



Nr. 183—188. Preis 3 Mark.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Flugschriften aus der Reformationszeit. XVIII.

Johann Eberlin von Günzburg.

Sämtliche Schriften

Bd. III.

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.

udrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh.
(herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg.) Nr. 1—75 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax, Scherzspiel. (1663.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squentz. Schimpfspiel. (1663.)

7. 8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)

9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)

-11. Lazarus Sandrub, Delitiae historicae et poeticae. (1618.)
2-14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.)
15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.)
-17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652. Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X., Von der Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
-25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
-27. Hans Sachs, Fastnachtspiele, herausg. von E. Goetze. 1.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.) Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack.
-32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.)
-35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus verdeutscht. (1551.)
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks. Kom. (1582.)
-38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Hg. von H. Welti.
-40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Amira.
-43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
-47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) herausgegeben von L. H. Fischer.
48. Heinrich Albert, Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngeren v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.)
-52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
-54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
-56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.
-58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
59. — Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
-61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.
62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
-64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schluss.)
-71. Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.
72. Georg Thyms Gedicht Thedel von Wallmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.
73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Herausg.

Flugschriften aus der Reformationszeit. XVIII.

Johann Eberlin von Günzburg,

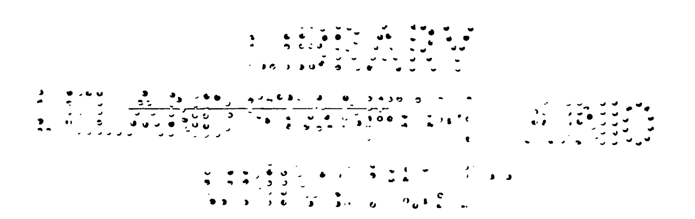
Sämtliche Schriften

Bd. 3.

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.



Halle a. S.
Max Niemeyer.
1902.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 183—88.

Vorwort.

Mit diesem III. Bändchen finden die Schriften Eberlin's ihren Abschluſs. Zugleich sind ihm die sachlichen Erläuterungen auch zu Bd. II nachträglich, sowie das Glossar zu allen 3 Bändchen beigegeben. Bezüglich des Umfangs des letzteren glaube ich die Erklärung abgeben zu müssen, daſs dasselbe zunächst rein für den praktischen Gebrauch derjenigen Leser bestimmt ist, welche mit der damaligen Sprache nicht so ganz vertraut sind und gröſsere Werke, wie Lexer's mittelhochdeutsches, Grimm's deutsches, Schmid's schwäbisches Wörterbuch u. s. w. als Hilfsmittel nicht zur Hand haben, um über ein dem Verständniſs Mühe machendes Wort sich Raths zu erholen. Aber auch den Germanisten dürfte das Glossar an manchen Stellen auf Eberlin'sche Spracheigenthümlichkeiten hinweisen, die bei Grimm nicht verzeichnet stehen, wie denn m. E. in den bisher erschienenen Bänden dieses Wörterbuchs Eberlin bei Weitem nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat.

Daſs ich für die sachlichen Erläuterungen Radlkofer's ausführlicher Biographie Vieles entnehmen konnte, habe ich hier um so mehr dankend anzuerkennen, als ich es absichtlich unterlieſs, jedesmal an den betr. Stellen auf ihn zu verweisen, um die Citate nicht allzusehr zu häufen.

Erst nach dem Erscheinen des I. Bändchens ist mir die Gesammtausgabe der ‚Bundsgenossen' zugänglich geworden, über welche ich deſshalb hier das Nöthige nachträglich bemerke. Sie hat keinen Gesammttitel, sondern beginnt gleich mit dem Titel des I. Bundsgenossen:

Ain klegliche klag an den | Christlichen Römischen kaiser Karolum von | wegen Doctor Luthers vnd Vlrich von Huten | Auch von wegē der Curtisanē vñ betelmünch | Das Kay. Maie. sich nit laß solich leüt v'füren. | Der erst bundtsgnoß. | [Brustbild Karl's V.]. —

Die folgenden Bundsgenossen fangen dann unmittelbar nach dem vorhergehenden, mitten auf der Seite an. Das Ganze ist 14 Bg., letzte Seite leer, in 4. stark und s. l. et a. Diese Gesammtausgabe ist ein ziemlich nachlässiger Nachdruck, mit vielen Druckfehlern und manchen Auslassungen, doch aber auch mit beachtenswerthen Varianten. Desshalb mögen die wichtigsten hier folgen, wobei blofs vokalische Abweichungen (au st. u, ei st. i u. s. w.) meist unberücksichtigt bleiben. S. **3,** 13 samen; 17 st. erberkeit: öberkait; 25 samen; — S. **4,** 27 lautere; 29 iar vß . . . wält für fehlt; — S. **5,** 35 kunst vnd kleine fehlt; — S. **6,** 16 nach als werden die Worte Z. 14 ff. beicht vater . . . gots namen wiederholt; — S. **7,** 4 öberkait; 11 besten fehlt; 13 Hute; 32 püntlicher (wie bei Dr. 1 u. 2); — S. **8,** 28 bůberey; 32 felschen; 35 eüssern; — S. **9,** 13 Aristotelis; 14 st. vnß: auß; — S. **10,** 18 zeücht; 20 gen; — S. **11,** 6 geytz; drey; 33 nit fehlt; — S. **12,** 18 meer fehlt; 30 zyme; 35 Die (wie bei 1 und 2); — S. **13,** 32 gen; — S. **14,** 15 in mässigem; 18 gehertzigter; — S. **16,** 19 rat (so immer); 27 st. der: oder; 31 st. im: ire (wohl richtig, gegen 1 und 2); — S. **17,** 3 hůthaben; 34 ebenfalls lust, wie bei 1 und 2; 36 annem (richtig); — S. **18,** 10 man fehlt; — S. **19,** 27 so vil tag vnd fehlt; — S. **22,** 10 begreyflichen; 16 vnd lenger fehlt; 27 nahet; — S. **23,** 1 ermanung; — S. **24,** 26 das sie . . . haben fehlt; — S. **25,** 13 herte; vngleübig; — S. **26,** 26 Er; 33 kind fehlt; — S. **27,** 9 verleicht; 10 ebenfalls christem; 24 lan; 34 verleicht; — S. **28,** 1 weyß; — S. **29,** 28 st. sie: die; 29 nüt; 37 freüde; — S. **30,** 15 mag fehlt; 32 auffreyssen; — S. **31,** 14 das fehlt; 23 weyler; — S. **32,** 19 das fehlt; — S. **35,** 8 gleichfalls Eb; — S. **36,** 1 verter; 10 gleichfalls nemen; — S. **37,** 21 freyer; — S. **38,** 3 Aber . . . hätten fehlt; 7 xv; — S. **39,** 27 gen; — S. **40,** 12 angstig; 26 seest; 27 meest; 29 gleichfalls hörlicher; 33 heüffig; — S. **41,** 10 gleichfalls läben; — S. **42,** 7 mer stel; — S. **43,** 8 yener; — S. **45,** 2 ermanung; — S. **46,** 24 hertickeit; — S. **47,** 36 zeüg; — S. **48,** 16 moren; — S. **50,** 20 des wort

fehlt; — S. **51,** 24 gleichfalls in; 36 gleichf. dôrt; — S. **52,** 10 Wolauff; — S. **56,** 4 abweyß; 22 weyß; — S. **58,** 6 zweimal st. syn : sein; 27 nützet; 34 eitel; schlechten; — S. **59,** 20 onmechtig; 29 f. verwunder; 32 schwürest; — S. **60,** 32 eurer; — S. **62,** 11 hauß arm leüt (richtig); — S. **63,** 3 st. annen : armen (richtig); 13 st. sy : so; — S. **64,** 3 diemûtig (richtig); 16 geyt; 34 geytig; — S. **68,** 12 st. wol : mal (richtig); 28 vervolgt; — S. **71,** 27 todenbar; — S. **72,** 3 drumb; 4 schentliche; 15 manig; — S. **73,** 3 erfült; 13 reylich (so auch später); 20 gestelt; 24 nach; 27 do stond fehlt; 29 ayr; — S. **74,** 2 mal; 28 st. so : von; 33 st. xx : xv; — S. **75,** 21 rewlich; S. **76,** 2 st. regel : vogel; 35 stat; — S. **77,** 9 gût fehlt; 14 und 15 gleichfalls laster; — S. **80,** 28 wie fehlt; — S. **81,** 2 fürgaben; — S. **82,** 8 st. wol : voll; 32 trechen; — S. **84,** 29 schmachwort; 31 biß her; — S. **85,** 25 lassen; — S. **86,** 7 anfang; — S. **88,** 4 st. vnder : vnd; — S. **89,** 15 klarlich; 17 beucht; zeyt; 18 leüt; — S. **90,** 32 kercker; — S. **91,** 13 gleichf. anstlich; 20 st. syen : feyern; 29 ymer; — S. **92,** 5 ir fehlt; 17 st. verstricken : stricken; 24 die fehlt; 36 beschamen; — S. **94,** 23 anfang; — S. **95,** 4 ob . . . leret fehlt; 26 st. sinn : sin; — S. **96,** 16 st. ob : es; — S. **98,** 4 Conuent; 10 bäurischen; 15 abentheur; 17 gleichf. kein zweimal; — S. **99,** 29 fürgat; 32 sy fehlt; — S. **100,** 13 vnordnung; 15 priester † vnd; — S. **101,** 22 schreit; — S. **102,** 21 st. dem : deñ (= denen); — S. **104,** 24 weyl; 26 neydig; 36 nit † mit; — S. **108,** 4 menlich; 10 gleichf. vnd; — S. **109,** 29 lyb fehlt; — S. **110,** 11 gleichf. des; 35 ccc.; — S. **111,** 3 man fehlt; — S. **113,** 22 zertrânt; 26 wider . . . Solichs fehlt; — S. **114,** 7 gleichf. soll; 25 lesen; 31 nechsten; — S. **116,** 7 entweychen; — S. **118,** 5 farb; — S. **119,** 1 Dominus; 2 placentium; 16 seiner; — S. **122,** 1 ailffter; 31 Zegen; — S. **124,** 4 ainr; 33 gleichfalls geschellschafft; — S. **125,** 3 f. Kain tûch . . . gefûrt werden fehlt; 20 erkoufft; — S. **126,** 21 knie; — S. **130,** 4 sternen; 11 satz; — S. **134,** 14 st. deß halben : desselben; 16 gee; 18 erleüchteren; 21 zymen; — S. **135,** 29 on dywâsen . . . 30 fûr hin fehlt; — S. **137,** 15 rad † vnnd; — S. **138,** 27 spend; 34 geytigen; — S. **139,** 24 vffheben; — S. **140,** 30 ainr; — S. **141,** 6 genedigester; — S. **144,** 12 vnder gon; 26 vmb die; 32 straw; — S. **145,** 28 het; — S. **146,** 10 doch wir; 17 aller fehlt; 34 laß; — S. **147,** 1 on fehlt; — S. **148,** 12 trôm; 24 lere; ist fehlt; — S. **149,** 5 st. sind : ist;

29 zů recht; — S. **151,** 4 gleichf. ſond; — S. **155,** 1 gleichfalls heltumb; 31 freüd; 33 st. ſünd : ſeind; — S. **157,** 7 volt (= 1); 11 dem fehlt; 15 als fehlt; — S. **160,** 10 verpflůcht; 14 verpflücht (dagegen 15 verflůcht); geweſen + ſind; 34 gen; — S. **161,** 4 ſtraw; — S. **164,** 20 zoren (dagegen 21 zorn); — S. **166,** 26 ſelbs fehlt; 36 vnd fehlt; — S. **167,** 4 gach; hilff; — S. **168,** 19 hert; 37 gleichfalls vermiſt.

Ueber die einzelnen, in Bd. II und III enthaltenen Schriften Eberlin's ist Folgendes zu bemerken bezüglich ihrer Abfassungszeit, der verschiedenen Ausgaben u. s. w.

I. Wider die Schänder der Creaturen Gottes etc. Titel siehe vor der Schrift selbst, Bd. II, 1. Panzer, Annalen der älteren deutschen Literatur, Bd. 2 (1805), Nr. 2819 (nicht ganz genau). — Obgleich die Schrift auf dem Titel die Jahrszahl 1525 trägt, ist sie doch der chronologischen Reihenfolge nach den anderen Eberlin'schen Schriften (von den ‚Bundsgenossen' abgesehen) voranzustellen, da sie schon im Jahr 1522 verfaſst sein muſs. Im Sommer 1520 hatte Carlstadt bei einem zufälligen Aufenthalt in Annaberg in einer Predigt des dortigen Franziskaner-Guardians Franziskus Seyler die Angriffe desselben gegen die Wittenberger mit angehört und diese in 2 schnell aufeinander folgenden Schriften widerlegt: Von vormugen des Ablas . wider bruder Franciſcus Seyler parfuſer ordens. (vom 10. August) und Von geweychtem Waſſer vnd ſaltz. wider den vnuordiēten Gardian Franciſcus Seyler. (vom 15. August 1520 datiert). Seyler entgegnete, soviel wir wissen, nicht; hingegen mischte sich ein anderer, dem Leipziger Convent angehöriger Franziskaner, Johann Fritzhans, weil Carlstadt in seiner zweiten Schrift auch den Leipziger Franziskaner Augustinus Alveldt, den bekannten Gegner Luther's, mit angegriffen hatte, mit dem Schriftchen: Von dem geweichten waſſer widder Andream bodenſtein von karlſtadt doctor zu Wittenberg. in den Streit ein, gegen den nun Carlstadt seine dritte Schrift richtete Antwort Andr. Bodenſt. v. Carolſtadt, geweyht Waſſer belangend: wider einen Bruder Johann Fritzhans genant. (vom 15. Oktober 1520), in welcher er den Namen Fritzhans für einen fingierten hält, was jedoch nicht der Fall war: dieser Fritzhans ist derselbe, welcher, nach-

dem er 1523 seinen Orden verlassen hatte, ein eifriger Prediger des Evangeliums in Magdeburg wurde. Vgl. über diesen Streit Jäger, Carlstadt, 1856. S. 70—92; über Fritzhans insbesondere die Monographie W. Kawerau's in den Magdeb. Geschbl. Jahrg. 1894.

An diesem Streit betheiligte sich nun auch Eberlin durch unsere Schrift, in welcher er nicht nur vollständig für Carlstadt Parthei nahm, sondern auch noch radikalere Grundsätze, als dieser, über die Weihungen aufstellte. Was Eberlin, der im März 1522 nach Wittenberg gekommen war (vgl. Bd. I, S. V, wozu ich nachträglich bemerke, dafs er im Sommersemester 1523 als *Joannes Apriolus kunspergen. dioces. Augusten.* inscribiert wurde, vgl. Förstemann, Alb. p. 113), überhaupt bewog, auf diesen Streit nach 2 Jahren, nachdem längst schon andere Punkte auf der Tagesordnung waren, zurückzugreifen, wissen wir nicht; ebenso ist es ungewifs, ob er die Schrift noch vor seiner Ankunft in Wittenberg, als er einige Zeit in Leipzig krank lag, oder in Wittenberg selbst verfafste. Ersterer Ansicht sind Riggenbach, Eberlin S. 96 ff. und Radlkofer, Eberlin S. 48 f., während Schumm in der Recension Riggenbach's in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1875. S. 817 ff. die andere Ansicht vertritt. Die Entscheidung dieser, an sich nicht besonders wichtigen Frage wird davon abhängen, ob man in der 1522 verfafsten Schrift ‚Wie gar gefährlich sei' etc. (Bd. II, 22) eine Beziehung auf unsere Schrift findet, wenn er daselbst (S. 31) zu den Bischöfen sagt: ‚Ich hab euch kindlich und freundlich vermahnet' etc. Wir können in dieser Stelle keine Rückbeziehung auf unsere Schrift finden, die ja nichts weniger als in einem freundlich vermahnenden Tone geschrieben ist; müssen vielmehr mit Schumm annehmen, dafs mit jener Vermahnung eine andere Schrift gemeint sei, die freilich bis jetzt noch nicht aufgefunden und über deren weiteren Inhalt auch nichts näher bekannt ist. Eine Beziehung auf unsere Schrift würde aber auch die Annahme eines schon 1522 erschienenen Druckes nothwendig machen, während nur der von 1525 vorhanden ist. Dieser Druck selbst, der Titeleinfassung nach (seitlich rechts ein Schalmeybläser, links ein dicker, aus einer Kanne trinkender Mann, unten die

eherne Schlange, näher beschrieben bei A. v. Dommer, Lutherdrucke, 1888. S. 237. Nr. 76) bei Melchior Lotter dem jüngern in Wittenberg erschienen, dürfte wohl kaum von Eberlin selbst veranlafst worden sein, wie schon die ungewöhnliche Form des Vornamens Johannes zeigt, während er sich sonst immer Johan oder Johann nennt; auch das Eberlin ꝛc. ist auffällig, da sonst das von Güntzburg nicht ausgelassen wird. Radlkofer 51 meint, die Schrift sei wahrscheinlich durch einen Angehörigen der Carlstadt'schen Parthei veröffentlicht worden. Neben dem Carlstadt im allgemeinen gespendeten Lobe treten ja allerdings manche Aehnlichkeiten mit der späteren Carlstadt'schen Lehre hervor, jedoch sind diese mehr nebensächlicher Art, so dafs sich nicht mit Sicherheit behaupten läfst, Eberlin sei mit dieser Schrift gleichsam als Zeuge für Carlstadt gegen Luther vorgeführt worden.

Kurze Wiedergabe des Inhalts bei Radlkofer 49. 51.

Druckfehler des Originals:[1]) S. **6,** 5 seibs; **7,** 25 Teremonialia; 33 füß; **11,** 13 teüssel; **12,** 18 geopst | fert; **15,** 22 und 28 eher (st. er); **18,** 11 haligen.

II. Wie gar gefährlich sei etc. Von dieser Schrift sind folgende Ausgaben bekannt:

1. wie gar geferlich sey. So ein Prie= | ster kein Eeweyb hat. Wie vnchristlich, vnd schedlich | eim Gemeynenn nutz Die menschenn seind, | Welche hindern die Pfaffē am Eelichen | stand. Durch Johan Eberlin von | Güntzburg. Anno. || [Titelbild: eine Trauung darstellend, hinten auf einem Katheder zwei Musikanten, auf dem Katheder selbst die Jahrszahl:] 1522. — sine loco. — $1^3/_4$ Bg. in 4. (Panzer l. c. Nr. 1463, unvollständig und den Umfang der Schrift falsch auf $2^3/_4$ Bg. angebend; vollständig und richtig: Weller, Repertor. typogr. 1864. Nr. 2042.)
2. Wie gar gfarlich sey. So | Ain Priester kain Eeweyb hat. Wye Vn | christlich . vnd schedlich aim gemainen | Nutz Die menschen seynd. Welche | hindern die Pfaffen Am Ee= | lichen stand. Durch | Johan Eberlin Von Güntzburg.

[1]) Verkehrte n und u bleiben hier wie bei den folgenden Schriften unberücksichtigt.

Anno. || [Titelbild wie bei 1, gleichfalls mit der Jahrszahl:] 1522. — s. l. — $2^1/_2$ Bg. in 4. (Panzer Nr. 1462, nicht ganz genau.)

3. vgl. das Titelblatt Bd. II, 21. Ausgabe von 1523. (Panzer Nr. 1860, unvollständig und ungenau.)
4. Wie gar geferlich sey | Szo ein Prister kein Ee weyb hat. wye vn- | christlich vnd schedlich eym gemeynen | nutz Die menschen seynd. Welche hyndern die Pfaff | en am Elichen stand. Durch Johannem | Eberlin vonn guntzburg Jm iar | M.D.XXiij. || [Titelbild: ein Geistlicher, welcher in Begleitung von drei Freunden bei einer Jungfrau um die Ehe anhält.] — s. l. — 2 Bg. 4. (Nachdruck von 3, mit gleicher Zeilen- und Seitenabbrechung, aber andere Orthographie und fehlerhaft. Wahrscheinlich Weller Nr. 2408, aber nicht genau; bei Radlk. 601 fehlend; dieser Druck befindet sich Frankfurter Stadtbibl. Freytag'sche Samml. XVII, 75.)

Von dieser Schrift ist auch eine lateinische Uebersetzung, bezw. Bearbeitung vorhanden, jedoch nicht von Eberlin stammend:

DOMINI IOANNIS EBERLIN | *Epiſtola Apologetica in qua bre-* | *uibus declarat quam pernicioſum ſit* | *cō-munitati eorū ſacerdotes* | *extra ſtatū coniugalē vitā* | *agere: & quam maxime ob* | *ſunt hij qui eoſdē ab* | *hoc salubri ſtatu* | *abarcēt Anno* | *xxiij.* — Am Schluſs: *M C T.* — 3 Bg. 4. mit Titeleinf. (beschrieben bei v. Dommer S. 261. Nr. 136), wornach Ludw. Trutebul in Erfurt der Drucker ist.

Unserm Abdruck haben wir Nr. 3, welcher den verhältniſsmäſsig korrektesten Text hat, zu Grunde gelegt. Auch haben wir die lat. Uebers., sofern sie zum Verständniſs des deutschen Textes dienlich ist oder besondere Eigenthümlichkeiten darbietet, herangezogen und die betr. Stellen in den Anmerkungen gegeben.

Ueber die Veranlassung zu dieser Schrift, deren Thema bereits in dem 1. und 10. Bundsgenossen gestreift war (vgl. I, 13. 110), gibt Eberlin selbst am Schluſs (S. 36) eine kurze Andeutung, aus der sich aber nichts Sicheres entnehmen läſst.



Nr. 183–188. Preis [illegible] Mk.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke

des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Flugschriften aus der Reformationszeit. XVIII

Johann Eberlin von Günzburg,

Sämtliche Schriften

Bd. 3.

Herausgegeben

von

Ludwig Enders

Halle a. S.

Max Niemeyer.

Druckfehler: **97,** 1 Augiſtinex; 2 wünſt; **99,** 8 vebrennen; 16 vn= | vndertrucken; 34 Eein; **100,** 5 ſchirmpte; 13 man fehlt; 16 ſehe (st. ſolle); 29 vnachtaſame; **101,** 23 herren (st. hertz); **104,** 6 jre; **105,** 1 antwurtrten; **106,** 13 ſchwer; 16 mit (st. mir); 30 klei | mütigkeit; **107,** 11 ſchäfflen; 12 mas; 15 da (st. das); 21 htzeren; 32 worhin; 37 geſchreg; **108,** 1 erklärund; 12 And; 13 reuo | uocation; 15 wurheit; **109,** 10 mitleden; 14 yetzungt; Euangeiſchen; **110,** 8 irrtūg; 30 vebrennen; **111,** 12 Stapuleſis; 14 grym̄igklis; 18 affer; 24 nit fehlt; 28 ſargſam; **112,** 1 Di; 8 aufferſtäuhng; **113,** 17 vezweiflen; 27 jre; **114,** 16 freünden (st. frembden); 17 er= geniß; 20 da; 28 ſtindt (st. ſeindt); 29 mer; 38 lerren; **115,** 13 natürlich (st. nemlich); 16 werckyn; 19 beſſen; **116,** 5 blacten; 27 kumpt (st. kunſt).

VII. Wider den unvorsichtigen Ausgang etc., Titel vgl. Bd. II, 119. (Panzer Nr. 2327, nicht ganz genau.) Obgleich der einzige bekannte Druck die Jahrszahl 1524 trägt, müssen wir doch die Abfassung dieser Schrift in das Jahr 1522 setzen, da Eb. in seinem vom 14. November 1522 datierten Schreiben an die Augsburger, sowie in der vom 15. Juli 1523 datierten Schrift wider die Barfüsser auf dieselbe Bezug nimmt. Ihre Widmung an die Aebtissinnen zu Söflingen bei Ulm und Gnadenthal bei Basel gibt wohl Ort und Tag an (vgl. S. 121): Wittenberg 28. Oktober, hat aber statt des Jahres ein: ꝛc. Radlk. 83 nimmt an, dafs die Schrift defshalb erst 1524 zum Drucke gekommen sei, weil Eb. bald nach ihrer Abfassung auf die Reise gegangen; aber Eb. verliefs erst im Sommer 1523 Wittemberg (vgl. Radlk. 90), und liefs bis zu seiner Abreise noch mehrere Schriften erscheinen. Wir wissen demnach nicht, wefshalb er mit dem Druck so lange säumte, oder ob nicht doch vielleicht eine frühere Ausgabe existiert, die bis jetzt noch nicht wieder gefunden ist. — Der Drucker ist nach der Titeleinfassung (rechts: bärtiger Mann mit einem Knaben, links: Weib mit einem Knaben, alle vier nackt; vgl. v. Dommer S. 242, Nr. 83) Nickel Schirlentz in Wittemberg. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 83 ff.

Druckfehler: **120,** 20 klöſte | ern; **122,** 36 mißgebrauchter; **123,** 14 ſondere; 23 getaufft; 27 flieſſen; **124,** 27 glaubr; **126,** 10 er=

knet; 26 der (st. dir); **128,** 31 hafte; **129,** 15 nūer; 23 blődigkeit; **130,** 31 lebste; **131,** 22 pfaffen; 25 iñstrument; **132,** 37 klosterklaid; **135,** 10 freymügen.

VIII. Vermahnung an die Christen zu Augsburg. Ausgaben:

1. vgl. Bd. II, 137. (Panzer Nr. 1464, nicht ganz genau.) Drucker wahrscheinlich Nik. Schirlentz in Wittenberg.
2. Ain fraintliche trostliche ver= | manung an alle frūmen Christē, zū Augspurg | Am Lech, Dariñ auch angezaigt wirt, wa zū | der Doct. Mar. Luther von got gesant sey· | Durch Johañ Eberlin vō Gintzburg. || [Titelbild: Jesus auf einer Kanzel predigend, vor ihm 4 Zuhörer] || Wittenberg. — s. a. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4. (vgl. Panzer Nr. 1465, ungenau.) Ist Nachdruck, wie sich aus den beiden Auslassungen (vgl. die Varianten zu S. 151, Z. 7 und 32) sowie aus der Orthographie ergibt, die von der in 1 abweichend ist, aber doch nicht konsequent durchgeführt wird, sondern häufig sich an die von 1 anschliefst. Ob dieser Nachdruck, trotz des Wittenberg auf dem Titelblatt, in Wittenberg erschienen, ist mir zweifelhaft, demnach wäre er nicht blofs als *s. a.*, sondern auch als *s. l.* zu bezeichnen. (Beispiele, dafs Wittenberg gewissermafsen als Reklame auch auf nicht dort erschienene Nachdrucke gesetzt wurde, s. bei v. Dommer Nr. 309. 310. 313, die leicht noch vermehrt werden könnten.)

Es ist diefs die letzte Schrift des Jahres 1522, vom 14. November datiert. Eb. war im Herbst 1521 auf seiner Reise von Lauingen auch nach Augsburg gekommen und hier mit den evangelisch Gesinnten in Verbindung getreten, die sich von Wittenberg aus brieflich fortsetzte. Der von dort an ihn ergangnen Aufforderung, etwas heilsamer Lehre den Augsburgern zuzuschreiben, in Hoffnung, es werde nicht ohne Frucht bleiben, kam er mit unserer Schrift nach, um so lieber, da die Augsburger seine Landsleute und Bisthumsgenossen seien. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 86 f.; vgl. auch Fr. Roth, Augsb. Refgesch. 1881. S. 92.

Druckfehler: **139,** 38 ſele; **140,** 10 gtôtlich; 11 e (st. es vor tod); **141,** 10 her (st. hertz); **143,** 1 nie; 2 allen; **144,** 35 aanders; 39 allen; **145,** 3 Chriſt; 26 Gote; **146,** 19 von; 32 hören; **147,** 24 Cõmuncieren; **148,** 13 biſt; 36 Melanck; **149,** 14 vor (st. von); **150,** 15 widerſechten; **151,** 24 klyne; 35 vnnſern.

IX. Ein Büchlein, worin auf drei Fragen geantwortet wird. Ausgaben:

1. vgl. Bd. II, 153. (Panzer Nr. 1864, nicht genau.)
2. Ain Biechlin | Darin auff .iij. Fragñ ge | antwurt wirt. || 1 Warumb das Ewange | lion ſo ain klainen fürgang hab || 2 Warumb ſo vil vnrůw | vnd leyden durch das ewangelion | erweckt wirt. || 3 Ob man warten ſol, ſol= | lich neüwe rleeren [*sic*] (als man ſy nent) | antzůnemen, biß das ſy bewerdt | werdñ, durch ain Concilium | oder durch ain reychstag. || Durch. Johañ Eberlin | von Güntzburg. — Am Schluſs: Jm jar M D XXIII. | Wittē [ein Engel, welcher die Sächsischen Wappen hält.] berg. — 3 Bg., letzte Seite leer, in 4., jedoch Bogen B nur aus 2 Blatt bestehend (wie bei Ausg. 1, vgl. Bd. II, 163), mit Titeleinf. (oben 2 nackte Knaben im Turnier mit Stangen, an deren Spitzen Windflügel; unten 2 neben einer Vase stehende Engel, die eine Schnur halten, in welche Kugeln gefaſst sind; auf den Längenseiten Arabesken. Eine ähnliche Titelbordüre von Melch. Ramminger in Augsburg beschreibt v. Dommer S. 257. Nr. 126). — Weller Nr. 2407 bezeichnet als Drucker dieser Ausgabe W. Stöckel in Leipzig. — Ueber das Wittēberg am Schluſs vgl. die Bemerkung oben zu VIII, 2.

Abfassungsjahr und -Ort dieser Schrift, nämlich 1523, Wittenberg, gibt Eb. selbst zu Anfang und am Schluſs an. Da nun Eberlin im Sommer dieses Jahres eine längere Reise nach Süddeutschland unternahm, von der er frühestens um Mitte November nach Wittenberg zurückkehrte (vgl. die vom 7. Nov. datierte Widmung der Schrift Nr. XVI, Bd. III, 130), so ist die Frage, ob unsere Schrift vor oder nach dieser Reise anzusetzen ist. Riggenbach 205 läſst sie vor, Schumm l.

c. 822 und Radlkofer 90 lassen sie nach der Reise geschrieben sein. Letzteres ist wohl auch das Richtige. Sie berührt sich in vielen Punkten mit dem Brief an die Augsburger (Nr. VIII) vom 14. Nov. 1522, in manchen Gedanken fast wörtlich. Aufserdem war die letzte unserer drei Fragen, die Concilsfrage, eine zu Anfang 1523 vielbesprochene, nachdem der Ausschufs des Reichsregiments zu Nürnberg am 13. Januar den Ständen über des Nuntius Chieregati Anträge ein Gutachten vorgelegt hatte, in welchem binnen Jahresfrist ein Concil gefordert wurde. Vgl. Ranke, Deutsche Gesch. im Ztalter der Reform.[5] II, 40. Auch im ersten Briefe an die Ulmer (Nr. X) vom 24. Febr. behandelt Eb. kurz diese Frage, in ähnlichem Sinne, wie in vorliegender Schrift. Sonach unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs sie in den ersten Monaten des Jahres geschrieben ist; fraglich kann nur sein ob vor oder nach Nr. X, doch scheint das erstere wahrscheinlicher. — Inhaltsangabe bei Radlk. 88 ff.

Druckfehler: **154,** 8 welchem; **155,** 23 jhon (st. wehn); **156,** 38 verrharret; **159,** 26 mit; **160,** 1 vergen; 39 dem † das; **162,** 4 von; 14 aussertbalb; **167,** 8 [nit] fehlt; 32 spricht.

X. Der erste Brief an die Ulmer. Titel vgl. Bd. II, 171. (Panzer Nr. 1861, ungenau.) — Eb., als Prediger im Franziskanerkloster zu Ulm, hatte im Anfang der Fastenzeit 1521 noch katholisch gepredigt, war dann aber zur neuen Lehre umgeschlagen (vgl. den Bericht des Nuntius Aleander an den päpstlichen Vicekanzler Medici, aus Worms, Mitte März 1521, bei Balan, Monum. Reformationis, Ratisb. 1884, p. 141), und mufste, von seinem Orden fortgeschickt, trotz der Verwendung des Raths Ulm im Sommer 1521 verlassen. Von Wittenberg aus kommt er nun seinem, den Ulmern in der Abschiedspredigt gegebenen Versprechen nach, zu ihnen wiederzukommen, wenn auch nicht leiblich, doch im Geist, mit öffentlichen wahren Geschriften (S. 173). Die Schrift, in welcher er 18 kirchliche Tagesfragen behandelt, schliefst sich nach Inhalt und ganzer Haltung den zwei vorhergehenden an. — Inhaltsübersicht: Radlk. 92.

Druckfehler: **175,** 33 odern (vor tattern); **176,** 34 be= nemūg; 38 christi; **177,** 6 christn̄, aber; **178,** 1 ainen; **179,** 5 kain;

180, 1 dz (st. des); **182,** 18 verdam̃us; 23 [Rom.] fehlt; 27 gereichfertig; 29 Cpe.; **183,** 8 Mir; **185,** 6 hendel burgerliche; 12 seinnem genă- | gen; 22 Thito; **186,** 16 werck; 18 allr; **187,** 10 halgen; 31 einemen; **192,** 23 [nit] fehlt.

XI. Der zweite Brief an die Ulmer. Ausgaben:

1. Titel s. Bd. III, 1. (Panzer Nr. 1863, ungenau.)
2. Titel ganz gleich 1; Zeilen- und Seitenbrechung mit 1 übereinstimmend; weicht im Text nur in wenigen Worten durch unbedeutende orthographische Verschiedenheiten ab.
3. ¶ Die ander getrew verma- | nung Joãnis Eberlin võ Güntzburg, an den | Rath der loblichen stadt Vlm, warzünheme͂ | jn was vnsäglichñ schadñ sy gefürt seint | võ den welt verfürern, den Münche͂ | vnd wie man solchem übel entrin- | nen müge, welche auch and'n | stedten ser nutzlich | Erffurdt sein kan. .M.D.xxiij. | ⁘ || Jr Reichstädt werden weiß vnd klůg Dann (| glaubt) ir habt verfůrer gnůg. Wölt jr die au- | gen haltenn zů. | Man wirt eüch schinden als ein ků Jr habt | den strick an den halß | Gebruchen witz, vnd thůndt das bald | J. E. | M. W. — s. a. et l. — 5 Bg. in 4 mit Titeleinf. (Panzer Nr. 1862, ungenau.)

Auch in dieser Schrift, welche Eb. am 16. April (Datum der Vorrede), resp. 23. Mai (Datum des Briefs am Schlufs) desselben Jahrs folgen liefs, ermuntert er Rath und Bürgerschaft von Ulm zum Eifer in dem Bekenntnifs der evangelischen Lehre. Sie hängt mit der vorigen eng zusammen und ist dennoch von ihr wesentlich verschieden; denn während er in der ersten gleichsam sein eigenes Glaubensbekenntnifs mittheilt, zeigt er in der zweiten, wie die Ulmer dieses Glaubensbekenntnifs, wenn sie es zu dem ihrigen machen wollen, ins Praktische zu übersetzen haben. (Radlk. 103.) Er geht defshalb in den einzelnen Capiteln auch ausführlicher auf speciell Ulmer Verhältnisse ein, wodurch seine Schrift auch ein wichtiger Beitrag zur Reformationsgeschichte dieser Stadt wird. — Inhaltsübersicht und Vergleichung beider Schriften bei Radlk. 97 ff.

Druckfehler: **3,** 3 gebott; **5,** 12 bróderlicher; **6,** 14 hat; **9,** 13 nutz; **10,** 1 worden (bei 2 werden); **11,** 39 munch † euch; **12,** 24 gelegen (bei 2 gelezen); **14,** 29 Peter; 37 grundtloser; **16,** 38 versprewen; **17,** 15 vertbedingen; **19,** 14 legen; **20,** 24 yhn; **23,** 32 legen; 38 außgericht; **25,** 3 der (st. dir); **27,** 9 reiche; 19 giâg; **28,** 19 ein (st. eim); **29,** 12 múßse; **30,** 19 yhren; 31 heuser; **31,** 23 ewre; **35,** 3 laß; 4 verlaugnet; **36,** 19 ihn (st. in, vor man); 33 gewissen; **37,** 1 lautet; 21 guttem; **39,** 13 yunst.

XII. Wider die falsch scheinenden Geistlichen etc. Von dieser bereits im Juli 1523 vollendeten (vgl. Bd. III, 70. 88), aber erst im Jahre 1524 erschienenen gröfseren Schrift Eb.'s liegen mehrere fast ganz gleiche, jedenfalls aber aus der gleichen Officin hervorgegangene Ausgaben vor, von welchen wir die von uns an erster Stelle aufgeführte für die Originalausgabe halten wegen ihres vollständigen Titels, der bei den folgenden Ausgaben gekürzt, und der dadurch gewonnene Raum für das Titelbild benutzt wurde.

1. Titel s. Bd. III, 41. Diese Ausgabe scheint bisher unbekannt geblieben zu sein, da sie weder Panzer und Weller, noch auch Radlk. S. 604 anführen. Sie ist auch mir nur in einem einzigen Exemplar (Frankfurter Stadtbibl., Freytag'sche Samml. XVII, 236) bekannt geworden.

2. Titel vollständig gleich mit 1 bis Zeile 13; dann: 5. || Auß . . . | außgeschrybenn . . . | allen frummen Chri | 15 stenn. ꝛc. 24. | [Titelbild: Christus und der heilige Franziscus, in ganzer Figur, einander gegenüber gestellt mit der Ueberschrift: Francifcus. Chriftus.]. Der Text ist mit 1 vollständig, selbst bis in die unbedeutendsten Druckfehler und Ungleichheiten des Drucks (Herunterrutschen eines Buchstabens u. s. w.) gleich, so dafs diese Ausgabe wohl nur eine neue Titelauflage von 1 ist. (Wahrscheinlich Panzer Nr. 2323 und Weller Nr. 2856.)

3. Titel von 1 nur in folgendem abweichend: Z. 5 nach 1 kein Punkt; Z. 6 mit; Z. 7 nach 3 kein Punkt, ebenso nach liegend kein Punkt; Z. 8 nach 2 kein Punkt; Z. 13

regel (st. regul; dann fehlen wie bei Ausg. 2 die Zeilen 15—17 der Ausgabe 1; am Schlusse: ... Chri | stenn. [ohne 2c.] | 5 24 [*sic*] | J C | C [*sic*] † W | [Titelbild ohne die Ueberschrift]. — Titel und Text mit denselben Typen wie 1 und 2 gedruckt, der Text aber bietet aufser orthographischen Verschiedenheiten auch einige Varianten.

4. Titel und Text ganz mit 3 übereinstimmend, nur die Jahrszahl 1524 auf dem Titel vollständig.

Die Veröffentlichung dieser Schrift war wohl durch die wahrscheinlich noch im Juli 1523 angetretene Reise nach Süddeutschland (vgl. Radlk. 123) hinausgeschoben worden, und fand erst 1524, und zwar zu Anfang des Jahres statt, denn Schatzgeyer in seiner vom 14. März 1524 datierten Vertheidigungsschrift der Franziskaner, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, kennt unsere Schrift bereits und bekämpft ihren Verfasser.

Der Titel der Eberlin'schen Schrift erinnert an die im Juli 1522 ausgegangene Schrift Luther's, Wider den falsch genannten Stand des Papst und der Bischöfe (Erl. Ausg. 28, 140); hinsichtlich ihres Inhalts kann ich jedoch nicht eine von Manchen angenommene Abhängigkeit von Luther finden. Sie besteht aus zwei selbständigen, und doch aufs engste zusammenhängenden Theilen, in deren einem er den Franziskaner-Orden und seine Regel bekämpft, nicht ohne eine wohl durch eigene Erlebnisse im Orden hervorgerufene Bitterkeit, in dem andern den ebenfalls von Franz von Assisi gestifteten Clarisinnen-Orden und seine Regel, und die Bettelmönche überhaupt als die Hauptfeinde der ganzen Christenheit darstellt. Es war übrigens Eberlin nicht der einzige, welcher damals die Bettelorden, speciell die Franziskaner angriff. Etwas früher als seine Schrift war von einem nicht weiter bekannten, ebenfalls ausgetretenen Franziskaner Heinrich Spelt erschienen: Ain ware Declaration oder Erklärung der Professjion, Gelúbten vñ leben, So die gemalten, Falschen, Gaystlichenn, wider alle Ewangelische freyhayt Vnd Christliche lyeb, thun, vñ wie sy solche haltñ, Auch vrsach Warum̃ sy den selben Gleyssenden, Hailigenschein nit v'lassen, noch Christo, vñ seinem

wort nachuolgen wollen. (s. l. 1523. 27 Bl. in 4; vgl. Panzer Nr. 2975); und ebenso hatte der bekannte Franz Lambert von Avignon, der, aus dem dortigen Franziskanerkloster 1522 entflohen, seit Anfang 1523 sich in Wittenberg aufhielt, hier im Sommer des Jahres seine *Evangelici in Minoritarum Regulam Commentarii* herausgegeben, wovon auch 1524 eine deutsche Uebersetzung u. d. T. Ein Euangelische beschreibung über der Barfüsser Regel ꝛc. (vgl. Weller Nr. 2938) erschien. Gegen diese drei abtrünnig gewordenen Ordensglieder wendete sich der Münchener Franziskaner-Guardian Caspar Schatzgeyer (vgl. über ihn D. Nik. Paulus, Casp. Schatzg. 1898 in Ehrhard und Müller, Strafsburger theol. Stud. Bd. II, H. I) mit seiner Schrift *De vita christiana et monastici instituti ad eam optima quadratura*, s. l. et a., von der gleichzeitig auch eine Uebersetzung erschien: Von dem waren Christlichen leben, in wem es stee. M.D.XXIIII; am Schlusse: Auß München am 14. tag Marcii MDXXIIII. (108 Bl. stark; vgl. Panzer Nr. 2557). Eberlin, den er unter Anspielung auf seinen Namen als Wildschwein und Eber einführt, wird von ihm am Schlusse bekämpft. Von der Art seiner Entgegnung mag hier nur eine kurze Probe stehen, indem wir im Uebrigen auf Paulus 68 ff., sowie auf Radlk. 116 ff. verweisen. „Als ich das Büchlein vermeinte zu schliefsen, kommt mir ein neuer Bot, verkündet noch greulicheres Uebel (als dem Job eine böse Botschaft kam nach der andern) ... Es ist ausgangen ein Wildschwein, mit scharfen Zähnen um sich hauend, vom Wald gekommen in den Weingarten, hat sich unterstanden, diesen umzuwühlen und alle Weinstöcke umzukehren mit seiner wüthenden Unsinnigkeit, d. i. mit Schändung, Schmähung, falscher Verlügung, Nachredung, Ehrabschneidung, falscher Urtheilung, verkehrter Rathgebung unter der Gestalt einer guten Meinung und gutem Ernst. Das ist der Schreiber des gröfsten Schandbüchlein wider der Barfüfser Regel und wider die Regel der Schwestern St. Claren, welches geschmiedet ist in der Werkstatt des Satans durch den Hammer der Gotteslästerung und seiner Heiligen in dem höllischen Feuer, aus welchem Werk klar erkannt wird, was dieser Schmied für ein Meister ist, wer ihn zu einem Meister gemacht, und wem er dient. Denn es reitet ihn ein verkehrter Teufel und

nicht ein jeglicher, sondern ein allerboshaftigster und verhärtetster, der ihn oft wirft in das Feuer des Grimms und der Unsinnigkeit und in das Wasser der verkehrten, falschen Lehre, defs Urkund sind die Schandbüchlein, die er hat lassen ausgehen, in welchen allen keine recht gründliche Wahrheit ist; denn wie kann etwas Gutes aus einem Fafs gehen, wenn nichts Gutes darin ist?"

Inhaltsübersicht der Eberlin'schen Schrift bei Radlkofer 109 ff.

Druckfehler: **43,** 5 höret; 7. „7." fehlt; **44,** 27 erfröſt; **45,** 27 zagit; **48,** 22 „18."; **49,** 8 vnwiſſenhait; 10 recht (st. vnrecht); 22 entecken; **51,** 5 die; 27 welche man; **53,** 14 leret wie Frantz; **54,** 2 geſchyckttt; 31 wyem; **57,** 8 wäſch; 11 meynem; 21 ſchxmloen; 39 ſey; **58,** 18 Perſot; **59,** 4 ſeynen; **60,** 7 vor; 34 in (st. on); **61,** 25 mächt; **64,** 10 mit fehlt; 29 ſich; 34 gibt; **65,** 7 end er welt; **68,** 29 ſy; **69,** 6 in (st. bin); zertrucken; 20 den; **71,** 2 bey dem (st. leyden); 28 gfangner; **72,** 13 leſen; leſen; 16 verfüren; 35 Antihpen; **73,** 17 vom; 20 hailig fehlt; 22 türckin; 26 euren; **74,** 1 euren; 13 aufffatzen; 25 ain ande; 39 bapſt; **75,** 29 girrt; 30 hailgen; 34 Anthonio; **76,** 1 gyrret; **78,** 6 Bibilia; 28 ſolchen; **80,** 25 ſeynen; 31 ewige; **81,** 24 ich (st. im); **82,** 4 vng; **83,** 2 eeſſen; 12 vnntreüglicher; **85,** 12 viſitatore; 13 wider des; **86,** 37 Euangeliſche; **87,** 8 haymſüchen; 18 lieblich; 20 ſy (st. ſich); 25 bliben; 31 des (st. dis); **88,** 12 Diuiſiones.

XIII. Predigt von zweierlei Reich. Titel vgl. III, 39. (Panzer Nr. 2328, ungenau.) Auf seiner Reise nach Süddeutschland kam Eb. auf dem Rückweg von Basel auch nach Rottenburg a. N. Hier hatte er 1519, als er im Barfüfserkloster zu Tübingen war, öfter gepredigt, und die Verbindungen, die sich damals angeknüpft, waren auch nach seinem Weggang von Tübingen unterhalten worden. Die Zuschrift von Nr. XII ist an Bürgermeister u. s. w. der Städte Horb und Rottenburg gerichtet (vgl. Bd. III, 67). Bei seinem jetzigen Besuch, für den wir etwa den September 1523 annehmen dürfen, hielt er in einer Privatversammlung bei dem Notar Wendelstein eine Ansprache während eines Abendessens, nicht bei einer privaten Feier des heil. Abendmahls,

wie Riggenb. 161, durch das Wort nachtmal im Titel irre geführt, und nach ihm Radlk. 130 (der sich aber selbst S. 575 berichtigt) annahmen, und sie deſshalb eine Communionrede nannten; dazu stimmt ihr Inhalt nicht, der durchgängig von der Praedestination, nicht mit einem Worte vom Abendmahl handelt. Darin jedoch hat Riggenb. 158 wohl recht, daſs trotz der Ueberschrift S. 90 die Schrift nicht von Eb. selbst, sondern von einem seiner Verehrer nach gemachten Aufzeichnungen herausgegeben wurde. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 130.

Druckfehler: **91,** 30 durechten; **92,** 6 nun; 8 ſondet; 28 dz ſelbig; **93,** 2 thůn; 10 (erstes Wort) mr; 31 wrckung.

XIV. Ein schöner Spiegel etc. Titel vgl. III, 97. (Panzer Nr. 2324, ungenau; Weller Nr. 2857.) Diese Schrift, welche Radlk. 177 einen kurz zusammengedrängten Katechismus, mit Bibelstellen belegt, nennt, ist im Spätsommer oder Herbst des Jahres 1523 verfaſst, da Eb. in der Widmung an die Bürger zu Rheinfelden (S. 98) von seinem dortigen Aufenthalt als vor wenig Tagen stattgefunden redet. Gedruckt wurde sie erst 1524, von Johannes Schwan aus Marburg in Straſsburg. Weller vermuthet, es sei dieses die zweite Ausgabe Schwan's, sicher nur auf den etwas abweichenden Titel bei Panzer hin. Aber dieser besaſs die Schrift nicht selbst, sondern gab deren Titel nur nach dem in seinen literarischen Angaben auch sonst nicht zuverlässigen Artikel im Literar. Mus. Bd. I, S. 412. Mit dem Drucker war Eb. von Wittenberg her bekannt. Schwan, vor 1509 zu Marburg in den Franziskanerorden getreten, dann nach Basel versetzt, und hier Ende 1522 aus dem Kloster entflohen, war nach Wittenberg gekommen, wo er am 27. Febr. 1523 zu seiner Rechtfertigung einen Sendbrief an seinen Vater Daniel drucken lieſs (vgl. Weller Nr. 2684; O. Clemen, Beitr. z. Rfgsch. 1900. I, 53 ff.). Hat er, als er Ende 1523 oder Anfang 1524 Wittenberg verlieſs, vielleicht in der Absicht in Straſsburg eine Druckerei zu eröffnen, das Eberlin'sche Manuscript mitgenommen? Unsere Schrift scheint die erste gewesen zu sein, welche Schwan druckte, da er in ihr beim Impressum von Marburg hinzusetzt, welches in seinen andern Drucken von 1524

fehlt und durch Burger zu Straßburg ersetzt ist. Vorstehende Vermuthung würde freilich fallen müssen, wenn wir unter dem räthselhaften P. G. des Nachworts (S. 107), welches nicht von Eberlin herrührt (denn dieser hatte seine Schrift mit J. E. M. W., S. 106, abgeschlossen), den bekannten Baseler Drucker und Autor Pamphilus Gengenbach zu suchen hätten, der sich öfter unter diesen Buchstaben verbirgt (vgl. Gödeke, Pamph. Gengenbach. 1856. S. XI. XIII; eine derartige Schrift noch von 1523 bei Weller Nr. 2483). Dann würde allerdings ein erster, bis jetzt unbekannter Baseler Druck anzunehmen sein, welchen der Drucker, wie es nicht so ganz ungewöhnlich war, mit einem kurzen Wort begleitete, und der Schwan'sche Druck wäre dann ein Nachdruck, in welchen jenes Begleitwort auch aufgenommen worden wäre. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 175.

Druckfehler: **102,** 24 xviij (st. viij); **105,** 2 helyg; 10 din; 20 finer; 30 din. (Die drei letzten können übrigens auch nur dialektische Eigenthümlichkeit des Setzers sein, welche freilich nur gerade an diesen Stellen hervortreten würde.)

XV. Der Glockenthurm. Titel vgl. III, 111. (Panzer Nr. 1865.) Der Pfarrvikar von Günzburg hatte bei dem Rath ein Verbot des Besuchs der Predigten des evangelischen Pfarrers Hans Wehe in dem benachbarten Leipheim ausgewirkt, und die Uebertreter waren mit Thurmgefängnifs bestraft worden. Eberlin, der davon sowie auch von den Schmähungen, mit welchen der Pfarrvikar ihn selbst auf der Kanzel antaste, bei dem Besuch seines Vetters, eben jenes Wehe, gehört hatte, läfst nun den Glockenthurm, nämlich der Günzburger Kirche, der sich durch jene Bestrafung gemifsbraucht findet, da er allein den Bösen zur Strafe von Gott verordnet sei, die Rechtfertigung beider übernehmen, und schliefst mit einer längeren Darlegung der paulinischen Rechtfertigungslehre. — Die Schrift ging anonym aus, selbst die in den andern anonymen Schriften Eberlin's gewöhnliche Andeutung des Verfassers durch die Buchstaben J. E. M. W. fehlt. Dieser Umstand, sowie die etwas flüchtige und unordentliche Diction, — worauf schon im Allg. literar.

Anzeiger Bd. IV (1799) S. 1788 hingewiesen wird —, ferner einige Wörter, die sich in den andern Eberlin'schen Schriften nicht finden, haben die Verfasserschaft Eberlin's in Frage gestellt, scheinen uns aber doch nicht ausreichend zu sein, um sie ihm abzusprechen. Dafs eine Andeutung des Verfassers durch die bekannten Buchstaben fehlt, erklärt sich daraus, dafs absolute Anonymität gewahrt bleiben sollte und der Verfasser sich erst bekannt geben wollte, wenn der Pfarrvikar den angebotenen ‚Kampf' (Disputation) zu Ulm oder anderswo angenommen hätte (S. 114); der weniger korrekte Stil mag mit der Entstehung der Schrift, welche Eberlin auf der Reise und in aufgeregtem Zustande schrieb, zusammenhängen; die ungewöhnlichen Wörter können allein nicht den Ausschlag geben. Für Eberlin als Verfasser sprechen dagegen, worauf schon Riggb. 194 und Radlk. 143 hinwiesen, die humanistische und doch zugleich tiefernste biblische Färbung, die persönlichen Anspielungen auf sich selbst und auf die sonst bekannten Beziehungen zu dem Leipheimer Pfarrer, die angebotene Disputation zu Ulm, zu welcher sich Eberlin auch in einem Brief an den dortigen Rath vom 26. Oktober 1523 (bei Radlk. 136) erbietet; und endlich der zweite Theil der Schrift, von der Rechtfertigungslehre, die für ihn eine Herzensangelegenheit bildete und schon in mehreren seiner vorangegangenen Schriften ausführlich zur Behandlung gekommen war: so dafs die Verfasserschaft Eb.'s wohl als eine nicht zu bezweifelnde zu erachten ist. — Nach Steiff, Zum ersten Buchdruck in Tübingen (im Centralbl. f. Bibliothekswesen, Bd. XIII, 1896, S. 492) ist die Schrift bei dem im Laufe des Jahres 1523 von Strafsburg nach Tübingen übergesiedelten Ulr. Morhart gedruckt, und könnte diesem von Eberlin, als er im September 1523 in der Nähe Tübingens, in Rottenburg a. N. sich aufhielt (vgl. Nr. XIII) zum Druck übergeben worden zu sein; möglich, dafs ihr Erscheinen auch noch in den Schlufs des Jahres 1523 zu setzen ist. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 142.

Druckfehler: **114,** 3 rᵒmische kirchen); **117,** 10 mir (st. wir); 13 dein (st. dem); 26 welle; 27 hoffunug; **119,** 9 Marginal: Tim.; 27 Marginal: 3. Pect. 2; **120,** 17 deñ; **121,** 17 mir; 24 ffo (vor wer); **122,** 13 Marginal: 17; 31 des (st. das); 35 Marginal: Tim.;

123, 6 gedanckem; 8 den (st. denn); 29 mir; **124,** 4 zůuersich; 25 selchs; 28 wöll mir; 31 vnergengklich.

XVI. Ein freundlich Zuschreiben etc. Ausgaben:

1. Titel vgl. Bd. III, 125. (Panzer Nr. 2326, nicht ganz genau.)
2. Ganz gleicher Titel wie bei 1, auch sonst mit 1 ganz übereinstimmend, nur mit kleinen orthographischen Abweichungen, z. B. S. 141, 12 vornunfft st. vernunfft.

Diese Schrift verfaſste Eberlin, als er auf seiner Rückreise einige Tage in Nürnberg rastete. Sie ist in 3 Tagen niedergeschrieben, denn die an Frau Susanna Truchsess in Rheinfelden gerichtete Widmung datiert vom 8., der Schluſs der Schrift vom 11. November 1523. Da der in derselben behandelte Gegenstand, der Austritt der Klosterleute, von Eberlin schon mehrfach verarbeitet worden, z. B. in der das Seitenstück zu unserer Schrift bildenden Nr. VII, und mithin ihm geläufig war, so liegt in der schnellen Niederschrift nichts Auffallendes. — Im Druck erschien sie erst im folgenden Jahre, wohl zu Anfang desselben, und liegt die Vermuthung nahe, daſs sie in Nürnberg, wo sie verfaſst war, auch gedruckt wurde. — Inhaltsübersicht: Radlk. 144.

Druckfehler: **128,** 39 größlick; **129,** 26 Grunbach; **130,** 29 yhn; **132,** 30 lewinn; **133,** 21 frid; **135,** 30 Ilostet; **136,** 13 spricht; 26 yn fehlt; **138,** 9 wört; 33 yhn; **139,** 3 werest; 16 Ephesens; **140,** 28 than; 33 Christliche; **143,** 23 den; **144,** 24 dir (st. die).

XVII. Mich wundert, daſs kein Geld im Land etc. erschien in mehreren Ausgaben:

1. Titel vgl. Bd. III, 148; gedruckt bei Jakob Stöckel in Eilenburg, S. 181. (Panzer Nr. 2325, ziemlich genau.)
2. Mich wundert das keyn | gelt im landt ist. || ¶ Eyn schimpf- lich doch vnschädlich ge- | spräch dreyer Landtfarer, vber | ietz gemelten Tittel. || ¶ Leße das büchlin so wirdstu dich fü- | rohin verwundern, das eyn pfen- | ning im landt blieben ist. || M.D.XXiiij. — Am Schluſs: Jo. Eb. — 5 Bg. in 4. — s. l. — Bei Panzer und Weller fehlend; auch Radlkofer scheint diese Ausgabe nicht gekannt zu

haben, wenigstens entspricht die S. 605, XVIII, B, nach Gödeke's Grundrifs nur angedeutete nicht derselben. Mir ist auch nur ein Exemplar, in der v. Holzhausen'schen Privatbibliothek in Frankfurt a. M. befindlich, vorgekommen.

Noch nach 4 Jahrzehnten erschien eine neue Ausgabe dieser Schrift:

3. Mich wundert das kein | Geld im Lande ist. || Ein schimpffli- | che, doch vnschedlich Ge- (NB. Die 2 letzten Zeilen in rothem Druck) | spreche, dreyer Landfahrer, | vber jetzt gemeltem Titel. | [Vier Hände] | Lese mit vleis diss Büchlin auss, | Wirstu gar fein verstehen drauss, | Wie mancher vnkost gros vnd klein, | Erwachsen ist durchaus gemein, | So wirstu sehr verwundern dich, | Das ein Pfeng im Land blieben ist. || 1565. (roth). — 4 Bg. 6 Bl. in kl. 8. — s. l. (Ursel?). Vgl. Radlk. 605, XVIII, Anmerk. — Diese Ausgabe ist dadurch interessant, dafs sie durch ihre Varianten an einigen Stellen zeigt, wie schon in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts manche Eberlin'sche Ausdrücke unverständlich geworden waren.

Dafs diese Schrift erst 1524 erschien, ist zweifellos. Streitig dagegen ist, ob sie bereits 1523 oder erst 1524 verfafst sei; für ersteres entscheidet sich Radlk., für letzteres Schumm l. c. 821, der sie sogar der zweiten Hälfte des Jahres 1524 zuweist. In der Schrift selbst finden sich Anhaltspunkte für die beiden Jahre. Stellen wir diese zuerst zusammen und ziehen wir dann daraus das wahrscheinliche Resultat!

Eberlin selbst gibt als Abfassungszeit das Jahr 1523 an, wenn er gleich zu Anfang (S. 148) den Psittacus sagen läfst: vor 2 Jahren habe er aus dem Lande Wolfaria eine Form geistlichs und weltlichs Regiment vorgetragen, und das in die Zahl der [1521 erschienenen] Bundsgenossen [nämlich als 10. und 11.] setzen lassen. — Weiter spricht für dieses Jahr, und zwar für die Zeit noch vor Antritt seiner Reise, dafs S. 154, Z. 23. Franz v. Sickingen noch als lebend eingeführt wird, dessen Tod am 20. Mai in Wittenberg bekannt wurde (vgl. Enders, Lutherbr. Nr. 659); diese Worte müssen demnach spätestens im Mai d. J. geschrieben sein. — Der zweiten

Hälfte des Jahres scheint dagegen die Stelle S. 170, Z. 26 anzugehören, wo Psittacus zum Salve-Singen gehen will, weil das Salve nur in der Zeit von Trinitatis bis Advent gesungen wird. — Wenn dann weiter Eb. S. 173, Z. 4 sagt, dafs die gelehrten Leute Sasger [Schatzgeyer] nicht antworten wollten, so geht daraus hervor, dafs ihm die 1523 auf Luther's Veranlassung verfafste Schrift Briesmann's *Ad Gasp. Schatzgeyri Minoritae plicas Responsio* (vgl. Enders, Lutherbr. Nr. 638) noch unbekannt war, deren Erscheinen ihm auf der Reise entgangen sein konnte.

Diesen Zeugnissen stehen nun andere für das Jahr 1524 gegenüber. Wir zählen dazu die Aufnahme der Anfang 1524 erschienenen Flugschriften ‚Fuchs und Wolf' in das Verzeichnifs auf S. 162; vor allem aber, dafs S. 165 Eberlin seinen Aufenthalt in Erfurt und seine Verheirathung erwähnt, die beide nach seinem eigenen Zeugnifs in der ‚Warnung an die Christen der Burgauischen Mark', Bd. III, 282 in das Jahr 1524 fallen. Radlk. S. 174 sucht diese letztere Schwierigkeit zu heben durch die Annahme, dafs Eberlin nachträglich diese Stelle beim Druck eingeschoben habe, um seinen Freunden in Rheinfelden und an andern Orten Nachricht von seinem neuen Aufenthalt und von seiner Verehelichung zu geben. Und in der That lassen sich S. 165, Z. 9—26 aus dem Text ausschalten, ohne dem Zusammenhang Gewalt anzuthun. In gleicher Weise könnte man die Stelle auf S. 162 als ein späteres Einschiebsel erklären, wenn wir auch nicht mehr wissen, warum Eberlin gerade diese Schrift noch einfügte. — Ein weiterer Grund, den Schumm für das Jahr 1524 und zwar für die zweite Hälfte desselben anführt, dafs nämlich der S. 168 erwähnte Conrad Sam, von Brackenhein vertrieben, erst am 15. Juni 1524 nach Ulm gekommen sei (nach der Ulmer Chronik Sebast. Fischer's) ist nicht stichhaltig, da an der betr. Stelle blofs von einer, und zwar 1523 erfolgten, Suspension mit Gehaltsentziehung, nicht aber von einer Vertreibung die Rede ist.

Wenn wir nun aus diesen einander entgegenstehenden Stellen das Resultat ziehen wollen, so legt sich als solches die Vermuthung nahe, dafs Eberlin diese gröfsere Schrift bereits im Frühjahr 1523 vor seiner Reise, noch in Wittenberg

begonnen, an der Fortsetzung aber eben durch diese Reise verhindert worden sei und die Arbeit erst nach seiner Rückkehr wieder aufgenommen habe, wobei er nunmehr auch manche Erlebnisse seiner Reise hineinverflocht. Wann er damit fertig geworden, läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen; wir glauben, spätestens in den ersten Monaten des Jahres, da er die oben erwähnte am 24. März ausgegangene Schrift Schatzgeyer's nicht kannte, andernfalls er über diesen doch wohl anders geurtheilt haben dürfte, als es S. 172 geschieht. Zum Druck gelangte die Schrift jedoch erst nach seinem Weggang von Wittenberg nach Erfurt, vgl. S. 165, welche Stelle wir auch für ein bei dem Druck erst gemachtes Einschiebsel halten, während er sachliche Korrekturen bei dem verspäteten Drucke nicht vornahm, sondern was er ursprünglich geschrieben hatte, stehen liefs, auch wenn es zur Zeit des Drucks nicht mehr recht pafste, so z. B. die Stelle auf S. 154.

Unsere Schrift ist wohl diejenige von Eberlin's Schriften, welche, nächst der folgenden, am längsten nachwirkte, wie schon der oben sub 3 aufgeführte Neudruck aus dem Jahre 1565 zeigt. Aufserdem aber findet sich eine längere Stelle wörtlich aufgenommen in das 1539 anonym erschienene, aber von Seb. Franck (vgl. A. Hegler, Geist und Schrift bei Seb. Franck. 1892. S. 249) verfafste: Das Kriegbůchlin. | des frides. || Ein krieg des frides, wider alle lermen, | auffrůr vnd vnsinnigkait, zu kriegen, ... || M.D.XXXIX. — s. l. CVII Bl. in 4. — Hier heifst es Bl. LXXXVIII: Der krieg, wie daruon ayner Huldrich Sittich zů vnsern zeyten nit onartig geschriben, vnd ain bůchlein in truck gefertigt außgeen hat lassen, darinn sagt er von dreyen landraubern, so alle landt berauben, Nemlich die schädlichen krieg, onnütze war der kauffleüt, und betel der monich, des Bapsts jarmarckt, wie auch daruonn Lutherus im bůchle von gůten wercken, Item vom wůcher, an deutschen adel vnd anderßwa geschriben hat. Nun die wort Psitaci wöllen wir hieher fůren, der von wort zů wort, wie volgt in obgemeltem bůchle also schreibt. Es folgt nun die Stelle S. 149, Z. 35 Man nehme für ... S. 153, Z. 26 wol erarnet. Diese Stelle nimmt Franck mit kleinen Abweichungen, Zusätzen und Auslassungen wörtlich auf, während er mit dem Folgenden, S. 153, Z. 26 ... S. 155, Z. 10 gewynnet, frei

verfährt und es stark zusammenzieht. Sein Citat schliefst er ab mit den Worten: biß hieher V. Sittich. Diese Schlufs-, sowie die Anfangsworte des Citats zeigen, dafs Franck Eberlin als Verfasser unserer Schrift unbekannt blieb, und dafs er das Jo. Eb. am Schlufs nicht aufzulösen wufste, sondern durch den Anfang verführt einen Ulrich Sittich als den Verfasser nahm.

Inhaltsübersicht bei Radlkofer 151—168, der aufserdem diese Schrift mit ihren vielfachen persönlichen Beziehungen als eine der bedeutendsten Quellen für Eberlin's Biographie verwendet.

Druckfehler: **148,** 14 vffarth; **150,** 16 Paltzgraff; **151,** 12 vnwillige (aber unter den Druckfehlern auf Bl. e_4^b verbessert); 32 hette . Jr; 33 Maximiliō; **152,** 8 außrechnn; **153,** 5 her; **157,** 36 Thumbrost; **159,** 1 vnbefinlich; 20 geschlechts; **160,** 5 einen Grasen; 17 buchern; 29 gesunt; **161,** 14 ihufflieder (ist aber Bl. e_4^b in yhuflieder korrigiert); **163,** 39 lestreung; **164,** 28 er ligt; 30 gestraffe; **165,** 37 muhe; **167,** 7 mussigeher; 8 andet; 13 bas (st. das); 33 vherfluß; **169,** 6 Gnitzburg, ebenso im Marginal (auch in ed. 2); 39 guthat; **170,** 8 weder; **171,** 25 heiligleit; 31 heileger; **172,** 6 yhn; 32 nuhnnē; 38 büchlln; **173,** 8 sechehundert; 16 kommen fehlt; 35 vberrdē; **174,** 2. 13. 14. 25 yhm; 33 ölhuch-lein; **175,** 16 yhm; **176,** 16 wolt; **177,** 3 mol; 12 fiscal; 31 yhn; **178,** 6 yhm; 23 buteer; 29 patronomium; 39 yhm; **179,** 18 solchin'; 35 Sickingen; **180,** 4 yhn; 5 yhm; 24 gerechtiket.

XVIII. Wie sich ein Diener Gottes Worts halten soll etc. Titel vgl. Bd. III, 183. (Panzer Nr. 2818, nicht ganz genau.) Eine andere Ausgabe, welche Radlk. 606, B nach Riggenb. 32 anführt, die im Titel von unserer Ausgabe sich in Folgendem unterscheidet: Z. 1 Diener, Z. 4 zwischen denen und wilchen kein Komma, Z. 5 Evangelion zuvor; Z. 10 ff. Johann Eberlin von Ginzburg. Wittenberg, habe ich nicht erlangen können, existiert vielleicht gar nicht, sondern beruht nur auf einer ungenauen Wiedergabe des Titels bei Riggb.

Diese Schrift, welche Eberlin seinem Vetter, dem Pfarrer Jakob Wehe in Leipheim widmete (d. d. Wittemberg, Gründonnerstag, 24. März 1524), ist in ihren 32 Abschnitten ge-

wissermafsen als die erste evangelische Pastoraltheologie anzusehen, und fand als solche auch in späteren Zeiten noch Beifall. Nach Weyermann, Nachr. von Gelehrten aus Ulm, 1829, ist sie wieder abgedruckt in M. Georg Ziegler's Weltspiegel, 1638; ferner wurde sie neu herausgegeben von D. Georg Coelestin mit einer Vorrede an die Deputierten der Herren und Ritterschaft des Erzherzogthums Oesterreich in Religionssachen, d. d. Köln a. d. Spree, 8. Sept. 1573, nach welcher Ausgabe sie Aug. Herm. Francke als Anhang in sein ‚Collegium Pastorale über Joh. Ludw. Hartmann's Pastorale Evangelicum', und im vorigen Jahrhundert noch Wilh. Löhe in seinem ‚Evangel. Geistlichen' 1858, Bd. II aufnahm. (Vgl. Radlk. 606.)

Wenn auch in den ersten Monaten des Jahres 1524 abgefafst, gelangte die Schrift doch erst 1525 zum Drucke, und zwar der Titelbordüre nach (beschrieben bei v. Dommer Lutherdrucke S. 236, Nr. 73) bei Johann Grünenberg (nicht bei Hans Lufft, wie Weyermann S. 19 angibt) in Wittenberg.

Inhaltsübersicht: Radlk. 226—250; 576—579.

Druckfehler: **184,** 2 Pffarrherr; 20 gůetige; **188,** 33 wehn; **189,** 9 selbſs; **191,** 2 dehr; **194,** 9 dehr; **197,** 2 seyn; **198,** 11 ehr; **202,** 16 den; **208,** 22 pffad; **209,** 1 dehn; **211,** 2 fůrcht; **212,** 31 Eimotheon; **218,** 20 offntlich; 36 marcke, **220,** 27 den; **221,** 9 u. 39 pffrůnde; **222,** 2 seyen; **226,** 20 Cöster; **228,** 11 Pffaffen; 27 pfflichtige.

XIX. Ein Sermon zu den Christen in Erfurt etc. Titel vgl. Bd. III, 233. (Weller Nr. 2855.) Nach der Titelbordüre (beschrieben bei v. Dommer l. c. S. 242, Nr. 83 C) wahrscheinlich bei Ludwig Trutebul in Erfurt gedruckt. — Diese Predigt ist die am 1. Mai 1524 gehaltene Antrittspredigt Eberlin's in Erfurt, wohin er von Wittenberg (auf wessen Veranlassung?) gegangen war. Ueber seinen bis Ende Mai oder Juni 1525 dauernden Aufenthalt in Erfurt, besonders über die letzten Wochen desselben, gibt Eberlin selbst ausführliche Nachricht in der folgenden Schrift Nr. XX. — Inhaltsübersicht: Radlk. 501.

Druckfehler: **237,** 15 schat; **238,** 22 vnußprechlichem; **240,** 36 gòtliche; **244,** 22 kayniger; **246,** 32 harren (st. hertz); **247,** 7 kost; 18 vor; **248,** 26 yhm; **249,** 13 Euangelisch; **251,** 7 rehter.

XX. Warnung an die Christen der Burgauischen Mark etc. Titel vgl. Bd. III, 253. (Panzer Nr. 3073, nicht ganz genau.) — Diese Schrift wurde von Eberlin im Jahre 1526 verfaſst, als er bereits Pfarrer und Superintendent zu Wertheim am Main war, wohin er von dem Grafen Georg II. von Wertheim berufen worden. Veranlassung zu derselben gaben ihm die Gerüchte, daſs in seiner Heimath, der Burgauischen Mark, Anzeichen eines Wiederausbruchs des das Jahr vorher so blutig abgelaufenen Bauernaufstandes auftauchten. Indem er sein eigenes Verhalten in den Erfurter Unruhen vorführt, warnt er seine Landsleute vor Aufruhr, der nimmer ein gutes Ende nehme, und zeigt, unter Verweisung auf Luther und Bugenhagen, wie das Evangelium Erlösung von einer anderen Noth als der äuſserlichen bringe. — Wo die Schrift gedruckt ist, kann ich nicht bestimmen. Die eigenthümliche Titeleinfassung (oben ein Kopf, dessen Haare in Arabesken ausgehen; zu den Seiten Candelaber, auf dem linken sitzt ein seine Nothdurft verrichtender Mann, auf dem rechten ein sich im Spiegel beschauender Narr; unten ein kleiner Schild, in welchem ein Mann steht mit ausgebreiteten Armen, über deren einem ein Dreschflegel hängt, während er mit der andern Hand einen groſsen Apfel hält, zu beiden Seiten Pelikane) habe ich bei keinem andern Drucker wiedergefunden. In der Orthographie weicht dieser Druck von allen anderen Eberlin'schen sehr ab. — Die Schrift ist wieder abgedruckt in Jacob Schlusser von Suderburg, Der Peurisch vnd Protestierende Krieg, Das ist Historischer, warhafftiger vñ grundlicher Bericht der Bewrischen empörungen vnd auffruhr, so im Jahr 1525 ... entstanden ... zuuor durch Petrum Gnodalium beschrieben, jetzt aber in das Teutsch gebracht ... Basel, Sebastian Henricpetri, 1573. fol. — Inhaltsübersicht: Radlkofer 530.

Druckfehler: **255,** 16 Chrstlicher; **256,** 9 wo (st. so); 13 seyen; **257,** 9 fúrr; **258,** 20 gedecken; **259,** 25 eynem; **260,** 36 mir; **261,** 5 vnrd (st. wird); thóreten; 22 Welicherr; 29 daussen (obgleich diese Form in süddeutschen Drucken sonst nicht selten, hier doch Druckfehler, vgl. Z. 31); **262,** 21 vúrdt; 23 herrn (st. hertz); 29 Kichter; **263,** 9 hellem; 10 dú; 15 Dört; 16 tauffel; 28 Err; **264,** 6 glauchen; 39 von dem frůmen leren;

265, 3 Euangelums; 10 vermannen; 22 jnnerliche; **267,** 11 gote; **268,** 35 Goetes; **270,** 15 vernuft; **271,** 27 frainschafft; **274,** 4 Joh.; 7 siehen; 8 vngeraitz; 21 Spristu; **275,** 5 Arlwurt; 11 heelschleycher; 20 sanftmut † wir; **276,** 29 gerůwlch; **278,** 7 Khömer; 33 ficher; 37 [Eij]; **279,** 7 mere; **280,** 22 Corinh.; 28 werdens; **281,** 9 habe; 15 raitzen; 17 sterben; 19 gesablte̅; **282,** 38 tital; **283,** 12 bestendig; **285,** 5 Erfür; **286,** 1 derumb; 19 rathschiag.

Es werden werden weiter von Manchen Eberlin noch zwei anonym erschienene Schriften beigelegt:

Das die Priester Ee | weyber nemen | mögen vnd | sollen. || ¶ Beschutz red, des wůrdigen herren Bartolomei | Bernhardi, probsts zů Camberg, so von bi- | schoff von Meydburg geforbert, ant- | wurt zů geben, das er in priester- | lichem standt, eyn iungk- | frauw zů der Ee ge- | nommen hatt. — Am Schluſs: ☛ Es würt bald etwas bessers kommen. | ¶ Gedruckt zů Arips, vnd durch Melium Joannem Eleu- | therium, zů eren dem wůrdigen herren Probst zů Cam- | berg, vnd beschirmung der christenlichen war- | heit verdeütscht, Anno. M.D.xxij. — 2 Bg. in 4. (Panzer, Annal. der ält. deutschen Litt. Nr. 1529. 1530, vgl. Weller, Repert. typogr. Nr. 1992, besonders aber Corp. Ref. I, 422*.)

Diese Schrift ist Uebersetzung der von Melanchthon verfaſsten *Apologia pro M. Barptolomeo Praeposito, qui uxorem in sacerdotio duxit.* 1521., von welcher mehrfache Uebersetzungen erschienen. Die vorstehende ist Förstemann im CR. l. c. geneigt, Eberlin zuzuschreiben, da er in den Anfangsbuchstaben des pseudonymen Verfassers, nämlich M, J, E, die von Eberlin in seinen Schriften gebrauchten Buchstaben M. J. E. W., sowie in dem Schluſssatz Es würt bald ꝛc. eine Hindeutung auf die bald nachher erschienene Schrift ‚Wie gar gefährlich' etc. (Bd. II, 21) findet.

Die andere Schrift ist:

Klag | vnd ant- | wort von | Lutherischen | vn̄ Bebstischenn | pfaffen vber die Refor | macio̅ so neulich zu Reg- | enspurg der priester halben | außgange̅ ist im Jar M D xxiiij —

Am Schlufs: ¶ Getruckt zů Lumbitsch auff dem Federmarck. — 14 Bl. in 4. (Panzer Nr. 2438. 2439.)

Strobel, Miscell. II, 138, und ihm folgend Planck, Gesch. des protest. Lehrbegr. II, 173[9] und E. Weller, die falschen und fingierten Druckorte, 1864, I, 2 sind geneigt, diese Schrift Eberlin zuzuschreiben, wohl wegen des an Eberlin'sche Schriften erinnernden Impressums (vgl. Bd. I, 119. 131); man könnte auch in der Ueberschrift des Schlufsabsatzes Papistische Affen eine Beziehung auf Bd. III, 154 finden. Immerhin bleibt es fraglich, ob beide Schriften von Eberlin stammen, und wir haben deshalb Abstand davon genommen, sie in unsere Sammlung aufzunehmen, zumal beide leicht zugänglich sind, die erstere im lateinischen Original im Corp. Ref. l. c., die andere abgedruckt bei Schade, Satiren III, 137, der sich über den Verfasser nicht äufsert.

Gleichfalls ausgeschlossen von unserer Sammlung waren die Schriften, welche, nicht von Eberlin selbst zum Druck befördert, nur handschriftlich vorhanden sind und erst in neuerer Zeit veröffentlicht wurden, für welche wir auf die betr. Orte verweisen, und zwar für 5 Briefe Eberlin's auf Birlinger's Alemannia, Bd. V., für seine Uebersetzung von Tacitus Germania auf Radlkofer in den Blättern für das bayer. Gymnasialschulwesen, Bd. 23 (1887), H. 1., und den Widmungsbrief derselben an Graf Georg von Wertheim auf Radlkofer, Eberl. 542, endlich für einen Brief an den Rath zu Ulm vom 26. Oktober 1523 auf K. Jäger, Mitthl. zur schwäb. und fränk. Ref.-Gesch. I, 362.

Ich mufs mit einer Frage schliefsen. In der dem Herzog Georg von Sachsen, d. d. Breslau 2. Mai 1527 gewidmeten Schrift:

> Vnderricht vnd ge- | geantwurt Doctor | Johann Fabri [vgl. über ihn Bd. III, 361 zu S. 169, Z. 7] vber | die zornige vnd lestergschrifft Martini Lu- | thers, von wegen widerrůffs des sich | Luthtr [*sic*] gegen dem Durchlau- | tigisten [*sic*] Künig von En- | gelland erbottenn | hatt. — Am Schlufs: Gedruckt vnnd geendt zů | Wienn jn Osterreich, durch | Hieronymum Victorem ain Buchtrucker zů | Wien vñ Crockaw [*sic*]. Noch [*sic*] Christi geburt | M.D.XXVIII. — 13 Bg. 4, findet sich Bl. Aiij folgende Stelle: Denn

dißes reich Sathane facht sich an trennen. Sy von dißem Catiline bundt syend schon an ain annder trewloß vnnd meinaydig worden. Denn do ist Luther wider Carlostatt ... Erberlin [*sic*] wider Resenum. Worauf geht das? Liegt hier eine Beziehung auf eine völlig unbekannt gewordene und verlorene Schrift Eberlin's vor? Ich habe trotz aller aufgewandten Mühe keine weitere Spur auffinden können.

Frankfurt a. M.-Oberrad.

L. Enders.

Inhalt.

¶ Die ander getrew

vermanung Johannis Eberlin vonn
Güntzburg, an den Rath der lobliche̅
stadt Vlm, war zunheme̅ yn was vn-
säglichen schaden sie gefürt seint
von den weltverfürern, den
München, vnd wie ma̅
solchem vbel entryn-
nen möge, wilche
auch and'n sted-
ten seer nütz-
lich seyn
kan.

Erffurdt M.D.xxiij

Ir Reichstädt werden weiß vnd klug
Dann (glaubt) ir habt verfürer gnug
Wolt yr die augen haltenn zu.
Man wirt euch schinden als eyn ku
Ir habt den strick an den halß
Gebruchen witz, vnd thundt das bald

J. E.
M. W.

wesen seint ym Christentumb, wie mochten dan solliche blindefůrer andere blynden wol laiten? Vnd ob ye ein lauter klare lere von Christo furgetragen were worden vnsern vorfarenden vnd altfordern, so ist doch vor yetz zweyhundert yar an die warheyt, wilche Christus ist, also gemartert vnd getödt, ya begraben worden durch den Bapst, Bischoff, Hochschulen vnd klöstern, das auch die auserwelten Gottis yrrig worden seint, vnd niemant odder wenig, on sondere wunderwerck Gottis, hat meer Christum mögen fynden. Er lag verborgen ym grab menschlicher torheyt vnd vernunfft, mit eim grossen stein der Schulleren bedeckt, versigelt mit Bapstlichen decreten, verhůt mit weltlicher fůr-[$\mathfrak{A}_3$] sten verfechten, vnnd wie hetten dan die andechtigen selen yhn mögen fynden?

¶ Darzů ist ewer stadt Vlm innerhalb wenig hundert yaren yn eyn wesen kommen, zu welchen zeiten die Antichristliche narheyt vnd buberey fur grosse weißheyt vnnd frömmigkeyt gehalten ist worden. Vnd ewre vorfarend, als einfaltig gutbegyrig lewt, leichtlich mochten verfůrt werdenn, so sie vonn nicht bessers wisten, dann allein von sollicher lere, welche dozemol von grossem scheyn der vile, gewalt vnnd gleissender heiligkeit, yn dem land geachtet wart.

¶ Ewer altfordern, sag ich, seynt einfaltig erbar lewt gewesen, dan kaum an eim andern orth fůndt man so vil nachleibe vnd zeichen der waren Teutschen redlickeyt vnd einfaltikeyt, als man noch zu Vlm fůndt, ich mocht diß mit exempel nämlich beweren, wan es die sach erfordert, aber fleissige warnemer mogen das wol vermercken. Auch haben sie grossen ernst gehabt zu Gottis dinst, were yemantz gewesen, der yhnen sollichs gezeigt hette, dann wiewol Vlm noch kleinn was ym begryff vnd yn vermögen, so die Thonaw noch vnbreuchlich was biß zu euch mit kauffmanschafft, vnd das landt herumb nit fast mehr dann zu auffenthalt ewer vnd ewers vihes reytig, dannocht baweten ewr ältern so köstlichen Tempel, des gleichen wenig yn gröften Stetten teutscher nation gefunden wirt, auch dreyerley Můnch orden bey euch einngesatzt, darzu so vil Pfaffen pfrund gestifft, das sich darab zeuorwundern ist, das so vil pfaffen yn einer Pfar, nit in stifft verfaßt, gefunden werden.

¶ Solliche gutherȝigkeyt, auch einfaltigkeyt, auch guȝ vertrawen ewer altfordern hat der teuffel leichtlich abgefürt in yrsälige Gottis dienst vnd yn aberglauben, auch yn allen stucken, domit der Sathan sein regiment vnmergklich bey euch eynsetzte, vnd auß ewer Stadt auch yn andere vmblygende orth sein Tiranney vber die armen selen vbete, vnd das alles yn guttem scheyn des Gottis diensts.

¶ Mercken, lieben herren, von wem solten ewr vetter geler-[A_3^b]net haben Gottis gesatz? Von den Spittal herren? Aber sie waren schalckhafftig knecht vnd lügner, yhr anfanck ist gewesen, das sie wolten der armen krancken lewt diener sein aus brüderlicher liebe, aber sie haben yn aller welt yhr sach so lang trieben, biß sye den armen lewten das yhr geraubt haben, das best zu sich getzogen, vnd sich yn ein iuncker stand gesatzt, von den armen abgeteilt, vnd onachtsamme dienstleut vber sie gesetzt, als augenscheinlich ist, das heißt Christo mirrhen vnd essyg darbietten yn seinen armen glidern, vnnd yhnen selbs den gutten starcken wein behalten. Dannoch dorffen sollich schelck sich zeichnen mit dem namen des heyligen geysts.

¶ Die letst rauberey, das auch die Spittal gütter nit dem Antchrist entgiengen, ist durch sollich heilig geister, Anthonier, Valentiner ꝛc. entstanden. Nun ist jhe der Spittal herr (wiewol nit mehr dan eyner bey euch ist, wie euch yhr Got von sollichen dachraubern erloßt hat) der furnemest prelat yn ewer Stadt, zu vrkundt alter herligkeit. Was solten dann sollich bauchknecht vnd reuber ewr väter gutz von Christo gelert haben?

¶ Ewre Pfarrer mochten auch nit guts leren, dan al yr narung ist vil yar gestanden allein auff der stell, dauon sych auch al seine helffer nheren müssen. Die stell aber ist nicht anderst, dan eyn schentlicher gewinn odder genieß, welcher vonn S. Paulo so ernstlich verpotten ist. Ja ist ein warer abgot, welchem ewr pfarrer vnd helffer müssent dienen, wöllen sie ynn sollichem yhrem standt bleiben.

¶ Die bettel Münch mochten euch auch minder guts leren, dan all yhr sach ist gericht auff beuestigung des Antichrists stul. Wie solten die Barfusser euch das Euangelion leren, das sye nit wißtendt, ya auch yr eigne regul

nit hielten, dar auff sy so hart droßten. Ihr historien halt also. Anfencklich seint vonn Gmündt kommen Barfusser brúder gen Vlm, do hat man jhn bey dem Lewen thurn geben ein platz zu eynem kloster. Nun zeigen die Barfusser zu Gmúndt alte brieff von S. Franciscus zeiten vber rendt vnd gúldt zehaben wider yre regul.

[A_4] ¶ Nun von den regulbrúchigen brúdern zu Gmúndt mochten nit dan regulbrúchig brúder gen Vlm kommen, do sich zubegrasen bey dem eynfaltigem volck, wie man dan wol noch weißt dauon zusagen. Darnach wolten yhr die sach bessern vnd fiengen eyn reformation an mit yhn, machten auß bóß ergers, wie ich wol beweisen mocht, vnnd ich zu etlichen aus euch offt gesagt hab, ewer weise, die klóster zu reformieren, hab widder zu nutz noch zu heyl gedienet, allein zu thórlichem furnhemen der seltzamsynnigen.

¶ Die regul der Barfusser, so sie gantz nach dem buchstaben gehalten wurd, vnd das nach der scharpfe, ist nicht dan eyn widerchristliche ordnung, bedeckt mit dem tytel vnd namen des Euangelion vnsers herren Jesu Christi. Ihr regulfasten vnd gebet ist stracks widder die wort Christi Matt. vj. ¶ Die gehorsam, daryn gelobt dem Bapst vnd den regul prelaten, ist eyn einbruch des abzugs von ordenlicher gehorsam der lands Bisschoff vnd Pfarherren, vnd zu erweckung vnd furderung der zertrennung ym volck Christi, als es sich darnach erfunden hat yn fruchten, was vndter dem gleissen verborgen lag. Ihr ordenlicher bettel ist offentlich widder die lere Pauli ad Thessalonicenses. Die leibs casteigung in regul vnd statuten bey yhn angetzeigt, ist nicht dan eyn lediger mutwil, vnd eyn lockmeiß den bauch zufúllen vnd ehr zueriagen, vnnd zu verachtung des waren Creutz, so von Got eim yglichen aufgelegt wirt zutragen.

¶ Ihre gesatz vonn der erkiesung der speiß, vnnd vonn ordenlicher keuschheit ist ganntz Teuffelisch lere. j. Timoth. iiij. vnnd eyn heymlicher teucher odder kennel vnságlicher grawlicher vnkeuschheyt ꝛc.

¶ Ich werde einn lúgner erfundenn, wo nicht die er-

farunng yhnen selbs offt einn grawel gemacht hatt, do vonn ich nitt sagenn will.

¶ Die höchst weiß anndacht zupflegen bey yhnen ist genntzlich eynn außleschung aller waren anndacht, als ich offt von den bestenn bey yhnen gehört hab, vnnd selbs erfaren.

[A_4^b] ¶ Was soll ich von yren statuten sagen, welcher vnmaß, vnbescheidenheit, widdersinnigkeyt auch sie selbs offt dohynn bringt, das sie ein vnwillen darab haben, brunstlich dawider reden ꝛc.

¶ Die dritt regul Francisci genannt, domit auch vil ewer kynd gebunden vnd vorderbt sein worden, vil yar yn der samlung vnd ym newen regulschwestern standt, bey dem hyrßbad, ist nicht dan ein alter weiber thandt, als sych beweiset, wan man sie auch eyn wenig besicht.

¶ Sant Clara erste regul ist menschen tandt. Die ander, welche sie noch zu Seflingen habenn, ist des Antichrists geifer, domit er besudlet so vil Adelicher selen. Ich werde geurteilt, das ich vnrecht habe, wan ich nit möge das alles beweisen, so ich darumb zu red gestalt wurd.

Ich muß das schreiben, zu erredten mein gewissen der falschen lere halb, so yr offt von mir gehört habt, die regulen Francisci zuloben, sonderlich, das ich ein mal ein gantze stundt predigt nicht dan die drit regul Francisci. Ich solt auch ernstlich abgemanet haben die guten kynd zu Seflingen von yr narrischen regul, vnd sie gewisen auff die regul Christi, ins Euangelion verfaßt, das hab ich, vnd dorfts nicht thunn. Was solten sollich selen mörder, antichrists botten vnd lockmeißen euch leren guttis von Christo? Nichts, nichts.

¶ Was soll ich von predigern München sagen? Man höre die alten bey euch, vnd ersuch die historien, ob die prediger bey euch yn hundert yaren vnd lenger etwas furgenommen haben, das nit zu sonderem schaden, auch zeitlich, ewr stat vnd volgk diene, vnd zu yrem eignen nutz.

¶ Das die Barfusser das Euangelion ny verstandenn, odder behertziget haben, nheme eyner auß dem, das sie es zu meinen zeiten yn anderhalb yaren dreymal offentlich verdampt vnd verbotten zulesen vnd zuleren, als ein schäd-

lich dingk, dennoch berümen sie sich von haltung des Euangelion. Ja freylich halten sie es allen menschen vor, als vil an yhnen ist, das widder sie noch andere darzu kommen mögen, darumb sie von Christo verflucht seint. Matthei .xxiij. capitulo.

[B] ¶ Der prediger (nit allein vngotseligkeyt, sonder auch) vnsynnickeyt hatt die welt yetz lang tzeit erkant vnd befunden.

¶ Noch bleiben do ewr wänger herren, do von yhr so wenig guts mochten lernen, wie wenig sie von Got zuwissen ye gedacht haben. Ihre sach ist gewesen auf gut vnd bauch. Doch gedünckt mich, yhr erster anfanck bey euch sey gewesen ewer kynd zuchtschul, do zu man noch möcht anzeigungen bey yhnen fynden. Kurtz, yn euch vnd vmb euch ist selen heyl vnnd zeitlicher nütz, alles gewesen in der München handt, also das auch vor wenig yaren ewr stadt hat boden zinß geben dem Abt yn der Reichenaw. Vnnd ist ye aller Munch regul bey vnnd vmb euch nit anders, dan eyn hornn widder Christlich lere, sie seien Benedictiner, regulierer, premonstratenser, oder bettel orden.

¶ Bedencken euch, lieben herren, vnnd besprechen euch mit ewern alten, so werden yr fynden, das allerley orden vmb euch gewület haben, so lang biß sie euch beschören vnd berufften am gut, vnd furderlich mit sich euch von Got abwendten, als do beweiset dißer tag, vnnd das alles vndter so subtiler weiß, das yhr auch vermeinen, got ein dienst dar an zuthun, wan yhr sollichen buben volgen.

¶ Eyn sonder hoch liecht hat dennocht alweg geleucht ynn etlichen burgern zu Vlm, do durch sie dy vnbilliche furnemen der klosterlewt erkant haben, als do yr wolten weggelt von den reichen klöstern vnd pfaffen haben, wiewol yr lange yar darumb von ewern Pfarherren vnredlich vnd vnchristlich vexiert seint worden, als handleten yhr widder Christus ordnung.

Auch seint ewer vätter weiß lewt gewesen, welche die bettel Münch liessen abziehen von sich, do ein scisma oder tzwitracht was ym Bischtumb der Bischoffen halb, do ewre vätter die stadt yn keyn vnfal wolten lassen füren durch die bettel munch yn sollicher pfaffen pomp. Das ist auch

weißlich gehandlet, das yhr pfleger gesatzt habenn vber ewre klöster. Das were aber noch besser, yr hettet bey leib vnnd gut verbotten, das keyn eynwoner ewer Stadt solt eyn kynt yn eyn kloster thun, odder lassen kommen, es were dan so arbensälig vnd kranck, [Bj[b]] das man sein ym kloster solt vmb Gottis willen pflegen.

¶ O lieben herren, wie schedlich handelen ewre mitburger, so sie yhre kynd yn kloster thundt. Ich hab offt douon bey euch geredt, hat nit geholffen. Ich hab etlich sonnderlich douon wöllen abschrecken, aber ich arbeytet vmbsonst.

Die Münch wöllen also ewer gewaltig werdenn, so sie ewer kynd löcklen yn yhre netz, douon ich darnach sagen wyll.

¶ Das mus ich mit wenig worten anzäpfen. Ist es nit zu vorwundern vnd zuerbarmen, wie die münch, sonderlich die bettelseck, also einfeltiglich seint eingangen ynn die Stet vnnd landt, vndter guttem schein, als weren sie do, allein zu nutz vnd heil der andern, douon nicht, dan blosse leibs narung zunemen. Seynt also furgangen mit arglistickeyt, biß das sie gewaltig herren seint worden aller yrer beywoner, von denen sie lyfferung vnd enthalt gehabt haben, vnd noch haben. Exemplum . Ir herren von Vlm müssen ewr münch mehr furchten dan sie euch. Do vor .iij. yaren pestilentz yn ewer stat regirt, wolten yhr den kirchhoff fur die stat legen, als es dann sein solt, Eyn vihisch dinck ist eyn kirchhoff yn eyner stat, yhr dörften es nit thun, do sollichs die bettel orden nit wolten nachgeben. Die münch dörfften auch eyner obirkeyt drotzen auf ein gunst, den sie haben ym gemeynen man eriagt, auff predig vnd beichtstulen, durch gleyßnerische vorbildung der heiligkeyt, also, wo ein obirkeyt nit yhnen gefallens thundt, den gemeinen man auffrürig zumachen. Ich werde eyn lügner erfunden, wan ich nit klag bey euch gehort hab, das man vermeint, die munch bey euch werend nit die kleinest vrsach gewesen der auffruer bey euch vor .vj. yaren.

Vnd wie mögen yhr von Vlm eyn fridliche stat haben, so lang die Bettelmunch bey euch seint? Barfusser vnd prediger seint alweg ym grundt onablaßlich feind gewesen

vil vnd vyl jar (ob sie etwan von aussen freund werden yn eim handel, daryn eigner nutz getriben wirt, als wider eyn radt, wider eynn pfarrer, wider eyn Bischoff rc.) so müssen auch yene, so von den burgern yhnen anhangen, zwitrechtig sein, vnd ob etwas wi- [Bij] der eins klosters mißbrauch furgenommen wurd yn eynem rat, so seint der furmünder so vil ym ryng, das mann auch eyner gemeynen stadt nütz nit mag furbryngen. Schier ewr gantze stadt ist geteilt yn predigerisch vnd yn barfusserisch, yetlichs fichtet vor sein parthey, onangesehen der gemeinen bandenn menschlicher natur vnd Christlicher pflichte, so yetlicher teyl seiner seitten örden, person vnd thetten lobt vnd yhnen guts thut, vnd der andern nit achtet, ya yetlicher orden leret syne anhanger sein lob vnd des andern verachtung, mit erzelung etlicher sonderer myßhandlung daryn, wilche die anhanger mögen eyner dem andern vnter die nasen reiben. Pfü pfü der schand vnd spot, soll man sollichs leiden, das hieß vmb Gottis willen vmb die herberg gebetten, vnd darnach den wirt auß dem hauß iagen odder zinßbar machen.

Darzu müssen yr furchtsam sein, dieweil jhr ewer kynd yn jre klöster stossen, das man den kynden dester gnediger sey, odder das man mehr hyneyn nheme, mancher dienet eim orden vil yar yn hoffnung, man werd yhm sein kint versehen ym orden.

¶ Das ist nit die kleinst plag auff erdreich vber die losen christen, das auch yhre knecht, vnd die sie mit dem bettel erneren müssen, vber sie so geweltigklich herschen, das man sich leichter strübte widder ein landsherren, dan widder ein bettelkloster.

¶ Weisen herren, seynt vorsichtig ym handel, lesen eyn büchlein vnter den .xv. bundtsgnossen, zu keyser Karolo gestalt, auch die epistel Erasmi Roterodami zu dem Bischoff vonn Mentz. darauß lernen, wie geferliche vögel bettelmünch yr yn ewerm nest erhalten, ein schlangen ym busen, eyn fewr yn der schoß.

¶ O wie vnuernunfftig (ich wil nit sagen schedlich vnd bübisch) rätt geben die Münch, so sie gefragt werden in ewern anligenden sachen, so yetlicher sein anhanck, dem

er rat gibt, will sterčen, domit keyn frid mag bestehen, nit alleyn in eyner gantzen stat, sondern yn eyner gassen, ynn eim hauß, ynn eim geschlecht.

[Bji[b]] Ich weiß, wie schwer mir was zuratten zu frid, so ich nit wißt, wer auch also ratten würd, wan yemants mich fragt yn anligender sach. Jederman hatt gern, das mann yhm recht gebe vnd yhn stercke wider sein widersacher, das mercken die eygensuchige Münch, vnd rattend nach menschen gefallen, domit auch das weib dem man nit nachlaßt, noch die schwester dem bruder. Was auß so widerspeniger predig entspring, so der Pfaff so sagt, der Graw münch anderst, der Schwartz münch auff dem abweg, werden die zuhörer also zerspalten, das auch der mensch bey yhm selbs nit eyns ist.

¶ Die rede alle yetz gemelt, dienet dohin, das yr auß meynen wenigen worten gereitzt werden zumercken, wie schedlich die münch seynt, auch yn Burgerlichem wandel vnd handel, welchem yhr wol mher nachgedencken mögt, dan ich douon schreiben mag. Jhr wissen auch, das etwan die ältern so vil zutragen den München (von yhnen verzaubert vnd verlöckert), das auch sie den kynden schuldigs erbteil entfüren, vnd entschüldigen sich dan, ya ich mag vmb Gottis willen geben so vil ich wil, das kint hat nit eyn gemahel genommen nach meynem gefallen, odder hat nit das odder yhenes nach meinem willen gethann. Du hast dich wol beschissen, du soltest dem kynd verzihen, so es nit widder ehr mher handlet, vnd yhm das erbteil lassen folgen, were nützer, dan das du sollichs den München gibst, welche deynem geschwetz teglich zuhören, vnd dich yn deinen sawren gedancken stercken widder deynen nehisten, freund odder mag. Ich weyß, was diß stuck schaden bringt yn ewre stadt. Sag mir, du teuffelischer vater odder mutter, wiltu dein ding vmb Gottis willen geben, warumb gibst es nit haußarmen lewten, do grösser nott ist? Aber sie streichen dir nit das honig oder süß gifft vmb das maul der eignen wolgfellikeyt, alß jene Müntzmünch, du verstehst mich wol.

¶ Ich spreche also . Jr möget wol ermessen yn euch selbs, wie schädlich euch dise bettel munch seyn yn ewr

stadt zeitlich, die euch das ewr hüpschlich abzihen, vnd euch ymmer vnfrid erwecken, meer dan yr mercken mögt, würd ich einn mal [B_3] geursacht, wil ich wol mehr douon schreiben.

Auch mögt yr abnemen, das ny bey euch gepredigt sei worden das clar Euangelion, on zusatz eigner menschlicher thandt, dieweil Teutschlant durch sollich prediger hat Christum gelernet anfencklich, wilche dem Bapst verpflicht seind gewesen, als Bonifacius zu Mentz, Kilianus zu Wirtzburg ꝛc. vnd durch andere von disen gesant, vnd sonderlich haben yetzgemelte Bischoff Bonifacius vnd Kilianus (die ich nit fur heilig achten mocht, wu sie nit durch die marter yhren rust hetten abgefegt.) durch die Munch auß Anglia, Britannia, Schottenland gefordert, die predig vnd angefangnen Christentumb weiter gebracht vnd volfürt, als noch scheinlich ist, wie alle furnemste Stedt Benedictiner odder Schotten kloster haben, vnd noch yetlicher grossen Stadt alle vmbligende flecklein getoubt seint worden, so lang biß ein gantz landt nit Christlich lere, sonder Munch tandt gelert seind worden, domit die leut so lang towben vnd bemühen am geist vnd seel, biß das die Munchen herren worden vber leyb vnd seel, wie dyßer tag zeigt. Sonderlich aber Vlm, als eyn newe stadt, minder mocht waren Christentumb lernen, als yhr oben geleßen habt, dieweil sollich arg, verdächtlich, vnchristlich lewt anfencklich euch zu predigen zukommen seynt.

Ich solt ewern münchen baß auffgiessenn, so sie so gar halßstarck seynt yn yhrem bösen furnemen wider Euangelisch predig, domit sie gleich mit gwalt wöllen das verfürt arm volck ym yrsal behalten. Wan ye ein nutzer prediger kommen ist zu euch yn beide klöster, so habenn sie yhn veriagt, der teuffel forcht, yr werden besser. Jetz wöllen sie auch Gottis wort vntertrucken vnd schenden, wie sie vorhyn so vil selen, leib, gut vnd ehr verruckt haben, das soll man von jhnen nit leyden, ya vil mher auß stadt vnd landt auß yagen. Ja der weltlych potestat solt sie vmb sollich vnabläßlig offentliche gottis lesterung gar erwurgen, so keme man sollicher buben ab.

Mich rewt, das ich ye gutis gesagt hab von sollichen

orden, dieweil sie alle ehr vnd lob (von jhnen gesagt) gebrauchen zu [B_3 b] vbermut widder Gottis wort. Ich weiß wol, das noch vil erber personen yn den örden seint, sonderlich bey den barfusser obseruantzer, aber solliche erberkeyt ist deren gaben eine, wilche Gott ongefer yn den hauffen würfft, so bald eym vnglaubigen als eim glawbigen. Vnd was ist erberkeyt vnnd gutter lewmbd nütz, so man sich da durch erhebt vber vnd widder Gottis wort, als dan thun die ellenden, erbermdlichen geyster vnd heyligen fresser yn ördens stenden? Auch seint noch vil gutherzziger vndter yhnen, aber leyder gefangen mer dan Babilonisch, mit menschlichen gesetzen vnd antichristlichen banden, douon yhn Gott wól helffen, aber solliche gute hertzen haben ab den andern kein gefallen, wiewol man yre rátt vnd rede nit achtet.

Ich hab euch kurtzlich anzeigt, wie yn eim schedlichen wesen yr seint, vnd das ist noch obenhin douon geredt, vnd eyns teils angezeigt, was zeitlich ist, furohin wil ich euch mitt Gottis hilff zeigen, wie yr doch widder erloßt mogt werden, vnd euren selen radt geschehen.

Eyn Reformation,

Das allein von Biblischen geschriften werden Christen gemacht.

Es ist jetz ein grosse zwitracht yn der welt des Christentumbs halb, gemanet mich eben des haders, den die Jüden vnd allerley heyden widder die ersten predigen der Apostelen erweckten, douon nempt eyn kurtzen bescheit.

Sol einer ein Christ werden odder sein, so muß es geschehen durch ein dinck, domit er kein gemeinschaft hat mit andern naturlichen menschen. Nun durch alle Bápst gesetz vnd schulerey hat ein mensch gemein mit andern naturlichen menschen zu allen zeiten vnd ynn allen örtern, wilche sytliche satzungen, pynlich straffe vnd subtile spitzige speculation der vernunfft furgetragen vnd geübt haben, yetzlichs nach seinem geduncken, ist doch alles daryn gleych das sollichs auß menschlicher vernunfft, ordnung vnd gewalt

entſprungen vnd erhalten werden, ob gleich ſye anderſt vnd anderſt geſtalt vnd genennet ſeynt worden.

[B_4] ¶ Eyn Chriſt iſt eyn gnadenreyche, ſeltzame, wunderliche creatur, vbernaturlich von Got beſchaffen almechtiglich, daran keyn gemeinſchafft noch mitwirkung haben mag alles, was geſchaffne vernunfft vnd gewalt der engel vnd der menſchen vermag, das iſt, eynn Chriſt wirt geſchaffenn durch Gottis wort allein vnd dodurch erhalten. Aber Gottis wort iſt allein yn der Biblia clar vnd warhaftig verfaſſet. Volgt, das allein die Biblia der Chriſten buch iſt, allein auß der Biblia Chriſtliche lere ſol furgetragen werden.

Merck, was eim Chriſten nott iſt zu der ſelickeyt vnnd Chriſtentumb, das iſt allen Chriſten nott. Nun iſt ye kundtlich, das ſant Andreas berufft ward von Chriſto vnd eyn Chriſten ward, ehe Petrus von Chriſto wúſte zuſagen. Wolt man nun ſagen, S. Petrus were eyn vicarius Chriſti, vnd ſeine geſátz weren nott zum Chriſtentumb (ich will jetz geſchweigen andere Peters vicarien ym Rómiſchen ſtuel, dy vil minder ſeint dann S. Peter) ſo muſt man ſagen, Andreas vnd ſein geſel. Johan. j. cap. weren nit Chriſten worden on das zuthun Petri, noch nitt berufft, das iſt falſch.

So ſag ich, was S. Peter zu eynem Chriſten gemacht hat, das macht auch alle andern Chriſten. Aber Petrus hat ſich nitt ſelbs Chriſten gemacht, durch eignen geſetz, als wenig er ſych ſelbs eyn menſchen gemacht hat, wann ipſe fecit nos et non ipſi nos . Pſalmo .xcix. vnd Gen. j. ca. So werden auch Peters vnd Bapſts geſetz nicht thun, Chriſten zumachen vnnd zuſeyn.

Bleibt her vor, das ein Chriſt geborn wirt allein auß Gottis wort, gehórt vnd geglaubt, das iſt, dan wirt ein Chriſt, ſo er hórt predigen von Gottis barmhertzikeyt yn Chriſto beweiſet, vnd von yhm verdient allen ſundern, ſo do glauben der verkundigung diſer beweiſung vnd verdienſt. Eyn ſolliche lere, anzeigende Gótliche geſatz vnd vnſer verſundigung daran, auch zugeſagte grundtloſe barmhertzikeit Gottis durch den glauben an Chriſto allen ſundern, ſo ſie glauben, wirt allein yn der Bibel verfaßt. Darumb

ſeint alle andere geſchrifften, geſätz, lere ꝛc. vntauglich eyn Chriſten zumachen odder zuerhalten.

[B_4^b] ¶ Allein Gottis wort vnd lere tregt bey ſich krafft, den menſchen alſo zumachen, wie die wort vnd lere zeigen, menſchen lere vnterweiſend, aber hertzigend nit. Ein Chriſt wirt gelert vnd getriben durch Gottis wort, ſych recht gegen ſynem Got, gegen ſynem nehiſten, vnd gegen ſych ſelbs zuhalten. Wie ein menſch ſych ſoll gegen Got halten, das ym gefellig ſey, mag niemant wiſſen, Got zeige dan ſollichs, wan auch niemandt eins menſchen willen wiſſen mag, er zeige dan yn ſelbs, darumb mag vns kein creatur Gottis willen leren aus yr ſelbs, got mus ſein wyllen vns öffnen, vnd das hat er gethan yn der Biblia.

¶ Gegen Gott müſſen wir vnß wolgefellig halten durch den glauben vnd guts vertrawen zu yhm yn Chriſto ſeynem ſun, vor vns geſtorben vnd aufferſtanden, vnd das du yn keynem ding vermeineſt wol bey yhm daran ſein, dan allein durch den glauben yn Chriſtum. Ein ſollichs erkentnus, glauben vnd vertrawen an Chriſtum mag vns niemant leren noch geben, dan Got ſelbs. Ephe. j.

¶ Vnd ob wol vnſer vernunfft vns leret, wie man ſich halten ſoll gegen dem nehiſten, yhm thun, als man wollt das vnns geſchehe, ſo iſt doch ſollich lere vnkreftig, dieweil ſie nit das hertz krefftiglich mag neigen vnd treiben alſo zuthun, wie dy lere außweiſet. Menſchen lere mag allein deuten, vnnd nit neigen. Darumb muß Götliche krafft do ſein, yn ſeinem eignen wort vns zuleren, vnd neigen vnſerm nehiſten guts zuthun, als wir wolten das vns geſchehe ꝛc.

¶ Das Chriſtentumb mus ynwendig auffgericht werden ym hertzen durch Gottis wort, das der menſch ſeinn hertzlichs vertrawen ſetz auff Gott durch Chriſtum, vnd von hertzen geneigt ſey, ſeynem nehiſten guts zuthun, auch gantz gedultigklich annhem leyden vnd beſchwerd, wo her ſie kommen, als Gottes vatterliche handt, aber das alles wirckt Got yn vnd allein durch ſein wort, welchs allein ynn der Biblia geſchriben iſt worden.

¶ Was aber geordnet wirt, betreffende jnnerlich oder euſſerliche vbung (auſſerhalb obgemelten) es betreffe auch

leib, ehr, gut odder anders, das ist nit wesentlicher Christentumb, aber [C] ein zufellig ding, das der Christentumb neben sych leyden odder nit leyden mag, darnach es ist.

¶ Wie nun Andreas, auch Petrus selbs, on sein odder seiner nachkommenden Bäpst gesatz ist Christen worden, allein durch das almechtig wort Christi, vnd seint auch dodurch Christen erhalten worden, Also werden auch alle andre Christen on Peters odder seiner vicarien bäpst gesetz, vnd werden erhalten ym Christentumb allein durch Gottis wort. Durch Peters odder bapsts gesatz gehet eim Christen am Christlichen wesen nicht zu noch ab. Haben sie gesatz geben, wenig odder vil, mehr dan Gottis wort (yn der Biblia verfaßt) außgetruckt zeigt, so seint es menschen satzung, wie der Athenienser vnd römer gesatz, wie keyserliche recht vnd andere lants gebruch, wilche auch alle heyden halten mögen, vnnd dennocht nit desler gotseliger seynt.

¶ Wan man dan fychtet vnd streytet fur satzung der kirchen, des heyligen stuls zu Rom, der alten vätter yn Bischtumben odder örden, so soll man nit meinen, das man fur Gottis gesatz, mehr aber fur menschenn ordnung fychtet, welche nicht thunt zu dem Christentumb, vnd gilt vor Got nit meer, dan so man vmb eyn dorffrecht fichtet, ya so man sollich ordination wolt verfechten als eynen weg zu der seligkeyt, were es grosse Gottis lesterung, so man der creatur wolt zuschreiben, das allein dem Gottis wort, Gottis sun zugehört, der von ym selbs sagt. Ich bin, ich allein bin der weg, die warheyt vnnd das leben. ¶ Jetz mögt yr mercken, wo der haaß ligt, wöllen ewr prediger euch weisen den weg zu der selickeit, so müssen sie allein der Biblien wort clar, clar, clar, on zusatz, on zusatz, on zusatz, on gloß, on gloß, on gloß dozu gebrauchen. Wöllen sie aber euch auch yn menschlichen sachen vnterweisen, zuthun nach ewern Stadt odder Landtrechten, yn dyngen der selen heyl nit betreffenden, so mögen sie gebrauchen auch andere leren. So fern, das durch sollich leren dem Gottis wort kein nachteil noch yntrag geschehe, dan wo das geschehe, sol man es verwerffen, verspotten, verspewen, als gifft vnd selen mord, [Ci^b] es seyn ye schulen lere, Bapst odder Bischoffs gesatz, der vetter odder

sünn ordnung. Wan mann aber will ynnerliche synn odder eusserlichen wandel alleyn sitlich vndterweisen, soll man gar eygentlich außtrucken, das diß nit gottis wort sey, nit ein weg zu der selickeit, aber allein ein weltlich element, eyn menschliche vnterweisung, daran keyn heyl stehe, so man sie helt, noch kein schuldt bey Gott, so man sie laßt.

Auß obgemeltem mag eyn yetlicher mercken, das der zangk vnd zwitracht (yetz werende in der welt) nicht ist dan vnsynnickeit vnd vnwissenheit, so man ein blinden scharmutzel macht mit grossem geschrey, on nutz, on heyl, ya mit schaden leibs, seel, eer vnd guts. Die Papisten seint blynt, die eygensynnigen (yn der Biblien auch) fahen an blyndt werden, vnd richten sich auff widder Gottis wort, daran sie sich verwunden, schädigen, vnd gar verblenden. Gottis wort laßt sich nit vberstreyten, nit vertheidingen, es volgt nit fremdem syn, darumb wirt es wol lebendig bleiben, ob schon Juden, heyden, verhartet Papisten vnd eygensynnig Christschynigen do widder fechten vnd lesternd.

¶ Eyn ordnunng vom leren odder predigen.

Will man nun Christen machen, vnd gut reyn Christen, so muß man das gut reyn Gottis wort predigen, das allein jnn der Biblia verfaßt ist. Also das man nycht dan Biblisch geschrifft auff der Cantzel furtrag, vnd ein text der Bibel durch eyn andern text der Biblia außlege, vnd keyn exposition darzu thu, so nit klar auß der Biblia auffgebracht mag werden, ob schon eyn engel vom hymel ein gloß dar vber machte, soll sie nit gelten, vil weniger, so ein heiliger lerer nach seynem geist wolt eyn gloß auff ein text legen, die nit gleichformig were anderer geschrifft der Biblien. Eyn guten verstandt ynn der Biblia bringt eyn fleissigs lesen daryn, mit andechtygem gebet zu Got, vnd mit einfaltigem reynem hertzen.

[Cij] ¶ Aber eyn reyn predigen des reynen Gottis worts soll nitt einem jetlichen vertrawt werdenn, so man erfert täglich, das wenig seynt, die Gottis wort auff all orth klar vnd reyn furtragen, vnd zu allen zeiten, darumb

man ſo vil fyndt, dy jetz ſchwancken, yetz gar abfallen, yetz zufallen ꝛc. wie ſie der windt yhr vnſtettickeyt treibt, ſie ſtellen die lere nit auff Gottis vnbeweglich wort, auch predigen ſie es nit als ein ſollichs, ſonder allein als eyn andere gute menſchen lere, darumb bleiben ſie nit beſtendig, zu ſchaden yhnen ſelbs vnnd den zuhörern.

¶ Sonderlich ſoll man nit vertrawen den Bettelmünchen, ſo lang ſie yn yhrem ſtand bleiben, das ſie ſolten waren Chriſtentumb leren, als wenig als dem Teuffel ſelbs. Dan ein bettel munch, ſo lang er vndter dem gehorſam ſeynes ordens iſt, mag er vnnd kan nit anderſt, dan antichriſtlich leren, anders ſeine Munch erwörgten yhn ſelbs, odder legten ym das predigen nyder.

¶ Auch iſt nit glaublich, das ein Munch kloſter eyns werd, vnnd eym Prediger zugebe, das Euangelion klar vnnd reyn zupredigen.

¶ So ſie nit Chriſten ſeynt, wo mochten ſie dan Chriſtum laſſen reyn predigen? Weren ſy Chriſten, ſo tredten ſie yren ſtandt mit füſſen, ſo ſie aber das nit thunt, ſo iſts ein zeychen, das ſie nit Chriſten ſeynt. Vnd ſo eyn prediger mit yhrem willen predigt, ſol man nit glauben, das ſeyn lere yn allen dingen reyn ſey, ob er ſich furgibt yn eym odder zweyen ſtücken als Euangeliſch, ſo felet er doch an dem haubtſtuck des Chriſtentumbs, dar an am meiſten gelegen iſt, darauß dan gröſſer verfürung erwechßt, dan ob er offentlich vnd gantz bäpſtiſch predigte. Als wenig ware Turcken hieſſen den waren Chriſtum klar vnd reyn predigen, do durch ſy ſelbs vnnd yr geſatz, glaub vnd Got vmbgeſtoſſen wirt, ſo wenig laſſent auch ware Munch Chriſtum reyn predigen, dann ſeinn lere vmbſtoſt ſie vnnd yhre örden vnnd Gottis dienſt, das dan vnleidlich bey yn were. Darumb, lieben herren, verbietten ewrn munchen zupredigen, [Cij^{b}] als den argwonigen verdachten lerern, vnd thunt yhm alſo.

¶ Ordnung.

¶ Laſſen euch keyn gelt noch mühe betrauren, das yr euch beſtellen ein prediger, er ſey pfaff odder munch ge-

wesen, der durch andere berúmpt Euangelische prediger bewert sey, vnd das er aller puncten Euangelischer lere yn eyner summa einn geschrifftlichs furhalten laß durch den truck außgehen, darüber er mög vnd wól vor aller welt geurteylt werden, ob er recht odder vnrecht verstant jm Christentumb, yn Biblischen geschrifften hab. ¶ Mógt yr kein sollichen haben (wiewol yr eyn haben mogt, so yr den hunderten teil darauff legend, so sonst auff ewer Münch vnd pfaffen gehet on nutz) so ist gut geratten, yr stellen eynen auff, der auß der Teutschen Bibel lese auff der Cantzel vor dem volck, ein halb vnnd gantze stundt, on alle gloß vnd zusatz, so lang biß Got euch selbs odder etlichen vndter euch rechten oder weitern verstant gibt. Odder lassend lesen des Doctor Martinus Luthers postil, auch andere búchlein. Kein besser predigen were, dann das man lese des Luthers postill. Jtem von Christlicher freiheyt, von guten wercken, von kloster glúbden, von sacramenten. Jtem Melanchtons búchlein von fúrnemen artikeln der heyligen geschrifft, genant Loci communes, vnd deren gleichen.

¶ Lieben herren, keren grossen fleiß an, das do furkommen werd so grosser mißgebrauch Gottis wort durch falsche lere. Wan alle hewser zu Vlm hurnheuser weren, so were es nitt so schedlich, als ein kirch, daryn nit das rein Gottis wort geprediget wirt, do durch die Götlich maiestat gelestert, vnnd so vil eddler selen yn yrsal gefúrt vnd gesterckt werden, vnnd also abgefúrt von Gott, vileycht ewicklich.

¶ Von Bettelklóstern.

¶ Vor allen dyngen lassend abstellen die messen, odder kirchgang der Bettelmunch, sonderlich am feyrtag morgens, dan zu der selben stundt soll man bey einander jn der kirchen sein Gottis wort zuhóren, so fahen die verfluchten munch ein sonder plerr an, abzufúren auf ein abweg. Wan das arm munchfolck [C_3] ist darauff genaturt, das sie zwitracht vnd zerspaltung machen ym volck, als sie abtrinnig seint vom gemeynen hauffen, vnd das sie jederman zihen auff sich, von Got vnd von

gemeiner einhellickeyt. Es ist auch yr sach dohyn gericht, das sie zierde vnd sonder Gottis geberd yn gesang vnd zeit dar auff stellen, das vil volck yn yhr kirchen gang.

¶ Von den Messen.

¶ Jr sollen vestickfich glauben, das kein meß zu Vlm gehalten wirt nach gemeinem alten brauch (darin dan wir bißher al meß gelesen haben) on ontregliche Gottis lesterung, vnd nit mynder sund geschicht, als ob man yn yetlicher meß das sacrament mit füssen tret, odder yn ein priuetlein würff, odder yn ein saw stall. O we dir armen blynden stat Vlm, das du dohin gefürt bist, das du Gottis lesterung ein Gottes ehr achtest, warumb hangst so fast an der munch tandt, warumb forchst so vil des sundigen sterblichen keysers gewalt, der on Gottis willen nit ein fynger mag wider dich auffheben, vnd forchst nit in Got, wilcher dich mit leib vnd seel mag werffen ynn abgrundt der hell.

¶ Keren euch nit daran, wan ewr .N. weinet vnd pflannet auf der Cantzel, er ist des teuffels lockmeiß, vnd wan die Munch bey yr conscientz schweren, der Luther sey ein ketzer, vnd wan ewr vngelerter vnnutzer pfarrer (des genieß vom tempel ein schentlicher gewyn ist) do wider sich strebt, nit, nit achten, das wort Gottis sollen yr allein horen, ym lutternn Biblischenn wort, vnd yhn forchten vnd yhm dienen, er sol euch wol beschirmen.

Von der Pfarkirchen weyß am feyertag.

¶ Jch sag warlich, das ewr pfarkirch nicht ist, dan ein abgot tempel, daryn dem leydigen teuffel gedient wirt. Vnd sonderlich ist das ein teuffelischer gebrauch, das man so vil gsang vnd messen am feyertag daryn hat geordnet, das man nit kan noch mag zeit haben vor essens am sontag eyn predig zuhaben, verflucht seien alle jene messen, gesungen odder gelesen, darumb die predig erlassen wirt. Nach mittag predigt man, so mann vol vnd laß ist, morgens singt man, so man nüchter ist, hinder herfur ist gut in

die faßnacht. Ein predig zuhaben nach mittag ist gut, aber sie solt sein auß leichten historien der Bibel [C₃ᵇ] fur die lange weil, odder zu eyner vnterweysung von Christlichem wesen vnd zucht fur die kynd vnd junges volck, was ernstlichs vnd groß ist, solt man morgens verrichten núchtern.

Mehr von der Pfarkirchen.

¶ Die Antichristischen buben haben ewer frumme áltern verfürt, das sie ein so kóstliche kirchen gebawen haben, darauff vnzálich gelt gangen ist, vnd noch gehet, daran Got kein gefallen hat, noch ratt noch gebott darzu gegebenn, vnnd alle kost verlorn vor Got ist, alle Capellen zu Vlm seind auch also, yn vnd vor der stadt, solt man den zehenden teyl vmb gottis willen geben, den man eyn yar gibt an kirchen gebaw, so meint man, verderbnus wer ym landt, aber also sol es gehen. So man nit gibt den durfftigen, das Gott gebottenn hat, so mus man es geben an die abgótter tempel, ynn des Teuffels namen.

¶ Eyn hauß haben yn eyner Stat, darynn die gemeinn zusamen kumpt, Gottis wort zuhórenn, ist nit vnrecht, weytter darff man sein nit, ist auch nit not, das mann es fast kostlich mache, Got hat nit mehr gefallen darab, dan so du eyn badstuben odder waghauß odder rathauß bawest. Christus hat gar wenig yn den Sinagogen vnd tempel gepredigt, aber vil mehr auff dem feld, vber tisch, am wasser, auff den bergen, jn andern heusern &c. Ist auch nitt von nótten ym zu lob vnnd dienst eyn marmelsteynin tempel darzu bawen.

Mocht ich vmb Got erwerben, das er euch den synn gebe, alle kirchen bey euch abzubrechen, vnd die materien zubrauchen zu eynem lustigen Spital, odder zweyen, fur arme lewt, odder fur die bilgerem, odder zu hilff armen lewten, yhre heuser zubawen, odder mocht es nit besser werden, das der hagel alle kirchen zerschlüg, on schaden anderer heuser, ich wolt gern so lang helffen arbeiten, biß man eyn andere schlechte kirchen bawet, wie oben gesagt ist, on gemeld, on kostliche zierd vnd meßgewant. Wolt yr nit vmb Gottis willen geben, so vil sylber, goldt, syden,

sammet. rc. on nutz yn der kirchen zubehalten, so teylen es doch yn vnd vndter die geschlecht, so sollichs ge-[C4] kaufft vnd gestifft haben. Minder schad ists, wan man darÿn zu marckt vnd zu tantz gehet, dan das sie ein pfaff zu dem altar ÿnn papistischenn messen gebrauch. Do Jesus Christus die Euangelische meß einsatzt, hienck er nit vil sammet vnd syden an den hals. War Christlich dynck bedarff nit eusserlich geschmuck, last sich benögen an dem ynnern, aber der Antichrist mus das eusserlich suchen zu eym scheyn, dan sein dinck ist nit gute waar.

Es ist nit nott, das ewr münch haben Capellen odder kirchen bey yren hurheüsern odder klöstern, sie gehn wol an yrem adel yn gemeine kirchen, wie andere erber lewt, vnd deren so vil tausent, wilche vil on zweifel besser seint, dan sie. Wöllen sie sonder betten, do haben sie schlaffkamern zu, darÿn sollen sie heymlich gehen vnd betten, nach der lere Christi. Ist nitt nutz noch nott, das sie yhr gebet myt den glocken ableutend vnd auff der Cantzel verkunden, wie sie pflegen zuthun.

¶ Von todten sorg vnd fegfewr vnd heyligen dienst.

¶ Es ist ye war, keyn Christ bawet odder hangt vil an sollichen sachen, douon die geschrifft keyn meldung thut. Ein crist hat so vil zuschaffen mit stucken, außgetruckt klarlich yn die geschrifft, das er anderer loser vnnd blynder puncten vergißt. Volgt, das dyse keyn odder böß Christen seint, die sych bemühen mit sorg fur die todten, mit heyligen dienst rc. So doch yn aller geschrifft keyn spruch yn gestalt eins Gotlichen gebots odder rats do zu dienet. Aber sollicher lewt hertz ist leichtfertig, vngefaßt vonn Gottis wort, machen ynen Gottes wort zu eynem feder spyl, domit sie yre syn vnnd zungen beschmitzen, wie mit eyner anndern vernunfftigen menschen lere. Darumb füren sye nerrisch vnnutz fragen, on nutz, on not, on heyl. Do widder S. Paulus vil redt zu Timotheo. Lieber, sage mir, wer hat dir befolen, das du dich der todten annempst, welche Got yn seyn vrteyl verborgen hat. Ist dein freunt ein gutter crist gewest, so ist er bei Christo, bedarf deiner hilf

gar nit, ist er vnglaubig gewest, so ist er beym teufel, hilft yn widder meß noch marckt, widder vigilig noch placebo.

[C_4^b] Aber sollichs erwechst deiner halb aus vnordenlicher senung vnd verlangen nach deinen freúnden, widder Gottis gebot. Du soltst aller ding verlaugnen auch dein selbs, wilt ein Crist sein. Vnd so das betrigliche menschen sehen, als munch vnd pfaffen, so machen sie dir eynn betrug vor die augen, zu trost deiner synligkeit, so wirdstu genarret, als du verdient hast, vnd erlangen sie dein gunst vnd gut, wie ir Antichristlich ampt ist.

¶ Sagen mir, yr múnch, selen mórder zu Vlm, warumb lassen ir so vil alter yartag abgehen bey euch, warumb tilgen ir vß odder vnterlassend so vil gedechtnus der selen yn ewerm seelbuch. Jr antwortend, Eia, es ist fast alt, odder das spital hat den nutz von dem kloster genommen, darumb sollen sie auch die yartag verordnen.

¶ Das ist mein rede, yr seynt eygengesuchig lewt, suchen anderer heil noch nutz nit, wan man nit gebe bauchfulle, yr wúrden des fegfewrs wol vergessen. Halten yr so vil auff das fegfewr, so erbarmen euch vber die selen, ob schon die gedechtnus alt ist, vnd nimant meer euch zusihet, douon yr lob habt, so weißt es aber Got, der hóret es vnd lonet euch. Habt yr nit nutz douonn, so thundt es vmb Gottis willen, so ihr doch sonst teglich ernert werden vom volck, on ewr arbeyt vnd in grossem vberfluß. Jst so vil gelegen an der todten sorg, warumb nempt dan yr so vil gaben, ym schein als ob alle priester meß lesen bey euch vor die selen des selbigen yartags, darumb sie auch alle mússen schwartz meßgwand anhaben, zu betrug des volcks, so doch etwan nit mher dan eyn odder zwu meß dar fur geordnet seynt, andere lesen yr anderswo hin. ¶ Jr haben vor zeiten zu euch gezogenn vil erber leut, yn gestalt ewige gedechtnus wóllen yr der selben haben, aber yren ist vergessen, yr sagen, Eya was vor der reformation gewesen ist, gehet vns nit an. Also hab ich oben war gesagt, das anfáncklich regelbrúchig brúder das kloster aufgericht haben, dan weren sie obseruantzer gewesen, so nemen ir euch der selben an. Das ist eyn kurtz wort,

die brůder bey euch ſeint nit benůgig, man hab gethann dem kloſter, was guts es ſey, wan man jhnen nit gegenwirtig den bauch fůllet, vnd dar[D]zu vberflůſſig, yn außerleßnem weſen thu, dan yr ſeynt ye dy bauchheyligen, der bauch iſt ewr Got. Wann ich etwan zu euch ſagt, ich wolt lieber der kőſtlichen malzeyt odder ynbiß mangeln, dan alſo ſtehen yn vigilg vnd ſeelmeſſen, ſo ſagten jhr, ich thette als ein narr. Nun mein ich, ich hab weißlicher geredt dan yhr, man ſol es eyneſt erfaren.

¶ Was mann auß vngunſt verhalt den rechten erben, was man auß Geytz erobert, was man diebiſch abtregt den eltern, was man den waren armen haußleuten nit mitteylt (dan es iſt nit eyn ſcheinlich almuſen, was ſollichenn armen gegeben wirt) das muß man alles dem teuffel vnd ſeinem volck mitteilen . vnd darzu iſt man geneigt. Jch mein, die kirchen zu Vlm haben meer vnnutzen geſchmuck vnd zierd von allerley materien, dan die zwen reichſten bůrger do vermőgenn, vnd das lygt da, die ſchaben vnd roſt zuerneren, vnd den leuten die augen zufullen. ¶ Wan die geiſtlichen yhren geytz nit anders mőgen mit ehren bůſſen, ſo bedecken ſie yhn mit dem titel des kirchen zierds, darumb die barfuſſer auch vil geſchmucks yn yren Sacriſtien haben, wiewol ſie kein gelt nemen, alſo wan man bulſchafft nit anderſt mag verglimpfen, ſo richt man an langen vnd vilen troſt yn der beicht.

Vnd ſo yr ſo vil acht auff der heyligen ehr habt von hertzen, warumb ziehen yhr nit ſo bald die heyligen an, welcher leben vnd leren yn der Biblien verfaßt ſeynt? mer aber die heyligen, douon nicht gewyß vorhanden iſt, dann menſchen wan, aber bibliſche heyligen fůren zu ynnerlichem weſen, macht kein ehr odder gelt genieß, dan man mag es nit ſo wol felſchen, was von yhnen geſchrieben iſt, auch iſt ynen der teuffel vnd fleyſch auch blut feyndt, mőgen ſie nit leyden, aber andere heyligen mag man deuten, wohyn man will, als man dann wol ſihet. Darauß aberglaub vnd eygen nutz erwachſt.

¶ Lieben freund, reytze eyns das ander zu guttem, dieweil ir leben, vnd bitten fur einander, vnd keren allen fleiß an, das eins das ander beſſere an ſeel vnd ſytten,

so eins gestorben ist, las man es sein yn Gottes vrteil, vnd neme sich des nit ann, [Dj[b]] befelhe man es Got, das ist der recht weg, was du anders anfahest, das ist dir schad am glauben, synn vnnd seckel.

Also auch fleiß dich, das andere frumme lewt fur dich bitten hie yn yrem leben, wan sie sterben (ob sie wol groß heyligen seynt, auch Maria selbs) laß sie ruwen, vnd sycht nit vmb ir furbit. Christus ist gewiß vnser furbitter vor got, daran laß dich benógen. Laß dir der heyligen leben dohyn dienen, das du da durch gereitzt werdest zu glauben an Got, vnd zu besserung deiner sytten, do mit auf. Got hat dir gebotten, du solt warnemen deren heyligen vnd frummen Christen, dieweyl sie auff erdreych leben, vnd yhnen guts thun vmb Gots willen, die todten heyligen hóren deinn gebet nitt, so bedorffen sie deiner ehr vnd guttadt nit. Thustu anderst, so bistu nit heilig, vnd wirdst vileycht nymmer heylig.

¶ Von Feyrtagen.

Vil feyrtag verterben ewr volck an gut vnd an sytten, auch predigt man nit guts daran, allein thandt mher, von heyligen fabeln vnd Bápstlichen Gottis dienst vbet man dar an. Ist besser, man stelle ab alle heylig tag, allein laß man bleiben dy sontag, der apostel tag, vnd etliche festa Christi, eins odder zwey fest Marie, daran dem volck zupredigen, vnnd andere christliche ordnung außrychten, ist etwas guts von heyligen zusagen, mann sagt es wol auff obgemelte feyrtag.

¶ Munch vnd pfaffen haben gern vill feyrtag, dan man opfert mehr daran. Auch treibt das der teuffel, das mann vill műssig gang vnd yn laster fall widder Gottis gebott.

¶ Eim frummen Christen seint alle tag heylig, wan er ist heylig durch den glauben an Christum, vnd alles sein thun vnd lassen ist heylig. Darumb auch Paulus nit wil, das ein Christ geurteilt werde der feyrtagen halb. Eynn erbar ratt hatt gnugsam gewalt abzulegen vnnutz feyrtag, ob schon der Bischoff vnd pfarrer dowider ist.

Ein pfarrer, der des Euangelion vnwiſſent iſt, vnd mehr ſich vbet yn vmbher reytten vnd praſſyeren, iſt eben ein Pfarrer, als ein mugk ein brieftrager, iſt auch nitt vill mehr zuachten ynn Chriſtlichen ſachen.

¶ Von den pfrůnden.

[Dij] Wan eyn pfaff auff eyner pfrůndt ſtirbt, ſo laß man kein andern mehr darauf, aber das pfrůndgut gebe man wider dem geſchlecht, darauß die ſtiffter geweſen ſeint, oder gebrauche ſye eyn erbar Ratt zu anderm gemeynen nutz, nach gut beduncken.

¶ Vom Bettelſeckel.

Jr habt ein alte ordnung bey euch, faſt gut, vom bettel ſeckel . der iſt faſt reich, vnd lugend, das yr den recht gebrauchen.

Keyn menſch ſoll nott leyden odder betlen gehen. Der bettel macht vnſchamhafftig lewt, wilche faſt ſchad einer ſtadt ſeint, werden auch die kind vbel dar yn erzogen. Aber mann mus eyn ordnung haben dar yn, alſo, das etlich erber menner geſetzt werden vber die ſach yn der gantzen ſtadt, das yetlicher eyn teyl hab, dar auf zuſehen. Alſo das yetlicher yn ſeynem teil odder gaſſen (ym befolen) acht hab auff zwey ding.

¶ Czu dem erſten, welche vnnd wie vil der armen leut ſeynt yn yetlichem hauß, vnd wie vil ſie bedurffen, den ſelbygen ire notturfft mit trewen handtreiche.

Czu dem andern ſoll er warnemen, ob yemant tauglich ſey vndter den armen, anndern zu dienen, die meidlein zu kinderwarterin, die knåblein zu hantwercken, vnnd andere zu anderer arbeyt, alſo, wann man bedarff eynes arbeyters odder dieners, das man bald lauff zu dem fierteyl meyſter, der ſoll ym regiſter beſehen, ob er eyn arm menſch yn ſeiner hůt hab, das nutz mòg ſeyn, daſſelbig antzeige, wil es nit arbeyten, ſo vil es mag, vmbs brot odder auch vmb lohn (wo es ſo vil vermag) ſoll man yhm keyn almuſen mehr geben, aber zu der ſtat aus yagen. Alſo wirt

man nit grossen mangel an arbeytern vnd dienst leuten haben, vnd wirt man dan auch dester geneigter zugeben.

Vnd so man nit mehr mag, sol man die kynd vnd halbkrancken lassen helffen die Stadt subern, holtz vnd steynn ꝛc. auff dem weg auffheben. Es sol ye niemandt müssig gehen, dan müssickeyt ist widder Gott vnd gute pollicey.

Also soll man acht haben auff die armen, das yhnen die reichen helffen, vnd das die armen den reichen dienen vnd arbeyten [Dij[b]] nach vermögen, eyns on das ander ist nit langwirig.

¶ Auch sollen die, welchen befolen wirt das auffsehen auf dy betler, nit vnwillig seyn, wann auch sant Stephan, vnnd S. Paulus, auch vil andere heyligen haben sollichs mit grossem ernst gethan. Es ist eyn Christlich erlichs ampt. Man laß keyn frembden betler yn die stat, Aber vor der stat reiche man ihn die notturfft, speyß odder herberg, das sie mögen vor auß kommen.

¶ Von pfaffen zal vnd munch geiág.

¶ Vor allen dingen veryagend die bettel munch von yhrem wesen, dan es vnchristlich vnd der stadt schedlich ist, wöllen sie aber bey euch sein, so gebrauchen sy zu gemeiner arbeit an der stadt gebaw, odder zu diener der armen ym spittal vnd frantzosen hauß, odder elenden herberg ꝛc.

¶ Die Teutschen herren erbarmen mich, das der teuffel so großlich den adel betrogen hat, das sie wider Christi gebot das schwert gebrauchen vndter dem creutz Christi.

Ein Christ sol nit mit dem schwert fechten, widder fur sich noch fur andere, yhm sey dan befolhen eyn ordenlich regiment vber andere. Das die Teutschen herren vnnd andere creutz órden odder ritter órden nit haben, darumb solten sie abstehen von jrem furnemen, darzu sie der teuffel treibt.

¶ Sol man rytterliche ehr mit dem schwert wöllen eriagen an den Turcken vndter dem namen vnd zeichen des creutzigten Christi, on befelh ordenlicher obirkeit, vnd

ein orden darauff stifften? das ist Gottis lesterung. Douon ich vorhyn mer geschriben hab, Got wól yhnen helffen zu yr selbs erkantnus.

Wol were euch, wan yr das Teutsch haus nit hetten. Sollich orden, als auch die Bettel munch seynt zu nicht nutz, dan tzu berauben eyn stat vnd landt, vnd das gut vnd trew anderswo hyn legen.

¶ Lassen ewr Pfaffen absterben biß auff .x. odder .xij. daran yhr gnug habt, vnd wóllen sie nit, wol, ists an denen zuuil. Dy gassen tretter vnd yunckerischen pfaffen zu Vlm, welche widder predigen noch sacrament reichen, seynt schedlich leut. Doch sol man keinem abprechen sein leibsnarung von seiner pfrund, [Diij] so lang er lebt, wan wo mit solt er sich erneren, er ist mit der pfaffheyt betrogen worden, des sol man yn geniessen lassen, aber fur hyn hab man acht auff newe pfaffen.

¶ Vom Wánger kloster.

¶ Das Wánger kloster sampt yrem gut ist nutz zu einer kinds schul, do man an eim ort lere al tag eyn stund morgens vnd eyne zu vesper zeyt yn Euangelischer lere die kind, meidlein vnnd knábleyn, das wúrd grossen nutz bringen mit der zeit, also ist S. Agnes vnd Lucia ꝛc. zu schul gangen. So die stund aus ist, laß man die kynd widder heim lauffen, welche anders nitt lernen wóllen. ¶ Am andern ort des klosters sol man ein gemeyne schul fur die kind haben, zuleren nach gemeynem brauch, wie biß her, doch das mann recht geschaffen dyng lere. ¶ Am dritten ort soll man die meidleyn leren schreiben vnd lesen, vnd domit etwas zu Burgerlichem wesen dienende. Am vierten ort soll man al tag eyn stund lesen vnd leren lantrecht, stadtrecht, keiserliche recht, alte historien, vnd was zu menschlicher zucht vnd fursichtickeyt mag dienen. Do zu auch die yungen gesellen vnd alte menner gehen sollen, sonderlich die do mógen nutz sein zum regiment der stat, vnd sollen sich des nit schemen, wan auch vil edler Rómer sich des nit geschempt haben. Des klosters gut ist gnugsam zu erhalten geschikt menner zu obgemelter lere. Also wirt

nit not seynn die blůenden knåblein schicken yn die selen gruben, auf die hohen schulen, do mann gelt, zeyt vnnd zucht verlůrt, wie sie noch geschickt seint.

¶ Beichtstůl.

Were ich lenger bliben zu Vlm, wolt ich mich mitt grossem ernst widder die verfluchten beichtstůl gelegt habenn. Es ist wol ein wunder, das ein mensch alle wochen soll .vi. odder .viij. stund verlieren ym beichtstul, darauff warten dan die weiber die beichtuåtter, gåblein douon zuentpfangen vnd geschleck, odder den verdruß vnd langweil zubůssen mit geschwatz der weiber, odder das ich nit sagen wyl 2c. Man gibt fur, man můße den selen ratten, die trawrigen tróſten 2c. Ja wol also . Ich weiß woll, wie mann die armen vnhůpschen frummen [Djii[b]] verachten laßt faren, vnd die andern annympt. Sollich beichtstůl geben vrsach, das weiber vnd kynd abtragen gut vnd geben es den munchen. Sollich beichtstůl seynt dieb der edlen zeit. Sollich beichtstůl seint offt bulheuser. Sollich stůl machen offt, das wenig frid vnd heymlickeyt ist zwischen ehlewten, freůnden, vnnd stetten. Die munch leyden nit, das eyn man ym beichtstul sytz, der wisse trewlich vnd wol zuradten den selen, auch leydet es der teuffel nit, der teuffel furdert allein sollich leut darzu, durch welche er móge selen schaden furdern, was wolt yr dan ym beichtstul thun?

¶ Die Beichtstůl seynt metzgen vnd fleischbenck der armen betrůbten selen. Wie vil irriger trawriger beschwerter gewissen seint zu Vlm durch die munch gemacht, vnnd noch daryn erhalten werden, zu letst wan sie ein menschen ganntz scrupulisch gemacht haben, spotten sie yhr daran, die ertzbuben. Douon eyn ander mal mehr geschrieben wirt.

Von der beicht habt yr ein nutz bůchlein durch D. Martinum Luther geschriben, do bey bleybend, vnd lassen euch nit dar abfůren. Bist nit lustig, dein sünd zuerzelen vonn stuck zu stuck dem pfaffen, so las es anstehenn, bist dannocht eynn Christ, wann du echter styff an Christum glaubst. Es ist nitt gantz sycher alle heym-

licheyt des hertzen vnd thåtten zu entdecken den pfaffen, es gehort grosse bescheydenheyt darzu. Jr menner, lassen ewer weyber vnd kynd nit also zu den München lauffen yn die beichtstůl al tag, wolt yr eyn heymlich verschwigen hauß haben vnd ein fridliche ehe, yr verstehet mich wol. Berieffe auch nit deiner frawen beichtuetter ynn dein hauß zu essen odder schwetzen, on grosse nott 2c. ist nitt nott, das mann flöhe an den peltz setz.

Doctor Martinus Luther sagt, man solt das sacrament nit lassen den gantzen tag yn der kirchen stehen, vnd were eym krancken menschen das sacrament not, so mocht ein priester bald bey dem krancken consecrieren vnd dem krancken geben. Vom sacrament entpfahen vnnd messen hast du eyn hupsch büchlein Lutheri, das liße.

[D4] Gottis hilff wirt nott seinn zu sollicher ordnung.

Jch weiß wol, das vil erfunden werden, die sich fast ergeren vnnd stossen ab sollicher ordnung. Etlich aber werden yhrer begeren, vnd mögen sie nit erleben. Auch wirt es schwer sein, also dem Antichrist seinn apostel vnnd regiment veryagen. Darumb nott ist, das man Gott trewlich bitt vmb hilff vnd vmb liecht. Darumb bitt ich alle frummen andechtigen hertzen zu Vlm, das sie wöllen Got hertzlich bitten vmb beystant vnd hylff darzu, dan on Gottis almechtige hilff mag das nit geschehen. Auch bitt ich, eins wöl das ander heimlich vermanen durch Gottis wort, do durch yr erleucht werden vnd gesterckt. Auch wolt ich, wer yemands tauglich darzu, das er sich fugte gen Vlm, vnd do leret Gottis wortt, wollt man das nit leyden ym tempel, so thu man es auff der gassen odder in andern heusern, fellet dan eyn leyden dar auff, so wirt doch Got dich nit verlassen, wer du bist, der das thun würd. Were ich auff dißе zeit tauglich dar zu, ich wolt es selbs thun Vnd solt der teuffel vnd sein apostel, die munch vnd pfaffen toll dar ob werden. Fahe es ein ander an, biß mir Got hilft, das ich selbs hyn auß kom, ich wyl ym darnach trewlich helffen. Forcht dich nit, die Muncheyt

vnd pfaffheyt ist ym heft ab, macht groß geschrey vnd wenig wol. Vnd ob mann schon muß leyden gefencknus odder marter, ligt nit daran, Wer vmb des worts Gottis willen stirbt, ist selig. Wiewol der teuffel auff alle ort weret, das keyn blut mehr vmb Christus willen vergossen wirt. Dann sollich blut schreyet zufast widder den teuffel, das yhm das zuschwer wirt.

Mich gedunckt auß vil vrsachen, wan zu Vlm ein Christlich wesen würde auffgericht, es solt grossen nutz schaffen yn allem land. O Gott hilff vnd erwecke lewt darzu.

¶ Wie geferlich es stehe vmb die bürger, deren kynd ynn Klöstern vnnd Pfaffen stand seynt.

[D_4^b] ¶ Jetz mus ich den leuß güß geben, vnd wol anhalten. So ich euch trewlich entdecken sol ewern grossen schaden, so euch zustehet, darumb das ir so vil kind habt dem antichrist ym halß stecken, die pfaffen, munch vnd nonnen seynt, douon ich eyn wenig sagen wil. Jch mus zuuor verantworten ein furfallende sorg, wie man doch mocht versehen die personen, so auß den klöstern genommen werdenn, sonderlich so man nit günnet so vil guts, eins dem andern, das man aus gemeinem bettel seckel solliche notturfft reichte. Antwurt . Seint die klöster yn ewrer stat odder landt, so greyffent kecklich ynn die klöster zinß, vnd nempt douon so vil not ist zu zimlicher narung der personen. Auch solt man die pfaffen pfründen lassen abgehen, wie gesagt ist, vnd dasselbig gut theyl man denen personen mit, welche aus der stiffter geschlecht yn klöstern seynt. Wo aber der stiffter nachkömling nit mehr weren, so geb man das andern. Jhr dorffen nit forchten spot odder schaden, so yhr also die kind aus den klostern nemen vnd versehen, wan auch vndter des Bapsts regiment gezimpt hat, dispensationn zu Rom kauffen, aus den klostern zukomen, so sey es yetz recht auch on gelt. Darzu ist die gantze welt den klosterschweynen feynd, würd nit fur groſs geachtet, so man (wie oben gesagt) mit yhnen handlen würd. Furderlich aber so gnugsam gelert ist durch Martinnm Luther, ynn der Teutschen

postill vnnd ym büchlein von klosterglubden, das man sol die kloster gelubd zerbrechen, vnnd die Personen herauß nhemen, das bestehen mag mit Gott vnnd guttem gewissen.

¶ Ich hoff, Euangelische predyger werdenn die sach dohyn bryngen, das vil reicher lewt yhre Testament werden dohyn rychten, auff versehung sollicher ausgelauffner kloster lewt. Kurtz, mann volge Gottis wort, das da leret, man soll ynn guttem glauben zerbrechen die kloster gelubd, so ist Got klug vnd mechtig gnug die personen zuuersehenn. Ist auch nitt von nötten, das die außgelauffnen klosterlewt yunckerstandt halten yn der welt, aber yetlichs sol sich anrychten etwas zu wircken vnd thun, das auch andern nutz vnd nott sey, vnnd [E] das sie nit ym suß vnd luder leben, aber yn bescheydenheyt, das jederman mög erkennen, kein mutwil, aber Gottis wil, vnd eigne gewissen hab sye heraus gebracht. Wan aber die außgelauffnen kloster lewt sych nit erberlich halten, so hatt man so vil holtz, galgen, räder vnd rutten darauß zumachen, sie zustraffen, vnd so vil wasser, domit sie ertrencken, daran yhr ynn keynem weg zu schonen ist, dan munchisch vnd pfaffisch freiheyt gelten nit mer. Darumb, lieben freundt, thunt fleiß, das die armenn kind auß den klöstern kommen. Glauben mir, so man yn guttem glauben ein mensch aus dem kloster erlöst, ists Got angenemer, dan ob du .x. klöster bawest mit aller versehung. O wie eynn elend wesen ist yn klöstern, ich will nit sagen von dem grossen neyd, douon auch ein sprichwort worden ist. Nit von dem grossen zanck, hader vnd scheltworten, deren bey yhnen keinn maß ist. Ich will nit sagen vom schlagen vnd bluturgiessen. Nitt von dem vnmenschlichem fressen vnd sauffen. Nitt von yren vnzuchtigen geberden, schympfierlichen, spötlichen, reitzigen, auffsetzigen, auch offt vnd vil schamperen worten, wan sie allein seynt, on beywesen weltlicher lewt, auch eyn spruchwort bey yhnen ist, man lug, das es die weltlichen nit mercken. Ich wil auch nit sagen von yhr grossen gleyssenerey, die welt zubetriegen, darumb yr eygen hertz offt sie strafft, vnd yr eigner munt. Auch nit, wie gar sorgfeltig gewissenloß sie

ſeynt, eher, lob vnd gut bey den leuten zu eryagen. Auch nit von dem gemeynen geſchrey vnd argwon ynn lewten, als ob ſie einander ſacrificierten, das iſt, heymlich ermordten. Jch habs nit geſehen, darumb wil ich nit douon reden. Auch nit von viler hurerey, welche offt an tag kommen iſt vnd kumpt ꝛc. Jch geſchweig auch der heymlichen bulerey, das ſellten eyn Nun iſt on ein bulen, vnd yn reformierten klöſtern iſt offt die lieb ſo groß, das ſie offt widder eſſen noch ſchlaffen darvor mögen. Do eyn Nun dißen münich hat, yhene eyn andern, dan eyfert eyne die andern, wan eyner zwo hat, vnd wan man die heyſſe lieb oft nit kület mit geſchrift, mit geſprech, mit faciletlen, heiligen briefleyn, So ſolten wol etwan die hertzen ſchwinden, vnd das verdeckt man mit namen eynes geiſtlichen vatters, kynd, bruder, ſchweſter, vnd tragen etwan yhr leiblich vätter vnd freund [Cj^b] die buelbrieff, auch werden küpler, vnnd wiſſen nit da von. Darnach kummen die heyligen vätter zuſamen, vnd ſpot eyner des andern ſeines bulens halben, vnd bringt einer des andern bulen gruß. Alſo thun auch die nunnen, vnd ob ein perſon yn eim kloſter funden würde, die eyn mißfallen dar ab erzeigt, So wirt ſie verfaſt, ich weiß das, weyter will ich nit reden auff diß mal. Dan habt jrs wol außgericht, ſo yr ewr kind dohyn gebracht habt, dan laden yr ſolliche buler zu hauß, vnd ſeynt fro, das ſie wol an ewern kynden ſeind, vnd das heyſt auff gewyn bulen. Man vnd fraw zuſamen yn die Ehe zu ſorg, anxſt vnd not, iſt göttlich, die kloſterhurerey iſt teuffels feder ſpyl ꝛc. Deren laſtern als offentlicher vnd greiflicher wil ich geſchweigen yetz. Das ſag aber ich, wan nicht were dan die ſtummend ſünd yn klöſtern, durch naturlich flieſſen ym ſchlaff odder wachenn, durch vnzimlich berüren ſein ſelbs, durch mer dan vihiſch handlung, ſo man mit man ſchnödlich handlen yn yren begerden erhitziget, wie douon Paulus Ro. j. ſagt. Owe owe der groſſen not, herr Got kum zu hylff den armen lewten, ſie ſeynt betrogen worden durch den gutten ſcheyn des kloſterſtands, auch etwan noch yr ſelbs vnerfaren, etwan darzu gezwungen, vnd müſſen darnach alſo gefangen ſeyn vil yar, wochen, tag vnd ſtund, die gar vngleich ſeynt, ſo treibt

der teuffel darnach seyn spot mit yhnen, nympt zu hilff die zerstört natur, welcher begerden nit schweygen, was meinest dan, das zuletst drauß werd? ¶ Ja offt kumpt es darzu, das eyn person ym closter den teuffel annympt den gelust mit ym zubüssen. Ich weiß, das ich war sag. Darnach seynt die münch so toll, vnd wissen nit, wie mann eynen menschen widder erlösen mög. An eim ort liessen sie ein Nunnen widder teuffen, domit sie zuerlösenn vom teuffel yrem gesponsen, vnd andere narheyt mehr versuchten die alten grossen patres visitatores vnd comissarien, verfürer vnd selen mörder, aber yn .xj. yaren mocht ihr nit geholffen werden. Ich kam zu yr vnd ermanet sie des ersten eyds Christo ym tauff gethan, vnd zeigt yr Gottis gnad vber sie, domit sie des Teuffels ledig wart, aber wie lang, weyß ich nit. Dan die nerrischen weysen vetter lassen niemant radten yn grossen sachen, dann sich selbs, ob das end gut wurd, das yhnen allein die ehr blybe. O du gleyßnerische [Eij] demut, auch die höchste hoffart vbertreffende. Sollich handlung bewegten Got, das er die fünff stett vmb Sodoma ließ das fewr verbrennen, vnd ich halt, das der klöster vnkeusche keuschheyt eynn grosse vrsach sey, das Gott so vil hundert yar vns verlassen hat ynn vnzelichem yrsal, das wir widder Gott noch sein werck erkant haben, welches vil schedlicher ist gewest dan tausent hellisch fewr. Der kloster standt mag nit bestehen vndter so vil yunger, gesunder, vngestorbnen, gotloser, glaubloser, vngeordneter personen art vnd synn, on schendung eigner menschlicher natur. Ich geschweig anderer Gottis lesterung, das sie all mit worten vnd wercken Christum verwerffen, vnd seyn leyden, so sie sagen vnd wircken, der recht glaub an Christum sey nit gnug zu vergebung der sunnd, zu der selikeit, aber man muß auch eygne werck darzu thun, yetlichs nach seynem vermögen, auch sol yetlichs frembde werck vberkommen, der selbigen theylhafftig zu werden, sonderlich aber der munch vnd pfaffen gutte werck kauffen, das ist, das mann selbs arm vnd gotloß werd, vnd die geystlichen reich mach.

¶ Christus alleyn hatt vns verdient die selickeyt, vnd so man sych sollichs zu yhm versiheth, ist mann seligk,

Gottis wort lestern, das bißher der Luther reyn vnd lauter furgetragen hat, also, welcher seynn wort schmeckt, hat Gottis wort geschmeckt. Vnd so das arm volck kumpt begirig zuhören Gottis wort, deren schweyß vnd arbeyt yhr fressen yn ewrem mutwillen, so spewen yr nichts dan gyfft vnd teuffel kat yn sie. Aus, aus mit euch, hette ich diß stuck nit erfaren von euch, ich wolt wol mein lebtag ewr geschwigen haben. Ich weiß wol, das man zu Wittemberg nit mag von mir sagen, das ich den munchen zu nach geredt hab ernstlich odder schimpflich. Aber dißе ewr toben widder Got, widder sein wort, widder des worts prediger sol man nit leyden, alle creaturen sollen widder euch schreyen. do Christus, Gottis warheyt vnd wort, ertödt würdt, schreyen son, erd vnd todten, also auch dise pharisei yetz Gottis warheit marteren, vnd tödten wöllen, als vil an ynen ist, muß alle creatur widder diße narren streyten fur den lieben Got.

¶ Warumb ich die munch also antast.

[E3b] ¶ Ich weiß wol, das man personliche laster nit antasten noch außschreyen sol, vnd sonderlich sol vnd wil ichs nit thun on gutten fug vnd grosse nott. So dan ewr munch vnter heiliger gstalt euch also vorblenden, das yr auch nitt dorffen hören, noch leyden das ware Gottis wort, darumb hab ich müssen, ein quintlyn groß, furtragen yr abentewr, vnnd darumb des so wenig, ob yemant vndter yhnen were, der sich besseren wolt, das ym nit zu wee geschehe. Vnd ich bitt Got, er wöl ynen geben hilff, das sie from werden, wo aber sy nit wöllen ablassen, so wil ich yr prophet seyn, yn kurtzer zeit wirt yr amen do seyn. Man wirt bald wunderlich dyng lesen von munchen, wan grausame handel seynt zuuor von predyger vnd barfusser munchen, wirt es gedruckt, so wirt yr ding zu puluer werden. Sehen euch vor, ich warne euch, als der trew eckart.

¶ Ir von Vlm meynen, ewer münich seynt so gelert vnd frum, vnmöglich sey, das sie yrren. Ich sag, so groß esel seint sie, vnd so grosse büberey hat sich verlauffen ynn

hurhauß ab, es mag aber nit geschehen, man predige dan so vil gottes wort, vnd vermane die leut zu dem ehelichen stand, das auch vast iung leut zu der ehe greiffen. Ich muß darumb den München also auffgiessen, dan sye aller verfúrung ein auffenthalt seind, sonder bey euch, dan wan sie auffhórten gotzlesterung zupredigen, vnd das reyn gottes wort furtrúgen dem volck, wurd vil ding besser vnnd vilen die Antichristliche gebreuch selbs ab. Dan wurden vil pfaffen auffhóren mússickgenger sein vnnd huren iager. Aber wurden eheweyber nehmen, vnd handtwerck lernen, vnd sich neren, vnd úben, wie frumme mitburger vnnd mitchristenn zu stúndt. Auch were das geschwurm der haußnunnen nit so vil vnd so aberglaubig. Die haußnunnen bey euch seindt múnch gezúcht, darumb seind sie auch so nachredick, so spitzick, so nerrisch, so apostutzlerisch, das keyn vogel jhnen entpfligen mag, er muß [E_3] ein feder lassen, das ist, niemandt mag vor yhn bleyben, vnd nach yhnen werden auch ander lewt gesynnet, dan sie wandlen vnder die lewt, vnd schútten yhr gifft in andere weiber, die weiber in man vnd kind vnnd gesind. Das gantz .v. cap. der ersten epistel Pauli zu Timotheo ist wider sollich mússick geschwetzick vnnutz geysterin. Man sol nit leyden, das die haußnunnen also on eheman bleiben, es sey dan eyne so gantz alt odder das sie wone bey eynen jrem freund yn arbeyt vnnd stille. Man soll sie so bald auß der stat veryagen als ander hurn. Ich weiß wol was ꝛc. Die haußnunnen zu Vlm, die Júden zu Hechingen seint gleich nutz yn stått vnd landt. Auch ist glaubhafftig geschriben worden von Vlm gen Wittemberg, Etlich munch stehen zu Vlm auff der Cantzel, vnd so sie mit keyner geschrift mógen des Luthers predig vmbstossen, sprechen vnnd schreien sie. O ir lieben freund, der Luther ist ein ketzer, die lere ist vngerecht, auff mein seel vnd gewissen. Mein seel gib ich dir zu pfand. Also schwur der wolff auff sein seel, do er vmb des schaffhirtenn ampt bath. Jhm thetten alle zehn we, das er nit beyssen mocht. O yr verdampten, verfluchten, vnsynnigen bóßwicht vnd selen mórder, solt yr an der stat, do man so ernstlich soll Gottis wortt handlen, das auch die engel ym hymel dar ab erschrecken, sollen yr (sprich ich) also

solten darumb die vnbänigen wol gnug domit gemanet seyn, wil es nit helffen, wer kan daran gnug haben.

¶ Es seynt auch etlich gelert frum priester bey euch, vnnd gelert weltlich lewt, aber yhnen gefelt die Eßlisch bübisch müncheyt wol als vbel als mir.

¶ Von Zinsen.

¶ Auch beger ich, günstigen lieben herren, yr wöllen die vnbürgerlich, schedlich, vnchristlich narung abstellen der zinß, do etlich kauffen zynßgeltt auff güttern odder sonst, es ist warlich widder Got, vnd ob keyn Got were, so mag auch das lant nit mehr solliche zins erleyden, douon eyn ander mal. Auch sol man dem geytz yn kauffmanschatz eyn maß setzen, dan der yungst tag ist nha.

¶ Beschluß.

¶ Gunstigen lieben herren, das ist yetz mein andere offentlich gemeyne warnung euch zu geschriben, ynn hoffnung es sol etwas ahn euch nütz schaffen, vber das, das ich offt vnnd vil an sonndere personenn geschrifft stelle vonn sollichenn sachenn. Got gebe, das doch etwas heyl dadurch erwachse. Ob mann sagt, was mich die sach angang, gib ich antwurt. Eyn gantzer ratt aus erkanter meynung des gemeinen mans hat so ernstlich drey mal begert mich zubehaltenn zu einem Predyger. [E_4^b] Darumb beken ich mich pflichtig sorg zuhaben fur die außerwelten Christi bey euch. Wiewol die munich mich veryagten vnd das durch sollich mittel, solt man do von wissen, were nit wunder, das man sye veriagt vnd das kloster zerriß. Douon wil ich noch eyn weyl schweigen. Dan auch yren eyner sprach zu mir also. Vater predyger, ob yr werden schweigen von vnser handlung widder euch, so werden tisch vnd benck douon reden. Nu ist mein demütig bit an ewr weißheyt, yr wöllen die hand an pflug legen vnd Christliche lere vnd ordnung bey euch furdern. Furderlich Got anruffen vmb hilff vnd radt, sonderlich ist nutz, das yhr lassenn Gottis wort verkunden fur vnd fur, das wirt so vil vmbstossen das antichrists reich ym volck, das yr leychtlich

klostern zu Vlm ynnerhalb .xl. yaren, es solt die son nit mehr vber ewer stat scheinen von yret wegen, keyn laub vnd graß mehr wachsen. Vnnd würd eyn grosse thewre odder ander vnfal vber ewer stat kommen, wer wil nit sagen, dan das die heimliche laster vnd offentliche Gottes lesterung ewer munch des schuldig sein?

¶ Do ich bey euch was, waren eyttel toppelt esel ym Barfusser kloster. Bey den Wängen fragten sie nitt nach weißheyt. Das Teutsch haus hat eyn man, der wißt was. Das predyger kloster kundt zwey pfunt mynder, dan gar nichts. Ich sag war, das yr gelertester der geuatter leckmeister predigt eyn mal, das ichs hört, vnd sagt die fabel von Ambrosio vnnd Theodosio, vnd sprach, dise historien ist nit mynder glaubhafftig, dann die heyligen Euangelien. O du toppleter narr, were ich lenger zu Vlm bliben, ich solt dir dein augen hynder die esels orenn geruckt haben, so hettestu gesehen, wie lang sie gewesen weren.

¶ Ewr Pfarrer weißt so vil vmb eyn Christlichs wesenn, als eyn kw vmb mitten tag, das mogen frumme Christen wol beweisen, darumb soll man seynen widderspruch nit achten.

[E_4] ¶ Ich mus ye sagen solliche vnwissenheyt vnd ynen das falsch ehr hütlein abzihen, so sihet mann, was do vnder stehet.

¶ Sollen dan sollich leut wöllen Gottis werck vrteylen vnd verwerffen (durch Martinum Luther geschriben). das were eyn wunder. Ich wil wol glauben, zu Vlm yn klöstern vnd vndter den hausnunnen seynt gute hertzen. Aber seint sy gut, so weyß ich wol, das yhnen der yren mißhandlung nit gefelt, Auch werden sie gern haben, das man nach vermögen weret yrer mißhandlung, wo eyn sollicher syn nit yn yhn ist, seint sy nit gutherzig. Mann sol auch nit zuuil forchten ergernis ynn predigen der warheyt bey euch zu Vlm. Jr haben wol vnd vil gelesen des Luthers büchlein, vnd von mir, auch von vatter Heinrich Kettenbach, von her Hans Diepolt, vnd etlichenn andern nit wenig gehort von warer leere.

Jst auch bey euch vil botschafft deren lere halb,

solten darumb die vnbånigen wol gnug domit gemanet seyn, wil es nit helffen, wer kan daran gnug haben.

¶ Es seynt auch etlich gelert frum priester bey euch, vnnd gelert weltlich lewt, aber yhnen gefelt die Eßlisch bůbisch můncheyt wol als vbel als mir.

¶ Von Zinsen.

¶ Auch beger ich, gůnstigen lieben herren, yr wöllen die vnbůrgerlich, schedlich, vnchristlich narung abstellen der zinß, do etlich kauffen zynßgeltt auff gůttern odder sonst, es ist warlich widder Got, vnd ob keyn Got were, so mag auch das lant nit mehr solliche zins erleyden, douon eyn ander mal. Auch sol man dem geytz yn kauffmanschatz eyn maß setzen, dan der yungst tag ist nha.

¶ Beschluß.

¶ Gunstigen lieben herren, das ist yetz mein anderc offentlich gemeyne warnung euch zu geschriben, ynn hoffnung es sol etwas ahn euch nůtz schaffen, vber das, das ich offt vnnd vil an sonndere personenn geschrifft stelle vonn sollichenn sachenn. Got gebe, das doch etwas heyl dadurch erwachse. Ob mann sagt, was mich die sach angang, gib ich antwurt. Eyn gantzer ratt aus erkanter meynung des gemeinen mans hat so ernstlich drey mal begert mich zubehaltenn zu einem Predyger. [E_4^b] Darumb beken ich mich pflichtig sorg zuhaben fur die außerwelten Christi bey euch. Wiewol die munich mich veryagten vnd das durch sollich mittel, solt man do von wissen, were nit wunder, das man sye veriagt vnd das kloster zerriß. Douon wil ich noch eyn weyl schweigen. Dan auch yren eyner sprach zu mir also. Vater predyger, ob yr werden [illegible] von vnser handlung widder euch, so werden tisch [illegible] douon reden. Nu ist mein demůtig bit an ewr [illegible], yr wöllen die hand an pflug legen vnd Christliche [illegible] vnd ordnung bey euch furdern. Furderlich Got [illegible] vmb hilff vnd radt, sonderlich ist nutz, das [illegible] Gottis wort verkunden fur vnd fur, das wirt [illegible] stossen das antichrists reich ym volck, das [illegible]



[Aij] Vorrede.

ZWay fürneme stuck zaygt vns Got vnser vatter in der hailigen geschrift, on welche ain götlich oder Christlich lebenn nit besteen mag, ob wir auch alle tag Christum oder Paulum höreten predigen vnd bey inn wonung hettenn auff erdtrich. Das erst stuck ist ain warnung, Das ander ain vermanung, Die warnung beschreibt Math. cap. 7. wie Christus sagt zů vns, hütten euch vor falschen propheten, die vermanung ist, wachend vnd beeten on vnderlaß, Welcher nit ernstlich vnd oft beetet, erwürbt nicht, Ya er mag nit behalten das er vor hyn hat, versomung des gebetts ist ain anzaygung aines plinden losen menschen, wellicher aygne not vnd Gottes gnad ayntweder nit erkennt oder nit achtet, On mercklichе sach hat vns Christus nit so ernstlich vnd offt vermanet zůbeetten, wol dem der sein war nympt, kainer sol sich ayn cristen achten, so er nit ernstlich vnd offt beetet, Gott gebe, das die prediger des Euangelion in sich selbs durch erfarung leernen, vnd darnach andere auch beeten leeren, vnd das bald, Ee dann got hynneme von vnns das liecht seynes worts. Gantze vrsach diss loßen ergerlichen lebens viler, so yetz sich Euangelisch nennen, ist, versomung hertzlichs gebeets, Das Euangelion were auch krefftiger in seiner würckung, wa die zůhörer Got andächtigklich beetten vmb merung der Christennhaitt.

[Aij[b]] DJe warnung, so vns Christus gethon hat nechst oben gemelt, ist nit minder not zemercken, ayn frumm hertz befyndt in im selbs woll, wie schwer sey, leere meyden von hailigen (das ist gůt scheynenden vnd in eusserlichem wandel vntadlichen menschen) fürgetragen, geferbt mit sprüchen der Biblien, gesterckt etwann mit wunderwercken, mit lenge der zeit, mit vile des anhangs, wann ain mensch nit wol bericht ist mit hailiger warer leere, noch steetts wachet in fleyssigem auffmerckenn, ists vnmüglich, das er vnuerfürtt bleyb. Merck die gleichnuß Christi vom bösen somen beynacht vnder den gůtten gesetzet. So dann ain mensch ain mal mit falschem schein

betrogen ist, mag im übel geradten werden. Das alles leeret das exempel gegenwertiger zeit, darinn augenscheinbar ist worden durch zůkunfft götlichs worts, wie ain grosse hynlässykait vnd schlaff gesein ist in vnsern vorfarenden, das sy so grausame verfürung haben lassen eynreyssen, vnd wir befinden in vns vnd sehen an andern, wie kümmerlich wir lassen mügen den yrrsal, ich rede vom befynden der erbern, ernstlichenn, gůt hertzigen, welche jrer seelen hail haiß begyrig seind, dyse befynden, wie schwer ist, mißzelingen obgemelter gůt scheynender verfürung, von den losen leychtuertigen zůhörer des Euangelion, welche jrer sel noch sytten kain acht haben, rede ich hye nit, sy wissen nicht, befinden nicht, achten nicht, darumb achtet got jr auch nitt.

¶ Schwer ist ain mensch zůbereden, das er mercke, das auch gemelte verfyerung yetz regiere, so ich sag, Grosse kunst vestiget nit die leere, Glaubst es bald, auch auß gemainem sprüchwort, Geleert, verkert, Ein weiser man thůt kain klaine thorhait.

¶ Item man erfaret, das etwann der tyttel vnnd nam grösser ist dann die kunst, als man sagt, vil Doctores vnd wenig geleerter leutt, Sage ich, vyle des anhangs ist auch fälig, glawbst das [Aiij] auch bald, so du sichst, das der vnglaubigen mer gewesen vnnd noch seynd, dann der gerecht glaubigen, Sage ich, Der gewalt vnd oberkait der welt zaygt nit rechte lere. Glaubst du das auch, Wann du erfärst täglich, das Fürsten vnd herren auch der eeren vnd erberkait nit vil mer acht haben, vnd nach got vnd seynem wort fragen sy nit vast, was solt dann ir vrtail von rechter leer gelten bey verstendigen gůt hertzigen menschen, Nit vil anderst halttest du von bäpsten, Cardinelen, Bischoffen, Apten, vnd von allen vnreformierten klosterleutten, deren wandel auch den erbern vnglaubigen ain grauwel ist.

¶ Von den reformierten klosterleutten allerlay ordenn haltt man vast wenig auch im gemainem volck, von wegen yres geytz vnd grosser pomp, Ob sy sunst ya fleissig halttenn eusserliche keuschhait vnnd ordens zucht. Also das auch die Kartheuser münch vast vnd vil verloren haben den

glauben im volck, Darumb gar leychtlich glaubt wirt, das alle obgemelten geleert, gewaltig, loſe kloſterleut vns nit vil jrren ſollen mit jrem fürhaltenn vnnd leere.

¶ Es iſt aber noch ain volck verhanden, ain ſchedlich gyfftig volck, da vor man ſich gantz übel hieten mag. Es ſeind die barfüſſer oder Franciſcaner münch, nit die vnreformyerten leüchtuertigen, mer aber die reformierten ernſtlichen obſeruanntzer, hailige vätter, wellche ſy in alle lannd, in alle ſtätt, ya in alle dörfer vnd heüſer der Chriſtenhait einmyſchent, ſich auf das aller beſte den leutten fürmalend, ſich dem vollck yns hertz ſenckent im predigen, radtgeben vnd beychthören. ꝛc.

¶ Sy fyerend ain keuſchen wandel in worten, wercken vnd geberden (vom meerern tail rede ich, Ob vnnder hunnderten ayner annderſt thůtt, Iſt kayn wunnder) über trytt ainer darinn, [Aiij[b]] wirt er geſtrafft ſchwarlich annderen zů warnunng. Jr hördt grauw klayd, hänffyn gürtel, on ſchůch, on hoßen vnd wammeß, onn böltz, onn leynen hembd seyn, nitt baden, Jnn klaydern ſchlauffen vnnd nitt auff federbötten, Aber auff ſtro im kloſter, Das jar halbs faſten, Jm kor täglich vnd lang ſyngen vnd leeßen. ꝛc.

¶ Zaigt an allen menſchen, das ſy auch aygens leybs not kain oder klaine acht haben. Einfeltigkait der klaider vnd geſchmucks, vnd groſſe gehorſamm, kayn Titell auff den hohen ſchůlen nemen, ob ſy auch etwann geleert ſeynd, auch ſelten farend noch reytent koſtlych, zaigt, das ſy kayner eer noch geprängks begyrig ſeyendt. Das ſy weder inn gemayn noch in ſonderhayt nycht aygens habendt, kain gelt nemmendt, kains angreyffent, das volck nit treybendt durch zynß vnnd gylt, meer aber allain vom allmůſen geleben, welchs die leüt willigklich dargebennt, zaigt ain verachttunng aller reychtumb der welt.

¶ Alſo wundert ſich die welt ab dyßen leütten, welliche keine leibs luſt mit weybern, inn eeſſen vnnd tryncken (Dann ſy faſten vil vnnd eeſſen nitt alweeg flayſch) Jnn waychen klaydern, inn langem ſchlauffen. ꝛc.

Achtend ja kainer Eer, kainns zeytlichen gůts, ſo doch alle menſchen nach diſen dynngen fechtendt, So bald vr-

taylet dye weltt, diße leüt seyent meer dann mennschen, vnd nimpt mer war, wie dyße tugentreyche leütt auch predigent vnd beychtherendt, andere menschen abschreckent von lastern, vermanent zů tugenden, bewegendt zů fürchtten die Höll vnnd Gottes vrttayl vnd zů begeren das hymmelreych, den namen Gottes, Gottes wort vil im mundt tragennt, vnnd ein scheyn hatt, als ob sye ganntz [A³] wolgeleert seind inn hailiger geschrifft, auch mit wercken vnd wandel erfüllen, was sy mitt wortten leeren, für alle leerer der gantzen welt, über das alles haben sy inn sich selbs gepyldet vnd aller welt fürgetragen, Jr regul sey nicht dann das lauter war Euanngelion, jr stannd sey der hailigest, sycherst stande, Dartzů seinnd gefallen grosse manngerlay mirackel, wellyche auch nit allayn alle kunst, allen gewalt der weltt bewegt hatt dyßen stanndt, diß volck für sollich zů haltten, die sy sich selbs fürgebenndt. ꝛc.

¶ Also das Bapst vnd Kaiser vnnd hohen schůllen, vnnd schier alle ernstliche andechtige klosterleütt allerlay orden jren schürm, lob, gunst dahyn gewåndt haben, ja meer vnntzållych gotseliger mennschen haben sich eindtweder in disen standt ergeben, etlich haben yre orden verlassen, darynn sy vorhyn Professß gethon habend, als Anthonius von padua, Moricius. ꝛc.

¶ Etlich haben bisthumb vnd Pfarren verlassenn, Ettlich jre Eelichen gemahel, wider Got vnnd rechtt, sonderlich so sye nach der glübtnus noch nit bey geschlauffen hettend, etlich haben allt, arm, kranck vatter vnnd můtter oder fraindt gelassen, Etlich fürstenthůmb vnd künigreich, als Ludowicus. ꝛc.

¶ Vnnd zů vnseren zeytten des künygs von Portugal brůder vnd Franciscus de angelis, Kaysser karle fraindt, vnd der herr von Anhald. ꝛc. Kurtz auß allen stånden, ortten, arten, ölteren, landen, haben die leütt geeylet vnd gelauffen zůkommen inn dißen orden, oder aber haben sich verpflycht inn jre brůderschafft, angenommen Die drit regel Franncisci, wer nitt möchtt in disen orden kommen, der helffe anderen dareyn. Allso hatt mir gethon Doctor Johann Scherdüng, etwan der stat predyger zů Haylprun, dem Got genedyg vnd barmhertzig sey. Oder verlobt seyne

kinndt auch in der kindthait dareyn. (Also ist Sant [A₄ᵇ] Bonauenture geschehen,) stifft klöster oder thůt hilff dartzů, (Also seind alle winckel der Christenhait voller Franciscaner klöster) begert an seinem todbet mit diß ordens kappen bekleidt Vnnd nach tod darynn begraben werden, inn hoffnung dardurch vor gottes vrtail sycher zeston, Allso hat gethon Pfaltzgraff Friderich der alt, vil haben ein barfůsser kappen lannge jar inn der kisten bey sich gehalten, vnd inn Testamenten verordnet, darmit im tod beklaidt werden, auch ob sy von synnen kommen, das der schylt diß klaids nitt mangle vor Gottes vrttayl.

¶ Also das fast die beste gaist vnnd hail begirigste seelen der Christenhait verstrickt seind worden mitt disem teüfels strick.

¶ Warumb?

¶ Darumb. Es ist in die welt getragen worden, Die regel Francisci sey das hailig Euangelion, welchs so vil jar verporgen vnnd vngeacht gewesen, aber dann an tag kommen sey, welcher nun welle sälig werden, sol die regel annemen, oder der yenigen, so darinn seind, tailhafftig zů werden, vnd sich selbs Täglich verdammen, darumb das im nit gegeben ist, allso Euanngelisch zů leben, vnd yene selig sprechen vmb empfangne gabe der regel. Das hat die welt glaubt, vnd allen fleyß darauff gelegt, wie diser tag antzaigtt, vnnd ist der schein hailigs lebens in disen regeln ettlichen so groß gesein, das man daruor nicht hatt mügen vrtailen die regel an jr selbs, ob doch das Euangelyon Mathei, Marci, Luce, Joannis, Petri, Pauli. ꝛc.

¶ Geleych sey dem Ewanngelio Franncisci oder nycht. Jst dye blinndt weldtt onn vrttayl gefallenn auff den Hayligenn scheynn der Perßonenn halb. Vnnd darauff ist belybenn, [B] hat jre regul vnd leere nit geurtailt nach Biblischer geschryfft, Also gefallen von einem yrsal zů dem andern, byß sy auch Franciscum für einen Christum auffgeworffen haben, mit geschriften, worten vnnd gemalt fürgetragen Conformierung Chrysti vnd Francisci. ꝛc.

¶ Jst der won falscher hailigkait so groß geseyn, das auch ewige vnrůw der gewyssen inn disem stand, vnd

ſtädtter zwyttracht vnd ſecten auch vor der welt, an Bapſts, Kayſers, Fürſten höfen, vnnzaliche veränderung vnd newerung der ſtatutten, vngewyſſe erklärung vnd deüttung der regel die welt nytt hat doch ain wenig gemanet zůbedencken, ob doch etwas Götlichs in der regel ſey oder nit, So doch meer deüttung der regel gemacht iſt von Bäpſten vnd ſchůlen, dann vnnſer loß ferrlyn hat. Meer ſtattuten ſy haben dann die Juden geſetzlin. Mer ſecten im orden ſeynd dann tag im jar, Conuentuales, Marttiniani, Obſeruantini, De ſtricta obſeruancia, Colerani de Capucio, De Euangelio, Minores, Minimi. ꝛc. Wer kan die würm vnd das geſchwürm alles ertzelen, ſo doch der Rein nyt genůgſam were ſy alle zů ertrencken. Billich iſt ſollicher yrſal über die welt kommen, wann ſy hat nit angenommen die trewe warnung Chriſti der falſchen propheten halben, wie oben geſagt.

Wolan, lyebe fraind, wir ſollen gedenncken darbey, wie ein frölych troſtlich ding iſt der gottes nam, gottes wort vnd Euangelion, Vnnd wie ein ernſtliche andechtige ſeele ſo begyrig darnach iſt, das ſy Eer, gůt, luſt vnd leben nicht achtet, wie die parabel vom Euangeliſchen kauffman ſagt Mathei 13. Capitel, Das ſy allain diſen begyrlichen ſchatz überkam, Thůt nun der falſch won ſouil, das er die gantz weltt veränderet, ſo mann mayndt, das Euangelion ſey da, als man ſycht inn Barfůſſer ſtand, ſo doch allain ain ſcheyn vnd kain ſein da iſt, was wyrtt dann thůn das Euangelion, ſo man es lauter klar vnd reyn predigt vnnd mit gůttem exempel dem volck fürtragtt, wie ſoll es ein ernewerung der welt bringen vnd ein hymelreych auff erden [Bj^b] machen, got gebe vns alſo werden.

Wir ſollen auch hoch erwegen den groſſen zorn gottes über die welt, das er diſen teüfels ſtryck vnnd hellyſche fynnſternus hat über dye welt geſandt zů verfürung ſo vyler edlen gůt begyrigen ſeelen, vnd hat ſouil jar geweret. Warlich vns iſt zefürchten, das wir nit auch inn ain ſollich vrtail fallen, es ſeynnd wol begryfflych fynſternus geſein, das zů vnſern zeytten auch weltkind gryffen die thorhait gemelter regel, vnnd erleüchtte Chriſten auch mit dem münſten bůchſtaben Chriſtlicher lere mügen vmb-

ſtoſſen alle pomp vnd ſcheyn des hailigen parfotten ſtands.

Wir ſollend got loben, das er vns das war liecht ſeins worts geben hat, vnd byten, das er vns behút vor dem widerfal, auch bitten für alle, die inn offtgemeltem ſtandt beſtryckt ſeynd, das Gott jre hertzen wóll erleüchten, Dann ich jnen zeugknus gyb, das der gróſſer hauff mer auß yrſal vnd vnwiſſenhait dann auß mútwyll allſo iſt.

Darumb auch ich mit dyßer geſchrifft mich vnderſton wyll, ayns tayls jnen zůzaygen, was vnrecht vnd recht ſey, was Chriſtlich vnd vnchriſtlich, vnd ich bitte got, er welle diſe vnd der geleichen geſchrifften den leeſer fruchttpar machen, die gefanngnen erledigen, die ledigen vor dem band behyetten.

¶ Myr gefeldt faſt übel ann mir ſelbs vnnd an andern das verflůchtt ſcheltten in geſchryfftten vnnd inn wortten, man werde dann auß Gottes gepot dartzů getryben. Darumb will ich hye in diſer geſchrifft dem teüffel nit ſouil zelieb thůn, das ich wolte antaſten perſonliche laſter inn gemeltem orden weßennden, So doch damit wenyg außgerycht wirtt, Ich will die wurtzel anntaſten vnnd entdecken, darauß alle verfyerung vnd beſchyß der welt erwachßtt, Das iſt die regel Franciſci, vnd dabey zaygen,

Das

Die regel Franciſci nit das Euangelion iſt.

[Bij] Das Die regel wider das Euangelion iſt.

Das Sy wider alle vernunfft iſt.

Das Sy nicht dann thorhait vnd beſchyß iſt.

Das Frantz ain narr oder ein bůb iſt.

Der erſt punct . Die regel Franciſci iſt nit das Euangelion.

¶ Der teüfel hat ein ſpil in der welt angericht, das man ſo ernſtlich trybe in das volck, die regel franciſci ſey das Euangelyon chriſti, das auch die Bápſt Nicolaus .iij. vnd Clemens .v. in das gaiſtlich recht ſollichs geſchriben haben. De ver. ſig. lib. vj. capi. Exijt qui ſemi. Vnd in Cle. De ver. ſig. c. Exiui de paradiſo. wie wol der

römisch stůl nie kain sonder gefallen noch frag nach disem orden vnd volck gehabt hat, Sy haben sich allwegen meer selbs angehenckt vnd ein gemischst zů Rom vnd durch groß supplicieren erwerben lob vnd freyhaitt von bäpsten vnd bischoffen, dann das man nach inen geschicktt hette, was sich bäpst vnd bischoff fraintlich zů den parfoten ertzaigt haben, ist mer geschehen auß forcht, das villeicht die parfoten nit auffrůr erwecken im volck wider sy, dann auß liebe. Dannocht haben die parfoten durch lang vngestyeme supplicacion so ferr die sach gebracht, das der bapst gschriben hat, diser sein heßlicher vnd hessyger stand sey ein Euangelischer stand. Als auch der bapst Julius .ii. gezwungen wurd vor .xvi. jaren durch fürbitliche geschryfft des kaisers, der künig, fürsten vnd stetten aller land, das er můßtt die obseruantzer für die beste sect im francisçer orden vrtaylen, so er doch das widerspil für sich genommen hat außzerichten, in ca. Generalissimo rom. Das aber der vrsal der brůder vnd des bapsts an tag komm, wil ich hie erzelen erstlich von stuck zů stuck, von capi. zů capitel der regel francisci, das sy nit das Euangelion Christi sey.

¶ Merck, ich will dir sechs vnd dreissyg fürnemste punncten der Regul Franncisci erzelenn, Die vrttayle, byst du nitt meer dann aynn wenyg im warenn Ewanngelyon berychtt, Vnnd [Bij^b] sage dann, ob die regel Francisci das Euangelion sey.

Der erst.

¶ Im ersten capitel der regel stat also geschriben, in disem orden sol man leben in gehorsam, on aigentůmb vnd in keüschait, bey aigentůmb verstat er besytzen etwas zů nutz vnnd nodt des leibs, bey keuschait verstat er, man soll bey todtsünd on eeweyber leben. Das ist nit das Euangelion.

Der ander.

¶ Brůder Frantz gelobt gehorsam vnd eer erbyetung dem herren bapst Honorio vnd seinen nachkommlingen, so sy nach vorgeschribnen satzungen in das bapstumb tredten, vnd der römischen kirchen, vnd alle andern brůdern sollen

brůder frantzen vnd seinen nachkomlingen gehorsam sein, sag mir, welcher Euangelist hat das geschriben?

Der dritt.

Im andern capit. kainen soll man in disen orden nemen, es thů es dann allain der prouincial münister.

Der vierdt.

Welcher angenommen sol werden, sol kain eeweyb haben, hat er aber ains, sol er von jr geschaiden werden mit vrlaub des lands bischoffs. Also das die eefraw vorhin kommen sey in ein kloster, oder das sy so alt sey, das ausserhalb des klosters kein arckwon von jr entston müg, ist das Euangelysch? als ob alte köch nit auch durstig seyen, vnd alte gayssen nit gern saltz lecken, Lyeber, das alter macht kain hůrn von hertzen fromm, begerdt man jr nit, so begert aber sy, bůlet sy nit, so kuppelt sy.

Der fünfft.

Wie man den Nouitzen vnd professen sol geben klayder, rock, kappen, gürttel, brüche.

Der vj.

So das Probier jar auß ist, sol man sy zů der profession nemen, mit worten das sy geloben, diß regel vnd leben all jr lebtag zehalten.

Der vij.

Auß beuelch des bapsts würd geordnett, das kainer disen orden [Biij] verlassen soll.

Der acht.

Welchen rock mit kappen, welchen man on kappen haben soll.

Der neundt.

Wie die klaider mit lappen von sack tůch geflochten werden sollen. Das ist ein hüpsch Euangelion.

Der zehendt.

Im dritten capitel, die chorbrůder sollen die .vij. tag zeit sprechen nach ordnung der Rômischen kirchen.

Der ailfft.

Dartzů soll man nit den Rômischen, aber den Frantzôsyschen psalter gebrauchen.

Der zwelfft.

Die layenbrůder sollen für die .vij. tag zeyt sprechen .lxxvj. pater noster. O der grossen Euangelischen andacht.

Der .xiij.

Sy sollen für die todten beeten, das ist Machabeysch, nit euangelisch.

Der xiiij.

Die brůder sollen fasten von aller hailgen tag biß Weyhenecht vnd die andern .xl. tag vor ostern.

Der .xv.

Welcher fastet von der hailigen drey Künig tag .xl. tag lanng, zů welcher zeit auch Chrystus gefastet hat, soll von got gebenedeyet sein.

Der .xvj.

Durchs jar auß sollen sy die freytag fasten.

Der .xvij.

Die brůder sollen nit reyten on offne not oder on offne kranckhait.

Der xviij.

Im .4. cap. ist geschriben ain gewappnet gepott (also geben sy seltzam new namen jren merlin) kain brůder sol groschen oder gelt nemen, weder durch sich selbs, noch durch mittel person, aber dye verweser des ordens sollen durch geistlich fraind versehung thůn der krancken vnd andern brůdern der klaidung halb.

[Biij[b]] Der .xix.

¶ Das .v. capitel . Iſt das beſte ann im ſelbs, aber es wirtt gar für palea gerechnet, wann es leeret hand arbait üben vnd vonn arbait nicht dann leibs not nemen, auch on geltt, O wie ein ſaur Capitelin iſt das geſeyn den hailigen vätern, wie hat der bapſt Nico. iij. ſo vil gloſen darüber erdacht, biß das der parfottenn müſſyger bettel beſchirmbt wurde.

Der .xx.

¶ Das ſechſt capitel. Wie man on ſcham ſol betlen, dartzů brůder Frantz ſeyne brůder raytzt mit dem exempel des armenn Chryſti.

Der .xxi.

¶ Im ſybenden capitel leret Frantz, wie ſeine brůder mügent etlich ſondere ſünd verordnen vnnd abſünderen, darumb die ſündigen brůder ſollen zů dem Prouinncial Müniſterij lawffen vmb abſolucion, Vnnd wie mann bůſſ darauff geben ſol.

Der .xxij.

¶ Im achten capittel . Leeret Gugel Franntz, wye ſeine brůder ſollen ayn General Müniſter über ſeinen orden haben.

Der .xxiij.

¶ Welche brůder den General erwölen ſollen.

Der .xxiiij.

¶ Von General vnd Prouincial Capiteln zehalten.

Der .xxv.

¶ Das neündt Capitel leeret, die parfotten ſollen kurtz Predyg machen, vnnd dartzů fyeredt Franntz ain ſpruch auß dem propheten Eſaia. Dawyder ſy doch all ſündigen, ſo ſy acht oder neün ſtund lang den paſſion plerren oder predigendt järlich.

Der .xxvj.

[B₄] ¶ Seyne brůder sollen predygen vonn tugennden, lastern, peyn vnnd glory, darbey kayn meldunng geschychtt vonn dem glauben an Christum, also leeret das Euangelion Christi nytt predigen.

Der .xxvij.

¶ Seyne brůder sollen nit predigen in bistumben deren Byschof, welche das predigen inen verpyetent.

Der .xxviij.

¶ Das .x. capitel leret, wie die obern sollen in jren gepoten acht haben, nit allain nicht wider der seelen hayl, auch nit wider dyß regel geppyetten, O Frantz, frantz, wie schlechstu das Euangelyon in die schantz.

Der .xxix.

¶ Von der vnbillichen gehorsam der vnderthon diser regel, welliche angezogen wirt mit dem hailigen gottes namen.

Der .xxx.

¶ Wie man sich haltten soll, so man in gfar stat, der hailtumb diser regel. O wie vil rånck haben gesůchtt die grawen bündter, biß sy disem puncten ain nasen gemacht hond.

Der .xxxi.

¶ Das die vngeleerten brůder nit sollen sich fleyssen geleert zů werden. Dyser punct wirt so fleissyg gehallten im orden, das man auch geschickt junger verderbt vnd versombt am leernen, das ich auch von jnen klag aller welt.

Der .xxxij.

¶ Das .xj. capitel verbeut, man soll nit in die Nunnen klôstern gon onn vrlaub des bapsts, der bapst erlaubts aber allayn den grossen våttern vnnd wem es die våtter gynnen.

Der .xxxiij.

¶ Das ergernus vermitten werden, sollen die brůder nit geuatter werden in tauff oder fyrmung.

[B₄ᵇ] Der .xxxiiij.

Im .12. Capitel sol man nit on vrlaub des ordens prelatten den Saracen predigen.

Der .xxxv.

Man sol vom bapst begeren ainen Cardinal zům schirm herren über disen orden.

Der .xxxvi.

Der gantz orden sol allweg vnderworffen sein den füssen der Römischen kirchen.

¶ In obgemelten .xxxvi. puncten ist fast die gantz regel begriffen. Nun vrtail menigklych, ob etwas daruon im Euanngelio Christi begryffen sey, dannocht tringt brůder Frantz dahin im x. capitel, das die gehorsam diser regel zů hail der seelen in Gottes namen gehalten soll werden.

Merck.

¶ Die parfoten obseruantzer gumppen hynden vnd fornen, so man jre sachen verwürfft, als ob man inen vnrecht thů, yetz sehe man jr aigne regel an, damit man bezeugt jr blindthait, das sy falsch glaubend, jr regel sey das Euangelion, so sy dann selbs blind seind, wie mügen sy dann andern in predigen vnd beychthören den rechten weg zaigen vnd füren.

¶ Vnnd hetten sy dyse regel lassen bleyben am Weltlych regiment vnder allen, so ein gefallen darab hetten, were nytt vyl daran gelegen, wollten sy, mochttens auch ayn Beeren hautt annlegen vnnd auff allen fyeren gon, was lege darann? Aber das sy Gottes namen, Gottes Euangelion vor vnnd hinder der regel anhenckend, vnnd sy darmit beschyrmen zů verfyerung der seelen, das ist nit zůleyden, Darumb will ich fürohyn zaigen, das dyß regul

auch stracks wyder das Euanngelion ist. Vnnd das inn nachfolgenden puncten.

[C] Der annder hauptpunct, daruon ich hye schreyben will, ist. Die regel Francisci ist wider das Euangelion christi, das zůbeweren will ich Christum vnnd Franciscum gegen ainander haltten, so merckestu, wie Frantz Cristum ein lugner schiltet.

Von Cristo schreibt Johan. 1. ca. Das gesatz ist durch Mosen geben, die gnad vnd warhait ist durch Jhesum Christum worden, dauon das Euangelion leret, dann Euangelion ist ein predig von vergebung der sünd. Frantz. Nit also, aber das Euangelion ist ein zwingent gesatz, damit alle Christen getriben sollen werden, also hab ich den notstall meyner regel ain Euangelion genandt. Hyemit zaygtt frantz, das er nit weißt, was Euangelion oder gsatz ist, vnd sol das auch kain parfot lernen, denn im .x. capit. der regel ist verpotten nicht zelernen in der gschrifft, das man vor nit weißt. Cristus. Die summa des gsatz Mosy ist got liebhaben über alle ding vnd den nechsten als dich selbs. Math. 22. ca. Frantz. Die summa des Euangelij ist leben in parfoten gehorsam, armůt vnnd keüschait. Hye ist frantz auch im gsatz jrr worden, er macht erstlich auß Cristo ein Mosen, bald wil er die summa des Moses oder gsatzs zaigen, redet er gleich wider Cristum vnd Mosen, allßo rummpelt der gaist im narren vmb, wie erbys in ainer blatteren, biß er gantz toll wirt. Christus. Das christlich volck sol vnuerbunden sein zů der keüschhait, wann sy nit allen gegeben ist. Mathei. xix. Darumb mag ein christ Eelich oder frey seyn von der ee, wie im gab von Gott geben ist. 1. Corinthiorum. 7. ca. Frantz. Nit also. Gottes Euangelyon hab ich vom hymel gehórt vnnd auß Christi mundt geschryben, diß Euangelion hab ich für ein regel angenommen, darynn am .ij. Capitel verpoten ist, Eeliche mánner inn den Euangelischen, das ist, meyner regel [Cj[b]] stand zenemen, vnnd die keuschait

iſt ain hauptſtuck meiner regel. ca. j. Ja ſo ferr ſollen meine Chriſten von den weybern ſein, ob ſy ein ſeel möchten mit hailſamer leere erlöſen, dannocht ſollen ſy in kain Nunnenkloſter gon, auch kain kind zů táuff oder fyrmung halten, damit ſy in kain gemaynſchafft mit den weybern kommen, im .xi. cap. reg. christus. Meyne junger ſollen ſo vndertheniq ſein, ainer dem anndern auch die fůß wáſchen, Johan. xiij. cap. Auch frembdden vnd feinden, allen menſchen. 1. Pet. 2. frantz. Das Euangelion ſtelt die gehorſam oder vnderthenigkait nur Franciſco bewyſen zewerden vnd meynen nachkommlingen, wie dann ich geſchworen hab gehorſam dem bapſt honorio. ꝛc. cap. ij. reg. christus. Meyne junger geben andern notturfftigen zehilff vnnd ſteur wie vil ſy vermügen, als ich an vil orten gelert ſelbs hab, vnd durch meinen apoſtel Paulum Ephe. 4. cap. Hab ich geſagt, man ſoll auch mit der hendt arbeiten, das mann hab etwas den armen mit zetaylen, vnnd das iſt ain Chriſtliche armůt. Frantz. Euangeliſche armůt iſt, aygen gůt verhaiſſen thorlich vnnd frembds táglich vnnauffhörlich on ſcham betlen. Sollicher armůt in ſchamloſen betel verhaißt mein regul. ca. vj. Das himelreich, vnd ſonderlich hab ich vermanet, man ſoll die ſcham im betlen hynnwerffen, das auch adeliche gmůt durch den bettel verderbt werden. christus Gybt allen Chriſten gewalt, den nechſten zeleernen Chriſtlichen glauben, den tauff mit zetailen vnd alſo in der Chriſten zal zůnemen. Math. vlti. frantz. Mein Euangelion erlaubtt allain den prouincial Miniſterij, das ſy mügen Chriſten, das iſt parfoten machen. 2. cap. reg. Christus. Der glaub an Criſtum vnd tauff machent ain Chriſten. Math. vltimo. Franntz. Nain Chriſte, daran iſt es nit genůg, meyn Euanngelion zayget, das auch nott iſt bekandtnus der Sacramentt Römyſcher kyrchen. Item das man nitt Eeweyber hab, wa im annderſt iſt, mag kainer Chriſten parfot werden. 2. capit. reg. christus. Die Ee ſoll nyemandt ſchaiden, wann Gott hat ſy zamen gefůgt, [Cij] Mathei. 19. 1. Corinth. 7. frantz. Will ein Eeman parfottiſch Chriſten werden, můß er auch offenndtlich mit vrlaub des lands Biſchoffs vom weyb geſchayden ſeyn,

das auch trutzlych Jhesu von Nazareth in den mund griffen werde, vnd dartzů sollen dye weyber auch Nunnen werden. 2. capit. Reg.

Christus. Allain die liebe wirt euch allen menschen bekandtlich machen, das jr mein junger seind. Johan .xiij. Frantz. Ain Euangelisch mensch wyrt erkanndt im Nouitzen jar, so er hat zwen röck on kappen, ain gürtel vnnd brüche vnd ayn Caparon biß auff die gürttel. Aber nach der professß erkantt man in bey einem rock mit kappen vnd so er kain schůch trägt, vnnd seyne klayder flücket mit sack tůch. 2. capit. Reg.

Merck.

¶ O Christlicher leeßer, Frantz gibtt für, das sein regel sey das Euangelion Jhesu Christi, vnd allain ain Cristus ist, ist auch nit meer dann ein Euangelion christi, vnd durch das Euanngelion werden wir christen, volgt, das allain durch die regel francisci wir christen werden, wer nit Parfot ist, ist nitt christ, allso will Frantz, soll man im glauwben, alle leere der Apostel vnd Ewangelisten, seiner leere widerig, sey falsch, Er allayn hab das recht gottes wort inn seyner regul. christus. Mir ist gebenn auff erdtrich, die sünd zů vergeben, vnd ich bin kommen die verloren sälig zemachen. Luce. 19. Vnd ich bin das lämlyn gottes, das die sünd abnimpt. Johan. 1. cap. Frantz. Nit also, Mein Euangelion macht sondere sünd, dauon niemant erlösen mag, dann die prouinciäl Ministerij meines ordens. vij. cap. reg.

Merck.

¶ Wye witzig brůder frantz ist, er leret im .vij. capi. Die sonder sündigen brůder sollen den Prouincial, so nit priester seind, yre sünd beichten, vnd ain andrer priester soll bůß aufflegen, ist so vil, ainer sol sehen, der ander schyessen. Christus. Man soll got bitten, das er prediger schycke in seine gemain. Mat. 19. c. [Cij[b]] Frantz. Allain der General Münyster hat gwalt prediger zů senden,

bedarff gottes nichts dartzů. ix. ca. reg. Christus. Jr sollen das Euangelion predigen allen Creaturen. Mat. vltimo. Frantz. Nit also, aber wa ain bischoff euch jn seynem land nit will lassen predigen, da vnderlaßt, ob auch alle seelen zů hell solten faren, ists doch gůt, das die bischoff euer fraynnd bleyben. ix. cap. Reg. christus. Man soll predigen bůß vnd vergebung der sünd in meinem namen. Luc. vltimo. frantz. Jr sollen predigen von tugendt vnd lastern, von hell vnd hymel, das seind die vier predicabilia meiner regel, daruon meine junger sondere bůchlin von geschriben haben, ob man vom glauwben an christum predige oder nit, frag ich nit nach. Darumb gepeut ich in der regel nicht daruon. ix. cap. Reg. christus Leret seyne junger vil jar die hailig geschrifft haimlich vnd offenlich, auch weyset er vns auff die gschrifft. Johann. v. capitel. frantz Verpeüt seinen jungern die gschrifft zelernen. x. cap. Reg. christus Zwingt niemandt zů sich. Ja da vil seiner junger abtredtent, fragt er die .xij. ob auch sy woltten hinnder sych gon. Johan. vj. frantz. Welycher ain mal mein Euangelisch leben an nimpt, den zwyngt der bapst mit gepot, er sol darinn sterben. 2. cap. Reg. christus. Das ist der recht gots dyenst, das jr glaubt an den, wellychen got gesandt hat. Johan. vj. frantz. Der recht gottes dyenst ist, das die chorbrůder sprechen die syben tag zeyt nach ordnung der rómischen kirchen, vnd die laybrůder sprechen dafür .lxxvj. pater noster. capit. 3. reg. Vnd welcher disen gots dienst vnderlaßt oder ander, soll gefencklych vnserm Cardinal Protector überanttwurt werden, so hab ich inn meinem testament befolhen. christus. Jch will, das alle meine junger im gotsdienst aynß seyen on secten. Johann. 17. c. frantz. Aber in meinem Euangelio sollen auch des gots dienst halb secten sein, Clerici vnd layci, denen auch vnderschidlicher gots dienst zůgehórt. 3. ca. reg. auch hat mein gaist dem bapst Ni. 3. eingesprochen, der text von der arbait im .v. vnd .x. cap. sol allein [Ciij] von den lay brůdern verstanden werden. christus. Wann jr beetend, sollen jr nit vil wort machen, wie die haiden thůnd. Mathei .vj. frantz. Jch gepeutt allen Christen, das sy alle wortt im gepet sprechen, die in .vij. tag zeyten

beſtimpt ſeind, deren wol x. tauſent ſeind. iij. cap. reg. chriſtus Gepeut nicht zebytten für die todten. frantz. Die brůder ſollen für die todten bitten bey groſſer pein. 3. cap. reg. chriſtus. Meine Chriſten ſollen nitt groß geprennck auß irem faſten machen, auch laß ich jnen zeit vnd ſpeiß frey. Math. vj. vnd xv. frantz. Die chriſten ſollen faſten von aller hailigen tag biß weyhenecht, .xl. tag vor oſtern vnd alle freytag durchs jar. 3. cap. reg. Das auch alle menſchen erkennen, das meyne brůder vil faſten. chriſtus Hat geriten. Math. xxj. vnd gelt genommen durch mittel perſon. Johann. xiij. auch ſelbs angriffen. Mar. xij. frantz. Das verpeutt ich bey todſünd. 3. ca. vnd 4. ca. re. Allſo das man auch für krancke perſonen vnd zů andern groſſen notturfften des leibs nitt ſoll gelt nemen. chriſtus. Jch bin nit kommen, das geſatz auff zelöſen. Math. v. cap. ſo verpeůt das gſatz die betler. Deut. xv. cap. Darumb ſol ainer dem andern helffen, das der bettel vermitten werd. Ephe. 4. 1. Theſſ. 3. frantz. Mein Euangelion haldt vil anderſt inn, alle Chriſten vermane ich, das ſy ſich nit ſollen ſchemen zů betlen. ca. vj. reg. Auch von hauß zůhauß, alls ich vnnd meine geſellen thůnd, ſo leere ich in meinem teſtamentt. chriſtus. Sålig ſeind die armen am gaiſt. Math. v. frauntz. Sålig ſeind die eüſſerlich betlen, darumb ſag ich trützlich, ſolche leipliche armůt vnd betlen macht erben vnd künig im himelreich. vj. cap. reg. Chriſtus. Sålig iſt, der leydet verachtung darumb, das er andern zů dem hail hilfft. Mat. v. frantz. Das nitt ain böſzer arckwon entſtand wider meine brůder, als ob ſy den weybern fraintlich weren, ſollen ſy auch kain kind zů der tåuff halten, ob auch das kind ſolt on tauff ſterben. xi. capit. Reg. chriſtus. Allen chriſten iſt erlaubt, ſeinen nechſten zepredigen das Euangelion, ſaracenen vnd haiden. Math. vlt. [illegible] Das ſol on vrlaub des [Ciij^{b}] prouincial [illegible] nit geſchehen. ca. 12. reg. Chriſtus. Jch bin [illegible] hůet vnd ſchirmer, auch mag euch nyemant [illegible] hand nemen. Jch bin meiner ſchaff ſyerer [illegible] Johan. x. Frantz. Jch ſetz euch auff, das [illegible] bapſt vmb ainen Cardinal bittent, welcher eur

ſchirmer, ſtraffer vnd regierer ſey. ca. xij. Reg. chriſtus. Der Euanngelyſch orden oder gemain iſt auff mich als auff ain felſen gepawen. Math. xvj. Frantz. Mein Euangelyſcher orden iſt auff den Bapſt vnd auff die Rómiſche kirche gepawen. Darumb wir jnen allweeg zů den fyeſſen ligen ſollen vnd vil vnſer auff ſehen auff ſie haben. xij. cap. reg. Vnd was iſts not vil gegen halten Criſtum vnd die Frántziſch regel, ſo doch die regel gantz wider Chriſtum iſt, kain gůtter bůchſtab darynn iſt, Man welle dann ſagen, vil wortt der regel ſtanden in dem Euangelio vnd der merer tayl, daran iſt nicht gelegen, alſo werend die bůcher Catulli vnnd Tibully auch bibliſch, dann vil vnd vil der ſelbigen wort ſeind auch in der bibel, Aber nit bibliſche wortt, ſonder bibliſcher ſyn machtt ayn bibliſch bůch. Alſo iſt geantwurt ainem nerriſchen parfoten prediger, welcher wolt antzaygen alle wort der regel in dem Euangelio verfaßt ſein, vnd beſchlieſſen, darumb iſt die regul das euangelion. ꝛc.

Widerſpruch.

¶ Sagſtu . Eya, ſeind doch vil gůtter ſtücklin gantz chriſtlich in der regel begryffen, ſonderlich im .ij. iij. vnd .x. cap.

¶ Antwurt.

¶ Kain bóß ding mag gantz bóß ſein, es můß mit etwas gůts vermiſcht ſein, ſunſt mócht es nit beſton, man můß das gifft ſúß machen. Alſo hat auch frantz gethon, er hat etlich gůtt puncten (wye wol wenig) vnder vil bóſer gemiſcht, auch tragt er für gar kalt, was gůt iſt, er laßt es bleiben bey vermanung worten, aber ſeinen eignen antichriſtlichen thant helt er für mit gwaltigen erſchrockliche‍n gepoten vnd verpoten. Alſo fúrt er auch etlich ſprüch hailiger ſchrifft in ſeiner regel, aber er zwingt ſy auff vnrechten verſtand.

[C₄] ¶ Die erſt ſchrifft von verlaſſung aller ding, wie Chriſtus ſagt, das im hertzen allweg ſein ſol vnd von auſſen, ſo das brúderlyche liebe oder andre not erfordert,

zwingt brůder frantz auff den schamlosen bettel, vnd auch kain armůt den geitz auß dem hertzen treiben mag, allein thůt das der glaub Christi, auch ist die christlich nachfolgung vnd die parfotisch regel vngleich. Darumb die wort christi zů dem jüngling gsagt, nit hieher dienendt, lyeber brůder frantz.

ij.

¶ Die wort christi, Niemant sol hinder sich sehen, so er die hand an den pflůg gelegt hat, werden verstanden, welcher berůft ist zů dem Euangelio, sol nit sich abkeren auff zeitliche dinng. So zeühett sy frantz auff die profeß seiner regel. Sychstu, wie frantz allenthalb vnderstatt fürgeben, sein regel sey das Euangelion.

iij.

¶ Das brůder frantz seinen brůdern fürschreybt den Euangelischen grůß, der frid sey mit euch, ist ain teüfelischer betrug, also thet der wolff, da er den gennßen prediget, also sagten falsche propheten, frid frid vnd was doch kain frid. Hieremie .vj.

iiij.

¶ Das wort Esaie . Da got verhaißt, er wöll ain kurtz wort oder leere auff erdtrich schicken, darinn alle gsatz vnnd propheten verfaßt seind, zeücht frantz auff kurtze predig der stund halb.

v.

¶ Er gibt seinen brůdern diemůtig namen, nennet sy myndерbrůder, vnd die prelaten nennett er diener, nach ordnunng des Euangelion, aber nit in worten, meer aber in göttlicher krafftt stat das reich gots. Aber der parfoten hoffart vnd jrer prelatten tiranney zaigt, wie sy jren namen gleich seind.

vj.

¶ Vnd so Christus im Euangelio so hoch vnd vil treibt das predig ampt, nimpt sich des selbigen auch frantz

ann, aber weyßt, das die falschen propheten auch predigten eben wol tugent, laster, von hell vnnd himel, nicht aber von gottes glauben.

[C_4^b] So mag brůder Frantz sich mitt kainer farb bestreychen fürohin, das er besser gehalten werd, dann sein regel hat so lang mytt Christo gestrytten, biß das Christus der regel falsch an tag gelegt hat vnd sy mit seinem wort verderbt. Die parfoten sagend, Frantz hab gehört ein verhayssung von got, sein orden sol bleyben biß an den jungsten tag. Das mag wol sein, dann falsch propheten sollen bleiben biß das Christus kompt, Ja ye neher der jungst tag, souil meer falscher propheten, das leret vns Cristus.

¶ Kurtz, ist die regel Francisci das Euanngelion, so ist Jhesus von Nazareth ain lugner. Aber Jesus von Nazareth ist warhafftig vnd die warhaitt selbs. Darumb ist die regel falsch vnd die lugin selbs. Damyt sey dem andern puncten genůg gethon.

Der drit punct.

Die regel Francisci ist auch wider alle rechte vernunfft, vnd ain vnmenschlich gsatz, das merck auß nach folgenden artikeln.

j.

¶ Jst das nit ain vnmenschlich ding, das in sollycher vngleychait der personen vnd Complexion solle ein gleichait gehalten werden in speyß, klaid, arbait. ꝛc.

ij.

¶ Nitt schůch tragen.

iij.

¶ Nit reytten vnd das bey schuld einer todsünd.

iiij.

Nit mer dann ainen rock haben, nit hosen, nit wamms, nit bôltz.

v.

¶ Das halb jar fasten.

vj.

¶ Täglich so lang römisch gepet sprechen in vnd auß dem kloster, man hab darneben zeschaffen was man wol in predigen oder studiern.

vij.

¶ Nit sollen gmainer lands oberkait vnderworffen seyn.

[D] viij.

¶ Nit sollen mit gelt handlen nach gemainer not dyß leben.

ix.

¶ Ein geprauch zeitlicher ding haben on nutzung, on recht zů dem gepruach, on herschafft, on besitzung, das ist nicht anderst dann wellen vns überreden ainß dings, da wider all vnser befinden schreyet, Darumb Bapst Nico. 3. schantlich leügt in ca. Exijt qui semi. de ver. sig. lib. vj. Da er parfotisch armůt also bliembt.

x.

¶ Nit sollen fleiß ankeren, die geschrifft zelernen inn so aynem müssygen leben. Ocium sine literis viui hominis sepultura est.

xi.

¶ Aigen wol überkommen gůt hingeben, vnd frembds betlen vnnd alle seligkait in das schammloß betlen setzen. vi. cap. reg.

xij.

¶ Ain so spotliche formm der beicht für schreiben am .vij. ca. reg. Das auch sie selbs nicht dabey bleiben mochten, wann sy nerrisch vnd schantlich ist.

xiij.

¶ In so grosser armůt on gelt sein, on hauß, on haußradt, on zynß gilt, järlich so ferren weg rayßen in

frembde land zů capi. viler perſonen, welche vil bedürffen. Sollich regliſch armůt haben ſy nie mügen halten, Darumb ſy vmb erklárung ſouil báp$s$te gepetten haben, vnd kain nerriſcher text iſt inn allem gayſtlichem rechtt, als das ca. Exiui de paradiſo in Cle. vnnd Exijt qui ſemi. lib. vi.

xiiij.

¶ So offt auch vom end der welt kommenn in die ca. das ſo manigen eerlichen man vmb das leben bringt, vnd deren gleichen vil ander vnmenſchlich puncten, auch kain haidniſcher gſatzgeber hat ſolch joch vnd burdin dúrffen auff die welt legen, als diſe regul thůt, vnd das vom dritten puncten.

¶ Der viert punct volgt auß den vorigen, iſt ſy wider menſchlich vernunfft, ſo iſts thorhait, iſt ſy wider Criſtum, ſo iſts vom teüfel [Di[b]] am boden in der hell gedichtet, oder oben im lufft, als dann die hiſtorien ſagen, frantz hab ein ſtymm im lufft gehórt in Chriſtus geſtalt vnd namen, das iſt, vom Sathan verwandelt in aynen engel des liechts, vnd von im die regel geleernet, Die regel iſt auch eyttel ſynſternus, alſo das kain Bapſt, kain doctor, kayn Hohenſchůl ye hat mügen rechten verſtand der regel anntzaygen, vnd iſt wol war, das Doctor Bartholme. N. barfůſſer zů Hagenaw zů mir ſagt, vnſer regel betrúbt die gantz welt, Ja warlich alle fromme hertzen ſeind ſo lang mit jr geyrret worden, byß das Chriſti wort wider erſchynen iſt, vnnd leeret vns diße regel nit achten, verachten vnd verdammen als den teüfel ſelbs. Gott ſey lob vnd danck.

Der .v. punct.

¶ Iſt der ſtiffter ſo nerryſch geſeyn, das er maynet, dyße regul were das Euangelion, vnd iſt alſo betrogen worden, hat auch alſo andere betrogen, ſo iſt er ein groſſer ſchedlicher narr geſein, dem man ſoll mit gůtten kolben laußen, als ich ein mal, wil got, thůn will. ¶ Hat er aber gewißt, das diße regel nit iſt das Euangelion, vnd dennocht den betrug in die welt gefúrt, ſo iſt er ain ertzbůb, ein leütt

beschehsser, ain seelen mörder, vnd sol von allen Christen sein büberey anklagt vnd mit hailger geschrifftt erwürgt werden.

¶ Darumb alle Christen schuldig seind, wider dise regel fürhalten gottes wort nach allem vermügen, vngeacht das die parfoten vnd die welt dawider schreyen.

Eynrede.

¶ Eya seind doch souil hailiger leüt in disem orden gesein.

Antwurt.

¶ Ja freylich vil hailigen, ich fürcht, vil der hailigen seyen lockmaysen des teüfels geseyn, welliche er auffgebutzt hat in hüpsch scheynenden wandel, zů betrug der vnweysen seelen, sage myr, wie möcht der soum diser teüfelischen regel gůten hertzen machen, Vnnd wie möcht ain bößer boum gůtte früchtt tragen. [Dij] Auch sagt got, wee euch, die jr sagen, böß sey gůt, also verflůcht got alle die, so dise regel für gůt haben gehalten, so sy doch teufflisch vnd antechristlich ist, als oben zaigt ist, also seynd alle verflůcht, die in diser regel gelebt vnd gstorben seind, Gott hab dann etlich sonderlich erleucht vnd erlößt am letsten end, we euch, dye jr sagt, böß sey gůt, bitter sey syeß, fynsternus sey liecht, Jsaie .v. Warlich warlich, dise wort götlicher maiestat soll niemant verachten, vnd das sollen alle Parfotten mercken vnnd von sych werffen den falschen won, den sy byßheer gehabtt haben von jrer regel, vnd der regel abtzyehen das hütlin euangelyschen namen, thůnd sy das nit, so stat hie gottes flůch über alle, die dyße regel Euangelisch nennen. Darbey merck, was das für ein segen sey, da Frantz in seinem testament segnett alle obseruantzer dyßer regel. Darwider sagt got, Malach. 11. Jch will euern segen verflůchen. O Frantz, du bist ayner auß deren zal, von welchen der Apostel sagt, durch segen vnd gůte wort verfyeren sy die leut von got. ¶ Jst der heilig man Franciscus (dauon souil gsagt vnd gelesen wirt) ain stiffter diser regel vnd ordens gesein, so ist kein mennsch so größlych ergeben worden dem teüfel zů einem werckzeug,

die welt zeuerfyeren, als Franciſcus, Vnd iſt gottes Euangelion durch kainen menſchen ſo gröſzlich geleſtert worden, alls durch franciſcum, vnd das iſt ain erſchrocklich vrtail gotes über die menſchen. Jch kan kain vrtayl hye ſellen, wer der ſtiffter geſeyn ſey. Das wayſz ich wol, das diſe regel vom teüfel iſt, er hab ſy gelert durch wen er well, vnd mich erbarmmen, das ſouil erberer gůthertziger leüt die ſo gotzleſterlych leben vnd verderben in diſem won vnd orden, Jch bit got, er welle ſy erleüchten vnd erlöſzen. Amen.

Auch ſolt jr wiſſen, das die regel das beſt iſt, das die Parfoten in jrem ſtannd haben, Solt man erſt erſůchen jre Generall Vnnd Prouinciel ſtatuten, jre lange mangerlay gebreuch, ſo wurd man ain groſz möre aller vngotſelikait vnnd narrhait finden, daruon ain andermal, alſo iſt kurtzer beſchaid auff den Fünfften Artickel, im Tittel diſz bůchlins gezaigt, gegeben vnd [Dij[b]] das (als ich main) mit gůtter beſchaydenhait, das mir kain verſtendig menſch müg diſz mein ſchreiben für arg anzenemen, got geb, das alle leſer diſes biechlins dardurch gebeſſert werden.

A M E N.

¶ Wa ich aber geurſacht wurd durch freuenlichen wyderſpruch etlicher gotloſen menſchen, ob ich dann ernſtlicher, ſcherpffer vnd vnfraindtlicher ſchreyben wurd, ſol man gedencken, ain anntwurt ſey nit on ain vorgende frag vnd vrſach.

¶ Johann Eberlin von Gintzburg wünſcht gnad vnnd fryd von Got Den wolgepornen Edlen Eerntfeſten erbern redlichen fürſichtigen vnd weyſen herren Kaiſerlicher Maie. Hauptman, ſchulthaiſz, vögt, landtſchreyber, Marſchalck, hoffſchreyber .ꝛc. Burgermaiſtern, radt vnnd aller gemain in den ſtetten Horb vnd Rottenburg vnd allen burgern im land hochburg, allen die mein predig gehört vnd meinen namen erkandt haben.

Wolgepornen, Eerntfeſten edlen Erſamen, redlichen, fürſichtigen vnd weyſen herren vnd fraind. Euch ſampt vnd ſonder iſt wiſſent, wie ich vor vier jaren, als ich

ordenlicher prediger gesein zů Tübingen im Barfůsser kloster, bey euch offt vnd vil geprediget hab, vnd mein wort von euch mit grossem ernst vnd andacht auffgenommen, auch ich Eerlich vnd fraintlich bey euch gehalten worden als ein Euangelischer prediger, Darauß dann manigklich sich möchte an meine predig lassen, als ob sy Christlich gewesen, auch sich vil ergern ab mir, so sy gehört haben, wie ich von dem barfůsser orden getredten bin vnd gen Witenberg kommen, dysen schaden hab ich wellen fürkommen mit diser gschrift, erstlich sollen jr euch nit keren an meine leer, welliche jr von myr dann gehört haben, ich wißt zů yener zeit nit, was Euangelyon vnnd hailige geschrifft was, Darumb möcht ichs euch nit leeren, was nit dem raynen Euangelio geleych ist, sollenn jr myr nytt glauwben. Auch was ich inn aynem gyfftigen bösen stanndt, deß schein mich vnnd euch bettrogenn hatt, das meyner vnnd meyner mitbryeder leere meer glaubt wurde, Nun mir gott zů [Diij] erkennen geben, das der barfůsser orden gegrünndt ist auff eyn vngötliche annttechristliche regel, Daruon ich jnn disem byechlin geschriben hab, darmit zů bekennen meinen yrttumb, Vnd anndere vor schaden zewarnen, auch also gottes gab auß schreyen, der mich armen sünnder erleücht hat, das ich erkenndt hab, wie frey vnnd ledig ich geseyn sey vor got von der profeß dyßer regel, wann Got solliche gelübt meer hasset dann lyebet, Nit das ich eusserliche geberd vnnd weiß allso verdamme im orden, alls möcht man nit in krafft Christlichs glaubens darynn leben on sünd, meer aber zayge ich an, das das vertrawen darauff vnd der won, als sey die regel Euangelisch vnnd gottes himel werde dardurch verdient vnd gestürmbt, gantz verdammlich ist, die eusserlichen ceremonien seyen frey zelassen oder zůhalten nach gefallen aynes yetlichen gaists. Ich hab sollichs erkantt durch Euanngelische leere, vnnd bin in meyner gwissen ledig worden von disem allem, vnnd dannocht vil tag vnd monat im orden bliben, zů lettst gezwungen auß vil grossen vrsachenn, hab ich frey verlassen auch das eusserlich weßen der parfoten, alls ich dann sollichs on sünd vor got vnnd mit gůtter veranntwurtung vor allen mennschen macht hab gehabtt, bin geen Wittenberg kommen, Hye bin

ich noch, so lanng Gott will, ich leerne täglych, was mir nutz vnnd not ist zů seelen hayl, so ich von Got erfordert wurd, auch annderen dasselbig zůleerenn, vrsache aber meynes abschyds kann ich yetz nit kurtzlich ertzelenn. Euch sey genůg ergernuß hinnder sich zetreybenn, das ich durch Gottes wort pflychtig bin geseyn vnder zetrucken den gyfftigen falschen soumen Parfottischer regel, alls ich oben in disem byechlin getzaygt, bald aber wöll ich meer vnnd völliger anzaigen vrsach, Warumb ich verlassen hab den orden. Ich bitt dyemütigklich vmb gots wyllen, jr wellen meyne leer, so jr von mir gehört, nicht annderst annemen, Dann so vil sy vom Euanngelion Christy bewerdt ist, vnnd euch nit ergeren von mir, Ich bin ye größlich getzwunngen worden zethůn was ich gethon hab. Auch wellen [Diij[b]] jr euch fleissyg hyeten vor andern meines gleichen parfotischen falschen propheten, die barfůsser obseruantzer seynnd warlich schedlich leüt inn der Christlichen gemain, hyetten euch, lyeben fraind, hyetten euch, welcher fürohin bleibtt auff der maynung, das Francisci regel das Euangelion sey, mit dem solt jr nit eessen. 1. Corint. 4. Jr sollen in nit gryessen noch zů Herberg vnnd hauß entpfahen. Johan. in der anderen Canonica. Thůnd jr es aber, so wissend, das jr all jrer sünd tailhafftig werden, vnnd allen seelen verfürung, so von inen geschicht, vnd zů schannden kommen an dem tag des herren, wie Johann. sagt. Wolan, ich wil euch gewarnet haben. Auch sollen jr eüre kind bewaren vor diser verfyerung, ich hab zů Horb, in der mittel sammlung zů Bernstain vnd zů Yetingen geradten vnd geholffen ettlichen zů dem dritten orden Francisci vnd die selbig regel auch gelobt vnd gepredigt, als ich dann zů Rottenburg gethon hab, vnd zů Herrenberg das begeynen hauß beschirmpt vor der Cantzley zů Stůtgart bey zeyten Hertzog Vlrichs. Ich hab vnrechtt gethon, Ich woltt, ich hett krebs darfür geessen, Gott sey mir gnedyg Vnd gebe euch liebe zů Euangelischer leere, vngeachtet menschliche forcht vnd verfürung. Ich hab mit freüden gehört, zů Rottenburg seyen zwen ernstlich prediger des Euangelion, Herr Licenciat Nicolaus Schedlin, Pfarrer, vnd Magister Johann. Eycher. Got gebe, das gottes wortt bey euch

wachsse. Auch zů Horb sey maister Egidius Krautwasser schůlmaister dem Euangelio günstig vnd gesellig, ich traw meinem got, durch sy sollen vil frücht kommen bey euch, wa dann ich mit meinner feder oder zungen darzů dienen mag, solt jr mich willig erfinden. Ich befylch euch in Gottes schyrme, den bitten für mich, er welle euch widergelten alle gůtthat, so ich von euch entpfangen hab. Datum Wittenberg auff Margrethe. 1523.

[D₄] Alle frommen Christen sollen sych erbarmmen über den grossen qual, so leyden an seel vnd leib so vil adelicher Junckfreuwlicher personen im vnmenschlichen kloster stand, Genandt Santt Clara orden, deren regel vnd grund vnchristliche, widerchristlichen vnd vnmenschlichen punctten innhalt, als diß byechlyn zayget.

¶ Andere orden der klosterfrawen, on die Clarissen, haben kein andere, dann jrer Münch regulen, also kommen Münch vnd nonnen vnder einen mantel welchs schwer vnd spötlich ist.

¶ Den wirdigen frawen Aptissin, Priorin, schreyberin vnd ratgeberin, vnd allen müttern vnd schwestern S. Clara orden, sonderlich die in Straßburger prouintz vnnder dem Regiment der barfůsser obseruantzer leben, Wünscht Johann Eberlin von Gintzburg Gnad vnd frid von Gott vnserm vatter. ¶ Andechtige gaistliche wirdigen frawen vnd in got liebe schwestern, Jr habt gehört (on zweyfel) wie mich der allmechtig got so barmmhertzigklich erlößt hat von den banden des antichrists, damit ich im klösterlichen leben so lang gebunden gwesen, in grossem qual meines hertzen, also das die vnmessyge vnrů meiner conscientz auch vilen münchen zů einem gespöt vnd sprüchwort kommen ist (also thůnd die teüfels botten, so sy ein gwissen erschrecken vnd betrieben, spoten sy darnach der vnrů) Ja got hat nit allein meyn gwissen erlößt durch sein trostlich Euangelisch wort, auch meinen leib hat er gerissen auß dem kercker klosterlicher schrancken, das ich sichrer müg auch andern gfangnen hilflich sein mitt zungen vnd federn, vnd ich bit got, er wel mir beystand thůn zů allem dem, dartzů er mich gebrauchen wil, als ich yetz von disem werck mir verhanden vrtaylen mag, es sey ye gots wil, das aller welt küntlych werd, mit was vnchristlichen, widerchristlichen, vnmenschlichen banden jr arme trostlose kind gepunden seind, vnd jr sollen diß offenbarung vnd züschreyben mit grossem danck von mir annemen auß vil vrsachen, Die erst. [D₄ᵇ] Damit werden jr nit geschmecht an eeren, noch geschediget am gůt, (Ich bin ye fast feind den schandtbüchlin, sonderlich

frauwen personen betreffend) meer aber wirt dardurch alle welt bewegt, mit euch ain mitleiden zehaben, das jr so schädlich vnd vnchristlich verfürt werden vnder so einem gůten schein des gots diensts, dann warlich wann jr oder eur altfordern nit hetten kloster leben für eerlich, nutz, hailsam angesehen, Jr werend nymmer darein kommen, Darumb sol noch mag euch kein verachtung auß sollicher verfürung erwachsen, jr wolten denn fürohin halßstarck sein, wider streben gotes wort vnd hilff, der euch erlößung anbeutt vnd fürhalt. Die ander vrsach, durch sollichs mein zůschreiben mügen jr selbs erlernen, wie groß eur seelen verfürung ist durch eur regel, vnd dürffen nit meer glauben eurn gotlosen, wytz losen, gschrifft losen visitatorn, beichtuätern, predigern, welliche eurn stand, euer regel Euanngelisch, hailig, selig nennen, vnnd euch warnen vor allen yenen, so anderst sagen, alls vor den verfürern vnd falschen propheten, so doch sy selbs nicht send anders dann verkerer gottes worts vnd verderber der seelen, yene aber seind botten des lebendigen gotes. Die drit sach, dise zůgeschrifft mügen jr zůschicken eurn fraínden, damit sy bewegen, sy wellen euch ratten vnd helffen, das jr erlößt werden, so sy augenscheinlich hie sehen vnd lesen eur verderbtnus vnd schaden.

¶ Die viert sach, Darumb euch diß büchlin sol angenem sein, ist das es von mir geschriben, der ich noch im orden eurn klöstern vilen gantz günstyg vnd getrew erfunden worden bin in vylen sachen. Sonderlich denen zů Sefflingen, pfullingen, Gnadental. ꝛc. Vnnd ich auch ausserhallb des klosters allweg verhyet hab eur vneer vnd verleümung, souil mir müglich gesein, als alle mein beywoner bezeugent, sollen auch jr diß büchlin nit anderst vrtailen, dann ein getrewe vermanunng vnd warnung, größlich zů eur selen nutz dienende, welche jr sollen annemen, nit als von mir, sonder von got euch zůgesant, vnd dauon verston dye Antiphen. Redemptionem misit dominus populo suo. ꝛc. Vnnd [E] sy mit freuden syngen. Jch fürcht aber, etlich vnder euch werden mir thůn, wie die Juden thetten dem Hieremias vnd Josepho, welche sy vermaneten zů volgen gottes radtt, darumb wollten die Juden sy verstainigen,

vnd blyben in fürgenommen blindthait zů verderbung leibs vnd seel. Das solt jr nit thůn, meer aber sollen jr wol mercken den Psalm, welichen jr nennen das Venite in der mettin, in welchem geschriben ist. Hodie si vocem eius audieritis, nolite obdurare corda vestra, sicut in exacerbacione secundum diem temptacionis in deserto. Jr sollen auch fleissyg lesen, was Paulus schreybt zů den Hebreern am .iij. vnd .iiij. ca. über yetz gemelten verß des psalmen, vnd euch hyeten, das jr nit fallen in vnglauben gottes worts, welchs yetz euch verkündtt würt. Glaubent mir, wißte ich ettwas zethon zů eurem nutz vnd hail, ich wolt es willig vnd gantz begirlich thon.

¶ Antwurt auff etlich scrupeln.

¶ Euch soll auch nit abwenden das exempel so viler gůt scheynenden hailger schwestern, so vor euch in disem orden gelebt haben, Dann wie ich geantwurt hab eurn vätern im byechlin von Franciscus regel, also sag ich euch auch, wie möchtent die schwestern hailig werden auß haltung der regel, so doch die regel nit gottes wort ist, vnd allain gottes wort hailig tst, vnd allain gots wort hailig macht. Auch mag ein eusserlicher zůchttiger wandel inn haiden vnd türcken beston, auch byß zů verwunderung, als vyl historien zaigen, vnd niemant teüglicher ist dem teüfel zů einem lockmayßlen, dann eben sollich wunderbarlich angenem leütt in weißhait, verstand, ersamen wandel, holdtseligkaitt. ꝛc. Vnnd on zweyfel alle eure vorfarende vnd noch lebendige mitschwestern in des teüfels reich seind, welche so vil auff eur regel gehalten haben vnd noch halten. Got hab dann etliche wunderbarliche erleucht vnd erlößt an yrem letsten end.

Der ander scrupel.

Jtem euer regel hatt S. Clara nit geschriben, noch S. franciscus, sonder der Bapst Vrba. 4. mit rat gotloser Cardinelen, vnd [Ej] merckent hie, liebe kindt, wie seltzam der teüfel mit den seelen geschimpft hatt. iij. regel hab ich

geleßen eurem orden gegeben, Dye Erst von francisco, deren anfang ist. Die regel der armen schwestern ist, halten das hailig Euangelion vnnßers herren Jhesu Christi. ꝛc. Ist dann das Euangelion euer regel, sollen jr darbey bleiben, vnd niemandt sol daruon noch dartzů thůn, niemant soll es ablegen. Darwider hat brůder Frantz selbs gethon, So er vnzáliche artickel hintzů gesátzt hat, etlich nit Euangelysch, etlich gantz wider das Euangelion, etlych auch vnmenschlyche. Warlich, brůder Frantz ist eindtweder ain blinder man gesein, der gottes wort nie erkandt hat, oder ain gottloß leichtferttyg mensch, der Gottes wort nit hochgeacht hat, das er ain sollych thórlich regel darff vnder dem namen des hailigen Euangelion auffsetzen vnd lassen außschreiben.

¶ Ain ander regel hat bapst Innocen. 4. geben zů Lugdun in Franckreich, deren tail nit ist vnder dem Euangelion, aber im andern Capitel leeret er, diser regel profession soll geschehen got, Marie vnd Francisco vnnd allen hailigen, vnnd das auff das gantz menschen leben. Diser Bapst hatt vnrecht gethon, das er die schwestern ablóßt vom Euangelio vorhin gelobt (als brůder Frantz fürgibt) vnd inen ain anndere regel fürschreibt. Ist nun der bapst ein stathalter christi, warumb lóßt er, das seyn herr gebunden hat, warlich er ist ein vngetrewer stathalter, er soltt wol abgesetzt sein vom ampt, vnd allain den tittel noch behaltten. Dartzů setzt er euch ain andere regel vnd gepot, jr sollen gott geloben sy myessen ewigklich halten, daran er erzaygt, das er eur styeffuater sey, so er eur gantz leben so hart gefanngen nimpt, auch thůt er als ain teüfels bot, das er lert, man sol got geloben ain thorlich gelübt, daran got kain gefallen hat, alls Salomon sagt. Die drit regel hat euch geben bapst Vrbanus .4. vnnd absoluiert alle von glübten obgemelter regulen, das man seyne allain halt, ist wol ain wunderlich ding, das ein orden souil regeln hat, all in gottes namen, alle got geschworen, vnd das man so bald [Eij] mag absoluieren von gottes glübt vnd gepot. Das ist wol hüpscher, das der bapst Innocen. sein ernstliche satzung widerrůfft, verbeüt sein aigne regel vnd treibt widerumb zů der ersten.

¶ Also sollen die hailigen bápst spilen mit den ge-

wissen, sy vnrúwig machen, so sy yetz diß, yetz ain anders gepot fürgeben, bey tod, bey hell, bey gottes zorn zehalten. In die lennge werden jr souil regel überkommen, als vil vnser loß ferlin hat.

¶ Liebe kind, wissent, das gottes wortt vnwandelbar ist. Verbum domini manet ineternum. Vnd darumb halten, das alle regulen fallsch seyend von wegen der verånderung, kain Gottes wort darinn ist, kain verbüntnus vor got, auch bapst, Cardinál, parfoten. Welche eur gwissen binden mit sollichen regulen, send falsch prophetten, tirannen, teüfels stockmaister, Vnd freuwen euch, das got euch wissen laßt solchen seinen willen vnd dye erlósung euch fürtregt.

¶ Die drit scrupel.

¶ Ich waiß wol, wie hochgeacht bey euch seind Franciscus vnd Clara, vnd jr nit wol glauben mügen, das sy verfúrt seind worden, vnd euch verfúrt haben mit disen regeln, aber solch einrede wirt euch das gots wort auflósen, christus hat vorgsagt, es sol ein solcher yrsal auf ertrich kommen, das dadurch auch auserwelte menschen verfúrt werden. Mat. 24. ca. vnd werde der jrsal mit grossen wunderzeichen gefestigt, diser jrsal ist nicht anderst als Pau. sagt 1. Thess. 2. c. dann ein verlassung gots worts vnd annemen yrsal vnder dem titel der warheit, diser yrsal ist über die welt lang jar gsein vnd groß hailgen seind darein gfúrt worden, das sy menschen tandt für gots wort hielten, zů grossem schaden der selen, deren auch gsein seind franciscus, Clara. Yetz kompt es an tag, so man das wort gots in der biblia widerumb fürnimpt, wie fast vnd vil man bißher geirrt hat, ich mayn nit, das yemant sey, der da glaub, das Fran. vnd Clara hailger seyen gsein, denn die hailigen apostel vor der auffart christi, noch lißt man, wie offt vnd vil sy jrsals von Christo gestrafftt send worden. Auch Petrus gróßlich yrret nach der sendung des [Eij[b]] hailigen gaists. Galla. 2. vnd vil zů Antiochia in der hailgen gemain. Actu. 15. Item zů Hierusalem auch Apostel yrreten wyder Petrum, Actu. 11. vnd .15. vnd .21. cap. Soll es dann ain wunder sein, das Franciscus vnd Clara

geyrret haben. Auch hat S. Augustinus in seinem alter geschryben ain bůch der widerrůffung viler seiner leeren, zů zeyten seines bistumbßthům vnd daruor geleret, vnnd allso ain grosser doctor, solt dann nit müglych sein, das der vngeleert Franciscus yrret vnd das ainfeltig junckfrewlin Clara auch yrrig machte, ain blind den andern fyeret. Auch ist ain gnůgsam zaichen, das Francyscus vnd Clara geyrret haben, dann jr recht scheydt, die regel, ain maß alles jres lebens, ist vnchristlich, widerchristlich, vnd ainß teyls auch wider alle menschlich vernunfftt erfunden worden, so man es haldtet gegen dem liecht der hailigen gschrifft oder mennschlycher vernunfft, wie ich dann zaigt hab von der barfůsser regell in aynem sondern bůchlin daruon beschriben.

¶ Die .iiij. scrupel.

¶ Das man in souil jaren nit hat mügen disen yrttumb erkennen, darinn die welt so lang gelegen ist, ist kein wunder, Christus hat selbs vnd auch durch Paulum von diser plag prophetisyert, vnd můßt die propheceÿ erfüllet werden, es wert ja souil jar als es weren solt, wider gotes wort beschleüßt nit lenge der zeit, Act. xvij. nit hailigkait des stands oder ordens, Matthey .iij. Noch vile des anhangs. Deut. xiiij. Wir sollen vnnd myessen Gottes wort warten, wann vnd wa vnd wie er vns erleüchten will, vnser außrechnen hilfft gar nit. Darumb, lieben schwesteren, nempt zů euren zeitten an gottes gab vnd wort, vnnd loben gott darumb vnd machen nit vil frag daruon, ist der aller nechst weeg. Nun wil ich eüch zů gůt anzaigen die summa aller capit. eur dreyen regulen, auß der jr mügen mercken, wie gar vngleich sey das Euangelion eurn regulen.

Die erst regel S. Clare, das erst capi.

¶ Von der gehorsam S. Clara gegen dem bapst Innocencio vnd seinen nachkommlingen, vnd gegen francisco vnd seinen nachkomlingen.

[Eiij] ij. capitel.

Wie vnd wer die schwestern sollen in orden entpfangen werden, von der klaidung vnd har abschneydung.

iij. capitel.

¶ Von syben tag zeyten, von fasten, vnd Communiciern.

iiij. capitel.

¶ Von der erwelung der äptissyn.

v. capitel.

¶ Vom schweygen, vnd vom reden am redfenster vnd winden.

vj. capitel.

¶ Von nit haben besytzung ainicherlay ding, vnd wie Franciscus vnd seine brůder den schwestern betlen sollen.

vij. capitel.

¶ Von der arbait, vnnd das ist das beste, aber das seltzamest Capitel.

viij. capitel.

¶ Die schwesteren sollen nichts aygenns haben, vnnd von den kranncken.

ix. capitel.

¶ Wie mann dye Schwesteren straffen oder Capittlen soll, vnnd sy sollen kayn kynd zů täuff oder fyrmung halten.

x. capitel.

¶ Vom ampt der äpttissyn.

xi. capitel.

¶ Von der portnerin oder thürhyetterin.

xij. capitel.

¶ Von visitator vnnd Capellon der klöstern, vnnd wie der orden solle haltten ain Protector Cardinal über

den orden, vnnd allweg zů fyessen der Rómischen kirchen ligen. ꝛc.

¶ Sehendt, jr lyebe kind, was járlichs ding eur regel ynnhaltt, daruon das Euangelion nicht waißt, noch die gantz haylyg geschrifft, ist auch nit genůg, das man etliche wort euer regell in [Eiij[b]] der Biblia fyndet, darumb ist die regul nit byblisch, es gehórtt dartzů, das der syn der wort biblisch sey. So sprechend jr, seyndt doch vil gůtter stücklin in der regul, auß dem Euangelio genommen. Antwurt, es seind noch vil bósser pünctlin darinn, die gar schedlich, gleich wol Euangelisch genant werden von der anndern wegen, darumb gantz billich die regul zůuerwerffen ist, hette ye Franciscus wellen auß der gschrifft ain orden auff ausserding setzen, het er sich wol benúgen lassen an ettlichen capitteln. Paulus zů den Ephes. oder Collosen. oder am xij. capit. zů den Rómern, am .v. vj. vij. ca. Mathei. Vnd wer nit not gesein, das er vnder Gotes namen vnd wort solch thanndt meer auffrichten. Woll an, das was seyn stund vnnd der gwalt der vinsternus, der yrrsal můßt gefestyget werden vber die welt, darumb lyeß Got auch groß hailigen fallen, andern zůuerfúrung.

¶ Auß disem mügt ir mercken, das euer erste regul nit das Euangelion ist, als der anfang lygt, auch nit gar von Francisco geschriben ist worden, als das vj. capitel zaygtt. Jch móchtt auch zaygen, wie vil stuck in der regel wider das Euangelion seyndt, Ya wider alle menschliche vernunfft, aber es ist yetzund zů lang, lesendt, was ich in solchem fal geschriben hab von der parfoten regel, vnd ermessend eur regul auch darnach, werden ir das bald greiffen. ¶ Es ist ya ain vnmenschlich ding das junge blóde weibs bild, Also beschweredt mit vasten, betlen, beschluß, keuschhait. ꝛc. alle ir lebtag.

¶ Die summa der Capitel der andern regul der Clarisserin.

Capitel .j.

¶ Von glübt ewigs beschluß im kloster.

ij. cap.

¶ Von der form der ·personen in orden vnd zů profeß nemen.

iij. cap.

¶ Von syngen vnnd lesen im Khor tag vnnd nacht.

iiij. cap.

[E4] ¶ Von reden vnnd schweigen, der person, stat vnnd zeyt halb.

v. cap.

¶ Die schwestern sollen vasten von des hailigen Creütz erhebung am herbst biß ostern alle tag, außgenommen die sontag. ꝛc.

vj. cap.

¶ Von den krancken schwestern.

vij. cap.

¶ Wie vil röck, mantel vnd saylin gürtel sy haben sollen, weiß schlayr, schwartz weyller ꝛc.

viij. cap.

¶ Alle schwestern sollen auff ainem dormitorium schlauffenn auff ainem sack vol spreür oder hew.

ix. cap.

¶ Wellichen Nunnen verbotten oder erlaubt ist, in dise junckfraw kloster zegon.

x. cap.

¶ Vom Caplon des klosters, wann er dyrffe in das kloster gon, vnd wie, auch wa im zymme, mit den schwestern allain zůreden, vom rad, redfenster, thürlin des klosters.

xi. cap.

¶ Vom visitator der klöster vnd seinem ampt.

xij. cap.

¶ Vom Thor vnd thürhütterin des klosters.

xiij. cap.

¶ Von den dyenst schwestern.

xiiij. cap.

¶ Den schwestern zympt zeitliche gůtter besitzen in gemayn, vnd vom kloster schaffner.

xv. cap.

¶ Diser orden sol dem regiment der parfůsser vnderworffen sein her von der erwöllung der åptissin.

xvj. cap.

¶ Von den Conuersen diener der schwestern.

¶ Ich mayn, es müg leychtlich erkant werden, wye vnchristlich, widerchristlich, vnmenschlich auch dise regul sey, Wiewoll sye vier capitel reycher ist, dann die erst, merck wie das vij. cap. der ersten regul vnd das xv. der andern zůsamen stymmen.

[E4b] ¶ Pfey dich, teüfel vnd bapst, sollen jr souil adelycher selen also åffen vnd martern mit eurm vettel thand, got gebyet euch. Dyse regel hat bapst Nocencius. 4. gegeben vnd darnach bald wyder auffgehaben vnd die ersten wider in gesetzt.

¶ Die drit regel der Clarisserin hatt bapst Vrbanus. 4. gesetzt, vnd die zwů vorigen auffgehaben . absoluiert dauon, vnd zů seyner verbunden, ist erger dann die ersten zwů, aber wol .14. ca. reicher, dann sy hat .26. cap. Das man auch darauß sol lernen, wie böß der stand myeß sein, da souil gsatz seind.

Summa der capit. Capit. 1. die vorred.

Capitel .ij.

¶ Vom ewigen beschluß der klöstern.

iij. capitel.

Vom annemen vnd profeß der schwestern.

iiij. capit.

¶ Vom klaid, gürttel vnnd klayder zal.

v. capitel.

Wie die schwestern am betlin ligen sollen, vnd im
.mmer nachmittag ain stund schlaffen.

vj. capit.

Wie die chorschwestern vnd layschwestern die .vij. tag
ytt sprechen sollen.

vij. capitel.

¶ Welche den schwestern die sacramentt raychen sollen,
ınd wann, auch wie lang der beichtuater im kloster bey
en nonnen sein soll.

viij. capitel.

¶ Die schwestern sollen syngen leernen oder andre
rbeit thůn.

ix. capitel.

¶ Vom schweygen der schwestern der zeit vnd stat halb.

x. capitel.

Wie sy mit weltlichen leüten reden sollen.

xi. capitel.

¶ Die schwesteren sollen vasten von dem tag vnser
rawen ge[ſ]burt biß ostern, vnd sunst im jar all freytag.

xij. capittel.

¶ Von den kranken schwestern.

xiij. capitel.

¶ Von der ynnern thür des klosters vnd seiner hůt.

xxvj. cap.

¶ Jnn .xiiij. Tagen ſoll mann die regul ain mal
n Kloſter leeſſen.

[fi^b] ¶ Zů dem leeſer.

¶ Merck, o leßer, wie ain arm troſtlich beſchwert
olck die Clariſſerin ſeind, welchen alſo ain groß joch auff-
legt wirtt, Das auch die tittel vnd ſumma allain grauſam
t zůbedencken, ſolt man alle puncten yetlichs capitels in
nderhait außſtreychen vnd ermeſſen, dir wurd dein hertz
hwinden vor layd. Dannocht were das alles leydlich bey
en, Wa mann nytt über das alles heüffyge hauffen
ltzamer gepreüch vnnd vnntreglicher, auch nerriſcher ſtatuten
ifflegte, darmit marteret man jre hertz vnd leib on
nderlaß, darinn denn der teüfel ain groß wolgefallen hat.

¶ Zů dem leſer.

¶ Merck, o Chriſtlicher leſer, wie vnbyllich Frantz vnd
apſt binden das vnwiſſent volck an die gehorſam der
gel, vnnd damit ſy loß ſagen von anderer gehorſam der
ndßobrer vnd von Chriſtlicher vnderthänigkaitt gegen
llen menſchen, wider dye lere Chriſti vnd S. Petri, wie
is volgt, zaigt die erfarung.

¶ Das gepot vom gepet, faſten vnd Communicieren
t vnbyllich vnd vnchriſtlich, Liße mein geſchrifft von der
irfoten regel.

¶ Chriſtus hat ſeinen Chriſten gſagt, von allen
yeſſygen worten müſſen die leüt rechnung geben, das iſt
is Euangeliſch ſilencium, hette bapſt vnd frantz ſtat vnd
ytte des redens auch billich dem gaiſt gelaſſen, on
ndere verpot.

¶ Der armůt halb ſag ich, wie von den parfoten,
id das hintzů geſetzt, das kain nerriſcher ding erdacht iſt
orden dann dyße Clariſiſch armůt. O Frantz, wie blind
iſtu, merckſt nit, was dyſe armůt auff dem rucken tregt,
it der zeit müſſen ſy hůren werden, rechne du das auß,
h mercks wol.

¶ Von diser weyße zů straffung hast nichts im Euangelio.

¶ Der hördt beschluß in eyßen köfet zaygt, das Frantz gemeindt hat, Got hab ein gefallen ab zwungen frümmkait, ist das hertz nit beschlossen, was hilfft aufferer beschluß, ist das hertz beschlossen mit gottes forcht, was ist diß beeren getter not.

¶ Diß regel fasten ist vnchristlich vnnd vnmenschlich.

[Fij] ¶ Die formm der klaider vnd jre zal sol so wenig bey sünd gepotten werden als die erkyesung der speiß. Christus Math. xv. ca. Non quod intrat in os coinquinat hominem.

¶ Die kestigung in fasten, schlauffen auff spreüer. ꝛc. verwürft Paulus Colocen. 2. am end.

¶ So frantz vnd bapst wellen die hürerey fürkommen mitt Eysen körben, so thůnd sy eben den laden auff mit ordnung vonn dienstbrůdern, vnd erlaubtnus etlicher personen in das kloster zůgon.

¶ Das Frantz gepeüt, den schwestern das har abzůschneyden, rottund vmbheer, alls weren sy knaben, veranntwurt er dem Mosi. Leuit. xix. Deutro. xiiij. vnd Paulo. 1. Corint. xj.

¶ Deßgleichen das frantz den weybern gepeüt in der kirchen singen vnd leßen, geb er antwurt Paulo. j. Corin. xiiij. 1. Thimo. ij. Also gadt Frantz vnd bapst mit den armen kinden vmb, als die rauber in einem wald mit einem armen mägtlyn, das sy gestolen oder gefangen haben, damit sy allen můtwillen treyben biß zů dem tod, bleibt es aber lebenndig, so darff es doch nychtt daruon sagenn ewigklich. Darumb merck, o leser, wie ain arm trostloß, auch fallet dadurch grosser vnnfal auff sy, die armen kind, vil werden fantastig, vnd vnauffherlich scrupulisch in der gwissen, etlich werden gar zů narren, etlich hencken sich selbs, ich wil nit yetz sagen von vnleidlicher hitz vnd feür jrs leibs vnd gemüts, darinn sy verschmeltzen müssen, Got erbarmms vnd geb weyße radtleüt vnd kröfftige hilff, darmit sy erlößt werden.

¶ Zů den verweſern deren ſtett, darinn ſolch klöſter ſeind.

¶ Lieben herren, nemend euch der ſachen an, vnd beſůchendt ſelbs die klöſter, ich hab vorhin in meinen erſten xv. bundtgnoſſen vyl von beſchwerd der armen kind geſchryben, aber man acht ſeyn laider wenig, wiſſenndt, das ſy ain groß burde tragen im Kloſter, Der gewyſſen halb ſeynnd ſye ann aynen ſtetten Beychtuatter gebunden, alſo, will ayne ainem andern beichten, můß ſy des ordenlichen beichtuatters vngunnſt fürchten, wa dann der [Fij[b]] beicht vatter nit ſondern gunſt hat zů einem kind, iſt es übel getröſt von im, das offt dem kind der tod lieber were, dann das leben, ſo eüſſerlich viſitator, äptiſſyn vnnd beichtuätter zamen ſtymmen wider das arm kindt. Zů dem das es im hertzen vol iſt aller anfechtung gaiſtlich vnd leibplich. Dauon ich ein ander mal ſagen will.

¶ Dartzů iſts ain vnmenſchlich ding, das die arme kynd jr lebttag ſollen beraubt ſein flaiſch eeſſen on die krancken, vnd ſollen ain ſo volle kuchin mit höner vnnd Capponen den hayligen vättern täglich haltten.

¶ Item yre gewiſſen werden erſchrecktt mit ſo vil puncten der regulen, alle bey todſünd, bey gottes zorn, bey hell, ſchuldig vnd verpflycht, vnd haimlich erſchreckendt ſy die kindt vil meer dann ſy offenlich ſagen oder ſchreyben dürffen.

¶ Item vor groſſem hertzen qual henckendt ſich etlich, als mir newlich geen Wittenberg botſchafft kommen, wie inn der Kloſter einem geſchehen ſey, mir wolbekant vnd wol vermayndt, vnnd ain andere ſey kümmerlich vom ſtrick erlößt worden.

¶ Wyſſent auch, das die arme kind nit dürffen euch oder anderen weltlichen leütten jre not klagen, ſy müſſen reden was yene wellen, ſo haimlich bey jnen ſytzen vnd zů hören, oder myeſſen jr leben lang kain gůtte ſtunnd meer haben. Darumb ſoll es euch nit wundern, wann ſy ertzaygen ainen ſo groſſen ernſt zů halttung jres ordens, ſy reden nit von hertzen, aber kaine darff der anderen vertrawen, yetliche were lieber heüt auß dem kloſter denn moren, wann ſy glimpff vnd fůg dartzů hette, Auch ſeind

sy alle weyber vnd weiblicher art, schammhafftig vnd wellen getzwungen sein. Ich bitt euch durch gottes willen, jr wellen zů der sach thůn, das nit ainmal villeicht auch über euch der zorn gottes komm, ein Juden synagog oder ain haidnisch missquit were nitt so übel zefürchten ainer stat, als ain sollich kloster, Da man auß menschen thandt gottes wort macht vnnd ware gottes wortt versoumpt vnnd verachtet. Ach Got, wie ain gemarterte keüsch [Fiij] hait ist an sollichen orten, daruon ich nit sag, wissent auch, das jre visitator vnd beichtuátter kain ware nutze leere zů ynen lassent kommen in das kloster, bey höchster pein ist verpotten worden allen áptissyn vnnd schwestern des Luthers búchlin zelesen, Ists nit der teüfel vnd der tod. Auch gibt man jnen grob, tholl, vnárdig beichtuátter vnd prediger, daruon sy nicht gůts mügen leernen, was solt dann darauß werden. Darumb vermane ich euch allen, jr wellen jnen zů schicken des Luthers búchlin vnd mit gewalt wóren den beichtuáttern. ꝛc. Sonderlich das búchlin Luthers von Christlicher freyhait, Von gůtten wercken, Von kloster glübten, Von der mesß vnd beicht. ꝛc. Thůnd es vmb gottes willen, Got wirt euch größlich lonen.

¶ Auch mügen jrs dartzů bringen, das man yetlichs klosters hauptgůt schátze, vnnd den personen yetlicher zů ordne yrenn tail daran, darmit die personen versorgen, vnd fürohin kayne meer lassen in das kloster kommen, So sye all sterben, das gůtt an ainen gemainen nutz schyebendt.

¶ Auch seind gewarnet, so ainer ein person auß dem kloster erlößt, das er sy nit auß der acht lasse, biß das er sy erberlich mytt dem eelichen stand versehen, das sy nit erst zů ainer offennlyche hůren werde, zů spot dem Euangelio. Nempt mein warnung vnd vermanung zů gůttem an vnd bitten got für mich.

¶ Ein beschluß zů den schwestern.

¶ Meynne lyebe kinndt, glauwben mir, ich maynne es gůtt gegenn euch, Darumb nempt sollich meinne geschrifftt mitt gunnst ann, vnnd ob jr nitt móchtt überkommen Euanngelische außlegung der Euangelischen leere, so fallend

auff eur knye für got vnnd bitten inn mit dem hailigen Cornelio, er well euch leeren seinen willen, darnach leesen in den Euangelyon vnd eppisteln Pauli mit ernst vnd fleyß, vnd nemen es für, nit als menschlich, Sonder als gottes wort, so würd onn zweyfel euch ein himlisch liecht erscheynen in euren hertzen, daran euch alle euer feind nit hindern mügen.

[Fiij[b]] ¶ Vnd verachttendt nit dise haymsůchung gottes, das er vns so gnedigklich wider gegeben hat sein wortt durch den Martin Luther vnd durch seine mit gesellen, sy seind warlich gotes potten, wol dem menschen der sy erkennt.

¶ Yr sollen auch nit gedencken, das ich euch wölle treyben auß dem kloster wider euern willen, Nayn nayn, welche keuschaitt halten mag vnnd wil, vnnd deren wol ist mit kloster leben, die bleibe darinn ir leben lang so ferr, daß sy nit besser achtt sollichen stand vor got, dann schůster oder schneider handwerck, vnd trybe also kloster yebung als ain zeitlich leiblich ding, wie ain drescher sein arbait, hab kain gewissen vor got, so sy vnderlaßt etwas, achte sich auch nit frümmer, wann sy alles gehabt het, Allain das vertrawen in got durch das leyden jesu Christi macht frumm, vnd das mißtrawen macht vnfrumm, alle andere ding seynd gůt oder böß, nach dem sy angenommen werden in solchem vertrawen oder mißtrawen, vom bleiben oder außgang der kloster leut hab ich ein bůchlin geschriben, will got, es soll euch zů trost getruckt werden.

¶ Ich verhoffe, alle verstendige menschen sollen durch dise geschrifft geursacht werden ain mitleyden mit euch zehalten, vnd ain hertz fassen, euch mit gebet vnd radt helffen, darumb ich auch dis bůchlin geschriben hab, Auch das ir selbs sollen ermessenn, wie ain grosse vngotsäligkait vnd sünd ist, das man ewer thorliche regul nennet hailig, Gotes wort, ain hymmelstiege, vnd so jr sy halten, verhaißt man euch das ewig leben, Damit die gewissen gefanngen werden gefürt, so doch die regel nitt gottes wort ist, an vil ortten wider gottes wort ist, als ich ain mal wyl von puncten zů puncten erzellen in geschrifft, ya an vil orttenn ganntz wider

mennschlich vernunnfft ist, als, Das man so vil vngleicher personen zwingen wil zů gleichhait in speyß, tranck, klaydung, arbayt, schlaffenn, wachen. ꝛc. ¶ Zů ewigen beschluß, on flaysch seyn, vnmügliche keuschhait halten. ꝛc. Ja vil vnder euch seynd, welche die ee vor hyn an-[F4]dern gelobt haben vnd darnach trüglich inn das kloster kommen seynd, da von ich wol waiß, aber nit da von reden will, da solt wol grosse andacht vnd der gewissen rů seyn, wol an auff diß mal ists gnůg, Nempt an dise geschrifft in gunst, auch das ich für euch so trewlichen in meinen fünnffzehen Bundtgnossen geschriben hab, vnd bitten Got für mich. Datum Wittemberg auff Diuisionis apostolorum. M.D.XXiij.

¶ Ein kostliche predig von zweyerley reich, von des Teüfels reich, vñ Christi reich von der gőttlichen fürsehung durch Joannem Eberlin võ Gintzburg gethon zů Rottenburg an dem Necker, in Andreas Wendelsteins hauß ob eim nachtmal da bei etlich gůt Christen versamlet ge wesen seind. rc.
M. D. xxiiij.

[aj^b] Joannes Eberlin von Gyntzburg
dem leser frid vnd heyl.

SO ich zu dir sprich: Glaubstu auch? So sprichstu, Ja ich glaub, warumb solt ich nit glauben? Sprich ich, was glaubstu aber? Sprichstu, ich glaub das ein gott sey, das er almechtig, vnd alle ding vermóg, ein schópffer hymels vnd erdtreichs. So sprich ich, Du glaubst es nit, aber biß so keck vnd glaub es, nym einen zů-lauff vnd glaubs. Das du das nit glaubst, bezüg ich auß der geschrifft am .xiij. psalmen stat also geschriben, Der gottloß hatt gesagt in seinem hertzen, Es ist kein gott. Wann waruff der mensch zum ersten fellt mit seinem hertzen, das selbig ist sein gott. Als ich setz also, Du bist ein Vogt in einer statt, vnd es begibt sich, das die feind die statt belegerent, so du das innen würst, ist dein erster gedanck also, O we, wie wóllen wir im thůn, das wir vnß bewaren, wie wóllen wir inen widerston? Wol an, da můß man im also thůn, da můß man ettlich auff die muren bescheiden, die andern dahin mit büchsen rc. jtem so vil müß wir lüt han, die vnß helffen, darnach etwo denckt man ongeferd gottes darbey, das vnß doch gott zů hilff komme, dann allweg ist der erst gedanck auff die creatur. Item es ist dir we an deinem leib, gedenckstu gleich zum aller ersten, o was mócht gůt dar für sein, das mir geholffen würd, vnd můst dich erst selbs dar zů zwingen, das du mit gezwanck denckest an gott, vnd erst in etwa über feldt her holen, das du denckest, wolan gots [aij] will ist also, also hatt erß fürsehen, also můß es sein, ich will mich an gott ergeben, Das kumpt nun erst hinden nach, Hettestu nun glaubt von hertzen, das ein gott were, so hette das hertz am aller ersten an gott gedacht vnd an im gehangt, Die weil aber das nit ist, vnd gott kumpt erst hinden hernach, volgt darauß, das du nit glaubst, das ein gott sey, oder aber hast mer dann einen gott. Auß dem volgt dann, die weil wir also alle sampt gesumet seind, das wir alle gott nit kennen, nit von got wissen, vnd volgt darauß, das wir seind in des teuffels reich, dann

vnser synn vnd gedenck ist stets wider gott, vnd mit vnserm synn verwandlen wir gott, vnd machen ein frembden gott auß jm, dann wir meinen, er hab einen synn wie wir, vnd was vnß gefall, das gefall jm auch, vnd mit vnserm synn vnd meinung machen wir jn anders dann er ist, vnd also machen wir ein frembden gott auß jm, die weil wir meinen, was vnß gefalle, das gefalle jm auch. So heben wir dann an, vnnd thůnd was vnß wol gefelt, wir meinen, vil blapperen vnd betten sey hübsch, vnd gefall jm wol, vnd gedencken vnserm synn nach, solt es nit weger vnd besser sein vil betten, dann wenig, So spricht aber Christus, neyn, Jr sollen nit vil schryen in euwerm gebett wie die heiden thůnd ꝛc. Mat. vij. vnd also seind wir widder Christum, vnd vmb Christus vmb gytz willen dienen wir dem teuffel, die weil wir meinen, das sein synn sey wie vnser synn, So doch gott durch Esaiam spricht, Ewre weg seind von meinen wegen, als weit das hymelreich vom ertreich ist. Darumb so haben wir (die weil wir der erkantniß gottes mangelen) gar kein erkantniß seins dings, seins willens, vnd fahen an vnd buwen vnd stifften auff vnsern willen vnd wolgefallen, vnd meinen, es sey ein hübsch gőttlich ding, vil bet-[aij[b]]ten, vil singen, ein kutten an tragen, dise oder jhene meß stifften, vnd gefall gott wol, Vnd weliche dann vnß dar in straffen, vnd sprechen, das sey nit der recht gotts dienst, den gott wőll vnd der gott gefall, so fahen wir dann an die selbigen zů verfolgen, vnd meinen, sye lásterent gott.

Also seind darumb vnd darob vmbbracht worden alle propheten, vnd also hat Christus gesprochen. Es wirt die zeit kommen, das die euch durchechten werden vnd verfolgen, meinen, sye thůnd gott ein dienst dar an, Darauß volgt dann, das alles das wir thůnd, das thůnd wir eintweders von vnseren wegen, des lons vnnd verdiensts wegen, oder lassens vnderwegen von wegen der pen oder straff, dann volgt, das wir achten, wa wir nit die werck thůnd, so schad es nichts vmb den bősen gedancken, den wir haben, das zeigt dann aber, das wir nit glauben, das ein gott sey, der almechtig sey, alle ding wiß, Dar bey erkennen wir aber leichtlich, das wir nit glauben, das ein gott sey,

dann sich ich ein hübsch weibs bild, so ist gleich mein erster gedanck auff das böß geneigt, Vnnd so es wol gat, so gedenck ich erst zů letst, ey laß sye den ritten han, man möcht es innen werden, so kemestu zů schanden, vnd laß dar nach also rüwen vnd besser mich nit, darumb binn ich auch nit dest besser, sonder ich deck die sünd nur zů, Wann gott hatt mir nit allein verbotten, das ich mein ee nit brech, meinem nächsten das sein nit neme, sonder hat mir auch verbotten, das ich es nit beger, das stat nun nit in meinem willen, darumb so binn ich nit ledig von der sünd, so ichs mit dem werck nit volbring, sonder ich verdeck nur die sünd, das nyemant innen werd mein böß begir, vnd die weil sich keiner mag hüten vor diser begir, so volget, das wir durch dise gebott gottes alle verdampt seind in des teuffels reich, da ligent wir nun.

[aiij] ¶ Nun hat gott auß disem reich ettlich aussererlesen, vnd ausserwelt die selbigen zů erlösen, Das ist gleich als so ich vil nuß hie oder biren hab vor mir ligen, so erwele ich oder liß mir etwa maniche darauß, die andern laß ich ligen. Vnd ist gleich, als ob yetzund vnser vil im rathauß weren, vnd das rathauß brante, vnd etlich daruon erredtet würden. Vnd wie Zach. am .iij. stat, wie der gerecht glich sey einem brand, der vom feür erredt würt, das er nit gar darin verbrinne. Die selbigen, die er nun also durch seinen willen ausserwelet hatt, die berüfft er dann, einen yetlichen zů der zeit, die jn geschickt dar zů dunckt, durch gotts wort vnd predig, vnd welichen er nit ausserwelet hat, dem selbigen hilfft nit, ob auch sant Peter vnd alle engel predigten. Auch berüfft gott die er ausserwelet hat, nit zů einer zeit, sonder wie er will. Paulus mocht nit berüfft werden durch Christum selbs, sonder erst lang hernach nach seiner vffart. Weliche er nun also berüfft, den selben gibt er auch durch sein wort ein andern geist, das er gantz verwandlet wirt, vnd ein andern synn vnd dancken überkompt, vnd nun yetzt durch den geyst fry, frölich vnd willig thůt was er thůt. Gleich als so einer kranck ist, so spricht der artzt, Wolan nun lůg vnnd yß das oder das nit, vnd das vnd das iß so vil, oder so vil, Wann ich aber gesundt binn, so iß ich selbs, wann mich

gelust, vnd wie ich will, vnd darff mir nyemant für schreiben was ich essen soll, sonder wie es mich lust, also thů ich selbs. Also ists auch so ich den geist überkom, so thů ich das vnd jhenß, vnd laß das oder diß vnderwegen, von keins lonß oder forcht wegen, sonder das der geist in mir will das selbig selbs begirig vnd sein geschaffen thůt. Vnd thů ich schon zů zeiten vnrecht, so ist es mir doch leidt, vnd hab ich böß begird, so ist es mir auch leidt, vnd welt [aiij[b]] gern, das ich die bösen begird nit hett. Geet mir einer entgegen, der mir leids hatt gethon, dem ich feind binn, so denck ich doch, laß gon, vnd ist mir leidt, das ich mein hertz nit meistern kan. Das ist nun nit mit denen, die noch in des teuffels reich seind, denen ist nit leid, das sye böß begird haben, sonder ist inen leid, das sye ir begirde nit volbringen künden, von wegen scham oder forcht. Das ist nun der vnderscheidt von dem reich des teuffels vnd Christi, dan die im reich Christi seind, hand ein mißfal ab der begird, das sye ir nit künden ledig ston. Das heißt nun darumb das reich Christi, das er durch den glauben darin regiert, vnd er durch sein sterben vnß disen geist erworben hatt, Da versehen wir nun vnß durch Christum zů gott alles gůtz, glauben das wir ein gütigen vatter haben, der vnß in sein gnad auffgenomen hab, vnd vnser sünd verzigen durch Christum, Vnd ob wir noch nit gantz rein von sünden syen, wöll er doch vnß die sünd nit rechnen zů verdamniß, von wegen des glaubens in Christum, Vnd also ist dann hinweg sünd, todt, tüffel vnd hell, alles überwunden, Dann fahen wir an, vnd thůnd nit mer nach vnserm sinn vnd meinung, sonder hangen an dem wort gotts, vnd warten also seiner wirckung in vnß, Also streit dann der geist in vns mit dem fleisch von den übrigen sünden bis an vnser ende.

Dar zwischen thůnd wir nun nach dem willen des geysts, also das man durch kein gesatz vns bedarff für schreiben, was wir thůn oder lassen sollen, besonder etwan dar zwischen gond wir in dem gůten glauben vnd vertrauwen hin, vnd treiben ein kleine kurtzweil für die lange weil, ein spil für ein pfenning oder heller, in dem ver-

trawen, es werde gott auch nit mißfallen. Vnd ob wir schon etwa in sünd fielen, würt sie doch bald durch [a4] Christum verzigen sein, wann also schat kein sünd mer in dem reich, sonder welicher Christum hatt durch den glauben, der hat es alles sampt, gebrist jm nichts mer, vnd ist schon selig, hatt yetzundt schon die seligkeit, als Christus sagt Joannis am vj. ca. Für war sag ich eüch, welicher in mich vertrauwet, welicher in mich glaubt, hatt schon das ewig leben. Das aber der oder jhener glaubt, das kompt nun nit her auß vnser geschicklichkeit, sonder auß dem willen vnd fürsehen gotts, wie ich oben gesagt hab. So möchtestu nun sprechen, So hör ich wol, wann mich gott nit fürsehen hett, so künd ich nit glauben, vnd so ich dann nit glauben künd, so würd ich verdampt. Sprich ich, ja, also ist im. So sprichstu dann, So mich dann gott hatt also han wöllen, warumb verdampt er mich dann? Antwurt Paulus, wer bistu, das du mit gott rechnen wilt, mag nit der haffner auß dem leimen machen was er will? die kachel mag nit sprechen, Warumb hastu nit ein trinck geschirr auß mir gemacht. Also auch warumb jm gott so oder so thüe, kan nyeman wissen. Auß diser fürsehung vnd berüffung gottes entstat dann, welicher glauben vnd nit glauben wirt, welicher glaubt, dem ist der glaub die gerechtigkelt. Also ists auch, welicher nit glaubt, dem ist der vnglaub die sünd vnnd vrsprung aller sünden, neid, haß, todtschlag, vnkeuscheit, eebruch ist nit sünd, sonder der vnglaub, aber das seind frücht vnd werck des vnglaubens. rc.

Also auch widerumb, auß dem glauben, oder geyst durch den glauben empfangen, geschehen dann die werck der frucht des glaubens, vnd seind als frid des gewissens, das wir yetzunt wissent, das vns gott hold ist. Roma. v. Justificati. rc. Wir seind gerecht gemacht auß dem glauben, vnd habent frid mit gott durch Christum.

[a4b] ¶ Wissent jr nit, das Adam vnd Eua auß dem paradeyß, drey künig auß dem gelobten land, Sion vnnd Og, Saul, Joachim, Sedechias vnd Manasses von jren künigreichen vertriben seind, vmb des willen das sye nit seind bliben bey dem wort gottes, Also ist Pharao

vnd sein heer ertrenckt. Also ob wir der warheit werden widerston, wirt vnß nit wol gelingen.

Verbum domini manet in eternum.
Celum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt.
Dominus dabit verbum euangelizantibus virtute multa.
Misit verbum suum et sanauit eos.
Sine me nihil potestis facere.
Veritatis oratio quo simplicior eo efficacior.



Ein schoner spiegel

eins Christlichen lebens, ge=
macht durch Johan̄ Eber=
lin von Gintzburg, zů lob
vnnd eer eim ersamen
Rhat vnnd gemeyn
einer lobliche̅ statt
Reinfelden, al=
len Christ=
glaͤubi=
gen
nützlich zů
wissen.

[aj^b] Johan Eberlin von Gintzburg
wünscht gnad vnd friden von Gott vnserm vatter
vnd von vnserem herren Jesu Christo, allen frommen Christen zů Reynfelden am Reyn mit erbiettung sein selbs zů aller Christlicher freüntschafft.

IN Gott vnserem herren lieben brůder, als ich vor wenig tagen kommen bin zů eüch, vnd geprediget Christum Jesum vnseren seligmacher, vnd ein grosser hauff auß eüch frölich hat angenommen das wort Gottes, werden doch ettlich sundere personen erfunden, die sich lassen bedundken, das alt wesen sey nitt so gantz zů verlassen als vnrecht. Auch villeicht der predigen bald vergessen, oder übel gemerckt. Oder die bůchlin vnd die gschrifft der lenge halb nit lesen. Hat mich gůt geduncket etlich sententz heyliger geschrifft für zůschreiben als ein spiegel, in dem sich täglich jung vnd alt besehen sollen, zů gleicher weiß, als gott gebotten hat im alten testament im bůch der andern Ee im .vj. vnnd .xj. Capitel, da er spricht, Setzt dise meine wort in ewere hertzen vnd in ewer gemůt, vnd henckent sye zů einem zeychen in den henden, vnd setzen sye für ewere augen, leren ewere sün, das sye sye betrachten. Damit befylch ich eüch vnd mich Christo Jesu, den ich on vnderlaß wil bitten, das er eüch solichen meinen fleiß wöll angenäm vnd heylsam machen.

[aij] Christus sagt Matthei im ersten Capitel. Du solt nennen seinen namen Jesum, wann er wirt erlösen seyn volck von iren sünden. Johannes im ersten cap. Nempt war, das ist das lämlin Gottes, welches hyn nimpt die sünd der weltt. Paulus spricht zů den Galatern im andern capitel. Auß den wercken deß gesatz wirt niemant frumm. Weiter spricht er zů den Römern im dritten capi. Alle menschen sind sünder vnd manglen deß, das sy sich Gottes nit rümen können, werden aber on verdienst gerechtfertiget auß seinen genaden durch die erlösung, so durch Christum geschehen ist, welchen Gott hat fürgestelt zům gnaden stůl, durch den glauben an seinem blůt. Luce xxij. Das ist der kelch, das neüw testament in meynem blůt, welches für eüch vergossen wirt.

¶ Folget darauß, das kein Englisch, kein menschen werck (auch die aller vntadelichsten) mögen die minst täglich sünd abnemen.

¶ Kein bůß soll angenommen werden von den priestern, noch von im selbst fürgenommen, damit sünd zů tilcken vor gott, wann das alles ist Christi blůt verleügnen, vnd eygene werck an Christi stat setzen. Allein der verdienst Christi macht vnß den zornigen gott zům fründ, on alle vnser mitwürckung vor an, als Esaias am lxiiij. sagt. Alle vnser gerechtigkeit ist Gott ein grawell. Darumb mögen wir durch sy weder gnad erwerben noch vns darzů schicken. Nit wir, sunder gott fahet an vns frumm zů machen, on alle vnsere vorgedancken oder vorschickung, zů den Ephesern am ersten cap. vnd in der ersten Johan. iiij.

¶ Esaias im lv. Der herr sprichtt . Mein gedancken sind nit wie eüwere gedancken, noch meine weg, wie die eüwe[aij^b]ren, wann so hoch der hymmel von der erden ist, so hoch sind mein weg von eüwern wegen, vnd mein gedancken ob eüweren.

Folget darauß, das niemandt weißt, was Gott gefalt von vns, er zeige dann solichs, wann auch ein mensch dem andern kein gewiß gefallen thůn mag, jhener zeige dann

es mit worten oder geberden, vnd offt thůst du deinem fründ leids, so du noch deinem eigen syn vermeinest, im groß liebs zů thůn. Darumb wiltu gott ein gewiß gefallen thůn, so hör was er von dir haben wil. Seinen willen findestu in der heilgen Biblia, vnd sunst in keinem bůch. Diene Gott nit nach deinem, meer nach seinem willen.

¶ Wir haben Matthei am vj. cap: Wann ir betten, so söllen ir nit vil blapperen als die heiden, wann sy vermeinen erhört werden in vil worten, Aber ir solt inen nit gleich werden.

¶ Folget, das Rosenkrentzlin, Psälterlin, Kronbetlin, Chürß, Syben tag zeit ꝛc. nit gebet söllen genant werden, wann sy sind vil blapperen. Auch vermeint man gottes gnad meer dardurch zů erlangen, dann mit kurtzem gespräch. Christus weißtt wol, das das menschlich hertz nit zwo oder drey stund mag vff zů Gott erhebt bliben, noch der wort vil achtet in ordenlichen gesatzen, so das hertz ernstlich mit got handlet. Darumb leret er allein recht betten, dann das gebet ist nicht anders dann ein erhöbung des gemůts zů Gott, vnd so bald das hertz abfalt, so ist das gebet auch auß.

¶ Christus sagt Johannis im .iiij. capit: Weder auff disem berg noch zů Hierusalem werden ir den vatter anbetten, Got ist ein geist, vnd welche in wellen anbetten, müssen in im geist vnd in der warheit anbetten. Auch spricht Paulus zů Timotheo, im ersten sendbrieff im .ij. capitel [aiij] Jch wil, das die männer an allen orten betten. Auch wider die anzeiger sunderer heyligkeit des tempels oder kirchen für andere ort. Von dem gebet hastu ein langen text in den geschichten der Apostlen im sibenden, vnd Matthei im .vi. capitel. Wann ir betten, so thůn nit als die gleyßner (welche menschen lob sůchen mit offenlichem gebet) aber du, wann du betten wilt, so gang in dein schlaffkämmerlin vnd beschleiß noch dir vnd bette den vatter.

¶ Folgt, das die walfarten an dis oder ihens ortt, als ob Gott vnd seine heilgen do selbst genädiger sey, vnrecht sind. Es ist auch nit not, das man vergebens

täglich in die kirchen lauffe, gleich als wär das gebet zwiſchen den geweichten mauren Gott angenämer. Chriſtus weißt wol wo gůt betten iſt, das hat er dich gelert.

¶ So man von predig, ſacrament, oder gemeines gebots halb, ſo die Chriſten etwas zů handlen hetten, oder ietz am fyrtag von wegen ergerniß zů meyden, ein zeit lang in die kirchen nit ſöl gon, blibſt am werctag wol da heym an deiner arbeit, haſt neüt in der kirchen zů ſchaffen.

¶ Im bůch der veranderung ſpricht Gott im .xv. capitel. Kein bettler ſoll vnder eüch ſein.

¶ Folgt, das bißhär vnrechtlich vffgeſetzt vnd beſtätiget ſind die bettel örden in der Chriſtlichen gemein, deren vil eygens rechtfertigs gůt verlaſſen thörlich, vnd frembdes vnfertigs gůt betlen vnſchamhafftiglich, dar auß erwechſtt vnrůw des hertzen, vnredlich ſynn, vnd zerſtörung der ſitten, vnnd ein böß gemein exempell des bettels in aller welt.

¶ Im bůch der geſchöpfft im .iij. capitel ſpricht Gott zů dem man. In dem ſchweyß deines angeſichts ſolt du eſſen dein brot. In der andern epiſtel zů den Theſſalonicenſeren im iij. cap. beklagt ſich Paulus ab etlichen müſſig [aiij[b]] gängern, vnrüwigen menſchen, vnd vermanet ſy zů ſtiller arbeit, dar von ſy ir narung haben mögen. Folget aber, das pfaffheyt vnd kloſter ſtänd wider Gott iſt, darinn man zů ergerniß der anderen, vnd zů groſſer vnrůw vnd ſpitzfindigkeit müſſig iſt. Da här ſo vil arger lyſt gůtt zů gewinnen, des luſt zů pflägen .rc. in aller weltt erwächſt, als man ſagt, die geyſtlichen erdencken al büberey.

DIe geyſtlichen ſagen, Gots dienſt im Chor ſey ir arbeit. Chriſtus ſagt Johannis im .vj. ca. Das iſt gottes dienſt, das ir glaubent an den, welchen er geſandt hat. Vnd Paulus zů den Römern im erſten, Dienen gott im predigen das Euangelion ſeines ſůns. Von diſem phariſeiſchen Gotts dienſt der tempel knecht weißt Gott nichts, als wenig er von dem tempel weißt. Sonderlich ſo die phariſeer vnſerer zeit meer gebrächtlich vnd begirlich ſeind der menſchen eer, dann die alten. So ſy nit meer dann drey pſälmlin läſen wöllen, leüten ſy ein vierteill einer

ſtund darzů. Auch in der nacht, ſo ſy die kirchen beſchloſſen haben. Warumb? das man gedenck, diſe leüt ſind wacker im gebet. Vnd ſo man nit meer dann ein gedáchtniß von den ſeelen in der meß wil halten, ſchreiet man das vff der cantzlen auß. Von ſolchen leüten lyſe Matthei .xiij. ca. Vnd laß dich nit bereden vff iren gotts dienſt, als ob er der recht were. Nit ſy, aber Chriſtus leret dich was recht iſt. Chriſtus ſagt Matthei xv. Das volck lobt mich mit iren lefftzen, vnd ir hertz iſt ferr von mir, vergebens dienen ſy mir, leren menſchen lere.

¶ Wir haben Matthei im xv. ca. Was in mund godt, verunreiniget den menſchen nit. Paulus .j. Timot. iiij. Auß dem teüfel kompt die lere von erkieſung der ſpeiſen. Coloſſ. ij. Niemandt ſol eüch vrteilen in ſpiß oder tranck.

¶ Folgt, das kein münch oder geyſtlicher prelat gebieten [a_4] mag bey todſünd, vff etlich tag diſe oder jhene ſpeiß zů meiden, als eyer, butter, fleyſch .ꝛc. So ſye es thůnd, redt der teüfel vß jnen, welche jnen glauben vnd folgen, ſeind abtrinnig vom glauben vnd nachfolger des teüfels .j. Timo. iiij. So aber yngewurtzelt iſt ſolcher jrſal der verfúrung, ſollen die erleüchten ſtarcken Chriſten mit gedult ſich vergleichen den ſchwachen ein zeyt lang, jnen auch zů helffen, vnd ergernüß vermeiden. Roma. xiiij. vnd .j. Corinth. viij. vnd .x.

¶ Chriſtus ſagt Matth. im .ix. ca. Nit yederman mag ſich enthalten von der Ee, allein aber die denen es gegeben iſt. Paulus .j. Tim. iiij. Das verbieten der Ee iſt auch teüfels lere .j. Co. vij. beſſer iſt Eelich werden dann brennen.

¶ Folgt, das pfaffen, Münch, Nonnen ꝛc. ſo leben in ſo groſſem brand ires fleyſch, vnnd allein vß lere von der keüſcheit, als gefalle ſy Gott ſunderlich ꝛc. alle abtrünnig ſind vom glauben vnd nachfolger des teüffels lere, vnd wóllen ſy ſelig werden, ſo múſſen ſy Eelich werden, die weyl ſy ſich nit enthalten mógen.

NVn iſt witer zů mercken von der faſten, ſo von der kirchen gebotten, betten, meß hóren, feyren, wie dann ietzt im brauch iſt, ſo nit in heilger Biblia geſchriben iſt, darinnen

doch Gott all sein wolgefällig dienst zeigt. Folgt, das man auch bey keiner sünd darzů verbunden ist, noch do mit gottes zorn abgewendet von vns.

DEr glaub an Christum macht vnß frumm vor got, vnd neigt vns zů lieb des nächsten, das einer sich halt gegen seinem nächsten nützlich vnd besserlich, ein ieglicher in seinem stand.

¶ Wir haben zů den Ephesern im .v. ca. das die eefrauw sey gehorsam irem eeman, als die gemein ist vnderworffen Christo, der eeman liebe sein eeweib als Christus die gmein.

[a_4^b] ¶ Die kinder sollen ire elteren in eeren haben. Die alten sollen ire kinder vffzyehen in leer vnd zucht des herren.

¶ Die knecht sollen mitt forcht vnd zitteren trewlich dyenen iren leyblichen herren als Christo. Die herren sollen sich fründtlich gegen den knechten halten, vnd gedencken, das sye auch einen herren in dem himmel haben. Christus sagt. Merckt vff die falschen Propheten ꝛc.

¶ Folgt, das alle Christen, yegklicher für sich selbs sol vrteylen die leren, so er hört von den andern, vnd das nach dem richtscheit der heyligen Bibel.

¶ Wir haben im bůch der veranderung im .xj. capi. Die gebott gotts solt ir leren ewere kind.

¶ Folgt, das die eltern schuldig seind ire kindt zůleren gottes forcht vnnd gebott, wie Abraam thet im bůch der gespöpff im .xviij. cap. Ein vatter ist seines kindts Bischoff vnd prediger.

¶ Paulus zů den Römern im .xiij. cap. vnd in dem ersten sendtbrieff zů den Corinthiern im .vij. capi. Die Christliche leer hebt nit vff zeytliche verpflicht gegen den leyblichen herren, vnangesehen, ob sye sollichs billich oder vnbillich an vns forderen, übel oder wol verthůnd. Christus sagt Matt. im .v. Welcher dir deinen rock nimpt, hader nit mit ym, laß ym ee den mantel auch. Darumb geb ein Christ gewonliche gült, zinß, zehenden, fyer opffer, so lang solichs gefordert wirt, vnd nach geben von der ober-

keit vnd gemeyn, vnnd mach nyemandt etwas allein vß seim beduncken.

Sanctus Paulus yn seim ersten sendbrieff zů den Corinthern im ersten Capi. spricht, Jhesus ist vns von gott gemacht zů einer weißheit vnd zů einer gerechtigkeit vnd zů einer heyligung vnd zů einer erlósung, vff das (wie geschriben stat) wer sich rúmet, der rúme sich deß herren.

[b] ¶ Ist die erkantniß Christi die, welche vns lernt gott, die seligkeit, vnd den weg, darzů vns auch gibt, das wir das lernen mógen. Folgt, das aller menschen weyßheit, schůl vnd lere darzů nit reichen mag, vnd hinfallet in der Christlichen gmein. Ist Christus vnser frumkeit, so gilt nichts aller klóster vnnd styfften wesen, dardurch man vnderstadt frumm zů werden, oder bey der frumbkeitt erhalten werden. Wenn solchs allein durch Gottes krafft vß dem glauben geschichtt, wir habens auch in der ersten Epistel Petri im ersten capitel. Es mag auch durch kein wychwasser ein táglich sünd abgenommen werden. Ist Christus vnser wyhung oder heyligung, Folgt, das der menschen wyhe nüt thůt, wann die seel gewyhet ist durch den glauben, ist auch der lyb ein heiliger tempel Gottes, von der gláubigen seel wegen, haben wir im ersten vnderscheid zů den Corinthiern im .vj. ca. Vnd alles was ein gláubiger gebraucht, ist ym reyn vnd heylig, zů Tito im ersten capi. Alles, sprich ich, es sey kleider, spiß .zc. ist gewyhet. Ist Christus vnser erlósung vom tod, teüffel, hel, vnd sünd, so mag auch er vnß allein fürohyn vor des teüfels gespánst erhalten, on alle mittel deß gewichten wassers, kraut, liechter, hayltumb .zc.

¶ Doch sol man gemeynen orten, als pfarkirchen, kirchhóffen .zc. kein vneer anthůn, so wenig als einer ratstuben, oder der gleichen etlichen gemeinen orten, vnd was in kirchen für die gemein gebraucht wirt, soll rein vnnd sauber gehalten werden, als ein ersam gemůt wol abnemen mag, als auch in glychen redt Paulus zů den Rómern im xiiij.

¶ Christus ist vnser leben. Johan. xiiij. Christus ist allein ein mitler zwischen Gott vnd vns, haben wir .j. Tim. ij. Christus ist vnser fürsprech. j. Johan. ij. Christus

ist vnser trost vnd süssigkeit, Rom. v. vnd viij. Di-[bj[b]]se eer wirt Christo kein heylyg abziehen, noch für gůt haben, das sy iemandt einem heyligen zůlege. Die weil Christus in eeren ist vnd gehalten wirt, freüwen sich alle heyligen. So man dise eer gantz oder eins teils legt vff einen heyligen, zürnet der selb heylig vnd alle heyligen über vns, wo sy es von vns wissen. Christo magstu nit zů vil eer thůn, aber legst du eins hars breit zů vil vff einen heyligen, so hastu Christum vnd den heyligen geschmähet, vnd wirt dich dein vnwissenheit oder gůtte meinung nit entschuldigen. Mit Gott vnd seinen heyligen ist nit zů schimpffen. Lob Gott, das er die heyligen so hoch geert vnd inen so grosse genad vnd barmhertzigkeit bewysen hat, vnd gynn das selbig den heylgen, vnd bit Gott mit eim rechten vertruwen, das er dir auch solch genad vnd barmhertzigkeit wöll verlyhen. Das ist recht die heyligen geeret.

NIt wellest gůte werck thůn, da mit gottes huld zů erwerben, dein sünd zů bůssen, das magstu nit, aber Christus thůt das allein. Glaub aber, Christus hab dir einen genädigen vatter gemachtt, welcher dich in seiner vätterlichen schoß haltet ietzt vnd ewiglich, vnd gedenck im nach ernstlich, so erwechst in dir ein gegenlieb zů Gott als zů deinem besten fründ, dem zů gefallen du geneigt würst alles zů thůn. Jetzt folgen werck, die er will deinem nächsten geschehen, fründen vnd feynden, vmb deß lieben Gotts willen. Jetzt folget rechte rew, das du ye wider den lieben Gott geton hast. Getruwe, du gefallest Gott wol durch Christum, vnd auch alle deine werck vnd vnderlassen, wo du solchs vertrauwen in dir nit findest, so stand müssig, biß dein hertz befestiget wirt im vertrawen, wann was on solichs vertrawen zů Got geschicht, ist sünd. haben wir zů den Röm. im xiiij. vnderscheid.

[bij] ☛ Ein Christlich kind gewent sich alle ding an Christo zů sůchen, fürbit bey Got, leben, fryd, freid, artzney, narung, weißheit, hoffnung, erlösung, schyrm vor allem übel. Kurtz, es lere also an Christum zů gedencken als an den besten, getrewesten, frintlichsten fründ, welcher

im meer früntlich, lieblich vnd tröstlich sein wil, dann alle engel, heyligen ꝛc. So man also alle ding an Christo sůcht, wirt der vnuerstentlich heylgen dienst bald abfallen. Alles liebs vnd leidts, wie kleyn es ist, so dir zů handen godt, das nimm wol an, als vätterliche schenck von deinem lieben Gott, so hastu all weg fryd vnd freüd. Vnd laß Gott die welt regieren noch seinem gefallen, stand du still vnd bit Gott vmb gnad für dich vnd ander, also magst du friden haben. Mit forcht rede von Gotts wort.

J. E. M. W.

[bij^b] P. G.

NVn lieben burger vnd lieben brůder, ich will eüch gebetten vnd ermant haben, das ir die wort Christi Jesu mit senfftmůtigkeit wellen annemen, vnd in eüch lassen gepflantzt sein, dann es allein kan eüwere seelen selig machen. Dann der Gőttlich mund hat gesprochen Johannis im .xv. vnderscheid. So meine wort in eüch bliben werden, was ir dann bitten werden, deß werden ir gewert (hie merckẽ, durch ein rechten glauben, feste hoffnung, jnbrinstige liebe zů Gott vnd dem nächsten) vnd spricht weiter. Darinn wirt mein vatter gepreyset, das ir vil frücht bringent vnd werdent meine iunger. Das haben wir auch klarlich Luce im ix. vnderscheid, do Christus sprach, wer mich vffnimpt (merck, meine wort vnd leer) der nimpt nit mich auff, sunder den der mich gesandt hat.

¶ Das aber wir wissend, wye wir das wort Gottes vnd die leer Christi sőllen annemen, haben wir Marci am .viij. vnderscheid, do Christus redt von dryerley annemung deß Gotts wort. Zů dem ersten sprach er, so sind menschen, die nement das Gots wort mit freüden an, gond im nach, reden vil dar võn, hőren gern dar von predigen, Aber das hertz ist noch nit recht gepflantzt, wil nit wurtzlen, vrsach, es ist noch wanckelmůtig vnd hert. Der recht grund ist nit do, darumb fallen dise menschen leichtlich ab, so jnen trůbseligkeit zů stot, vnd ist diß der somen, der vff den felßen falt. Es sind auch andere menschen, die das wort Gottes annemen mit dem mund vnd vßerlichen scheyn, aber das hertz ist niemandt do, dann ir hertz ist all zeitt beladen mit innerlichen sorgfeltigkeiten. Als mit [biij] reichtumb, gewalt, eer vnd wollust dises zergengklichen lebens, vnd ist der somen, der do in die dorn felt. Weyter seind menschen, die nemendt das gottß wort an, vnnd hőrendt das vnd behaltens in eim demůtigen hertzen. Das

seind die, in denen das gottß wort würckt, vß welcher würckung die frücht volgen mit gedult, vnd diß ist der somen, der vff das gůt fruchtbar land felt. Also wil ich eüch all trewlich ermant vnd gebetten haben, das ir ewer aller größisten fleiß wöllen ankeren, vnd gott vmb gnad bitten, das er vnsere hertzen also wöll erleüchten, damit sye gleichförmig werden der fruchtbaren erden, vnd also gewurtzelt, das wir mit freyden, liebe vnd gedult die wort Christi Jhesu annemen, vnd nit vßschlagen. Dann wir haben Joannis im .xv. vnderscheidt, das der götlich mundt gesprochen hat. Wer mich verschmächt vnd meine wort nitt annimpt, den werden meine wort vrteylen an dem letsten tag. Da von redt auch Esaias in dem geist gottes im ersten vnderscheidt, da er spricht. Die kinder, die ich hab ernert vnd erhöcht, die haben mich verschmacht. Das rindt hatt erkant seinen herren, vnnd der esel die kripffen seines herren, aber mein volck hat mich nit erkandt. Das aber wir dester fleyssiger seyen die wort vnd leer Christi an zů nemen, so hören, was hat gott gesprochen durch Moysen zů den kindern von Israel im bůch der Leuiten im .xxvj. ca. So ir mich nit werden hören vnd meine leer annemen, vnd verschmähen mein ee, vnnd vnwirdigt mein vrteyl, das ir nit thůnt die ding, die da seind verordnet von mir, vnd durchfürendt ewer gelübden zů nichten, dise ding thůn ich eüch. Ich heymsůch eüch schnelligklich in gebresten vnd iñ hytz, die da verderbet ewere augen vnnd verwüstet ewere seelen, vmbsunst säend ir den samen, der da würt verwüstet von den [biij[b]] frembden. Ich setz mein antzlit wider eüch, vnd ir fallend vor eweren feynden, vnd ir werd vnderlegt den, die eüch hassen, vnd ir flyehen, so eüch nyemandt jagt. Vnd so ir mir also nit gehorsam seind, so will ich meren ewer straff sibenfeltigklich vmb ewer sünd vnd zerknütschen die hoffart ewer hertigkeit .rc. Lieben brůder, welcher ein Bibel hat, der leß diß Capitel, so würt er grüntlich erfaren, was grossen belonung er denen will geben, die seine wort, leer vnd gebot annemen vnd die thůnd, vnd härwiderumb mit was grossen straff er die wil straffen,

die ſeine wort, leer vnd gebott verſchmähen vnd nitt annemen. Damit befylch ich eüch vnd mich in die gnad vnd barmhertzigkeit gottes.

A M E N.

Getruckt zů Straßburg durch Johannem
Schwan von Marburg
im iar, M. D. xxiiij.



Der Clocker thurn bin ich genant
Vn̄ meld hie d' vō güntzburg schand
Wie wol ich nur ein Steinhauff bin
Zwingt mich doch des enāgelistē sin
Dan̄ sie mich habend mißgebraucht
Mit mir gestrafft den armen hauff
Dem christus selb sein wort verheißt
Als Lucas klar am sibenden weißt
Wo fischer schnitzer bierwirt regiert
Die pollici wirdt leicht zerstört

Adipem suum concluserunt, os eorum locutum est superbiam.

[Aj^b] Zům leser.

Jheremi. 1.

JE wol ich vnmündige creatur, mit dem propheten Jheremia mich zů reden, vnder so vil diser zeit gnad vnd geyst erleichten, gantz vntüchtig bekenn. Noch zwingt mich zů reden (wie auch balaams esel etwa) die blindtheit der schwindelnden häüpter meiner herrn von Güntzburg, die mich durch iren fräuel vnd gwalt, auch neydtsichtig vnchristenlich angeben des weydlichen taglöners vnd irer pfarr Vicari mißgebraucht, antzeygen vnd an tag bringen, dann sie so jämerlich vnd erbärmklich an etlich irer gemeindgenossen mich den Klockerthurn von wegen Euangelischer zůgeherten predigen mißgebraucht, so ich allein den bösen zůr straff vnd den frommen zů erhaltung Christenlichs vnd brůderlichs gesatz von gott verordnet bin, vnd haben in sollichem irem mißbrauch sich selbs zů nachred allen rechtuerstendigen Christenlichen hertzer gemacht, langt deßhalb an all brůder in Christo mein hertzlich bitt, mich new redenden steynhauffen vnd die gestrafften in mir Christenlich zů bedencken vnnd mitleyden mit vns zů haben. Auch für die straffenden verblenten Leuiathan den vatter aller barmhertzigkeit bitten, Darmit ire sprachen nit vß zorn gottes (wie deren, so die höhe des thurn Babels begerten) verkert in ewigen irsal werden, vnd der geflenste braut irem pfarrer nit weiter hoffiert. Dann ye sunst gedacht werden möcht, es gieng mit kreütern oder verleücht mit visch vnnd wein zů, des dann das schädlichest gifft ist, wo der richter corrumpiert mag werden, dann die weil kein gwalt auff erd dann von gott ist, wirdt not sein aller öberkeit mit jrem gwalt das wort gottes vnuerletzt zů lassen, das alleyn durch gott gelert wirdt. Dartzů vns dann die götlich gnad helff Amen.

Gen. 11.

Rom. 13.
Joan. 6.

[Aij] DEr hochwirdig Apostel vnd fürst der andern, Petrus, in seiner letste epistel am andern capitel, warnet vns vor falschen Propheten, so neben der gesunden leer Christi einfieren werden verderblich secten.

2. Pet. 2.

Vnd verleügnen den herrn, der ſie erkaufft hatt, den weg der warheit werden ſie verleſtern, vnnd aller meyſt werdens die ſein, ſo nach des fleyſch luſt in begird wandlen, den herrſchafften widerſtrebendt, vnd ſich nit entſetzen, die maieſtet gottes zůuerletzen. Vnnd ſo ſich alſo wie die vnuernünfftige thier ander zů erwirgen vnderſton, werden ſie von andern erwirgt vnd on hand, auch ſchwerdt zerknitſcht, werden auch den lon der vngerechtigkeit daruon bringen, dann ſie ein zart leben fieren, Zeren wol von dem eüwern, haben augen voll eebruchs, jrer ſünd iſt nit zůweren, dann ſie verlaſſen habent den richtigen weg, vnd nach geuolgt dem Balaam, Boſors ſůn. O Petre, wol dir, das du zwiſchen diſen obgeſchribnen vnd angezeygten balaamitiſchen prieſtern vnnd dein, ein groß chaos haſt, ſunſt würdeſt du dem klocker nit entrinnen. Dann Appelles nie ein gleichformigere contrafectur gezogen hatt, als du dann hie thůſt, vnd warlich diſer propheten die gantz welt der zeit voll, doch biſtu nit vnzeügknüß deines Meiſters Chriſti als Matth. am vij. vnd xxiij. verſchriben. Vnd der edel Paulus ij. zů Thimo. iij. zeygt hell gnůg auff die letſte geuerliche zeiten. Vnd vor eüch allen der geyſt gottes durch Micheam am .iij. Hörendt ir wächter Iſrael, die do liebhabendt das böß, vnd haſſendt das gůt, vnnd dem armen nempt ir das fleyſch, haudt vnd beyn. Ir richter vff Sion mit blůttigen händen, ſitzent auff mein volck mit geltſtricken, darumb wirdt die höhe ewers tempels zerriſſen wie ein vmbgeerter acker. Hie mag nit gezweyflet werden, der pfarrer von Güntzburg hab ob angezeygt capitel auch geleſen, dann er freylich ſo der Apo-[Aijb] ſtel meldung thůt von öberkait, Der halben geurſacht worden, vnd ſeine herrn vmb den thurn gebetten. Darmit die, ſo das hell vnuermiſcht wort Gottes vom pfarrer von Leyphaim gehört, geſtraufft wurden. Dan vnlang daruor, auch auß ſeinem wiettenden angeben, von jnen ein mandat auß gangen iſt, das niemantzs jrer botmäſſigen bey eines radts ſtraff ſich veruerden verdoben gemelten pfarrer von Leyphaym jn ſeiner leer vnd predig zůhören vnderzug, vnd ſich auch ſölchs auß vermög Römiſcher künigklicher may. zů Nüremberg von jrem hochlöblichen Regiment new außgangen Mandat, beriempt zůthon macht

Dani. 8.
2. Theſſa.
Matt. 7. & 2
2. Timo. 3
Mich. 3.

haben, wiewol solchem mandat gar klein gehorsamen darann bewisen wirdt, dann sein jnhalt sich allein auff das heylig Euangelium vnnd Christenliche (nit römische) kirchen vnnd von der selben Christenlich lerer angenomen zeücht, das auch vom pfarrer von Leyphaim byßher gehalten. Dann er sich offt geschrifftlich vnd müntlich gegen Vicari vnd mengklichen aller seiner leren vnd predig antwurt zů geben vilfeltig vnd übermässig erbotten hat. Deß ich jm auch mit vil hunderten vor got vnd der welt gnůgsamen zeügknuß geben will, vnd noch auff heütigen tag jn zů verantwortung mit bürgschafft meins leibs vnd gůtz vermögen hie jn kraft dises bůchlins bekenn, vnd so du taglöner von Gintzburg ains Christen plůtz ein tropffen hast, So laß dich mit schrifft hören, soll dir zů Vlm oder sunst ann ainem vergwisten ort deines fräuels antwort werden, vnd versprich dir hie meinen namen, von stund vnd du den kampff an nimpst, dir zůwissen thůn. So hab ich auch vom pfarrer von Leyphaim offt gehört, jm sey ganntz wider, das die von Gintzburg seiner predig nach lauffenndt, doch jm wölle nit gezymmen das wort gotts yemantz zů weren, sunst stend jm die heylig schrifft hell entgegen. Der herr sagt Marci am xiij. Was ich eüch sag, das sag ich allen [Aiij] mennschen, also auch am letsten Marci. Aber jme dem Thomistischen prediger hette wol auß seinem Thoma vnd decretal gezimpt, seine schäflin (die warlich dürstig der Euangelische ler) jn eignen pfärrich zů erhalten. Nun hab ich aber nie gewißt, wie der glaub vnd gottes wort sollen beschirmt werden, biß ich erst die neüwen Euangelisten mit dem thurn schirmen sich, vnd so der thurn glauben bringt, nympt mich wunnder, warumb sie nit längst mit jren juden thurniert haben. Vnnd warumb der möchtig Constantinus nit mit dem thurn zům glauben vil nation gebracht hab, doch so sie mit den juden also fieren, würdt jnen der vngötlich zynß abgon, den sie järlich auß jnen schätzen, vnd sie also zům wůcher vrsachend, nun gept hie antwort jr weisen herrn, vmb disen geystlichen handel, wölt jr anderst geystlich sachen (als jr dann thůnd) handlen, doch rieffent vor zů gott mit dem Salomon vmb ein gelernig hertz, das jr fürter Künigklicher May. vnd der

Mar. 13.
Marc. ulti.
1. Reg. 3.

selben hochloblich regiment würdiger schätzen, dann euch helffen das verwießt thier der erden anbetten, vnd got sein eynigs wort vertrucken, wißt jr nit, wo der glaub anfacht, als ich warlich sorg, der künigklich Dauid verrat eüwern vnglauben, am xiij. psalmo. Der gotloß sagt, es ist kein got, vnd sie seindt jn jrem wolgefallen zertrent vnnd greülich worden, wer spricht aber, es sey kein got, dann der also verwirt vnd verwendt ist jn seiner eigne fantasey deß fleyschlichen verwenten glaubens, der doch lauter vnglaub ist, vnd also fleüßt ewer thon vnd lassen auß dem brunnen des vnglaubens, vnd darumb euch alle ding vnrein seind, Paulus zů tito, drum verachten jr das gotz wort wie die saüwen Mat. am vij. vnd hassend das liecht. Joannis iij. drum scheücht eüch an dem liecht der warheit, hört was träwet eüch. Esaias am v. jr secht das wort gottes nit an, warumb, spricht Paulus, darumb das alles, so vsser dem glauben, [Aiij[b]] sünd ist, deßhalb jr auch das werck gottes nit erkennen, wie der Joan. am vj. meldt, hört weitter den psalmisten, Jsrael so du mich würst hören, wirdt kein newer got jn dir sein. Nun ist ye gewiß, das ir ein newen got habt, dann ewer pfarrer predigt ye ein new Euangelium, des weder von Christo noch sein Apostel gehörtt ist, aber Daniel am viij. vnnd ix. schreibt von einem gott, als auch Paulus, der sich selb feyl werd tragen für ein gott, deß Apostel ewer pfarrer sampt seiner vnschuldige vnerschelte köchin ist, dem ir auch nachuolgent, in dem jr auch stand, jr erkennen auch in ewerm euangelio nichts, dann todt vnd hell, will auch nichts bey ewerm euangelio gelitten sein. Aber Christus sagt, auff sein wort wirdt alles leyden fallen, Matthei am x. Marci am xiij. Luce xxi. Johan. am xv. Mich. am vij. hört liebe herrn, wie vngleich eüch Christus ist, ewer hoffart ist doch vßbrochen, dann ir yetz gar vil scheinend am hauß Osterreich, so jr ein solch manlich that haben thon, die billich in heberlins cronica geschriben wirdt, vnd darumb solt ir ewerm pfarrer danck sagen, der euch vil lernet, wie Paulus sagt, vnnd doch nymmer zů erkantnuß komment, doch solcher maister bedarff solcher schůler, lieben herrn sagt mir eins, wölt jr jm geistlichen stand vil helffen regiern, vnd kündt eüch selbs nit helffen,

Psal. 13.
Titum 1.
Matth. 7.
Joan. 3.
Esaie 5.
Rom. 13.
Joan. 6.
Psal. 80.
Dan. 8. et 9.
2. Thessa. 2.
Matth. 10.
Mar. 13.
Luc. 21.
Joan. 15.
Mich. 7.

wo heißt eüch got noch ewerm fichischen willen den glauben mit gewalt treiben, ist euch gottes wort nit gůt dartzů, was es doch dem gantzen volck Israel gnůg, oder ist der selb gott gestorbenn, Aber was darff es vil, die fynsternus hatt eüch begriffen, sampt ewerm gotlosen balaams pfarrer, got wöll euch vß diser Egyptischen gefängknus fieren, dann

2. ad Ti. 3. Paulus trifft eüch ii. ad Tim. iij. Es werden in den letzsten zeyten menschen kommen, die vil von jn halten, geytzig, hochmůtig, hoffertig, gottes lesterer, Philauti die vil von in selbs halten, vnd ewerm pfarrer gibt der Apostel ein besondern [A_4] namen, Sagt jm, er heyß Anosios, das ist vngeystlich, dann warlich kein ků zů Gintzburg, so sie reden möcht, wurd bekennen sein stand vngeistlicher sein dann Lazarus juden stand. Nun hab ichs nit von mir selbs, sonder Paulus krönet in also, glaub auch, Paulus sey drum jnß Bischoffs bann. Dann der pfarrer ye ain platten, weihe hat, lang röck vnd ein schöne köchin, thů gmach, lieber sant Pauls. Du wöllest dann vnns weytter berichten, das das heilig geistlich recht nichts vor got sey,

Rom. 15. Gala. 1. Deut. 12. das wiltu freylich Romanorum am xv. vnd ad gal. j. vnnd Moses gibt dir kuntschafft Deut. xij. Nun ist es vnmüglich, das der eüsserlich glaub gott gefal. Dann er schnarchlet also jn seinem eignen wolgefallen, vnd seind all seine werck vmb lons willen on alles jnnerlichen vertrawen, dann küntlich ist auß der schrifft, das allein der glaub, des aug sich nit anderst wenckt, dann auff gottes gnad on allen

Act. 15. Ecclesiast. 32. verdienst, vor gott gilt. Deßhalb Acto. am xv. stet, der glaub allein reiniget die hertzer. Vnd Eccle. xxxij. Jn allen deinen wercken glaub vß hertzen, das ist vnderhaltung

Matth. 17. der gebott gottes. Darumb möchten die junger den teüfel nit von dem monsüchtigen treiben. Vnd was verhieß Samuel j. regum am x. dem Saul, do er in zů einem künig macht, dann, so er glaubte, wirdt er ein ander mann vnnd mit den propheten künden weyssagen. Zům glauben gehört vor allen dingen gottes wort, das habt jr verbotten, Den rechten grund vnd felsen des glaubens habt ir verlassen. Wie möcht ir dann sagenn, jr glaubt, jo nit allain verlassen, sonder andern zůuerlassen gedrungen, jr seind die,

Matth. 23. daruon Matthei stet, sie verbiettent den hymmel vnd gond

selb auch nit drein, vnd künden es doch als vnder gůttem schein fürgeben, darmit Christus wort vnder falschem titel ewer deckel sey. Hört, wa euch Dauid ewer dück hat abgemerckt, am viiij. Sie ligen in der lauß wie ein Leo in seiner hüly vnd warten, wo sie den armen er-[A_4^b] hasschen, vnd stimpt mit jm Paulus .j. ad Tim. iiij. In gleysnerey werden sie lügen sagen. Vnnd Christus selb Matthei xxiiij. Sagt, vil werden in seim namen gebietten, die soll man aber nit hören, wer wil aber nun zweiffelen, das wir nit in den letzsten zeitten seyn. Ach herr, wir schreien mit dem prophetenn, Wach auff, herr, wach auff, vergiß nit deiner armen, heb auff dein hand über solch Entchristisch gepot. Herr, wo hastu dem moabitischen künig thon, judi. am iij. Wie dem Behemoth. Abacuck, warumb schweygstu, so du deine verachter hörst, der gotloß herscht über die gerechten. Sie halten über ein hauffen, die grosen hansen. Vnd was faißt ist, das würgen sie ab. Nun ist doch alle seyßte dein, wie lang wilt du es leyden, was gybst vns drum, das wir also in geduldt vns lassen rauben, wann kompt der tag, herr, daruon vns Esaias sagt am xxxiij. Vnd in dem tag, so dir got wirt rhů geben, vnd dich erledigen von der herte dienstbarckayt deß Babilonischen Künigs, vnnd Michee v. verheyssestu deinen gleubigen errettung von jren feinden, vnnd versprichst verderbung der selbigen, herr, wann ist es zeit. Den tag hastu dir allein vorbehalten, deß wir auch mit freüden wellen warten gůter hoffnung, er standt vor der thür. Hiettendt euch, ir weyse seyßte herren von Gintzburg, das ir nit auch Paulum ij. Thessa. iij. In der rott zelt seyend, so er spricht. Sie wenen, sie haben die gstalt deß glaubens. Aber die krafft deß glaubens verleügnen sie. Ja auch ir verbiettendts, deß wol mer ist, Ich fercht, jr seynd auch vnder den feinden deß creütz, ad philippen .iij. vnd also die gnad gottes kein gnad bey eüch ist, sonder ein erkaufft gůt, Darmit ir die mayestet gottes jm hymmel schenden, secht, wie gnach sůcht euch Christus wort heim, seind ir Christen, so sprecht ewerm pfarrer zů, das er euch vnd in von disem creütz nem vnd antwort geb, eüch sol verbürgt werden als vil ir all vermögen. Erbarms got von [B] himmel, das eüch

Psal. 9.
1. Timo. 4.
Matth. 24.
Psal. 9.
Judicum 3.
Abacu. 1.
Ecclesiast. 33
Leuit. 3.
Esaie 33.
Mich. 5.
2. Thessa. 3.
ad Philip. 3.
Rom. 7.

das wort gottes weichen sol. Nun übersechts nit, es ist ein Baseler klinng. Wißt ir, was der alt Simeon der aller säligste müter gottes in der beschneydung sagt. Ir kind wirt vilen zů einem fall gesetzt. Also Esaias vnd Petrus, er sey ein felß, daran man sich stossen werd. Ich frag eüch weytter, was vrsach ir doch das verbott habent thon, mögt nit sprechen, vß vermög Rö. Keyser. Maie. mandat, wie ob anzeygt. Es reimbt sich auch nit, dann mit ewerer grose schandt zů sagen, auffrůr zů verhieten, dann in solchem zeygtendt ir abermals ewern vnglauben an, so doch kein mensch mit warheyt sagen mag, der in gehert hab, der möchte sprechen, etwas vffrůrigs gepredigt von jm sein, wie wolten ir, die sein predig nie gehert, also fräuenlich vrteylen. Auch so ist das wort gottes also fridlich durch Paulum vnd Christum selbs beschriben, das einem gibt was jm gebürt. Jo den armen speyßt es, den nackenden kleydt es, vnd zwingt den mornigen tag mit jm zů bringen was not ist. Hört hie den Dauid, dein red seind onbefleckt, vnnd probiert wie syben mal das gold im fewr, secht, ir mögen nit sagen, eß geber auffrůr. So mögt ir auch kein entschuldigung haben auff zůkünfftige declaration, dann das wort gottes ist frey, vnangebunden von allen creaturen, dann durch es seind alle ding gemacht, Concili hin oder her, es dringt für, dann es ist hertt wol gestähelt, wo es will, do würckt es, Johannis am .iij. vnd xiij. Ich weyß, welchen ich vsserwölt hab, die werdt ir jm auch nit nemen, lieben herren, drum laßt lauffen was lauffen mög, oder gott wirdt sie vß ewern händen forderen. Hört was Esaias sagt. Sterckt eüch, ir völcker, vnd ir werdt siglos, versamlendt eüch vnd ir werdent überwunden, ristend eüch vnd ir werdt zů schanden, ratschlagent vnd es geet nit für sich, gebiettend vnd es wirdt nit gehalten. Warumb, ey do ist gott mit vns, wie schmeckt eüch hie des propheten geschrey. Nun ir mießt vrsach anzeygen ewers verbots, [Bj^b] sprechend gleich, wie auch alle welt von eüch sagt. Jr habents an vischen geessen, das glaubt man eüch, darmit ir dem heüchler, ewerm Vicari sein küchen glauben erhielten, vnd er den Simoneischen wůcher dester stattlicher bezalen mög, das jm aber also ist, ligt

Luce 2. Esaie 28. 1. Pet. 2. Mat. 17. Rom. 13. Matt. 6. Gen. 1. Joan. 3. Joan. 13. Esaie 8.

am tag, wie er sein mûtwillen vnd gots lesterung an etlichen todten cörpern begangen, vnnd sich gewidert in kirch hoff zûlegen, O rapsaces, o moabs vnd Cüntzen Negelins hauß-gesind, wol hin zûm teüffel, secht, auß eim bösen folgendt tausente, heyßt das nit das sancta sanctorum geschendt. Nun haben doch die kinder heth, Gen. xxiij. dem Abraham, der doch ein fremdling was in Hebron, seiner Sara on glübt, on gelt vnnd tyranny, ein gräbnus geben, vnd Christus ist für vns alle gestorben, das dem reynen alle ding reyn weren, vnd wir seind alle durch sein vollkommenheit sein erben vnd kinder. Wiewol nit daran gelegen wer, ob schon die abgestorbnen cörper der fliessende thonaw beuolchen weren, wann sie mir hetten zûgehert vil lieber dann in dem Simoneischen kirch hoff gelegen, hett sich Dauid vil nutz der seelen durch geweichte stett versehen, er hett dem Saul auff der walstadt ein kirch hoff geweicht. Sag an, wo ligt Adam, Abraham, vnd der Poet hatt das geweßt. Celo tegitur qui non habet vrnam. Her zû, du gelt vnd nit seelsorger, leert dich das Augustinus im büchlin de cura pro mortuis agenda, oder mûß der Cyprianus auch ein ketzer sein, oder thûstu es darumb, das dir ein arme gemeind zû Güntzburg zûsicht, dein Simony mit zweyen pfrenden vnd offentlicher eebrüchiger hûry zûtreiben. Ich wölt eüch wol gynnen, das ir wißtendt, wie weyt sich ewer gwalt vnd alle öberkeyt stracke, dann kein gwalt on von gott ist, do auch Paulus lert dem gwalt gehorchen, vnd j. Pet. ij. Ist nun kein gwalt on von gott, mûß von not volgen, das ewer gwalt sich vnder das gots wort mûß schmiegen. Dann der got, der alle ding beschaffen hat, will auch hauß vat[Bij]ter sein ob allen dingen, was ist aber der haußrat seiner kirchen dann sein heyligs wort, wie all euangelisten vnd apostel zeügen, vnd wer sein wort vff nimpt, der nimpt jn vff, wer es verschmöcht, der wirdt greülicher vrteyl finden, dann Sodoma vnd Gomorra, hert Iheremiam am xxxj. das wort gottes ligt nit in todten heütten begraben, sonder in lebendigen hertzern, vnd wirdt lebendig, so es vff ein fruchtbar erdtreich fellt, vnd bricht darnach vß mit brinnender lieb, ad Gal. v. Vnd wo die ist, do ist alle freüd, trost vnd hoffnung. Secht jr, wie

Gen. 23. Tit. 1. Jaco. 1. Aeneid. 6. Rom. 13. 1. Petr. 2. Luc. 10. Iherem. 31. Mat. 13. ad Gal. 5.

wol irs verglaßt mit dem thurn habt, wie ir sie gesetzt haben in fynsternüß, vnd ob gott will jnen geschynen das liecht der göttliche kunst, vnnd sie also gesterckt. Das ewer pharaonische straff jnen gewesen ein sießs gesang der Musica, vnd ob ir schon weytter hand an sie hettend gelegt, vnnd den grund als die wiettende delphin mit in gesůcht, hettent ir sie doch nur zů irem vrsprung wider heymgeschickt, dann alle die, so von eüch vnd ewers gleichen durchächtung leiden, die seind schon gezelt vnder den kinder gottes, Sapi. am v. Die weil nun der liebe alle ding sollen weichen, langt mein Christenlich brůderlich ansynnen an eüch. Jr wöllend disen donderschlag vff eüch hiemit trewer warnung geuallen, zů hertzen füren, ob eüch got mit seinem honig siessen morgen thaw seines ewigen worts ewere verfierte hertzer erwaichent, dann ir warlich ein spil vogel der gantze teütsche nation seind durch ewer vnchristlich verbutt, vnd vngezweyflet den fürsichtigen weisen burgermeyster vnd rath der stadt Vlm kleinen nachpeürlichen willen (so ir on ersůcht, ir als weren sie die, so in irer herrschafft solch falsch prediger gedulten) bewisen, des die zeit, die ein meysterin der warheit ist, wol bringen wirdt. Jr habent auch mögen dulden, das ewer hänseleniſcher pfarrer den frommen geleerten Johann Eberlin vff offner cantzel so vnredlich mit lugen antast, so er doch kaum den weg vor seinem laster, darinn er ligt, [Bij[b]] mag sehen. Eberlin handlet nach dem wort gottes, er aber wie ein verfierer des armen hauffens, vnd ist eüch allen zů schand vnd laster in seinem vnchristenlichen stand, vnd wann der teüfel hergott wer, möcht er sein hůren stand also mit groser ergernus nicht geduldẽn. Jch bit eüch, sagent jm was in Esaias am ersten capitel für ein grůß schick, hör zů, du vorganger Sodome, ich bin voller opffer, wer begert doch solchs von eüch, vnd so ir komment für mein angesicht, wirdt ich meyne augen von eüch abwenden, dann ewer opffer ist vor meinen augen greül, vnd wann ir ewer händ auffheben, werd ich eüch nit hören, dann ewer händ seind voll blůts, hört auff sünden, lernet gůts, sůchendt gerechtigkeit, helffendt den armen, so will ich eüch wäschen von ewern sünden, weyſß als der schnee, wo aber nit, wirt

Jheremie 3.
Joan. 6.
Ezech. 33.
Sap. 5.
Esai. 1.

eüch das schwert meines zorns erwirgen. Nun ker ich hie mein red vnd trost zů eüch, liebe brůder, die also vngerechtiklich gestrafft seind, jr wellendt den tyrannischen gwalt an eüch begangen gedultigklich tragen, wie wol ein Christ leib vnd gůt von des gots wort wegen setzen solt. Noch dennocht warttent ewer erlösung mit gedult, wie Paulus Ro. am viij. eüch lernet, vnd lassendt sie sitzen in jren ratschlegen. Jr wißt, das got Jsrael gůt wissen hat im schrein seines hertzens all ir gedancken, kein ratschlag hilfft vor seiner macht, er weyßt alle ding, ee vnnd sie geschehen. Jch bitt eüch durch Christenliche liebe, legt eüch wider niemandts mit fräuel reden oder wercken, begegnent inen mit dem kreütz Christi, nit thondt böß vmb böß, dann Petrus j. Pet. ij. lernet vnnß in nachuolgung Christi nit widersprechen, vnnd also werden wir die gnad gottes finden, was wer das für ein lob vor gott, für ein wort ein streych geben, wir sollen den englen vnnd menschen ein spott werden vmb Christus willen, sunst wer Christus wort nit war, do er sagt, mein reich ist nit von diser welt, vnnd wir all müssen zeügen sein der warheit, vff das vnser gezeügk- [Biij] nüß zů schanden mach die gotlosen. Nun secht ir doch, das sie ir eigne boßheit verblendt hatt, vnd ich sag eüch warlich, wann nit durchächtung bey vnsern zeiten weren, so wer auch das new Sion nit so scheinbar, dan wo die warheit vß der welt getriben wirdt, wer alle durchächtung vß, wo dann nit verfolgung, do auch kein glaub. Vnd darmit ewer angefangner glaub gesterckt werd, will ich eüch ein kleyne erinnerung durch schrifft (die weyl ir nit mer diser zeit mit oren hören künden) thon, vnd bin doch on zweyffel, ewer vil habendt es durch den geyst gottes stercker, weder mein brůderliche ermanung vermag, längst in eüwere hertzer vergraben, dann ich auch ein schlechter, doch ein fleyssiger schůler des heyligen geysts bin. Jr wißt wol, brůder, das vß den wercken des gesatz niemants gerecht wirdt. Rom. iij. vnd zů den Galla. am .ij. Auß dem gesatz wirdt kein fleysch gerecht, aber durch den glauben in Christum Jesum, Jhere. am v. Herr deine augen sehen den glauben an, vnd Ro. am iiij. fürt der Apostel Abrahams glauben vor der beschneidung on

Roma. 8. Esa. 29. 1. Corin. 4. Joan. 18. Act. 2. 1. Pet. 2. Sap. 2. Roma. 3. Gal. 2. Jhere. 5. Gen. 15.

Esa. 7. alle werck ein. Das fordert auch Esaias vom künig Achaz vnd seinen hauptleüten, werdt ir glauben, so werdt ir bleyben, vnd ist deren exempel in der schrifft ein groß feldt, hatt nun Christus für vns bezalt, wie oben gemeldt, vnd das durch kräfftig wort seines vaters geyst bestet, so wirdt einem frommen Christen nit weitter not zů fragen, warumb der glaub rechtuertige, dann die gschrifft verheyßt in also on alle werck auß lautter gnaden gottes, vnd darumb möcht es nit gnad heyssen, wo es vmb verdienst geben wurd, dann Christus ist nit zerteylt, wie Paulus an die 1. Corint. 1. von Corinth. schreibt. Nun welcher disen glauben vß hertzen bekent, der wirdt nit on werck bleyben gegen gott Mat. 16. vnd dem nächsten. Welcher aber nit mit Petro auß hertzen bekent ausser all seiner menschliche krafft, sonder schlecht auß hertzen grundt, der mag nit ein schäflin Christi sein, Ro. 8. dann er hert sein stymm nit, Pau-[Biij^b] lus Ro. viij. So einer nitt hat den geyst Christi, der selb ist auch nit des herren Christi, vnnd deßhalb welcher ein Christ will sein, der můß frey sagen, er hab den geyst gottes, darff er es aber nit sagen, so ist er noch nit von hertzen gleübig, vnnd vertrawet Christo nit, darff sich auch nit Christi brauchen in allen seinen sachen als eines vatters, wie soll Gal. 4. 1. ca. Jo. 1. dann die gnad gottes do sein, an der erste ca. Jo. vnd handlet Paulus schier in der gantzen epistel zů den Römern, auch Galla. sunst nichts, dann die gnad von der sünd zů Roma. 8. teylen, vnd facht das achtent capitel also an. Kein verdamnus ist denen, so in Christo Jesu seind, dann eben wie durch das gesatz die sünd überfliessen, also überfleüßt die rechtmachung durch den glauben. Das will auch Aug. de spiritu & litera. Augustinus im bůch vom geyst vnd bůchstaben, das des glaubens gesetz erwerb, was das gesetz der werck gebiet. Das will auch Paulus Roma. am v. vnnd also macht der glaub recht junger Christi, vnglaub aber eittel gleysner, dann sie sprechent, es sey ein gott, aber sie leügnen sein Tit. 1. mit den wercken, darumb vnderscheyd Paulus den glauben 1. Timo. 1. j. ad Tim. j. ein waren vnd erdichten glauben. Werck machen auch wol junger christi, aber eüsserlich heüchlerisch, die nit mögen besten, dann die liebe helt den stich nit, deßhalb so der glaub erdicht ist. Dann der recht glaub

besitzt alle gůtter Christi, vnd hatt das hertz in, vnd was Christus ist, das hatt ein gleübiger mensch mit jm gemeyn, Ro. viij. So got seinen einigen sůn für vns geben hatt, wie sollt er vns dann nit alle ding in jm geschenckt han, vnd also fórcht der gleübig weder todt noch hell, dann all sein gedancken, thon vnd lassen růet in Christo, der ist sein leben, sein seligkeit, vnd das alles geet vß lautter gnaden gottes zů, on alle werck, denn alle werck vor der rechtmachung nit gůt vnd nutz seind, dar wider dobt die vernunfft vnd alle hoffertige aigen gsellig werckheyligen, vnd wellen inen ye das natürlich liecht, die vernunfft, den freyen willen nit lassen nemen, vnnd [B_4] fieren ein den spruch Jacobi, welchen spruch, dieweyl sie in nit recht verstandt, achten sie den glauben ring, vnd bleibent an wercken hangen, vnd ist also Cains opffer, dann sie hóren das wort Christi nit, so er spricht, vnderstet eüch zů einer engen porten ein geen zům hymmel, das ist der glaub, so ligen sie allein auff der person, die gott nit ansicht. Aber wann man jnen yetz von solchem glauben sagt, sprechen sie, ob sie aller erst miessen lernen glauben, gleich als findt man den glauben an wenden gemalt, du hast oben gehórt, welcher sich deß heyligen geyst vnd der gnad nit darff ryemen, der sprech auch nit, das er glaub. Nun werden sie all schreyen, Eya solt ich sprechen, ich het den heyligen geyst, das wól got nitt. Jch bin ein armer sünder, do mit dann das wortt gots vertilget wirdt, ein sünnder sein můß man sich långst verwegen hon. Aber gnad haben vnd erlósung, auch heyligung durch Christum, gar nit zweyffeln, vnd mit dem propheten sprechen, Herr, behiet mich, ich bin heylig, vnd Roma. viij. Gottes geyst gibt zeügknuß, das wir kinder gottes seind. Vnd also wie der sich nit darff ryemen etwas gethon haben, der alle gebot góttlich vnd menschlich mit eüsserlichem brangen erfült, vnd hat das erst gebot über tretten, also auch alle werck on das haubt stück deß glaubens werden nichts vor den augen gottes dann heüchlerey. Paulus ad Thi. j. Jr gemůt vnd gwissen seind befleckt, dan sie seind vngláubig. Summa summarum. Der glaub ist ein port der såligkeyt, auch alle die von hertzen glauben, seind schon frumm, allein

Roma. 8.

Jac. 5.

Psal. 83.

Roma. 8.

wircken sie zůr yebung, vnd ob woll diser glaub nit on anfechtung vnd kampff ist, vnd schick sie bey weylen, als ob der mensch ein zornigen gott hab, als er sich dem Job erzeygt. Doch můß die kindtlich zůuersicht alweg obligen, dann hie gilt nit ansehen, das wir groß sünder seind, sonder was Christus vor vns ist, thon hat vnd noch thůt, vnd ob es dich groß dunckt, ist nit wunder, dan was gott ein solcher mechtiger herr thůt, ist billich [$B_4{}^b$] groß, groß ist es auch, das gottes sůn von einer junckfraw geboren ist, sich vnder das gesetz thon, das er vns vom gsatz erlöste, ist es groß was got wirckt, darumb macht es billich grosse freüd vnd ein vnuerzagt hertz, das gibt vns trost, Joannes jn seiner canonic. j. ca. iij. So vnns vnser hertz wirdt straffen, so ist gott grösser dann vnser hertz. Vnd darumb, lieben brůder, so ir hört, das der glaub weyt über vnser natur außreicht, Dann die natur mag nit beston vor einem sölchen ernstlichenn richter on gnad, wie auch Cain, Gene. iiij. Der sagt, O herr, mein sünd ist grösser, dann das sie mög von mir genommen werden, also thond auch all Cains brůder, so sie sich solten Christus ryemen, so sůchen sie jre werck, die vor gott nichts seind dann stro, wie Cains opffer. Hie mit wil ich den glauben zům teyl wider in eüch erinnert haben, auch mit anzeygen die grosse ketzerey, so der pfarrer von Leypheim von dem gotlosen geschuldigt wirt, vnd wölte got, mir wurd vrsach solchs mit einer gantze disputation zů erlegen, als ich dann vngezweyffelt auff das schierest vierundzweintzigist kommendt jar einer alteration versich. Also wöllen wir warten der zůkunfft Christi mit glori seines vatters vnd dieweill einer deß andern bürdin tragen, biß er vns disen zerstörlichen cörper in vnuergengklich ewigs leben verwandlet, das helff vns die heylig dreyheyt. Amen.

Gen. 4.

Datum in einem dorff zwůundsibentzig meyll
von Niclasport jm xxiij. jare.

---

j Eyn freundtlichs zuschreyben

an alle stendt teutscher nation, daryn sie vermanet werden, nit widerstandt zuthun den geystlichen so auß klostern oder pfaffenstandt gehen wöllen.

ij Das die außgenger sich selbs

wol beweren vor hin, das sie aus guttem vertrawen zu got vnd fursichtigklich das handlen.

iij Das sie sich ehrsamlich vnd besserlich

halten ym newen angenum̄en standt.

iiij Werden auch hierynn vermanet alle

zu welchen gemelte arme frembde personen kom̄end, das sie wollen freuntlich mit yhnen handlen, das sie nit durch hartte handlung zu eynem rewkauff vñ widerkerung ynn Egypten verursacht werden.

Durch Johan Eberlin
von Gintzburg.
.1524.

[Aj^b] Johan Eberlin von Gintzburg, wunscht gnad vnd frid von Gott vnserm vater vnd von vnserm herren Jhesu Christo, der edlen Christlichen frawen, F. Susanna truckfassin von Rinfelden, geborn von Eptingen, seyner lieben getrewen gutthaterin vnd mutter yn Christo.

Euch sol nit wundern, gnedige fraw vnd ynn Gott liebe mutter, das ich euch yn meynen gschrifften (yn druck gegeben) herfur ziehe vnd bekentlich mache der teutschen nation, ewers glaubens halb an Christum vnd freundtlichen ertzeygung gegen seynen armen glydern auff erdenn, welchs yhr lieber woltenn heymlich Christo bekant seyn, dann weyt außgeschrien vor der welt, wann wie es yetz gethon ist yn vnsern landen, do ein grosser teyl der barteten, großmútigen, weysen, gelerten mennern schwachlich, vorzaglich, thórlich, gschrifftloß sich ertzeygen, yn sachen vnsern Christenthum betreffende, Vnd aber aus wunderbarlicher schickung Gottes die weybs bild jung vnd alt, edel vnd vnedel gesterckt, gelert, gewysen werden von Got, Christlich, múttigklich zu handlen yn wortten vnd wercken, welchs Got also haben wil vnd darynn gelobt seyn. Müssen auch wir vnsere zungen vnd federn richten nach Gottes ordnung, viel lieber wolt ich lewt loben vnd preyßen, so yn dem klosterstandt, pfaffheyt, hohenschulen seind, wann sie also lebten oder redten, das der lober mit ehren bestehn móeht vor Got vnd weysen lewten, Wan (das ein grosse plag von Got ist) keyner, welcher obgemelten dreyen stenden von hertzen wol will, also gethon ist, das er auch vor weltweysen menschen móg ehrlich gelobt werden, so thórliche sachen nemen sie fur yn leren vnd leben. Es mag wol ein mensch gefunden werden ynn klóstern, pfafferey, hohenschulen, das ein gutten glauben vnd leben hab. Aber eyn solichs mensch ist etwañ vmb eyner vnuermeidlichen sach, des eussern scheyn halb, ynn yhener stend eym, aber sein hertz ist den stenden gantz abhold, als den vnnútzen, vnweysen, Gotwiderigen stenden, da von ich yetzt nit vil reden wil. Das sage ich, eyn groß wunderwerck ist, das eben solich lewt yetzt annemen, auch fruchtbarlich, das Euan-

gelion, denen man es am mynsten vertrawet hatte. Nemlich die verachtesten yn klöstern, zu welchen man [Aij] sich keyner geystlickeyt vorsahe, fassend das Euangelion, verlassen das voll, faul, sicher leben der klöster, lauffen herauß, vnd begeben sich yn mangel, arbeyt vnd dienst, vil pfaffen, fur die ergsten gehalten, nemend eheweyber, wagen daran pfründt vnd leben, wollen vil lieber vngluckhafftig sein, dan das nagen yhrer conscientz yn feyndschafft gots erleyden. Etlich wagenhälß, als kriegslewt vnd deren gleychen, werden bekeret vom bösen furnemen, vnd wöllen sich furhyn mit arbeyt neren, vnd dem Euangelio gehorsam seyn. Vngelert leyen, pawren, köler vnd drescher wissen vnnd leren das Euangelion baß, dann gantze dörff oder ståtcapitel der thumherren oder pfaffen, Jha dann hochhübig doctores. Das allergröst ist, das vil weybßbild sich so fast bemühen mit lesen heyliger schrifft, vnd so gar erleucht vnd erhitzt werden ynn gottes wort, das sie dörffen ehe sich begeben yn grosse gfar, ehe sie wolten Gottes wort leugnen oder schweygen, welchen verlyhen ist fur vil andere die selickeyt, das sie sich nit ergeren an Christo vnd an seiner lere vnd wercken, wan Christus sagt den jüngern Johannis. Selig ist der sich nicht ergert an mir. Gelobt sey Got vnser vater, der euch auch zu Rinfelden geben hat seyn liecht wort, do mit ewer vil erleucht vnd gelert seind worden, vnd fruchtet das wort so vast, das auch alle obgemelte wunder Gottes bey euch gefunden werden, da von ich yetzt nit wil sagen, vnd wiewol das eyn sonders ist, das der gröst vnd beste teyl ewer priester oder pfaffen annympt vnd bekennet das Euangelion, nit alleyn Caplán odder vicarien des styffts, mehr aber auch Chorherren, als die wirdigen hochgelerten herren, nemlich herr Johan Krumbach, der heyligen geschrifft doctor, welcher auch yetzt euch das Euangelion selbs predigt. Magister Thoman Rümelin, Vdalricus. N., Fridolinus Rytner rc. Das ist noch mercklicher, das auch weybs bild, welche reychtum, ehrenn, adels halb wol mit der welt zuschaffen hatten, vnd yhre synn der welt gleychformig zeygten, als nemlich yhr, ewer tochter, die von Schönaw, Ewer schwester Vrsula Trucksassin, ewer schwesteren Hester, Cordula, Verena rc. Auch Juliana,

Salome Rytneryn, mit yhrer mutter Vrſula ꝛc. Aber alſo begyrig ſeind gottes wort zu lernen, keyn zeyt noch koſten daran ſparen, geſchicklich vnd Chriſtlich da von reden, ab Chriſtlicher handlung ſich nicht ergernn, ſo ſie ſehen, das pfaffen ehewеyber nemen, Münch vnd nunnen auß den [Aij[b]] kloſtern gehen vnd ſich ehrlich yn arbeyt vnd ehelichem ſtandt ergeben, oder ſonſt ſich mit gots wort bemühen, darab ſich doch vil hohenſchůler, werckheyligen vnd gewaltigen diſer welt faſt ergern, Darumb auß der lere Chriſti ſeind yhr ſelig. Ich hab ewern Chriſtlichenn geyſt erlernet, nicht alleyn an andern, ſonder auch an mir ſelbs, als ich vor wenig tagen kommen bin gen Rinfelden, do ſelbſt geprediget. Haben yhr fleyſſig zu gehort, durch mich gelernet gots wort, darob ſtyfft gehalten, yn aller ferlickeit, welche daтzumal vor der thür was, mir vnd euch, durch lügen böſʒer lewt furgehalten wider vns vor dem ehrlichen regiment zu Enſenſcheym vnd vor dem geſtrengen herrn H. Vlrich von Habſperg ritter ꝛc. vogt zu Lauffenberg, welche doch nach erkanter meyner vnſchuld freuntlicher mit vns handeltend. Ihr habt keyn ſchewhen gehabt ab mir, das ich das ordens oder kloſter kleyd hab hyngeworffen, Ihr habt angeſehen gottes wort, das ich gepredigt habe, vnd ſeind darbey blyben, Ihr yetzt gemelte vnd der andern vil hundert fraw vnd mann, furnehme vnd ſchlecht, gelert vnd vngelert, kindt vnd alt lewt, welche täglich von mir im hauß eyn lection auß den Epiſtelen Pauli vnd am feyertag .ij. mal predig yn der kirchen, vier wochen lang gantz begyrig gehört haben, vnd mich empfangen als eyn botten Chriſti, welchs euch iſt ein vrkundt des heyls, vnnd ſoll allen Chriſten ein groſſe freud ſein, darumb ſie loben gottes gaben vnd gnaden yn euch. Aber dagegen werden anderßwo vil lewt erfundenn, welche ob ſie nit ſich ergern ab den wercken Chriſti, ſo er würckt yn pfaffen der ehe halb vnd yn klöſterlewten des außgangs halb, So halten ſie ſich doch ſo vnfreuntlich, vnchriſtlich gegen den armen ellenden ehelichen pfaffen, pfaffenweyber, außgelauffnen münchen vnd nunnen, das ſie offt vrſach ſeind, das gemelte perſonen ſich eryameren vnnd ein rewkauff des verlaßnen ſtands möcht ynn ſie fallen, welchs größlich miß-

fallet Christo vnserm herren, des wort yetz außgangen ist widder den Antichrist vnnd seynn reych, doch etliche darauß zuerlösen durch seynn wort, gegen den erlösten aber zeygen sich die andern genanten Euangelici so vnfreuntlich als keyn turck wider die Christen, vnd zu besorgen ist, das got ein sondere straff darauff schicken werd. Got gebeut durch Mosen dem heyligen volck Jsrael, sie sollen die frembdling wol entpfahen vnd halten. Die welt nymbt yetz an das Euangelion als yhr [Aiij] furderlich geschickt, die welt, das ist die vnbeschornen vngeweychten, haben das Euangelion, vnd so got eynen frembden, ein pfaffen oder kloster menschen auch erleucht vnd erloßt, so sie zu den leyen kommen, solt man sie freuntlich halten vnd gedencken, das sie selbs auch vor wenig jaren seind ferr vnd frembd vom Euangelio gewesen. Das aber die welt wisse, wie vnrecht sey solich vnfreuntlicheyt, hab ich wöllen diß büchlin schreyben von disem argument, ob yemandt dadurch gebessert wurde. Jch bit got, er wöl diser gschrifft beystendig seyn. Vnd hat mich gutgeduncki diß büchlin vnder ewerm namen auß-lassen gehen, das auch andere edlen, reychen rc. frawen vnd iunckfrawen Got loben yn ewerm glawben an Christum vnd liebe zu den armen, vnnd eyn exempel des leben von euch nemen auch also zuthun. Dan ich achte, Got hab euch dargestalt allen ewern nachtpawrn zu eym bildner des Christenthumbs, als er auch sonderlich zu eym ehrlichenn werckzeug erwelt hat die Edlen frawen Argula von Grum-bach, geborn von Stauffen, deren Christliche gelerte gschrifft ich euch hiemit schicke wider handlung der hoheschul zu Jngoltstadt. Jst wol ein wunder, das Got annympt das schwach, vnweyß der welt, damit zuschanden machen aller welt stercke vnd weyßheyt.

Jch begere, yhr wöllen diß zuschreyben von mir yn guttem annemen, als ichs meyne. Damit ich euch yn Gottes schyrm vnd mich yn ewer gunst vnd andacht befielch. Grüst mir ewer geschwisterig mir bekant, auch die Christlich versamlung ewers hauß, her Michel Rytner, seyn weyb, kinder vnd gesind, vnd alle außerwelten der gemeyn Christi zu Rynfeld. Bitten Got fur mich. Got wol euch alle erhalten bey seynem wort, Amen. Datum zu Nurnberg

auff Sontag vor Martini, als ich auff dem weg was widerumb gen Wittemberg. 1523.

* * *

[Aiij[b]] Alle vnd yetlichs was stands er ist, sey gewarnet, daß er keynen pfaffen hindere am ehelichenn standt, odder münch vnd nunnen am außgang auß den klöstern oder am annemen eheliches stands, vnd das bey der höchsten vngnad gottes, vnd auch zeytlichs schadens am leyb, gut vnd ehr.

Der allmechtig Got hat außgeschickt seyn wort zu vnsern letsten zeytten wider das reych des antichrists, welchs böß reych seynen grund vnd feste hat ynn selbs erdichtem gotßdienst, gut scheynend vor den menschen, als habens ein gestalt der weyßheyt vnd andacht. Aber ym grundt nichts seind dann netz, darhn zufahen selen, gut vnd leyb, wie vns yetzt zeygt das war Gottes wort vnd tegliche erfarung, wir sehen, das all vnser gottis dienst widerig ist dem waren, so yn heyliger Biblia geschriben ist. Damit wir nit dem rechten Got nach seynem gefallen, mehr aber eynem von vns ertichten Got nach vnsers hertzen gefallen dienend, widder den spruch Esaie, der do sagt, Meyne gedancken vnd wege seind nicht wie die ewern. Von disem argument werden teglich vil predig gehört vnd büchlin gelesen yn aller welt, vnd nit not ist, yetzt vil dauon zuhandlen. Das ist auch ynn der vernunfft offenbar, will ich dir ein gefallen thon, muß ich nit meyn gutduncken, mer aber das deyn darumb fragen. Also vil mehr, wöllen wir Got ein gfalligen dienst thon, müssen wir nit vnser hertz, aber mehr seyn heylige geschrifft, darynn er seynen willen zeygt, darumb fragen, sonst arbeyten wir vergebens, ist yn vnserm gots dienst mühe vnd arbeyt, mit grosser sund, vnd bleyben wir also verblendt, vermeynend damit Gott gefallen, wann wir yhn am meysten beleydigen, wo got nit recht erkant wirt, do ist auch keyn rechter gots dienst, auch widerumb. Es mag auch vns keyn grösserer schad zufallen, dann yrrsal

an gott vnd seinem dienst. Daraus entspringt verderbtniß an leyb, ehr, gut vnd seel zeytlich vnd ewigklich. Her widerumb vns keyn grösser nutz entstehen mag, dann erkentniß gots vnd seynes diensts, welch erkentniß vnns eyn gewisser weg zu der seligkeyt ist.

Nu ist Gottes zorn lang vber der welt gewesen vil hundert iar, yn denen sich Gott vor vns verborgen hat (auß seynem heymlichen, [A$_4$] erschröcklichem, gerechtem vrteyl) vnd ist seyn wort vergessen gewesen, hat lassen yetlichen gehen ieynen weg, nach begyrlicheyt seines hertzen. Darumb so viel böser fundt erdacht seindt worden, nach ehrenn, gut vnd gewalt zu gewinnen vnd sie zugebrauchen, wider Got, ehr vnd recht. Auch noch vil böser betrüglicher weyß auffgericht Got zu dienen felschlich, damit vnser selen verfurt vnd gemartert, vnser leyb gefangen, vnser gut vmbgebracht worden, als zeygen so vil angstlichs beychten vnd rewen, ordens standt, pfafferey, walfarten, ablaß, harte buß, yha vasten, wachen, herne hembd, beppernn rc. als diser tag zeyget, vnd doch bey dem allen ist leyb vnd seel vnerlöset blieben.

Aber yetzt zu vnsern zeytten hat sich Got vnser erbarmt, sein wort vns geschickt, zu erleuchtung vnd erlösung aller außerwelten, ym Antichristischen regiment gefangen, vnd zur straff des antichrists vnnd seyner anhangigen yn klöstern, stifften vnd hohenschulen. Darumb ziehet Got so vil personen aus gemelten stenden, vnd durch manigerley weyß vnd wege, mit lieb vnd vnlieb, offentlich vnd heymlich.

Werden aber erfunden lewt, welche grosse hinderniß seind den yhenigen, so got außfüren wil auß Egypten vnd Babilonien der gemelten stend, yn seyn heylige gemeyn, darynnen Gottes wort gelert vnnd gelernet mag werden, vnnd on merckliche hynderniß darnach gelebt. Deßhalb zu forchten ist, Got werde straffen, alle so hynderniß daran geben mit wortten oder wercken, sie hyndern das auch ynn was meynung das were.

Etlich thun das darumb, sie meinen, solich anderung sey wider got.

wasser, krieg ꝛc. So woltest dann, du hettets vnderlassen, so dich der schad bedeckt hat.

Lassest du dich nit freuntlich abweysenn, so achte ich, es sey ein plag von Got vber dich, das er dich also wil verblenden, das du mit offnen augen ynn die grubenn fallest. Es ist dir yhe vnglück vor der thür, das must du also verschulden, das maniglich muß sagenn, dir sey recht geschehen. Ich wil da von nit mehr sagen, wan der böß tag vber dich auffgehet, würdst wol finden. Dan wurdst mir wol selbst sagen, wie es dir ergangen ist, vnd das mit weynen vnd klagen, so du mich ietzt nit wilt hören da von sagen mit freud vnd friden. O deus auerte iram tuam a nobis.

Wil iemant den pfaffen oder kloster stand veranderen, der thu es Christlich vnd fursichtiglich, das nit der letst schad erger werde dan der erste.

Lieben herren, seyt gewarnet alle, die auß klöstern wöllen gehen, odder die pfaffen stand veranderen. Die sach ist nicht kleyn, seyt gewarnet, Erstlich das yhr es thut auß eynem gutten vertrawen zu Gott, es [Bj[b]] gefalle Got wol, er sahe die sache an vnd werde es außmachen. Das yhr aber mögt erkennen, ob yhr eyn solich vertrawen habt, beschawet euch yn andern dingen, ob yhr auch gotsforchtiger seyt dan vor dem gehöre diser Euangelischer lere, ob yr nit so gwonlich schweren gots marter, wunden, bey Gott, bey ewr selen seligkeyt fluchenn (auch ym schympff) Valtin, Kiri, Veytztantz ꝛc. welchs offentlich widder das ander gepot gots ist vnd wider brüderlich liebe, vnd gibt eyn böß exempel, vnd keyn gleubig gemüt ist so blind, das nit sehe, wie größlich das sund sey, noch so farlessig, das es diß nicht abstelle. Mercket auch, wie ferr yhr seyt von nachrede, ehr abschneyden, schamperen wortten, von hurerey, dieberey, reuberey, wie ferr von vnordenlicher liebe diß lebens, der ehren vnd guts vnd lusts darynnen, vnd ob yhr begeret, das gottes ehr an euch vnd andern forderlich furgieng mit

ewerm ſchaden vnd frembden nutz. Ob yhr auch Gott wol getrawet, ehr werde euch on ewr ſorg vnd angſt geben zeytlich narung, weyb vnd kind, ſo viel euch vnd yhm löblich iſt, ob yhr auch bereyt ſeyt anderen vil guts thun vnd wenig leyds, vnd dafur nemen vil leyds vnnd wenig danck, ob yhr auch erkennet ym glauben, das Got alle ding yn allen dingen würcke, das jhr auch ſein trewe vnd liebe zu euch, auch yn widerwertigen dingen erkennen, Dan es wird euch ſo viel leyds ym newen ſtand zuhanden gehenn, das euch menſchliche hilff nit mag erhalten, es muß eyn göttliche do ſeyn. Du faheſt ein ſach an, daryn du dich furgibſt, deyn gewiſſen treybe dich, gottes wort vnd gottes forcht, vnd ſetzeſt deiner handlung Gottes namen auff. Nu wirt Got ſeyn macht an dir erzeygen mit groſſem leyden, iſt deyn furgeben warlich alſo yn deynem hertzen, ſo wirt dir got groſſen beyſtand thon, alſo das du vnd ander lewt ſich ab dir werden verwundern, das du ynn ſo viel leydenn möchteſt beſtehen, vnd wirt Gott alſo ynn deynem leyden erkant vnnd gelobt. Nit gedenck, das dir got werde der erden ſchatz, ehr vnd gewalt geben. Neyn, neyn, daſſelb gehört den menſchen, nit gottes kindern zu, Got wirt dich nicht laſſen, aber das futter offt ſo hoch ſchütten, das du dich wundern wurdeſt, wie du dauon mögſt geſettigt ſeyn. Wo aber dein hertz nit alſo geſtalt iſt, wie du furgibſt, magſt du nit alleyn beſtehen, ſo wil got nit mir dir ſeyn, darumb muſtu zu groſſern ſchaden vnd ſchanden kommen, dan du vor biſt geweſen, vnd des ein exem [Bij] pel ſiheſt ietzt an vilen pfaffen ehe, München vnd nunnen außgang, Got erbarms. Lieber, du haſt bald eyn weyb genommen, ein kloſter verlaſſen, du haſt aber nit bald das verborgen waſſer durchwattenn, on das ſchifflin des glaubens an Chriſtum kompſt nit hindurch, du findeſt leyd on lieb, gallen on hönig nachvolgig, dann kompt hernach die groß gotsleſterung des rewen, vnd geſchicht dir, wie die Juden yn der wüſten ſprachen, Ach weren wir blieben ynn Egypten, da wir ſaſſen ob den häffen mit fleyſch ꝛc. hie müſſen wir hunger vnd durſt leyden, vnd iſt keyn weg der flucht. Auſſer dem kloſter magſt nit ſein, yn das kloſter darffſt nit mehr, du wolteſt dan got vnd

Christum verleugnen, Dan hast es wolgeschafft, vnd dir geschicht recht, du hast deynen mißglauben vnd mutwillen mit Gottes namen wollen verdecken, das wil got nit leyden, darumb lesst er auff dich fallen vngedult, schand vnd schaden, das du allen menschen zu eynem exempel wurst, den feynden tzur freud, den freunden tzum leyd.

Darnach wan du eyn gut hertz zu got hast, ist dir not forsichtigkeyt, das du die sach nit vbereylest, laß dir der weyl, sihe Got auff die hend, er sol es wol mit dir machen. Auch falle nit dohyn, diß oder yhene hůrn oder buben zu der ehe zunemen yn eyner tollen taube weyß, disen oder yhenen weg außerwelen dich zu neren, vnd sprichst darnach, got treybe dich. Nit also, Bitte got ernstlich vmb gnad, das er dir zuerkennen gebe, wie du dich halten soltest, das dich der Teuffel oder dein eygen gutte duncken nit yn angst vnd not werffe, darauß dir niemant mag mehr helffen. Darumb frage auch ander frum gotsforchtig weyse lewt, wie du sollest thon der ehe vnd narung halb, vnd bitte got, das er dir seynen willen zeyge durch andere frum lewt.

Wan ein münch oder nun ist drey tag auß dem kloster gewesen, faren sie da her, nemen hurn vnd buben zu der ehe, vnbekant, on allen götlichen radt, on gebet, also die pfaffen auch, was yn gefallet, das nement sie, darnach kompt ein lang kritz jhar nach eynem kurtzen kuß monat, dir zu schaden vnd spot, oder wie ihr yn des Teuffels namen haben hochzeyt gehalten, also yn seynem namen machet yhr eyn diuortium, vnd also sol es gehen. O wie manig seufftzen vnd klag hab ich gehort von munchen vnd pfaffen, das sie fur yhre ehe lieber eyn Carthuß erlitten, vnd die weyber leugnen, sie haben nicht verheyssen, lassent yhm [Bij[b]] kind vnd nemen die windel mit sich. Feret der arm munch oder pfaff hyn yns ellend oder gefencknuß, vnd sie yn das trumpel hauß oder zu eynem reychen pfaffen. Hast du ein glauben an Christum, so lesst er dich nicht vnfursichtiglich handlen, bist du aber vnfursichtig, so mangelt dir am geyst vnnd magst dich darnach nit trösten mit gottes willen, als hettest yhm geuolgt. Als auch itzt vil vnglück erleyden, nit von wegen

der warheyt, mehr aber vmb yhr vnuorsichtigkeyt willen. Wolan rüffe Got ernstlich vnd hertzlich an, vnd bitt yhn, das er dich nit laß verfaren, vnd hab darnach eyn auffmercken auff yhn, wie er dich weyse durch seyn eygen ynsprechen oder durch ander frum lewt, so wirt dir nit mißgelingen. Bit Got fur mich auch, das ich mich nicht laß verfuren meyn eygen hertz. Ich bin noch frey von allen banden diß odder yhenes stands, got wölle meyn geleytter seynn. Wisse auch, das manicher solichen eynfeltigen rat verachtet hat, vnd ist yhm die verachtung darnach manigfeltiglich zu schanden kommen.

Die ehelichen pfaffen vnd außgelauffen klösterlewt sollen sich also halten jm newen stand, das yhr wandel nützlich vnd leydlich, auch besserlich sey den andern.

Wan yhr dan ewrn standt gebessert habt, eyn götlichen frummen stand angenommen fur ein gottlosen bößenn, sollet auch yhr selbs gotsam, frum vnd gut ym gutten stand sein, vil bößer lewt werden gefunden jn gutten stenden, got mag auch gut lewt yn bößen stenden erhalten, wie die drey kind ym ofen Babilonis, vnd noch vil gutter menschen gefangen seind ym kloster odder pfaffen stand, gwarten yn gedult, wan sie Got erledigen wöll.

Nu solt yhr wissen, das euch fast nott wird seyn der radt, den Fabius Maximus einem Römischen heubtman gabe, der zoch wider den Hanibal zu streitten, vnd sprach, Handlest nicht vnbedachtlich, nichts freuenlich, so wirt dich Hanibal furchten, wurdst aber mutwillig vnfursichtig seyn, wirt er dich verachten. Also ists auch mit euch, werdet yhr vnfursichtig vnweyß seyn, so ligt yhr schon yn der aschen. Die welt ist aller boßheyt vol zuthun, vnd müde zu leyden, vnnd wolten gern lewt haben, die anders weren dan sie, on falsch, on vntrew, vnd [C] gedultig, so vnglück zufallet, fur sollich lewt haben sie die münch, wan sie auß den klöstern kommen, So spert yederman die augen auff, wöllen sehen, wie yhr gestalt seind, vnnd meynen, yhr

solt minder hurisch, búbisch, mutwillig, nachredig, leychtfertig, falsch, vntrew, nerrisch rc. sein dan sie, sollen yederman vor vnd nach geben, yederman dienstbar vnd willig seyn, on rach, on murmlen ym leyden, fleyssig vnd trew an der erbeyt, nit also geflissen nach ehr vnd gut zustellen wie ander lewt, kurtz das yhr sollet auff der seytten stehen, da man guts thut vnd vbels leydet. Auch machet der Teuffel euch mercklich yn anderer augen, ob yr felen, das ergerniß vnd lesterung des Gottes wort grosser werd, vnd das man dester geflyßner sey andere klósterlewt vnd pfaffen yn yhrem alten stand zubehalten, so man doch nicht bessers sehe an den newen dan an den alten, machet man auch offt ein berg auß einer bonen. Darumb auch Paulus so offt die Christen allerley stend vnd art vermanet, sie solten onstrefflich leben bey den andern, das nit dem lesterer geben werd vrsach den glauben vnd die glaubigen zuschelten. Darumb lieben freundt, wandlet nit als die vnweysen, aber als die weysen, vnd neme eyn yetlicher ware, yn was stand er kompt, was yhn S. Paulus leret, wie er seynen stand sol halten, Volget er S. Paulo, so bestehet er wol vor aller welt. Die ehelewt, knecht, herren, kindt, alten, iung, alt, bischoff, volck, arm, reych, yetlicher hat sein regel ym Paulo, das yhm not wirt sein, Jhn behúten, nit alleyn vor sunden, sonder auch vor schanden vnd schaden. Lieber bruder, du seyest yn der ehe oder am dienst, so leyde dich, trúcke dich, gedenck, Christus sehe wie dir ist, Jha er schaffet dir das leyden, vnnd getrawe, auß liebe schicke er dir das zu, vnd zu bequemer zeyt werde er dich erlößen. Getrawestu dan Gott, als du ynn dem anfang der veranderung deynes stands hast furgebenn, so wurdst auch ym leyden gedultig sein, on rach, on gemúrmel dich leyden. Darumb gib yederman vor vnd nach, dem mynsten als dem meysten, biß yedermanß knecht, habt yederman yn ehren, laß dich an der vndersten stat, am minsten teyl benůgen, gedenck, Christus thu dir also, richte deyn hertz auff kúnfftige, nit auff zeytliche gútter, wie dich Christus vnd Paulus gelert haben, so hast du frid vnd gunst ym hertzen vnd vor der welt, vnd gibst dadurch gut exempel, wurt auch die lere Christi durch dich gelobt.

[Cj^b] Volgest aber mir nit, so must du spot, schand, schaden leyden, von yederman verlassen, all stund must hören, Du gotloser vertzweyfelter abtrinniger münch, were gut, du werest ym kloster blyben, vnd klagt eyner dem andern ab dir, wurdst verhasset wie ein weyhe, vnnd wird yederman auff dich mit fingern zeygen, vnd was eynem andern Ablaß were, ist dir todt sund. Daran bistu selbs schuldig, das du der lere Pauli nit geuolgt hast.

Nit sage ich, das du möchst oder sollest yederman gefallen, welchs vnmöglich ist, Aber das sag ich, das du dich solt halten, als du woltest, das sich ein ander gegen dir hielte, vnnd das ein erber verstendig mensch dich nit tadlenn mög vmb deyner handlung. Du must auch den narren vnd bößen vil vor vnd nach geben vmb yhrer narrheyt vnd boßheyt willen. Das alles leret dich Paulus ad Ephesios vnd Colossenses, vnd S. Peter yn seyner ersten Epistel, was er den Christen sagt vnder den heyden wonende, das verstehe von dir vnder der welt.

Der welt vntrew auffsehen auff dich solle dich treyben zu eynem behutsamen leben nach Christlicher lere, das dein leben gleych sey deynem glauben vnd lere.

Jederman wil an dir rytter werden, aber volge du dem Propheten, Schweyg vnnd hoffe, so wirt dir Gott helffen, Nit beschirme dich, laß dich Got beschirmen, Ro. 13. Klag got allein dein leyden, das bringet dir nutz, klagstu den menschen, so mögen sie dir nit helffen, vnnd wurdst vor yhnen zu spot, sprechen. Sihe, der ist so klaghafftig, mag gar nichts leyden. Es solt doch ein münch ym kloster blyben, da hatten sie alle ding nach yhrem willen ꝛc. Laß yederman sein der er ist, so leßt man dich auch bleyben der du bist, hader mit niemand, thu dich nicht herfur fur andere, Die welt leydet es nit, auch ists wider Gott, Got wirt dich wol brauchen, wan er dein bedarff zu nutz der andern. Biß nit schmeychlicher red, nit schamper ynn wortten odder wercken, denn man fasset dirs bald auff, dir zur lesterung, biß tapffer vnd vmbsichtig, getraw niemant zu viel, Merck auff dein rede, vnd wiß, das die welt bleybt die welt, vnd laß sich andere an dir verhawen, mehr dan das du dich an andernn vbergreyffest, So wird die wellt

dich furchten vnd ehren, volgst mir nit, so wurd sie dich verachten vnnd mit fussen tretten.

[Cij] O lieben freund, yhr werdet noch gar seltzam sachen, vnbilliche, vnredliche, vngetrewe ding müssen erleyden, Das yhr nicht gemeynet hetten, das sollich ding solt yn der welt seyn, vnd wirt ewer klosterfinantz kaum ein pfriem gegen disem schlachtschwert seyn.

Vnd yhr ehelichen pfaffen, nit wolt zürnen, ob man euch .iiij. opffer, zehenden, tauff gelt ꝛc. nit so getrewlich gibt als vor, Got wil euch also bewert machenn, vnnd die welt grüst also yhr frembde geste. Man wirt auch ewer eheliche weyber nit bald so gut achten als ein andere ehefraw, das must du vnd sie leyden. Will aber deyn eheweyb zürnen vnd sagen, ich bin als gut als du, wirt man dan yhr eyns auf die nasen geben, muß sie es auch leyden, vnd woltest du das vor vbel auffnemen, hettest nymer rw, vnd hettest allweg frembd hend ym har, Laß dich benügen, das du frid, freud, ehr ꝛc. hast vor Got vnd seinen engeln, vnd da bey bleybe, gibt dir Gott das zeytlich dartzu, so nyms mit danck an, wolan Proficiat vobis, lieber herr domine, vnnd bittet Gott fur mich.

Das alle die yhenigen, zu welchen das arm völcklin ehelich pfaffen, verlauffen münch vnd nunnen kommen, wöllet sie freundtlich empfahen vnnd handlen Christo zu lob vnd ehr.

In disem letsten teyl bedarff ich nicht vil wort machenn, dieweyl gewiß ist, das niemant wol oder vbel thun kan dem andern on sondere ordnung Gottes. Doch wil got, das ein mensch auch zum gutten vnd vom bösen durch das ander gewysen werde.

Nun seind die lewt, zu welchen die armen menschenn kommen, zweyerley synn. Etlich achten nit, das die lere von Christlicher freyheyt war sey, wie man sie itzt furgibt, vnnd dise seind auch zweyerley. Etlich sein grob toll lewt, an welchenn weder vermanen noch weysenn hilfft, denen

ſol der ſchultheyß gebieten mit rutten vnnd mit narrenn heußlin, das ſie frembd betrübt lewt vnbekümmert laſſen. Die andern ſeind weyß erber lewt, die ſollen freundtlich annemen diß arm völcklin aus anzeygen eygner vernunft, ſo ſie doch auch menſchen ſein vnd arm, vertzagt, troſtloß lewt, mit welchen auch die heydenn ein mitleyden hetten. Gedenck, das nit alleyn von des Luthers lere wegen eyner [Cij b] auß dem kloſter laufft, ſonnder auch etlicher ſach alſo gethan iſt, das er vor aller welt möcht antzeygen, wie billich er abgetretten iſt, wann offt vnd dick groſſer gedrang eym menſchen ym kloſter gethon wirt, drey tödt weren yhm leydlicher, vnnd keyn vernunfft zeygt, das man ſolliche beſchwerung ſolle leyden, wan man fliehen mag. Auch gibt die vernunfft, das man frembde lewt erſamklich ſol empfahen vnd freuntlich halten, ob man ſie auch nit kennet, vnd viler biderlewt kindt kommen auß den klöſtern aus redlichen vrſachen, deren elter du nicht wirdig wereſt zu tiſch dienen. Vnd ſollich abgetretten perſonen offt vnd vil erfunden werden erſam, verſtendig, gelert, weyß, erber, tugentreych lewt, welche bey den yhren yn groſſen ehren vnd amptern geweſen, aber itzt auß triebe der gewiſſen halb odder auß ander redlichen ſachen ſeind ſie gewichen, darumb ſie mochten gnugſam antwort geben vor allen vnpartheiſchen richtern, wir leſen yn alten auch heydniſchen hiſtorien, wie man flüchtig geſte ſo ehrlich gehalten habe, vnnd wie viel ehrlicher der wirt iſt, ſo vil ehrlicher heltet er die geſte, vnnd ob etliche gemelte arme perſonen ſich vbel hielten wider gemeyne land vnd ſtat recht, ſollen ſie billich gemeyner ſtraff vnderworffen ſein. Aber yn teglichem beywonen yn kleynen gebreſten ſoll man yhnen nit zu viel aufffichtig ſeyn.

Ach lieber Gott, ſie ſeind newling, vnerfaren diß lebens, als vntüglich jhr anſencklich zu dem kloſterleben weren. Niemant wird witzig dan mit ſeinem ſchaden, vnd vngewonet vngethon, als man ſagt im ſprichwort. Habt eyn kleyne zeyt ein gedult mit yhnen, ſie werden euch bald baß gefallen.

Auß vnerfarniß reden vnd thon ſie vil, vermeynen damit nicht arges, mehr aber andern zugefallen, ſo ſie doch

eben mißfallen. Sie seind nit so böß, aber so vnerfarn. Auch ist der weyß vnd wol gelert, der alle ding zum besten keret, offt ist ein ding, wie man es annympt. Nempt das wol an von yhnen, so ist es gut, wo aber lere, vermanung vnd straf not ist, das thut freundtlich vnd getrewlich, vnnd seind yhr an disem ort die besten vnd weysesten. Gedencket, das sie kommen auß rw yn vnrw, auß gnúge yn mangel, von grossen ehren zu vnachtbarkeyt, vnd mögen nit bald des vorigen wesens vergessen.

Ich hab offt vil klag wider die Euangelischen pfaffen, wider auß [Ciij] gelauffen munch vnd nunnen gehört, aber warlich offt vnd viel hat es sich anderst erfunden, vnd seind die kleger nerrisch, oder peynlich, oder böß abgefamet lewt gewesen, deren man gnug hat von hören sagen. Selten hab ich von ersamen weisen lewten sollich mordt klag gehört, Auch hat es sich selten erfunden war, oder so vil als man gesagt hat. Neyn lieber freundt, wann ich wisste oder höret ein buben oder schalck stúck von gemelten personen, sie solten von mir nit vngestrafft bleyben mit worten, wo ich möcht, vnd auch mit thatten, wo es mir gebúret. Es hat auch mancher erfarn, wie vbel ich yhn gegrúst hab auch yn wenig bösem geschrey. Was ich yetzt rede vnd vermane, mag ewer vernunfft erkennen, das ich recht rede.

Vnd oder du verachtest die lere von dem außgang der klosterlewt vnd pfaffen ehe, nit wollest darumb eynem andern fur vbel annemen, das er darauff vil haltet. Neyn, lieber freundt, seyn gewissen ist mit diser lere gefangen, du wöllest yhm seyn gewissen nit mit gespött odder gewalt abtreyben, lere yhn bessers, magstu, vnd bit Got fur yhn, darneben thu yhm guts vnnd biß yhm freuntlich, damit schaffest mehr an yhm dan mit allem bochen vnd schelten.

Leyde dich mit yhnen, das sich Gott vnd frembd lewt auch mit dir vnd mit deinen kinden yn der frembde leyden, vber eyle die sach nit, dir solt noch

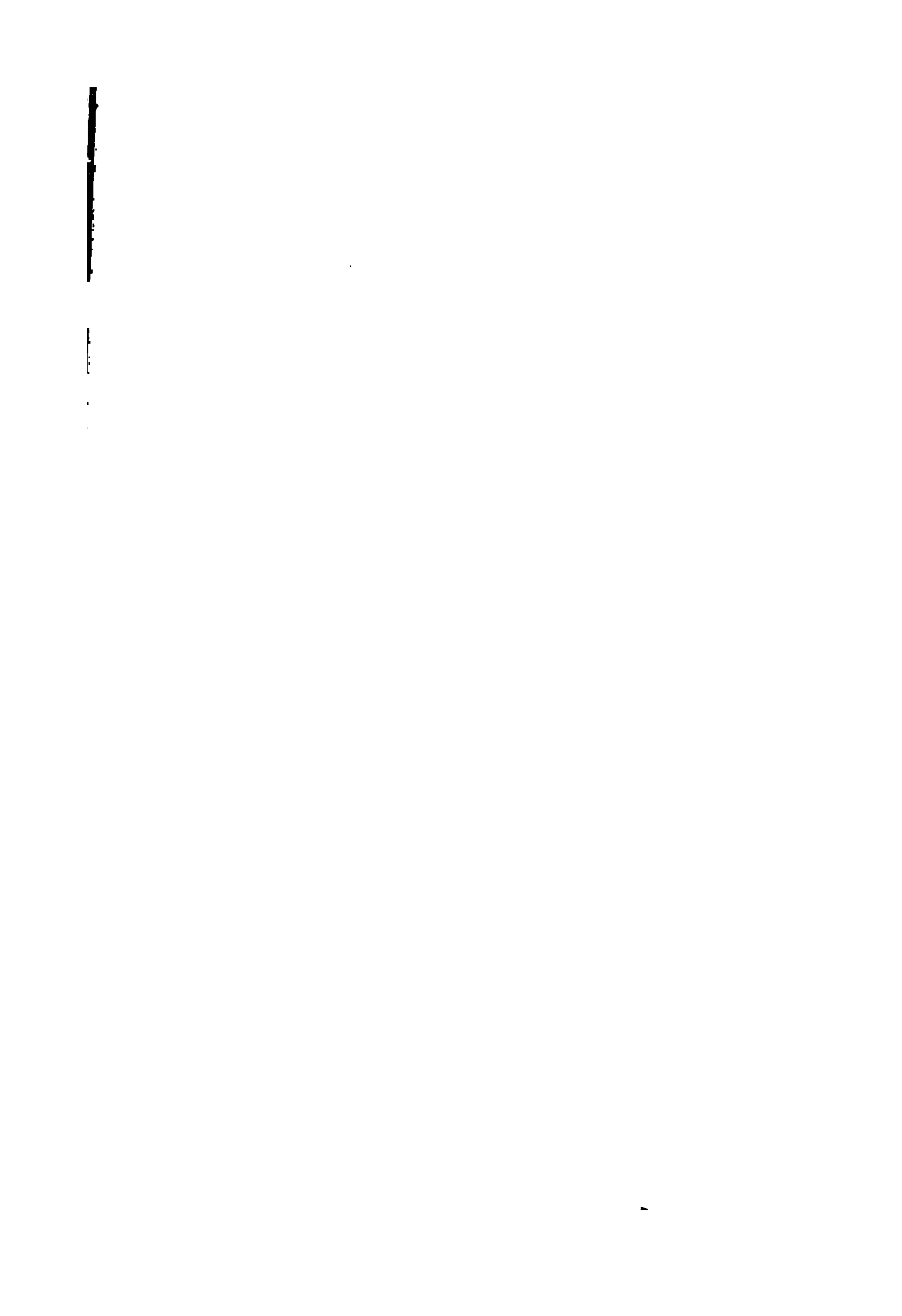
wol ſo viel trew vnd guts von ſollichen perſonen widerfaren als von allenn deynen freunden.

Die andern menſchen, zu denen diſe geflohen lewt kommen, ſeind gleubig diſer lere von aufflöſung der gewiſſen, vnd von pfaffen ehe, vnd iſt nit not, das man yhn vil ſage vernunfftige vrſachen yn diſen vnd andern ſtücken, Dan ſo ſie Gottes wort hören, werden ſie vom heyligen geyſt geartet den ſelbigen zuuolgen. Darumb wil ich yhnen geſchrifft furhalten yn diſem handel, Die erſt iſt. Chriſtus ſagt, was yhr eynem auß den minſten thut, ſo an mich gleuben, habt yhr mir gethan, vnnd was yhr nit thut, habt yhr mir nit gethon. Sage mir, ob nit diſe armen verſpotten verachten lewt, munch, pfaffen, nunnen, ym newen ſtandt, ſeind ſie nit (ſage ich) wenig, kleyn, yha die minſten, welche der welt eyn ſpott ſeind vnnd auch den gleubigen etwas ſchwer, wie die [Ciij[b]] gleubigen Juden den glaubigen heyden, vnd welcher yhnen guts thut, der hats warlich Chriſto gethan. Ach lieber freundt, ward nicht Chriſtus vnd die apoſteln fur abtrynnig Juden gehalten, vnd Maria Magdalena, Salome, Martha ꝛc. fur abtrinnig Juden, wol fur erger dann ietzt möchten abtrynnig münch vnd nunnen gehalten ſeyn. Auch ſol yederman ſich frewen mit jhnen als mit dem verlornen ſchefflin (doch wider funden) vnd als mit dem verlornen ſon. Ach Got, ſie ſeind vnwiſſend hinder die ſach kommen, vnd darin verhindert worden, ſie hatten ſonſt wol gelernet handwerck odder anders, ſich daryn zu vben vnd leben als wol als du, dan ſie gemeyniglich ſynreych ſubtilig ártig lewt ſeind, was eyn wenig ein verſtandt ym kloſter gehabt. Lieber freundt, leyde dich mit yhnen, ſo du etwas mit yhnen handleſt, was dir an yhnen ab geht, wirt dir anderßwo von Got widergolten. Hieher dienent geſchrifften S. Pauli, ynn welchen er anzeygt zwitracht zwiſchen Chriſten von Juden oder ordens lewten, auch pfaffen vnd von Chriſten auß heyden oder vngeweychten leyen zu vnſer zeyt, die ſelbig geſchrifften ſollen von vns nit veracht werden, mehr aber furgenommen vnd hochgehalten, als not zu vnſer zeyt.

O lieber freundt, wir haben noch ein kleynen anfang

zu einem Christlichen wandel, on welchen der glaub nit ist, wir haben an etlichen orten reyne lere des Euangelion vnd das vóllig, wiewol an vilen orten on den nammen des Euangelion, nit vil Euangelischer grúnd vnd lere ist. Ach lieber got, etlich prediger werden vil erfarner jn der geschrift gehalten von yhnen selbs vnd von andern, dan sie seind, vnd wóllen nit mercken, das nit yn wortten, mehr aber yn der krafft ist das reych Gottes, vnd schwatzen vnd waschen vil on allen ernst vnd zittern von gottes wort, als were es von schullere odder statrechten wegen, wóllen obligen, furschreyen jn disputieren, zeigen vil text an, concordieren sie vnd ist nu ein feyn affenspiel, aber eyn einfeltig erleucht mensch darneben schmackt gar wol an wortten, wie ód vnnd eyttel das hertz ist, vnd seind die lerer so toll, das sie nit wollen mercken die wort Crisostomi, do er sagt zu seynen zuhórern, welche yhm groß lob zuschrien, so er leret, vnd sprach. Meyn lere fahet nit an euch, das merck ich do bey, das yhr so vil gefallens an wortten vnnd geberden ertzeygen, dan wan es euch recht zu hertzen gieng, wurdet yhr yn sollichem ver- [C4] wundern stehen yn euch selbs, das yhr des eussern geschrey vnnd gebracht vergessend. O lieber freundt, nit das iuchssen vnd zuschreyen der zuhórer, sonder yhre treher, yhr seufftzen, die veranderung yhrs hertzen vnnd geberden zu ernst vnd forcht gots, das zeygt an, das deyn wort frucht bringet, wan du mútlich redtest vom gots wort bey erschlagnen betrúbten hertzen, das gieng hin, Aber bey gutten frólichen gesellen soltu mit forcht vnd grosser dapfferkeyt reden vom gots wort, darab auch die Engel erschrecken, vnd laß die rede wol an dich kommen, laß dir das wort gots kóstlich, nit wolfeyl seyn, sonderlich bey guttem weyn. An etlichen orten seind die lerer des Euangelion so freydig, so bissig, so von grossem fechten vnd geschrey, das die guthertzigen zuhórer wenend, das wort gots sey der art, das man es múß also furhalten. Neyn lieber freundt, Sanct Paulus leret Timotheon anders, auch Petrus vom Gottes wort redenn, nemlich sanfftmútig rc. Auch deyn keckheyt, so du bey dem weyn erzeygst, ist ein gewyß zeychen eynem gutten hertzen, das du noch nit wol von Got genydert bist vnd

wenig glauben noch yn dir ist. Ist nu so vil mangels yn der verkündung des Euangelion, wie vil meyneſt, das mangels sey ynn der haltung. Darumb ist nit not, das wir vil vnns bekümmern von aussen yn achtung der personen vnnd furfällen, mehr aber vns gantz geben auff den willen gots den zuuolnbringen fur vnd fur, durch fewr vnd wasser, er sol vns wol helffen yn glaub vnd liebe, das yetlicher yn seynem nechsten Got erkenne, vnd ihm diene, Das geb vns Got, Amen. Datum Nürnberg auff Martini .1523.



Mich wundert das kein gelt ihm land ist.

Ein schimpflich doch vnschedlich gesprech dreyer Landtfarer, vber yetz gemelten tyttel.

Leße das buchlin so wirdstu dich furo hyn verwundern, das ein pfennig ihm landt blieben ist.

M. D. xxiiij.

[aj[b]] HVldrich Sittick etwan des amptmans son zu Guttentzel gewesen, entbewt sein gunst vnd gruß dem Erbern herren Mathis Vischer zu Koburg. Vor zweyen iaren hab ich auß dem land Wolfaria etlichen teutschen, mussigen, furwitzigen leßern ein form beyder, geistlichs vnd weltlichs regiments furgetragen, vnnd das lassen setzen in die tzal der .xv. bundtsgnossen, vnder meiner zunamen einem, Nemlich Psitacus, wartzu das genútzt hab, weiß ich nit zuschreiben, dan mein vrteil vor der gemelten geselschafft der .xv. bundtgnossen ist diß. Hetten sie die selbig weil helffen statgraben rawmen, oder pflaster seuberen, were schier so nútz gewesen, vnd mich rewet vbel meines zusatz darbey. Dieweil ich aber einmal angefangen hab mein narheit zu beweisen, muß ich noch ein außfart thon, mit dem, das ich ein gesprech etlicher gutter gesellen, vber das gemein verwundern darab, warumb kein geldt im landt sey, auch vnder die leser (den vorigen gleich) lassen kommen, das ich ja nit mussig sey in dem gemeinen fleiß vieler leuth vnserer zeit, gelegt an bapyr verderben, vnd varwig buchfurer, im land vmbe zuiagen, den tórichten die augen durch vberflussige buchlin, vnd das maul mit newen vngewissen mehrlin vff zu sperren, so wurff ich auch diß palmlin an den hauffen, vnd hoffe, nútze das nit vil, sol doch kein schad darauß kommen. Auch werden villeicht furohin weiße leuth anfahen von vrsachen der verderbtniß vnsers landts zuschreiben, vnd das ernstlich vnd clerlich, denen ich nerrisch vnnd finster mit diser geschrifft vorleuffe, als dem Bischoff zu Costentz sein nar vorgeht, so er zu kirchen gehn wil. Habe ich sollich mein mussige arbeit euch wóllen zu wissen stellen, nit ein sundern gunst do durch zu erlangen (wan die sach sein nit werd ist) aber bey euch vnd andern vngunst zu vorhuten, durch antzeigen vrsach meines rats in disem furnehmen. Jr wóllen mein freuntlich gedencken. [aij] Datum im land Megur hebreisch genant, daryn ich ytz auß vnfal lebe, im M.D.xxiiij. iar in welchem die gótlich weißheit vnd warheit offentlich zeigt, wie nerrisch vnd falsche leuth seint gewesen lange zeit vnsere sternegugger vnd practicierer.

¶ Vnderredende personen.

Der erst Hans Schielin von Lynhen genant, meinet das kriegen verderb vnser land, vnnd red von schedlichen kriegen vnserer herren.

Der ander Zingk von Rynfelden genant, gibt die schuld den Keuffleuten, vnd sagt von vnutzer böszer ware, domit teutsch land bereubt wirt.

Der drit Jörg Laycher von Rottenburg genant, legt allen schaden zu, dem, das Got vnd seine heiligen zu betler gemacht sein, als mönch vnd pfaffen furgeben, darumb wir so williglich vnser gut vnd hab von vns werffendt.

Die personen werden allein mit Buchstaben zeichnet von kurtz wegen	S Z L P	bedeut	Schielin Zingk Laycher Psitacus.

Anfang Psitacus.

Lieben gesellen, so ich mich ye begeben hab an zuschreiben euer seltzame vrteil von gemeinem verderb vnsers teutschen lands an gut vnd hab, so sage yglicher sein meinung, clerlich, langsam vnd deutlich, das ich geuolgen mög mit der feder, vnd ob einer felet an seiner furgenommen rede, wöllen die anderen in manen vnd weisen. Komme der erst vnnd fahe an zu reden.

¶ Von vnnutzen schedlichen verderblichen kriegen im teutschen landt. Schielin.

Vetter Sittigk, du weist wol das ich armut halben muß ein bottenlauffer sein, darumb ich auch vil rede höre vnnd vil ding erfare, douon ich doheim nicht het mögen wissen. Al[aii]so auch von furgetragner frag vnd wunderung, wil ich sagen, wie ich von weisen leuthen an viel orten gehort, vnd ist das mein meinung, welcher sich verwundert ob dem, das kein gelt im land ist, der gedenck, das vnnutze schedliche verderbliche krieg vns des ein vrsach ist. Man nehme fur zeit eines mans gedencken, so findt man,

Stetkrieg vor .lxx. iaren.

wie vil landkrieg on alle not angenommen ſeint von Fürſten vnd herren, ich wil der heckenkrieg von etlichen verdorbnen edelleuten vnd ſtroſſenrauber furgenommen nit reden. Der landtkrieg gedenck ich, vnd das ich am Stedtkrieg anſahe, dauon mein vatter offt ſagt, hat er nit ein tórliche vrſach ſeines anfangs, aber groſſe vnkoſten in rúſtung, viel zerung der lyferung, vnd vnmeßlicher ſchaden an leuthen vnd land genommen wird. Do man nun die ſeckel geleret, das landt verwuſtet, vnnd die leuth gemort hat, machet mann frid, vnnd ließ einem ytlichen ſein leben lang beweinen den verluſt ſeines gelts, ackers, wißen, hauß, fraind, glider des leibs etc. Vnſer nachpaurin, dy ſtat Giengen, vnd die ſtat Weyl ſollen noch zeigen was kriegen nutzt.

Drey Fürſten gefangen.

Hatte nit der teuffel vil zuſchaffen, biß ehr anrycht, das die Furſten ſich zu feld legten wider Pfaltzgraff Friderich zu verderbniß landts vnd der leuth.

Die Beyriſch acht.

Welcher mag ertzelen den ſchaden, der kame auß dem, das Hertzog Jórg von Beyren in die acht gethon ward.

Mentzer krieg.

Was die Pfaltzgrauen vnd Biſchoffen von Mentz einander genutzt haben zu den zeiten des Babſt Pij.ij. ſol mit mir nit geteilt werden.

Niderlant Meilant Franckreich Padua.

Anfangk der landknecht.

Landsknechts laſter.

Ein vntzelich gelt hat vertzert das kriegen K. Maximilian, im Nyderlant, in Vngern, in Jtalia, in Franckreich, vnd zu ſeinen zeitten iſt erwachſen ein newer orden der ſeelloßen leuth, genant die Lantsknecht, welche on alles auffſehen auff ehre oder billigkeit, leuffent an die ort, do ſie hoffen gut zu vberkommen, geben ſich mutwilliglich in geferligkeit yrer ſelen, vnd in verderbniß angeborner erberkeit, vnd guter landtsſitten, ſo ſie lernen vnd gewonen aller vntzucht in ſchelten, ſchweren, ſchandworten, fluchen ꝛc., ya in hurerey, ehe [aiij] bruch, iungkfrawſchendung, fullerey, zuſauffen, ya zu gantz vihiſchen ſachen, ſtelen, rauben, mórden iſt bey ynen wie teglich brot, vnd das thun ſie ihenen armen leuthen, welche ſie die landsknecht nie beleidigt haben. kurtz, ſie ſtehn gantz gebunden im gewalt des teuffels, der zeucht ſie wohin er wil, Sie lauffen von alten, armen, krancken eltern, verlaſſen yre fromme weyber vnnd vnertzogne liebe kindlin, yr ſieß vatterlandt, vnd ge-

schworne dienst, auch pflichtige arbeit. vnd lauffen der sundt, dem todt, dem teuffel, der hel in den rachen hinnein, aber nit ehe dan sie vorhin grosse angst, klage, armut, schandt vnd schaden armen leuthen zugefugt haben, das sie, die landsknecht, ya ein gestanck vnd teuffels letze hinder in lassen auff ertrich. Fueret sie aber der tewffel nit hyn so bald, vnd kommen wider heym, so verderben sie alle stend mit yren böszen siten, in worten, kleidern, wercken, zu grossem schaden burgerlicher beywonung ꝛc. auch andere gereitzt werden durch sie zu mussigkeit, spylen, sauffen, hurn ꝛc. vnd also mehr schaden zufuegen yrem eygen vatterlandt durch bösze sitten, dann vorhynn den veinden durch vnbillige krieg. Ausz den landsknechten wirt ein arbetlosz volck, das nicht hilfft gewinnen, allein aber vertzeren, was yre altfordern gewunnen haben, vnd andere from leuth noch gewinnen. Rechne du ausz, wie vil diser vnutzer leuth in vnserm land ist. Z. Wie dann die Schweytzer? S. Iren viel seint gar nicht besser dan die landsknecht, dann allein das sie gnad vnd ablasz vom Babst haben, leib auch seel zuuerderben, das zu erbarmen ist, das ein solich fein volck also lesterlich vergehn sol. Z. Hubsche kleider vnd gute Cronen haben sie auch gnug vom Frantzoszen. S. Von den Schweytzern wil ich nit reden viel, ich wolt lieber weynen, so ich sihe, das zucht, ehr, landt, gut, leib vnd seel bey ynen zu grundt faret, ich hoff aber, ein guter teyl vnder ynen werd sich eins bessern bedencken, wie auch vil weiszer leutt vermutten, gute lehr im landt werd gut leut machen. Aber vom Schweitzer krig wil ich sagen, was nit das selb ein grosse verderbnisz vnsers lands on not [aiij[b]] das man wolt wider sie kriegen mit verlust leibs vnd guts, vnd man nit an ynen wyst zu erlangen, vnd ob man schon erlangt hette Ir verwilligung auff erstlich furgehalten artickel von K. Maximilian ꝛc., so hette man doch mit guldin hammen gefischet, mehr in die far vnd verderbnisz gesetzt dan gewunnen, also das auch das Römisch Reich vmb zwu stet ermer würd, vber allen kosten. Das hiesz sewen gemest.

Schweitzer.

Schweitzer krieg.

Des zugs vff das lechfeld het ich vergessen, do man das teutsch landt must schaden, dem miszfallen K. Friderichs

Lechfeld.

genug zuthon, das Hertzog Albrecht von Munchen sein tochter zu der ehe name.

Beirisch krieg.

Was ist der recht Beyrisch krieg gesein, dan ein pfitz alles vbels, ein newe verderbniß des gantzen Beyrlands, vnder vnd obers, vnd ein außschöpffen des bundtischen seckels, So doch aller krieg bey einer morgen suppen gericht möcht worden sein.

Pfaltzgrauisch krieg.

Den Pfaltzgrauischen krieg mag niemandt außrechen schadens halb, so nit allein auff sein land kommen ist, sonder auch auff alle Fürstenthumb, die wider in gekriegt haben, als Hessen, Wirtenberg rc. Man sagt, im land Beyren wurden .viiij. c. dörffer verbrant, on kirchen raub, clöster bruch, der vnsaglich schatz zu Burckhußen ward verloren, darab sich auch der Turck geforcht hat. Wie vast aber der Landgraf von Hessen geprant hab in der pfaltz, must auch ein kind in mutter leib entgelten, vnd der lon der Fursten fur alles kriegen, was ein pfeyffen vmb ein roß genommen. C. Es ist ein sprichwort, Der Heß kriegt trutzlich, der Wirttenberger nutzlich. Z. Ich höret einen monch den verß des psalters Dum superbit impius, incenditur pauper, also außlegenn, wan der Landgraff von Hessen kriegt, so verbrent man die pawren. S. Das hat er wol darnach mussen betzalen mit langer, vntreglicher kranckheit seines eigen armen leibs. Do er wunscht zu sterben, vnd must dennocht leben, vnd du vetter Sittigk bist auch dem ytzigen Landgraffen zuuil gunstig, so er doch wider gottis wort ist, vnd du hast nit wöl[a₁]len, das Herman Schwan von Marburg sein klag auß schreibe wider den Fursten, sonder er solt vorhin alle demut vnnd lyndigkeit ertzeigen in seiner handlung, ehe das er so hart außbreche. P. Das hab ich gethon, Furstlicher ehr zuuerschonen, auch dem Herman zu mehr glimpff in weiter handlung, ich hab mich alwegen vor leuthen gehut, die mich auff zornige grymige handlung reytzten, dan eylen thut nimer gut. Z. So sprach ein schneck. C. Sittigk, du bist alweg vff des adels seiten, du soltest wol auch vom adel schmeckenn. P. Also must ich ein bastardt sein. C. Das sag ich nit. P. Ich standt darumb dem adel bey, zu mehr frid der armen, wie möcht ich einem armen beschwerten

Lantgraff von hessen.

Herman schwan.

Huld. Sittigk ist dem adel geneigt.

man gnad bey grossen herren erwerben, wan ich wolt offentlich schelten die herren. Ich mein, Peter Muller vonn grossen Ketz Hab mein nit entgolten in seiner not vor dem Bischoff von Augspurg, noch Clauß Binder zu Rotenburg vor vnsers herr Keyßers amptleuten, do der selb Clauß falschlich in schrecken vnd angst gefuert ward. C. Douon weiß ich auch wol. Clauß ist ein from man, Aber leichtfertig buben brachten in zu grossem leid, darauß im got durch dich geholffen hat. P. Wolan, redt du Schielin fur auß hin. S. Ich sag also. Junger krieger, alter betler, sagt mein vater. Wan ein Furst in seiner iugent anfacht kriegen, nymt er selten ein gut selig alter, Wan got lebt vnd ist gerecht, er lest arme leuth nit vngerochen, so dan ein Furst sein iugent also einweihet, mit der armen blut angst vnd auß seiner törichten reth eingeben, so strafft in got zu einer zeit, wann er sein am mynsten gedenckt. Also forcht ich, sey dem Hertzogenn von Wirttenberg auch geschehen, got wol im gnedig sein. P. Er solt vast bey den besten Fursten einer sein, wiewol ehr ytz veracht vnd vertrieben ist, aber dise demut soll im got wol belonen, got entsetzt ein Fursten vnd erhebet in widerumb. Der König von Denmargkt ist auch ytzt vertrieben, on zweiffel zu seiner selen heil, vnd furohin zu grossem nutz, wan er wider auffgesatzt wurd in seinen thron. [$a_1{}^b$] S. Man sehe an den Wirtenbergischen krieg, was er nit ein verderbniß des lands vnd ein schatzung des gantzen bunds? Was doch das land arbeitselig vnd vngluckhafftig, yr eigner Furst tödt seine besten freund im land, schetzt sie vmb all ir hab, veriagt viel burger auß dem landt, vor Reytlingen, Eßlingen, Vlm vertzeret ehr ein vngemessen gut zu dem, das sein landt vorhin zwifach versetzt was, Wie möcht dann gelt im landt vnd im bundt sein. Der bundt ist wol witzig worden, vnd hat gelernet was nutz auß kriegen kompt. Den letzsten zug wider die Frenckischen Edelleuth gethon, hat yr seckel auch wol erarnet. Wan die himelsturmer vnd gotzstreitter Bischoff zu Mentz vnd Wirtzburg, auch der Bischoff von Bamberg getrew lewt dem reich wolten sein, blieben nit vil straffenrauber im Franckenland. Die alten Keyßer setzten pfaffen

Peter Muller.

Claus Binder.

H. vlrich v. Wirtenberg ist schir der beste.

wirtenbergisch krig.

Der bund.

[Himmelstirmer.]

Bischof v. Wirtzburg vnd Bamberg, Mentz.

vber land vnd leuth, zu besserem regiment furen. Ein thumher ist ein verdorbner Edelman vnnd weiß reichtumb nit zubrauchen, so hat er kein Ritter spyl gelernet, dan huren, iagen, vnd stecken in pflaumfedern, so haben all pfaffen souil ytz, als yre altfordern die affen, dan die affen haben vortzeitten erkeufft ein erhebung yres geschlechts vnd mehrung yres namens, vnd sein zwen buchstaben kommen zu yrem namen, P. vnd F., vnd werden ytzt genant Pfaffen, die affisch arth hangt ynen noch an, sie wolten sich gern stellen wie ander leuth, aber es steht in vbel an wie eim affen menschlich geberde. Die affen wolten sich gesellen zu den Fursten vnd adel, vnd durch sie erhöcht werden vnd ist ynen wol gelungen, als man sicht zu diser zeit. Die zeit wurt verendert, auch der Fursten vnd des Adels synn mit der zeit, vnd der iung adel lißt die bucher, vnd finden alte historien, darumb wollent sie den kauff nit mehr lassen gelten, die pfaffen sollen P. vnd F. lassen fallen, vnd wider affen genant werden, wöllen auch kein gemeinschafft mehr haben mitt den affen, das yre kind nit noch effischer wer-[b]den, darumb trachtet der adel, wie sie der pfaffen abkommen mögen, vnd furohin pryester annehmen, zu nutz vnd heyl der seelen, vnnd daher kompt der hader Frantzen vonn Sickingens vnd seines anhangs mit den pfaffen. So schemt sich der adel der effischen weiß, vnd wirt klug vnnd gelert, vnd wöllen nit gern furohin dienen den geistlichen Fursten, Sondern viel lieber den Keyßern, Konigen, Fursten des Römischenn Reichs, wo yr dienst wurdt angenommenn. So studirt der iung adel, vnd lernet ein knab vmb .xv. iar souil, das er erkant aller Stifft vnnd Closter handlung, vnd schempt sich yres diensts, vnnd reitzt neben sich dreyssig zu gleichem vnwillen. Darumb mag der pfaffen reich nit lang bestehn. Vil pfaffen vnd mönch seint vngelert vnd vnerfaren, wie möchten sie dan land vnd leuth regiren. Auch sent sie verzagt, wie dörfften sie dem adel weren yren mutwillen. Darumb sprechen sie den kröten segen vber sie, das ist, thu mir nicht, so wil ich dir auch nichts thon, domit nymt aller mutwill vber handt. P. Schielin, Schielin, du bist ein grober Schwab, redts dörffisch von sachen. S. Wolan, es

Der Pfaffen vrsprung von affen.

Der iung adel wird witzig vnd gelert.

F. vonn Sickingen.

Der adel dient nit gern den pfaffen.

iſt herauß, was ſoll ich ſagen vom krieg, yn Meylandt, in Burgundt, vnd an andern orten. Wieuil leuth vnd gelt friſt der krieg ytz ſouil iar. Wieuil ſchaden geſchicht dem bawland durch ſouil tauſent knecht, vnd das man eben alweg den krieg auff den winter anfahet, das man ya nichts außricht, vnd vnnútzlich den ſeckel lere. Wann die herren ſouil acht hetten, das die land wol regirt wurden, als ſie achten vil landt zu vberkommen, ſo hette mann bald frid. Aber got iſt vnſerm kriegen feind. Das ſcheinet an dem, das man mehr verleurt dann gewynnet. Were ein Landtsherr weiß vnd from, das were dem land nútz, es were ya Heintz oder Kuntz Fúrſt. Der Keyßer hat Ratßleuth, die im rathen den Frantzoſen anzufechten, douor er wol bleiben mag, dann wir teutſchen fragen nicht nach dem Frantzoßenn. Der Keyßer iſt vns ein gutter herr, vnd darneben leſt der Keyßer den Babſt vnd die Biſchof in vnrechter poſſeß ſeines [bj^{b}] oder des Reichs land, mit vnſerm groſſen ſchaden. Gehórt doch Hall in Sachſen vnd Mentz ſo wol zu dem Reych als Meylant. Alſo auch Wirtzburg, Bamberg, Tryer, Erfort ꝛc. Warumb vnderſteht ſich der Keyßer nit, vorhyn diſe ſtet eintzunemen, ſonderlich Hall vnd Mentz, welche vor kurtzen iaren ſeint dem Reich entwent worden. Sitzt doch der Frantzoß dem Keyßer nit ſo gar im landt, als der Babſt, welcher dem Keyßer in ſeiner heuptſtat vnd landt ſitzt, des ſolt er ſich weren, vnd dartzu wolten wir gern leib vnd gut geben, aber zu andern kriegen ſeint wir vnwillig, kurtz, kein gluck, kein zucht, kein gotsforcht, kein trew, kein glaub iſt in vnſerem land, ich wil des gelts gern geſchweigen, ſo lang diſe krieg werendt, der adel verruſtet mehr zum krieg, dan er vermag, Die Stet leerendt gemeine ſeckel, das hanndwerg volck verdirbt gar, got wól vns frid ſchicken, vnd das teuffelliſch kriegen von vnſern Furſten wenden. P. Sag an mehr. Wielang ſchweigſt? S. Ich mag vor leid nicht mehr reden, der helliſch krieg hat mir auch mein bruder gefreſſen. P. Wiltu aber nit ein ordenlich beſchluß an dein red ſetzen. S. Ich kan nit vil bſchlieſſen, wann ich auffhóre zu reden, ſo iſt mein rede auß vnd bſchloſſen, mehr weiß ich nicht dartzu zuthon, wie ich von diſer ſach

Ein end der krieg.

Warumb nympt nit der Keyſer Mentz, hall wirtzburg in.

Nit der Frantzoß allein, aber babſt vnd biſchoff ſitzen dem Keyßer im land.

hab gehort reden, also red ich auch, doch mir armen botten on schaden leibs vnnd guts sol das von mir geredt sein.

Der ander redt von vnnutzer waar der Kauffleuth, darein gemischt die Buchfuerer, Buchtrucker, Bucherschreiber zu vbung vnd beraubung nerrischer leser.

P. Zingk, was sagstu zu dem handel. Z. Reden wil den ritten haben. Ich hab mussen nechst im thurn schlaffen darvmb, das ich zuuil red: Do Eberlin von Guntzburg zu Rinfelden hat gepredigt, vnd do allen gotseligen erbern leuthen gefiel sein predig, ließ ich mir sie auch wol gefallen, vnd verantwort etlich rede wider den Eberlin felschlich furgebracht, [bij] darumb legten mich meine herren in thurn. P. Welcher ist der Eberlin. Z. Es ist der Eberlin, der geschrieben hat von trostloßen pfaffen, den pfaffen trost, das letzst außschreyben der .xv. bundtgnossen. P. Ya, ytzt ken ich in wol, aber ich meint, er were zu Wittemberg, wie kompt er gen Rinfelden? Z. Im vergangen Summer kam er gen Basel, vnd wolt zu Rynfelden begriessen vnsern Doctor, do stalt in auff zu predigen vnser alter Decan, also gefiel er vnserm volck so wol, das wir in bey vns liessen baden in kreutern wol vier wochen, vff vnsern kosten, am feyertag predigt er in der kirchen zweimal, vnd all tag im hauß laße er ein lection in sant Pauls bucher, darzu kam ein grosser hauff edel vnd vnedel, gemein leuth vnd vom Rath, auch vil pfaffen. P. Eberlin, Eberlin, du gehest vngluck nach, so du in Kö. Ferdinandus land predigst. Z. Lieber, Eberlin hyn Eberlin her, dennocht must ihm lassen eyn bidermann sein, vnd der die warheit gepredigt hat. Er hat alweg das buch auff die Cantzel tragen vnd alle spruch auß dem buch gelesen, so ist er on allen bößen wahn vnd ergerniß bey vns gewesen. Ich gedenck woll, Hertzog Ferdinandus hab ihn nit vertrieben. C. Aber die Regenten zu Enßheim. Z. Lieber gesel, der Eberlin schrib denen von Enßheim ein sondern brieff, darauff sie ihn nit vil mehr vexirten. also auch herr Vlrichen von Habspurg. S. Wie aber die Hochschul vnnd der Bischoff zu Basel. Z. Der Rector, Doctor Kann ich nicht,

Eberlin hat zu Rynfeld gepredigt.

Reg enten zu Enßheym.

oder Canonist, auch der Vicarius Doctor Hans vonn Schönaw kamen gehn Rynfelden, sie waren aber fro, das sie nit mit dem Eberlin solten reden. Meine herren Schultheyß, Burgermeister, vnnd Rath waren so from, vnnd wolten den Eberlin nit auff die fleischbanck geben. P. Danck haben sie. C. Warumb blieb der Eberlin nit zu Rynfeldenn? Z. Do ist ein heimlicher gryff. Pfaff . N. vnnd . N. haben geldt vnnd gutten wein, darumb mocht Eberlin nit hie sein. Die Johanßer kirchweyhin fand ein ranck den Eberlin zu vertreiben. Tace, tace. S. Wie predigt man wider den Eberlin? [bij[b]] Z. Kein pfaff dorfft sich regen, dieweil Eberlein hie was. Aber kegen vns armen leuthen treiben die dorffpfaffen so vil schmach wort, auch N. vnnd sein .N. hörten nit auff zu lestern gottes wort, vnd alle die daran glaubten, das must manch from hertz hören, mit leyd vnd schmertzen, aber zu Eberlin sagten sie kein wort, auch verbot vns Eberlin, wir solten vns nit rechen, sonder allen rach got zugeben, der wirt vns wol beschirmen. P. Man sagt, Graff Rudolff von Sultz sey gen Rynfelden kommen vnd hab den Eberlin vor einem gantzen rath an seinen ehren geschmecht. Z. Das ist gescheen nach dem abschid des Eberlins, warumb kam der Graff nit, dieweil Eberlin hie was? Der graff trowet dem Eberlin vil, aber er wolt nit selbs kommen. P. Got wolt nit, das gottes wort gehindert würdt. Z. Der Graff hat aber funden, das Eberlin vnschuldig ist vnd recht gepredigt hat. C. Hat dan der Graff den Eberlin geschendt, so wurdt der Eberlin sein nit verschonen. Das gantz teutsch land muß den Grafen lernen kennen. P. Das thut Eberlin nit, wiewol er trotzig genug ist alweg gewesen. Das hat Doctor Martin zu Tybingen wol erfaren in seiner sach, das Eberlin weder auff Hertzog, Bischoff, Hochschul wolt geben ꝛc. Eberlin hat mir geschrieben, ihm seint brieff gen Wittenberg kommen, daryn all handlung des Grafen verfast ist widder ihn, darab er vast gelacht hab. Z. Der Thumbrobst vonn Basel was auch hie mit dem Grafen. P. Er sagt doch zu fraw Solome Riterin. Wer ist sant Paulus? das sie alweg von sant Pauls lere sagen. C. Was solt Eberlin schreiben von disen leuthen,

ſo ſie yre vernunfft vnd glauben an Chriſtum alſo beweyſen. Z. Eberlin leret vnns, ob got ein Túrcken vber vns ſetzte, dennocht ſol man ihm nit vbels reden noch thon. Mein lebtag hab ich nye ſouil vom gehorſam hóren predigen, als Eberlin gepredigt hat, Auch do Eberlin geruſt was vnd abſcheiden wolt, gieng er fur des Schultheßen hauß, vnd berufft etlich vom Rath vnd von der pfaffheit, vnd ſagt. Herr Schultheyß, ytzt wil ich [biij] ſcheiden, iſt ymants hie, der klag hat vber mein lere oder leben, der klag vber mich, dieweil ich hie bin, dem wil ich antwort

Eberlins abſchied.

geben. Der Schultheyß weſt nichs. Do ſagt Eberlin, Wolan, kompt dan klag von mir nach meinem abſchid, ſo wil ich alle klager ſchelten lugner vnd vnchriſten. Er gab yderman die handt, vnd ſaß auff ſein pferd, do lieff ein groß volck zu vnd weineten vil. Aber Eberlin tróſt vns alle vnd vormanet vnſer pfaffen zu heylſamer lere, vnd vns zu gedult vnd beharrung im rechten glauben an Chriſtum vnd ryth daruon. Darnach muſt ich vnd der Martin Meyer in thurn. S. Ach got, was zyge man den frommen Mertin? Z. Was zyge man mich? S. Du biſt alweg zu friſch vnd redeſt zu vil, darumb muſtu dem Johanßen Commenthir beichten. Z. Mir nit, ich wolt lieber ſeiner tochter beichten dan im, vnd ſolt ich noch ein mal in thurn. P. Das iſt eittel narrenwerck, ſag vrſach, warumb kein gelt im land iſt. Z. Das wolt ich thon, aber ich thu

Dorffpfaffen predig bei Rynfeld.

eben als die pfarrer zu Eychſel, Herten vnd Mackenaw, wan ſie ſollen das Euangelion predigen, ſo ſagen ſie vom genß zehenden, vnd beſchlieſſen die predig mit einem fluch wider den Luther vnd wider den Eberlin, dieweil lachen wir pauren, das vns die zeen ſchwitzen. P. Du biſt ein nar, wie man dir thut. Z. Wolan, ſo ſchreib an, ich

Facht an ſein vrſach, warumb kein gelt im landt iſt.

ſag alſo, Mein ſtalbruder, der Hans Schielin, hat vil gered von Landsknechten vnd kriegen, wiewol ich auch lange iaer bin kriegen nach gelauffen, dannocht gib ich dem Schielin recht. aber mich gedunckt, der haß lyg in einem

Kauffleuth.

andern buſch. Nemlich das die Keuffleuth den ſchaden thun, vnd iſt das mein rechnung. Der krieg thut vns merglichen vnnd befindlichen ſchaden, douon wir reden vnd gedencken mógen. Aber die Keuffleúth verleckern vns ſo

heimlich, das wir mit lust vnd freuden, vnbefindlich verderben, vnd also verderben, das wir niemant dan vns selbs mussen die schuld geben. Ist nit vnser verderbniß auß vnser schuld. Sihe, in vnserm teutschen land haben wir leuth genug zu allen nótigen handwercken wolgelert, wir haben alle nóttige ma-[biij[b]]terien, dartzu wolle vnd flachs zu tuch, vndertzeug von geißheutten, von schaffheuten &c. Wir haben eyßen, gold, silber, kupffergruben, wein, korn, allerley opß, wurtzlen, vihe, vogel, visch. Kurtz, aller nótiger lustiger ding haben wir genug vnd dartzu leuth, die vns das bereiten nach aller not vnd lust . also das kein land in der Christenheit vns gleich ist in disen stucken. Daran haben wir nit genug, wir lassen auß dem end der welt zu vns fueren, Zuuil kóstliche vngenante tucher, edel gestein, specerey, wein &c. vnd dartzu handwergleuth, die allen list, witz, weyß erdencken, wie sie das seltzam zu mutwillen zurichten, dodurch wir gereytzt werden als die affen, williglich vnsern schweyß, arbeit, gut vnd gelt außzuschitten, vnd wan wir nit mehr haben außzugeben, seint aber gewont des geschlecks vnd der kóstlingen, so fahen die menner alles vbel an, stelen, morden, rauben, in krieg lauffen, eygne weyber versetzen, falschtzeugnuß geben, den reichen schmeichlen vnd den herren zu aller buberey helffen. Mit solchem reytzen durch kóstliche ding werden iunckfrawen geschendt, ehefrawen zu bulerin, lauffen zu den pfaffen, zu reichen Apten, thon was man wil, darumb das sie auch hubsche gollerlin, messerlin, schielin, ketlin, heublin, ya mechlisch, lundisch, seyden róck, mantel &c. haben, gute byßlin essen, malmasier, reynfal &c. trincken. Also sagt man, Pfaffen kolen schmecken wol. Es wil niemant mehr ehrlich arbeit thon, man mag ehe ein weissen raben bekommen dan einen fleissigen arbeiter, yderman wil sich mit kramerey neren, seltzam ding furzustellen, der leut augen vnd hertz zustelen vnd vmb das gut bringen, zu grossem schaden der land. Also werden wir arm, das gelt seugt man vns auß, vnd fuert das in frembde land, in die Stet am See, am mehr, do man dy wahr nymbt, die selbigen werden reich, vnd wir verderben, vnsere altfordern haben auch freud vnd mut gehabt, vnd hat einer nit souil kleider

Wir haben gnug in vnsern landen.

Laster vß kramerei.

gehabt, als ytz einer vmb ein bareth oder wammes gibt. Dartzu machen wir nit nutze kleider, mehr aber ſchedliche, mutwillige, vnd die keuffleuth bringen formen dartzu vnd meiſter, zu kochen, zu machen, laden vns [b_4] zu gaſt vnd zeigen yren pracht, vor zeiten einem Grafen zu groß, tragen reytzliche kleider, ſie vnd yre weib vnd kindt, dan wöllen wir auch zierlich, hubſch, höflich ſein, vnd hin nach volgen. Dan hebt ſich der betler tantz. Ein Jüd vnd ein ſolcher kramer ſeindt gleich nutz einem land oder ſtat. So bald die kramer vnd keuffleut alſo vberhand genommen, iſt der adel verdorben, die burger in ſteten haben nicht, das landvolck geht betlen. Wer einmal anfacht köſtlich, zierlich ſcheinlich geberden, leſt vngern wider ab, biß kein pfennig mehr do iſt. Dan ſetzt man reichtumb fur ehr, werden die geſchlecht vermenget, die edelleut vnder die ſaffernkremer ꝛc. Alſo ſeint auffkommen die ſchendtlichen, ſchedlichen zynßkeuf, das ſubtil wuchern, domit vnſer landt ytzt vmb geht, zu mercklichen ſchaden der ſeelen vnd des guts, ytzt wollent etlich verdorben leuth Lutheriſch ſein, ob ynen auch etwas vom raub der pfaffen vnnd mönchen werden möcht. Die andern wöllen Bebſtiſch ſein, ſo mann die Lutheriſchen alſo in Ban vnnd Acht thut, ob ſie an diſem ort ein bewt möchten gewinnen. Kein vernunfftig menſch gibt ſich gern in ehelichen ſtand, forcht das köſtlich prangen mit hochzeit in ſpeyß, tranck vnd kleidern, darnach fur vnd fur, ſo weib vnd kind erfordern werden, darauß volgt hurerey, beyſitz ꝛc. C. Ich lob den frommen herr Hartung vnnd Diepolt von Andelaw, welche mit yrem geſind alweg ſchlecht gekleidt waren, wiewol ſie groß herren waren. Z. Das iſt ſeltzam, ytz iſts nit alſo, mann ſchmeltzt ytzt nit mehr das goldt, aber von gantzen Cronen machen ſie ketten lang vnd lang, kurtzab niemant weiß ſich gnug köſtlich zuſtellen, der pauer vber den Edelmann, der Edelman vber den Grafen, der Graff vber den Furſten. Zu ſolchem abgrundt haben vnns gmacht vnnd fein gelechlet Kauffleuth vnnd kramer, vnd iſt nit muglich, das wir erlößt werden on ſonder wundertzeichen gots. Man ſucht nit fromkeit vnd ehr zu dem ehrlichen ſtand zu geiſtlicher oder weltlicher öberkeit, [b_4^b] allein

Jud. Kramer.

Reichtumb fur ehr geſetzt.

Der adel miſcht ſich vnder Kramer

Lutheriſch oder Pabſtiſch ſein.

herren von Andelau.

gelt, gut zu entlichem grossen schaden vnd vnmuth. P. Zingk Zingk, du thust die zungen von dem maul vnd lest den narren reden. Z. So lang ich die warheit rede, solt du mir nit in die rede fallen. P. Rede gnug.

Von Buchtruckern, Buchfurern vnd schreibern.

Buchtrucker vnd Parthierer.

Z. Es ist die gantz welt auff keuffen vnd verkeuffen gericht, daryn doch weder trew noch glaub gehalten wirt. vnd wie erber die kauffleuth seint, darff man nit lernen auß alten historien der iuden oder heiden, man sehe an das exempel deren, die ytz auch die geschrifft feil bieten vnd tragen, Sihe zu, wie vnbedacht fallen die Drucker auff die bůcher oder exemplar, vngeacht ob ein ding bȯß oder gut sey, gut oder besser, zimlich oder ergerlich, sie nemen an schantbůcher, bulbucher, yhuslieder, vnd was fur die hand kompt vnd scheinet zutreglich dem seckel, darburch deren leser gelt geraubt wirt, die syn vnd hertzen verwust, vnd vil zeit verloren, also werden sie vntzelicher sund teilhafftig, darumb selten gluck darein schlecht, was einer .x. iar erkratzt, das furt der teuffel vff einmal hin. Itzt sein sie gefallen auff die Lutherische buchlein, auff heilige geschriefft, auch allein vmb genieß, so muß auch gottes wort yrem abgȯttischen geytz dynen, aber got wirt nit lang lachen dartzu, wiewenig gott eins gewinßpredigers verschont, also wenig wirt er der gewinßdrucker verschonen. Sanct Paulus sagt zu den Philippern am .iij. capitel.

> Disen spruch sollen alle ihenigen ernstlich mercken, die nit ernstlich vnd gotseliglich gottes wort handlen, durch reden, drucken oder verkauffen ꝛc.

Paulus. Vil wandlen, von welchen ich euch offt gesagt hab, nun aber sag ich mit weinen, die feind des creutz christi, welcher end ist das verdamniß, vnnd denen der bauch ein got ist, vnd yr ehre zu schanden wirt, dero, die auff yrdisch gesynnet seint.

[c] Solich leuth geben sich fur in reden, schreiben vnd handlung, als weren sie freund gottis worts, vnd thon

ſolichs vmb Chriſti ehr willen, vnd iſt nichts darhinder, ſie ſein mehr veind des creuts Chriſti, ſtellen nach ehr vnnd gut, nach groſſem pracht in diſer welt, gantz widerig dem creutz Chriſti, als man ſihet an der Trucker herren weybern, kinden vnd haußrath ꝛc. Ja zu letzt fallen ſie gar daruon, vnd wan der euangeliſch handel ynen nit wil mehr gelten, ſo fallen ſie ſo vaſt auff den Pebſtiſchen als kein Papiſt, darauß volgt yr vordamniß, der bauch iſt yr got, ſie ſuchen gelt vnd gut durch gottis wort, das mag got nit leiden, ſonder er vorhengt, das ſolch leuth von yrs geitz wegen yrrgehn vom glauben, vnnd mengen ſich vnnder viel ſchmertzen, tòrichte ſchedliche lúſte. i. Timo. vi. vnd dan zu ſchyrm yres abfalls ſprechen ſie. Dieweil ſo groſſer zangk ſey zwiſchen predigern, wòllen ſie beyde partheyen leſen, trucken vnd verkeuffen biß zu einem außtrag der ſache, vnd alſo handlen ſie wider yr eygen herren, ſo mit yrrung der gewiſſen, aber eigner nutz ſie treibt hyn vnd her, darumb wirt zu letzt yr ehr zu ſchanden, dan ſie ſeind nit nach Chriſto, aber yrdiſch geſinnet. Ach got, man ſihet wol zu vnſern tagen, wie groſſe ſchand yne vnd dem Euangelio erwachſſet durch ſolich loſe, òde handlung. Auch gebrauchen die Trucker bòß papyr, bòße litera, haben kein acht, obß wol corrigirt ſey oder nit, kurtz allein wer es verkeufft, es wer gut oder bòß, ſo ſeint ſie zufriden, vnd alſo wo ſie nutz ſuchen, finden ſie ſchaden, dan ſie machen, das man vngern keufft yr ding vnd verligt ynen die wahre. Ich lòbe ein Trucker, der außgelaßne materien truckt, wol corrigirt, mit hubſchen litera auff gut papyr. Solich leuth haben lob vnd nutz daruon, als man wol ytz etzlich Truckerherren findet hyn vnd her im land, wiewol yrer wenig iſt. Ich kaufft vnd laß auch offt ein buchlein, wan ich aber ſo nerriſch, búbiſch tittel darauff ſihe, als bundtsgnoſſen, Schweytzer pauren, Fuchs vnd wolff, Zygeuner, Turck vnd Vnger, Nachtgal, Ritterſporn, Badenfart, Schelmentzunfft, Narren beſchwerung, Gauchmeyd, Babſtgrub, Wolffgeſchrey, Kloſter thurn, Luthers feldſchlacht, Karſthans, Flegelhans ꝛc. Wartzu dienen ſolch [cj[b]] tittel? allein zu leichtfertigkeit, zu antzeigen das ſich der teuffel furtregt auch vnder heilgen worten. Soliche loße tittel vnd formen haben wir vorhin

geſcholten an Papiſten, yꝫt nehmen wir vns des auch an vnd beſchmeyſſen gottis wort damit, zu ſchaden der ſynn. Ich merck am tittel wol, was der ſchreiber fur ein mann iſt, im iſt nit gelegen an der warheit furꝫutragen den armen menſchen. Neyn, neyn, dan wo dem alſo were, ſo ſetzten ſie ſchlecht ein tittel nach ynhalt yres furnehmens vnd arguments beweyſung. Aber ſie wöllen yr torheit vnd eyttelheit furtragen der welt, als ein Aff ſein eygne ſcham öfnet vnd zeygt, ſo er hoch ſteygt, vnd das ſie ſolche yr torheyt ſcheynbar machen, beſtreychen ſie das mit etlichen ſpruchen heilger gſchrifft, bey ſonderm ſolichem ſeltzamen tittel erkenne ich ein ſeltzamen ſchwindelkopff des ſchreybers. vnd fluch im ſant Veltin, darumb das er ſich mit gots wort wil vnder vns einfuren. Man gebe gottis wort kein tyttel anderſt, dan in der Biblia getzeigt wirt. Das iſt ein newe abgötterey, dem gotis wort alſo frembd namen geben, vnd iſt nit beſſer dan der vorig heilgen dienſt, vnd Sophiſtiſche ſprach in der lehre heilger geſchrifft, vnnd ſo man ſchier alle buchlin außlieſet, find man nicht dan ſchelten, fluchen, toben, ſchwirmen wider Mönch, Pfaffen, Hochſchulen, als ob das Chriſtenthumb daryn ſtunde. Alſo iſt auch vieler prediger rede geſtalt, darumb iſt auch der gröſt hauff der anhenger alſo geſynnet, wie ſie leer haben, alſo haben ſie auch ſyn vnd ſitten, das es ſchier dahyn kommen iſt, das man aller zucht vnd gutten ſitten vergiſt, nichts redt dan von auffrur vnd mutwillen, ſolich leuth wöllen gots wort beſchirmen, vnd wiſſent ſie minder von gotis wort, dan der Cardinal lang von zuchtiger keuſcher erberkeit. Sie wöllen den Babſt vertreyben, vnd ſeint ſie mehr des teuffels iaghund vnd lockmeyßen dan kein papiſt. Vrſach, die papiſten mugen ſie nit mehr verbergen vnder gotis wort, got wils nit mehr leiden, darumb werden ſie verachtet. Aber diſe ſchwirmer (auß verhengnis gotis) bedencken ſich mit gottis wort zu vnſeglichem ſchaden der Chriſtenheit, vnd volgen in vil leychtfertiger geyſter nach. Aber die frommen hertzen flihen ſie ſo vaſt als die papiſten, ſie hö-[cij]ren die ſtym chriſti nit furderlich in ſolicher lere. Ir lere iſt ein ihufferey, vnder geſtalt gotis worts, darumb gebrauchen ſie offt offentlich gots leſterung, fluchen,

Von ſeltzamen titeln der nauen bucher.

bedroen, ſchlege vnd mord, nachrede, ſchelten ꝛc. wilchs alles anzeigt, das der teuffel in ſolicher lere verborgen ligt. Aber die furderliche lere chriſti iſt von getrawen in got durch Chriſtum in allerley leyden, von erkantniß eygner gebreſten, ellend vnd nichtikeit, von gotis gute vnd barmhertzigkeit, leret wie Chriſtus vnſer weyßheit, erlöſung, heiligung, frumkeit, fride ꝛc. ſey, vnd von ſolichen dingen iſt der waren Euangeliſten lengſte, furnehmſte predig, vnd darneben, wo es not erfordert, ſtoſſen ſie vmb, on toben, on vnſinnigs geſchrey vnd weyße, was dawider iſt, befelhen got den nachtruck vnd den ſyge. Aber die ſchwirmeriſchen ſchreyber vnnd prediger machen gar wenig wort von diſer Chriſtlicher lere, vnnd reden gar kalt on erfarung daruon (wie dan ein gutherꜩiger leſer oder zuhörer wol kan mercken) vrſach iſt, diß iſt nit yr eygner platz, vff wilchen ſie beryten ſein, nehment allein diß zu einem ſchein vnd einleytung yrer büberey vnd leichtfertigkeit, aber faren bald neben auß, auff yren eignen platz aller vnzucht vnnd vnmenſchlicher vnchriſtlicher furnemen, wil yꜩlicher ſein gotloßigkeit, narheit auß hoffart, vppigkeit, neydige, zornige, bübiſche art vben, vnd geben fur, ſie ſuchen zerſtörung des Babſtumbs vnd furderung der chriſtenheit, loben den Luther ꝛc. Aber yꜩt fahet an herfur zu dringen was verborgen lag, ſo die vnzucht ſo groß wurt, das wolgeordnete gemüt ein grawel darab haben, vnd ſo mann nit mehr groß vrſach hat wider Papiſten zu handlen, ſie ligen ſchon darnider, aber der loßen Euangeliſchen (alſo genant) ſchwirmer gotloßigkeit vnd ſtolꜩ erligt nit, ſo fahen ſie an widereynander zu ſtreben, die loßen veruolgen die guten prediger, vnd wan ſie yres ſchwirmen halb geſtrafft werden, auch auß des Luthers lere, dörffen ſie ſich auch furtragen vber den Luther vnd Melanchton, vnd vber andere Chriſtliche lehrer, vnnd ſagenn, was gehet mich Luther an et cetera. Ich hab ſo wol gottis geyſt als ehr et cetera.

[cij^b] Siheſtu wa yr ſach hinauß wil? vnd zu leꜩt werden ſie rechten verſtandt der geſchrifft ſo wenig mögen leyden, als die Papiſten. Diß alles dienet zu leſterung gottis worts. Alſo muß das heilig Euangelion von der rechten vnd lincken ſeyten gewertig ſein allerley

lesterung, Got wölle darein sehen. C. Zingk, Zingk, ich merck wol, das der Eberlin dein schulmeister ist gewesen, dan ytz fahet er an all sein schreiben wider solich schwermer zu stellen, als er dan vil tractetlein dauon lest trucken, wiewol er vorhin ein hefftiger man im predigen was. Z. Er sagt solichs selbs von im, vnd wie ein Doctor zu Wittemberg, genant Melanchton, yhn so vast daruon gezogen hab, vnd auff dise freuntliche christliche lere gewisen. P. Eberlin hat ein eheweib, vnd predigt ytz zu Erfort, ist aber nit sonderlich bestelt, hat auch kein sold, er wartet, wahyn er von got berufft werde vnd wartzu in got haben wil. C. Ey Eberlin, hastu ein weib genommen, wie bistu hinder die sach kommen, vnd hastu alweg freyheit so vast geliebt. P. Ich hab von etlichen weyßen lewthen gehört, er hab sich vngern dartzu begeben. Aber ehr hab gemerckt, wie der teuffel auff alle ort sich geflissen, bößen ergerlichen argkwon auff yn zu fueren, yn zuuerleumbden ꝛc. Da Eberlin das gemerckt hat, hab er ein ehweyb genommen. Z. Man sagt, sein weyb sey edel, aber arm. P. Blut edel vnd gut arm. Aber ein sytlich, züchtig, hubsch weyb von yderman geurteilt. Ich kennet sie wol, dieweil sie junckfraw was, hette sie den Eberlin nit genommen, yhr were ein vast reicher man zu teyl worden, sie wolt aber lieber ein man haben, dem gotis wort dan dem reychtumb liebte. C. Ich wolt gern wissen, wie er zu Erfort sich so vieler widersachern· erweren möcht. P. Er ist gantz senfft worden, predigt das Euangelion einfeltig, vnd lests got walten, damit schafft er mehr nutz, dan mit allem schelten vnd toben. Z. Ich wolt, Eberlin keme wider in vnser land vnd predigte vns im Schweytzer land, in Schwaben, zu Augspurg, Vlm, Eßlingen oder anders wa. P. Wolte er vast wider die schwirmigen Euangelisten predigen, er solte mehr darumb mussen erleyden, dan von den Papisten. Auch sein etlich Euangelische prediger in vnserm land, die hindern yhn, wa sie mögen, [ciij] forchten, einer kumm vnd lere was bessers dan sie, dan wir seint des scheltens auff der Cantzel mude worden, auff beyden seyten. Es wer zeit, das man vns leret, wie wir Christum in ein gebrauch vnd vbung solten bringen, das einer dauon in

bedroen, schlege vnd mord, nachrede, schelten ꝛc. wilchs alles anzeigt, das der teuffel in solicher lere verborgen ligt. Aber die furderliche lere christi ist von getrawen in got durch Christum in allerley leyden, von erkantniß eygner gebresten, ellend vnd nichtikeit, von gotis gute vnd barmhertzigkeit, leret wie Christus vnser weyßheit, erlösung, heiligung, frumkeit, fride ꝛc. sey, vnd von solichen dingen ist der waren Euangelisten lengste, furnehmste predig, vnd darneben, wo es not erfordert, stossen sie vmb, on toben, on vnsinnigs geschrey vnd weyße, was dawider ist, befelhen got den nachtruck vnd den syge. Aber die schwirmerischen schreyber vnnd prediger machen gar wenig wort von diser Christlicher lere, vnnd reden gar kalt on erfarung daruon (wie dan ein guthertziger leser oder zuhörer wol kan mercken) vrsach ist, diß ist nit yr eygner platz, vff wilchen sie berytten sein, nehment allein diß zu einem schein vnd einleytung yrer büberey vnd leichtfertigkeit, aber faren bald neben auß, auff yren eignen platz aller vntzucht vnnd vnmenschlicher vnchristlicher furnemen, wil ytzlicher sein gotloßigkeit, narheit auß hoffart, vppigkeit, neydige, zornige, bübische art vben, vnd geben fur, sie suchen zerstörung des Babstumbs vnd furderung der christenheit, loben den Luther ꝛc. Aber ytzt fahet an herfur zu dringen was verborgen lag, so die vntzucht so groß wurt, das wolgeordnete gemüt ein grawel darab haben, vnd so mann nit mehr groß vrsach hat wider Papisten zu handlen, sie ligen schon darnider, aber der loßen Euangelischen (also genant) schwirmer gotloßigkeit vnd stoltz erligt nit, so fahen sie an widereynander zu streben, die loßen veruolgen die guten prediger, vnd wan sie yres schwirmen halb gestrafft werden, auch auß des Luthers lere, dörffen sie sich auch furtragen vber den Luther vnd Melanchton, vnd vber andere Christliche lehrer, vnnd sagenn, was gehet mich Luther an et cetera. Jch hab so wol gottis geyst als ehr et cetera.

[cij[b]] Sihestu wa yr sach hinauß wil? vnd zu letzt werden sie rechten verstandt der geschrifft so wenig mögen leyden, als die Papisten. Diß alles dienet zu lesterung gottis worts. Also muß das heilig Euangelion von der rechten vnd lincken seyten gewertig sein allerley

lesterung, Got wölle darein sehen. C. Zingk, Zingk, ich merck wol, das der Eberlin dein schulmeister ist gewesen, dan ytz fahet er an all sein schreiben wider solich schwermer zu stellen, als er dan vil tractetlein dauon lest trucken, wiewol er vorhin ein hefftiger man im predigen was. Z. Er sagt solichs selbs von im, vnd wie ein Doctor zu Wittemberg, genant Melanchton, yhn so vast daruon gezogen hab, vnd auff dise freuntliche christliche lere gewisen. P. Eberlin hat ein eheweib, vnd predigt ytz zu Erfort, ist aber nit sonderlich bestelt, hat auch kein sold, er wartet, wahyn er von got berufft werde vnd wartzu in got haben wil. C. Ey Eberlin, hastu ein weib genommen, wie bistu hinder die sach kommen, vnd hastu alweg freyheit so vast geliebt. P. Ich hab von etlichen weyßen lewthen gehört, er hab sich vngern dartzu begeben. Aber ehr hab gemerckt, wie der teuffel auff alle ort sich geflissen, bößen ergerlichen argkwon auff yn zu fueren, yn zuuerleumbden ꝛc. Da Eberlin das gemerckt hat, hab er ein ehweyb genommen. Z. Man sagt, sein weyb sey edel, aber arm. P. Blut edel vnd gut arm. Aber ein sytlich, züchtig, hubsch weyb von yderman geurteilt. Ich kennet sie wol, dieweil sie iunckfraw was, hette sie den Eberlin nit genommen, yhr were ein vast reicher man zu teyl worden, sie wolt aber lieber ein man haben, dem gotis wort dan dem reychtumb liebte. C. Ich wolt gern wissen, wie er zu Erfort sich so vieler widersachern· erweren möcht. P. Er ist gantz senfft worden, predigt das Euangelion einfeltig, vnd lests got walten, damit schafft er mehr nutz, dan mit allem schelten vnd toben. Z. Ich wolt, Eberlin keme wider in vnser land vnd predigte vns im Schweytzer land, in Schwaben, zu Augspurg, Vlm, Eßlingen oder anders wa. P. Wolte er vast wider die schwirmigen Euangelisten predigen, er solte mehr darumb mussen erleyden, dan von den Papisten. Auch sein etlich Euangelische prediger in vnserm land, die hindern yhn, wa sie mögen, [ciij] forchten, einer kumm vnd lere was bessers dan sie, dan wir seint des scheltens auff der Cantzel mude worden, auff beyden seyten. Es wer zeit, das man vns leret, wie wir Christum in ein gebrauch vnd vbung solten bringen, das einer dauon in

allerley trůbſal ein troſt möcht haben. C. So dan Eberlin vnuberbunden iſt zu Erfort, ſo mag er kommen zu vns, wan er wil vnd wan er berufft wurd, ſo werden villeicht etliche chriſten auß vnſerm land vmb yhn werben vnd ſein begeren. So er dan ein eheweyb hat, iſt er alles argkwon ab, vnd mag man ſeinen wandel mynder verdencken, vnd iſt erſt recht zu einem Pfarrer geſtelt. P. Zingk, laß den Eberlin Eberlin ſein, vnd ſag deinen thand wol auß. Z. Ich ſag alſo . Cramerey, kauffleut, vnd ſolichs volck ſey vnſern landen ein ſchedlich volck, in form vnd geſtalt, wie es ytzt gemeiniglich gehalten wirt, vnd wa man dy ſach nit furkompt, ſo wirt der apfel vnſers glucks vnder der ſchelffen heimlich gar erfaulen, ehe dan wir ſein gewarwerden. Es wil ſich yderman mit keiner oder kleiner arbeyt nehren, das nimbt kein gut end. Ich wil auch furohyn den ſpieß hinlegen, vnd ein karſch oder flegel in die hand nemen. P. Du thuſt wie Hertzog Eberhart im bart zu Wirttemberg, do er geheyret het, wolt er alle pfaffen vnd monch reformiren. Z. Got helff mir ſpot vnnd ernſt vberwynden mit ſeinem wort. C. Zingk iſt geiſtlich, er redt von heilgen dingen. Z. Es ſein viel leychem guter geſellen zu Rynfeld. Nemlich herr Fridlin ritner, Pfaff Vlm Caſpar, Fridlin Melin, Doctor hans, Her Vlrich koer her, Meyſter Thoma, all gut pfaffen, Vnd Melcher kramer, Melcher bader, vnd ſein knecht, Hans von Straſpurg vnſer Glaſer, Martin' Mayer vnd ſeine bruder, vnſer Hafner Jorg Schorer ꝛc. Ich wolt gern noch ein nacht oder zwu im thuren bey in allen ligen. Vnd das wir den Eberlin ſolten bey vns haben, vnd predig von im hören. C. Der Vicar zu Baſel vnd die Parfuſſer, auch Graff Rulin von Leber oder Sultz möcht das auch wol leyden. P. Aber meyſter Hans Truckſaß Johanſer Comenther, vnd der rott Enderlin, vnd dye pfarrer zu Herten, Mackenaw vnd Eychſel muſten euch zu eſſen geben. Z. Neyn, neyn, da muſten wir vbel eſſen, nicht dan gyfft vnd gallen [ciij[b]] nieſſen. P. Pfaff Bechtolt mießte ewer Stockmeiſter ſein. Z. Botz veltin neyn, aber vnſer amman ſol vnſer warten, ehr iſt auch ein leicham gut geſel. P. Haſt auß gered? Z. Noch

wirt, mehr vnd mehr dan vnder Hertzog Vlrichen, dan wirt Karolus vnd Ferdinandus vnser Gnedigen Herren vorursacht, solich ertzbuben zu straffen, vnd darnach erkennen auch, wie sie im glauben verfurt seint worden. P. Ist doch Doctor Johans Eck erst pfarrer worden zu Gintzburg vber den taufffstein, daryn Johan Eberlin taufft ist. Auch ist der Faber von Kostentz prediger vnd radt des Ferdinandus worden, ye lenger ye höher steygen sie. Z. Ist doch der Turck ytz heruber das heilig ort, da Christus gelebt vnd gestorben ist. Auch was der teuffel Christi furnam auff den tempel vnd auff den hohen berg, der Eberlin spricht, er habs gehört vonn einem Munch barfusser ordens, genant Johannes Siluensis, welcher auch dem Euangelio so feind ist, das er zweymal verbrant hat Lutherische bucher in dem Closter zu Rufach, do der Vicegardi Johan Walter arschwisch machte auß dem edlenn buchlin Luthers vber das Magnificat. Diser Siluensis sagt, Doctor Eck sagte zu im zu Ingolstat also. Bin ich nit ein groser nar, das ich mich on alle not in disen handel geschlagen hab vnd mit meinem grossen schaden, vnd wan man es beim liecht ansehen wil, so hat der Luther recht. C. Das wer wissentlich wider die warheit streyten. P. Eck, Eck, got hat dir lang genug gewartet, deiner buberey, gotßlesterung vnd narheyt were gnug, du weyst, das das Babstumb ein schedlich ding der christenheit ist. Du weist auch, das alle deine furnemen mutwillig vnd freuel seint, vnd sihest, das al dein sach hindersich geht. So ist dein gesel Faber vnd Cocleus vnd Emßer so thol, das du selbs nicht auff sie haltest, vnd yr ytweder wolte, er were mit ehren auff des Luterß seyten, wie sie hie seint, aber der teuffel iagt sie wider yren willen anderßwohyn. gott wöl in gnedig sein. C. Lieber, der Eck ist kein nar, er vertheydingt dem Fucker seine kauffhendel. Z. Das ist das ich sag, solch keuffleut vnd cremer [d] schaffen nichts dan zerstörung der land vnd der christenheit. P. Egck ist den barfussern nye holt gewest, ytzt ist er gut gesell mit yhnen. Z. zwen burger zu reichenweiler, her bastian vnd wolff seytz gebruder, seint dem euangelio gunstig, haben auch den parfussern zu keiserßperg gros gutthat bewisen vil iar, zu letzte

Eck is[t] Pfarrer [zu] Gintzbu[rg]

Johan Siluens[is] gottis lestere[r]

Barfuss[er] arschwi[sch]

Doctor [Eck] gibt heim[lich] dem Lu[ther] recht.

herr Conrat Som, Licentiat vnd prediger zu Brachenheym im land Wirtemberg, mussen vrlaub haben von seinem verschribnen dienst, daruon er yherlich zehen vnd hundert gulden hatte, darumb das er den Eberlin .iij. stund im hauß hielt. C. Lieber gesel, der pfarrer meyster hans rotbart, ein alter Tübingischer sophist vnd stoltzist, ist dem prediger nit hold gewesen, vnd ist fro, das er vrsach wider yhn funden hat, so ist der vogt ein Mammeluck, vnd tyrannisirt das Regiment zu Stutgart vnmenschlich, nit allein wider gottis wort, sonder auch wider des lands nutz, vnd wider des frommen Keyßers ehre, vnd geben fur, der Keyßer vnd sein bruder Ferdinandus wöllens also haben, vnnd ist doch kein wort daran. Z. Man schmirt den Regenten die hend mit guldiner salb, darumb verfueren sie den Keyßer vnd seinen bruder. Aber ich meyn, baldt sol got den zweyen brüdern yr hertzeu wenden zu straff solicher buben, wie vorhyn vnder Hertzog Vlrichen auch geschehen ist. C. Amen. Sie habens warlich vnweißlich angriffen mit dem, das sie Doctor Mantel gefangen haben, so man doch wol weyß, das er fridlich vnd tröstlich ding gepredigt hat zu Stutgart. P. Sie mussen ya die sachen also angreyffen, das yderman greyffen mag, wie sie nit nutz des lands noch ehr der Christenheit suchen, mehr aber yre eygen bubereỳ damit an tag bringen, man weiß auch nit, ob Doctor Mantel todt oder lebendig ist. C. So baldt der Conrad Breynig dem Schultheyß vor Reichenbach zu Tubingen das leben abred im namen des Hertzogen gieng yn furohin weder gluck noch heil an. vnd ist Doctor Mantel tod, so wirt sein blut wider die Regenten so lang schreyen, biß sie zu grund gehn werden. Herr Wilhelm Truckſaß ist ein weydlich ehrlich mann bißher gehalten worden, aber ehr verschuldet sich so tyeff an gottis wort, das sein ding gar nichts meher gylt, auch der adel veracht yhnn, so ist ym das [$c_4{}^b$] gantz land feind, vnd dem Keyßer von seinen wegen. P. Dennoch ist er hoch gehalten. C. Ya von wem? Der Keyßer vnd sein bruder kennen vnser leuth nit, vnd vermeinen, alle ding sein, wie das solich buben furbringen, aber bald wirt (forcht ich) bruder Omnes offentlich zeygen, was vnbillichs im land furgenommen

Prediger zu Brachenheim im land wirtemberg.

Doctor Mantel.

wirt, mehr vnd mehr dan vnder Hertzog Vlrichen, dan wirt Karolus vnd Ferdinandus vnser Gnedigen Herren vorursacht, solich ertzbuben zu straffen, vnd darnach erkennen auch, wie sie im glauben verfurt seint worden. P. Ist doch Doctor Johans Eck erst pfarrer worden zu Gintzburg vber den tauffstein, daryn Johan Eberlin taufft ist. Auch ist der Faber von Kostentz prediger vnd radt des Ferdinandus worden, ye lenger ye höher steygen sie. Z. Ist doch der Turck ytz heruber das heilig ort, da Christus gelebt vnd gestorben ist. Auch was der teuffel Christi furnam auff den tempel vnd auff den hohen berg, der Eberlin spricht, er habs gehört vonn einem Munch barfusser ordens, genant Johannes Siluensis, welcher auch dem Euangelio so feind ist, das er zweymal verbrant hat Lutherische bucher in dem Closter zu Rufach, do der Vicegardi Johan Walter arschwisch machte auß dem edlenn buchlin Luthers vber das Magnificat. Diser Siluensis sagt, Doctor Eck sagte zu im zu Ingolstat also. Bin ich nit ein groser nar, das ich mich on alle not in disen handel geschlagen hab vnd mit meinem grossen schaden, vnd wan man es beim liecht ansehen wil, so hat der Luther recht. C. Das wer wissentlich wider die warheit streyten. P. Eck, Eck, got hat dir lang genug gewartet, deiner buberey, gotßlesterung vnd narheyt were gnug, du weyst, das das Babstumb ein schedlich ding der christenheit ist. Du weist auch, das alle deine furnemen mutwillig vnd freuel seint, vnd sihest, das al dein sach hindersich geht. So ist dein gesel Faber vnd Cocleus vnd Emßer so thol, das du selbs nicht auff sie haltest, vnd yr ytweder wolte, er were mit ehren auff des Luterß seyten, wie sie hie seint, aber der teuffel iagt sie wider yren willen anderßwohyn. gott wöl in gnedig sein. C. Lieber, der Eck ist kein nar, er vertheydingt dem Fucker seine kauffhendel. Z. Das ist das ich sag, solch keuffleut vnd cremer [d] schaffen nichts dan zerstörung der land vnd der christenheit. P. Egck ist den parfussern nye holt gewest, ytzt ist er gut gesell mit yhnen. Z. zwen burger zu reichenweiler, her bastian vnd wolff seytz gebruder, seint dem euangelio gunstig, haben auch den parfussern zu keiserßperg gros gutthat bewisen vil iar, zu letzte

Eck ist Pfarrer zu Gintzburg.

Johan. Siluensis gottis lesterer.

Barfusser arschwisch.

Doctor Eck gibt heimlich dem Luter recht.

als ſein gut alſo hintzugeben, ein gulden vmb hundert? Z. mir iſt lieber ein hab ich, dan hundert het ich. C. was iſt das? Z. ein gulden, den ich gewiß hab, gib ich nit vmb ein ding, das ich gern hette vnd weis nit wan mir das ſelb wirt. P. wer iſt der Saßger? C. er iſt ein parfuſſer im Beyerland. P. iſt der zu Munchen vom Hertzogen zu beyern auffgehalten wirt, das er ſol wider den Luther ſchreiben? C. Ja der ſelb iſts. P. Jetzt kenn ich yhn wol, Man ſagt, er ſey faſt der beſte vnder allen parfuſſern, ein gut ſchlecht fromm man, vnd ich halt vil von yhm, alſo das er gern recht tehte, wan er das anderſt vorſtunde. Von ſolchen leuthen ſagt Chriſtus. Sie vormeinen got ein dienſt zuthun, wann ſie auch verfolgen. Der andere loſe hauffen, die wider den Luther ſend, thond das nit got zu dienſt, ſie achten widder gottis noch der menſchen, als Murnar, Eck, Faber von Coſtentz ꝛc., welche ertzbuben gehalten ſend von aller werlt. Dißer man aber kompt ſeinem ſtand hupſch nach. Das yn aber got leßt yrren, iſt ein heimlich vrteil, lieber got, er iſt ein gut alt man, vnd leßt ſich tòrichte munch vnd andere vorfuren, das er meyndt, man achte ſein ſchrifft fur nutz vnd gut, ſo man doch ſeiner ſeer ſpottet vnd ſein ſchrifft zu guggißlen in kramen braucht. Er iſt auch ein vaſt eigenſinnig zornig man vnd mag wol leiden in vaſten, wachen, vnd ander ordens beſchwerden, aber wan man etzwas wider yhn thut oder redt, ſo mag ehrs gar nicht leiden, als auch ſeine ſchrifften antzeigen, wilcher darauff merckt, auch hat er viel geleſen, aber kein rechter grund iſt da, ſeine buchlein zeigen das, wie er gern wolt hoch einher faren, hupfft auff wie ein hewſchreck vnd felt bald wider nider. Er hat gern, das man im ſein ding lobt, das wiſſen etlich ſeiner liſtiger mònch vnd nunnen, wilche gern vil empter vnd vil priuilegia hetten, vnd durch ſolich falſch lob erlangen ſie das zu zeiten, als auch Conrad Pellican ließ ſeiner buchlin eins zu Baſel trucken, das er mòcht gunſt bey dem Saſger erlangen, ehr der Saſger was Pruchuintzial, vnd Eraſmus [dijb] von Roterdam macht ein lob Epiſtel fornen in das bùchlin, im namen des Pellican. Jn ſolicher meynung hat ein anderer Parfuſſer Sebaſtian Munſterer das buchlin

Caſpar Saſgerus.

Conrat Pellican.

Sebaſtian Munſterer.

darnach teutſch gemacht, got vergebs im, im heiligen parfuſſer obſeruantzer orden geet es vaſt zu mit ſolichem heuchlen, vnd ſo dan die gelerten lewth mercken, das der Saſgerus alſo ein tóricht man iſt, wóllen ſie im nit antworten, laſſen yn alſo in ſeinem narren ſyn bleiben. Diſer Saſger hat viel vom freyen willen geſchribenn, vom lob der monch bettel, vom lob der Clóſterglubd, vnd von eygnem verdienſt, das vnſer hergot noch wol ſechshundert ihuchart ackers bedórff, die heilgen leuth vmb yren verdienſt zu betzalen, vnd ſpilet alſo der Saſger mit heilger geſchrifft, vnnd myſchet darein wort vnnd ſpruch, auß dem Bonauentura, im buchlin Breuiloquium genant, doch ſol ſich nimant laſſen verfuren von ſolichem nerriſchen blinden furer. Z. Got wól in erleuchten, vnd auff den rechten weg fueren, im vnd andern zu gut. P. Der fluch gottis iſt ytz vber dy Beyriſchen Furſten kommen vnd vber yr landt, das niemand meher veruolgt gottis wort dan das hauß Oſterreich vnd Beyern vnd iſt zu beſorgen, ſie werden die zehn außbeyſſen an gottis wort, dan alle weyßheit vnd gunſt vnd frid wil ſich von ynen wenden, als ſich die ſachen laſſen anſehen, got erbarm ſich vber vns. So ordnet got auch ſolich leuth, die ein anſehen haben, das ſie die blintheit im land Beyern handhalten . als den Saſgerum. Ecken ꝛc. wie auch der klapperman (ſprich ich der Clappion) den Keyßer verfuert, vnd der Schmid von Coſtnitz, auch Biſchoff von Saltzburg den Ferdinandum. Ach got, der Keyßer vnd ſein bruder ſein iung, frum herren, getrawen wol, vnd erkennen ſolcher buben falſcheit noch nit, aber bald wirt got ynen die augen auff thon, ſo werden ſie das erkennen vnd ſtraffen. Der Carnal iſt ſo bubiſch, er dórfft eim ſein weib bulen. C. Ich ſag alſo. Mit ſubtilen liſten gehn die procuratores vmb. Erſtlich geben ſie fur. Man ſol got ein hauß bawen, vnd das iſt ein anfang alles vbels. Z. Das walt der teufel. S. Ja, vnd das iſt der groſt liſt des teufels, wan er vns mag vberreden, das got ein hauß von vns wól haben, ſo hat er vns [e] ſchon gar verblendt, vnd hat vns von Chriſto vnd ſeinem geyſt getzogen auff den pracht dißer werlt, ſo doch Chriſtus ſagt, mein reich iſt nit von dißer werlt, vnd, das reich gottis iſt in euch, vnd,

Got wölle[n] ein hawß bawen iſ[t] ein anfan[g] alles vbel[s]

hab, die todten zubegraben, aber sie dörffen keinen pfaffen weyhen. C. ist das nit ein vnseglicher vnkosten, lieben freund. P. Ja warlich. C. vnd wan in einer meil wegs nicht mehr dan ein kirche were, solt yderman damit zu schaffen haben, nu aber hat yetzlich dorff eine, offt zwu oder drey, vnd an allen wegen mussen wir capellen haben, ietzlicher pawr wil ein heilgenheußlen bey seinem weingarten oder acker haben. Z. wir iungen gesellen haben das gern, doselbst kompt chuntz vnd Gritta zusamen vnd die betler machen heuslen doselbst. C. Erst sehe man die grossen stifft, die kostlichenn clöster. P. Dauon mag ich nit gedencken, die selben send schlund aller reichtumb, pfay pfay, mich wundert, das ein heller ym land ist. C. Ja die besten gutter, schlösser, stedt, dörffer, höffe send yhnen zinßbar, oder gar eigen. P. O we, o we. C. noch ist kein end da. Z. ists noch kein end? Das walt sant veltin. C. ietz richten vnsere pfaffen viel iartag, sibenden, dreissigsten an, vil messrummen, da muß man ymmer gelt geben . so man kinder taufft, firmet, begrebt, kindbetterin einsegnet, vnd die vier oder siben opffer, darnach vil patrocinia vnd kirchweyhung, ietz der gantzen kirchen, ietz ietzlichs altars, dartzu bestelt man ein grossen prediger. Z. ein grossen schreyer. C. der muß predigen auff soliche feste, das vorkundiget man allen vmbsessen, das sie kommen vnd ablas lösen, da kommen alle vmbwonend pfarrer zu vnserm pfarrer vnd vertzeren der heilgen gut. S. das heißt der hetzen zu essen geben. C. dartzu macht man geltstöck yn vnd fur die kirchen, darein man legen sol, vnd an alle weg geltfallen, vnd heilgen darbey, die man förcht, als valten, kirin ꝛc. das die leut erschrecken vnd gelt einlegen, darauff die heilgenpfleger prassen. Alßo ist kein zeit, kein ort, darinn man nit vns das gelt abneme. Darnach kommen sonder plagheilgen, wollen auch haben. Sant anthoni wil ein saw haben, sant wendel ein schaff, dan lassen wir vns in die bruderschafft schreiben, vnd laden ein ewigen zinß vff vns. Die bettel munch kommen vns nimer ab dem halß, da wollen sie gelt, wein, bier, erbeiß, korn, flachs, keß, eyer ꝛc. kurtz alle ding [eij[b]] wollen sie haben, vnd bringen groß freiheit vnd ablas, welcher wolt aber yhnen

Capellin am weg.

Stifft. closter.

Jartag.

meßfrommen.

Vier opffer. Patrocinia. kirchweihung.

geltstöck.

Heylgen pfleger.

Questionierer.

Bettel mönch.

nit geben? vnd yrer gutthat teilhafftig werden. Von yhnen lernet yderman betlen, vnd ist das land voller betler, iețlicher gibt einen sondern heilgen fur. Z. Ich weis wol, was ich gedenck. C. dartzu richt man auff sondere ort, da sollen die heilgen zeichen thun, dahin tregt man groß gelt vnd gut, darnach wirt man vneins darob, so ietzlicher wil ein teil daran haben, der bischoff, der pfarrer, der landßher. Dahin laufft mancher vnd leßt sein weib vnd kinder doheim sitzen, on brot vnd butter. dergleichen send iacobs bruder, michels bruder. Z. Landßschelmen. C. erst mussen wir gelt vmb beichthören vnd vmb alle sacrament geben, dan schickt man vns zum Official, fiscal, vicari vmb absolucion, biß ein armes weib gar zur huren wirt. Dan bringt man ablas von Rom ynß land, das schöpfft alles gelt auß, vnd weil der ablaß ym land ist, gilt ander ablas nichts. P. wir nerrischen leute, warumb haben wir das nit vor langen iaren bedacht? C. ietzt wil ich sagen, wie man so mancherley leut anricht zu procuratores, das gelt von vns zubringen. Z. ich weis wol, was ich gedenck. C. Nit ein ietzlicher ist geschickt an allen orten zuschatzen vnd zubetlen, einem ietzlichen ort muß man seinen tuglichen betler geben. Darumb hat man erstlich bestalt pfaffen zu procuratores, welche stetiglich obhalten ob yderman, vnd saugen das gelt von vns. So aber ymants möcht der pfaffen zuuil gedencken, vnd nit vil mehr geben auff yren bettel, so hat man vorordnet munich, welche den leuten seltzam weren, vnd das vnderschiedlich. Etlich grob vngelart, hinauß auff das feld, vnter die paurn, welche allein auff eusserlichen seltzamen schein der kleider vnd der speiß acht haben, vnd also von sich geben alles, das sie haben vnd vormögen. Etzliche munch, als die bettelorden, wonen yn Steten, da weise leut send, darumb sie gelarte betler haben mussen, welche mer dan den schein der kleider furtzutragen wissen. So aber etwan die frawen mehr erwerben mogen dan die menner, so hat man auch nunnen vorordnet, durch welche nit allein das gut, sonnder auch die leib geben werden in die clöster, mit vil privilegien, allein auff das der Adel der kinder abkomme, sie werden selig ader vnselig. [eiij] Z. ich weis wol, was ich gedenck. S. du hast den ritten

Landbetler. Heilgenfahrt. Jacobs bruder, Michels bruder. Beicht hören. ablas von Rom. Pfaffen. Monch. Bettelmönch. Nunnen.

mit deinem gedencken. C. durch ſolche mittel kommen wir dahin, das wir gottis, der heilgen vnd yhrer procuratorn gantz eigen werden, vnd ſo Got vnd ſeine heilgen in einer andern werlt wonend, ſo fehrt all vnſer gut auß dißer werlt dahin, in ihene werlt, vnd bleibt zu letzt kein pfennig mehr ym lannde, dan allein was gottis procuratores haben, pfaffen, munch, vnd nunnen. Vnd das iſt die vrſach, warumb ietzt alles der pfaffen iſt. Z. vnd ſie vnſer brot freſſen, tóchter vnd weiber bulen, ich weis wol, was ich gedenck. P. lieber, was gedenckſtu doch. Z. ich ſags nit offentlich, wens mein Johanſer Commentirer erfaren ſolt, wurd er mich nit abſoluiren, ich muſte geyn Baſel zum Thumprobiſt, der legte mich ynß narren heußlen. P. Sag mirs allein in ein ohr. Z. ſo kom auff ein ortlein. P. wo hin? Z. in Ogelſpergers hoff, pfaff hans iſt ein leiden gut geſel, er wirt nit fragen, was wir reden werden. P. hie ſend wir, ſag an. Z. ich gedencke, vnſer got ſey nit der recht got. P. pfay pfay, was ſagſtu? Z. ich ſag eben das du horeſt. P. das iſt Gots leſterung. Z. Nit alſo, hore mich baß. P. was iſt dein vrſach? Z. Wir haben ein got, der thut vns nichts guts, er verderbt vns gar am gut, wie du gehort haſt, auch am leib, ſo er vns gebeut vil vaſten, verbeut vns eyer, buter, fleiſch zu eſſen, offt muſſen wir von ſeynet wegen im krieg ſterben, zu letzt vmb einen groſchen thut ehr vns in ban vnd verdampt vns ewiglich. Eintweder iſt gar kein got, oder vnſer got iſt nit der recht got. Ein got iſt, der ſeynen dienern guts thut, beſchirmet vnd ſelig macht. So muſſen wir vnſern got ſchirmen, fur das patrimonium eccleſie das leben geben. Harnaſch vnd pferd muſſen wir halten, vil krieg fueren zu ſchirm gottis vnd der heilgen gutter, alſo das vnſer got im ſelbs nit ein kornſchút beſchirmen móch. So gedunckt mich, diß ſeint auch nit recht heilgen. P. Pfay pfay, das iſt zu vil. Z. Hóre du mir zu. Man ſagt, die rechten heilgen ſeint im himel, haben aller ding genug, aber vnſer heilgen werden erſt betler, ſo ſie tod ſeint, ob ſie vor nye gebetlet haben. Auch gebrauchen ſie vil plagen vber vns, wilcher ynen nit geben wil, das ſol kein heilig thun, ſie ſolten wol teuffel ſein, vnd nit heilgen [eiij^b] vnd nit ym

Merck.

Falſcher got.

Falſch heilgen.

himel ſein, aber in der hellen am bodem. P. du muſt ya ein Got haben. Z. Jch weiß wol ein rechten got. P. welchen? Z. ich hab in einem alten buch hören leſen von einem got, der thut ſeinen leuten vil guts, vmbſonſt, vnd wil nichts darfur nehmen, er vorgibt yhn yhre ſund, ſein ſon iſt fur ſie geſtorben, er erlaubt yhnen zu eſſen alles, das ſie haben mögen, zu der noth vnd zu nutz. Er hat fromme erbare diener, ſo vnſere pfaffen einßteils buben ſeint. Er wil frid vnd liebe von ſeinen dienern haben, ſo vnſer Got vnd ſein buch nichts dan hader vnd krieg anrichten in allem volcke, vnd Furſten vnd herren raytzt durch ſeine engel, die Carnel vnd Patriarchen, in allen landen zu kriegen. Er ſchickt ſie darumb auß in alle land, das ſie ſollen eyde knupffen vnd auflöſen. Er thut vns nichts guts, aber nimpt vns das vnſer ab, mit droen vnd buchen vnd vorheiſcht vnns vil ablas, nach welchem ich nichts frag, es iſt villeicht ſobald erlogen als war. Auch wolt ich mir nicht wunſchen in einem ſolchen himelreich zuſein, als ſeine heilgen haben, das man mir erſt müſte ewigen bettel anrichten auff erden, vnd ich muſte den bettel durch mancherley plagen von den leuten ſchrecken, ich wolt lieber vnſers bruders Clauſen zu Reinfelden odder Schweſter Walburgen leben furen, wie vbel tage ſie haben. P. wie wiltu yhm aber thun? Z. Jch wil den Got annehmen, dauon ich ietzt ſage, vnnd wil den alten faren laſſen. P. in welchem buch lißt mann von yhm? Z. Jch weiß nit anders, dan ſein buch heyß Bibel. P. pfay pfay, das iſt ein falſch ketzer buch, das Regiment zu Enſeßheim hats verpotten, vnd der naw Biſchoff zu Baſel. Z. es iſt ein recht buch, ſie vorſtehen es nicht, es leehret den rechten glauben, vnd got, vnd iſt beſſer dann vnſers gottis bucher, Decret, Decretal, Clementin, Sext, Sinodal, Paſtoral ꝛc. P. Es ſend yetzt ketzer genant luteriſch, die gehen mit dißem buch vmb, vnd ſeint all yn bann von vnſerm got vnd ſeinen heilgen gethan, Die Ebtiſſin von Seckingen hat yhren pfarrer derhalb ſeer vexirt, vnd hat yhm ein pfrundt genommen, das er mit einem luteriſchen munch ein orten getruncken hat in einem wirtßhaus, vnd iſt yhren Junckfrawen vaſt wider, ſo ſie teſtamentlin [e4] leßen. Z. Jch

Rechter got.

Bibel.

Die Eptiſſin von ſeckingen.

weis wol, wer die from fraw Eptiſſin zu Seckingen iſt, ligt nit daran, ob ſie vnnd yhres gleichen Jeſabelen gottis wort veruolgen, alſo muß es ergehen. Auch bin ich, vor zweyen iaren yn Preuſſen geweſt, da hort ich von Luthern, ym land Sachſen wonhafft, ſagen, er vberſtudirt alle hohe ſchulen mit der Bibel, vnd ſprech, vnſer got ſey falſch, vnnd ſeine heiligen Carnelen ꝛc. ſend teuffel, vnd mag yhm niemant widerſprechen, noch yhn vberwinden, vnd kein kluger furſt odder Doctor iſt widder yhn, auch alle gotsforchtige haltens mit yhm. Vnd wiewol vil böſzewicht ſich bedecken vnder des bibliſchen gots buch vnd lere, doch leßt ehr ſie nit vngeſtrafft, vnd alle andere frommen ſchreyen wider ſolch buben, ſo doch vnſer gott nit mag leyden, das mann wider die buberey ſeyner diener rede, ob ſie auch alle vnſere tochtern vnd weybern zu huren machten, ſo ſollen wir nicht dartzu reden, wann ſie vns vmb vnſer gelt beſcheyſſen, ſollen wir ſprechen, ſie ſeint heilig gottes diener. P. Lieber Zingk, lieber gutter geſel, bleib bey dem rechten got. Z. Vnſer got iſt nit recht, iſt auch nit warlich der recht alt got, die Bibel iſt elter dan vnſers gotis buch, ſo iſt auch der Bibliſch got elter dan der vnſer, ſo befind ich, das der bibliſch got der recht got iſt, thut yederman guts vnd liebt das gut vnd die gerechtikeit, darumb ſag ich vnſerm got ab, vnd ergibe mich an den bibliſchen got im namen Jeſu Chriſti. P. Der Comenthier zu ſant johans, vnd die pfaffen zu Eychſel, Mackenaw ꝛc. werden wider dich predigen. Z. Wan der teuffel got wer, er ſolt ſich ſolicher pfaffen ſchemen, darumb frag ich nit nach ynen. Der Bibliſch got ſol bald aller pfaffen vnnd Clöſterlewt meyerſchafft zerſtören. P. Behut gott die frommen Priorin zu Olſperg, vnnd etzlich frawen zu Seckingen, vnnd vil andere hyn vnnd her yn Clöſtern et cetera. Z. Was darff es viel rede, erloße got alle außerwelten, vnnd laß diſe red bey dir bleyben. P. Jch wilß auch mit deinem got heymlich halten, das Graff Rulin von Sultz nit ſchellig vber vns werde. Jr Herren kompt hertzu. Jch hab ewer aller red angeſchrieben, vnd wir wollen das alle gute gſellen laſſen vrteilen. darumb geben wir diſe geſchrifft in truck allermeniglich zuerkennen.

[e4 b] Gefelt es euch alſo? C. vns gefelt das wol, vnd es gehe vns, wie es den .xv. bundtgnoſſen ergangen iſt. Amen.

P. Niemants wolt ſich ab vns ergern, wir begeren yderman dienſtlich zu ſein, Got gebe Junckhern Batte von Jegerßheim vnd ſeinem hauß ein gute nacht, ich hab manchen gutten trunck zu Opficis bei yhm getruncken. Amen.

batte von Jegerßheym.

Jo. Eb.

Getruckt zu Eylemburg durch
Jacob Stöckel.

Wie sich eyn diener

Gottes wortts ynn all seynem thun halten soll, vnd sonderlich gegen denen, wilchen das Euangelion zuuor nicht geprediget ist, das sie sich nicht ergern.

Johan Eberlyn von Gynczburgk.

Wittemberg.
1525.

[Aj[b]] Dem wyrdigen hern Johan Jacob Wehe, Bischoff vnd Pfarrhern der Christlichen gemeyn zu Leypheym, an der Thunawe, meynem günstigen herrn vnd lieben vettern.

GNad vnd frid von Got, durch Christum Jhesum vnsern heylandt. Wyrdiger herr vnd lieber vetter, Jch hab nicht vergessen, wie vbel yhr von myr auffgenomen habt, das ich euch so lange nichts von Wittemberg geschrieben, wilchs ich doch nicht alleyn aus Christlicher liebe, sondern auch aus leyplicher gesyppschafft odder freuntschafft hette thun sollen, meyn entschúldigung habt yhr gehórt eyn ander mall, itzt aber wil ich meyn voriges verziehen widder ergetzen, vnd fur eynen odder zween brieffe schick ich euch eyn eben búchleyn voll meyner freuntlichen vermanungen, so viel Gott der almechtige gnad geben hat. Das ich aber teutsch vnd offentlich zu euch schreybe, sal euch nicht wunder nemen, auch nicht verdrieslich seyn, denn ich gerne hiemit auch andern dienen wolde, wilchen Gott durch mich vnd andere, gutte lere vnd vermanung geben wil, Jch vertraw vnd hoffe, der güttige Herr Christus werd mich niemands zu schaden vnd nachteyl seyner seelen ettwas reden vnd schreyben lassen. Ab es aber nicht yederman gefelt, leyt nichts daran, myr sall genug seyn, wenn es denen gefelt vnd nutz bringet, wilchen Gott zu gutt solchs redet vnd schreybet. Meyn vleyssig bitt vnd beger ist an euch, Lieber er vetter, yhr wollet meyn zuschreyben an euch ynn gunst vnd liebe guttwillig annehmen, vnd den barmhertzigen Gott fur mich bitten, wie ich auch fur euch dergleychen thu. Grüsset myr freuntlich ewre eltern, meyne verwandten nach dem fleysch. Geben zu Wittemberg, auff den Grúnendornstag, ym vier vnd zweynzigstem iare.

Ewer vetter vnd mitbruder ynn Christo,
Johan Eberlyn von Gyntzburgk.

[Aij] JHr wisset wol, lieber er vetter vnd bruder ynn Christo, wie gar húbsch vnd meysterlich der heylig Apostel S. Paul, ynn den zweyen Epistelnan Timotheon vnd ynn der an Titon, eynen Bischoff oder Pfarhern abmahlet, das es on nott ist, etwas anders dazu zuthun, Aber wie viel sonderlicher die sittlichen leren sind, vnd wie genayh sie auff sonderliche personen vnd zufelle angestalt werden, so viel nútzlicher sind sie. Ehe ich aber ferner etwas schreybe, wil ich euch erstlichen erynnern vnd vermanen, das yhrs dafur halten solt, das ich euch nichts zuschreyben will, es habe denn gutten grundt ynn der heyligen schrifft, odder sey mit bewerlichen vernúnfftigen vrsachen vnd beweysungen angezeyget, wie yhr hóren werdet.

.i. Zum ersten . Anfenglich vnd fur allen dingen, solt yhr nymmer vergessen der grossen gnaden vnd gaben Gottes, so er euch geben hat, durch wilche yhr gewaltiglich gerissen seyt aus dem schlundt vnd rachen des hellischen lewens, der euch so tieff versencket hat ynn lust, eher vnd gunst dieser welt fur viel thausent ander, Vber das hat er euch mit der mússigen ergerlichen pfaffheyt also verstrickt vnd versigelt, das es nicht wol múglich anzusehen was, wie yhr yhm entrennen soltet, Denn er hat euch an die ort vnd stende gestossen, do yhr on geytz vnd grosse anreytzung zu vielen andern lastern, auch zu verfolgung vnd verachtung des Euangelions nicht wol seyn kondet, aber gelobt sey Gott vnser vater, der alle bandt des teuffels gewaltiglich zurbrochen, vnd alle seyne verfúrische arge list vmbgestossen hat, vnd euch erkentnis seyner warheyt geben, Yha, nach dem spruch S. Pauls zu den Philip-[Aij^b]pern, so ist euch geben zuthun, das yhr nicht alleyn an Christo glewbet, sondern auch vmb yhn leydet, Yhr seyt ynn bann gethan, vnd Gott hat doch den bann geordenet zu ewer vnd ewerer schefflyn heyl vnd seligkeyt, denn euch ist alleyn verpotten, Meß zu lesen vnd Meß zu hóren, aber das predigen ist euch nicht verpotten. Wie mócht euch der gnedige Gott bas erlóset haben von der krámerey des Meßlesens vnd Meßhórens, wie es bys her ym mißbrauch gewesen,

Gott dancken vmb erkentnis der warheyt.

Phil. j.

denn eben durch dieses mittel? Yhr stehet noch ynn grosser gefahr ewers lebens alle stunde, dennoch gibt euch Gott gnade, seyn wort bestendiglich on alle schew zu predigen, mit grosser lust vnd begyrde der zuhörer, so das auch die vmbligende völcker dem wortte Gottes ferne nachzureysen bewegt werden, das mich deucht, der spruch des Propheten Sacharie werd itzt erfüllet, do er sagt, das zu den zeytten des Euangelions die heyden ergreyffen werden den saym an dem kleyde eynes Christen, vnd werden sagen, wyr wollen mit dyr gehen, denn wyr haben gehort, das Got bey euch ist. Yha warlich ist Got bey den Leyphеymern, da seyn wort gepredigt wirt, frewet euch yhr fromen Christen daselbs, vnd last das sechzigste Capitel ym Propheten Isaia von euch gesagt seyn, leset dasselbige, vnd lobet Gott, bittet yhn das er seyne verheyssunge wolle erfüllen. Diese gnade vnd gabe Gottes, lieber er vetter, solt yhr teglich betrachten vnd hochwegen, yhm vleyssiglich darumb dancken, vnd bitten vmb befestigung vnd meherung solcher gnade. Hüttet euch, das yhr nicht vndanckbar erfunden werdet, das Gott nicht seyne klage vber euch füre, wie geschrieben stehet Isaie 1. Amos 2. Matthei am .12. vnd an andern örtten mehr.

Sacha. viij. — Isaia lx.

.ij. Zum andern. Nichts sol so fürnehmlich vnd förderlicher bey euch seyn, als eyn emsigs, ernstlichs, hertzlichs vnd zuuersichtigs gebet, fur euch vnd fur ewre vnterthanen, fur öberste vnd vnderste, fur alle freundt vnd feynde. Vnd wisset, das ym alten vnd newen Testament Gott vns so offt vnd so freuntlich vermanet ym glauben zu beten, denn on das gebet schafft yhr nichts widder den Teu[Aiij]ffel. Derhalben hat auch S. Paul das gebet vnter den Christlichen harnisch gezelet, ynn der Epistel zu den Ephesern am sechsten Capitel. Yhr solt auch ewre vnterthanen vermanen zu dem gebet, wie auch Paulus eynem Bischoff odder Pfarrhern dasselbige fürschreybet, ynn der ersten Epistel an Timotheon am .2. Cap. do er also spricht, So vermane ich nu, das man fur allen dingen zu erst thue bitte, gebeet, furbit vnd dancksagung fur alle menschen, fur die könige vnd fur alle vbirkeyt, auff das wyr eyn gerüglich vnd stilles leben füren mügen, ynn aller gotselickeyt

Gebet. — Ephe. vj. — j. Timo. ij.

vnd redlickeyt, denn solchs ist gut, dazu auch angenehm fur Gott vnserm heylandt, wilcher wil, das alle menschen genesen, vnd zur erkentnis der warheyt komen.

Wenn das volck versamlet ist, solt yhr erzelen, wie ynn so grosser ferlickeyt wyr sind des leybs, der seel, des gutts, der eher, vnd wie der Teuffel, die welt vnd das fleysch eyn vnúberwintlichen streyt vnd kampff widder vns on vnterlaß fúret, wilchen keyn menschliche weyßheyt noch krafft múge widderstehen. Vom Teuffel spricht Gott selbest ym Hiob, das auff erden yhm niemandt zu gleychen sey, Yha Christus nennet yhn eyn fúrsten, vnd S. Paul eyn Gott dieser welt. Von der welt spricht S. Johannes, das alleyn der glawb an Jhesum Christ die welt vberwinden múge. Von dem fleysch beklagt sich auch der heylige Paulus, vnd sagt, das da widder nichts helff denn die gnade Gottes. Solche grosse ferlickeyt dieser dreyer feynde halben, solt yhr aus sprúchen der heyligen schrifft fur ewrem volcke lesen, vnd aus teglicher erfarung das volck damit vermanen, zu bitten Gott vmb húlff vnd beystandt widder solche hefftige feynde.

Hiob xlj. Johan. xvj. ij. Cor. iiij. j. Joh. v. Ro. vij.

Auch solt yhr yhn erzelen, wie wyr ynn so grossen schåden stecken, die wyr nicht wissen noch finden múgen, die schrifft zeyge sie vns denn, so blindt vnd toll seyn wyr. Solt also das volck derhalben vermanen zum gebet, vmb erlósung von solcher ferlickeyt vnd schaden. Auch schickt vns Gott teglich so viel vnglúcks vber den hals, das wyr vrsach genug haben vmb erlósung zu bitten. [Aiij[b]] Item, man sal das volck vermanen auch fur andere zu beten, vnd sonderlich fur die verfolger des worts Gottes, das sie ablassen Gottes wort zu lestern, auff das sie leben vnd heyl erlangen. Item, man soll auch dem volcke alda fúrtragen die wohlthat vnd gúete, so vns Gott beweyset an seel, leyb, ehre, gutt, freunden vnd der gleychen, wie eyn iglicher offt bey yhm selbs erfarn hat. Vnd das wyr auch Gotte dancken vmb seyne góttliche verheyssungen, die er vns aus lautter gnad vnd barmhertzigkeyt than hat, vnd zugesagt.

Was von Got zu bitten.

Diese stúck sollen dem volck also furgetragen werden, das man sie ynn das hertz zyhe, das also vnser hertz da

durch zu erkentnis eygen vnglúcks bewegt werde, húlffe von Gott zu begeren, yhm gantz vnd gar vertrawen, dancksagen vnd loben, yn allen Creaturn, wie die Psalmen thun, der 104. 148. vnd der gleychen mehr, Denn wenn die heylige schrifft gelesen odder geprediget, odder gehórt, nicht gezogen wird ynn eyn beten vnd dancksagen, so ist alle múhe vnd erbeyt verlorn.

n ciiij.
viij.

iij.
dieren
n der
ligen
rifft.

Zum dritten. Alle tage solt yhr etliche stunden, wens euch wolgefelt, ynn der Bibel, das ist, ynn der heyligen schrifft lesen, aber sehet zu, das yhr dem lesen recht thut. Erstlichen solt yhr das geringste wort ynn der heyligen schrifft verfasset, nicht weniger achten, denn das Sacrament des altars, Denn Gottes wort ist eyn góttliche krafft, wilchs vnsere seelen selig macht, yha es ist Gott selbs, das wort ym fleysch vnd ynn der stym ist gleych. Darumb solt yhr nicht gedencken an den buchstaben, oder an die stymme vber Gottes wort gezogen, sondern an die gótliche krafft, die darynnen verporgen ist. Derhalben so habt grossen vleys, das yhr nicht mit wenigerm ernst die heylige schrifft leset, denn wenn yhr das Sacrament des leychnams vnd blutts Christi empffahet, thut yhr anders, so wirt euch Gott vorschwinden fur ewren augen, Yhr werdet gifft fur ertzney aus der Bibel lesen, wie denn Gott drawet ym Propheten Isaia am .6. vnd am .28. Im Esekiel am .14. ym Mattheo am .13. Item zu den Rómern am .9. vnd 10. Capiteln.

m. j.
h. j.

. vj.
viij.
xiiij.
. xiij.
ix. x.

[A_4] Meyn lieber herr vnd vetter, hútet euch fur verkleynerung Gottes wortts, es sey mit gedancken oder mit wortten, Warlich warlich, Gott lest es on grosse verblendung nicht so hyn gehen, er strafft mit grossem ernst solche freuele, freydige mißhandlung seynes wortts, denn keyn frucht kompt dauon, Keyn geyst ist ynn dem menschen, der nicht ob Gottes wort erschricket, wie Isaias sagt am 66. Cap. Auff wen werd ich sehen, spricht der Herr, denn auff den armen, vnd auff eyn demútigen zerbrochenen geyst, der do erschrickt vber meynen worten? Drumb solt yhr nicht nachfolgen den freydigen, losen, rohen, falschen Christen, die itzt leyder zu vnsern zeytten eyn tisch meerichen, eyn vnnútz geschwetz, vnd eyn spitzfindige disputation, die zu stoltz vnd hadder dienet, aus dem wortte Gottes machen,

a lxvj.

derhalben sie auch Gott plaget, das sie aller laster voll sind, mehr denn keyn Papist, wilcher frúchte werden bald heraußbrechen. Rom. j.

Zum andern . Was yhr ynn der heyligen schrifft leset, das nempt an fur euch selbs, es gehet euch am meysten an, was ynn der schrifft geschrieben stehet, es rúret ewren syn, ewer geperd vnd ewer weysse. Ewer leyb vnd seele regieret nach Gottes wort, Ewern radt, trost vnd húlff suchet ynn der heyligen schrifft. Wenn yhr euch denn selbs also habt wol vnterweyset, so habt yhr schon eyn kunstbrun ynn ewer hertz vnd gedancken, yha ynn ewre gelieder, gegraben, der nymmer mehr außtrúcknen noch versiegen mag, wie Christus saget ym Johanne am 4. vnd .7. Cap. Dauon yhr denn alle welt múget leren vnd trencken, on eyn múheseligs vnd erbeytsames súchen, vnd lesen, zu der zeyt, wenn man predigen odder radtgeben mus. Denn so man alleyn aus búchern vnd nicht aus erfarung, odder aus dem hertzen leret, folget keyner, odder gar kleyner nutz herauß. Joh. iiij vnd vij.

Zum dritten . Machet euch eyn kurtz vnd kleynes registerleyn, dareyn yhr verzeychnen múget die furnehmsten punct vnd artickel ewer lection, das also die vorige erbeyt die nachfolgende gering mache, vnd múget allweg zur [$\mathfrak{A}_4{}^b$] hand haben, was euch zu ewer anligende nott dienet.

Zum vierden . Ehe denn yhr anfahet zu lesen, so bittet Gott, das er euch wolle fúren vnd leytten ynn der schrifft, vnd eróffnen was euch dienet, vnd verhalten was euch nicht dienet, das er euch wolle behútten fur dem, das mehr frage denn besserung bringe, Faret gemáylich fúr vnd fúr ym lesen, habt eyn auffsehen ym hertzen auff Gottes hand, wie er euch fúret, also folget hynach, eylet nicht, wenn er euch forttreybet, so gehet fort, Wenn er still stehet, so stehet auch still, Wie geschrieben ist ym vierden buch Mose am .9. Capitel. Wie die schrifft zu lesen. Nu. ix.

Zum funfften . So yhr vberdrússig wolt werden zu lesen, so hóret auff, das nicht dieser vberdries euch zu letzt eyn grewel vnd egkel mache vber dem hymmelbrodt, zu schaden ewer seelen, wie do stehet ym vierden buch Mose, am .11. Cap. vnd zun Rómern am .12. Wollet auch nicht zuuiel wissen, das nicht euch das manna zu schaden diene, Nu. xj. Ro. xij.

hat recht ynn seynem fürnehmen, das Gott auch den frommen zu zeytten vnglück zuschicket, wie denn auch yhm geschehen sey. Ynn dieser disputation vnd handlung findet man gar schön ding von Gottes gewalt vnd weyßheyt, wie die ynn den Creaturn erscheynen vnd erkant werden.

Psalter. Der Psalter soll ewer gesangbüchlyn seyn, aus wilchem yhr bulliedlyn singen solt ewerm lieben Gotte. Also verzeychnet euch die summa vnd ynnhalt der Psalmen, das yhr allweg zur hand haben müget, was euch not ist. Zu solchen liedlyn vermanet vns S. Paul ynn der Epistel an Colos. iij. die Coloser, do er spricht, Leret vnd vermanet euch selbs, mit Psalmen vnd lobsengen vnd geystlichen lyden, ynn der gnade, vnd singet dem HErrn ynn ewren hertzen, Vnd alles was yhr thut mit wortten odder mit wercken, das thut alles ynn dem namen des HErrn Jhesu, vnd danckt Gott dem vater durch yhn. Deßgleychen auch ynn der Ephe. v. Epistel an die Epheser, sagt S. Paul. Werdet [Bij] nicht vnuerstendig, sondern verstendig, was da sey des HErrn wille, vnd saufft euch nicht voll weyns, daraus eyn vnördig wesen folgt, sondern werdet voll geystes, vnd redet vnternander von Psalmen vnd lobsengen vnd geystlichen lyden, singet vnd spilet dem HErrn ynn ewren hertzen, vnd saget danck allzeyt fur yderman, Gott dem vater ynn dem namen vnsers HErrn Jhesu Christ, vnd seyt vnternander vnterthan ynn der furcht Gottes. Wenn yhr yhm also thut, wirt euch der geyst Christi solche andacht dazu geben, das ewer gröste frewde darynnen seyn wirt, glewbet myr, keyn Poet, keyn bullyd wirt euch yhe so wol gefallen haben, als eben die Psalmen, wenn yhr diese andacht dazu vberkomet.

Salomons bücher. Die sprüche Salomons last euch seyn fur eyn kinderschull ynn der Christenheyt. Der Prediger Salomons sey euch eyn spiegel der welt laufft, vnd wie keyne frewde nicht ist, wo nicht ist göttlich erkentnis, vnd wie alleyn dem gottseligen menschen wol seyn mag auff erden. Das hohe lyd Salomons soll euch der geyst Christi leren verstehen zu seyner zeyt. Propheten. Vnter den Propheten weys ich euch keyne Regel noch keyn zill zu stecken, wie yhr euch hiltet ym lesen. Denn etliche fahen an den kleynen Propheten an, am Hosea, vnd richten sich nach dem Hosea ynn alle nachfolgende kleyne

Propheten, Etliche gebrauchen des Propheten Amos, als zu eym ziel vnd Register, wie denn des Propheten Jsaia vnter den grossen Propheten. Meyns bedünckens aber, wenn eyner den Jsaiam eyn mall odder drey vleyssig durchlesen hette, vnd wer etwas eyn wenig drynnen erfarn, der solde sich darnach aus allen andern Propheten wol richten, vnd sie darauff wissen zu ziehen.

Jsaia.

Man hat auch gutte anweyssung ynn etliche bücher, als Doctor Martin Luthers außlegung vber die Epistel S. Pauls an die Galater, ynn etliche Psalmen, ynn die Episteln S. Peters, ynn das fünffte buch Mose vnd der gleychen büchleyn mehr. Jtem, Philipp Melanchtons anweyssung ynn die heylige schrifft, ynn Mattheum, ynn [Bij^b] Johannem, ynn S. Pauls Episteln an die Römer vnd Corinther. Jtem, Johan Buggenhagens des Pomern Commentarien ynn den Psalter, seyne außlegung ynn die kurtzen Episteln S. Pauls, Jns Deuteronomion, ynn Samuelen, vnd ander ding mehr. Wenn yhr obgemelte außlegungen gelesen habt, künt yhr euch wol behelffen, ynn der Bibel fortzufaren, das euch fortthyn nicht nott seyn wirt, vill Comments zu lesen. Aber fur aller Lection leset yho mit grossem vleys Locos Communes theologicos, das ist, die gemeyne anweyssung ynn die heylige schrifft Philipp Melanchtons, vnd suchet alle sprüche von yhm Citirt vnd allegirt, aus der Bibel, das yhr eyn grund der lere fassen mügt, wilchs euch grossen nutz vnd frommen bringen wirt.

Annotationes.

Jch mus hie auch sagen von hyndernis des zunehmens ym lesen, Das etliche viel lesen vnd kleyn, odder keynen nutz dauon haben, ist dis die vrsach, sie lesen vnd studieren nicht darumb, das sie selbs wissen wollen, vnd gelert werden ynn denen dingen, die sie lesen, sondern lesen alleyn für andere leutt, da durch sie yhr eher, rhum vnd gutt süchen mügen, odder thuns aus lautterm fürwitz. Denn wo das nicht ynn yhnen were, würden sie das lesen wol lassen anstehen. Das verstehet also. Der rechte verstandt vnd das rechte wissen ynn der heyligen schrifft leyt daran, das mans so befinde ym hertzen, wie mans lisset, vnd das der leser also gesynnet werde, wie die Lection anzeygt. Denn die heylige schrifft wirt nicht verstanden durch hohe

Hindernis des zunemens ym lesen.

beschawlickeyt der vernunfft, sondern durch eyn hefftigs befinden vnd fülen des hertzens, das also vnser hertz vnd wandel der Lection gleych gestalt vnd ehnlich werde. Also, das alles ander wissen ynn der Bibel, ob eyner auch alle sprüch so wol wüstet, als das vater vnser, vnd viel dauon könde schwatzen, dazu alle außlegungen der veter vnd Doctorn außwendig wüstett, so ist es nicht mehr, denn ob er die wort alleyn lesen könde, on allen verstandt, gegen dem fülen vnd befinden der ding, die eyner lisset. Wo das befinden nicht ist bey dem wissen, so folget ni-[Biij]chts denn vnnütz geschwetz vnd disputieren, vergebene fragen, vnd leychtfertigkeyt der gemüete, dawidder Paulus viel schreybet ynn den Episteln an Timotheon vnd Titon.

Dieweyl denn aber wenig nach dem befinden streben, so sie ynn der heyligen schrifft lesen, so folget, das auch yhr wenig die Bibel recht verstehen, werden also lose schwetzer draus, zu ergernis der eynfeltigen. Denn wie S. Paul sagt zu den Corinthern, das reych Gottes stehet nicht ynn wortten, sondern ynn krafft, Also thun yhr auch viel, die ynn menschlichen künsten studieren, wo sie nicht mehr das gründtlich wissen süchen, denn gutt vnd eher zueriagen, vnd den furwitz zupüssen, so werden sie wol vngelert bleyben, ob sie gleych Magistri vnd Doctores werden. Ich hat myr furgenomen vnd auch angefangen, euch zu vermanen, den pfarstand recht anzufahen, so byn ich zu fern neben aus gefaren ynn diesen vorigen artickeln vnd puncten, aber doch nicht on nott vnd sonderlichen nutz, als ich hoffe. Nu aber wollen wyr die andern stück nacheynander sehen.

j. Cor. 4.

iiij. Zum vierden. So yhr nu alle tage also reformieret vnd informieret, abbrechet vnd auffbawet an ewren synnen vnd sitten (wie euch denn S. Paul ynn den Episteln an Timotheon feyn leret, sonderlich do er spricht, fleuch die lüste der iugent) vnd euch selbs gantz, wie eyn kindt, vnter die sporn nehmet, zu leren, zu zyhen ynnen vnd aussen, nach der regel der schrifft (wie auch die veter ynn der wüsten anfengklich thetten mit der iugent) so werdt yhr euch selbs erst lernen kennen, viel ynn euch selbs erfaren, dauon euch alle welt nicht sagen möchte. So hüttet euch

j. Tim. 4. 5. 6. 2. Timo. 2.

Propheten, Etliche gebrauchen des Propheten Amos, als zu eym ziel vnd Register, wie denn des Propheten Jsaia vnter den grossen Propheten. Meyns bedünckens aber, wenn eyner den Jsaiam eyn mall odder drey vleyssig durchlesen hette, vnd wer etwas eyn wenig drynnen erfarn, der solde sich darnach aus allen andern Propheten wol richten, vnd sie darauff wissen zu ziehen.

Jsaia.

Man hat auch gutte anweyssung ynn etliche bücher, als Doctor Martin Luthers außlegung vber die Epistel S. Pauls an die Galater, ynn etliche Psalmen, ynn die Episteln S. Peters, ynn das fünffte buch Mose vnd der gleychen büchleyn mehr. Item, Philipp Melanchtons anweyssung ynn die heylige schrifft, ynn Mattheum, ynn [Bij[b]] Johannem, ynn S. Pauls Episteln an die Römer vnd Corinther. Item, Johan Buggenhagens des Pomern Commentarien ynn den Psalter, seyne außlegung ynn die kurtzen Episteln S. Pauls, Jns Deuteronomion, ynn Samuelen, vnd ander ding mehr. Wenn yhr obgemelte außlegungen gelesen habt, künt yhr euch wol behelffen, ynn der Bibel fortzufaren, das euch fortthyn nicht nott seyn wirt, vill Comments zu lesen. Aber fur aller Lection leset yho mit grossem vleys Locos Communes theologicos, das ist, die gemeyne anweyssung ynn die heylige schrifft Philipp Melanchtons, vnd süchet alle sprüche von yhm Citirt vnd allegirt, aus der Bibel, das yhr eyn grund der lere fassen mügt, wilchs euch grossen nutz vnd frommen bringen wirt.

Annotationes.

Ich mus hie auch sagen von hyndernis des zunehmens ym lesen, Das etliche viel lesen vnd kleyn, odder keynen nutz dauon haben, ist dis die vrsach, sie lesen vnd studieren nicht darumb, das sie selbs wissen wollen, vnd gelert werden ynn denen dingen, die sie lesen, sondern lesen alleyn für andere leutt, da durch sie yhr eher, rhum vnd gutt süchen mügen, odder thuns aus lautterm fürwitz. Denn wo das nicht ynn yhnen were, würden sie das lesen wol lassen anstehen. Das verstehet also. Der rechte verstandt vnd das rechte wissen ynn der heyligen schrifft leyt daran, das mans so befinde ym hertzen, wie mans lisset, vnd das der leser also gesynnet werde, wie die Lection anzeygt. Denn die heylige schrifft wirt nicht verstanden durch hohe

Hindernis des zunemens ym lesen.

gedencken an der Pfaffen fawl leben, sonderlich zu vnsern gezeytten. Wie vleyssig der grosse prediger Paulus geerbeyttet habe mit seynen henden, leset yhr ynn den geschichten der Aposteln, vnd ynn den Episteln an die Thessalonicher.

Act. xx. j. Thes. ij. ij. Thes. iiij.

v. Andacht.

[B₄] Zum funfften . Zwey ding sind, wilchen alle andere erbeyt des studierens weychen sollen. Andacht vnd ewers brudern nott, als wenn euch eyn gutter gedanck vnd andacht zufellet, von Gott, odder von ewer seelen heyl vnd seligkeyt. Item, Eyn gutter verstandt eyns spruchs yrgent ynn der heyligen schrifft, so wartet seyner auß mit allem vleys vnd wisset, das euch Got veterlich heymsúchet, vnd itzt Gottes zeyt sey mit euch zu handlen, alldo solt yhr denn, als eyn gehorsamer diener, alle erbeyt lassen anstehen, wo sie euch daran hyndert. Ist es aber vmb die erbeyt also gethan, das dabey solch auffnehmen, auff Gottes eynsprechen, mag bestehen, so volfúret die erbeyt mit, fúr vnd fúr. Húttet euch yho, das yhr keyn solchs heymsúchen Gottes vergebens lasset furúber gehen, wilchs warlich nicht on grossen mercklichen schaden geschehen mag. Denn vnser schicken zu andechtigem lesen oder beten hilfft nichts. Gott wil vns nicht allzeyt auffwúschen, wenn wyr wollen, er kompt selbs, wens yhm gefelt vnd klopffet an, wyr sollen auff yhn vleyssig warten, vnd dis wartten ist die beste schickung zu der andacht, Lasset yhr eyn solch heymsuchen vergebens hyn gehen, yhr solt es wol bald nicht mehr haben múgen. Sant Franciscus bevlysse sich des, das er keyn Gottlichs heymsúchen furúber gehen liess one frucht, er warttet des allzeyt aus, vnd so er ym regen odder schnee wandelt, wenn seyn hertz von Gott gerúret ward, stund er stille, vnd hórete was seyn Gott mit yhm handlet, vnd redete, Wie auch der Psalm sagt. Ich will hóren was Gott der HERR redet, denn er wird fryde reden zu seynem volck vnd zu seynen heyligen, das sie sich nicht keren zur torheyt.

Götlich eynsprechen.

Franciscus andacht.

Psal. 85.

Also haben die heyligen Patriarchen vnd Propheten offt gehort, Got mit yhnen reden yns hertz, aber wyr wissen nichts mehr dauon, darumb seyn wyr auch so gottloss. Dazu wird euch denn nu die heylige schrifft nott

seyn, das yhr mercket, ob solchs eynsprechen der schrifft gemeß sey odder nicht, das yhr wisset heylsame vnd betriegliche eynsprechung zu vnterscheyden vnd zuerkennen, [B_4^b] bey der regel des glewbens ynn der schrifft geleret, wie S. Paul sagt zu den Römern. Hat yemand weyssagung, so sey sie dem glawben ehnlich. Deßgleychen handlet er ynn den Episteln an die Corinther, vnd Sant Johannes ynn seyner ersten Epistel am vierden capitel. Dauon lyß viel gutts dings ym buch Collationes Patrum genant, darynnen eyn gutter teyl des Christenthums stehet, das man wisse vnterscheyd zwischen rechter vnd falscher andacht, zwischen der warheyt vnd betriegk der eynsprechungen.

Unterscheydt der eynsprechungen. Ro. xij. j. Cor. ij. j. Joh. 4.

Das andere stück, dem alle selbsfurgenomene vbungen weychen sollen, ist notdurfft ewers nehsten, ewers weybs, ewrer kinder, ewers haußgesinds, ewer freunden vnd feynden, der eynheymischen vnd frembden. Vnd das also, Ewrem weyb vnd kinden solt yhr förderlich dienen, sie tröften, yhn helffen vnd ratten, vnd der gleychen werck der liebe erzeygen, ynn gesundheyt vnd kranckheyt, daran soll euch keyn selbserdachte vbung hyndern, das kind zu tragen, das kind zu wigen, yhm zu singen bey der wigen, dasselbige freuntlich vnd veterlich anzureden, Vnd es soll euch keyne schahm dauon ziehen, denn was yhr weyb vnd kindern thut, das habt yhr Gott selbs than, vnsere eltern habens vns auch than. Darnach solt yhr hülfflich vnd tröstlich seyn ewrem haußgesind, ewren nachtparn, vnd andern die es bedürffen, yhn zu willen faren nach vermügen, Denn eyn mensch ist dem andern zu gutt geschaffen, Derhalben wilcher seynem nehsten nicht hilfft noch redt, so viel er vermag, der ist wider Christen noch mensch. Es soll keyn mensch ynn ewrem Pfarspill seyn, das nicht dienst, radt, hülff vnd trost von euch empfahe.

Des nehsten not helffen.

Zum sechsten. Sonderlichen vleys solt yhr ankeren, die betrübten zu tröften. Vnd dazu gehört grosse weyßheyt vnd fürsichtickeyt. Meyn lieber herr vnd vetter, ich bit euch gar freuntlich, yhr wollet ym besten annehmen, das ich euch solch ding zuschreybe, vnd euch hyrynnen lere vnd vnterweyse, Ich thu es warlich euch vnd vielen zu gutte. Ich habs an myr vnd andern mehr erfarn, was fur fer-

vi. Betrübte zu tröften

lickeyt ynn diesem stück leyt. Darumb solt yhr erstlichen [C] dise tugent an euch haben, das yhr verschweygen köndt alles was yhr höret von den leutten, die euch yhre nott klagen vnd fürtragen. Heymlickeyt schweygen ist eyn grosse kunst, die wenig leutte können, last euch wider weyb noch freunde so lieb seyn, das yhr für yhnen dauon etwas redet, getrawet niemand, denn der teuffel vleyssiet sich auff allen örtten, vnradt vnd verlewmbdung anzurichten, vnd zu treyben auff die prediger vnd lerer des Euangelions. Denn so man solt erfarn, das yhr eynem andern seyne heymligkeyt offinbarete, würd er odder ander leutte sagen, yhr weret eyn schalck vnd schwetzer, Daraus denn dem Euangelio schmach vnd schand entstünde. Auch solt yhr keynem menschen seyne klage odder furgetragen nott verlachen, eynen iglichen dünckt seyn anliegen das gröste seyn. Denn so yhr eyn mal offinbarete eynes andern heymlickeyt, odder seyne klage vnd nott fur spott hieltet, erschreckete yhr yhn vnd viel andere mehr, das sie euch hynfürder nicht mehr dürfften vmb radt fragen, vnd yhre gewissen euch eröffnen, wilchs denn zu grossem mercklichem schaden der betrübten gewissen reychen würde. Eyn Pfarrer odder Prediger soll die letzte zuflucht seyn der betrübten vnd geengsten auff erden, sonderlich wo es die gewissen belanget, Also, ob eyner keynen radt noch hülff bey euch fünde, das er dennoch eyn freuntlichen gruß, eyn hertzlichs mitleyden vnd eyn verschwiegen mundt bey euch gewartten müge.

[Margin: ...ymlickeyt ver-...schweygen.]

vij. Zum Siebenden. Lieber herr vnd vetter, ich bitt, zürnet nicht vber meyner rede. Es ist bißher selltzam gewesen, das man den gemeynen leyischen pfaffen, wie man sie genennet hat, viel grosser, schwerer hendel furgelegt hette, sonderlich aber habens weyse vnd die fürnehmste leutte nicht gethan. Man ist gangen yrgent zu grossen Doctorn, zu den berümbten beychtuettern vnd predigern ynn die Clöster, darumb auch ewer eyner nicht so viel erfarung haben mag, noch viel vrsach gehabt, grossen, schweren vnd tapffern hendlen nach zutrachten, nach zugedencken, lesen odder fragen, damit man redlichen, erbarlichen, ge-[Cj[b]] trewen, gutten radt geben möchte. Ich weys was ich sage. So aber yhr vnd vnsers gleychen anfahet das Euangelion

[Margin: ...bten in ...hweren ...rossen ...endeln.]

zu predigen, vnd viel volcks zulaufft, vnd glewbt ewrer lere, vnd eyn mißfallen hat an den vorigen radtleutten, wirt man anfahen ynn grossen sachen radt bey euch zu suchen. Darumb ists nott, das yhr die leutt freuntlich empffahet, ernstlich vnd vleyssig zuhöret, die hendel wol begreyffet, euch auch züchtig ynn geperden vnd wortten haltet, niemand nachredet, niemand scheltet, niemand lestert, niemand verachtet, mit yderman redet als sichs zyhmet. Yhr werdet nicht yderman kennen, es werden viel teuscher vnd falsche brüder, vnter gutter gestalt zu euch komen, frawen vnd manne, vnd wo sie euch vnzüchtig erfünden, würden sie euch ausschreyen fur yderman, zu spott dem heyligen Euangelio.

Nicht on vrsach hat S. Paul so vleyssig geleret an vielen örtten, wie eyn Christen ynn wortten sittig vnd züchtig seyn soll, vnd sonderlich zu Timotheo spricht er, Der iungen wittwen entschlahe dich, denn wenn sie geyhel worden sind widder Christon, so wollen sie freyen. Vnd bald hernach. Halt dich selber keusch. Fur allen dingen solt yhr euch lassen finden getrew, redlich vnd verschwiegen, darnach weyßlich radten, denn der heylige geyst gibt auch fürsichtigkeyt vnd radt ynn menschlichen handlungen, wie ym Propheten Jsaia stehet. Wisset yhr nicht dazu zu rathen nützlich, so schweyget lieber stille, das yhr niemand verfüret, vnd das nicht ewer vnfürsichtigkeyt getaddelt werde. So yhr Gottes geyst vnd weyßheyt, verstandt vnd klugheyt bittet, wirt euch Gott nicht lassen, wie Christus ym Luca sagt.

j. Tim. v.

Jsa. xj.

Lu. xj.

Hierzu werden euch nicht vbel dienen die historien der heyligen schrifft, die lere Salomonis, Sant Pauls vnd ander der gleychen bücher mehr. Item, wirt euch auch nicht schedlich seyn, das yhr zu zeytten leset die heydnischen historien, die bücher Senece, Ciceronis vnd anderer. Item Keyserliche, Römische, Stadt vnd landt rechte, wilchs alles nott seyn wirt ynn zeytlichen, eusserlichen, menschli- [Cij] chen sachen zu radten. Aber die sachen, so das gewissen betreffen, soll man handlen mit Gottes wort. Vnd eygne erfarung ynn viel leyden vnd engsten, trübsaln vnd widderwertickeyt hilfft viel dazu. Darumb mügt yhr auch wol

lesen das buch von dem leben der altuetter, Collationes Patrum, Die Episteln Hieronymi, Augustini, vnd anderer der gleychen mehr, Etliche büchlyn Gersonis, Keyserbergs, Tauleri, vnd was des dings mehr ist, ynn wilchen man findet grosse erfarung vnd trewe warnung, zu trösten die engstigen hertzen vnd gewissen, die von dem Teuffel an vnterlaß werden angefochten.

Es wirt euch fürkomen mancherley leyden, angst, not, bekümmernis, widderwertigkeyt, trübsal vnd anfechtung, dazu euch von nötten seyn wirt götliche weyßheyt, ab yhr gleych allen vleyß ankeret.

Rohe, loße leutte.

Dauon wissen rohe, loße lewtte nichts zusagen, wüschen auff, schelten Pfaffen vnd Monche, verwerffen alle alte ordenungen, schwatzen vom Euangelio on erfahrung, on befinden vnd fülen geystlicher dinge, wissen so viel von gemeynem menschlichem leben, als eyne kwe vom mittag, sind on zucht, on eher, vnd zu nichts nütz, denn schand, laster, vnrüge vnd vnglück anzurichten, yha land vnd lewtte schmehen, odder hyndern ynn andern sachen Gottes wort durch yhr rohes loßes leben. Aber yhr, meyn lieber vetter vnd herr, solt Christo vnd euch die schande nicht auff thun, das yhr solchen gesellen folgen wöltet. Dis wil ich euch auch vermanen, wilchs ich doch schier vergeßen hette, das, wenn yhr eynem handel nicht klug genung seyt, wöltet andere getrewe, weyße leut hirynnen radt fragen, odder die menschen daselbs hyn, mit guttem abschid, weyßen.

viij. — j. Thes. 2. 2. Cor. j. 2. Cor. 12. Ro. 15. Gala. 6. Act. 20.

Zum Achten, Lernet von Paulo ynn seynen Episteln, vnd auch ynn den geschichten der Apostel, wie hertzlich vnd mütterlich er mit bitten, weynen vnd allem mitleyden einen iglichen geleret hat, ermanet, vnd getröstet tag vnd nacht, leßet die selbigen Episteln vnd Capiteln, werdet yhr gar hübsche sprüche drynnen finden. Auch sagt S. [Cij[b]] Paul ynn der andern Epistel an Timotheon. Eyn knecht des Herrn soll nicht zenckisch seyn, sondern veterlich gegen yederman, leerhafftig, der die bößen tragen kan, der mit sanfftmüt straffe die widderspenstigen. Des gleychen ynn der ersten Epistel, spricht er vnter andern, das eyn Bischoff seyn soll vleyssig, nüchtern, züchtig, sittig, gastfrey, leerhafftig, nicht weynsuchtig, nicht beyssig, nicht schendlichs

ij. Tim. ij. — j. Tim. 3. Bischoff.

gewyns gyrig, sondern gelinde, nicht hadderig, nicht geytzig. Vnd ynn der Epistel an Titon sagt er fast die selbigen wort. Eyn Bischoff sall vntaddelich seyn, als eyn haußhalter Gottes, nicht hoch von yhm selbs halten, nicht zornig, nicht weynsuchtig, nicht beyssig, nicht schendlichs gewyns gyrig, sondern gastfrey, güttig, züchtig, gerecht, heylig, keusch, vnd halt ob dem gewissen wort der lere, auff das er mechtig sey zu ermanen durch die heylsame lere, vnd zu straffen die widdersprecher. Meyn lieber Herr vnd vetter, bittet auch Gott offt vnd vleyssig, fur angefochtene menschen, denn groß ist der qual vnd die angst der betrübten. Tit. j.

Zum Neunden, Habt grosse sorge dazu, das yhr nyemand verkürtzet odder verfüret mit ewrem radten, das yhr nicht darnach eyn ewiges rewen müsset tragen ewer leben lang, vnd sonderlich ynn ewer letzten nott des halben ynn angst fallen, wenn yhr meynet, Gott habs vergessen. Darumb ßo thut alle ding mit güttem gewissen vnd wolbedachtem gemütt, dazu mit müglichem vleyß. Sehet Gott ynn die hende, er wirt euch helffen. Wilchs vorhyn ist eyn engstlich, mühesam beychten gewest, das soll itzt vnter den Christen gekeret werden ynn eyn zuuersichtigs getrewes radtfragen vnd radtgeben, auß brüderlicher liebe fur Christo, Denn er sagt also ym Mattheo, Wo zween vnter euch eyns werden auff erden, warumb es ist, das sie bitten wöllen, das sall yhn widderfaren von meynem vater ym hymel, Denn wo zween oder drey versamlet sind ynn meynem namen, da byn ich mitten vnter yhn. O wie eyn thewer mensch ist das, bey dem yederman radt, trost, mitleyden, trewe, eyn verschwiegen mund, vnd eyn Christ-[Ciij] lich lieblich hertz findet, ynn seynen nötten vnd anfechtungen, Von eynem solchen manne sagt Salomon ynn den Sprüchen. Der mund des gerechten ist eyn lebendiger brun. Item, Der mundt des gerechten bringt weyßheyt. Der gleychen sprüche viel findet man ynn der heyligen schrifft, Wenn yhr die wort S. Pauls woll weget, ynn den Episteln an Timotheon vnd Titon, findet yhr grund vnd vrsach der dinge aller. ix. Trewlich b[ey] gewissen radten. Mat. 18 Prouer. 1

Zum zehenden, Von dem predigampt. Erstlichen vnd fur allen dingen bittet Got, das er seyn wort lege auff ewre zunge, vnd die selbige regiere nach seynem willen, zu x. Predigam[pt]

heyl vnd seligkeyt der zuhörer, denn ewer anschlag vnd fürnemen gilt hie nichts, Gott regieret die zunge, wie Salomon sagt ynn den Sprúchen, Der mensch setzt yhm wol für ym hertzen, aber vom Herrn kompt das anttworten der zungen. Bittet Gott, das er euch nicht laſz yrren euch vnd den zuhörern zu schaden, wie Esekiel sagt ym .14. cap. Vnd bittet yhn das er euch gebe alſzo zu halten ym hertzen, wie yhr leret mit dem munde, Denn wo nicht hertz vnd mund gleych ist, sundiget man on vnterlas, ab man auch nichts denn von Gott vnd Christo redete. Was nicht aus dem glawben hergehet, das ist sunde, wie S. Paul zun Römern sagt.

Prouer xvj.

Ese. 14.

Ro. 14.

xi. Zum Eylfften, Versuchet Gott nicht, thut alles, wazu euch Gott hat gerúfft vnd krafft geben, das ist, leſzet mit vleyſz, schreybets zusamme, halltets gegen die schrifft, bedenckets vorhyn woll, abs den zuhörern diene odder nicht, ab nicht mehr schaden denn nutz daraus kome, ſzo werdet yhr offt finden, wenn yhr eyn predig vorhyn zwey oder dreymall bedacht habt, wie viel euch darynnen miſzfallen wirt, vnd wie nöttig sey eyn vleyssiges warnemen der materien vnd der wörtter. Man redet bald eyn wort, das zu grossem schaden dienet, wilchs man nymmer mehr kan herwidder bringen, So lest Gott nicht schimpffen mit seynem wortte, Das worttlyn vnd diese gemeyne rede, do man spricht, Ich hetts nicht gemeynet, das es also ergehen solt, ist auch fur den menschen spöttlich, wie viel mehr [Ciij[b]] fur Gott, vnd sonderlich wenn es Gottes sache, vnd der seelen seligkeyt antrifft. Das wisset vorwar, das kein wörtlyn dem gerichte Gottes enttrynnen wirt, Steyn vnd holtz wirt zeugknis von ewer predig geben, denn sie eben geschaffen sind vnd erhalten werden durch das göttliche wort, wilchs yhr prediget.

Vleys haben ym lesen vnd reden.

xij. Zum Zweylfften. Ich hab itzt gesagt, das yhr on vleyssiges, andechtiges, furgehendes gebet nicht solt auff den predigstull gehen, denn warlich der teuffel feyret nicht, er wirt euch hyndern an nutzlichen wortten, odder wirt euch treyben, ettwas schedlichs zureden on ewren danck, wo er nur mag, dauon euch groſz leyd erwachssen wirt, Als itzt viel vnnútze schwetzer vnbescheiden auff der Cantzel schwatzen, derhalb sie ynn grosse peyn vnd leyden fallen, sagen denn,

vnnütze schwetzer vnd vnbescheydene prediger.

yha ich leyde vmb der warheyt willen. Nicht also, du leydest vmb deyner narrheyt vnd vnbescheydenheit willen. Wenn du ynn sterbender not leyst, wirt dyr dein eygen gewissen absagen, wenn du dich erkennen wirst vnd sprechen, Ists doch noch nit zeyt, nit stadt, nicht not gewesen das ich diss oder yhenes sagete, darumb ich hie liege, so hab ich Gottes zorn da durch verdienet, vnd leyde das nit vmb Gottes willen, sondern von meyner narrheyt vnd torheyt wegen, vnd hab dadurch vnzeytlich gereytzet die feynde, widder Gottes wort zu handlen, vnd sich daran zuuergreyffen, hab yhnen mit meyner vnbescheydenheyt gutten scheyn der verfolgung gemacht, vnd die zuhörer Gottes worts berawbet, das sie hetten mügen ym fryde lernen, hette meyne torheyt sie nicht gehyndert. Wie wiltu denn bestehen, so dyr deyn eygen gewissen ynn der warheyt absaget? Du wirst warlich schreyen, O yhr berge, o yhr hübel fallet auff mich, vnd bedecket mich fur dem zorn Gottes, wilchen ich mit meynem predigen verschuldet hab. Darumb, meyn lieber herr vnd vetter, wapnet euch fürhyn mit gebet vnd anderm Christlichem harnisch, dauon S. Paul schreybet ynn der Epistel an die Epheser. Denn so yhr aufftret zu predigen, so stehet yhr an die spitzen zu fechten vnd zu kempffen, nicht widder fleysch vnd blutt, son- [C_4] dern widder die fürsten vnd geweltigen, mit den welt Regenten der finsternis ynn dieser welt, mit den geystern der boßheit vnter dem hymel, Feylet yhr derselbigen, sie werden warlich ewer nicht feylen.

Ephe. 6.

Zum Dreyzehenden. Gottes wort solt yhr predigen mit ernstlichem, demütigem hertzen vnd geperden. Hüttet euch fur trotzigem stoltzem synn vnd geperde, odder yhr fallet dem Teuffel ynn die stricke. Nicht mit stoltzem trotz, sondern mit demut vnd sanfftmut soll man Gottes wort leren, das macht den Teuffel matt vnd müde. Der demütige, sanfftmütige Christus wil demütiglich vnd sanfftmütiglich gepredigt werden, thut yhr anders, so sundiget yhr fur Gott, vnd werdet zu spott fur dem Teuffel, auch fur der welt. Denn so man den demütigen, sanfften, freuntlichen Christum prediget, soll man yho demütige sanffte wort vnd geperde gebrauchen, wilchs auch das gemeyne vrteyl der

xiij. Demütiglich predigen.

wendig affen ſind vnd eſell, von auſſen mit menſchen odd
lewen hewtten bekleydet, vnd nichts wenigers ſind den
Lutheriſch odder Euangeliſch. Jha lieber geſell, man höre
dyr wol zu, vnd du meyneſt, man ſoll dich fur den Luthe
halten, aber die zuhörer gedencken, Vox quidem eſt vox
Jacob, manus autem manus ſunt Eſau, das iſt, die ſtym
iſt Jacobs ſtym, aber die hende ſind Eſaus hende. Item,
Dat ſine mente ſonum, das iſt, es iſt eyn gedöhn on ver-
ſtand. Item, Sermo eſt non virtus, das iſt, wortt ſeyns
one krafft. Wird vorhyn von Gott, mit obgemelten lerern,
ynn die helle der anfechtung gefürt, vnd widder herauſſer
gen hymel, das die welt, auch der Teuffel, befinde Gottes
krafft ynn dyr, denn magſtu geperden wie Luther vnd
andere. Wyr loben obgemelte nicht alleyn dar-[Dj^b]umb,
das ſie den Bapſt auß vnßern hertzen vertrieben, ſondern,
das ſie vns das reych Chriſti geleret, vnd daſſelbige mit
wortten vnd gutten Exempeln furgebildet haben, vnd
auch ſonſt weyße gelerte leutte ſind. Wyr aber, die wyr
widder gatzen noch eyer legen können, vnd vns baß auff
weyn trincken, denn auff geyſtliche anfechtung verſtehen,
wiſſen auch nicht vnßers nehſten anliegen, ßo er vns
beklagt, widder zu ſchweygen noch zu ratten, yha ſpotten
ſeyner offt dazu, wollen doch gar herlich, ſolchen ge-
larten trefflichen leutten gleych ſeyn, vnd yhn gleych ge-
hallten werden, Yha bona dies, Er domine, die oren
ragen zulang herfur, man ſihet wol, das wyr eſel ſind
vnd nicht lewen. Aber meyn lieber Herr vnd Vetter,
Gott der almechtige hat euch von natur eyn beſcheydenheyt
geben, Gottes geyſt wirt ſie euch wol mehren, Derhalben
ßo hüttet euch fur ſolchem ergerlichem prangen, bleybet
ynn der maſs, die euch Gott hat dargemeſſen, wie
Sant Paul anzeyget zu den Römern vnd Corinthern, vnd
prediget yho den demütigen Chriſtum demütiglich, ßo
werdt yhr bey Gott vnd bey den menſchen eher vnd lob
vberkomen.

Gen. 27.

. xij.
or. 12.

Zum Sechzehenden . Yhr habt bereyt eyn anfang
gemacht, were wol nicht not fur euch, zu leren, wie be-
ſcheyden der anfang Euangeliſcher lere ſeyn ſoll, Aber
andern gutten freunden zu gefallen, wilchen diß büchleyn

i.
ng
n=
er

zu nutz, ßo viel Gott gnade gibt, komen wirt, will ich eyn wenig etwas dauon sagen. Eyn prediger muß yhm selbs fursetzen die zwey reych, Eynes des Teuffels, das ander Christi, Der Teuffel bsitzt das hertz durch eyn gottloß weßen, mit blindheyt, eygener liebe, verstockung, vnd andern lastern mehr, denn alle synne vnd gedancken des menschen sind zu bößem gericht von iugent auff, derhalben er ynn Gottes zorn ist, seyn gewissen zappelt allweg fur Gott, mag auch keyn vertrawen zu Got haben, vnd keyne liebe zum nehsten, suchet alßo stetts eygen lob, eher, nutz vnd das seyne. Er sehet wol viel seltzams weßens an, yha mancherley weyß Gotte zu dienen, aber keyn hertzlichs vertrawen setzet er auff Gottes barmhertzigkeyt. Viel [Dij] menschen sind ßo blind vnd erwegen, das sie sich nymer nicht vnterstehen, mit Gott zuhandeln, Fehet aber eyn solch mensch an mit Gotte zu handeln, ßo folget er nicht Gottes wort, sondern seynem eygenem dunckel, will mit eygenen erleßenen wercken Gottes gnade vnd gaben keuffen, das ist, er getrawet yhm selbs mehr denn Gotte.

Teuffels Reych.

Gen. 6. 8

Alßo sundiget eyn solcher mensch ynn all seynem thun vnd lassen, wie gutt, wie klug auch seyn ding fur der vernunfft scheynet. Der mensch lest sich auch dauon nicht abweyßen, als hette er vnrecht. Summa Summarum, fleysch vnd blutt will vnueracht seyn ynn seynem vrteyl vnd furnemen, Vnd das ist eygentlich des Teuffels reych, Got nicht erkennen, yhn widder furchten noch lieben ynn der warheyt, Darauß denn folget, das auch der mensch keyne creatur recht erkennen kan, noch keyner wol gebrauchen.

Reych Christi.

Widder diß reych des Teuffels ist das reych Christi, wilchs do stehet ynn rechter erkentnis Gottis, ynn Gottes furcht vnd liebe, ynn erkentnis Gottes willens vnd seyner gepotte, ynn erkentnis eygener sunde vnd Gottes barmhertzigkeyt. Eyn solch hertz befindet, wie schweer yhm der verschuldte zorn Gottes zu tragen ist, wie vnsegliche peyn dem sunder fur augen stehet, wie yhm selbs der mensch so gar widder radten noch helffen mag, sondern alles vermugen, radt vnd hulff mus herkomen aus Gottes barmhertzigkeyt, on vnsern freyen willen vnd vernunfft, on vnsere verdienstliche gutte werck. Kurtzlich, eyn solch hertz erkennet ym

wendig affen sind vnd esell, von aufzen mit menschen odder lewen hewtten bekleydet, vnd nichts wenigers sind denn Lutherisch odder Euangelisch. Iha lieber gesell, man höret dyr wol zu, vnd du meynest, man soll dich fur den Luther halten, aber die zuhörer gedencken, Vox quidem est vox Jacob, manus autem manus sunt Esau, das ist, die stym ist Jacobs stym, aber die hende sind Esaus hende. Item, Dat sine mente sonum, das ist, es ist eyn gedöhn on verstand. Item, Sermo est non virtus, das ist, wortt seyns one krafft. Wird vorhyn von Gott, mit obgemelten lerern, ynn die helle der anfechtung gefürt, vnd widder heraussser gen hymel, das die welt, auch der Teuffel, befinde Gottes krafft ynn dyr, denn magstu geperden wie Luther vnd andere. Wyr loben obgemelte nicht alleyn dar-[Dj^b]umb, das sie den Bapst aufz vnßern hertzen vertrieben, sondern, das sie vns das reych Christi geleret, vnd dasselbige mit wortten vnd gutten Exempeln furgebildet haben, vnd auch sonst weyße gelerte leutte sind. Wyr aber, die wyr widder gatzen noch eyer legen können, vnd vns baß auff weyn trincken, denn auff geystliche anfechtung verstehen, wissen auch nicht vnßers nehsten anliegen, ßo er vns beklagt, widder zu schweygen noch zu ratten, yha spotten seyner offt dazu, wollen doch gar herlich, solchen gelarten trefflichen leutten gleych seyn, vnd yhn gleych gehallten werden, Yha bona dies, Ex domine, die oren ragen zulang herfur, man sihet wol, das wyr esel sind vnd nicht lewen. Aber meyn lieber Herr vnd Vetter, Gott der almechtige hat euch von natur eyn bescheydenheyt geben, Gottes geyst wirt sie euch wol mehren, Derhalben ßo hüttet euch fur solchem ergerlichem prangen, bleybet ynn der mass, die euch Gott hat dargemessen, wie Sant Paul anzeyget zu den Römern vnd Corinthern, vnd prediget yho den demütigen Christum demütiglich, ßo werdt yhr bey Gott vnd bey den menschen eher vnd lob vberkomen.

(Margin: ...n. 27. — ...o. rij. ...or. 12.)

Zum Sechzehenden. Yhr habt bereyt eyn anfang gemacht, were wol nicht not fur euch, zu leren, wie bescheyden der anfang Euangelischer lere seyn soll, Aber andern gutten freunden zu gefallen, wilchen diß büchleyn

(Margin: xvi. Anfang ...angelischer lere.)

leyden Christi, den keyn mensch versünen mochte, Christus must es mit seynem blut thun, vnd zalen fur alle sunde der gantzen welt. Auch findet man eyn gnedigen trost ym leyden Christi, das Gott auß lautter gnade seynen son fur vns yn todt gibt, Vnd das ist recht Gottes Reych gepredigt, alßo das man fur allen dingen soll Gottes zorn vnd gnade vns verkundigen, vnd vnßere sunden vns zu erkennen geben.

Das leyden Christi.

[Diij] Zum Siebenzehenden. Hie ist fürsichtigkeyt von nötten, das man nicht eyn splitter ziehe auß den augen der zuhörer, vnd sich selbs odder andere hyndere, eynen grossen balcken zu gewynnen. Alßo fahen etliche an, vnd reytzen das volck widder Pfaffen vnd Münche, sagen, yhr weßen sey böß vnd gottloß, yhre lere sey falsch, yhre beywohnung sey schedlich, das gewohnlich fasten, beychten, meßhören, sacrament empfahen, betten, kyrchgang, feyertag, gellte nichts zu der seligkeyt, die werck thuens nicht, der glawbe mache alleyn selig, denn fallen die zuhörer drauff, nemens an, nicht den glawben an Christum, sondern den wahn vnd gefallen vber dieser rede, das man alles gewöhnlichs ablege, vnd sehe zu, wie eyn spill sich machen wölle. Denn on alle Gottes furcht, on alles gewissen, vnd one bescheydenheyt faren sie zu, vnd keren alle ding vmb, wa sie nur mügen, werden freueler vnd erwegen zu vnd ynn allen dingen, vnd frewen sich, das sie vberkommen haben eyn deckel yhres muttwillens, das sie mit glimpff mügen zerbrechen den zaun aller zucht vnd erbarkeyt, darynnen sie vorhyn vngerne beschlossen waren.

xvij.

Schwirmerey.

Darneben stehet denn der schwyrmer auff der Cantzel, vnd stercket das gemeyn pöfel ynn yhrem fürnehmen, als thun sie Gott eyn dienst daran, sind vorhyn pfaffen vnd münchen nicht holdt, vnd ist yederman der zucht vnd erbarkeyt feynd, darumb feret man für vnd für. Weyße leutte sehen zu, vnd die weyl sie sich bedencken, so nympt der mutwil vberhand, das man denn nicht mehr geweren mag. Darüber lachet der Teuffel vnd hat aber eyn gewunnen spill. Denn wie vorhyn yhm gedienet wardt, ynn vleyssiger haltung der Ceremonien, von wegen des gottlosen wesens ym hertzen, Also wirt yhm itzt gedienet ym vnsynnigen abreyssen der Ceremonien, so es on Gottes furcht vnd on

Ceremonien

gewissen geschicht, vnd eben der meyste teyl vnter solchen predigern vnd zuhörern Gott weniger erkennen denn keyn Papist, ynn dem, das sie hürer sind, trungkenboldte, Gottes lesterer, affterreder, geytzige, vnd der gleychen laster mehr an yhn haben.

[Diij[b]] Wo man denn findet Erbare, zuchtige, gewissenhafftige menschen, wilche ob diesem freuel erschrecken, nicht sich dareyn wollen geben, derselbigen spotten die muttwilligen, nennen sie heuchler, gleyssner, vnd wider sie stellet man alle prediget, vnd wirt eyn solcher iammer ynn der welt, ehe denn man anfehet das reych Christi zu predigen, das man gleych schir gezwungen wirt, die lere zu verpieten, als sey sie schedlich, auffrürisch vnd der gleychen. Denn haben wyrs woll außgericht, ßo man solt anfahen, dem hertzen mit Gottes wort eygen gottlos weßen zu beweysen, yhm Gottes furcht vnd liebe fürhalten, ßo haben wyr mit vnser teuffelischen weysse gemacht, das man widder Christum noch teuffel predigen darff, vnd das ist die vrsach des grossen vnwillens ynn der welt vber dem Euangelio, Man vermeynet, das Euangelion sey das schwyrmig weßen, wie es sollche leutte furgeben. Neyn, Neyn, lieben freunde, das heyst nicht Euangelisch geprediget, sondern dem Teuffel eyn eyh bratten.

xviij. Euangelische predigt.

Zum Achtzehenden . Eyn Euangelischer prediger weyset den menschen von seynem mißtrawigen, eygensüchtigen hertzen zu guttem vertrawen ynn Gott durch Christum, zu wolthettigem gemüet gegen dem nehsten. Das Euangelion schrecket abe das stoltz, freuel hertz von eygenem wolgefallen, vernunfft, stercke, weyßheyt, witz, anschleg, vnd dergleychen, vnd treybet zu Gottes gewalt, furcht, weyßheyt, die selbigen hertzlich vnd warlich zu bedencken, vnd durch furcht ynn liebe zukomen. Wenn man nu lang, viel vnd wol gegründt hat diesen hewbtpunct vnd artickel ym hertzen vnd synne der zuhörer, darnach soll man gemeylich vnd sittig anzeygen, ynn wilchem thun odder lassen wyr widder Gottes furcht vnd liebe handlen, yha die zuhörer mügens auß yhnen selbs mercken. Als denn findet man eusserlichen mißbreuchen allzeyt wol radt, sie werden selbs teglich abfallen, so viel mehr, wie viel Gottes furcht vnd liebe zu nympt

Wie man eusserliche misbreuche soll angreyffen.

ym hertzen, denn mag man viel dings lassen bleyben, als gering vnd nicht schedlich, wo das liecht Göttlicher furcht vnd liebe ym hertzen [D₄] leuchtet, bis das vnsere hertzen, vnd vnsere nehsten stercker ym glewben werden. Etliche ding mag man wol von aussen bleyben lassen, so das hertz von ynnwendig new worden ist durch das Göttliche liecht, Vnd doch yhene Gott keyn gefallen thun, ob sie gleych alle bilder, tempel, klöster, fasteltage, beychten, meßhalten, vnd dergleychen eusserlichs dings mehr abthetten, denn sie an keyne Gotts furcht gedencken. Ihrer keyner ist mit furcht vnd vrteyl Gottes yhe getroffen worden, hat seyn hertz nie fur dem richterstuel Christi, des abbrechens halben, examinirt, ob es am letzten ende bestehen müge für Got oder nicht, lauffen also hyn wie vnsynnige rasende menschen.

Ceremonien stürmen.

Zum Neunzehenden. Ich wolt so vngern rathen vnd helffen zu gemeynem yrrseligen Gottes dienste ym volck on ernstlichs treyben des worts Gottes, als vngerne ich wolt eynen morden helffen, ich besorgte, der do hülffe, thet das nicht aus glawben, vnd darumb were hie dem Teuffel so wol gedienet als dort. Vnd wie yhene sich verlassen auff das auffrichten gemelter Ceremonien, vnd vermeynen Gott eyn dienst daran zu thun, on alle gottseligkeyt, vnd gefallen yhnen selbs wol, also viel mehr verfüren diese ym abbrechen, verlassen sich darauff, sie haben die abgötterey helffen zerstören, ietzt seyen sie Christen, vnd komen nymer mehr zu rechter gottseligkeyt, dauon oben gesagt ist. Iha wilcher yhnen da widder redte, der müste mehr leydes von yhnen erdulden, denn von den Papisten. Ich wolde lieber predigen ynn eyner Papistischen stadt, do nie keyn solcher schwyrmer gewesen were, denn ynn eyner solchen stadt, da das volck so zerfallen, freuel vnd mutwillig worden ist. Aber wyr werden vnsers freuels halben rechnung geben müssen on allen zweyffel. Ich dancke meynem Gott, das er mich gefüret hat zu dem fromen herrn Philip Melanchthon, der solchen freuel ynn myr gestrafft hat, vnd mich trewlich geleret diese bescheydenheyt, wie ich itzt geschrieben habe. Vnd wilche Doctor Martin Luthers bücher vnd lere vleyssig lesen odder hören, die werden auch nichts anders finden. Ob es aber yemands [D₄ᵇ] anders verstehet vnd

xix.

seynen falschen verstand verfechten wil, dem ist zu fürchten, das Gottes fluch sey schon vber yhn komen, das yhm Gottes wort zu grosser verblendung diene, wie der Prophet Isaias sagt, vnd Christus ym Euangelio das selbige widderholet.

Isa. 16. Luce .8.

xx. Zum Zwentzigsten. Darumb, lieben herrn, die yhr solche schwyrmer zu predigern habt ynn ewren landen vnd steten, thutt ynn zeytten dazu, ehe denn ewer volck mutwillig vnd loß werde. Das Euangelion Christi leret gedult, gehorsam, zucht, erbarkeyt, als man ynn dem hyndersten teyll der Epistel S. Pauls an die Römer lisset, vnd anderßwo mehr findet. Alles was nicht das hertzlich vertrawen ynn Gott durch Christum hyndert, das tregt vnd thut eyn Christen. Lieben herrn, wolt yhr aus gemeynem radt eyn ordenung ewer gemeyne andern odder gar abthun, wol vnd gut, ewer glewb ewer richter. Wollet yhr das nicht thun, aber gut. Doch sollen sich ewre vnterthanen nicht rotten, vnd dis odder yhenes wollen verendern. Eyn iglicher reformiere sich selbs nach Gottes wort vnd gabe, vnd vermane seynen nehsten auch dazu, will es helffen, wol vnd gut, wo nicht, so befehle man die sache Gott ynn andechtigem gebet, der wirts alles wol machen, vnd thut man also, so wird Gott mit vns seyn vnd wirt das Antichristlich reych zerstören. Darumb so nemet prediger an, die euch Christlichen glawben vnd zucht leren, aus grundt der heyligen schrifft, der schwyrmer gehet müssig.

Wie mit den schwirmern zu handlen.

Ro. 13.

Ceremonien andern.

xxi. Zum Eyn vnd zwentzigsten. Nicht sage ich das darumb, das man nicht soll eynen ernstlichen widderstandt thun den yhenigen, so mit falscher lere wollen die warheyt Gottes aus den hertzen reyssen, sondern liß S. Pauls Epistel recht an Timotheon, do er also spricht vnter andern. Eyn knecht des herrn soll nicht zenckisch seyn, sondern veterlich gegen yederman, leerhafftig, der die bösen tragen kan, der mit sanfftmut straffe die widderspenstigen, ob yhn Gott der mall eyns pusse gebe, die warheyt zu erkennen, vnd wider nüchtern zu werden von des Teuffels strick, die von yhm gefangen sind nach seynem willen.

2. Tim. 2.

Wie ein diener des hern sol geschickt seyn.

[E] Merckt, eyn knecht des Herrn sall nicht zenckisch seyn, nicht alles wollen verantworten, nicht yederman an-

fallen, nicht mit dem kopff hyndurch, vnd mit dem schwerdt alles wollen verfechten, Neyn Neyn, sondern er sol seyn veterlich gegen yederman, vnd leerhafftig, auch wissen die böszen zu tragen, vnd mit sanfftmůt straffen die widderspenstigen. Man sall ynn sanfftmütigkeyt ernst seyn. Vom ernst redet S. Paul ynn den Episteln an Titon vnd Timotheon, Von sanfftmůt aber ynn der andern Epistel an die Corinther, vnd ynn den itzterzelten wortten zu Timotheo, drumb so hald dich also, Bisz ym ernst sanfftmůtig, vnd ynn sanfftmüt ernstlich, vnd wie S. Paul sagt, handle mit aller langmütigkeyt vnd lere, das man nicht scheltwort, sondern leere von dyr empffahe, Hippelbuben vnd alte weyber können auch wol schelten, aber nicht wol leren.

Titon j. 2. Tim. 4. 2. Cor. 2. 2. Tim. 2.

Sprichstu denn, wer kan ernst vnd sanfften müt alszo vermischen vnd bey sich zusame haben? Antwort. Kanstu das nicht, so lasz deyn predigen anstehen, vnd fare dafůr zu acker, grabe vnd erbeytte. Christus sihet wol eyne weyle zu, aber zu letzt wirt er die miszhandlung seynes wortts am hochsten straffen. Yha, sprichstu denn, die Propheten, Christus selbs vnd die Apostelu, auch der Luther sind scharff, vnd schelten vbel widder yhre widdersacher? Anttwort. Du wilt auff eynen tag alle schelltwort auszschůtten, die du ynn allen yhren bůchern findest, daran sie villeycht viel iare geredt haben. Auch haben sie es than mit füg vnd bequemigkeyt der zeyt, vnd wenn sie die ernstliche lindigkeyt des geysts am meysten befunden haben, Alszo auch da Christus die Jüden hart straffet ym garten, dennoch was seyn hertz so mild, so lind vnd senfft, das er dem Malchus das ohr widder ansatzte, yha er starb fůr sie. Wenn wyr auch alszo geschickt weren, wurd vns das schelten auch wol anstehen, wurd auch mehr frůcht bringen bey den zuhörern, Aber wyr sind schwyrmer, Schelten, verachten, nachreden vnd der gleychen, ist vns allen von natur angeporn, das vben wyr itzt vn-[Ej[b]] ter der gestalt des Euangelions widder die Papisten, vnd ist doch keyn geyst, sondern eyttel fleysch ynn vns, als wenn eyner, vmb Gottes willen, seynem nehsten wolde bey dem weybe schlaffen.

Schelten der Propheten vnd Apostelu.

Lu. 22.

Lieber Er vetter, ich schreybe darumb euch vnd andern so viel dauon, denn ich byn auch zu viel geneygt auff

gehe, scharffe handlung, vnd hab viel schiff damit verfürt, byn auß eygenem schaden witzig worden. Wenn man das spill vbersehen hat, ßo vntersteheт man sich den mißradt zu beschyrmen, mit glympff vnd vnglimpff, niemand wil vnrecht haben, aber Gott lest seyner nicht spotten, Betriege sich selbs eyner nicht, ist meyn getrewer radt.

xxij. Zum Zweyvndzwentzigsten . Wyr sollen von den Propheten vnd Aposteln lernen, wie feyn vnd gemehlich man faren sol mit predigen. Ist nicht der artickel von der gottheyt Christi fast nöttig zur seligkeyt? dennoch saget S. Peter anfengklich nichts dauon zu Jerusalem, wie ynn den geschichten der Aposteln stehet, Auch saget er dem Cornelio erstlich nichts dauon, Item S. Paul schweyge stil zu Antiochia ynn Pisidien, von der gottheyt Christi, alleyn oben hyn rüret ers mit eynem kleynen kurtzen sprüchlin, Desgleychen thet er auch zu Listris vnd zu Athen, wie ynn den geschichten der Apostеln allenthalben geschriben ist. Christus verpott auch seynen Jungern, sie solten fur seynem tode niemandes sagen, das er Christus were. Der artickel von der Jungfrawschafft Marie hat das gantze newe Testament nie offentlich furgehalten, denn alleyn Mattheus vnd Lucas. Vom sacrament des altars schweyget Johannes vnd Petrus ynn yhren schrifften, vnd Paulus redet alleyn ynn eyner Epistel dauon, vnd haben doch auch alle das Euangelion beschrieben. Alßo haben auch die Propheten viel artickel gar dunckel furgetragen.

(Margin: ct. ij. — ct. x. — ct. xiij. — ct. 14. — ct. 17. — at. 16.)

(Margin: hte weis b ordeung zu leren.) Warumb das alles? Darumb, man muß gemach faren. Anfencklich soll man hören Gottes almechtigkeyt, wie er alleyn alle ding thut, vnd wie auch all vnser habe, thun vnd lassen auß Gottes gewalt vnd ordenung her-[Eij]kome, vnd für sich gehe. Biß man diesen artickel wol ynn die zuhörer treybe, darff man viel zeyt vnd vleyß dazu, denn da durch wirt das hertz getrieben von eygener vermessenheyt, vnd lernet das auge auff Got keren, sihet auch, wie viel guts er vns teglich thut. Darnach soll man die gepott Gottes erzelen, vnd rechten grund der selbigen furlegen, das bedarff auch viel zeyt vnd erbeyt. Wenn denn nu das hertz seyne sunde da durch lernet erkennen, vnd sich fur Gott ansehet zu furchten, als denn soll man anheben

Christum zu leren, wie er vns zu gut von Gott gesandt sey, fur vnser sunde zu sterben, vnd wie er aller welt sey zu eynem richter gesatzt, werde aber allen verschonen die an yhn gleuben. Desgleychen auch soll man sagen, das, wie er sey von tod vnd helle gewaltiglich erstanden, alßo werden vnsere córper auch widder auff erstehen, vnd das vnßere seele frey sey von todt, hell vnd Teuffel. An diesem stuck hat man lang zu predigen vnd soll das offt treyben, biß das der zuhórer eyne liebe vnd vertrawen zu Christo gewynne, als denn ßo ists gutt von andern artickeln mehr zu reden.

Christum predigen.

Alle bucher des newen Testaments sind zu denen geschrieben worden, die itzt bereyt an Christum glewbeten, derhalben es nicht wol darauß zu lernen ist, die form vnd weyß anfengklich zu predigen, denen die Christum noch nicht recht erkennen. Aber ynn den geschichten der Aposteln alleyn findet man solche form zu predigen den glawben. Auch auß der form der Apostel prediget fur dem tode Christi mag man lernen anfahen zu predigen, denn wyr müssen yho ßo glimpfflich mit denen faren, die Christum noch nicht recht erkant haben, ab sie gleych vnter dem Papsthum geweßen sind, schir, als mit den vnglewbigen, wie die Apostel erstlich haben thun müssen mit den heyden. Vnd wenn mans noch aller weyß vnd form furgetragen hat, wie vns obgemelte exempel der Apostel leren, vnd man itzt Christum anfehet zu erkennen, noch sol man nicht eylen mit den Ceremonien, sie zu geringern odder ab zubrechen, also wenig es Petrus vnd Jacobus zu Jerusalem thetten, dauon liß die geschicht der Aposteln, auch [Eij[b]] S. Pauls Episteln an die Rómer vnd Corinther. Das soll man aber thun, teglich predigen, wie vnser heyll vnd seligkeyt nicht ynn diesen Ceremonien vnd eusserlichen satzungen, sondern am glawben an Christum liege, ßo werden diese Ceremonien yhe lenger yhe mehr abfallen, doch ynn eynem mehr denn ynn dem andern, noch eyns iglichen glawbens, vngezwungen, vngedrungen, mit fryd vnd liebe auß dem glawben, auß guttem gewissen mit Gottes furcht, Denn wirt des Teuffels Reych zerstóret, mit Gottes wort, nicht mit vnserm freuel.

Wie man faren soll mit denen die Christum erst lernen erkennen.

Act. xv.

Ro. xiiij. j. Cor. 8. vnd 10.

xxiij. Zum Dreyvndzwentzigsten . Bey leybe wolle keyner sagen, Jha ich soll ßo fast die Ceremonien veriagen als Paulus than hat? Lieber gesell, du verstehest Paulum nicht recht. Die Heyden hatten vorhyn der Jüden gesetz nicht, vnd lerneten itzt Christum mit willen, Da verhütte Paulus, das man den Heyden nicht solt aufflegen das frembde gesetz der Jüden, denn der glawb an Christum wer yhnen genug zur seligkeyt, wie S. Paul schreybet vnd außleget ynn den Episteln an die Römer vnd Galater. So hatten die Heyden auch Landrecht genug zu weltlichem Regiment, darumb durfften sie nicht des gesetzs Mose.

Vnterscheidt zwischen vns vnd den Heiden.

Ro. iij. Gala. ij.

Auch hillte Paulus viel Heydnischer gebrauche vnd gewonheytten, wenn er bey den Heyden was, das er möchte die Heyden zum glawben Christi bringen, wie do stehet ynn der ersten Epistel an die Corinther, do S. Paul alßo sagt, Wie woll ich frey byn von yederman, hab ich doch mich selb yderman zum knecht gemacht, auff das ich yhr viel gewynne, den Jüden byn ich worden als eyn Jüde, auff das ich die Jüden gewynne, denen die vnter dem gesetz sind, byn ich worden als vnter dem gesetz, auff das ich die, so vnter dem gesetz sind, gewynne, denen die on gesetz sind, byn ich als on gesetz worden (so ich doch nicht on Gottes gesetz byn, sondern byn ynn dem gesetz Christi) auff das ich die, so on gesetz sind, gewynne. Den schwachen byn ich worden als eyn schwacher, auff das ich die schwachen gewynne. Ich byn yederman allerley worden, auff das ich aller ding ia etliche selig mache. Er erleu [Eiij] bet auch andern Christen zur wirtschafft der Heyden zu gehen, vnd nicht achten, ob sie, doch vnwissend, auch vom götzen opffer össen, wie er ynn der itzgemelten Epistel anzeyget, da er also spricht, So aber yemand von den vnglewbigen euch ladet vnd yhr wolt hyn gehen, so esset alles was euch furtragen wirt, vnd forschet nichts, auff das yhr der gewissen verschonet.

j. Cor. ix.

j. Cor. x.

Aber mit den Jüden handlet Paulus anders, er hylt mit yhnen eusserlich das gesetz, wie ynn den geschichten der Aposteln, vnd wie itzt aus der ersten Epistel an die Corinther gehoret ist, auff das er andere zum glawben zöge, vnd da sie schon an Christum glewbten, vnd nicht mochten

Act. xvj vnd xxj. j. Cor. ix.

das gesetz so bald gar lassen, gepot er, man solde yhr nicht derhalben spotten, noch sie verwerffen odder vrteylen, sondern tragen, vnd dulden, bis das sie teglich, durch erkentnis Christlicher freyheyt vom gefengknis des gesetzs erlöset würden, wie ynn der Epistel zu den Römern stehet. Vnd die Aposteln haben viel iar auch zu Jerusalem eyn mitleyden mit den Jüden gehabt, vnd Paulus mit den Römischen Jüden.

Ro. xiiij.

Wyr aber sind bißhieher behafft gewesen, von vnsern eltern her, mit des Bapsts gesetzen, vnd mügens so schwerlich lassen, als die Jüden yhr gesetz, ob wyr denn nu nicht so bald mügen gar dauon abstehn, ist keyn wunder. Darumb soll man eyn mitleyden mit vns haben, bis das wyr wachssen ym glawben so fast, das wyr die gesetz gar mügen vom hertzen bringen, aus dem glauben an Christum, vnd nicht aus freuel, denn on auffachtung der gottseligkeyt, des Papsts gesetz hallten odder brechen, gilt gleych. So wyr aber vns die gottseligkeyt lassen gefallen, odder noch nicht ßo fast darynnen gewachßen sind, das wyr die gesetz möchten verachten auß dem glawben, ßo ists besser, wyr wandlen noch ym gesetz, doch mit stettem vnauffhörlichem betten zu Gott, er wölle vnser schwacheyt stercken. Vnd daneben soll eyn prediger bescheydentlich, freuntlich Gottes wort treyben, damit auch anzeygen, wie vnser heyl am glawben an Christum liege, vnd an keynem [Eiij[b]] gesetze, vnd das keyner den andern soll vrteyln, verachten odder ergern, er halte das gesetz odder laß das gesetz, sondern eyner soll den andern tragen, biß das Gott hilfft, damit der freuelich muttwillig hauff, der alleyn auß schwirmerey die gesetze lest, vnd darneben widder der ehere noch der zucht achtet, nicht verspotte noch betrübe andere erbare, gewissenhafftige, doch schwachglawbige, aber gutthertzige menschen, wilche warten wollen, biß sie lernen nicht aus freuel, sondern auß glawben die gesetz vnd menschliche satzungen verachten.

Bapsts gesetz.

Hetten wyr des Papsts gesetz nicht ßo hart auff vnserm gewissen liegen, wyr wolltens nicht lassen eynbrechen, alß wenig Paulus Mose gesetz auff die Heyden wolt fellen lassen, So wyr aber leyder, ym Bapsthum geporn sind vnd

Bapsts gesetz beschweret vnser gewissen.

erzogen, wollten wyr gerne mit vleyß Christum lernen, biß wyr auß glawben die gesetz mügen verlassen. Darumb lieben herrn predigern, thut vns gemach vnd hübschlich, warttet vnser blödigkeyt, wyr sind nicht so starck als yhr, wyr mügen noch nicht vnsere Ceremonien ßo frey vnd müttig lassen als yhr, lobet yhr ewren Gott, das er euch erlösset hat, vnd leret vns freuntlich auch, wartet vnser geduldiglich, biß vnsere gewissen auch von Gott gestercket werden. Es sey denn das vnsere gewissen stercker werden, ßo mügen wyr nicht dauon lassen, denn alleyn auß freuel, wilchs vns zu grossem schaden vnd beschwernis des hertzens reychen möchte, vnd bittet neben vns Got vmb stercke vnsers glawbens. Werffet vns den Luther nicht fur, wyr halten noch nicht eyn iglichen vnter euch fur den Luther, ewer eyns teyls konnen Luthers schrifften noch nicht recht lesen, viel weniger verstehen yhn etliche recht, Der geringste teyl ist nicht ßo weyß, ßo klüg, so gelert, so erfarn, so from, so bewert, als Luther ist. Wyr wissen auch was rüben odder pirn seyen. Dazu hat Luther krefftiglich mehr denn drey odder vier iare zu Wittemberg offentlich teglich disputiert, gepredigt, geraten, gepotten, mit hulff vnd beystand des bescheyden vnd gelarten mannes Philips Melanchthons, vnd der gleychen anderer [E4] mehr, dennoch wolde Luther nichts lassen verendern ynn offentlichen gebraüchen, er besorgete, es geschehe mehr auß torheyt, denn auß glawben, darüber der Teuffel pfleget zu lachen. Erst ynnerhalb eym iar hat er ßo gemehlich eyns nach dem andern angefangen abzustellen, nach seynem vermügen, vnd etliche auß euch vngelert, vnerfarn newling vberfallen vns ynn Stedten vnd Dörffern mit newen leren, wollen ynn eynem Monde alle Ceremonien bey vns abtreyben, vns mehr leychtfertig denn gottselig zu machen, henget das pöfel volck an euch, das widder Gott erkent noch vernunfft hat, vnd ßo wyr das auß blödigkeyt nicht thun mügen, sind wyr euch zu spott, vnd zum zill ym tempel vnd auff dem marckt, alle böltzlyn an vns zu schiessen.

Prediger hören hie zu.

Schwirmer.

Ich muß noch eyns sagen, Lieben freunde, man möcht auch zu vnser etlichen also sagen, Wyr müssen ewr so woll ynn gedult wartten, als yhr vnser, Wyr haben noch nicht

Gedult zu haben mit den schwachen.

gelernet fleysch fressen am freytag, die beycht vnd Messz verlassen, vnsere gebettlyn zu den heyligen hynlegen vnd der gleychen, aber wyr wollen múglichen vleys ankeren solchs zu lernen, Darumb seyt nicht vngeduldig mit vns, denn ewer eyns teyls auch noch nicht gelernet haben abzustellen húrerey, füllerey, gottslesterung, on nott schweren, schellten, nachreden, vnd der gebrechen vil mehr. Yhr habt auch noch nicht gelernet was zu eynem frydlichen, zúchtigen, burgerlichen leben dienet, yhr vbets yhe nicht, ßo habt yhr noch kleyne erfarung, auch ynn menschlichen vnd weltlichen sachen, wisset vns wenig zu tróften, vnd zu leren von dem Reych Christi, dazu seyt yhr auch noch schwach, vnsere heymlickeyt, die wyr euch auß hertzen klagen, zu verschweygen, ewer liebe vnd mitleyden mit vns erzeyget sich wenig, yhr wollet nicht vnterweyſſet seyn, noch vermanet werden, als ob yhr alle ding wústet vnd schnúreben treffen móchtet, An wilchen allen stúcken, die doch zum teyl fast ergerlich, tragen wyr mit euch gedult, drumb es auch widderumb billich were mit vns ynn vnser blódigkeyt gedult zu haben. Warlich man findet Erbare lewtte, die ynn der warheyt mit myr vnd mit meyns gleychen [$\mathfrak{E}_4{}^b$] vnerfarnen predigern alßo múgen reden vnd noch woll hertter.

Diß alles, meyn lieber Er Vetter, hab ich ßo viel lenger vnd lieber zu euch geschrieben, wollet es ym besten von myr annehmen, denn ich wol weyß, wie vbel euch solchs schwyrmen gefelt, doch muß ich noch eyns hynzu setzen. Ob aber yemand wolte freuelich verharren ym vnglawben vnd andere an gutter leere hyndern, denen sollen wyr mit bescheydenheyt widderstehen, ßo viel vns Got gnade gibt, hilffts nicht an yhnen, so sollen wyr vns von yhn abziehen, vnd der gutwilligkeyt mit vleyß pflegen, wie Paulus thet zu Epheß, als ynn den geschichten der Aposteln stehet, vnd wie Christus mit den Phariseern handlet ym Mattheo am funffzehenden capitel.

Act. xix.

Mat. xv.

Zum Viervndzwentzigsten . Wenn yhr mercken múgt, lieber Er vetter, das eyn mensch gefasset hat Gottes wort, solt yhr euch nicht fast bekúmmern vmb die veranderung seynes eusserlichen weßens vnd wandels halben, als etliche

xxiiij.

thun, die mit allem vleyß radten vnd treyben, die Pfaffen von yhren pfrönden zu lassen, die Münch vnd Nonnen auß den Clöstern zugehen, vnd der gleychen eußserlichs dings mehr zu thun, als ob keyn heyl were, wo man nicht auch diß alles nicht alleyn ynnerlich, sondern auch eusserlich von sich abwürffe, so doch nicht viel an eusserlichen dingen gelegen ist, wenn nur Gottes wort ynns hertz gefüret wirt. Denn als bald wo das ist, do rüget es nicht, mit der zeyt wirt des dinges viel von sich selbs abfallen. Auch hat man das gröste erstritten ynn der welt an dem Bapsthumb, man höret teglich mehr vnd mehr, warynnen das Reych Christi stehet, vnd man verachtet nu, Gott lob, des Antichrists reych. Man ergert sich auch nicht viel an alten krancken vntüglichen, vnbehelfflichen Clösterleuten vnd Pfaffen, wilche sonst nicht mügen außkomen, ob sie ym Closterstand odder bey den Pfründen blieben mit erkentnis eygener blödigkeyt vnd mit begyrde der stercke Gottes vnd seyner erloßung.

Eusserliche dinge.

Bapsthumb.

Schützrede Eberlyns.

Das ich aber abgetretten byn vor zweyen iaren vom [F] Closterstandt, hat eyn andere vrsach gehabt, denn ab gleych Luther nicht were auffgestanden, dennoch was meyne sach alßo gestalt, das ich ynn allen billichen rechten, durch vernunfft alleyn were von dem Orden ledig gesprochen worden, Es hette auch der Bapst wol mit myr dispensiert, wenn ich gelt gehabt, Dazu wurd ich auch ym hertzen ledig durch Euangelische lere, myr durch Lutherische schrifft angezeyget. Da ich ynn dem gewissen frey was, vnd vrsach hatte fur der welt genugßam, den Orden zuuerlassen, vnd itzt nu der gebrauch was, das viel Ordensleutte on ergernis außtratten, da zcog ich auch dauon on Bepstliche dispensation vnd erleubniß, denn Rom was myr zu fern, vnd hat auch keyn gelt, So zweyffelet myr nicht am Bapst, hett ich geld geben, er hett mit myr dispensiret, vnd myr vom Orden erleubet. Die weyl es myr fur den menschen recht was mit gelt eyn dispensation zu erwerben, was myrs auch recht on gelt abzutretten fur der welt, denn ym hertzen bedurfft ich keyns erleubnis vom Bapst, Gott hatte mich schon erlößet langest vorhyn.

Wenn aber eyner wol mag ym Closter bleyben vnd

erkennet Christum, aber seyne sachen wollen sich noch nicht schicken zum außgang, wolt ich keynem drumb Gottes hulde absprechen. S. Paul spricht, widder beschneyttung noch vorhaut gilt fur Gott, sondern eyn newe creatur. Denn wollen alle Ceremonien veriagen, ist auch eyn Ceremonien, vnd wollen on all gesetz leben, ist auch ein gesetz, vnd eben ßo sie fliehen die gesetz, machen sie gesetze.

Aus dem Closter gehen.
Gala. vj.

Auch ist es zu besorgen, das eyn mensch wol solt ynn grössere ferlickeyt komen, wenn er seyne pfründe verliesse, denn er vorhyn was, ßo der selbige mensch vnerfarn, vbelkündig vnd schwach were, vnd hette nicht gewohnet eins andern lebens, vnd würff sich also selbs ynn bettel, ynn vngewohnte erbeyt, mühe vnd sorg, da sollte man wol sehen, wie sich der Teuffel regen würde. Nicht on vrsach bittet der König Salomon Gott den Herrn, er soll yhm widder reychthum noch armůt geben, das er nicht dort zu stoltz werde vnd hie zu erwegen vnd verzweyffelet, Denn so [Fj[b]] spricht er in den Sprüchen. Zweyerley bitte ich von dyr, die wöllestu myr nicht wegern, ehe denn ich sterbe. Eytelkeyt vnd lügen las ferne von myr seyn, Armůt vnd reychtuumb gib myr nicht, las mich aber meyn bescheyden teyl speysse dahyn nemen, Ich möcht sonst, wo ich zu satt wurde, verleugnen vnd sagen, Wer ist der HERR? odder wo ich zu arm wurde, möcht ich stelen, vnd mich an dem namen meyns Gotts vergreyffen.

Prouer. xxx.

So spricht nu eyner . Yha man muß Gott vertrawen. Anttwort, ßo springe mit gleychen füssen ynn die helle, ists Gotts will, ßo wirfft dich die helle widder herauß. Soll man sich fur dem Teuffel nicht hüten ynn deynem synne, ßo will ich nicht mit dyr disputieren. Wenn dich Gott wil vom Closter odder pfaffenstand ziehen, wirt er dyr wol solche mittel anrichten, das du dauon kommest, vnd weyst selbs nicht wie. Bistu eyn Christ, ßo erkennestu, das deyne narung von deynem hymlischen vater kompt, magstu aber sie nicht haben durch bequehme mittel, ßo bekenne deynen schaden fur den menschen, vnd klags deynem Gott, bitt yhn vmb hulff vnd radt, getrewe yhm, er wirtts wol machen, vnd harr auff yhn, ßo schadet dyr widder Closter noch Pfaffen pfründe.

Psal. 27.

Ich wil euch schreyben eyn radt eyns gelarten Christlichen erleuchten mans, wilcher mich deucht gantz nutz seyn den predigern, Nemlich, das man anfengklich nicht zu viel auff eyn mal sal vmbstossen, als Meßß, Vigilien, Jargedechtnis, Beycht vnd der gleychen, sondern glympfflich anfahen, alßo sagen, man solle vmb keynes gewinß willen noch vmb ehere, noch auß gewonheyt Meß lesen, sondern alleyn vmb Gottes willen, fur sich vnd andere zu bitten. Wenn nu eyner ettwan lang freuntlich vnd ernstlich dauon geleret hat, ßo fare er fort vnd sage, man solle auch keyn andere Ceremonien, es seyen tagzeytten odder vigilien zur Pompen vnd gepreng gebrauchen, dazu keyn nutz noch ehere damit suchen, sondern alleyn das gebet an yhm selbs ansehen. Nach ettlichen tagen denn leere man die leutte, wazu sie sollen der beycht vnd des Sacraments gebrauchen.

Ceremonien.

Beycht.

[Fij] Ynn der Beycht komme der sünder von keynem menschen getrieben, sondern von eygener nott, seyne sunde nach vermügen, on sonderliche angst auff die zall, mit gantzer trewe, dem priester fur Gott zu erzelen, trost der Absolution vom priester zu empffahen vnd radt zu hören, wie sich der arme betrübte mensch forthyn soll halten. Denn Christus hat gesagt ym Mattheo, Warlich ich sage euch, was yhr auff erden binden werdet, soll auch ym hymel gebunden seyn, vnd was yhr auff erden lößen werdet, soll auch ym hymel loß seyn. Weytter sag ich euch, spricht Christus, Wo zween vnter euch eynis werden auff erden, warumb es ist, das sie bitten wöllen, das soll yhnen widderfaren von meynem vater ym hymel, Denn wo zween odder drey versamlet sind ynn meynem namen, da byn ich mitten vnter yhn. Auff diese zusage Christi komme der sundige trostloße mensch zum Priester, als zu eynem Christen, Gottes wort, trost vnd radt durch yhn zu hören. Wenn yhr diese meynung offt vnd wol geleret habt, vnd Gottes geyst wirckt auch ym hertzen der zuhörer, werden sie bald verstehen mügen, das mehr vleys soll gehabt werden, wie man auff Gottes wort, durch den Priester geredt, vertrawen soll, vnd darauff sich trösten, denn auff eygene beycht. Darumb so saget eyn weyl dauon, darnach so erzelet, wie eyn Priester diese gewalt habe, nicht darumb, das er vom

Matt. 18.

Absolution.

Des Priesters gewalt.

Bischoff geweyhet ist, sondern darumb, das er vom heyligen geyst ynn der Tauff mit der gnade Gottes gesalbet ist, wie auch alle Christen. Vnd so mag man mercken, das alle Christen ynn gemeyn gewalt haben die sünde zuuergeben, leren vnd zu trösten, alle gleych. Wie wol aber solche gewalt von Gott allen Christen ynn gemeyn geben ist, dennoch soll sich niemand offentlich annehmen diese gewalt zu vben, er sey denn von der gemeyne dazu erwelet, Vnd die also erwelet sind, hat man Priester genennet. Eyn solche erwelung wirt bedeuttet durch des Bischoffs weyhe, wenn sie auch am besten ist, vnd nicht mehr. Also kompt man teglich für vnd für dazu, das man wol mag erkennen, das Bischoffs weyhe wol mag erlassen odder [Fij[b]] gehalten werden, wie das eyner gemeyne gefellet, vnd das man keyn gelübd soll nehmen von den erwelten Priestern, denn das sie mit Gottes hülff wollen vnd sollen getrewlich Gottes wort predigen, bekennen vnd yederman nach vermügen gutts thun vnd dienen. Eyn solch gelübd oder bekentnis thett Timotheus, als ich den Text verstehe, ynn der ersten Epistel, da S. Paul vnter andern wortten also sagt. Du mensche Gottes fleuch solchs, iage aber nach der gerechtigkeyt, dem glawben, der liebe, der gedult, der sanfftmut, Kempffe eynen gutten kampff des glawbens, ergreyff das ewige leben, dazu du auch beruffen bist, vnd bekand hast eyn gutt bekentnis fur vielen zeugen. Sihe, an diesen stücken hat man lang zu predigen, mit fug vnd bescheydenheyt, das man on schedliche ergernis verstehen mag, was die beycht sey, darnach auch wenn vnd wie sie nott odder nicht nott sey. Sollt man aber anfencklich die beycht ßo gantz verwerffen, ehe denn gnug vnd wol dauon geleret vnd geprediget were, solltestu wol alle gutte hertzen von deyner leere abschrecken. Auch fehret keyn Erbar, vernunfftig mensch ßo vnfüglich ym anfang mit der leere, es thuns alleyn vnschamhafftige lewtte, wilche gerne wolten gesehen werden, das sie ettwas seltzams fürbringen.

Priester.

Bischoffs weyhe.

j. Tim. 6.

Alßo thu man auch mit dem Sacrament des leychnams vnd blutts Christi, Erstlichen sage man, das dis Sacrament sey eyn siegel Gottes wortts, alßo wenn eyn

Sacrament des leychnams vnd bluts Christi.

trostloß mensch hóret Gottes trost, vnd ab er noch schwachglewbig ist, ßo empffahe er das Sacrament des altars zu meherer befestigung seynes hertzens, ynn vertrawen auff Gott, widder alles leyden vnd anfechtung. Auch zeyge sich eyn mensch selbs allen andern zu trost, das er auch Christum bekenne mit dieser empffahung, alßo das andere auch gezogen vnd gereytzet werden zum glawben an Christum, vnd sich wolle lassen finden fur yederman zu múglichem dienst vnd wolthat zum Exempel der zucht vnd erberkeyt aller weldt. Fallet nicht gleych drauff, man solle vnter

Beyde gestalt.

beyder gestalt das Sacrament empffa-[Fiij]hen, vnd der Bapst sey eyn Tyrann, das er vns eyne gestalt genommen hat, vnd was der gleychen mehr ist, sondern faret ymmer fúr vnd fúr ynn der leere vom Sacrament, leret den glawben auff die wortt Christi, damit diß Sacrament eyngesatzt ist worden. Alßo das man allweg mehr vleiß ankere, das volck zu weißen auff den glauben an Christum, denn auff das eusserliche zeychen. Wenns nu zeyt ist, ßo sag man eyn wenig von beyder gestalt des Sacraments, aber man soll widder eyne noch zwúe on glawben empffahen. Dauon leßet eyn búchlyn Doctor Martini Luthers von beyder gestalt des Sacraments. Saget auch, das der mensch sey vngezwungen, widder von Got noch von menschen, zu diesem Sacrament, sondern es soll geschehen auß eym freyen hertzen vnd andacht, zu dießem ende vnd nutz, der droben erzelet ist. Vermanet yho das volck, das sie nicht leychtlich noch verechtlich vnterlassen die beycht vnd das Sacrament zu empffahen, denn der Teuffel hat eben ßo grossen vleyß, die leut auß leychtfertigkeyt odder hynlessigkeyt von der beycht vnd vom Sacrament zu ziehen, als fast er vorhyn sich geulyssen hat, on glawben mit gewalt vnd grossen hauffen hynzu zutreyben. Durch diese weyß kompt man denn dazu, das der mißbrauch der Sacrament abgestellet werde, Vnd sonderlich wenn man das fast treybet, was

...ent.

eyn Sacrament sey, nemlich, das es dis sey, wenn Gott eyn eusserlich zeychen eynsetzt zu seyner verheyssung, bey wilchem zeychen der mensch vergewisset wird auff Gottes huld vnd gnade. So kan man darnach feyn anzeygen vnd beweyßen, das die ehe, weyh, ólung, firmung, die weyl sie

nicht zeychen seyn von Christo auffgesatzt, auch nicht Sacrament Christi sollen genennet werden, sondern alleyn die Tauffe vnd das Sacrament des altars sind zeychen vnd sacramente Christi, alßo füret yhr das volck von dem yrthumb, den sie haben von den Sacramenten, vnd auch zu empffahung vnter beyder gestalt, on alle auffrühr vnd ergernis. Ah wenn man prediger hette, die mehr der seelen heyl denn eygen nutz vnd eher [Fiij^b] süchten, wurd man Gottes wortt on solch poltern vnd vnrüge wol predigen ynn vnsern landen. Denn Doctor Martin Luther, vnd etliche getrewe seyne helffer, haben das gröste vnd schwereste abgehawen, das am wege lag, vnd hat das heylig grab gottlicher schrifft geöffenet, das fast an allen örtten der grewel des Bapstthumbs erkant ist, vnd das yederman ein gefallen an der Bibel hat, drumb vns nicht nott were auff eyn newes auffzublassen vnd narren iagen, on nutz vnd on nott. Wyr möchten wol auff das fundament vom Luther gelegt bawen gold, silber, edelgesteyne, gutte trostliche lere der gewissen, erbare, zuchtige sitten vnd der gleychen, Aber ich habs an myr selbs erfaren, das der Teuffel treybet zu solchem poltern, auff das er gutten glimpff habe, vnser leere gar ab zutreyben, odder an bessern dingen vns zuhyndern.

Zwey Sacrament

j. Cor. 3.

Wenn nu solchs alles von euch geschehen, darnach müget yhr anzeygen auß den wortten Christi, vorhyn ßo offt gepredigt, das die Messe keyn opffer müge für vns seyn, ßo thue der Priester auch nicht mehr, wenn er das Sacrament empffehet (auch ym glawben) denn eyn ander glewbiger leyhe thut. Drumb soll man nicht halten, das der Priester opffere das Sacrament fur die lebendigen vnd fur die toden, vnd alle diese meynung der Messe halben soll, als vnchristlich, abgestelt werden. Christus ist vnser Pfaff, der opffert fur vns vnd keyn mensch, Der Priester sey alleyn eyn diener der gemeyne, vnd nehme das Sacrament fur sich vnd gebe andern auch dauon. Diese lere wird das volck auch wol mügen fassen, wenn yhr vorhyn geleret habt das yhenige, dauon droben gesagt ist, Denn so werden die Votiuen vnd opffermessen alle von sich selbs abfallen.

Messe.

Sacrament ist keyn opffer.

Ihr sollt offt vnd viel sagen, das eyn Christ vnsicher vnd vngewis sey, wenn er etwas annympt odder glewbet, dazu yhm keyne schrifft fúrgetragen wird. Denn wenn dieser beschlus wol gegrúndt ist ym volck, so múget yhr viel mißbreuche damit ynn yhren hertzen abethun, Nemlich, die weyl die schrifft keyn fegefewer anzeyget, noch weys [F¹] vnd mittel den seelen zu helffen, vnd man ist auch nicht sicher noch gewis, das man predige vnd glewbe, das eyn fegefewer sey, so fallen alle iartage, vigilien vnd seelmessen dahyn on múhe vnd on erbeyt.

Fegefewr.

Vigilien. Jartage. Seelmessen.

Vnd dieweil man keyne lere noch exempel hat ynn der schrifft, die abgestorbenen heyligen anzuruffen vmb húlff vnd fúrbitt, so stehet man auch billich abe von so viel walfarten, gebettleyn, gelúbden, vnd ander narrewercks mehr, die man den heyligen than hat, sonderlich die weyl solch zuuersicht zu den heyligen offt schedlich ist dem glawben an Christum, bey wilchem wir alle ding gewarten sollen.

Heyligen dienst.

Also auch, die weyl Gott an keynem ortte gepeut, Clóster gelúbde zu halten odder zu geloben, vnd auch nicht sicher ist solch gelúbd zu thun odder zu halten, denn sie sind widder Got, ynn dem, das man die gewissen damit bindt vnd regirt, so doch die gewissen sollen frey seyn von allen gesetzen, vnd alleyn durch Gottes wort regirt werden, So folget, wenn eyn Pfaff odder Clostermensch nicht mag keuscheyt halten, mag es vnd soll ehelich werden, viel ferlickeyt zu vermeyden, Wie Sant Paul erzelet ynn der ersten Epistel an die Corinther ym Siebenden Capitel.

Closter gelúbde.

j. Cor. 7.

Nach diesem allem múget yhr seyn zeygen, syntemal Christus alleyn das hewbt ist der kirchen, wie Paulus saget zu den Ephesern vnd Colossern, so soll widder S. Peter noch der Bapst fur das heubt Christlicher gemeyne gehalten werden, Vnd die weyl Christus selbs bey vns ist bis ans ende der welt, wie er vns verheysset vnd zusaget nach seyner aufferstehung ym Mattheo, so bedarff er keynes stadthelters, Drumb so sol sich widder Sant Peter noch der Bapst, Christi stadthalter nennen. Auch so sich Petrus vnd Paulus nicht anders, denn als diener der gemeyne nennen, vnd dafur wollen gehalten werden, wie

Bapstthumb.

Ephe. j. Colos. j.

Mat. 28.

Christus eyn hewbt der kirchen.

sie selbs ynn yhren Episteln vnd sendbrieffen schreyben, vnd sonderlich S. Paul zu den Corinthern, da er also spricht. Dafur halte vns yederman, nemlich, fur Christus diener, vnd hawßhalter vber Gottes geheymnis, So sollen nu vnsere Bepste vnd Bischoffe, wenn sie am frómsten [F_4^b] sind, auch nicht anders seyn vnd erscheynen, denn als diener der gemeyne, Vnd nicht als herrn, sondern als helffer vnsers glawbens.

j. Cor. 4. ij. Cor. 4. Colos. j. j. Petr. 5.

2. Cor. 9. j. Pet. v.

Concilia.

Auch syntemal die Concilien nicht anders sind, denn versamlunge der Christen, alle Christen aber sind durch das wort Gottes geporn vnd Christen worden, folget, das Gottes wort vber alle Christen ist, sie sind ynn odder ausserhalb der Concilien. Drumb so soll keyn Concilion etwas ordenen, zu binden odder zu tróſten die gewissen, wens nicht ynn der heyligen schrifft ist gegrúndet, wirt es aber one das geordenet, soll es nichts gelten. Itzt weys man sich schon aus allen Concilien, Doctorn vnd schulen zu richten, vnd aus yhnen sich zerren vnd abreyssen mit Gottes wort. Sehet yhr nu, wie friedlich, besserlich, tróstlich móchte man Gottes wort leren, wenn man die sache mit fuge anfieng. Nicht on vrsach schreybet Paulus zu den Colossern, man soll Gott fur yhn bitten, das er múge Gottes wort predigen vnd also reden, wie er soll reden. Die erfarung leret, wie viel weyßheyt dazu gehórt, das man rede Gottes wort, wie man es reden soll. Auch leret Paulus Timotheon, das er das Gottes wort recht schneytte.

Colos. 4.

2. Tim. 2.

xxv.

Zum Fúnff vnd zwentzigsten . Fur allen dingen sollen wyr Christen auffsehen, das wyr vns nicht selbs hyndernis vnd verfolgung auff den hals laden, so wyr wol móchten friedlich leben ynn Gottes dienst vnd wort, ynn aller erbarkeyt, wie Sant Paul zu Timotheo sagt, da er also spricht. So ermane ich nu, das man fur allen dingen zu erst thue bitte, gepett, furbit, vnd dancksagung fur alle menschen, fur die Kónige, vnd fur alle Obirkeyt, auff das wyr eyn gerúglich, stilles leben fúren múgen ynn aller gotselickeyt vnd redlickeyt. Denn aber laden wyr vns hyndernis vnd verfolgung auff den hals, wenn wyr anfahen, one schrifft vnd one vernunfft, zu múrmeln widder ge-

Friedlich leben. j. Tim. ij.

meyne gebreuche vnd gewonheytten, daran alleyn leytt beschwerung des seckels, des gellts, des leybs vnd der ehre, doch ane schaden der seele, wo sie alleyn an Christum [G] glewbet, als, den zehenden geben, zinße reychen, vier opffer halten, frondienste leisten, schadet niemands am gewissen, vnd soll niemand weniger da widder murmeln, denn eben die Christen, die weyl eyn Christ hohern trost hie hat von Gott, vnd eyns grossern gewertig ist, denn alles yrdische seyn mag. Es sollt doch eyn Christ verschonen dem worte Gottes, das do verhyndert wirt von den vnglewbigen Pfaffen, Prelaten, Fursten vnd herrn, ßo sie horen, das wyr gestracks widder yhren nutz predigen, denn ßo fahen sie an, vns mit dem wortt zu veriagen, sonst liessen sie vns ettwan wol bleyben, wenn wyr yhnen yhre zinße vnd frondienste göben vnd reycheten, vnd das ist an vielen ortten die vrsach vnser verfolgung. Eyn Christ sollt viel lieber sterben, ehe denn er wolde solche vnrüge erwecken. Ist nicht der Teuffel drynnen, das niemand vnwilliger vnd vngehorsamer erfunden wirt, denn eben etliche vnd viele, die sich Euangelisch odder Lutherisch nennen, hat doch widder Christus noch Luther solchs geleeret, verstehen sie aber diese leere alßo auff yhre weyße, ßo hat sie warlich yhr eygene boßheyt verblendet, vnd nicht dieser leere.

Zehenden geben. Zyns reychen. opffern. ꝛc.

Nicht on vrsach vermanet Sant Paul ßo vleyssig zu den Römern, vnd an viel andern örtten mehr, das man die Obirkeyt sol ynn ehren halten, yhr gehorßam seyn, pflichtige dienste leysten, Die knechte, vnterthanen odder eygen leute sollen alle trewe beweyßen vnd gehorsam seyn yhren herrn, vnd die frawen yhren mannen, die kinder den eltern, das nicht die leere Christi gelestert werde, als sey sie eyn vrsach solches vngehorßams. Auch gepeut S. Paul seynem Junger Timotheo, das er soll vermanen, wie itzt neulich gesagt, das man Gott trewlich bitten soll fur alle Obirkeyt, das es yhnen wollgehe, auff das wyr vnter yhrem Regiment mügen eyn gerüglich vnd stilles leben füren ynn aller gottselickeyt vnd redlickeyt, Dazu vermanet vns auch sant Peter gar ernstlich. Vnd Summa Summarum, wie Christus ym Mattheo sagt, alles das [Gj[b]] yhr wollet, das euch die lewtte thun sollen, das thut yhn auch yhr.

Obirkeyt zu ehren. Ro. xiij. Colos. 3. j. Tim. 6. Ephe. 5. Ephe. 6. j. Tim. 2. j. Pet. 2. Mat. 7.

ſideratione ad Eugenium. Jnn eynem zůchtigen frommen leben durch den glawben werdet yhr viel ſchrifft lernen verſtehen, auch viel weyßheyt erlangen, andern lewtten auch zu radten.

Zum Neunvndzwentzigſten . Eyn eheweyb ſolt yhr haben, vnd dúrfft yhr ſie nicht offentlich haben, ßo thůt yhm, wie ich geſchrieben hab ynn eynem búchleyn, genant, der Pfaffentroſt. Auch findet yhr dauon eyn radt ynn dem búchleyn Doctor Martin Luthers, an den Deutzſchen Orden geſchrieben. Ewer weyb, kind vnd haußgeſind ſoll regieret werden nach der Regel, die Sant Paul furſchreybet, ynn der erſten Epiſtel an Timotheon, vnd das ſoll geſchehen zu beſſerung der gantzen gemeyne.

xxix. Eeweyb haben.

j. Tim. 3.

Zum Dreyſigſten, Vnd das ich meyner lieben verwandten, ewer Eltern nicht vergeſſe, ſolt yhr auch ewer weyb, kinder vnd haußgeſind dahyn hallten, das ſie die ſelbigen ewre alte vnd fromme Eltern ynn ehren haben, das alßo die gutten lewtte eyne frewde vnd fordernis an euch ynn yhrem alter empffahen. Darumb wirt euch Got ſeynen ſegen geben zeytlich vnd ewiglich, nach der verheyßung, ßo er bey dieſem gepott geben hat, wie ym andern buch Moſe geſchrieben ſtehet. Vnd alſo ſollen alle kinder an euch lernen vatter vnd mutter zu ehren.

xxx.

Vatter vnd mutter ehren.

Exo. 20.

Zum Eyn vnd dreyſigſten . Jch wil euch das auch [Giij] nicht vnerynnert laſſen, das alle die do wollen gottſelig leben ynn Chriſto Jheſu, wie Paulus ſagt, múſſen verfolgung leyden. Drumb als bald ßo yhr anfahet alßo Chriſtlich zu predigen, wirt groß vngluck, angſt, nott, anfechtung, widerwertickeyt, verfolgung auff euch fallen, hie drawen, dort ſchelten, anderßwo heymliche nachſtellung, vnd was der anſtoß werden mehr ſeyn. Derhalben ßo ſeyt gewarnet, leßet euch zußame húbſche ſprúche, auß den wortten Chriſti vnd ſeyner heyligen Apoſteln, desgleychen auch auß den Propheten, zu ſtercken ewer hertz ynn ſolchem vnfall, vnd erſchrecket nicht, laſſet drumb nicht alßo bald abe, euch iſt genug, das Gott ewrem hertzen zeugknis gibt, das ſolche handlung yhm gefalle. Auch ſolt yhr ewre hoffnung auff keyn menſch ſetzen, húttet euch dafur, das yhr keynem herrn, keyner gemeyn, keyner Stadt getrawet, odder

31.

2. Tim. 3.

Chriſtlich leben hat verfolgung.

sall man solche fragen lassen fallen vnd Gotte befehlen, sich mehr beuleyssen from zu werden auß der schrifft, denn gelert, wie ynn der ersten Epistel an Timotheon geschrieben stehet.

j. Tim. j.

xxvij. Zum Siebenvndzwentzigsten. Es sind ettliche vnter vns ßo freydig, ßo freuel, vnd ßo vnhöfflichs geperdes, wenn wyr vom Christenthum reden, das sie meynen, man muß alßo wild seyn, So doch S. Paul allenthalben leret vnd vermanet, eyn Christ soll senfft, freuntlich vnd lieblich seyn ynn der rede, vnd sonderlich eyn prediger, wie er es anzeuhet ynn den eygenschafften eyns Bischoffs ynn der ersten Epistel an Timotheon. Auch wenn wyr werden ersucht vmb grundt vnsers glawbens vnd vnserer hoffnung, sollen wyr antworten mit sanfftmútigkeyt vnd furcht. Jch byn dabey geweßen, das eyn Euangelischer prediger, ynn eyner fast grossen stadt, ßo drötzlich, freydig vnd zenckisch vom Christenthum, auch fur vielen am tisch, redete, das ich michs selbs schemen múste, Alßo das eyner darnach sagete, Jch meyne, das die Euangelische leere erfordert eyn solche weyße zureden, denn alle die ich höre dauon reden, stellen sich alßo. Jch anttwortte yhm, Neyn, sondern Paulus leeret vns freuntlich vnd bescheydenlich von Gottes wortt zu reden. Aber solche trotzliche weyß ist vnser torheyt schuld. Meyn lieber Er vetter, gebraucht ewer angepornen freuntlickeyt zu dem wortte Gottes, Es gehet gar woll zu ohren, wenn man von dem senfftmútigem demútigem Christo senfftmútiglich vnd freuntlich redet.

Freuele weys zu reden von dem Christenthumb. Colos. 4.

j. Tim. 3.

xxviij. Zum Achtvndzwentzigsten. Jetztgemelte warnun- [Gij[b]] gen, lieber Er vetter, solt yhr nicht verachten, sondern yhren grund auß der heyligen schrifft baß lernen, vnd stellet euch nichts mehr fur, denn das yhr allen menschen ein spiegel seyt eyns erbarn, frommen, redlichen lebens, Wie Paulus seynen Titon vermanet, do er also spricht, Allenthalben aber stelle dich selbs zum fúrbild gutter wercke, vnd hallt dich ynn der leere vnschedlich vnd redlich, vnd das wort heylsam vnd vntaddelich, auff das der widderwertige sich scheme, vnd nichts habe, das er von vns múge bößes sagen. Hiezu leßet das buchleyn, das man nennet Pastorale Sancti Gregorij, vnd Bernhardum de con-

Tit. ij.

ſideratione ad Eugenium. Inn eynem zůchtigen frommen leben durch den glawben werdet yhr viel ſchrifft lernen verſtehen, auch viel weyßheyt erlangen, andern lewtten auch zu radten.

Zum Neunvndzwentzigſten . Eyn eheweyb ſolt yhr haben, vnd dúrfft yhr ſie nicht offentlich haben, ßo thůt yhm, wie ich geſchrieben hab ynn eynem bůchleyn, genant, der Pfaffentroſt. Auch findet yhr dauon eyn radt ynn dem bůchleyn Doctor Martin Luthers, an den Deutzſchen Orden geſchrieben. Ewer weyb, kind vnd haußgeſind ſoll regieret werden nach der Regel, die Sant Paul furſchreybet, ynn der erſten Epiſtel an Timotheon, vnd das ſoll geſchehen zu beſſerung der gantzen gemeyne.

xxix. Eeweyb haben.

j. Tim. 3.

Zum Dreyſigſten, Vnd das ich meyner lieben verwandten, ewer Eltern nicht vergeſſe, ſolt yhr auch ewer weyb, kinder vnd haußgeſind dahyn hallten, das ſie die ſelbigen ewre alte vnd fromme Eltern ynn ehren haben, das alßo die gutten lewtte eyne frewde vnd fordernis an euch ynn yhrem alter empffahen. Darumb wirt euch Got seynen ſegen geben zeytlich vnd ewiglich, nach der verheyßung, ßo er bey dieſem gepott geben hat, wie ym andern buch Moſe geſchrieben ſtehet. Vnd alſo ſollen alle kinder an euch lernen vatter vnd mutter zu ehren.

xxx.

Vatter vnd mutter ehren.

Exo. 20.

Zum Eyn vnd dreyſigſten . Ich wil euch das auch [Giij] nicht vnerynnert laſſen, das alle die do wollen gottſelig leben ynn Chriſto Jheſu, wie Paulus ſagt, můſſen verfolgung leyden. Drumb als bald ßo yhr anfahet alßo Chriſtlich zu predigen, wirt groß vngluck, angſt, nott, anfechtung, widerwertickeyt, verfolgung auff euch fallen, hie drawen, dort ſchelten, anderßwo heymliche nachſtellung, vnd was der anſtoß werden mehr ſeyn. Derhalben ßo ſeyt gewarnet, leßet euch zußame hůbſche ſprůche, auß den wortten Chriſti vnd ſeyner heyligen Apoſteln, desgleychen auch auß den Propheten, zu ſtercken ewer hertz ynn ſolchem vnfall, vnd erſchrecket nicht, laſſet drumb nicht alßo bald abe, euch iſt genug, das Gott ewrem hertzen zeugknis gibt, das ſolche handlung yhm gefalle. Auch ſolt yhr ewre hoffnung auff keyn menſch ſetzen, hůttet euch dafur, das yhr keynem herrn, keyner gemeyn, keyner Stadt getrawet, odder

31.

2. Tim. 3.

Chriſtlich leben hat verfolgung.

[aj[b]] ¶ Johan Eberlyn von Güntzburg wundscht gnad vnd fryd von Got vnserm vatter allen frummen außerwölten Christen zu Erffurd.

LJeben bruder ynn Christo, yhr habt erkant die grosse gnad gottis durch dy predig des Euangelij Christi, wilchs yetz zu vnsern zeiten leuchtet yn die finsternus vnnserer vnwissenhait, vnd nach seyner art yst es etlichen ain gutter hailsamer geruch zum leben, Etlichen aber eyn geruch des tods zum tod, wan Christus ist gesatzt zum fall vnd vrstend viler, auch yn Israel. Wir erfaren laider täglich viler, nit allain mutwilligen freuelen widerspruch, welche verdammen das sie nit verstond, vnd nye zu hertzen genommen habenn, mehr aber laidigen abfall deren, wilche sych erstlich angenommen haben wider des bapsts reich fornen am heerspitz zeston, mit geschrifften yn lateinischer vnd teutscher sprach, mit muttigem predygen, disputieren dawider zefechten, den Luther mit versen vnd liedlein preysen, yhn vermanen, treiben, stupfen, fur vnnd fur zefaren, sie gedunckte, Luther thet der sach mer zu wenig dan zuuil. Etlich auch verliessen Ehr, gut, rw der klöster, stifften rc. machten sich vnwerd vor der welt rc. Aber nach so muttigem geschrey werden sy nit alain stum, sonder fahen auch an wider Lutherische, ya Euangelische leer zu handeln, offentlich, trutzlich, widerrieffen vor bekante warhait, schelten alles das, was sy vorhin gelobt vnd gepreyßt haben, vnd deren fall yst schweer vnd fast zu bewaynen, dweyl er dienet zu lesterung Gottis vor aller welt, vnd zu vnußsprechlichem schaden der selen, darab alle gute hertzen billich erschrecken solten, vnd yn grossem ernst zu Got schreyen vmb errettung seynes worts, mit Christlichem gebet fechten wider den gewaltigen eynbruch des teuffels, wan alain mag Christlichs gebet an dysem orth dem Teuffel widerstandt [aij] thun, das er nitt mehr eynfalle vnnd schaden thu, es mag auch die abgefallenden wider eryagen, vnd warlich hetten yetz gemelte abgefallende sych fleissig zum gebet gehalten, sie

weren dem feyndt nit so fast zu spot vnd zu tail worden. Der glaub an Christum ist ain gottis gab, mag vß aigner krafft nit erworben oder gehabt werdenn vom menschen. Ephe. i. Mag auch nit vß aigner stercke behalten werden j. Pet. i. Gott, got alain vß sonderlicher liebe gibt den glauben, mehret yhn, behalt yhn vnd belonet yhn, on, on vnser krafft, macht, weißhait, verdienst. Welcher das nit erkant, ist kain Christ, er hatt den gaist Christi nit, welcher vns leret, was wir vonn Christo empfangen haben. i. Cor. ij. Aber ob er auch vil drutzlich vom Christentumb redt, ists mehr ain menschlicher trowm oder wahn, dan ain glawb, das erzaigt alain das hailig creutz, so anfechtung, leyden, verdrieß vff vns fallet, wa hår sie auch kommen (von widersachern oder von mitgnossen ym glauben) die bewysen vns selber vnd andern, ob wir Christen oder menschen seyen. Dan strafft got vnsern mutwillen, welche nit vff gottis stercke diemuttiglich gedrutzt haben, mehr aber vß aigner vermessenheit gefreuelt, zu letst aber wurden wir mitt vnserm freuel vor got vnd allen creaturen zu schanden. Wan got wil der felß vnsers glaubens erkant seyn, das wir nit vff vns, aber vff yhm bestendig erfunden werden. Der frum Doc. Martinus Luther hat angezaigt ym biechlin wider die von Ingoldstat, wie der teuffel so gar nichts fragt nach vnserm predigen, blappern, schwatzen rc. vom euangelio, er waißt wol, das vns sollich geschray dienet zu grosserem fall, so wir nit starck gewapnet send wider yhn mit Christlichem gebett, kain gewissere nutzere frucht vnsers glaubens, kain starker geschos oder harnasch wider den teuffel mag erfunden werden, dan ain Christlichs gebet, wilchs her kumpt vß warer erkantnus aignes nichtes, vnd vß grosser zuuersycht zu gottis gnad durch Christum. Ainn sollich gebet mehret vnnd sterckt den glauben vnd vertrawen zu got, erleucht den men[aij[b]]schen zu erkantnus sein selbs, demüttigt den menschenn, wirfft yhn yn den tieffen abgrunt aigner nichtikait, dahin der hoffertig teuffel kain fuß seynes gwalts setzen mag, vnd widerumb tragt das gebet den menschen vff, vnd schlüßt yhn yn Gottis almechtige barmhertzikeyt, macht jhn mit Got ains also, das er darff warlich drotz bieten allen porten der hellen. ¶ Gottis wort

hat zway tail, gesatz vnnd Euangelion. Das gesatz erschreckt so fast, das es den menschen setzt yn abgrunt der hellen, tödtet yhn, verdampt yhn ꝛc. macht yhn verzweyffeln an yhm selbs vnd an allen creaturen, ya offt auch schier an Gott, als vns der heyligen sufftzen vnd schreyen bezeugen ym Psalmen vnd anderßwo. Das Euangelion tröst, erfrewet vnd versichert den trostlosen getruckten menschen so hoch, das er darff verachten alle leyden, tod, teuffel, helle ꝛc. Rom. viij. vnnd darff yhm selbs ewige bestendikait verhaissen yn Gottis schirme ꝛc. Psal. xxvi. vnd .xxx. Das gesatz treibt zu bekennen, klagen ꝛc. aigne durfftikait. Das Euangelion wyset, wa man solle hylff vnd trost fynden, nämlich bey got, vnd wa durch der trostloß mensch gewyß werde, das yhm got gnädig sey vnd helffen wölle. Wo nun kain ernstlichs, fleissigs, hertzlichs, zuuersychtiglichs gebet ist, da yst mangel an Gottes wort, aigne nott wurt nicht erkant noch befunden, vnnd das ist eyn grosse blindhait, mag nit beston bey dem liecht gotlichs worts, oder aber man zweyffelt an gottis barmhertzikait, das ist verzweyflung, bei welcher der glaub nit mag beston. Also beweyßt vnderlassung des gebets, das wir nit ware Christen sendt, das wir weder vns selbs noch got erkennen, darumb fallen wir dan dahyn, so wir des worts verdrussig werden vnd dar an vernewgemen, oder so auch klaine anfechtung vff vns fallet, ob wir aber nit abfallen offentlich, so machen wir doch so vil yrthum ym Christentum, das minder schad were, wir weren nye mit glauben begabt worden. Gutschynende ketzer haben alzeyt grossern schaden gethon den glaubigen, dan offne widersprecher der warhait. Darumb, lieben [a_3] brüder yn Christo, lassen vns ernstlich, hertzlich schreyen zu Christo mit vffgehaben hertzen vnd henden yn hymel, vmb hilff, sterck, bystand gottis wider vnsere feind, welcher mange, vnd sterke, klughait, muttikait ꝛc. vil vnd vil zu schweer ist menschlicher blödikait, sie werde dann mit gotlicher hilff bewaret vnd beschirmpt. Wir sollen vns lassen erbarmen den grossen schaden, schand vnd verderbnus vnserer mitbrüder, an welchen der bößwicht, der schalck, der teuffel, so groslich vnd gantz frey seynen mutwillen vbt, wan vnd wie er wyl, on allen widderstand, vnd was

yhnen hewt begegnet, mag vns morn auch widerfarn. Der teuffel yst vns nit mynder vffsatzig dan yhnen, alain das er vermaint auch vns zuhaben, wans jhm gefält, syn affenspyl mit vns zu treyben fur aller welt, auch fur Christo vnd allem hymlischen here, zu spot Christo vnserm herren, zu dem das auch Gottis tzorn vber die welt gróslich angezaigt ist, vnd wir fast beladen send mit allerlay vbel vnd leyden, wie jetlichen seyn erfarung leret. Wie fawl send wir, das wir dyser gefarlikait nit zuuor kommen, wy hart, das vnns so barlicher schade vnser brúdern nit bewegt, wy schamlos, das vns verstendige schmach vnsers vnd vnsers haubtmans Christi nit erweckt zufechten wider vnsere feind. Were ain erlicher Christlicher bluts tropf yn vns, wir solten ernstlicher zu der sach thon. Sollichs thon aber stat nit yn bylden schenden, yn flaisch fressen, pfaffen schmähen ꝛc. alain aber yn ainem glaubigen gebet zu got, wir durffen nichts thon, dan got vertrawen, vnd zu yhm vmb hylff schryen. Er selbs vnd er alain mag, waißt vnd wil vns helffen vnd erlósen von allen vnsern feynden, so wir ym glauben zu yhm schreyen. Vnd alle lerer ynn der Christlichen gemain solten offt vnnd ernnstlich das glawbig volck vermanen zum gebett, auch selbs offt anndechtiglich betten fur sych selbs vnd fur alle menschen, als auch alle vnsere vorfarende gute furweser gethonn haben, als Moses, die Propheten, Christus vnnd die Apostelen mit worten vnnd auch mitt exempel vnns geleret habenn.

[a_3^b] So dann ich (vß zufälliger vrsach) zu dyser zeyt muſs etwan lang hie bey euch zu Erffurd wonen, vnd ich auch zugelassen byn etlich predig vor euch zethon, vß gutwilligkeyt der yenigen, so bißhär euch getrewlich vnd ordenlich geprediget, Hat mich gut gedunckt, auch vom gebet zu reden, vnder vnd mit euch, vnd das dyse meyn lere desterbaſs múge examiniert vnnd geurtaillt werden von fraind en vnd feynden, hab ichs auch yn truck geben. Got wóll, das seyn wort durch mich gepredigt, euch vnd anderen gefalle vnnd fruchtbar werde. Der almechtig wólle ewr beschirmer vnd lerer sein, den bitten fur mich. Datum Erffurd Philippi vnd Jacobi. Anno Tausent funffhundert viervndtzwentzig.

[a₁] ¶ Eyn Sermon Joannis Eberlin von Güntzburg vom gebett auff Sontag vor der vffart Christi tag zu Erffurd yn der Schotten Tempel nach mittag furgehalten dem Christlichen volck.

¶ Euangelion Johannis .xvi. Warlich warlich sag ich euch, alles was yhr bitten werden den vatter yn meynem namen, das wirt er euch geben.

LIeben brúder, yhr habt heut yn dyser vnnd andern Pfarkirchen gehort (als ich main) gnugsamlich erkláren vnd fúrtragen den synn vnnd mainung dyß Euangelion, das nit not ist, das ichs euch baß lere. So aber die Christen, sonderlich an rwtagen oder feyrtagen sollen Gottis nit vergessen, sein wort handlen, widereffern vnd verkunden, auch yhr ytzt versamlet jend, darumb das yhr vnsers Gottis wyllen hóren wólt, will ich yn vermanung weyß mit euch vom hewtigen Euangelio reden. Ich wil eyn punctlin, námlich das erst, fur mich nemen, das eyn tróstliche zusagung vnd eyn ernstlichs treiben zum gebet ist, dweyl vns Christus ainen ayd schwerdt, vnser gebet werde gewißlich erhóret. Vnnd nempt dyß also fur. Der mensch ist gefallen vnd ligt yn vnußsprechlichem mangel, not, angst, durfftigkeit, vnd hat darzu yn yhm selbs ain vnuffhórlichs verlangen vnd begeren nach ersetzung sollichs mangels, nach erlósung von sollicher not vnd angst, nach erlangen alles gutten, dahár kompt so vilerlay gedancken, synnen, sagen, múhe, arbait ym menschen, wie er des bósen abkomme, vnd das gut erlange, vnd wa aigner fleys vnd wyßhait nit hylfft, riefft er auch frembde hilff vnd radt an, so vil er mag vnd waißt, vnd ist das wunschen, begeren, klagen vnd bitten dem menschen angeporen. Ihm mag auch nichts frólichers widerfaren, dan erhórung seins [a₁ᵇ] gebets. Aber bey dysem allem yst dem menschen vngeholfen, ob er wol erkennet vnnd befyndet aigne not, waißt er doch nit, wa

er sol hylff suchen, vnnd wie er sie erlange. Er erfaret täglich, das aigne witz vnd krafft nit hylfft, frembde hylff wirt nit gefunden, Ja offt findt man by den besten fraindеn laid vor freud, schaden fur nutz. Vnd ob eynem menschen vß haimlichen vrtail gottis offt vnd lang nach seinem willen gaht, ists doch so vngewys vor seynen aignen ougen vnd hertzen, das er stets mus yn sorgen sein, es gang so bald anders, dan so, wie tägliche erfarung leret. So dan vngluck on vnderlaſs truckt vnd treibt, auch sych mehret, vnd hylff meer vnd mehr verschwyndt vor vns, mag aber das hertz sollichs leyden nit erleyden die lenge, so volgt aintweder verzweiflung vnd verwegenhait, also das offt ain mensch yhm selbs den todt an thut, oder aber fallet er hyn vff alles, das hylff verhaißt, gluck oder teuffel, engel oder mensch, abgotter oder warer gott. Dahär kommen vnzäliche aberglauben, zaubereyen, gottis vnd götzen dienst, örden, walfarten, gebethlyn, segen, gelubd zu allerlay hailigen. Der mensch erfaret, das kain hylff vff erden erfunden wurt, so keret er sych gen hymel, dan er höret sagen, gott sey alain ain helffer. Jetz wil der mensch vffstygen zu got, aber flaisch vnd blut erkennet den waren got nit, warlich darumb macht es ym selbs ertichte byldnussen von got, zu aigner verderbnus, vnd gedenckt flaischlich von gotlichem synn vnd willen, vermaint, es sey vor allen dyngen not vnd nutz, das er ym got gnädig mache, das vnderstat er zethon mit aignem verdienst vnd frumkait, flyßt sych zemeyden alle laster vnd sych yn tugenden zu vben, thut grosse werck got zu gefallen, kasteyet seyn lyb mit fasten, wachen, disciplinen, walfarten, harten läger vnd klaidern, gibt seyn gut zu bylden, kirchen vnd kirchenzierde, zu klöstern 2c. auch andern armen lewten, kurtz, allen lust, frewd, gut vnd leib, auch leben gibt er dahyn, das er müge gottis huld haben, vnd also hylff vnnd radt bey yhm fyndenn, aber die groß maiestat mag durch [B] vnsere klaine nichtige frumkait nit versönet werden, darumb vnser hertz nach aller (auch grösten) vbungen vnnd hailigstem leben alweg zappelt vnd vnruwig ist, waist nit, ob got fraindt oder feyndt ist, vnd also, so es vermaint vff zustygen zu gott, wurt es ye frembder von gott, also das

oft auch der gemeyn wahn von got verschwyndet fur vnsern ougen, ich wil des rechten glaubens geschwygen, welchen wir nye gehabt, vnd werden also die letsten ding böser dan die erste. Also hoffet vnnd verzweyfelt das hertz, faret vff vnnd nyder, fyndet kayn rw, kain radt, kain hilff, ya durch vbung der tugenden fallet es yn grössere erkantnus aigner bößhait vor got, darvß grossere forcht vnd verzweyflung entspringt. Gegen welchem schaden er alle vörige eusserliche zeytliche schäden nit meer achtet. Dann kompt härzu ain andere weyse hylff zu erlangen, so wir an vns selbs verzwyfeln, wir mögen ya nit gottis huld gewißlich erlangen, darumb wir vns kains gutten mögen zu yhm versehen, dan suchen wir mitler, welche wol bey got daran sendt, vnd vermeynen durch die selbygen by got huld vnd hilff zu erwerben. Jetz gaht an der vnsäglich yrthum des hailgen dinsts, welchs alle welt vol vol yst, zu lesterung des almechtygen gottis. Hie fallet vnser hertz gantz ab von got, vnd wir sagen, er sey nit got, oder ya nit vnser got, vnd fallen vff die creaturen, vff die hailgenn, sprechen zu yhnen, zu dir darff ich mich guts versehen, du bist güttig, fraintlich, vff dich setze ich meyn vertrawen, zu got darff ich nit gon, ich hallt jhn fur streng, hart, zornig, darumb muß ich mich vor jhm forchten, als vor ainem schlagenden pferd, ich darff ym nit vertrawen, ich wolt gern seyn gantz loß vnd ledig ston, so vbel kan ich mit yhm handlen, so seltzam, vnträglich vnd vnlydlich yst er ꝛc. Was ist das anderst gedacht oder geredt, Dan got ist nit gut, oder yst mir nit gut vnd fraintlich, meyn got ist er nit, ob er schon andern gut yst. Aber du .N. oder .N. hailiger mann, bitt nur fraintlich, zu dir darff ich [Bj[b]] schryen, du byst mein got ꝛc. Jst nitt das die höchste vnehr gottis, wilcher das höchst vnd beste gut ist, ain brun aller fraintlicheyt vnd gutten yn allen creaturen. Vnd ain armer dreckſack darff von got gedencken, halten, mit geberden vnd wercken erzaigen vnd bezeugen, er sey nit also, das yst, er sey nit gott, Aber ain armes tröpflin der götlichen gütte, ain arme creatur sey besser dan der brunne aller gütte, dan der schöpfer. Vnd das yst die creatur setzen fur den schöpfer vnd ain got darvs machen, got zu spot vnd zu schmahe,

alſo thäten die haiden, alſo thond yetz die Chriſten, vnd wöllen dannocht damit dem waren got gedient haben. Darumb ſchmähet ſy gott widerumb, das ſy ſo blint werden, das ſie auch got nit mer erkennen, fallen hyn auf die haylgen vnd abgötter, vnd mögen nit lyden, das man ym mynſten thu oder laß wider ſie, vngeachtet, was got, was ſeyn gefallen oder mißfallen ſey. Alſo theten die haiden, welche anfencklich wol von Got wyſten zu ſagen, aber yr hertz was nit gerecht vor yhm, darumb vrtailten ſy auch, Got were nit gut vnd fraintlich, verſahen ſych nit guts zu yhm, lobten noch danckten yhm nit, kereten ſych vff furtreffliche menſchen, vff yre hailgen, vnd das ſo lang, biß das auch der nam des waren gottis by yhnen verlaſche. Darnach kereten ſy ſych auch von menſchen vff vnuernunftige kriechende vnd vierfieſſige thier ꝛc., ſetzen hofnung vnd forcht vff ſie, hielten ſy fur götter, Roma. i. Czu letzt vß ſonderer ſtraff gottis vergaſſen ſy auch yhrer ſelbs, ſchmäheten ſych ſelbs mit allerlay laſter vnd vnrainigkait, das ya gottis vnehr gerochen wurde, vnd alle welt erkennen möcht, das kain groſſere ſund vor Got yſt, dan ym nit wol vertrawen, nit alle hoffnung vff yhn ſetzen, dar vß dan volgte alles vbels vnd ſchändung auch vnſerer aignen leibe, darzu vns vngeholffen ſey yn vnſern nötten, wy groſſen fleys, mühe, arbait wir ankeren, durch vns ſelbs oder auch durch anderer menſchen oder hailgen hylff. Das wir ya ſolten erkennen, es mieß ain ander tail ſeyn Got zu verſönen, dan vnſere oder der hailgen frumkait, ſo wir jetz lernen vß erfarung, das kai[Bij]ner creatur hylff vns hylfflich ſein mag. Vnd alſo werden wir gefurt durch das leiden zu verdamnus vnd helle, vnd in befinden vnſer vnd aller creaturen nichtikait, vnd bleiben dannocht begirig nach warer hylff, ſo kompt dan das Euangelion vnd verkundet vns eyn recht mittel, den waren got zu verſönen, das wir darnach hilff erlangen mögen. Dys mittel iſt Chriſtus, ſo wir an yhn glauben, wurt vns got gnedig vnd fraintlich, wir gefallen got, vnd er wil vns erhören, ſo wir zu ym ſchryen. Siheſtu, wie ain groſſer qwal vergon muß ym hertzen, eh dan warer troſt folge, das du befyndeſt, wie warlich von got geſagt iſt, got tödtet furhyn vnd furet gen hellen, darnach macht

er lebendig, vnd furet gen hymel. So du dan warlich befyndest, das Got durch Christum dein vatter yst, vnd dir wol wil, Jetz hörestu mit frewden dyse wortt Christi. Alles was yhr bytten werden vom vatter ynn meynem namen, das würt er euch geben. Von dysen worten wöllen wir weyter reden.

AJn hertzlichs schmertzlichs erkennen vnd befinden aigner not vnd mangels yst nott zum gebet, also das du gewyßlich wissest, das dir weder du selbs, noch kain andere creatur helffen mög. Da bey merck, wie wenig deren sendt, die zum gebet tauglich sendt. Etlich vnd ain grosser tail befinden yhrs vnglucks nit, sonderlich des gröſten. Mehr aber frewen sie sych aignes schadens, dweil sie nit mugen sat werden lusts vnd frewd, auch nutz vnnd ehr dyser welt, wenig befinden, was sund vnd tzorn gottis sey, achten alain vff ausserlichen zeitlichen nutz vnd schaden, vnd ob sie schon des vsserlichen achten, dannocht suchen sy nicht rechte hilff darzu, darumb fliehen sie zu aigner witz vnnd fleys, oder ersuchen gutter fraindt beystandt. So gohnd dahyn vnzaliche menschen, frewen sych aignes vnglucks, dann welcher bößhait liebt, der haßt seyn aigne seel, Psal. x. Darnach ist auch [Bij[b]] ain vnzelicher hauff deren, ob sie aignes vngluck befynden vnd allen fleys furwenden durch sych selbs vnd auch durch andere, dannocht nichts vßrychten damit, dan so verzweyfeln sie vnd leben furohyn yn traurikeyt dyser welt, welche den todt bringt .ij. Cor. vij. oder aber suchen hylff wissentlich durch böse mittel, als durch zauberey vnnd teuffels hylff, durch liegen, triegen vnd allerlay laster. Etlich vnnd fast die besten wöllen bey got hilff suchen, vnd faren zu mit aigner frumgkait, vnd das ist vermessenhait, oder fallen vff hailgen furbit, so fast, das sie sych fraintlichait vnnd huld zu yhnen versehen, vnd vermainen durch sie huld bey gott zehaben, so doch kain heilig yhm selbs mocht huld bey got erwerben, er mußt Christum haben zum mitler, vnd Gott wil, das man got halte fur so fraintlich vnd gut, das man mehr guts von yhm gewarten sey dan von allen hailgen, das alles aber durch verdienst Christi. Dys mitlers fälend alle obgemelten

auch besten menschen yn der welt, vnd verfaren (ist besorgen) ewiglich zu dem das sie sych auch weltlicher frewd verziehen miessen, aignen leib casteyen, sein nit verschonen, yhm kayne ehr an thond, Colos. ij. vnnd also der welt vnd gottis beroubt werden, yhnen vnd andern gewissen zu barlichem schaden, zu stercken des teuffels reich vnd zu lesterung des almechtigen gottis.

¶ Also wissen wenig aignen schaden, darumb sie nit ernstlich vmb hilff schreyen, noch weniger wissen, das got alain anzuruffen ist, vnd er alain helffen mög vnd wöl. Am wenigsten wissen das mittel Christum (an wilchs sie sich sollen hencken) durch wilchen gottis huld vnnd hilff erlangt wurt. Darumb auch fast wenig recht betten, so man dann nit recht bettet, so erlangt man auch nichts. Jacob. iij. ca. Vnd yst der mangel rechts Christlichs gebets vrsach, dan kainn zeitlichs noch gaystlichs hail vff erden yst. Darumb vermanet vnns got durch Mosen, Propheten, Christum, [B_3] Apostelen so offt, so ernnstlich, so fleyssig, zu betten, vnnd leret vns, wie wir betten sollenn, als du wol magst sehen, wann du auch wenig yn der Biblia lysest, vnnd vnder andern vnzälichen spruchen der geschrifft, durch welche wir zum gebett vermahnet werdenn, yst auch dyser vorgemelt ym hewtigen Euangelio, der furnemsten ainer, so Christus sagt

Warlich warlich sag ich euch, was yhr bitten werden ꝛc.

. . .

Ich sag euch. Wer ich? ich, Gottis son, selbs got, Ich ewige wyßhait, wilcher ich alle ding weyss, vnd nit triegen mag, noch betrogen werde. Ich ewyge warhait, die nit fälet. Ich vom vatter gesant zu ewerm hayl, vnnd ich ewer pfandschafft vnnd Bürge vnnd zeuge vatterlicher fraindtschafft gegen euch. Ich sage euch, wilchen euch? Euch meinen yungern, welche ich vßerwöllt hab von dyser wellt, Euch meynen

Ych sage

Euch

frainden, denen ich alle ding geöffnet hab, die ich vonn meynem vatter gehort. Euch meynen brüdern vnnd miterben meynes Reichs, welche yhr syhen werden vber meynem Tysch zu essen vnnd trincken ym reych meynes vatters. Euch meynen Sönlyn, vnnd meynes vatters kynden, der euch lieb gehabt hat vor der beschaffung der welt, vnd mich fur euch gibt ꝛc. Euch sag

Warlich Warlich

ich, Warlich warlich, bey mir selbs schwere ich, ich bynn die Götlich warhayt, ich liege nicht, ich fäle nicht, ich yrre nicht, Meyn warhayt, meynn trew gyb ich euch, euch zu pfandt, zu brieff vnnd syegel dyser [B_3^b] meiner warhait.

Alles was

Ich sag euch, Alles was yhr bitten werden meynen vater ꝛc. Nichts vßgenommen, was zu leib, seel, ehr, gut, euch vnd andern dienet, nutzet ꝛc. es sey kleyn oder grosß. Was yr

yr bitten werden

bitten werden, das euch zu hertzen gaht, das euch anligt, ängstig macht, das euch beschwerdt, das euch sorgfaltig macht, in welchem yhr kain hilff fynden, kain radt, weder bey euch noch bey kayner creatur, vnnd euch ergebt, gottis radt vnd hylff zu suchen, zu begeren von hertzen als dy trostlosen, hilfflosen, radtlosen ꝛc. Was

yn meinem namen

yhr bitten yn meynem namen, euch vertrösten vnd versehen guts durch meyn leyden vnd verdienst, als durch das ainig recht mittel, got zu versönen. Was yr werden bitten von Got,

den vatter

der jetz ewr vatter yst, euch wol wil durch mich, er ist got, waist ewr gebresten, mangel, not, schaden, basß dan yr selbst, Er yst almechtig, er mag euch radten vnd helffen, er yst ewr fraindt, er wil euch wol, yr dorffen nit zweyffeln, mich hat er euch zu pfand geben seyner fraintschafft vnd huld gegen euch, vnnd ich setze vff tzwen gewisse vsserliche zeichen sollicher huld, den Tauff vnd meyn flaisch vnd blut ym sacrament des altars, ewern glauben an got damit zu stercken, biß ans ennd der

wellt, alſo das yhr mögt zuuerſychtiglich gohn zum thron ſeyner gnaden, vnd ertzelen ewer nott vnnd durfftikait, vnd bitten alles was yhr wölt, ſo wurt ers euch geben durch mich. Dan er yſt ewr vatter, er hat euch lieb von meynet wegen, dann yhr habt mich lieb. Er hat euch yhm ſelbs angenhem gemacht yn mir mit ſeynem lieben ſon. Er hat euch ſo lieb als mich ſelbs. Ewr ſund wirt er nymmer meer gedencken, meyn frumkait iſt ewr aigen wor-[B₄]den durch den glawben. Der vatter kann vnnd mag euch nichts verſagen, bitten nun muttiglich, ſo werden yr empfahen ain volle, yngetruckte, vffgehauffte maß yn ewr ſchoß. Er yſt gut, vnd wurdt ain gutten gaiſt geben den yenigen, die darumb bitten. Er hat mich ſeynen ſon fur euch geben vnnd darumb wurt er das ander alles euch auch nit verſagen. Bitten, das ewr freud volkommen werd, das ewr gewiſſen yn ſtettem fryd vnnd frewd ſtand ewiglich, das gottis reich komme vnnd ſeyn wille geſchehe, wie ym hymmel, alſo auch auff erden, ſo werden euch alle andere ding zugeworffen werden, on ewr ſorg, on ewr angſt. Betouben euch nicht mit vnnutzer ſorg, angſt, mühe vnnd arbait, wie die weltkynt thond, yhr mügen doch nichts on mich thon, ewr ſorgen hilfft nit, yhr mögen euch mit aller ewr ſorg vnd gedencken nit vmb ain elen lenger machen, yhr mögen euch nitt ain tag ewrs lebens friſten vnnd verſychern, darumb lauffen zu ewerm hymliſchen vatter, als die durfftigen hilffloſen kyndlin, bitten yhn vmb hilff, betten iſt ewr ſchirm vnd gröſter troſt, wurcken hilfft nit, bettend, ſchreyend, ſo werden yhr empfangen, klopfent, ſo wurt euch vfgethon, ſuchend, ſo werden yhr fynden. Send yhr zu guttem frid vnd laſſet got ſorgen, der herr iſt nach, tragen yhm fur ewre not, vnd warten vff ſeyn hylff, er wirt euch nit verſeumen, er iſt ein helffer yn der not zu rechter zeit, er wurt nit vßbleiben, harrent vnd wartent, er wurt euch nit verlaſſen, ſo wenig er mich verlaßt. Jr ſend yhm ſo lieb als ich, doch alles durch mich. Jhr habt ſo vil rechts zu yhm zu gohn vmb hilff als ich, darumb ſag ich nit, das ich fur euch werd bitten, als ob yhr got nit gefallen,

würt er euch geben.

deßhalb yhr auch nit durffen bitten. Nain nain, alſo iſt got nit gegen euch geſynnet, mehr aber liebt er euch als mich. Bittend vnd flehend, er wurt euch erhören. Seyt frölich, vnnd aber eyn mal ſag ich, ſeit alweg frölich ym herren, euch mag nichts gebreſten, weder yn zytt noch yn ewigkait. Ob yhr byßhär nicht erworben noch erlangt [B_4^b] habt bey gott, iſt das die vrſach, yhr habt nit ynn meynem namen gebetten, yhr erkennen mich nit recht als ewrn ainigen hailant, der euch durch mein creutz verdiene das hail, das ich durch meyn creutz ewr Biſchoff wurd, vnnd werde ain ewige reich anrichten, des yhr tailhafftig ſeyn werden, vnd ſytzen vff den zwölff ſtülen, vnnd vrtailen die .xij. geſchlecht Jſrahel. Wann yhr mich recht erkenten, wurden yhr auch recht wyſſen den vatter zu bitten, vnd alſo erwerben was yhr wolten ꝛc.

¶ Lieben fraind, iſt nit das ain gewiſſer ayd Chriſti, ainn tröſtliche zuſagung, ain ernnſtliche vermanung zu bitten, welcher nun nit bettet, ayntweder entpfyndet er ſeyn aigne not nit, ſo yſt er warlich ayn warer narr vnnd ain groſſer narr, dieweyl er yſt mitten ym todt, ym yamer thal, ym rachen der helle, vnd waiſt nit ſeyn groſſen ſchaden. Oder aber waißt er vnnd befyndt ſeinen ſchaden, vnd dannocht nit zu got ſchreyet, ſo kennet er got nit, darumb iſt er erger dann ain haid, welche doch Gottis ewige krafft erkennen . Roma. j. Erkennet er aber aignen ſchaden vnnd gotliche krafft zu helffen, vnd dennocht nit bettet, ſo trawet er got nit, das er erhöret werde, darumb iſt er kain Chriſten, dan alain ſolliche kintliche zuuerſycht durch Chriſtum zu Gottis barmhertzigkayt macht ainen Chriſten, wa ſie nit yſt, da iſt auch der geyſt Chriſti nit, welcher doch ſchryet yn hertzen der Chriſten zu Gott, o lieber vatter ꝛc. Hie erſuche ytlicher ſeyn aigen hertz, ob er Chriſtlich mög betten oder nit, ſo erkennet er, ob er ain Chriſten ſey oder nit.

¶ Vnderlaſſen vnnd mangel Chriſtlichs gebets iſt ain vrſach alles vbels vff erdrich. Alſo, vnſere ſund raitzen on vnderlaſs got wider vns, ſo yſt Gott ſo gerecht vnnd ſtreng, das er nichts vbels vngeſtrafft laßt, wann dan niemandt götlichem zorn zuuor kumpt mit betten, ſo kan

ſych Gott nit enthalten, er muſs groſs vngluck, leyden, angſt, not vff vns werffen. Darzu feyret der teuffel nymmer, wir ſend hy [C] yn ſeynem reich, vmbgeben mit ſeinen ſtricken, darzu hylfft yhm die welt vnd vnſer aigen flaiſch, fleiſſen ſych alle vns zuſchaden, da fur hilfft kain witz, kain ſterck, kain fleiß, kain thon, nach laſſen, alain mag das Chriſtlich gebet hie rath ſchaffen, Gott anrieffen, gnad, troſt, hylff erlangen, vnſere feyndt zuſchwechen, mindern, veryagen. Nun iſt ye vnſere nott ſo groß, das niemant mag ſagen, er befyndt yhr nit, was yetlichen yn ſonderhait truckt, armut, ſchmach, krankeyt, angſt der gewiſſen, mutwillen ſeyner widderſachern ꝛc. waißt yetlicher baß, dann ich ſagen kan, von gemainem offentlichen ſchaden wil ich reden. Erſtlich, ſoll ya ein yetlicher Chriſten vaſt bewaynen die groſſe verachtung gótlichs worts zu vnſern zeyten. Gott hatt vnns geſchickt ein liecht ſeiner warhait vnd Chriſtlicher lere, nit weniger dan zu der Apoſtel zeyten, das wurt ſo ſpótlich angeſehen von vns, das kain ſawhyrt mochte erleyden, das man ſeine wort alſo handlete. Der hochſt, gewaltigſt, gelerteſt, frumbſter hauff, der Bapſt, Cardinalen, Biſchoffen, gaiſtlichen prelaten, Münch, Nunnen, pfaffen ꝛc. die hohen ſchulen, die weltlichen fúrſten vnd herren, toben dawidder, vnd fechten mit tzungen, feder, ſchwerd widder alle, die ſych des worts annemen, dadurch verhindert wurt (ſo vil an yhnen yſt) das hail viler ſeelen, die gefangen ſeynt vnder des Antichriſts reich, vnd mogen nit haben predig von Gottis reich, ſo ſye doch auch gehóren ynn vnſern ſchaffſtal. Vnd weren wir recht mitbrúder, wir ſchreyen meer zu Got vmb hylff, wir wendten allen móglichen fleyß fur ſye zu erlóſen, dan ob ſye gefangen weren vnder Türcken vnd hayden, dweyl das angſt der gewiſſen durch menſchen gſatz behafften, vntráglicher iſt dan kains turcken gefáncknus, wie yetlicher Chriſten woll befunden hatt, do er auch noch ym reich der fynſternus gepeyniget wardt. Biſtu ain Chriſten, ſo haſtu yn dyr ſolliche peyn wol erfaren, welche ſchwerer yſt dann der leiblich todt, ſo haſtu auch warlich ain mitleyden mit [Cj^b] andern, die noch vielleicht harter dann du gepeyniget werden, vnd bettet fur ſye fleiſſiklich, haſtu aber ſollichs leiden yn dir nit befunden, ſo kanſt du

auch nit mitleyden mit andern tragen, bist auch kain Christen.

¶ Auch wiewol etliche nit gar widderstreben der warheit, so fassen sy doch nit den rechten grund vom Christenthum, wilcher nicht ist dann ain ernewerung vnsers gaists durch den glawben, aber sye bleiben alain ym eusserlichen schein, nemlich zu handlen widder ceremonien der feyrtagen, vasttagen, selen geräht, opffern, beichten, Pfaffen, munch stand zu schelten ꝛc. vnd da neben lernen sie wenig erkennen vnd ynn sych selbs befynden, was vns Christus sey vonn Gott gemacht, darumb wissen sye nicht recht andere zu leeren, vnd wan anfechtung kompt, mogen die hertzen nit bestehen wider die pforten der hellen. Darvß folgen so vil abfalles vnnd widderrieffen viler, die auch großmutig verfechter der Christenhait geacht wurden, vil fallen nit alain ab von der warhait ym eusserlichen schein. Sie streben auch mit hertzen da widder, reden vnnd schreyben widder das, das sye vorhyn beschirmpt haben. Etlich sprechen, sye fallen nit ab von der warhait gottis, aber vom mißbrauch der mutwilligen, vnd tragen ein mißfallen ab dem vnderlaß zimlicher zall der vaßtagen, der feyrtagen, vom vßgang der Münch von yren klöstern, vom vngehorsam der Bischoffenn ꝛc. Dar zu sage ich, das Christentum billicht kainen mutwillen, kainen freuel, so wenig vff der Lutherischen als des Bapsts seytten, vnnd wie man nit mag billichen des Bapsts vnchristlichs furnhemen ym verbinden so viler seelen mit menschen gesatzen, wiewoll etliche wunderbarlich dar vnder erhalten mogen werdenn, also vnbillicht Christus nit der Lutherischen, das ist, der Christen leere, darumb das etlich sie mißgebrauchen. Das ist gewißlich war, das Christus niemant treybt zu der angstlichen oren beicht, zu der hailgen anbetten, zu seelen geräht, zu glübten der [C2] München, er leret auch nit das meß opffern ꝛc. Vnd welcher sollichs nit annimpt (vom Bapst gebotten) oder verlaßt, mit das yetz angenomen, mag nitt gevrtailt werden von menschen, als vnchristlich gehandlet, welcher aber ainen vrtailt, der sych yetz gemelter bäpstlicher ding eussert, als thet er widder Christum, der waißt nit was Christus ist, vnnd soll man solcher lester mäuler nit achten, ob sye

schon haben einen scheyn der weyßhait, frumkeit, gwalt, vor dyser welt, sye sendt blindt vnnd blinden fürer, haben auch kain volge, dan alain von leichtfertigen gaystern. Wil man yhe schreiben widder vßgelauffen Münch, nunnen, ehelich pfaffen vnd andere anhanger der Euangelischen leere, so greyff man sye an, da sye warlich sträflich erfunden mochten werden, nemlich, wa sie Christlich lere nit recht furgeben vnd yhr nit wol geleben. Aber das wurt kainer mogen vrtailen, er sey dann selbs vorhyn ain gutter Christen. Nit der naturlich, aber der gaistlich mensch mag das Christentum vrtaylen, vnd ain sollicher gaistlicher Christen ist langsam zu vrtailen, faret nit hervß, als etlich schwyrmer thundt on witz vnd on synn, oder man greiffe die Euangelischen an, wa sye auch lesterlich vor der welt leben yn hurerei, fullerey, dieberey, mord, schändlichen worten rc. wann sye hieryn sträflich erfunden werden, sol auch der Potestat sye straffen mit schwert vnnd stricken, vnd niemant sol yhren mutwillen billichen, aber mercke, was geschrieben stat ym Narren büchlein, welcher selbst sträflich ist, vnd sagt eim andern wer er yst, der tragt vnglück vff aignen myst. Syhe zu, das man deyn truncken hait, leichtfertigkait, lügen, hurerey, hurische, yuffische, narrische, lesterliche wort vnnd weyss, deinen wucher neydt, nachrede, falsch, vntrew, ya dein thorheit vnd vnmenschlichen wandel vnd furnemen, vnd mit wasserley lastern solche lewt beladen sendt, wilche sych flyssen, frembde gebresten mercken, außschreyen vnd antasten, auch vß schreiben vnd außschreyen, vnd man darnach allenthalben erkenne, das ain Esel den andern hatt lang ohr gescholten [$C_2{}^b$] vnnd das ain teuffel den andern gerupft hab, wider sonderer Personen laster wöllen reden oder schreybenn, bedarff vil synnes, vill ehe wurt der schreyber dan der schuldig gescholten bey feynden vnd fraindén. wider vnchristliche lere reden oder schreyben, bedarff mehr dan ayn vernunfftygen gaist. Hiet sich ain yetlicher, das er nit sein affen scham entblösse rc. Dauon yetz nit mehr.

Vnd ist das auch zu bewainen, das so vill bedeckend aigne laster mit Gottis wort, als vngehorsame gegen weltlicher oberkait, abzug gwonlicher pflicht yn tzynsen, zehenden rc. zu grosser raitzung der weltlichen herren wider vns on

not, So doch ain Christen nit sundet mit vnbillichs leyden, aber mit mutwilligem widderstand, dauon auch ain ander mal. Etlich erlustigen angebornes affterredens vnd lestern vnder scheyn des Euangelion, so sy so freuelich schmähen pfaffen, münch, nunnen 2c. vnd das mit liedlyn, gemälden, sprüchen, zum vrtail aigner selen, dan sollicher mutwill mag nit beston vor gottis gericht. Nit ain mutwill, aber eyn götlicher ernst gehört zur straff frembder laster, nit mit freueln, aber mit seufftzen vnd wainen soll man frembden vnglauben straffen. Nit mit nachreden, aber mit betten erlangstu deynem nechsten vngleubigen menschen den glauben. Der glaub ist nit ayn werck aigner krafft, aber ain gottis gabe.

¶ Nach so grosser verfolgung der warhait, nach vnrechtem verstandt des worts, send etlich wenig, die das wort recht annemen, vnd vnder dysen ist auch das wort wenig krefftig, das auch zu bewaynen ist, wenig zucht, wenig brüderliche lieb erzaygt sych, wilche doch früchte des glaubens synd, vnnd vast zu besorgen ist, das sollicher schwacher vnfruchtbarer glaub nit bestehn mag yn anfechtung, also das auch die vßerwelten fallen werden. Darumb wir ernstlich zu Gott söllen schreyen vmb mehrung des glaubens, vnd errhetung seynes worts.

[$\mathfrak{C}_3$] ¶ Czu dem das Got seinen zorn so großlich anzaigt hatt dyß yar, vnd vorhyn etwan offt, ym gestirn, meer dan vorhyn yn vil hundert yaren, wilchs doch alles verspot wurt vnd veracht, oder aber alain mit disputirn vnnd Practica außgericht pro et contra. Niemant vnder yhnen ist, der mit gebet furtrette vnd Got vmb hylff bitte.

¶ Bewerliche anzaigung des hungers oder tewrung, kriegs vnnd grosses sterbens ist vns vor die thür, vnd wir syngen vnnd springen, füllen vnd toben, vnd send so toll, wan die Stadt an eynem orth vndergieng, wir würden am andern ort nicht minder tantzen vnd springen, fluchen vnd füllen. Seynt wir nit vnsynnig, so ists doch nit ferr da von. Got erbarme sych vber vns sunder, toll vnnd vnsynnig lewte. Amen.

Beschluß.

¶ Ist nun yrgent eyn Christen mensch, der ynn Gottis worten vnd wercken erkennet das kunfftig vbel der welt, sönderlich teutscher Nation (wilche sych gantz wider gottis wort freuelich stellet) der trette bald fur Gott yn warem glawbenn an Christum vff das zusagen Christi ym hewtigen Euangelio vnnd falle ynn rechter demut fur den hymlischen vatter, begere gnad vnnd barmhertzikait vber die vndanckbare welt, wie Moses fur das volcke, vnd lasse nit ab, biß das Gott seynen tzorn abwende, dann seyn tzorn ist warlich groß vber vns, also das er auch besyndtliche fynsternus vnserer aigner vnbefundlikait vber vnns gesendet hat, vnd nicht meer zu vor staht, dan der zeitlich vnd ewig tod, vil meer dann den Egiptiern. O yhr lieben Christen, lassen vns recht mit Creutzen gehen, lassen vnns zesamen komen nit mit den leiben alain, vnd mit ainferbigen klaidern, aber meer mit dem gemút vnd mit ainikeit der synnen ym gaist Christi, yn brúderlicher liebe vnd fride, vns sol vor gehn nit das hyltzen Creutz, sonder der creutzigt [$C_3{}^b$] Christus, vff wilchen wir alle hoffnung setzen, vnnd durch yhn also gehen nitt zu aim materlichen tempel ains hailigen, aber zum gnaden thron des hailgen aller hailgen mit dem hailtum vnd opffer vnserer zuchtigen leyb vnnd andechtig gebet vnd nidderfallen vor die hohe maiestat, die gaistliche Letania syngen, Gott bitten durch alles, das vor yhm hoch angesehen ist, durch sein barmhertzikait vnnd durch das leyden seyns sons Christi, das er vns gnádig wol seyn, vnd vor yhm ynn vnsern hertzen erzálen alle werck seiner barmhertzikait, wilche er aller welt von anfang, seynen vßerwelten vnd vnsern yetlichen yn sonderhait bewysen hat, zu stercken vnsere hertzen ynn hoffnung zu Got, er werde vns auch also thon, wie dan vns die Psalmen leeren syngen vnd Got loben, werden wir also thon, ob vnser nit meer dann .ij. oder .iij. versamlet send ynn Christi namen, so wollen wir ainem gantzen landt hylff vnd radt bey Got erwerben, daran sol vnser kainer zweiffelen. Got hat vns erhórung zugesagt, er ist warhafftig, er wurts vns halten. So wollen nun wir Gott bitten 2c.

¶ Das etliche pünctlein offt yn dyser getruckte
Sermon gemeldet werden, vnnd verdruß-
lich geacht zu lesen, yst geschehen zu
nutz dem ainfaltigen vbel mercken-
den leser, lasts euch
gefallen.

Ein getrewe warnung an die Christen, in der Burgawischen marck, sich auch füro hin zů hůten vor aufrur, vnnd vor falschen predigernn

Seyt nůchtern vnd wachent, dann ewer widersacher der Teuffel, geht vmb her wie ein brůllender Lew vnnd sucht welchen er verschlinde, dem widersthet fest im glauben. j. Pet. 5.

[Aj] Gnad vnd frid von Got, vnserem vater, vnd von vnserem herren Jhesu Christo.

LIeben frúnd, jch hab mich vnderstanden, ain gschrift an euch zů stellen in warnungs weyß, nit der maynung, das jch mich vnder ziehen woll ainer maisterschaft vnder vnd gegen euch, als werr jch ein prediger oder pfarner von Gott, on mittel zů euch gesandt, oder von euch erwólet, aber darumb thůn jchs, das jch euch erkenne als meyne lands leut, nachpauren, mitburger vnd (vill auß euch) meyne vorwanten in magschaft oder angeborner fraintschaft, auch (das mer ist) mit tailhaftig am Euangelion Gottis, vnd an der bekantniß gmaynes Christlichen glaubens, deß jch von euch gůtte kuntschaft habe, welicher stuck halb jch mich achte euch pflichtig, auß brůderlicher vnd Christlicher liebe, rátlich, hilflich, tróstlich sein, so vill mir (mit Gottis hilff) múglich, wa jch sehe euweren schaden, als jch auch mich soll mit euch frewen, so jch ewer glúck vnd hayll erkennet. Als jch mich aber gróßlich frewe der gaben Gottis, euch in seinem wort mit getailt, welichs jhr begirig gehórt habt, als der ferr weg bezeuget, welichen jhr oft gangen seydt zůhóren die lere Christi, mit grosser múhe, hunger vnd durst, vnd anders kúmers, vnd jch hoff, es werde ewer arbait von Got gnůgsam belonet mit freyden vnd rů ewer gewissen, mit rom vnnd hofnung auff Gottis hilff in allerlay vbel vnnd zů fallenn diser zeyt, zů letst mitt ewigen freyden.

Also die weyl mich bewerlich anlangt, der sathan hab außgesandt seyne postbotten vnder Gottes kinder (deren jhr auch send durch Christum) zů seen bósen samen vnder sie, anzúnden ein verderblich feur, vnd alles vnder gůttem scheyn, welichs man nit mercke, biß vnser hauß in hohen flammen standt, acht jch fúr nóttig, das jch euch zů rechter zeyt treúlich warne, ob ichs nit wol geschmuckt vnd hipschlich fur trag, werden jhr doch so frum sein, vnd mir zů gůt halten meinen fleyß, mehr acht haben auff mein treu, dann auf die zierthe der rede oder spitzfindikayt des fúr-

trags, vnd so jch aynfeltig vnnd [Aj^b] niderig bin in synnen vnd schreyben, möcht jhr ainfeltigs niderigs heúflin mich baß verstohn dan die hoch synnigen, als man spricht, ain stamler verstand den anderen woll, vnnd das jhr mein maynung verstanden, jch hör, es gähnd vil vnrwiger lewt im land vmb, welche rätten, man sol sich den verlust des vorigen iars nit lössen abschrecken, man sölle widerumb sich samlen vnnd fechtenn wider Gottis feindt vnd landschaden, vnd wye wol der gotloß mütwillig hauff (alßo pflegen sie reden) ob sey gelegen, werde doch yhnen der sige nit lang gedewen, so wenig als den Gabaonitern, Judi. xx. Es sey Gottis will, das man nit ablasse zů fechten wider sie, die weyl jre boßhait größlich gwachsen sey durch vnschuldigs blůt vergiessen (als sie vermaynen) vnd durch zwifache gotzlesterung im beschirmen vnd erneuwren des Antichrists reych, darumb sey Gott von jnen gewichen, Judith .5., vnd die stercke Gottes hab sie verlassen, Judic. 16. Man solle nit leyden, das Gottis wortt also zůrtreten soll werden von disen seúen vnd zerrissen werden alle bekenner Gottis von disen hunden, Mat. 7. dar zů fallet dann der schmertz (vyleycht) vom verlust vyler gůtter fraynd, auch ein mitleyden mit den ellenden vnd betrůbten, etlicher vnschuldigen, etlicher schuldigen (als dan flaisch vnd blůt auch barmhertzig ist zů zeytten, doch selten zů rechter zeyt, vnd mit rechter maß) alß sie vermůtten, diser schmertz treybt auch vast, gibt heftigen könen rat, vnd mengt sich, verdeckt sich jn vnnd mit eym götlichen eyffer (Als dem Dauid gschach gegen dem Naball. j. reg. 25). So nemend dan gemelte lose vnrúwige leut fur sich soliche furschleg vnd einbildungen, vnd besprachend sich hin vnd her mit den ainfeltigen, ainfeltiklich im scheyn, versuchend jhr hayl, ob sy möchthen den gmainen ainfeltigen hauffen (durch hofnung eins gewinß) in grösseren schaden werffen, ßo sie wider zů entperung bewegt wurden oder (möcht es nit zůr offentlichen rottierung kummen) Das sie doch durch haimlich ratt, gemyrmel vnd anschleg sich verwürcktendt, das man billichen anspruch widervmb an sie möchtt haben, alles aber auß des teuffels maynung mher, dan deren, die es furgeben, Das also der teuffel fur vnd fur seinen lust hatte zů baden in der

menschen vnglück, schaden vnd blût. Nûn schreyb jch diß send- [Aij] brieslen allayn zû denen, weliche an voriger aufrůr kaynen tayl gehabt haben, vnd Gott darumb loben, der sie behiet hat, auch gnaygt send dem wort Gottes mehr zû folgen dan aller menschlichen klůghayt in lieb vnd in layd. Dise will jch hie mit warnen vor dem pfeyll, der des tags fleugt, vor der pestelentz, die yhm finsternuß schleycht, für der suche, die ym mittag verderbt, Psalm. 90., vnd so jch sie für die vnschuldige halte, acht jch sie auch vngeschödigt sein, darumb jch ietz nit ein trost brieff schreybe, Aber (wil Got) darnach ein mall, so jch mûß hab, gedencke jch auch zû den Jhenigen schreyben, weliche vmb jhr schuld haben schaden erlitten vnd doch so seltzam zû der handlung kummen send, das sy sich darab verwunderen vnd jnen layd ist, Auch zû denen, die vyleicht vmb vnschuld leyden schaden an leyb oder gûtt oder eren, miessen also der schuldigen schuld vnnd schaden tailhaftig sein, als man sagt, ain nachpaur ist dem anderen ein brand schuldig, vnd selten ein hauff der schuldigen gstraft wurt on schaden der vnschuldigen, weliche aber gottis wort nit achten, seine gericht nit fürchten, sollen wissen, das jch so närrisch nit bin, das jch gedechte etwas gegen Jhnen auß zû richten mit dem Euangelium deß reychs, jch mays woll, das gottis wort allain den gottes kindern als den weysen fürgetragen soll werden. Joh. 8. aber dem roß gehört zû ein geyssel vnd dem esel ein zam vnd dem narren ein rûtten auff den rucken, Prouerb. 26.

Vnnd jch vermaine mit diser gschrifft euch ab zû ziehen vonn dem gfärlichen, verderblichen gschwätz obgemelter giftiger vnrüwiger leutt, welicher odem ist glüend kolen, vnd auß jhrem mundt faren facklen vnd feurig brend, sie haben ein lust, wa sie etwas verderben, Job .16. Vnder jhrer zungen ist mühe vnd ärbaitt. Psalm. 10. Dan der teuffel, Jhr fürst, waißt, das got sölichs fürnemen nie vngestraft hat gelassen, vnd ietz mynder vngestraft last zûr zeyt der offenbarung des Euangeliums. Ehr, der Sathann, waist auch, das nichts billichers geacht wurd bey den törechten, dan das man die gotlosen schedliche handlungen an obern vnd vndern scharpf straffe, da her send so oft die bund-

schůch aufgeworffen worden zů vnsern zeyten, vnd vor [Aij[b]] hin, dardurch die vnweysen hoffen, erleychterung zů erlangen jhn jren bschwerden vnd (als man ietzt fürgibt) gottis wort vnd dienst zů fürderen, So fahet nůn der sathan an sein verfürung durch diß mittel, welchs jm ietzt des tüglichst ist. Auch wayst der Sathan, das söllichs fürnemen mer raitzt gottis zoren, vnd also die thyrannen zwifachet vber vns, dann in gottes zorn reygiern die thyrannen, vnd das aufrůr gantz ein vnfähigs mittel ist friden zůbekůmmen, Auch merckt er, das ietz gott gedenckt, der boßhait in oberen vnd vnderen ainßtayls ein end zů machenn durch die predig deß Euangelions, Welichs denn jm, dem Sathan, mißfallet, darumb gedenckt er die leut (sonderlich die liebhaber des worts) also erwecken in vnrů, in neyd, haß, vngehorsam, das gottes nam gelesteret werd vnserthalb vnder den haiden, Rom. 2. Vnd got erzürne, seyn wort vnd alles fürgenomen hayl von vnns wende, das wir vnerlößlich jhn Sathans reych behaft bleyben. Der Sathan hats so böß ihm synn, das seyne jaghund vnd pösten selbs nit mügen gedencken, als man jn Judas sicht. Ehr hate nymer mer gedacht, das seyn verräterey solt dem Herren zům tod geratten sein, er hätz sonst nit gethon, darumb, als er sahe, das der Herr zům todt verurtaylt was, jamertt es jhn so seer, das er sich vor layd hencket. Mat. 27. Jch getrauwe got, ehr werde euch durch dise nach geschribne gschrifftt oder durch andere deren gleychen also erleüchten vnd grunden ihn rüe, frid, gehorsam, das auch aller liste der alten schlangen euch nit müge blenden noch wenden, vnd das jr selbs andere ziehen werden von vnrwigen fürnemen, vnd also frid machen, das jr gottes kinder genant werdent. Mat. 5. So habt jhr deutlich vnd nach der lenge (als den ainfältigen nötig ist) was mich bewege euch zů schreyben, vnd wie nutze es euch sein werde, vnd wie nott, das jhr dise vermanung annehmpt vnd bewegent jn eweren hertzen.

Vnd die weyl sathan der rhetorica wol bericht ist, da mitt eer die zůhörer ab wend von nützen dingen, fleyßt er sich etwan den redner verdechtlich zu machen, als sey er nit redlich vnd getreüw oder der sache nit verstendig, so

můß jch vorhin ein künftige zůfallige lesterung ab [A4] dem weg thon, das mein rede euch mehr nutzlich sey, vnd ist dise. Es möchten etlich sagen zů oder von mir. lieber, du hast gůtt sagen, der armen schaden ist dir nit bekant, oder er gatt dir nit zů hertzen, oder, du heuchlest den herren mit diser gschrift, du waißt jhr zů geniessenn. darzů antwurht jch. Warlich, jch erkenn deß armenn mans bschwerde woll, es gaht mir auch nahe zů hertzen, das waysst gott, jch bitt auch gott fleyssig für sie. So hat mich got also gefürt von meyner kindthayt biß her in vill leyden vnd trübsall, das jch den belaidigten wol glauben kan vnd mag, vnd wa ich ihnen mag nutz sein bey den herren, da spar jch kainen fleyß noch arbayt, vnd so ich mag hoffen zů erlangen den betrůbten billiche hilff vnnd radt, achte ich offt nit, ob ich grossen vngunst auff mich ladet. Meinen fleiß hat maniger betrůbter befunden, auch vill herren vnd edlen wissent, wie ernstlich ich oft mit ynen geredt hab von der armen wegen, So hab jch an vill orten, da ich gepredigt, vnder dem bapst vnd ietz, beweyßt, wie wenig jch mich geforcht hab, den grossen hansen zů sagen, was vnd wan mich gedunckt hat nutz vnd not sein, das wasser auch auf jhr můlen zů wenden. Darzů bin ich wol gwohnt, lösterung zů leyden, die weil ich mich vnschuldig wayß, die weil ich gepredigt hab, hat man mich auff eyner seyten gescholten eynen heuchler der herren, auf der anderen einen heuchler der gmayne, jch laß mich sollichs wölfs heülen nit graw machen, dann mir gibt mein hertz zůgnuß, das ich alweg der herrn vnd der vnderthanen gluck vnd hayl gesucht hab. Jch habs auch oft mit der that beweyst, als ich auß vilen historien aine am end da von anzaygen will. Auch bin jch so gluckselig, das meine verklager selbs mich verantwurtenn, dann weliche mich bschuldigen, ich hüchle den herren, die verantwurten mich gegen denen, die mich schelten einen hüchler der gmayn vnd abständigen der herren, Vnd widerumb, die mich bschuldigenn, jch hüchle der gmayn, die verantwurten mich gegen denen, die mich bschuldigen, jch hüchle den herren vnnd sei abstendig der gmayn, also wurdt jch ihm löblichen mittel erfunden, vnd meyne anklager am aussserenn ende der laster.

[A_4^b] Ob ich etwan den grossen hanssen sage, was got gefall vnd nitt gefall von vnd an jhnen, das ist nit aufrůrisch, die weyl ich alweg sag, die vnderthonen sollen dennoch mit gedult vnd willen gehorsam sein (auch in schweren dingen) den vngschlachtenn, jha bösen herren, so lang sie got jm reigiment last, so wol als den gůtten, vnd welicher sich wider sie auflaynet, der sey vngerecht vor got vnnd vor der weltt straff verfallen. Wan ich aber sagte also, jhr vnderthonen sollen das vnd das nit leyden, sollen wider die herren fechten, das were unrecht gepredigt vnd zů aufrůr gepfiffen, das hab ich aber nie gethon (gott sey gelobt) vnd wil mich auch mein lebtag mit gottes hilf dar vor hůten. Herwiderumb, das ich nit hilff noch rat gib zů eynem lerman wider die oberkayt, vnnd das ich ein mißfallen hab ab den aufrůrischen, soll mir nit geachtet werden für ein hůchlerey, Dan so ich mich anderst erzeiget, so were ich dem gmaynen man am höchsten schödlich, als ich hie in disem bůchlin beweysen wil. Vnd were dem götlichen vnd natúrlichen rechten, auch aller erberkayt entgegen.

Nůn wöllen wir zům handel greyffen. Aller mangel vnd vnrat vnder vnd jhn lewten kompt daher, das sie aintweder das Euangelion nit habenn oder seinen brauch nitt wissen, etlich wissen das Euangelion gar nit, etlich wissen nit was sie im Euangelio suchen sollen, vnd nemen also mehr schaden, dan hätten sie kayn Euangelion. Jr habet das Euangelion gehört vnnd gelesen, ßo hůttet euch da vor, das jhr nit gedenckt den gmaynen lauff der welt da durch ab zůtreyben (als etlich vermaynen) das fürohin kain vngleychs soll sein in gůttern, kayn armer, kain reycher, aber die gůtter sollen gleych außgetailt werden, wir sollen alle gleychs stands sein, kayner gweltiger dan der ander, die weyl wir alle gleych mitt dem blůt Christi erlößt send vnd ains vatters kinder, Das man kain gotlosen vngestrafft laß, noch jhn gmaynenn ämptern bleybenn, kurtz das es zů gang auff erden, wie wir theútschen vom schlauraffen lannd, die poeten de insulis fortunatis, vnd die Juden von jhrs Messias zeytten dichten, Also auch zům tayl die Junger Christi gedachten vom reych Christi, Matth. 20. Luc. 22. Act. j.

[B] Vor sollichem verstandt hietten euch, lieben fraind, Dan er hindert vil an der erkentnuß Christi, auch gibt er vrsach zů grossem vbel, vnder gúttem scheyn an zůfahen sachen, die wider Got, ehr vnnd recht send, der scheyn vnd anfang wird von den thórechten rechtt vnd billich geacht, aber auß diser weyssenn holder blúst kumpt schwartze frucht, als wir laider an vilen erfaren, weliche durch sollichen verfúrlichen verstand ein thúr auff gethon zů grossen vnd mer dan haidnischen lastern, Ihnen selbs zů schaden an leyb vnd seel.

Es můß Christi wort war bleyben, das er Joh. 16. [spricht] In der welt werden Ihr zwang leyden, Christns mit seynem hauffen můß ein roß seinn vndern dorn der gotlosen, Canti. 2. Ehr můß reygiren Im mittel seyner veind, Psal. c. 9. Zwang, dorn vnd veind vmbgebend den Christen, so lang er jn der weldt ist, Aber sie schaden Ihm nit, Christus spricht, seyt getróst, jch hab die welt vber wunden, vnnd Psalm. 33. Der gerecht můß vil leydenn, Aber der herr hilfft jm auß allem, Das sie jm leyden stercker werden, Vnd das sie sich jm trúbsal nitt ángstigen, Im tráng nit verzagenn, in vervolgung nitt verlassenn werden, Ihm vndertruck nit vmb kommen, 2. Corin. 4. Welicher nůn gedenckt an anfechtung vnd leyden, Das ist, das crútz zů veriagen, der macht erst raum allem vngluck, vnd weret Christo, das er sein werck des trosts vnd der hilff nit kan wurcken.

Auch sagt Christus offentlich vor pilato, Mein reych ist nit von dyser welt, vnd Paulus .j. Corin. 5. Was gond mich die an, die draussen send (verstand, die kayn Euangelion haben noch sein achtenn) das jch sie solt richtenn, Got wirt die draussen seynd, richten. Darauß ein Christen wol mercken kan, das er sich des laufs oder reygiments der welt nit soll an nemen, Weytter dan das man der weldt verkúndige jr súnd, die glaubigen trósten in allem vnbillichen, das sie leyden miessen, mer aber Got befelhen zů richten, vnd das Euangelion fúrderlich auf sich selbs richten also.

Wir arme súndige Adams kinder send in diser welt, Ihm jamer tal, mit allerlay vbel vmbgeben vnd durch-

baygt, wie ein gefangner In einem stinckenden, kaltten thurn, der voller vnzifer vnnd [Bj^b] feuchtigkayt ist, da er hunger, durst vnd allerlay angst vnd forcht gnug hat, Vnd darzů all stund wartten muß auff das vrtail ains grewlichen schandlichen tods, Welchen er wol verschuldet hat, vnd aynen gestrengen richter hat, der jm nichts schencken würdt. Wie mainstu, das aynem sölichen mann zů hertzen sey? Die gefencknuß ist jhm vnleydlich, so mag ehr nit entrynnen, darzů stirbt er alle tag hundertmal, yha ymmerdar, dieweil er sich selbs des todts schuldig wayß, vnd erkent die strenge des richters. Niemandt kan hie frölich sein, er sey dan vnsynnig (Dise gleichnuß hat vor mir geben sanct. Bernhart vnd nach jm er M. Luth.). Wann nun yemandts sich des armen annehme, vnnd erquicket jn offt, mit guttem läger, mit speiß vnd tranck, ließ jn etwan ein frischen lůfft fassen, Vnd die augen ergetzen, yha wann das des richters sůn thätte, der dem vatter lieb were vnnd sein mechtig, darzů trostete er offt diesen armen, er solt sich wol gehaben, er hofte, der Richter möchte noch erbetten werden, Sage an, wie wol mainstu, das disem armen were? Er würdt sich lassen geduncken, ehr were ytzt genesen vnnd im Paradeyß, so ehr dise tröstung hielte gegen dem vorigen jamer, Sein hertz würd offt durchgossen mit freyden, ehr würdt nit vil dencken, wie ehr selbs den thůrn zerryß vnd sich ledig machte, Dann er wyste wol, das ehr dem Richter nit entrynnen möcht, vnd würde darnach vmb des außbruchs willen zwyfache pene leyden, Mehr aber harret ehr in hofnung vnd gedult, byß jn des Königs sun recht frey mache. Wann aber der Richter nit anders wolt den gefangen loß geben, seyn sůn stende dann an seyn stat, vnd lytte für jn, vnnd der sůn dyß gedinge annehme, gebe sich in alle yetzgenante marter, auch in den todt für den gefangen, So nun der gefangen dise botschafft höret, wie fro würde ehr? wie danckbar dem richter? wie lieb gewünne ehr seinen sůn? Dauon möchte kayn hertze gnůg gedencken.

Hastu dise gleychnuß verstanden, So nym yetz dar auß den brauch gottis worts. Du bist der ellend arm gefangen betrübt mensch, Dise welt ist dein kercker, auch dein aygen

leyb. Daryn ligstu gefangen, darin plaget dich, straffet dich, peynigt dich Got, vnd magst jm nit [Bij] entrynnen, ob du dich tödtest vor layd, so fällest erst jhm recht in die händt, kain mensch, kain engel, kain teuffel mag dir helffen, vnd du dir selbs auch nit, Hie müstu hunger, durst, armut, schand, ellendt, kranckait, forcht, sorg, angst ꝛc. vnd vnzäliche vnglucke vnd trübsal erleyden, Vnd so du ainem wilt entrinnen, so fällestu in drey, Darzů stehstu alle stund in forchten des todts, vber das auch der ewigen hellen.

Darzů gibt dein aygen hertz zeügknuß wider dich, du habst das vnnd grössers verschuldet, wiltu den Richter zů fraindt machen, so vermachstu es nit, du vnd alle deine gedancken, wort vnd werck gefallen jm nit, So hat ehr beschlossen, das ehr kainen engel noch menschen für dich erhören will, Dort soll dir berait sein die hell mit dem teuffel vnd seinen engeln, Hie söllen gantze wägen vol vngluck vber dich kommen, vnd ob du aller welt gut, eer, gwalt ꝛc. hättest, so will ehr dir kainen fryd noch freyde darin lassen.

Jn disen jamer vnd not kompt zů dir Christus, der sün diß strengen richters, durch die predig seines worts kompt ehr, vnnd wie der Psalm. 41. sagt. Der herr will dich erquicken auff dem bett deynes weetags, Dein gantz läger in deiner kranckhait wandlen, ehr will dich bewaren vnd beym leben behalten, Vnd bey dir in der not sein, Psalm. 91. Dich herauß reyssen vnd zů eeren bringen. Jn armut soltu gnůg haben, in schanden bey eeren bleyben, in veruolgung sicher sein. Vnd psalm. 27. 118. ꝛc. Er last dich oft ain frischen lüft fassen seiner ynnerlichen tröstung, vnnd auch offt eußerlichs glücks, so ehr dir von allerlay örtten zůsendet, Darzů deines hertzen öugen laßt ehr lust haben in der anschawung künfftiger salikait, Vnd sagt zů dir, halt dich an mich, du darffst nymmer sterben, du würdst ewigcklich leben, Johan. 5. Vnd das du [illegible] aller deiner vnglück vnd laids ab seyest, vnd aller [illegible] des künfftigen vbels, So will jch an dein stat stehn, vnnd meinem vatter alles mit meiner hawt bezalen, was du verschuldt hast, Vnd wil dich setzen in alle [illegible] eer, vnd gütter, vnnd frewde, die jch von [illegible]

entpfangen hab, welche kain hertz waiß, kain ohr hats gehört, kain aug gesehen, ich allain [Bij^b] waiß es, vnd welchen ichs offenbare.

Welcher nun disen trost des sůn Gottes mit dem glauben fasset, sich darauf last, dem geschicht nach seinem glauben, Vnd die hofnung last jhnen nit zůschanden werdenn, Ehr entpfahet söllichen trost, krafft, erkantnuß, sicherhait seines gemůts, das sich oft ehr selbs darab verwůndert. Jetz erkånt ehr des richters fraintschafft gegen sich, vnd merckt, das alle byssen brots, alle trůnck wassers sönderliche fraintliche gaben seind, nit ietz von jm als von aim richter, sönder als von aim vatter zůgesandt. Jetzt ist ehr on forcht der verderbnuß, Johann. 10. Ehr befindt, das ehr vom sůn warlich freygemacht ist. Johan. 8. Das jm weder todt, hell, hůnger, důrst &c. schaden mag, Rom. 8. Vnd jm der tod kain tod ist, mehr aber ain eingang in das ewig leben, das die helle fůr jm beschlossen ist, das hymelreich geöfnet. Auch erfåret ehr die susse liebe Christi gegen sich, der sich fůr jn geben hat auß liebe, Gal. 2. Welche freyd, frid, lust, dancksagung, iubel, mainstu, sey in disem glaubigen menschen? Da regiert kain gmůrmel, kain vngedult im leyden oder todt, Die jm nit mehr todt noch leyden seynd, Mehr aber spiegel, darinn Gottes eer vnnd liebe erkant wůrd, Johan. 9. Jn disem glaubigen wonet der gaist Christi, der jn fůr vnd fůr leret, fůret, bewaret, biß wir auch auß dem schein vnd schatten des leydens (Dann das wesen des leydens, die krafft des tods, namlich die sund, seind auch ietzt hingenommen, vnd seind vns gůtter des ewigen lebens an stat gesatzt, aber noch mit scheynn des leydens vnd tods bedeckt) Jn clare offenbarung der salig-kait gesetzt werden. Auch wůrckt der gaist Christi in vns ain guttwilligkait zů Gott in allerlay leyden, die ehr vns aufflegt, vnd dancken jm darumb, das ehr vns gleichmacht seinem sůn, vnd wissen (wie gesagt ist) Das vns leyden nit leyden ist, aber ain offenbarung vnd erfarung der glori vnd des trosts Gottes in vns, Rhom. 8. Jetzt habt jr, war zů wir gebrauchen söllen das Euangelion, welchen nutz wir dauon haben, Also hab ich das Euangelion gelernet von den frůmen lerern, Martin Luther, Philip. Melanchthon,

andern, Gott gebe mir gnad, das
das, [Biij] das jch erkant hab. So
rechten gebrauch des Euangeliums,
merden auch in vns selbs von der salbung
wir vns halten söllen in allerlay zůfällen
nd werden gern hören vnd lesen sölliche
ermanung der hailigen geschrifft vnd frümmen
vns leren söllichs, das dem gaist Christi gemaß
gefället Gott woll, das wir ainer den andern
vnd schrifftlich vermanen, vnnd ermanen durch
geschrifft, welcher sich der gaist Gottes gebraucht zů
n hail, vnd sie in vnnserm hertzen lebendig vnd
rig macht.

Söllliche rechte Christen verachten täglich mehr vnd mehr das reich diser welt vnd allen jhren zierd, Sie sůchen was droben ist, da Christus sitzt zů der rechten hand Gottes, seind des gesynnet, was droben ist, nicht des, das auff erden ist, Coloss. 3. Der gaist hat sie genaigt von mutwillen zů tapferkait, von freuel zů gotzforcht, vonn dem verwundern diser kinderspilen, welche für hoch vonn der welt kinder geachtet werden, zů verwundern vnd begirden der tapffern jnnerlichen ewigen güttern. Fället jnen leyden zů, durch teuffel oder menschen, so nemen sie es nit von jnen an, sönder von Gott, zirnen nit, bocken nit, aber sagen mit Job, Gott hats geben, Gott hats genommen, der nam des herrn sey gebenedeyet. Vnd wann sie jhre hertzen anders gesynnet finden, dan also, so seüftzen vnd schreyen sie zů Gott vmb hilff, vnd vmb besserung jhres hertzen in Gott am glauben, Rhom. 7. j. Tim. j. Das ist der Christen täglich fürnemlich vbüng, das diser tröstbrün in jrem aygen hauß graben werde, Das sie nit außlauffen dörffen, durch falsche zůuersicht, vmb trügliche onmechtige hilff, trost vnd rath, Darzů gebrauchen sie sich der predig, der sacrament, vnd aller vbüng ausserlich vnd jnnerlich, das sie jha gots reich erstlich sůchen vnd andern zaigen.

Darzů seind auch die prediger verordnet, das sie söllen täglich Christum ins leyden bringen, das ist, vns Christum mit allen seinen gütte vnd güttern fürtragen, Das wir in vnserm leyden vnd arbait hilff, trost, rath von jm begeren

vnd befinden, Vnd auch darumb [Biij^{b}] soll man wider alles reden, was antichristisch ist, das die hertzen on betrug ernstlich an Christum mögen hangen. So soll aber das fürderlich predigen seyn, Christum vns fürmalen, wie er tröste die armen, heyle die zermalmeten, erledige die gefangnen, erleüchte die blinden, loß gebe die zůrschlagen in die erledigung, Esaie. 61. vnnd Luc. 4. Vnd wie ehr ain mal das creutz tragen hat auff erden, das ehr ietz vns helffe vnser creutz tragen täglich. In disem stuck soll ain prediger fürnehm, ernstlich geübt, völlig sein, Vnd das mehrer tail der zeyt dauon reden. Man soll grössern fleyß fürwenden das gutt zů leren, darzů vermanen, dann das böß leben vnnd lere zů tadlen, diß künden vil hyppentrager vnd schwetzer, jens kan allain ain gotsaliger erleuchter mann. Darumb rede von des Bapsts narhayt nit so offt, alß vom wesentlichen puncten, Sönderlich in disen tagen in vnsern landen, so das ceremonisch Bapsthumb schier gar ist zů spot worden, vnnd das vberig nit vil schaden thon mag, auß gottes gnaden. Aber der teuffel hat (laider) fast gewunnen, auch auff diser seytten, so man yhe nit mehr will achten des Bapsthumbs, So richt ehr an ain bissigs, zanckischs (vnnd alß man sagt) gut knechtisch lesteren wider das Bapsthumb, das man souil zůschaffen hab mit söllichen hadermetzen geschäfft vnd hyppen werck, das man dafür eben so wenig Christum erkennen vnd fassen mög, alß vor dem vorigen Bapsthumb, Vnnd eben so man vns zů brüderlicher liebe ermanen solt vnd zů erkantnuß vnser aygen sünd, so richt man wenig anders auß, dann die Papisten tadlen, jre laster vnd auch haimlichsten vntůgent (nit allain der leren yrsal) zů öfnen, etwan auch mit lügen, welchs doch kainen gutten hertzen gefallen soll noch mag. Vnd das jch nit meine wort allain setze (weil jch offt wider sölliche verfürisch prediger vnd zůhörer geredt vnd geschriben hab, aber wenig geacht worden) so will jch setzen ain ware mit stymmende zeügknuß ehr Johan Pomers im büchlein vom Ehestand der Bischoff vnd Diacon, der spricht, Etlich wöllen genent sein Euangelisch prediger vnd sends nit, wissent nichts zůsagen, dann wider Papistisch Münch vnd pfaffen, wider das fasten am freytag, wider das weyh [B$_{4}$]

wasser, wider den vnnützen gotzs dienst vnd tempel gschmück, vnd wider anders, darin zůhoffen wir fürhyn gelert seind worden, Wissen woll der widersacher yrsal vmb zůstossenn, Aber (spricht ehr) sie predigen kain Euangelion, da durch der zůhörer zům hail gebessert würde, mehr aber werden jre zůhörer verachter aller erberkayt, Vnd darzů lestern sie auch Gott, so sie sprechen, das sey Euangelisch. Nit allain predigen sie kain Euangelion, sie mögens auch nit predigen, sie wissens nit ꝛc. Das hab jch von wort zů wort auß gemeltem büchlein geschryben, ob sich doch yemandts daran wölte keren, Aber gott sey globt, vil frümmer hertzen haben ainen grewel ab söllichen predigern, so fast vnd mehr alß ab den Papistischen, Vnd gedencken, es sey on not so ferr in Kirchen gehn, vnd so lang da harren, ain hyppen mann zůhören, der sich mit etlichen sprüchen der Bibel behenckt, als jener rab mit pfaben federn, vnd wie der esel mit lawen haut, vnd ist doch kain hail darunder. So sollen nun wir alle, prediger vnd zůhörer, das Euangelion füren vnd gebrauchen, zů haylen die kranckhaytten vnserer seelen, zů trost in vnsern nötten, wie auch ehr Mart. Luth. vnd ehr Johan. Pomer. in außlegungen der Psal. gar schon leren die affectus der leydenden handlen, Aber man achtet leyder söllichs gar wenig in Luthers vnd anderen gůtten büchern. Was nit zů můtwillen dienet, ist ietz nit angenehm, der Papisten lere soll man fliehen, sich in warhait beweysen alß feinde der lere vnd frainde der personen, ob man sie gewynnen möcht, vnd jren lastern nit nach volgen, noch mit vnbeschaydnen tadlen sich an jnen verschulden, Dann so man der Papisten leben tadlet, vnd selbs vbel lebt, fället man in das vrtail Christi Matth. 7. welchs doch erschrecklich ist. Es můß warlich ain prediger mehr fleyß haben, zů erlernen die grossen schweren träng vnd angst der betrübten hertzen in so villerlay leyden, damit die menschen beschwert seind, vnd Christum mit seinen sprüchen vnd leben vnd kraft darein mischen, zů trost der beschwerten vnd mühesaligen, Auch ietlichem seine sünd fürbilden, zů guttem leben raitzen, mehr, sprich jch, dann wie er die Papisten tadle. Das also ain zůhörer gleichsam vermainen mög, der prediger [B_4^b] hab jm ins hertz gesehen, Das

haÿſt von Chriſto reden, welchs kain ſcurra kan thon, es müß ein frümmer gotzförchtiger mann thon. Das hab jch auß gütter maÿnung geſchrÿben, etwas lenger dann hie her not were, zů dienſt vnd gefallen vilen frümmen predigern vnd zůhörern, Welche groſſen mißfallen ab vorgemelten lumpen predigern vnd loſen Chriſten haben, Auch darumb, das ſie groſſe vrſach vergangner auffůr geben haben, vnd das jr euch wÿſſen vor jnen zů hütten, Vnd welcher jm diſe ſtraff vnd warnung nit láſt gefallen, den achtendt fúr ainen loſen fiſcher, hútten euch vor jm.

So mercken nun dem teuffel auff ſein lÿſt, vnd ſehen, wie ehr ainen blaßbalg hab an gericht, damit ain fewr auff zůblaſen, das er möchte das gantz teutſch land verbrennen vnd verderben. Diſer blaßbalg iſt von zweÿen betrúglichen ſtucken zůſamen geſatzt, nemlich, von vnweÿſſen eÿffer vmb Gott, vnd von hoffnung, aÿgen nůtz zů fürdern vnd ſchaden zůwenden, vnd das alſo. Es ſeind zwaierlaÿ vnderſchÿdliche geſchlecht der menſchen, welche ehr vnderſchÿdlich verfürt, wo ehr mag. Ein geſchlecht iſt gůthertzig, wölten vngern iemants etwas zů leÿde thon, oder wider jre gewÿſſen, Vnd wamit ſie möchten Gott dienen, weren ſie geflÿſſen, vnd fálen doch der warhaÿt, haben nit rechten verſtand, ain ſöllicher iſt Paulus geweſen, ehe dan er bekeret ward. 1. Thim. 1. vnd etliche Juden, Rhom. 11. für ſölliche ſoll man mehr bitten dann ſie faſt leſtern. Das ander geſchlecht iſt deren, die aÿgen nůtz fürderen, vnd ſchaden gedencken für zů komen, vnd welch doch niemant gern vnrechts thon, Vnnd welche ſie daran hÿndern, die müſſen laids gwartig ſein von jnen, Vnd hierzů fállet ain groſſer hauff, auch der loſen bůrß, die nicht aÿgens haben noch behalten, vnd andern mit glÿmpf vnd vnglÿmpf, nach jrem gůt gedencken vnd ſtellen.

So greifft nun der teuffel die erſten alſo an, vnd ſpricht, ſihe, lieber fraind, wie tÿranniſch faren die gotloſen wider Gottes wort, ſie wöllens nit hören noch andere hören laſſen, O wieuil ſeelen wúrden getröſt durch Gottes wort, ſo mans ließ predigen, wieuil wúrden in gůttem leben vnderwÿſen, wieuil vom boſen getzogen ꝛc. Söllichs [C] hÿndern die gottloſen, hat man etwan leib vnd leben wider

den turcken gewaget, wieuil billicher solt mans wider disen gotlosen hauffen wagen, Hie solte man sich wider sie setzen wie Jehu wider Achab hauß. 4. Regu. 9. Vnnd wie Helias wider die Baalitischenn. O das wider ein Helias erstůnde, der die grossen hansen, die nemrotischen dörfft straffen. Darzů wůrd so maniger frůmmer mann vonn häußlichen eeren veriagt, hart gepeynigt, verlogen vnd versagt, vil gar des lebens beraubt, zů schmahe Gott vnd zů laid viler frůmmer hertzen, Hätte man ietzt ainen Samuel, der dise Agag straffte, wie sie die armen gestrafft haben. 1. Reg. 15.

Vnd wann ain frůmm hertz ab sölichen gedancken erschrickt, als vor der höchsten vngerechtikayt, So färet der sathan für vnnd für, vnd ziehet vil sprůch vnd historien mit dem harr herzů, vnd sprichtt, Sihestu hie, ob man nicht soll fechten zů aygnem nütz, doch soll mans thon souil seelen zů erretten, souil wytwin vnd waysen zů beschirmen, souil vnschůldiger gefangner zůerlösen. Also scheüßt der teuffel fewrige pfeyl in ain vnweyß hertz, wie man in etlichen predigen vnnd bůchlein woll gehört vnd gelesen hat. Item sagt der Sathan, du solt den Pfaffen vnd München kain opfer geben, du bstättigst jren yrsal der meß damit, noch kaine zinß vnd zehenden, damit jr bůbrey nit gesterckt werde, wider Gott, eer vnd recht ꝛc.

Mit dem andern geschlecht der menschen, die Gottes wort nit oder wenig achten, redt ehr also, Sihe des schyndens vnd schabens ist kain end, man richt ain beschwerd vber die andern auff vns, deren maß vnnd weyß man nit wol zelen mag. Vnnsere vorständer seind nit allain vnnütz, sonder auch schädlich dem land, mit schwelgerey, hůrerey, vnzůcht, aller vngerechtigkayt, wir söllens vnd wöllens nit leyden. Hie füret der teuffel historien der hayden, vnd andere, auch vnserer zeyt, wie sich die gmaind offt erweret hat der tyrannen. Ehr zaygt, wie es billich sey, das man ainen tyrannen erwürge (Als auch zůr zeyt Gersonis diser yrthumb geleret würde, vnnd Gerson jm fast widerstanden hat) Vnd füret darzů vil argument (wie etliche aufrürische bůchlein beweysent) vnd diser lose hauff ko [Cj^b] men dan zů den ersten vnnd geben für, sie suchen nicht aygen nutz, Aber wöllen auch Euangelisch sein, vnd

geben fur Gottes eer vnd der seelen hayl zů suchen, ob sie möchten die ersten auffreden, den hauffen zů stercken, vnd gedencken, möchten wir nit mehr dan die ersten auffreden, wir wolten dan wol thon, was vns liebte. Exemplum im vergangen sůmmer, da man zůletzst schier kainen bidermann hören wolt im hauffen. Darzů ist der sathan geflyssen, das ehr die nemrottischen treybe zů vnmässiger handlung wider Gottes wort vnd seyne bekenner, wider alle billikayt an den armen vnnd vnderthanen, Das man jha greyffen vnd sehen můß, wie zeyttig sie weren, die nemrotischen, vnnd wie grosse vrsach sie geben, wider sie zůhandlen, damit ehr, der sathan, möcht ain aufrůr erwecken vnd ain blůt bad anrichten, ain mordgrůben der seelen ꝛc.

Vnd wa nit ist rechte erkantnuß Gottlicher weyßhayt, so mag sich kain vernunft enthaltenn vom rach, sönderlich so man mag hofnung haben ains fürgangs durch den hauffen ꝛc. Dann so verwygt sich flaisch vnd blůt, vnd spricht, Eya, jch will den leyb zům gut wagen, jch will entweder gar zů gründt gehn, oder ain besserung erlangen. Hie ist der rauch vnd nebel des schmertzens von entpfangnem schaden vnd der sorgen auff künftigen so groß vnnd dick, das man dauor nit sehen mag, was göttlich, was recht, was erber sey. Man gedenckt auch nit, wie vngewyß der siege sey, vnd das man kainem nemroth schaden kan thon on verlauf grosses schadens seynes volcks vnd lands, vnd ehr der letzt ist, der schaden leydet, jha offt gar entrynnet zů grösserem schaden, alß vns vil historien beweysen, Vnd wir sehen, das oft die grösten schelck entrynnen, das sie mehr vnglück anrichten, ehe dan sie der teuffel hyn füret. So man ain entpörung anhebt, so fliegen herzů die münchen der verlornen lewt, die kainer eher achten vnd nicht zůuerlieren haben, wöllen auch helffen den brotkorb leeren, jha allen můtwillen zů vben, vnd man jnen darnach nit weren kan, Dann jhr hauff ist zů groß, vnd was sie verschulden, můssen darnach mit büssen auch andere, denen der vberschwencklich freuel layd ist gewesen. Aber dieweil sie anfencklich zůr sach gestympt ha- [Cij] ben vnd zůr rottung geholffen, müssen sie auch gehen allen vnratt, der darauß entsteht.

Dem andern geschlecht der menschenn wayß jch nit

zůratthen mit Gottes wort, dweyl es nit bey jnen gilt, wo forcht der schand vnd des schadens sie nit abwendet, so hilfft nichts mehr, Dann das die Christen ernstlich Gott für sie bitten, das jnen Gott weren wöll, das sie sich nit also grausam verderben vnd andere mit sich, vnd in disem vnfall mag ain Christ ainem gantzen land nütz sein, jch will geschweygen, wa in ietlicher stat oder dorff mehr dann ain Christenn seind. Darumb handlen die nemroten gar thörlich, das sie die Christen veruolgen, welche jrs lands glück vnd hayl erwerben bey Gott. Jch will auch woll glauben, were die aufrůr des vergangen sůmmers angangen vor der zeyt der offenbarung des Euangeliums, so were es vber vnd vber gangen, vnd ist woll ayn wůnder, das so ain grosser hauff vnuerständigs, grymmigs volcks vor jren augen hatten (nemlich entpfangen) vilerlay schaden, vor vilen vngeschlachten herren, vnd doch so klainen schaden gethon haben. Warlich die frůmmen Christen haben so trewlich zů Gott geschryen, das er wölle diß fürnehmen hindern, Wie der frůmm mann M. Luther sich vnd andere darzů vermanet hat in der büchlein ainem von den Bawren. Vnnd Gott hat gewaltigklich gehyndert der Bawrn fürnehmen, wie wol man hören můß, die Euangelischen oder Christen haben dise aufrůr gemacht, Aber Gott soll woll sein eehr erretten, der herren widerfechten were vergebens gewesen.

So nun jhr Christen gelernt habt (wie oben), was fraintschafft Gottes vns Christus durchs Euangelion verhayßt, solt jr auch erkennen, das diser fraintlich gott auch Almechtig vnnd alwissig ist, on jn mag nichts geschehen. Das beweyßt sanct. Pau. Ephes. 1. vnd spricht, Gott würckt alle ding nach dem rath seines willens. So ehr sagt, ehr würckt alle, hastu seyn Almechtikayt, vnd so ehr sagt, nach dem rath seynes willen, hastu seyn allwyssenhayt, Auch das er kainen menschen, kainen engel zů rath nympt in seinen geschäfften, allayn nympt er seynen willen zů rath. Auch sprichstu im glauben, jch [Cij[b]] glaub in Gott vatter almechtiger ꝛc. So wyß, das aller beschwerde der vnderthanen von Gott deynem vatter kompt. Des hastu auch ain zeugknuß im 105. Psal. da redt der prophet von zwang

der Israeliter in Egypten vnd spricht. Gott verwandlet der Egypter hertz, das sie seim volck gram worden, Vnd tückisch handelten mit seynen knechten. Sihe, gott wendt die hertzen der nemrothischen, das sie den lewten so gram werden, souil arger lyst erdencken, die vnderthanen damit zů beschweren, Auch das sie die Euangelischen prediger vnd hörer also vbel handlen. Höre, was sanct. Peter vom leyden vnd todt des Ertzchristen vnd höchsten prediger, von Gott gesand, nemlich, von Christo selbs, redt Act. 1. Jesus von Nazareth war ergeben auß bedachtem rath vnd versehung Gottes, den selben habt jr genomen durch die hend der vnrechten, vnd jn angeheft vnd abthan. Syhe, das alle marter Christi von Gott verordnet ist worden. Also auch aller Christen leyden an gůt, eer, leib, es kům durch teuffel oder durch menschen, so söllen wir vns auch in allerlay leyden halten, wie sich Christus gehalten hat. Esa. 55. vnd Act. 9. Er ist wie ain schaff zůr schlachtung gefüret, vnnd wie ain lamb vor seinen scheer stymmloß, also hat ehr nit aufsthan seynen mundt.

Vnd sanct. Peter. 1. Pet. 2. Vermanet also alle vnderthanen zů geduldt, Vnd spricht, Christus hat gelytten für vns, vnd vnß ain fürbild gelassen, das jr solt nachuolgen seynen fůßstapfen. Welcher kain sünd than hat, ist auch kain trůg in seynem mundt erfunden, Welcher nit widerschalt, da er gescholten ward, nicht trewet, da ehr läyd, Er stellets aber heym dem, der da recht richtet. Welcher aber diser weyse im leyden nit nachuolgen wil, der ist kain Christ. Vnd dweil ehr mit widerbellen vnnd fechtenn Gottes ordnung widersicht, so würd ehr nymmer růe haben, Job .9. Esai. 58.

Darumb, lieben fraind, trucket disen artickel von der Almechtigkayt gottis vatters wol in ewr hertz, ehr würd euch vil erquickung vnd friden schaffenn, das werden jr bald erfarenn, ietz gemelte sprüche stossen alle losen Christen für den kopf, welche sprechen, Siehe, die prediger legen vns armen allayn ymmer das creutz auff den halß, war-[Ciij] vmb sagen sie nit auch von vnrechten der öberkayt ꝛc. Antwurt, wie soll man anderß predigen dann Christi leben vnnd lere, auch seyner apostel ꝛc. Habt jr doch lang nach

dem raynen Gottes wort geschryen, ietzt so jrs habt, so wölt ir seyn nit. Es hat ain ansehen, jr habt allain gesůcht darmit ain flayschliche freyhayt von des Bapsts gesatzen, vnd nit allain ewer seelen hayl. So ir ietzt frey seyd vom Bapst der gewissen halb, wolten jr auch gern alles leyden frey sein, im sauß leben, Das creutz Christi mit füssen tretten, seyn exempel verachten, vnd also zwifach erger werden dann die Papisten, jha dan Tyrus vnd Sidon vnd Sodoma. Matth. 11. Darumb auch werdens die Sodomiter leydlicher haben am tag des gerichts, dan jr, ich förcht auch, jr werden noch mynder mögen hören das recht Euangelion dann die Papisten, vnd mehr veruolgen die rechten prediger dan sie.

So du erkennest im wort gottes, das alles leyden von gott kompt vnd ehr allain helffen mag, darzů dir ain vatter ist, so lerne auch zů jm allain vmb hilff lauffen im gebett, wie Psalm. 17. gschryben stet, Wen mir angst ist, so růff jch den herren an, vnd schrey zů meynem Gott, so erhöret ehr meine stymm. Darumb schickt Gott leyden vber vns, das wir söllen zů jm lauffen vmb hilff vor alle dingen, vnnd sehen, wie ehr ain wůnderbarlicher helffer ist. Psalm. 91. Spricht gott vom betrübten menschen, ehr růff mich an, so wil jch jn erhören, jch byn bey jm in der not, jch wil jn erauß reyssen vnd zů eeren machen. Vnd Christus Matth. 11. Kůmpt zů mir alle, die jr můhesalig vnd beschweret seynd, jch wil euch erquicken. Hörest du, das gott spricht, kůmpt zů mir, růfft zů mir, jch, jch, jch wil helffen, lyse Mart. Luther. vber die sieben bůßpsalmen, vnnd das bůchlein vom trost in leyden, Tessaradecas intitulirt. Darumb spricht der frům im Psal. 44. Jch wil mich nicht verlassen auff meinen bogen, vnd mein schwert würd mir nit helffen, sönder du herr hilffst vns von vnsern feinden, vnd machst zůschanden, die vns hassen. Also thond nit jene, die sich vnder Euangelischen schein rottieren, hoffen in den grossen haufen, auff spieß vnd harnisch, wöllen sich selbs trosten vnnd beschirmen, vnd jre widersacher creutzigen, welche nichts anders thond, dan das [Ciij[b]] sie gottes wort veriagen von sich, vnd sprechen zů gott, heb dich von vns, vns gefelt die erkantnuß deiner

wege nicht, Job .21. Wer mag ymmerdar das creutz tragen ꝛc. Also fallen sie vonn klainem vnglück in grösser̃s. Sie schewen sich vor den reiffen, vnnd fället der schnee vber sie. Job .6. zů jnen sagt Christus nit, ich wil euch erquicken, aber also, Welcher das schwert nympt, sol durchs schwert vmbkomenn, Matth. 26. vnd Psalm. 36. Alle die vbel thůnd, werden außgerottet, Merck, alle, sie seyen geraitzt oder vngeraitzt darzů. Hie mercke auch, wie gar ainen falschen verfürlichen verstand vom Euangelion gehabt haben alle, die in vergangem sůmmer haben wöllen gottes wort mit dem schwert verfechten, das ist, vnglück vber sich selbs anrichten, wider gott handlen, gott an seynem werck hyndern, vnd dem teuffel ain federspyl zůberaitten. Vnd ist erschrocklich zůgedencken das grewlich vrtail gottes vber so grosse hauffen der Bawerischen empörung, das sie auß so vilen sprüchen wider aufrůr fechtende, Nit doch etlich wenig für sich genommen hätten, vnd da durch die falsche lere der rotten pfeyffer tadlet, Das sie wider Christi exempel vnd lere, jha wider alle erberkayt vnd vernünfft sey. Wir wöllen got bitten, das ehr söllichen flůch, vnd finsternuß vnd verkereten synn von vnß abwende. Sprichstu, man hat vns auß der Biblien sprüche vnd exempel fürgetragen, damit vnns zur sach geraitzt, als thätten wir gott ainen dienst daran, Antwurt, man sölt gewarnet seyn worden durch exempel Christi, dem der sathan auch ware geschrifften fürwarff, Aber nit auff ain ware maynung. Matth. 4. vnd wie Christus vns leret, söllichen falschen verstand mit rechtem warem vmbzůstossen. Jr sprechen, warumb hat man vns nit söllichs gepredigt? antwurt, warumb haben jr nit ewr prediger wol lassen beweren, ehe dan jr sie auffnümend? Warumb habt jr also on rath predigen lassen ainen ietlichen losen fischer, dieweil durch Mart. Luther gottes wort vns anfencklich gesand ist wordenn, hätte man billich auch zů jm geschickt vmb prediger, biß man etliche örtt wol besatzt hätte mit gůtten predigern, welche darnach auch andere beweren möchtenn, Fälet es doch etwan dem Luther, wie fleyssig ehr die prediger bewe- [$\mathfrak{C}_1$] ret, Also das sie nit alle geratten, wie möchte es dan nit euch fälen, welche kainen verstand daruon noch kain fleyß zůbeweren gehabt

haben. Jch kam gen Wittenbergk vor vierthalb jaren, vnnd maynet, jch wyßt vil im Euangelio, aber da jch mich mit den Wittenbergischen besprachet, da kund jch nichts. Sprichstu, verstanden sich dan allain die zů Wittenbergk auff das Euangelion? Antwurt, jch sihe wol, welche nit bleyben seind auff Luthers ban vnd straß, die haben nit vil guts außgericht, als man leyder ietzt erfáret. Lieben fraindt, der rechten Euangelischen prediger seind nit souil vnd so gemaine, als man meynet, es ist ain kóstlichs aber tewrs ding darumb. Darumb seyd gewarnet, das euch kain seelschleycher verfúre wider gottes wort vnd krafft, vnder gůttem scheyn, zů schaden ewr seelen vnd leyb, Auch des guts vnd der eeren, behalten ewr schwert in der scheyden, steckt die hend in die ermel, vnd wie gott im 45. Psal. sagt, Laßt ab oder halten styll, vnd sehen, das jch gott sey, jch werd erhaben sein vnder den haiden, jch werd erhaben sein auff erden.

Zů got sollen wir fliehen vmb hilff, Psalm. 27. Harre deß herren, sey getrost, vnd laß dein hertz fest halten, vnnd harre deß herren, wir werden in sanftmůt besitzen das erdreych, Mat. 5. nit mit zancken vnd hadern, Vnd welcher euch von gedult vnd langkmůt vnd von harren auff gottis hilff wil weysen auff aigen macht vnnd witz, der verfúret euch, er nympt euch Got vnd sein wort, vnnd macht euch ainen zwifachen gleyßner, eben in dem, das jr vnrecht fúren gottes wort wider die gleyßner, sanct Paulus sagt, ain Christen hútte sich vor aller bóser gestalt, wie móchte dan sanct. Paulus ain gefallen haben darab, das die armen neydisch seind auff die reychen, vnd selber gern reych weren. Auch die vnderthanen der óberkayt vbels redten vnd selbs gern wólten herren sein, So doch sóllich lewt mit der thadt beweysen, das sie nit das hayl der reychen vnd der gewaltigen sůchen, Aber gern wolten sie, das die gewaltigen vnd reychen auch vnglúckhafftig wúrden mit andern, oder andere in jr nest sessen, vnd das ist (gedenck jch) der gründt gewesen deren, die alle ding wolten gemain vnnd gleych machen, so doch kayn gleichhayt mócht ainen [$C_4{}^b$] tag bestan, Dann ob man alle gútter auff erden gleych machte, so liessens die hurer, prasser, spyler nit lang

gleich bleyben, Brächtenn vmb jren tayl, darnach wolten sie mehr tailen, Das wölten dan die vorigen tailer vnd außbeuter nit leyden, also müßten sie leyb vnd gůt in verlůst setzen, wie sie auch vorhyn andern jr gůt außbeutet hätten. Auch laßt gott nit darzů kommen (das getrawen wir jm) kain gluck würd da bey sein. So volge du den wortten Gottes prouerb. j. da er dich von söllicher mörderischer raubischer rott vnd fürnemen ziehet vnd spricht. Mein kynd, wenn dich die sönder locken, so volge nicht, wenn sie sagen, gehe mit vns, wir wöllen groß gůtt finden, wir wöllen vnsere häußer mit raub füllen, wags mit vns, es soll vnser aller ayn beuttel sein. Mein kind, wandel den weg nit mit jnen, weere deinem fůß von jrem pfad, dann jre fůß lauffen zům bösen, vnd eylen blůtt zůuergiessen. Sichstu, wie eben der haylig gayst abmalet die hertzen aller raubischen menschen? Mer sagt ehr, auch lauren sie selbs vnder ainander auff jr blůt, vnd stellet ainer dem andern nach der seel. Also seind gethon die weg aller geytzigen, das ainer dem andern die seel nympt, Also rotten sich erstlich die blůthundt, in ansehen gemayner hylff, beuten zůgewynnen, herren zů werden, darnach erwürgen sie sich selbs vnder ainander.

Wann man aber wyssen wil, wie man sölle handlen gegen den oberherren, vor welchen wir vns besorgen müssen vnfrids vnd hyndernuß im Christenthumb, der lerne von S. Pauls. 1. Thim. 2. da er also sagt, Ich ermane nun, das man für allen dingen zů erst thů gebet, fürbitt vnd danckſagung für alle menschen, für die Könige vnd für alle öberkayt, auff das wir ain gerůwlich vnd stylles leben füren mögen in aller gottsalikayt vnd redlichkayt. Das ist der Christlich weg, gůt oberherren zůmachen, nemlich gott für sie ernstlich bitten, Vnnd fleyssig sein, ain gerůwlich vnd stilles leben (on gemurmel, on schelten) in aller gottsaligkayt vnd redlichkayt, völlig vnnd trewlich thon vnd tragen, was vom oberherren würd aufgelegt (das nit wider gott ist) Als auch Christus den vnschuldigen zol gab. Ob auch dich ayn herr sönnderlich veruolgte, so volge dem rath Pauli [D] Rhom. 12. So deinen feind hungert, so speyße jn, dürstet jn, so trenck jn, wenn du das thůst, so würdstu

fewrig kolen auff sein haubt samlen, laß dich das böß nit vberwinden, sönder vberwinde das böß mit gutten. Jha warlich wan ain oberherr merckte, das nit gehorsamere züchtigere erberer lewt weren in seinem land, dann die Euangelischen, so möcht ehr doch jnen nit feind seyn, Vnnd ob sie falschlich verlogen wurden, so schickt es gott nach dem wort 1. Petr. 2. das die affterreden von euch, alß von vbelthättern, ewre gütte werck sehen, vnd gott preysen, wens nun an den tag kümen würd, Item seyd vnderthan aller menschlichen ordnung vmb des herrn willen, Es sey dem König alß dem öbersten, oder den pflegern, alß den gesandten von jm (wider die, welche on mittel vnder dem kaiser seyn wöllen, vnnd kainen amptmann oder Edelmann leyden, eben alß solte der Kayser ietlichem maher hoffe personlich gegenwertig sein, da würd nichts auß) zür rach der vbelthätter vnd zü lob der wolthätter, Den das ist der wille gottes, das jr mit wol thün verstopft die vnwissenheyt der thörechten menschen. Wir söllen weder in predigen noch sünst fast setzen wider der grossen hansen mißhandlungen, Wan man ain mal, zwey, drey sagt, was jrem stand zymme oder nit, nach gottes willen, vnd sie es nit annehmen, söllen wir sie lassen gottes gericht befolhen seynn, Vnd so gar jrs güts vnnd eehr nit begeren, das wir nach dem wort Christi auch den staub von den schuhen schutlen, das man jha mercken müge, das wir allayn jr hayl süchen, vnd nit jren schaden. Ich weiß wol, das oft die prediger geraitzt werden vom böffel, jre oren zü kützlen mit leichtfertigem geschrey wider die reychen, gwaltigen ꝛc. Dauor hütte sich ain frümmer prediger, vnd schelte niemant, er mög dann widerumb von jnen straiche leyden, Er sage aber yderman schlechtlich hyn, fraindtlich vnd getrewlich, was gott fürgeschryben hat. Ein sönderlich scharpfs straffen gegen ainem oder mehr ständen Erforbert auch aynen sondern gayst, darauff sol sich ayn ietlicher selbs brüfen vnd wol ersüchen, wil ehr nit zü grösserem schaden komen für gott vnd seinen engeln. Folge mir wer da wöll, jch waiß was jch sage, Es ist nit yedermans werck wider Gorgiam zü fechten. 1. [Dj[b]] Machab. 5. vil mynder söllen wir gedencken die gottlosen pfaffen, münch, nünnen,

edlen herren von jren gůttern vertreyben, jre háuſer verderben, das nit gottes nam von vnſert wegen geleſtert werde bei den gotloſen. Dann gott wil nit, das man yemandt beraube wider recht, wir werdens, fórcht jch, nymmer erleben, das vnſer oberherrn all Euangeliſch werden, Darumb ſóllen wir gott allain bitten vmb ſchyrmm, vnd ſein in gedult harren, wer was gottloſer dann die Rhómer, Wer was aygennútziger vnd Chriſto wideriger dan die Phariſeer, ſchrifftgelerten vnnd elteſten der Juden? das auch Chriſtus oft ain mitleyden mit dem armen volcklein hat, Dannoch flohe ehr, da man jn wolt zům kónig machen, wie dorft ſich dann ain Chriſten vnderſtehn, ainen gotloſen herren vom ſtůl ſtoſſen vnd ſelbs darein ſitzen? da ainer Chriſtum erſucht vmb ainen entſchyde zwiſchen jm vnnd ſeinem bruder ains erbfals halb, antwurt Chriſtus, Wer hat mich geſatzt ainen richter vber euch? Warumb wolt dann ain Chriſten ſich der gerichtshandel annemen, ſie zů rechtfertigen, vnd helffen den armen mit dem ſchwert, ſo er doch fúr ſich ſelbs nit rechten ſol, noch ſein aygen vbel rechen.

Wie ſich aber ain Chriſten halten ſol im ordenlichen regiment, der leſe D. Mart. Luthers bůchlein dauon, Mich gedunckt, das jch in kainem andern lerer von diſem ſtuck ſo gůtten beſchaid geleſen hab, als in gemelten bůchlein, Wie darff nun einer ſo kún ſein, vnd gott anliegen vnnd ſprechen, man ſólle mit dem ſchwert fechten wider gotloſe herrn ꝛc. es gefalle gott alſo, vnd verfúren damit das arm ainfeltig vólcklein. Darumb ſey man klůg, ſo man mit den groſſen hanſen, nemrotten vnd Cananitern handlen wil, Hilfft nit haymliche fraintliche vermanung vnd óffentliche gmaine predig an jnen, ſo vnderlaſſe man auch das ſtechen vnd ſchelten vnd gmurmel wider ſie, Das man nit erſt auch ain hyndernuß gottes wort erwecken vnnd andern ain verfolgung, Wann etwan ain loſer fiſcher ainem groſſen Hanſen wol außgehyppet hat, vnnd jn dadurch wider alle Euangeliſche geraitzt, ſo fleuhet ehr auß dem geſtanck vnd láßt andere ſtecken, So ſieht man, auß was geyſt ehr geſcholten hat. Gibt [Dij] Gott aim groſſen hanſen ſouil gnad, das er begeret gottſáligklich zůleben, ſo wúrdt ehr ſelbs weytter begeren zů wiſſen, was ehr thon ſol, on

schelten vnd stechen. Man sol auch kain auffrůr machen, darumb das man Euangelische prediger fahet vnnd tödtet, Was ist schäntlichers schädlichers geschehen, dann das man den hailgen Johann. Baptista, dem auch Christus zeúcknuß gabe der hailigkayt, Matth. 11, solt zůgefallen ainer hůren tochter, zu dan [?] ainer ehebrecherin enthaupten. Doch da Christus dise mere höret, macht ehr kain geschrey dauon, schweyg aber styll, vnd wiche von dannen, Matt. 14.

Da Petrus wolt fechten für den ertzprediger Christum, weret jm Christus mit drewen, vnd sprach, steck dein schwert in die scheyden, dann wer das schwert nympt, würd mit dem schwert gericht, sant. Andres apostels glaubwirdige legende (von den Eltesten der gemainen Christen im land Achaia beschryben) zaigt, das ain aufrůr wurde des volcks wider den richter, der Andream gefangen hat, Aber S. Andres beredt das volck, das sie sein marter nit hynderten. Vnd wie wol Christus vnd seine jünger grossen anhangck des volcks hätten, auch viler grossen hansen (als Joh. 12. Act. 6.) also das die thyrannen oft das volck forchten, dannoch hat gott alweg geweeret, das kain Christen hat gefochten oder růmort, darumb das man Christen tödtet, ain Christ gibt nit böß vmb böß, fichtet noch rechtet nit, Aber ehr liebet seine feynd, benedeyet die jn maledeyen, bittet für die jn belaidigen, Matth. 5.

Du sprichst, wer mag aber ymmer dar erleyden das toben vnd schinden der tyrannen vnd wůcherer? Antwurt, allain die Christen mögens erleyden, Dann eben darumb laßt gott das Euangelion predigen im mittel des zwangs vnnd angst, zů trost der erwelten. Ayn Christ wayß, das die leyden von seinem lieben gott kommen, der auch helffen wil, vnd mit eehren erledigen, Vnd lenger haud vnd här geben, dann alle tyrannen schinden vnd scheeren mögen. Auch haben die Christen prediger vnd schreyber, die nichts dann trost in gedult fürsagen, Darumb söllen sie die gottlosen lassen mürmlen wider die schinderey, die vom ewigen leben nichts halten, kainen got, kain [Dij[b]] en trost von jm haben, vnd darumb fechten sie vmb das zeytlich, auch haben sie kain krefftige trostliche lere von jren predigern, sie zů gedult weysende. Spricht ainer, das ist zů hardt

gespannet. Antwurt, wie gedunckt dich? mainstu, das Christus vergebens sage, Matth. 7. Die port ist eng vnd der weg schmal, der zům leben füret, vnd wenig ist jr, die jn finden. Also můß es seyn vnd also hynauß gehn, welcher aber ainen andern nehern fridlichern weg sůchet, wil sich damit zů erretten, der höre was Christus sagt, welcher sein seel findet, würdt sie verlieren rc. Ob du nit gleich zů grossem danck wilt annemen von Christo den weg des Euangelischen creutz, so fare hin, vrlaub saumet dich nit, Christus findet wol lewt, die jn tag vnnd nacht bitten vmb gnad zů wandlen seinen wege, vnd sich weder tod noch schwert dauon lassen abwenden, Rhom. 8.

Möcht ainer fragen, wie lang werden doch die gotlosen tyrannen toben wider gott? Antwurt, alß lang es gott gefället, darzů verkündet gott im Euangelio allen hoffertigen, mechtigen vnd reychen, es sey jnen ain hayß bad vbergehenckt, vnglück sey jn vor der thüre, widerumb den gottsförchtigen, demůtigen vnd hungrigen grossen trost, Luc. 1. Vnd aller welt macht vnd gůt vnd witz mag nit vor disem zorn gottes sein, vnd wenig mögen entpfliehen, Dann es ist bey gott beschlossen .1. Corinth. 1. das nit vil weysen nach dem flaysch, nit vil gewaltigen, nit vil edlen seind berüfft. So ist jnen nun diß vrtayl gottes gnůgsam verkündet worden im ober teutschen land, vnd ist wenig forcht gottes darauß komen, jha jre vil seind grymmiger wider got dann vorhyn, Vnd seind so zeittig zům fall, alß ain reyffe byrn, sie mögen sich nit mehr enthalten. Vnd ob niemant an sie wolt setzen, so werden sie sich selbs vmbbringen, wie Aman, Achitophel rc. Das merckt nun der teuffel wol, vnd gedenckt, die Christen auch in vngluck zů bringen durch vngedult vnd vnrůw, das sein reich nit allayn in sünden vnd schaden liege. Darumb, liebe fraindt, seyd klůg, haltet hend vnd zůngen styll, harret in gedult, jr werden bald wunder gottes sehen, der für euch fechten wird, Exo. 14. Mit ewrem murmeln vnd fechten hinderet [illegible] gott an seynem fürgenommen werck wi-[Diij]der die [illegible], vnd raitzen gottes zorn wider euch selbs, gott g[illegible] straffen, allain bitten gott, das jr nit hencker an selbs [illegible] werden, jr seyd zůgering darzů, das ir soltet

die gotlosen straffen nach jrem verdienst, Jr wissen vnd mögent der sach nit recht thůn, es ist zůbesorgen, wann jr ainen teuffel wolten veriagen, jr brächten drey ins land, was wolten den jr euch in sünd vnd schaden werffen von frembder mißhandlung wegen? On euch soll jr straff herzů komen, Vnd ob Moses, Noe, Job, Daniel, Hieremias für sie betteten, würdt es sie nit helffen, Ezech. 14. Hiere. 14. Sie keren sich dan anderst zů gott, dan sie aintayl biß- her gethon haben, das exempel Dauidis. 2. Regu. 26. nempt für euch, Da ehr von gott erwölter könig was, dannoch mocht ehr oder seine fraind kainen rawm haben vor dem Saul vil jar, zůletzst warde ehr vnd seine fraind veriagt vnder die haiden, Dauid kam zwey mal so nahe zů Saul, das ehr jhn on alle hyndernuß hett mögen tödten, vnnd seine diener raitzten jn dahyn. Aber ehr sprach, so war der herr lebt, wa der herr nit jn schlecht, oder sein zeyt kůmpt, das er sterbe oder in ainen streyt ziehe vnd vmb- küm, so laß der herr ferre von mir sein, das jch mein hand an den gesalbten des herrn lege. Jr sehen auch wol, das gott ietzt vil grosse ding außrichtet, die aller welt gewalt nit mächtig were, Vnnd geschicht auch alles on, vber vnd wider vnser witz vnd hilff, Allain aber durch die predig gotlichs worts, Gott wil den preyß allain haben, ehr leydet nit, das yemandt sein hand daran lege, das man jha nit mög sagen, vnser gwalt vnd rath hat geholffen, darumb werden ietzt die weysesten yrr, sie haben die meß- schnür verloren, wissen nit wa auß, Vnnd welcher sich an- nympt des Euangeliums anderst, dann der maynung, das ehr dardurch wöl zů Christlichem vnnd ewigen leben kommen, den stößt gott vmb in schand vnd schaden, jha jren vil verwürfft ehr gar vnd gantz, das sie anfahen öffentlich zůuerwerffen vnnd veruolgen das wort gottes, welchs sie vorhyn gelobt haben. Alß man auch sihet, wie viel vom Euangelion fallen, so es nit nach jrem aufrürischen hertzen ergangen ist, noch ergehn wil. Darumb sage jch zům bschlůß, gott würd auch nit leyden, das sich der gmain man rotte wider die öber-[Diij^b] kayt vnder dem scheyn Euan- gelischer lere, Nain nain, lieben fraint, ehe ließ gott noch zehen hundert tauset mann darob erschlagen werden, ehr

aber allain würt stürtzen durch sein wort die nemroten, wie er die Baalitischen diener allain durchs wort gestürtzt hat.

Das aber herren vnd vnderthanen mögen mercken, wie getrewlich jch gegen baiden taylen gehandelt hab offt vnd vil, wil jch ainen auß vilen historien beschreiben. Jch kam gen Erfürt in Thüringen im .M. D. 24. jar, vnd predigt ain gantz jar daselbst, ich fieng an zů sagen yetlichem stand, was jm Paulus vnd Petrus fürschreyben, es was vilen seltzam das jch leret, Das mehr gehöret zů aim Christen, dan pfaffen schelten, flaisch essen, nit opffern, nit beychten, Jch tadlet auch des losen, gnanten Euangelischen hauffens fressen, sauffen, hůren, wůchern, flůchen, falsch vntrew ꝛc. Darzů sagt jch den herren jren text in 4 puncten verfast, nemlich, Sie solten den losen ergerlichen můtwilligen böffel straffen, oder Gott würde verhengen, das sie von jnen gestrafft wurden, Sie solten sich der armen witwen vnd waysen getrewlich annemen, sie fraintlich hören, ernstlich vertretten, doch so wenig das recht biegen von der armen, als von der reychen wegen, Sie solten der kranken in gmainen siech höffen vnd spitalen acht haben, das jr getrewlich gewarttet würd, dann soliche lewt weren nit das mynst klainet in ainer Christlichen gmain. Sie solten sich fleyssen, das durch sie dem gemainen nütz kain schaden entstůnde oder durch jren vnfleyß, vnnd kürtzlich, also handlen, das sie vor gott vnd vor frümmen weysen lewten bstehn möchten, Ob dann jr regiment nit ainem yetlichen bůben oder narren gefiel, lege nit macht daran, dann welcher ainer gemain dienet, můßte vil arbayt vnd wenig danck haben, Aber gott werde es wol belonen, auff solicher ban blyb jch für vnd für, von allerlay standen zů predigen, ainer lobts, der ander flůcht, darzů schier in allen predigen vermanet jch das Christlich heufflein, sie solten sich nit vnnütz machen durch vngedult gegen herrn, reichen oder andern, von welchen sie vermainten vnbillich beschwert sein, Jch füret sprůch vnd exempel, wie in disem bůchlein verfast seind also, Ob etlicher meiner fleissigen zůhörer zů Erf-[D4] fürt diß bůchlein lesen werden, auch an meinen namen oder titul, werden sie sagen, das ist des Eberleins predig gewesen. Da mir fürgebracht würde der

zettel der 12 artickel der Pawrschafft in schwaben, da warnet jch das volck da für, alß vor dem todt, Vnd es warde mir nit von yederman zů gůt gehalten, das jch solliche artickel tadlet. Jch stund auch on alle sorg, das auffrůr in Erfürt werden solt, es were auch nymmer darzů kommen, hätte nit der teuffel falsche männer erweckt, die das Erffürdisch landtuolck in gůttem scheyn erweckten, vnd für die stat etwan bey 4 tausent füreten. Alß jch an aim freytag frů bey den herrn was auff dem rathauß von ainer sach wegen vnd ietzt abscheyden wolt, stůnden sie alle auff, souil da waren vnd batten mich kläglich vnd ernstlich, das jch wölte jnen beystendig vnd rätlich sein, Jch fragt, was jr anliegen were, sagten sie, ietzt käme botschafft, wie sich auch das Stat volck rotieret auff der Augst prucken, herr Hans koch, hinder S. Gilgen, Rathmaister, sprach, O herr, thond an vns alß ain biderman, jr mögt wol helffen. Jch sagt, wann sich das volck wil rotten wider ainen erbern rath, so wil jch mein leib vnnd leben dran setzen, das fride werde. Doch, sprach jch, ewer oberster, herr Adularius hüttener ist nit da, wer waiß, was jm gefallet. Also batte vnd ersůchte mich herr Adularius (vor der rath stůben) vmb müglichen fleyß vnd hilff. Jch name zů mir herr Christoffel Milwitz, herr .N. Rindtflaisch (welche ietzt wider erwölet herrn seind, auff diß jar) vnd herr Matthes schwengenfeld vnd andere, jch kam mit jnen zům Augst thůrn zům hauffen, Vnd in welchen angsten die herrn waren, biß wir zůuerhöre kamen, wissent gemelte herren wol zůsagen. Jch sagt zům volck, jch were da alß ainn fraindt, sie solten mich vnder den hauffen lassen. Da kam jch mit den herrn auff ain mäurlin, Jch schrye dem volck zů, hielten sie mich für ainen fraind, so solten sie mich hören im friden, alß das volck gestillet was, kamen noch zween prediger herzů. Also sagt jch, liebenn fraindt, jr wißt, wie jch euch ain gantz jar das euangelion gepredigt, euch zů gedult, zů gehorsam vnd friden vermanet hab, Vnd ewr vil haben mein lere für gůt gehalten vnd sie gelobet, vnd jch hoffte got-[D_4^b]tes wort solt euch in friden gehalten haben, aber (gott erbarms) jch sihe euch hewt also gestalt, das jch kain gedencken mag haben, das gott mehr

bey euch sey, wöllen jr nit abstehn, jr werden euch selbs in angst vnd in not bringen vor gott vnd der welt, O lieben fraind, bedenckt euch ains bessern, volgen mir, lieben fraind, habt jr mich doch alweg getrew erfunden in ewrn nötten, jch wil euch auch fürohin alweg trew seyn, Ach gott, wie ain grosse schand legen jr dem euangelio auff. Nit solt jr gedencken, das ich ewren herrn heuchlen wöl, damit das jch sie neben mich stelle, Nain nain, jch hab jnen bißher nit geheuchlet, jch wils fürohin auch nit thůn, Jch byn allayn mit der oberkayt dran, souil es der gmain nützet, dann darzů ist alle öberkait geben, darumb jch hie auch gedenck, euch mit ewrn herrn zů rechtem stättem friden zů bringen, welchs gemainer Stat das nützlichst ist, darumb hab jch sie mit mir gefürt ꝛc. Seyd jr meine fraindt vnnd gefället euch mein lere, so gebt mir das zům zaichen, nemlich, legent das fänlein nyder. Bald legten sie es nyder, da faßt jch ain hertze, vnd sagt, so knieen all nyder vnnd betten vmb gnad, so wil jch euch mehr sagen, das thätten sie, darnach erzelet jch in ainer summa, was in disem bůchlein geschriben ist, da jch außgeredt hätte, sagt jch, lieben fraind, bey meiner lere wil jch sterben (mit gottes hilff) am creutz der gehorsam vnd gedult gegen der öberkayt, vnd wil niemant creutzigen, welchers mit mir wil halten, heb ainen finger auff. Alles versamlet volck hůbe finger auff, vnd schryhen, wir auch, wir auch, wer was frölicher dann jch vnd meine rathmaister? Darnach sprach ich, lieben fraind, jch merck, das ewer rottieren mehr ain teuflischer gäher betrůg gewessen ist, dan ain hässiger můttwil, dweyl jr so bald euch durch gottes wort lassen abreden, jr werdens gegen gott vnd ewren herrn geniessen, vnd ist ainer hie, der euch bessers weißt zů berichten, der thůs. Da hůb D. Johan Lang prediger seine hand auff (dann ehr kam auch, dieweyl jch redet) vnnd sprach, lieben fraindt, so war gott im hymel lebt, so hat vnnser herr vnnd bruder Johan Eberlein recht gelert, volgt jm. Also was frid in der Stat, bald gieng jch mit den herrn vnd predigern auff das feldt zů den Bawrn, saget jn ayn [$\mathfrak{D}_5$] maynung wie oben, also das yederman vorhyn auch nyder knyeet. Alß jch ain wenig gereht hat, würd mir zů antwürt,

man hätte anders auch zůschaffen dan predig hören, jch möcht wol gedencken, woher der pfeyl käm, nit auß den Bawrn, Wer aber die Bawren geraitzt vnd beschaiden hab in die klöster, etlich pfaffen vnd Mentzischen hoff zůfallen, dem Bischoff zů Mentz (welcher erbherr ist zů Erfürt) seine gerichthäuser vnd zolhauß, auch seine wappen abbrechen, laß jch die Bauren sagen. Jch waiß wol, das solichs fürnemen in der Bawrn artickel brieff nye verfast was, als wir alle gehöret haben, da magister Mahy rathmaister den brieff vor der gemain gelesen hat, Gott würdt die selben bůben, welche das ainfeltig völcklein also verfüret haben, vngestrafft nit lassen, Vnd wie wol kain sönder beschädigung der Stat dauon kam, so ist doch nit also zůschertzen, es were kain wůnder, das ain grausam blůtuergiessen geschehen were, Der gemain hauff ist bald auff zů bringen, aber schwerlich zůstyllen. Jn der Stat waren die Bawrn so fridlich, das ainer sich darab verwundern möcht, kainem burger geschach laide von jnen, Jch gieng täglich von ainem losament zům andern (auch andere prediger mit grossem fleiß) vnd vermanet das volck zů gedult vnnd gehorsam. Jn der Carthauß lagen vil hundert Bawrn, denen sagt jch auch obgemelte lere, vnd gemelter D. Johan lang gab öffentlich vnder jnen zeügknuß meyner lere, herr Hans Müller vnder den lewern rathmaister, hat gesehen, in was můhe vnd sorg jch in der Carthauß ware, das bose bůben sich mit vnder die einfältigen Bawrn mischeten, vnd sie vnrůwig machten, Vnd welich lose bůben das ainfältig völcklein auffredten, sie solten mit gewalt für das rathauß ziehen, die herrn weren vntrew, Vnd sie ietzt in der ordnung in der gassen vor der Carthuß stůnden, Jch stillet den hauffen mit grosser gefärlichkait vnser bayder lebens, gott sey gelobt. Als jch etlich tag gepredigt hat zů vnnser frawen im hohen styfft, vor allem volck, Bürgern vnd Bawrn, sagt jch jnen in allerlay standen, gottes wort, vnd wie gar kain glück bey auffrůr were ꝛc. Da lase mir herr Adularius hüttner, öberster rathmaister, auß ayn zettel in namen vnnd beywesen deß außschůß vom [$D_5{}^b$] rath, gemain vnd Bawrschafft, jch solt vnser frawen mit vier angehenckten Pfarren versehen, Jch erzelet vor allem volck

zway mal die vrsach, darumb jchs nit thon solt noch wolt, Vnnd jch kame darnach in Erfürt auff kain predigstůl mehr, etlich hundert Bawrn lagen auff Sanct Petersbergk, schickten nach mir, Jch nam zwen erber burger zů mir, kam zů jnen, sie fürten mich in ainen sal, vnnd begereten rath nach der Biblia, wie sie solten jre artickel angeben, sagt jch vor yderman, jre artickel weren vnrecht, das Euangelion helffe nit darzů. Alß man wolt ain newen Rath erwelen, würd jch vom predig stůl (alß jch im hohen styfft predigt) berufft aufs rathauß, auch andere prediger. Als jch höret jr fürnemen, weret jch mit aller macht, als D. Johan Lang, herr Andres zůn propheten, Magister Chon, Herman Sachsen, vnd andere wol wyssen. Da man wolt die Nůnnen auß den klöstern thon vnd lassen, macht jch mich so vnnütz da wider, vor allen erwelten, das .N. vnd .N. mir abhůldig würden, Dann jch vermaint, wir solten also fraintlich handlen mit den Papisten, das man mercken solt, wir sůchten nit den seckel, aber die seelen, Als M. Luth. gelert hat im rathschlag an die von Leyßneck. Darumb gieng jch in die Nůnnen klöster vnd sagt jnen, sie solten sicher seyn, man würde kaine herauß iagen. Wa jch auch Pfaffen vnd münchen mocht nutz seyn, was jch geflyssen, als jre vil erfaren haben, dem Kůchenmaister vnd Vitzthům des Bischoffs von Mentz erwarb jch frid vnd sicherhayt vor den Bawrn, darumb sie mir grossen danck sagten, Vnnd hätte der teuffel nit zwen botten in sanct. Andres klöster gefürt, sie herauß zů raitzen, es were gar kain Nůn auß den klöstern geschreckt worden, wiewol auch herr Adularius hüttner grossen mißfallen erzaigt, darab, das man die Nůnnen nit in Clöstern wolt lassen. Also würden die Bawrn abgefertigt on allen schaden der Stat, hätten nyemandt laids gethon, dann den Clöstern vnd Bischoffischen, Wer sie das gehaissen hab, laß jch sie sagen, Christus hat kain tail daran, vnd ehr würd auch die verfürer bald zů schanden machen. Jch würde von herr Frantz Langenstetter, burgermaister zůr Stat Jlmen, berufft gen Jlmen, nach dem die erst auffrůr gestillet was, das jch [D6] solt da predigen ain mal oder iij. Wie fleyssig jch da geweret hab, das sie nit wider auffrůrisch würden (wie

dann sich etlich im land wider rotten wolten) Vnd wie fleyssig jch das volck den zwayen Graffen zů Arnstat befolhen hab, laß jch ietzt an stehn von kürtz wegen, vnd hat noch kainen byderman gerewet, das ehr mir gefolget hat. So folgen nun mir auch, es würd euch auch nit gerewen, vnnd nyemand mag obgemelter historien widersprechen mit warheyt, Weder im winckel noch durch Vrias brieff, Dann alles ist so offenbarlich, das vil tausent wissent dauon zů sagen, So bitt jch euch alle frůmmen Christen, jr wöllent kainer auffrůr stat geben, mehr aber dar wider fechten mit gottes wort vnd gebet, Das wir am tag Christi erfunden werden sicher des frides, vnangesehen was die gottlosen von vns liegen. Bitt gott für mich, die gnad Christi sey mit euch allen, Amen.

Ewer bruder Johan Eberlein von Gintzburg.

Anmerkungen.

I. Wider die Schänder der Creaturen Gottes.

(Bd. II, S. 1—19.)

S. 3. Z. 2. Der Franciscaner-Mönch von Annaberg ist Franciscus Seyler (vgl. die Einleitung). — **Z. 12.** Die hier gemeinten Schriften Carlstadts sind Von Vormugen des Ablas wider Bruder Franzisckus Seyler, Parfußer Ordens (vom 10. Aug. 1520, vgl. über dieselbe Jäger, Carlst. S. 71 ff.); Vom geweychtem wasser vnd saltz ... wider denn vnuordienten Gardian Franciscus Seyler (vom 15. Aug. 1520, vgl. Jäger S. 80 ff.). Gegen die letztere Schrift erschien von Joh. Fritzhans (vgl. über ihn die Einl.): Von dem geweichten wasser widder Andream bodenstein von karlstadt doctor zu Wittenberg (1520), worauf Carlstadt entgegnete mit: Antwort Andr. Bodenst. von Carolstadt, geweyht Wasser belangend: wider einen Bruder Johann Fritzhans genant, Holzschuher Ordens (vom 15. Okt. 1520, vgl. Jäger S. 89 ff.). — **Z. 25.** Herostratos, welcher 356 v. Chr. den Dianen-Tempel zu Ephesus in Brand steckte, um seinen Namen berühmt zu machen. Gegen das Verbot der Epheser hat Theopompos aus Chios (geb. um 378 v. Chr.) seinen Namen überliefert. —

S. 4. Z. 1. Carlstadt hatte geweihtes Wasser, Salz u. s. w. noch zugelassen, weil man ihnen eine gute sinnbildliche Bedeutung beilegen könne. — **Z. 15.** fewrig gottes wort, vgl. Jerem. 5, 14; 23, 29; Spr. Salom. 30, 5 (frühere Uebersetzung ‚durchfeuert', vgl. z. B. Luther, Erl. 28, 336). — **Z. 31.** psalm cxlv, d. i. Psalm 146, v. 6. Eberlin citiert die Psalmen nach der Zählung der Vulgata.

S. 5. Z. 12. Plutarch. de patient. c. 5. — **Z. 16.** Der Krötenstein, welcher in dem Kopfe alter Kröten gefunden

werden sollte, galt als sehr kostbar, da jede damit bestrichene Wunde sofort heilen sollte, vgl. Wuttke, Volksabergl. § 155. — Z. **17.** Natternzungen galten als Präservativmittel gegen Vergiftung.

S. **6.** Z. **31.** Sapientia, Buch der Weisheit 16, 24.

S. **8.** Z. **29.** Corporale, ein Altartuch, auf welches die geweihte Hostie, der Leib Christi (daher der Name!) gelegt wird, damit sie die Oberfläche des Altars nicht berühre. — Z. **36** f. Die Glockentaufe, zwar keine sacramentliche, aber im Ritus sehr ähnliche Taufe, geschieht durch Abwaschung mit geweihtem Salzwasser, Salbung mit Chrisam und Beräucherung, wobei der Glocke durch anwesende Zeugen, die Glockenpathen, der Name beigelegt wird. — Z. **37** f. Die Femgerichte, nach ihrem Ursprung „westfälische" genannt, aber über ganz Deutschland verbreitet, standen damals wegen der Mifsbräuche, die bei ihnen vorkamen, in allgemeiner Verachtung und Lächerlichkeit. Den Richtern, „Wissende" oder „Freischöffen" genannt, wurde besonders vorgeworfen, dafs sie sich vielfältig dem Suff ergäben und Unschuldige gehenkt hätten.

S. **9.** Z. **16** f. Wetterläuten geschah, *ut daemones territi fugiant et a tempestatis concitatione quiescant, et ut ad campanae pulsationem fideles admoneantur et provocentur pro instanti periculo orationi insistere.* (Durandus, Rationale divinor. officior. 1, 4, 15). — Z. **22.** Psalm 10 ist Druckfehler; wahrscheinlich ist Ps. 19, 4. 5 gemeint, Radlkofer 50[73] vermutet Ps. 12, 7. — Z. **26.** Vgl. Luther, Serm. von guten Werken (1520): Was ists wunder, dafs Blitz und Donner oft Kirchen anzundet, dieweil wir aus dem Bethaus also ein Spotthaus machen? (Erl.[2] 16, 172; auch Neudrucke H. 93, S. 56); vgl. Kirchenpostille, Erl.[2] 7, 224 u. ö. — Z. **31.** teüffel verjagen ꝛc.: Glockenklang hafst der Teufel, defshalb läutete man die Glocken gegen ihn, der vor ihnen aus dem Lande weicht; Grimm, Mytholog.[2] S. 973; vgl. auch Luther's Tischreden Nr. 1419. — Z. **35.** Am Palmsonntage geweihte Palmenzweige legte man kreuzweise über das Feuer und schützte dadurch das Haus gegen das Gewitter; vgl. Wuttke, l. c. § 225.

S. **10.** Z. **5.** Albe, Alba, das weifse liturgische Untergewand des Priesters, hemdartig vom Halse bis zu den

Knöcheln (*talus*, daher auch Talar genannt) reichend; Caſul, Casula, das weite, den ganzen Körper bedeckende Obergewand, ohne Aermel. — **Z. 7.** An Mariae Lichtmesse, 2. Febr., werden die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Wachskerzen exorcisiert und unter Gebet geweiht (im Anschlufs an Luc. 2, 32). — Z. **9** f. Das Salz, welches unter das jeden Sonntag vor der Messe zu bereitende Weihwasser gemischt wird, wird ebenfalls exorcisiert und durch Gebet geweiht. — Z. **11.** An Mariae Himmelfahrt, 15. August, werden im Anschlufs an die Epistel Jes. Sir. 24, 11—20 Kräuter, Blumen, Kornähren u. s. w. geweiht (daher auch der Name Würzweihe, *festum herbarum*), die als Schutz gegen den Teufel, Zauberei, auch als kräftige Heilmittel gegen mancherlei Krankheiten angesehen wurden. — Z. **13.** Das zum Cultus das Jahr hindurch erforderliche Oel (Krankenöl, Chrisam, auch das Oel zur ewigen Lampe) wird in der Gründonnerstagsmesse vom Bischof geweiht.

S. **12.** Z. **33.** Röm. 14, 8.

S. **13.** Z. **27.** Am Tag Johannis des Evangelisten (27. December) wurde der Wein gesegnet und dann von dem Priester dargereicht mit den Worten: *Bibe ad amorem S. Joannis in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti* (daher auch „Johannisminne“ genannt). Entstanden aus den Gelagen des heidnischen Julfestes, wurde diese Segnung dann in Zusammenhang gebracht mit der Legende von der wunderbaren Bewahrung des Apostels bei einem ihm dargereichten Giftbecher.

S. **14.** Z. **13.** Matth. 26, 24. — Z. **30.** 1. Timoth. 4, 4.

S. **15.** Z. **11.** Maleachi 2, 2. — Z. **19.** 2. Cor. 11, 14.

S. **16.** Z. **2.** 1. Kön. 21, 20. — Z. **3** f. vgl. Jerem. 13, 23. — Z. **38.** Die Lehre vom *character indelebilis*, welchen der Priester durch die Ordination erlangt, der weder durch freiwillige Verzichtleistung aufgegeben, noch durch Dispensation aufgehoben werden kann.

S. **17.** Z. **34.** St. Wendel etc. vgl. zu Bd. III, 176, 30 ff.

S. **18.** Z. **15.** Adamsrippen = Weiber, mit Bezug auf 1. Mos. 2, 21.

S. **19.** Z. **8.** Eberlin meint hier wohl den Portiuncula-Ablafs, welchen Papst Honorius III. 1223 für den Tag der

Einweihung der Portiuncula-Kirche *prima die Kalendarum Augusti vespere dictae diei usque ad vesperas sequentis diei* erteilte (vgl. N. Paulus im Katholik. 1899, 102. — **Z. 20.** 1. Timoth. 4, 5.

II. Wie gefährlich sei, so ein Priester kein Eheweib hat.

(Bd. II, S. 21—37.)

Die wichtigsten Varianten der anderen Drucke (vgl. die Einleitung): S. **23.** Z. **3.** gschöpffung 1. 2; Z. **10.** st. an : on 1. 2, und so immer on (= ohne) st. an. — S. **24.** Z. **30.** wören 2; Z. **33.** veruolgen 1. — S. **25.** Z. **10.** gfölt 2 (so auch Z. 13); Z. **16.** missuölt 2; Z. **25.** gehalt 2; Z. **32.** wychen 2. — S. **26.** Z. **1.** st. allein : alles 4; Z. **3.** Alle Drucke haben nach warlich noch ein vnd; Z. **4.** st. i haben 1 u. 2 j (was bedeutet es aber?); Z. **13.** das jn der herr für gethon 1; Z. **19.** tauset 2; Z. **20.** weder 1. 2. — S. **27.** Z. **23.** obgezeygt 1. — S. **28.** Z. **3.** geschäpfft 2, geschopfft 4 (= Geschäft? Die ganze Stelle ist unklar, und schon dem Uebersetzer unklar gewesen, der sie deſshalb stark zusammenzieht, vgl. die Note); Z. **9.** Parabal 2. 3. 4; Z. **15.** Druck 3 hat tegenlich, bei 1 taugentlich, bei 2 tagenlich; Z. **34** f. Euangeliste 2. 3. — S. **30.** Z. **3.** feynd 1; Z. **17.** mündtlich [!] 4; Z. **28.** gebot 4. — S. **31.** Z. **4** f. auffrichten 4; Z. **17.** der so 1. 2; Z. **27.** an (vor andernn) fehlt 3. 4; Z. **32.** brauch 4; Z. **35.** weder 1. 2. — S. **32.** Z. **23.** st. dein knecht: vnd knecht 1; Z. **28.** vnbwegen 2. 3, von wegen 1; Z. **36.** denn 3. 4. — S. **33.** Z. **21.** nah 1. 2; Z. **25.** verspeüwet 1, verpewt 4. — S. **34.** Z. **4.** redtlich 1; Z. **21.** verschlinge 4; Z. **35.** Medlin 1. 2; Z. **38.** öltern 2. — S. **35.** Z. **17.** weren 1; Z. **19.** herten 1. 2. — S. **36.** Z. **2.** es † ein 1; Z. **5.** weyloß 1; Z. **23.** treüwen 1; Z. **28.** st. W.: Wirdigen 1. — S. **37.** Z. **6.** st. sich: sie 1; Z. **7.** st. sy: sich 1; allein in ihr 1.

S. **22.** Z. **6.** befintlich, lat. Uebers. *experimento.* — Z. **10.** vmb gots willen 2c.: *ob Dei voluntatem Sathanae acquiescendo adhaeremus, et in odium seu displicentiam Sathanae adversus Christum et ejus verbum pugnamus.* — Z. **15.** st. der erbfal,

wie alle Dr. haben, ist zu lesen irrſal: *qui tamen error armatura et gladio (etiam omnem lapidem movendo) defenditur.*

S. **23.** Z. **12.** st. nit vnrecht (bei allen Dr.) ist zu lesen nit recht: *Neque potest ullum praeceptum humanum non esse justum.* — Z. **15.** Nunheyt: *Beginatum.* — Z. **24.** eygentlich: *signanter.* — Z. **30.** Hieronymus, besonders in seiner Schrift: adversus Jovinianum lib. II. — Z. **32.** zu gewaltigen ꝛc.: *ad se ipsos castrandos aut ut se subducant conjugalibus thoris.* — Z. **35.** nit nachgiltig machen: *nec castitatem volo posthabitam.*

S. **24.** Z. **7.** bey ſollichem zyl: *in ea permansisset mensura.* — Z. **8.** Luthers Schrift *De votis monasticis 1522*, auch übersetzt von Just. Jonas: Von den geyſtlichen vnd kloſter gelübden Martini Luthers vrteyll. Wittemb. 1522. Eberlin kann aber auch ebensowohl hier eine der Carlstadt'schen Schriften meinen: Von Gelübden Unterrichtung oder *de coelibatu, monachatu et viduitate.* (Vgl. über dieselben Jäger, Carlst. S. 177.) — Z. **14.** offne not: *ob gravem necessitatem.* — Z. **16.** 1. Reg. Eberlin citiert nach damaliger, noch jetzt in der kath. Kirche üblicher Benennung, wonach die 2 Bücher Samuelis als 1. und 2. Buch der Könige, die beiden Bücher der Könige aber als 3. und 4. Buch gezählt werden. — Z. **20.** in der newen Ee: *in nova lege.* — Z. **22.** nit ſol zu der Ee raichen: *non totis conatibus anhelet et elaboret ad conjugium.* — Z. **24.** alten Ee: *veteris testamenti.* — Z. **25—27.** geſchriefft der newen ꝛc.: *prosequamur testimonium novi testamenti de eodem conjugio sacerdotico.* — Z. **29.** keyn behelff nemen: *nullum poteris adferre passum, qui tibi adminiculo sit.* — Z. **33.** erfolgen: *imitari.*

S. **25.** Z. **3.** vnſere Pfaffen ꝛc. Uebers. sehr frei: *Nostri sacerdotes, papistae, monachi et moniales proloquuntur, quasi parvum sit etiam tota vita hominis caelibem permanere, intrudentes multa falso ex sacra scriptura, fundantes se in multis scriptis Hieronymi minus bene ab eo intellecti in locis, in quibus de castitate disserit.* — Z. **11.** dan tauſent ꝛc.: *quam in mille luxuriosis, quamvis castissimis hypocritis ab extra.* — Z. **16.** keyn auffenthalt: *nihil est, quod eum contineat.* — Z. **23.** Euseb. hist. eccles. I, 30 nach Clemens Romanus. — Z. **31.** ich mich beſchirmen ꝛc.: *me ipsum defensurus super quibusdam propositis volebam affirmare, statum conjugalem esse minoris laudis apud hominem contemplativum seu spiritualem:*

quo dicente opponebatur mihi a quodam, quasi hic status videretur mihi adversari verae contemplationi.

S. 26. Z. 4. Ja. i. ein ꝛc.: *Talis quippe saepius reperitur in statu conjugali, quam in statu continentiae corporalis.* — Z. 8. Es soll bald außgon. Eine besondere Schrift Eberlins unter diesem Titel ist nicht bekannt. Zwar wird von ihm das Thema berührt in dem ersten Brief an die Ulmer (Bd. II, 189), aber auch dort bricht er kurz ab mit den Worten: ich sag nit meer auff diß mal, so lang biß mich mein gaist treybt weitter zeschreiben. Ausführlicher geht er darauf ein im 2. Brief an die Ulmer (Bd. III, 33 ff.). Vgl. übrigens auch schon den III. Bundsgenossen (Bd. I, 23 ff.). — **Z. 12.** Hat hye ... vnd wiederumb. Uebers. wiederum sehr frei: *effecit, ut ne hic locus quemadmodum et plures alii ab illis, qui sibi sapientes videntur et credere nolunt Dei verbo, minime comprehendatur.* — **Z. 20.** st. geboten zu lesen verboten: *quae nec dominus praecepit nec vetuit juxta tempus, locum, complexionem nostram.* — **Z. 27.** nachkommen: *hoc relinquendum est suae uniuscujusque vocationi.* — **Z. 28.** einer drengnuß: *ne plus sequatur propriam fantasiam.* — **Z. 36.** 1. Corinth. 7, 1 ff. — **Z. 38.** vnser boden: *infirmitas carnis.*

S. 27. Z. 2. st. er zu lesen ir. — **Z. 7.** dem ist weger: *illi tutius et melius est.* — **Z. 12.** sich selbs wagen: *se ipsum exponere periculis.* — **Z. 15.** in mittel: *in medio.* — **Z. 19.** grossen anmůt: *animi inclinationem.* — **Z. 22.** anhangen: *insistere.* — **Z. 24.** Das ist ... gemelter vbung. Deutlicher die Uebers.: *Hoc est, quod Paulus testatur ibidem, hujusmodi autem tribulationem carnis patientur suo scil. tempore, scil. tempore persecutionis, et habebunt sollicitudinem, hoc dicebat de temporibus suis florente persecutione. Nam uxor et proles non sunt de facili relinquendi et sunt sibi occasio multi impedimenti in exercitiis spiritualibus, scil. lectione, meditatione, oratione etc.*

S. 28. Z. 1. Als wolt ... besuch vor bey ym selbs: *Quasi dicat, Si quis faveat Evangelio, si quis cupit regnum coelorum et ideo velit se continere, hic se examinet.* — **Z. 7.** bestendig bleyben ꝛc.: *permanere in infimo, quam scandere in alta.* — **Z. 9.** Parabol, Luc. 11, 28. — **Z. 25.** Corp. jur. canon. Decreti P. I. dist. 28 sqq. — **Z. 30.** Decret. P. I. dist. 31, c. 12 und 13. — **Z. 36.** Ein Capitel *Aliter* giebt es nicht in dist. 28, Eberlin

meint jedenfalls das c. 5 ex Concil. Arelatensi II. c. 2, welches mit *Assumi* beginnt. Dagegen ist das cap. *Aliter* das gleich nachher Z. 39 angeführte letzte (14.) cap. der dist. 31.

S. **29**. Z. 1. Papst Stephan IV. (a. 769), von welchem das Cap. herstammt; Gracianus (um 1150), der es in sein Decretum aufnahm. In demselben wird den Priestern, Diakonen und Subdiakonen der orientalischen Kirche die Ehe gestattet, denen der römischen Kirche aber verboten. — Z. **2**. vertheblingen ꝛc.: *Christum et Sathanam assimulare ad aequalem veritatem.* — Z. **4**. freuenlich gefarlich: *multum periculosa.* — Z. **22**. ein gantzen policey: *totam communitatem et politiam.* — Z. **28**. gump: *sentina*; st. nemen wohl zu lesen nennen. — Z. **32**. blődigkeyt: *infirmitatem.*

S. **30**. Z. **4**. sein muttwillen vbt: *complet omne suum desiderium.* — Z. **7**. welcher euch ... Z. **14**. verbieten. Die Uebers. giebt einen etwas abweichenden Sinn: *Sed vere judicamini, quasi complacet vobis recessus iste et transgressio mandatorum Dei, et gauderetis, dum Deum vestrum inhonorare videtis: quamvis externe non videatur a vobis ista magna mandatorum transgressio. O abyssus peccatorum, quae quotidie peraguntur in oculis, auribus, tactibus impudicis et cogitationibus venereis, taceo adhuc de operibus turpibus: quibus omnibus succurreret status conjugalis, quem vos inhibetis.* — Z. **17**. mŭdtlich: *ex animo.* — Z. **25**. Haben ir auch ꝛc.: *Quod si non filialem, ut vocant, saltem si servilem amorem vos habere putatis.* — Z. **35**. so verstockt ꝛc.: *ita obdurati et ex toto excaecati.* — Z. **38**. Gegen eine jährliche Abgabe an den bischöflichen Official wurde den Geistlichen gestattet, eine Concubine zu halten. Das Volk nannte diese Abgabe bezeichnenderweise Hurenzins, auch Kühzins und Milchgeld. Manche Officiale sahen es sogar ungern, wenn ein Priester durch Keuschheit sich dieser Steuer entzog, und es soll geradezu erklärt worden sein: *sive concubinam tecum alas, sive non, aureum* [den Goldgulden] *concubinatus causa dependes!* Dem Bischof von Constanz soll dieser Zins jährlich 6000 fl. eingetragen haben (vgl. die Lutherisch Strebkatz, bei S c h a d e, Satiren etc. III, 130).

S. **31**. Z. **1**. annemen. Die Uebers. hat hier noch den Zusatz: *O si quondam in veteri lege non licuit mercedem prostibuli offerre in domum Domini: quid est, quod nunc*

facitis, Domini Episcopi et Officiales? — Z. **5.** als er (zu lesen ir oder wir) anfahen bef.: *ut nunc experimur.* — Z. **9** f. Das Büchlein, auf welches sich Eberlin hier bezieht, kann nicht, wie Riggenbach S. 82 meint und auch Radlkofer S. 49 anzunehmen geneigt ist, die Schrift „Wider die Schänder" sein, denn abgesehen davon, dafs kein Druck derselben aus dem Jahre 1522 bekannt ist, so ist auch ihr Ton keineswegs „kindlich und freundlich". Eberlin bezieht sich daher auf eine zur Zeit nicht mehr vorfindliche Schrift (vgl. auch Schumm in den Gütting. gelehrt. Anz. 1875. S. 817 ff.). — Z. **20.** begreyff. Zusatz der Uebers.: *Arcum suum tetendit et paravit illum* (vgl. Ps. 7, 13). — Z. **31.** můß: *otium.* — ib. Ist auch . . . kynd haben: *Adde his, quod in consuetudine venit, ut impune* [Druck *impure*] *vel absque notabili mulcta, nisi pecuniaria et ea parva satis, permittantur libere vitam ducere cum scortis et omni turpitudini deditis personis, proles in domibus procreantes et educantes.*

S. **32.** Z. **5.** am erlichsten ort: *in supremo et nobilissimo gradu.* — Z. **9.** durch teglich bey wonung: *per pravam sui ipsius conversationem.* — Z. **12.** vesper bild, ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schoofs hält. Der Name kommt daher, weil Christi Leichnam um die Vesperzeit vom Kreuz genommen wurde. — Z. **14.** hertzlich: *efficaciter.* — Z. **15.** Tullius = Cicero. Die Stelle selbst, welche die Uebers. wiedergiebt mit den Worten: *Nemo in causa sibi adversa commodius persuadere solet*, kann ich nicht nachweisen, auch Radlk. 51[1] nicht. — Z. **31.** Der wirt gar verwegen ꝛc.: *Hic in universum commovetur et inturbatur in sua conscientia: omnis Dei timor deperit ab oculis illius, omnis boni fiducia, omnis Dei providentia procul a conscientia tali: quid ergo illi restat, nisi ut in eo fiat intus et extra omnium vitiorum vorago et sentina?*

S. **33.** Z. **1.** glaub den erfarnen ꝛc.: *Crede experto, mi Christiane lector: nam Christianus dicitur, qui vobis idipsum insinuat. Vix enim credi potest, quid continua conversatio praestet in bono atque in malo.* — Z. **4.** Das ꝛc. führt die Uebers. weiter aus: *Quid ex his sequatur, nunc subticeo ac calamum contraho, ne quod salubre foret paucis, fiat pluribus in lapidem offensionis intelligenti pauca.* — Z. **11.** in seinem

sundtlichen scheyn: *in tali peccaminosa specie.* — **Z. 12.** man schry mordt ꝛc.: *nonne latrocinia acclamabitis sculteto.* — **Z. 28.** Man sagt, von der Uebers. ausgedehnt: *Opponunt tamen ipsi nobis, sibi ipsis perisomata de ficuum foliis praetexentes atque dicentes.* — **Z. 37.** Zusatz der Uebers.: *Melius ergo multo est hujuscemodi substantiam intermediam acquisitam succedere honestis ac legitimis prolibus quam scandalose in Dei contemptum et omnium vestrum detrimentum a defoedatis illis scortis dilapidari.* — **Z. 39.** zu lesen Jr gutt bleybe.

S. **34.** Z. **2.** nicht auffhûbe ꝛc.: *dum eis improperari non poterint eorum uxores.* — **Z. 4.** radtlich: *potentes communitati deservire in consiliis praestandis.* — **Z. 5.** Zusatz: *hoc quia per tyrannidem eis denegatur, fiant omnino sal infatuatum necesse est.* — Z. **7.** gebenn lieb, hier = Leib: *corpora valida (in plurimum enim sunt potentes in opere).* — **Z. 8.** begird zu geberen wird von der Uebers. nicht wiedergegeben. — **Z. 12.** werck mit blût verwannten, von der Uebers. ausgelassen. — **Z. 15.** Epistel S. Vdalrici. Die in jener Zeit in mehrfachen Ausgaben sowohl lateinisch als auch in deutscher Uebersetzung erschienene Schrift: Sant Vlrichs des heiligen Bischoffs zu Augspurg verteutschte cristliche schrifft, oder antwort an Babst Nicolaum, der sich vnderstund nit mit recht, sonder vnbillich, nit ordenlich, sonder vnbescheidenlich, den geystlichen eeliche weyber wider gottes ordnung zuuerbieten. (6 Bl. in 4. 1521 bei Anshelm in Hagenau; die anderen Ausgaben s. bei Panzer und Weller.) wurde in der Reformationszeit von den Gegnern des Cölibats vielfach citiert, jedoch fälschlich dem Bischof Ulrich von Augsburg (923—973) beigelegt, zu dessen Zeit kein Nikolaus Papst war: Nikolaus I. schon 858—867, Nikolaus II. erst 1058—1061. In der Zeit des letzteren, der schon unter dem Einfluſs Hildebrands, des späteren Gregor VII. stand, mag die Schrift abgefaſst sein. — **Z. 17.** Zusatz: *quam epistolam dum perlegeris, tinnient ambae aures tuae, panditur ibi, quod pluribus hactenus fuit occultatum.* — **Z. 31.** mit gûten vorbedanck: *matura praemeditatione.* — **Z. 35.** freund: *sanguine vobis junctas.* — **Z. 36.** nemen, Zusatz: *magis ea [sc. conjugia] expetite, plus enim boni latet, quam sensus assequitur in hujusmodi contractibus.* — **Z. 37.** erregt: *excitatus.*

S. 35. Z. 3. in yrem friden: *in sua quiete ac pace mundana.* — **Z. 6.** ein vorfechte: *nititur hominibus persuadere.* — ib. mit glimpff: *sine omnium oblocutione.* — **Z. 12.** wol anzulegen: *ut mea libertate non abutar.* — **Z. 25.** Ee dann ꝛc.: *Antequam enim hujusmodi persecutionem tolleret, necesse est eundem bene pacatum esse in conscientia.* — **Z. 33.** des bůben geschwurms: *omnem illam ingluviem et sentinam omnium vitiorum.*

S. 36. Z. 9. ꝛc. Zusatz: *quemadmodum edoctum est ad longa tempora et somniatum a nostris scholasticis, non enim possunt quovismodo sua stabilire ex sacris Bibliis, ideo penitus rejiciendum.* Dagegen wird das folgende Als yetz ... bewert wirt nicht übersetzt. — **Z. 20.** geschriben, Zusatz: *ac prelo tradita.* — **Z. 21.** darumb ... fur fehlt in der Uebers., dagegen nach versehen (Z. 23) der Zusatz: *Ideo lepor in sermone non servatus lectorem non offendat.* — **Z. 24—27** fehlen in der Uebers.

S. 37. Z. 3. zu lesen das ir. — **Z. 15.** wieder stellen: *objicere.* — **Z. 20.** Als Unterschrift: *M C T.*

III. Vom Mifsbrauch christlicher Freiheit.

(Bd. II, S. 39—55.)

S. 41. Z. 3. 3. Mos. 19, 14; 5. Mos. 27, 18; Hiob 31, 29; Spr. Sal. 24, 17; Jes. Sir. 8, 8. Mose und Propheten hier wohl als einheitlicher Begriff für Altes Testament.

S. 42. Z. 28. wohl zu lesen: barmhertzigkeit, so erfullent.

S. 43. Z. 38. Geygen geben weifs ich nicht zu erklären.

S. 45. Z. 12 f. Die von Eberlin angezogene Stelle auf dem letzten Bogen des 1522 erschienenen zweiten Theils von Luthers Kirchenpostille steht in der Predigt am Dreikönigstag, Erl. Ausg.[2] 10, 480 f.

S. 46. Z. 10. Jesaj. 32, 17.

S. 50. Z. 19. wird nement (= nehmen) zu lesen sein. — **Z. 32.** weder hund noch hunden. Es scheint ein Druckfehler im Text zu sein. Wie aus dem folgenden weder kaldt noch warm hervorgeht, will Eberlin die Unentschiedenheit bezeichnen. Ich möchte st. hunden lesen hündin, so dafs Eb.

hier ein, mir freilich nicht weiter nachweisbares Sprichwort anwendet: weder Hund noch Hündin. Wander, Spr. Lex. II, 892, Nr. 1642 giebt ein schweizerisches Sprichwort: ‚Es ist weder Hund noch Leutsch‘ und erklärt es mit ‚Unentschiedenheit‘; ‚Leutsch‘ ist aber die Hündin, vgl. Grimm, Wrtb. VI, 850.

S. **51.** Z. **9.** sunder scheint mir nicht als *Sünder* zu nehmen, sondern als Gegensatz zu offentlich: *öffentlich böse Leute und besondere, d. h. heimliche.* — Z. **22.** farbentragen bezieht sich auf die verschiedenen Kleiderfarben der einzelnen Mönchsorden, und steht hier geradezu für *Mönchskleid*; harr = *Haar*, die Tonsur; kolben, der in gewisse Form geschnittene Haarschopf, auch der geschorene Kopf, die Tonsur der Mönche (vgl. Grimm V, 1608).

S. **52.** Z. **36** f. Eberlin führte dies Vorhaben erst in der 1525 erschienenen Schrift „Wie sich ein Diener Gottes in all seinem Thun halten soll“ aus, vgl. Bd. III, S. 183 ff.

S. **53.** Z. **32.** Hier ist im Text offenbar ein Fehler; es dürfte zu lesen sein: wie wir lesen Act. xix, das yenen geschehen ist.

S. **54.** Z. **10.** iagt, ob ein Druckfehler und zu lesen sagt? Dem Sinn der Stelle nach ist die Bedeutung davon: zeigt, thut kund. — Z. **20.** vil exempel. Eberlin mochte besonders an zwei ihm bekannte Beispiele denken, an Martin Idelhauser, Kaplan am Ulmer Münster, der am 15. Juli 1522 in Constanz widerrief (vgl. Keim, Rfgsch. von Ulm S. 42), und an Jacob Probst aus Ypern, der am 9. Februar 1522 in Brüssel widerrief. Radlkofer 78 f. Wir können dieser Bemerkung Radlk.'s nicht völlig beistimmen. Wohl kann Eberlin an Probst gedacht haben, dessen Abfall bereits am 12. April in Wittenberg bekannt war (vgl. Luthers Briefe an Spalatin und an Lang von diesem Tage, Luthers Briefw. hrsg. v. Enders, Nr. 507 u. 508). Dagegen kann Eberlin, wenn anders seine Schrift noch in den April fällt, wie Radlk. auch annimmt, hier nicht auf den erst am 15. Juli widerrufenden Idelhauser Bezug genommen haben. Er kann aber in Wittenberg von den andern, welche in den Niederlanden widerrufen hatten, gehört haben. Luther im Brief No. 508 erwähnt einen Hermann (Hermann Garrits von Utrecht) und sagt daselbst

Multi alii coacti sunt Jacobi revocationi subscribere. — **Z. 39.** syhe wohl Druckfehler für syge (Sieg), vgl. jedoch Lexer, mhd. Wtb. s. v. syhe.

S. 55. Z. 25. scheint der Text verderbt, aus trostlichen mir unverständlich, st. aussprechen vielleicht zu lesen ansprechen = angreifen.

IV. Klage der sieben frommen Pfaffen.

(Bd. II S. 57—77.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 1 (vgl. die Einleitung): **S. 59. Z. 2.** Pfarrer (und so immer); **Z. 3.** frayndt (und so immer); **Z. 7.** zamen kámen; **Z. 10.** jetlicher; **Z. 15.** wyß-lich (y häufig für ei); **Z. 17.** namm (so immer); **Z. 25.** byß (so immer). — **S. 60. Z. 9.** st. mir : nur (wohl Druckfehler); **Z. 13.** brunn; **Z. 14.** rwe (so auch nachher); **Z. 36.** grausamlich. — **S. 61. Z. 16.** ist es; **Z. 24.** schwarlichen; **Z. 26.** schwren. — **S. 62. Z. 6.** mich darumb; **Z. 18.** schrupul; **Z. 24.** tuset; **Z. 26.** on so (immer, wo Dr. 2 an in der Bedeutung von ‚ohne' hat). — **S. 63. Z. 2.** pawren; **Z. 5.** schwitzer; **Z. 25.** bůbry. — **S. 64. Z. 8.** tomhayt; **Z. 14.** anticrist; **Z. 28.** nach; **Z. 34.** Thonge. — **S. 65. Z. 13.** mießgenger; miessigkeyt; **Z. 28.** seüffer. — **S. 66. Z. 8.** heyracht; **Z. 37.** Soll ich. — **S. 67. Z. 6.** so sendt; **Z. 14.** st. gantz ein sinnloses nit; **Z. 19.** zů fehlt; **Z. 20.** nimmer; **Z. 25.** wan. — **S. 68. Z. 12.** faßnacht spyl; **Z. 13.** gestwetz; vigilgen; **Z. 36.** st. An : in; ist die geyebt worden als ein nerrischer gotzs dienst. — **S. 69. Z. 5.** tautzingen. — **S. 70. Z. 1.** vnsere; **Z. 16.** sons; **Z. 38.** blausch [sic]. — **S. 71. Z. 2.** Anticrist; **Z. 3.** anders; **Z. 6.** so fehlt; **Z. 10.** schrupulisch; **Z. 25.** st. be-richt : betriebt; **Z. 38.** biebrey; gewichten. — **S. 72. Z. 25.** huffe (so auch nachher); **Z. 30.** yetz; **Z. 34.** schmahe. — **S. 73. Z. 7.** mußs; **Z. 12.** verdrußt; **Z. 26.** do fehlt; **Z. 39.** st. sind : sy. — **S. 74. Z. 24.** hublin wol abgehabt; **Z. 33.** swer vrtayl. — **S. 75. Z. 25.** pfaffheyt. — **S. 76. Z. 6.** gerawen; **Z. 15.** st. frůg : frie. — **S. 77. Z. 5.** wol fehlt.

S. **57.** Die auf dem Titelblatt angeführte Stelle steht Ps. 60, 13.

S. **59.** Z. **28.** Tilling, Dillingen. — Z. **29.** Episcopi Augustensis, Christoph von Stadion.

S. **60.** Z. **2.** im meßbuch, z. B. in die Michaelis, 29. Sept., in die S. Angelorum custodum 1. Okt. — Z. **3.** Luc. 17, 1. 2. — Z. **39.** Röm. 1, 27.

S. **61.** Z. **1.** Gerson, tractatulus de confessione mollitiei, in opp. ed. Paris. 1606. Vol. II, 309 sqq.

S. **62.** Z. **3.** hürenzinß, vgl. zu S. 30. Z. 38. — Z. **32**f. vgl. Luther, an den christl. Adel. (Erl. Ausg. 21, 324; auch Neudrucke H. 4. S. 47 f.)

S. **63.** Z. **5.** Eberlin meint die von Zwingli verfaſste und von einer Anzahl anderer Schweizer Geistlichen unterschriebene Bittschrift an den Bischof von Constanz, d. d. 2. Juli 1522: *Suplicatio* [sic] *qvorvndam apvd Helvetios Evangelittarvm* [sic] *ad .R. D. Hvgonem Episcopvm Contantiensem* [sic] *ne se induci patiatur vt qvicqvam in preiudicium Euangelij promulget neue scortationis scandalum ultra ferat, sed presbyiteris* [sic] *uxores ducere permittat aut saltem ad eorum nuptias conniueat.* 2 Bg. in 4. (auch abgedr. in Zwinglii opp. ed. Schuler und Schulthess. III, 17.); ferner die gleichfalls von Zwingli verfaſste Schrift: Ein früntlich bitt vnd ermanung etlicher priestern der Eidgnoschafft, das man das heylig Euangelium predigen nit abschlahe, noch Vnwillen darab empfach, ob die predgenden ergernus zu vermiden sich eelich vermächlind. — Am Ende: Geben am viii. tag Höumonats. M.D.xxii. 39 S. in 4. (vgl. Panzer, Annal. der ält. deutsch. Lit. No. 1501. 1502; abgedr. in Zw. opp. I, 32.). — Z. **7.** sachsen pfaffen. Schon im Jahre 1521 hatten sich der Probst zu Kemberg Barthol. Bernhardi, der Pfarrer zu Vatterode bei Mansfeld Balth. Zeiger, der Pfarrer zu Glashütte Jakob Seidler verheirathet, im Anfang des Jahres 1522 folgten dann Carlstadt, Just. Jonas u. A. —

S. **64.** Z. **3.** ich lebe vnd weiß nit ꝛc. Dieses auch bei Luther öfter vorkommende Sprichwort scheint in Klosterkreisen entstanden zu sein, wenigstens sagt Valer. Herberger, Herzpostille, ed. 1612. II, 216: ‚Vor Zeiten haben die Klosterleute gesagt: Ich leb etc.‘ Vgl. auch Gruter, Florilegium

III, 152; **Simrock**, Sprichw. Nr. 2811. — Z. **34.** Thenge oder Thonge (Dr. 1) = Antonius.

S. **65.** Z. **39.** alben vgl. zu S. 10, Z. 5; corporal vgl. zu S. 8, Z. 29.

S. **66.** Z. **5.** *Jura parochialia*, das Recht des Pfarrers auf die Ausübung seiner Functionen in seiner Parochie, so daſs weder andere Geistliche darin thätig sein, noch die Parochianen für ihre religiösen Bedürfnisse anderswo Befriedigung suchen durften. Aus diesen Jur. paroch. hatte der Pfarrer seine gült, sein Einkommen. — Z. **7.** queſtionierer quaestores eleemosynarum, auch Ablaſskrämer. — Z. **10.** Tit. 1, 11. — Z. **15.** *Collatores*, die Bischöfe, welche das Recht der Pfründenverleihung (*collatio*) haben. — Z. **29.** gülten, Zinsen, Abgaben, vgl. zu Bd. I. S. 13, Z. 22. — Z. **34.** Matth. 10, 8.

S. **67.** Z. **9.** Gronierg = Hieronymus Georg. — Z. **28.** vigilg, Vigilien, die Vorbereitungstage auf die Hauptfeste, dann auch übertragen auf die besonderen Offizien (Lesestücke, Gebete), welche für diese Feiern vorgeschrieben waren; ſibent, dreyſſigſt, vgl. zu I, 62, 26.

S. **68.** Z. **13.** tag zeiten vgl. zu Bd. I. S. 36, Z. 6. — Z. **24.** im chor. Die *Horae canonicae* sollen zunächst als *officium divinum publicum*, in der Kirche, als Chordienst, unter Theilnahme der Laien gehalten werden.

S. **69.** Z. **4.** Gronimus = Hieronymus. — Z. **14.** *post fornacem.* Die kleinsten Schüler saſsen hinten am Ofen, vgl. z. B. **Widmann**, Peter Leu oder der andere Kalenberger (in **Hagen**, Narrenbuch, S. 367): ‚Das ABC lernet er gar, Sass bei dem Ofen dahinten Und schimpfte [scherzte] mit den kleinen Kinden'. — Z. **18.** Dormi ſecure: *Sermones dominicales cum expositione Evangeliorum, Dormi secure, vel Dormi sine cura.* Aeltester Druck von 1481, erlebte viele (25) Auflagen. Verfaſser soll der gegen die Mitte des 14. Jahrh. lebende Minorit Johann von Werden aus Köln gewesen sein. Der Verfaſser bezeichnet selbst sie als *per annum satis notabiles et utiles omnibus sacerdotibus, pastoribus et capellanis, qui dormi secure vel dormi sine cura sunt nuncupati, eo quod absque magno studio faciliter possint incorporari et populo praedicari.* **Trithemius** rühmt den Verfaſser als *declamator sermonum popularium suo tempore celeberrimus,* dagegen

zählt Luther (An die Rathsherren aller Städte etc. 1524, Erl. 22, 195) diese Predigten neben anderen zu den tollen, unnützen schädlichen Mönchsbüchern, und nennt sie ‚Eselsmist vom Teufel eingeführt'. — Z. **18.** Thesaurus nouus: *Sermones thesauri novi de tempore,* ältester Druck: Strafsburg 1483. — Z. **19.** Guilielmus (auch Guillermus, Guillerinus), Dominikaner und Professor der Theologie in Paris, schrieb 1437 *Postille evangeliorum et epistolarum de tempore, diebus dominicis et sanctis,* erster Druck 1476, erlebte noch vor 1500 75 Auflagen. — Z. **19.** Discipulus: *Sermones discipuli de tempore et sanctis cum promptuario exemplorum*, älteste Ausg.: Nürnberg 1480, erlebte 36 Auflagen noch vor 1500. Verfafser war der um 1470 (Cruel, Gesch. der Predigt. 480 setzt ihn jedoch schon um 1440 an) berühmte Dominikaner Joh. Herold oder Herlot aus Basel, der sich selbst in seinen Reden den Namen ‚Discipulus' beilegt. Das Werk war besonders durch die praktische Richtung seines Inhaltes, der die verschiedensten Lebensverhältnisse vom kirchlichen Standpunkt aus beleuchtete, sehr populär; daneben fehlt es aber auch nicht an Trivialitäten, so z. B. wenn es in einer Weihnachtspredigt vom Würfelspiel handelt. — Z. **19.** Pomerius: *Pomerium* [d. i. Paradies, vgl. Du Cange, glossar. med. et infim. latin. s. v.] *sermonum de tempore et de sanctis* des Franziskaners Oswald Pelbart aus Temeswar in Ungarn (vgl. über ihn Wadding, Ann. Ord. Min. ad ann. 1483), welches auch 12 Auflagen noch im 16. Jahrh. erlebte. — Z. **19.** Gabriel: Biel (vgl. zu I, 22, 20), von dem mehrere Predigtsammlungen ausgingen. Er berücksichtigt die religiöse Erbauung und die sittlichen Bedürfnisse der Gemeinde mehr, als manche andere Predigtsammlungen seiner Zeit. — Z. **20.** Olivier Maillard, Ordensgeneral der Minoriten, gest. 1502, ein französischer Sittenprediger nach Art Geiler's von Kaisersberg, der in seinen nach scholastischer Weise in viele Distinctionen und Quaestionen getheilten *Sermones de adventu, quadragesimales et dominicales* (gedr. Strafsb. 1506 u. ö.) nicht blofs aus der Bibel und den Vätern, sondern auch aus dem Corp. jur. canon. und selbst aus dem Corp. jur. civil. Beweisstellen vorbringt. — Z. **20.** *Summa Praedicatorum* des Joh. Bromiardus (Professors der Theologie zu Oxford, dann zu Cam-

bridge, Hauptgegner Wiklefs auf der Synode zu London 1382, gest. 1419), worin alles für einen Prediger Wissenswürdige aus der ganzen Theologie in alphabetischer Folge zusammengestellt ist; edit. princ. sine l. et a., dann Nürnb. 1485 u. ö. — **Z. 23.** st. gemalte, welches beide Drucke haben, dürfte gemelte (= gemeldete, angezeigte) zu lesen sein. — **Z. 25.** 1. Cor. 4, 20.

S. 70. **Z. 15 f.** Wolf Paur, auch Keller genannt, war Canoniker am St. Moritzstift zu Rottenburg, der mit Jakob Schütz von Horb, Pfarrer von Pfalzgrafenweiler, das im Text erwähnte Aergernifs gab. Es mufs dies im Jahre 1518 stattgefunden haben, denn am 22. Decemb. d. J. wurden einige Rottenburger nebst dem Schultheifs vom Bischof von Constanz absolviert, weil sie an den Kaplan Wolf Sigmund Keller (= Baur) Hand gelegt hatten, während im Decemb. 1518 oder Januar 1519 Schütz vom Bischof aufgefordert wurde, *ob graves et scandalosos excessus* auf seine Pfarrei zu verzichten. Auch Paur verwirkte schliefslich durch sein rücksichtsloses Benehmen seine Pfründe im J. 1524. (vgl. Bossert in der Sonntagsbeil. zum Schwäb. Merkur, 7. Juli 1885, und in den Blättern für württemb. Kgsch. 1886, S. 66). — **Z. 16.** erften meſſ. Dafs es bei der Primiz eines Priesters, die gewissermafsen als seine Hochzeitsfeier angesehen wurde, bei dem darauf folgenden Mahle mit Schmausen, Tanzen u. a. oft sehr ungeistlich zuging, wird vielfach in damaligen Flugschriften bezeugt. — **Z. 21.** Dietrich Gressmunt (Gresemund), geb. 1472 zu Speier, gebildet in Mainz, erregte schon in seinem 15. Jahre durch seine Reden und Gedichte Aufsehen, war befreundet mit Trittheim, Wimpheling und andern Männern dieses Kreises, Canonikus zu St. Stephan in Mainz, zuletzt Protonotar und Generalrichter des Erzstifts, als welcher er 1512 starb. Eine Sammlung seiner Reden und Briefe erschien zu Mainz 1476 u. ö. — **Z. 22.** N. ſcheürlin ist der bekannte Nürnberger Rathsherr Christoph Scheurl (geb. 1481, gest. 1542), der als Professor in Wittenberg 1511 eine *Oratio in honorem et bonorum status ecclesiastici defensionem dicta* und einen *Libellus de sacerdotum et rerum ecclesiasticarum praestantia* verfafste. — **Z. 22.** Bernhardinus de Bustis, ein aus einer vornehmen Mailänder Familie stammender Franziskaner, durch

seine Beredsamkeit in ganz Italien berühmt, gest. zu Anfang des 16. Jahrh. Wir haben von ihm verschiedene Predigtsammlungen. — Z. **27.** Der Obervogt von Horb, Wilhelm von Reichenbach; unter dem gemeinen landßbruch sind die üblichen Abgaben gemeint (vgl. Radlk. 6.). — Z. **36.** Jakob Lemp aus Steinheim bei Marbach, schon 1494 Dekan der Artisten-Fakultät zu Tübingen, 7. Juli 1500 zugleich mit Staupitz zum Magister theol. promoviert, auf der Disputation zu Baden in der Schweiz, wo er als Gesandter des Bischofs von Basel war, Gegner der Reformation, deshalb in mehreren Flugschriften (z. B. dem Dialog Cuntz und Fritz, und in dem Dialog, so ein Predigermünch Bembus und ein Bürger Silenus und sein Narr mit einander haben) übel als ‚Fetzelumper' mitgenommen. Er konnte in seinen Vorlesungen die Transsubstantiation mit Kreide an der Tafel hinzeichnen; starb 2. April 1532 als Rektor der Universität. — Z. **37.** Joh. Hallis, eigentl. Judenhut aus Pforzheim, sonst nichts weiter von ihm bekannt, nicht einmal ob er zu den Tübinger Docenten gehörte, vgl. Roth, Urk. der Univ. Tübingen S. 597. — Z. **37.** Georg Simler vgl. Bd. I zu S. 4, Z. 7; Roth S. 165. — Z. **37** f. giebt so, wie im Text keinen rechten Sinn; Riggenbach 11 und Radlkofer 6 schlagen vor zu lesen: do Lemp ... Hallis ... Simler [wider ihn], mit jm [aber] Blantsch vnd sein anhanger fochten. — Z. **38.** Mart. Blantsch (Plantsch) aus Dornstetten, 1477 in Tübingen immatrikuliert, 1494 Dr. theol. und bald darauf Pfarrer an der Stiftskirche. Im Gefolge des Constanzer Vikars Dr. Joh. Faber an der ersten Zürcher Disputation 1523 theilnehmend, und hier ein eifriger, jedoch wenig glücklicher Vertheidiger der alten Lehre. Er starb 18. Juli 1533.

S. **71.** Z. **5.** Da Eberlin am Ulrichstag (Z. 13), 4. Juli 1521 in Oberbaden predigte, so mufs er sich sofort nach seinem Weggang von Ulm an diesen Kurort begeben haben.

S. **72.** Z. **1.** seelen gerätten vgl. Bd. I zu S. 93, Z. 24; S. 179, Z. 4. — Z. **3.** bring, so beide Drr., jetzt sagt man: an den Bettelstab bringen. — Z. **4** f. Riggenbach 128 erklärt diese Stelle: ‚wenn ich vertheidigen wollte, dafs die Ehesachen vor den weltlichen Richter gehören'; mir scheint, nicht richtig. Eberlin will vielmehr sagen: wenn ich nach [Z. 5 noch = nach]

heil. Schrift die Ehehändel vertheidigen lehre, so entgehen den Bischöfen die Einnahmen für die nach dem kanonischen Recht in vielen Fällen erforderlichen Dispense, gleichwie durch die Erlaubniſs der Priesterehe ihnen der Hurenzins entgeht. — Z. **9.** erketzer scheint ein Druckfehler, vielleicht er [forscher der] ketzer zu lesen; oder mir ertzketzer die inquisitores genant (d. h. diejenigen, welche Inquisitores genannt werden).

S. **73.** Z. **7.** nuſz, wohl richtiger Dr. 1 mußs, nach dem Sprichwort: aus einer Maus (nicht: aus einer Nuſs) einen Berg machen = übertreiben.

S. **74.** Z. **21.** Doctnarr zu Freyburg ist der bekannte Thomas Murner in Straſsburg, der am 27. März 1506 Doctor der Theol. an der Universität Freiburg geworden war (vgl. Stöber, Alsatia. 1873/4. S. 306). Die Schrift, in welcher er die XV. Bundsgenossen lächerlich zu machen sucht, indem er jeden einzeln aus dem Bauch des groſsen Narren (Luther's) herausbeschwört, ist die erst ‚Freitag nach St. Luci und Otilientag' (= 12. December) 1522 erschienene Von dem grossen Lutherischen Narren wie in Doctor Murner beschworen hat ꝛc. (wieder herausgegeben von Kurz, Zürich 1848). Eberlin konnte in Wittenberg aus Straſsburger Briefen, welche dorthin kamen, leicht von der Absicht Murner's erfahren, vgl. auch Radlk. 44. — Z. **23.** wann auch Karsthans zu jn gefallen ist, was Eberlin damit meint, ist mir nicht klar. Der eigentliche Karsthans war schon im Jahre 1520 erschienen, konnte also auf die 15 Bundsgenossen noch nicht Bezug nehmen, aber wir finden auch in den den Namen ‚Karsthans' tragenden Schriften (Gesprech biechlin neüw Karsthans und karsthans. kegelhans), welche später erschienen sind, nirgends eine Erwähnung der 15 Bundsgenossen. Uebrigens scheint es mir wahrscheinlich, daſs im Text ein Druckfehler vorliegt, daſs st. jn (= ihnen) zu lesen ist jm, wornach also Karsthans, der mit Murner in der ersten Schrift übel umgegangen war, jetzt ihm beigefallen wäre, allein auch dafür würde uns ein Beleg mangeln. — Z. **28.** Laymtal, im südl. Elsass; Weller, Repert. Nr. 2439 verzeichnet eine Schrift eines Kaplans Glenzer zu ‚Pfierdt am Leimtal ob Basel'; ein Ort Spalt daselbst ist mir nicht bekannt.

S. 76. Z. 2. Groſskötz im Bubesheimer Capitel, zwischen Günzburg und Ichenhausen. — **Z. 34.** vgl. Phil. 2, 1f.

V. Trost der sieben frommen Pfaffen.

(Bd. II. S. 79—93.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 1: **S. 79.** Der Druckfehler auf dem Titelblatt bei 1 nicht. — **S. 80. Z. 6.** Titul. — **S. 81. Z. 1.** der fehlt; **Z. 11.** er fehlt; **Z. 18.** befundung; **Z. 34.** er fehlt. — **S. 82. Z. 2.** zůſchicken; **Z. 16.** gſchriben haben; **Z. 22.** ſey; **Z. 26.** er iſt ain rycher herr, vermag. — **S. 83. Z. 14.** st. berlin : Margariten; **Z. 16.** dweil (so immer); **Z. 20.** lougnen; **Z. 34.** ob dw ob ſollich; **Z. 36.** neme ain eewib. — **S. 84. Z. 36.** abtgötterÿ; **Z. 37.** ableſen. — **S. 85. Z. 4.** diemůt (so auch nachher); **Z. 6.** der fehlt; **Z. 9.** pfrondenn (so oder pfrönden auch nachher); pfarrer (so immer); **Z. 31 f.** ſtatḣler; **Z. 20.** ſoll fehlt; **Z. 25.** alte fehlt; **Z. 34.** junckern; **Z. 39.** not iſt. — **S. 86. Z. 11.** ſo man; **Z. 13.** den andern; **Z. 33.** wan; biſz. — **S. 87. Z. 6.** hat; **Z. 17.** mer (so immer); **Z. 33.** ligt. — **S. 88. Z. 4.** gröbern; **Z. 5.** gotzlöſtrung; **Z. 15.** als es; **Z. 16.** gäche. — **S. 89. Z. 28.** trowen (so immer). — **S. 90. Z. 6.** prediger; **Z. 26.** lichte; **Z. 34.** lyblicher. — **S. 91. Z. 5.** Pſal. fehlt; **Z. 9.** st. des : dyſz; **Z. 15.** vnkrüt; **Z. 25.** nymmer; **Z. 26.** trwenn. — **S. 92. Z. 7.** st. von : zů; **Z. 8.** beide male Conſtantz; auch fehlt; **Z. 19.** beſchriben; **Z. 24.** Wittenburg; **Z. 27.** ſy ſyen gebrechlich menſchen. — **S. 93. Z. 4.** laibs; **Z. 9.** an richten; **Z. 17.** aigenſuchigen; **Z. 20.** ayntweder; **Z. 23.** mettin; **Z. 31.** manigerlay; **Z. 35.** purn.

S. 81. Z. 10. helden ſtreit ꝛc. Anspielung auf den Kampf der Giganten gegen Jupiter, Ovid. Metam. I, 152. — **Z. 29.** ſpirit. compunct. vgl. Röm. 11, 8.

S. 84. Z. 15. Viſieren ꝛc., das Land vermessen. — **Z. 35.** Coloss. 3, 5.

S. 85. Z. 7. Die Regel Augustins rührt auf keinen Fall von ihm her; wann und von wem sie aufgestellt worden,

ist ungewifs. — Z. **21.** Augustinus, nach Hippo Regius eingeladen, wurde von der Gemeinde unter Zustimmung des Bischofs Valerius zur Uebernahme des Presbyteramtes genötigt (390), und bald darauf auf Veranlassung des Valerius zu seinem Mitbischof geweiht, nach dessen Tode er ihm als Bischof folgte. — Z. **22.** Die Kaplanei ist ein beneficium non curatum, d. h. ein Kirchenamt, welches nicht mit Seelsorge (cura animarum) und Sacramentspendung verbunden ist, sondern nur die Verpflichtung in sich schliefst, jährlich eine gewisse Zahl Messen an einem bestimmten Altar zu lesen; der Inhaber des Amtes heifst auch Mefspfründner (jetzt gewöhnlich Frühmefsner). — Z. **27.** Tit. 1, 5; wobei Eberlin der unbegründeten Tradition (bei Eusebius und Hieronymus) folgt, dafs Titus Bischof von Creta gewesen sei.

S. **86.** Z. **29** f. vgl. Luther, de captiv. babyl. Eccles. (in ed. Erl. opp. var. arg. V, 50 sqq. ed. Weimar. VI, 523). — Z. **31.** Praesenz, die Zahlung, welche der Geistliche durch seine persönliche Anwesenheit bei dem Gottesdienst verdient.

S. **87.** Z. **2.** Die hl. Afra, in der diocletianischen Verfolgung 304 zu Augsburg verbrannt, soll, ehe sie Christin geworden, in öffentlicher Unzucht gelebt haben. — Z. **32.** wird zu lesen sein im glauben . . . ligt.

S. **88.** Z. **4.** Die Vesper, bestehend aus 5 Psalmen mit Antiphonen, einem Capitel aus der heil. Schrift, einem Hymnus und andern Stücken, wird abends 6 Uhr gesungen; das Salve Regina, eine Antiphon, wird als Abendgebet Samstags, an dem der Maria besonders gewidmeten Tag, nach dem Completorium gesungen. Weil in demselben Maria als ‚advocata nostra' angerufen wird, erregte es besonderen Anstofs, vgl. die Schrift des Nürnberger Predigers Sebald Heiden gegen dasselbe, vom Jahre 1525. — Z. **9.** Die Legenda aurea des Jac. a Voragine, die hier wahrscheinlich Eberlin's Quelle ist, erzählt (cap. de S. Petro ad vincula, nach Beda), dafs am 1. August von den heidnischen Römern zum Andenken des Siegs Octavians über Antonius und Cleopatra ein Fest gefeiert wurde. Die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin Valentinians III., sei nun gerade auf diesen Tag (439) von einer Wallfahrt nach Jerusalem zurückgekehrt und habe von dort die zwei Ketten mitgebracht, mit welchen Petrus unter Herodes gefesselt ge-

wesen. Um das Volk von der heidnischen Feier abzuziehen, sei von ihr und dem Papst Pelagius, der noch eine Kette aus der Gefangenschaft Petri unter Nero hinzufügte, dieses Fest eingeführt worden. — Z. **10.** Mariae Lichtmeſs oder Reinigung, 2. Febr., wurde nach der Legend. aur. eingesetzt an der Stelle des von den Römern zu Ehren der Februa, der Mutter des Kriegsgottes Mars, alle fünf Jahre gefeierten Festes, welches des Nachts mit Lichtern und Fackeln begangen wurde, damit durch ihre Fürsprache ihr Sohn den Römern Sieg verleihe. Die Legend. aur. gibt aber noch einen weiteren Grund an: weil nämlich in diesem Monat das Gedächtniſs der von Pluto, welcher auch Februus hieſs, geraubten Proserpina von den röm. Frauen durch Umzüge mit Fackeln und Lichtern gefeiert wurde, wobei sie gleichsam die Geraubte suchten: so habe Papst Sergius (687—701) diese Gewohnheit zu Besserem geändert, *ut scil. christiani ad honorem S. matris Domini in hac die totum mundum cum accensis candelis et benedictis cereis illustrarent.* — Das Neujahrsfest entstand aus den mit wüsten Orgien gefeierten heidnischen Saturnalien, denen die Christen Buſsgänge und Fasten entgegen setzten (vgl. z. B. Augustin. hom. in Ps. 98: *Per istos dies ad hoc jejunamus, ut, quando ipsi laetantur, nos pro illis gemamus*; vgl. serm. 196—198); in Deutschland schloſs es sich an die heiligen 12 Nächte des solstitium an. Als Gedächtniſsfeier der Beschneidung Christi tritt dieser Tag erst um 600. in dem Sacramentarium Gregor's d. Gr. auf. — Das Allerheiligenfest, welches in der alten Kirche am Sonntag nach Pfingsten (vgl. des Chrysostomus Homilie zum Gedächtniſs aller Märtyrer, opp. T. II. p. 711), nachher, nachdem das römische Pantheon eine christliche Kirche geworden, am 13. Mai gefeiert wurde, wurde schlieſslich von Gregor IV. auf den 1. November verlegt, wobei das an diesem Tag für die Seelen der Abgeschiedenen gefeierte Fest bei den nordischen Völkern (vgl. Grimm, deutsche Myth. 706; Hanusch, slav. Myth. 408) wohl nicht ohne Einfluſs war. — nit fleyſch eſſen, die in der Kirche üblichen Fasten haben sich zum Teil im Anschluſs an die Disciplin der Synagoge gebildet (schon die Pharisäer fasteten zweimal in der Woche, Luc. 18, 12), die Beschränkung derselben auf die Enthaltung vom Fleisch-

… trat erst später ein. — Z. **11.** Die Linde war schon … den heidnischen Deutschen die Stätte, wo das Gericht, … Gemeindeversammlungen u. s. w. gehalten wurden (Grimm, Rechtsaltert. 796); in der christlichen Zeit wurde sie, ein der Mutter Gottes heiliger Baum, vor die Kirchen gepflanzt. — Z. **22.** vnser einer, nämlich Eberlin selbst, die Schrift S. 39.

S. **89.** Z. **36.** 1. Cor. 10, 13.

S. **90.** Z. **5.** Der Sinn dieser im Texte jedenfalls verderbten Stelle scheint mir zu sein: ‚Und lies oft den Ps. 49 (resp. 50, v. 16 ff.) von solchen unglaubigen Glaubens-Predigern, und fürchte' etc. — Z. **12.** Questionirer vgl. zu S. 66, Z. 7. — Z. **25.** warheit und wonheit (= Wahnheit, Thorheit), Gegenüberstellung wie *veritas* und *vanitas*, welche auch vorkommt, z. B. bei Joh. Pupper von Goch (vgl. Clemen, Goch, S. 227).

S. **92.** Z. **2.** Bischof zu Augsburg, Christoph von Stadion (1517—1543), um die Reformation des Klerus bemüht, tolerant, so dafs ihn 1530 auf dem Reichstag die Protestanten zu den Ihrigen zählten; wo er schärfer gegen die Evangelischen auftrat, mehr von Anderen geschoben, für seine Person nicht mit dem kleinsten Schritt den Boden der kathol. Kirche verlassend. — Z. **3.** Joh. Speiser aus Forchheim predigte zu St. Moritz in Augsburg in evangelischem Sinne. Eine Predigt von ihm über Röm. 3, 28 (vgl. Panzer, Annal. Nr. 1974) zeigt jedoch kein tieferes evangelisches Verständnifs vom Wesen der Sünde. Er kehrte bald zur alten Kirche zurück, und ist nicht zu verwechseln mit dem Augsburger Weber Hans Speiser, welcher an dem Aufstand im Jahre 1524 betheiligt war und enthauptet wurde. — Z. **4.** Bernhard und Conrad Adelmann von Adelmannsfelden, Gebrüder, beide Domherren zu Augsburg, erklärten sich schon von Anfang an entschieden für Luther. Bernhard, der ältere (geb. 1457, gest. 16. Dec. 1523), wurde von Eck mit Pirkheimer u. A. 1520 in die päpstliche Bannbulle gesetzt, aber durch Vermittelung des Herzogs Wilhelm von Baiern wieder vom Banne gelöst, blieb bis an sein Ende entschieden Luther zugethan, obgleich er äufserlich Frieden mit der alten Kirche machte; der jüngere Conrad (inscrib. in Tübingen 11. Juni 1483), von dem wir noch 1526 lutherische Sympathieen kennen, zeigt sich später 1542 in einem Sendschreiben an den Rebdorfer Prior Kilian

Leib wieder vollständig zum Katholicismus zurückgekehrt, vielleicht infolge der 1537 stattgefundenen Vertreibung sämtlicher katholischer Geistlicher aus Augsburg. — Z. **6.** Caspar N. ist Mg. Caspar Haslach aus Kaufbeuren, welcher 1519 Prediger zu Dillingen wurde, ein entschiedener Verehrer Luther's war, zwar nach Verkündigung des Wormser Edikts vorsichtiger auf der Kanzel, doch nicht dem Verdacht der Häresie entgehend, so dafs er 8. Juli 1522 vor das geistliche Gericht zu Augsburg geladen wurde. Er erfüllte die Hoffnung Amman's nicht, wenn dieser am 2. Juli an Veit Bild in Augsburg schrieb: *Is ad te veniet, quem intrepidum videbis pro Christo tribulationem pati*; vielmehr *laudabiliter se subjecit.* Seine weiteren Schicksale sind nicht bekannt (vgl. über ihn im Jahresber. der hist. V. Dillingen, VIII, 11). — Z. **6.** Amon, richtiger Caspar Amman aus Hasselt in der Provinz Lüttich, um die Mitte des 15. Jahrh. geboren. Sein Vater verzog nach Lauingen, wo er Bürgermeister wurde und 1523 100 Jahre alt starb. Amman trat in das dortige Augustinerkloster ein, wurde 1477 zum Studium nach Italien geschickt, von wo er als *Doctor sacrae paginae et pontificiorum Canonum* zurückkehrte. 1485 Prior seines Klosters; 1500—1503, sowie 1514—1518 Provincial seines Ordens. 1505—1510 besuchte er die Universität Ingolstadt, um bei Joh. Böschenstein noch Hebräisch zu lernen. Von seinem späteren Leben wissen wir nur, dafs er sich 1522 bei seinem Freunde Haslach (vgl. die vorige Bemerkung) in Dillingen und 1524 in Ulm aufhielt, woselbst er in diesem Jahre noch starb. Von Schriften haben wir von ihm nur eine deutsche Uebersetzung des Psalters, 1523. Er war von Anfang an ein Anhänger Luther's (vgl. seine Briefe an Veit Bild bei Schröder, in der Ztschr. f. Schwaben und Neuburg 1893, und seinen Brief an Luther selbst 26. Okt. 1522 bei Enders, Luth. Brfw. Nr. 582). Ueber ihn vgl. Wagner im Jahresber. des hist. V. Dillingen VIII, 42. — Z. **7.** Bischof von Constanz, Hugo von Hohenlandenberg (1496—1529, in welchem Jahr er resignierte, und nochmals 13. Sept. 1531 bis zu seinem Tod 7. Jan. 1532), Humanist, der Reformation im Anfang nicht unfreundlich gegenüberstehend, nachher besonders durch seinen Generalvikar Joh. Faber Gegner derselben. — Z. **8.** Der

christliche prediger zu Constantz im hohen stifft ist der Domprediger Johannes Wanner aus Kaufbeuren, von Botzheim (vgl. die folg. Bem.) dem Bischof empfohlen, schloſs sich mit Eifer der Reformation an, deſshalb 1524 vom Bischof seines Amtes enthoben, wogegen ihm der Rath verwilligte, in der Stephanskirche zu predigen, und ihn auch schützte, als der Bischof seine Ausweisung verlangte. Ende 1525 folgte er einer Berufung zum Prediger nach Memmingen. — Z. **9.** Joh. v. Botzheim, geb. um 1480 zu Sasbach in der Ortenau, Schüler Wimphelings in Heidelberg, seit 1512 Domherr zu Constanz, nahe befreundet mit Erasmus, anfangs begeisteter Anhänger Luther's, an den er auch schrieb (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 282), so daſs er 1524 nach Rom vorgefordert wurde, wohin er jedoch nicht ging; änderte aber durch den Bauernkrieg und durch andere Vorkommnisse seine Gesinnung, so daſs er über die durch Luthers Schriften vergiftete Ketzerstadt Constanz ein Wehe! ausrief. — Z. **10.** Bischof zu Basel, Christoph von Utenheim (1. Dec. 1502 bis Dec. 1526, wo er resignierte, gest. 16. März 1527), der anfänglich Luther's Schriften sehr zugethan war und, von seinem Weihbischof Telamonius Limpurger, der später förmlich zur Reformation übertrat, berathen, eine Anzahl bedeutender reformatorischer Persönlichkeiten, z. B. Oekolampad, Capito, nach Basel berief. Später gingen jedoch auch ihm die Wogen der Reformation zu hoch, und nachdem er noch durch seinen Gesandten an der Zusammenkunft katholischer Fürsten zu Regensburg (1524) theilgenommen, zog er sich von Alter und Krankheit niedergebeugt in die Stille zurück. — Z. **10.** Heinrich Glareanus (eigentlich Loriti), geb. 1488 zu Mollis im Canton Glarus (daher sein Name), Humanist und Freund des Erasmus, sowie Zwingli's, mit dem er Briefe wechselte, lieſs sich Anfang 1522 in Basel nieder, wo er zuerst die Reformationsbestrebungen unterstützte, aber mit Erasmus, dessen Schatten er war, sich allmälig abwandte, bis er ein erbitterter Gegner wurde. Nach dem vollständigen Sieg der Reformation in Basel siedelte er mit Erasmus nach Freiburg im Br. über, und starb daselbst 1563. — Z. **17.** Bischof von Merseburg, Adolf, Fürst von Anhalt, 1514—1526. Wenn Eberlin ihn hier den der Reformation günstigen Bischöfen beizählt, so

liefs er sich durch ein freundliches Entgegenkommen in der im Text erzählten, für uns nicht weiter aufklärbaren Angelegenheit täuschen. Adolf war von Anfang an der Reformation abgeneigt und wollte defshalb auch die Leipziger Disputation 1519 nicht gestatten. — Z. **18.** Ueber die Eberlinsche Vermahnung an die deutschen Bischöfe vgl. Einl. zu I, Wider die Schänder. — Z. **24.** Bischof zu Bamberg, Georg III, Erbschenk von Limpurg (1505 bis 31. Mai 1522), war der Reformation nicht abgeneigt, verweigerte die Publikation der Eckschen Bulle, liefs den Pfarrer zu St. Gangolph in Bamberg, Joh. Schwanhausen, schon 1520 ungestört in evangelischem Geiste lehren. Sein Nachfolger Weigand v. Redwitz, ein ebenso erbitterter Gegner der Reformation, machte dieser im Bisthum ein baldiges Ende. — Z. **35.** Luther's Schrift: Eyn trew vormanung zu allen Christen, Sich zu vorhuten fur auffruhr vnd Emporung. Wittemberg. 1522. (Erl. Bd. 22, 43); unter den verschiedenen Ausgaben derselben, die meistens 2½ Bg. stark sind, befinden sich auch zwei Drucke, welche nur 2 Bg. (Quaternen) haben.

VI. Historie Bruder Jacobs Probst in Antwerpen.

(Bd. II. S. 95—117.)

S. **95.** Jacob Probst oder Praepositus war in dem letzten Jahrzehent des 15. Jahrh. in Ypern geboren (daher auch Yperius oder Hyperensis genannt), trat dort in das Augustinerkloster ein, studierte 1519 in Wittenberg, aber kehrte noch in demselben Jahr zum Augustinerprior in Antwerpen gewählt dorthin zurück. Hier predigte er in reformatorischem Sinne, wie Erasmus an Luther aus Löwen am 30. Mai 1519 berichtet (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 191), ohne besondere Anfechtung. Nachdem er für kurze Zeit sich wieder nach Wittenberg begeben, um hier unter Carlstadt's Vorsitz am 12. Juli 1521 zum Baccalaureus Bibliae zu promovieren, fand er bei seiner Rückkehr nach Antwerpen seine Feinde gerüsteter. Am 5. December 1521 erschien der kaiserliche Rath Franz von der Hulst aus Brüssel mit kaiserlicher

Vollmacht bei ihm, um ihn zur Verantwortung zu ziehen, und lud ihn mit verstellter Freundlichkeit ein, ihm nach Brüssel zu folgen. Den weiteren Verlauf erzählt die vorliegende Schrift in ausführlicher Weise. Wohin er nach seiner Flucht mit seinem Befreier, einem dem Namen nach nicht bekannten Franziskaner-Tertiarier, sich zunächst gewandt, steht nicht fest; am 11. August 1522 ist er in Wittenberg, bei welcher Gelegenheit Eberlin seine Bekanntschaft gemacht haben wird, im September in Nürnberg (vgl. Luth. Brfw. Nr. 507 und daselbst Note 2), wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt, bis er nach Wittenberg zurückkehrte. Eine Reise zu dem Grafen Edzard von Ostfriesland um Juli 1523 führte zu keiner dauernden Stellung, nach einem halben Jahr kam er wieder nach Wittenberg. Erst um Pfingsten 1524 fand er eine ständige Wirksamkeit, indem ihn Bremen auf Empfehlung seines dort wirkenden Freundes und Ordensbruders Heinrich von Zütphen an die Liebfrauenkirche berief. Nach dem Märtyrertode des Letzteren bei den Dithmarsen (10. Dec. 1524) war er es besonders, der die Reformation in Bremen völlig durchführte. Hier verblieb er bis zu seinem Tode, 30. Juni 1562. Vgl. über ihn besonders die holländ. Monographie von H. Q. Janssen, Jac. Praepositus, Amsterd. 1862 und (2. Auflage) 1866.

S. 97. Z. 2. Antdorff, der damals übliche Name für Antwerpen. — **Z. 3.** volck vnd fehlt im lat. Urtext, ist Zusatz des Uebersetzers Eberlin. — **Z. 9.** arbeitſeligen fall: *miserrima ruina.* — **Z. 12.** ſchantlichen: *sacrilegum.* — **Z. 12.** widerruff: Reuocationes duorū | Lutherianorū. || ANATHEMATIZATIO ET REVOCA | TIO FRATRIS IACOBI PREPO | *ſiti, olim prioris Fratrū Heremi- | tarū ſancti Auguſtini, oppi | di Antuerpieñ.* || ¶ ERRORES REVOCATI PER | *dominum Hermannū Gerardi | In ciuitate Traiecteñ.* Am Schluſse das Impressum: Cöln, Pet. Quentel, 1. April 1522. 1½ Bg. in 4. Wohl Nachdruck, denn Hoop-Scheffer, Gesch. der Reform. in den Niederl., übers. von Gerlach, Leipz. 1886. S. 295 Anm. verzeichnet eine Ausg., gedruckt *Antverpiae extra portum Camerae sub intersignio Unicornis aurati per Guilielmum Vorsterman, anno millesimo CCCCCXXII.* Die deutsche Uebersetzung dieser Schrift konnte ich nicht ermitteln. —

Z. 16. den fürschlag gottes feindt: *illorum studia.* — Z. 18. vnd aller menschen Zusatz. — Z. 23. büchlin ... Z. 26. Euangeliumß, lat. Text bloſs: *Lutheri libelli.* — Z. 27. auffbrachte: *seminarent.* — Z. 30. schuldoctores: *magistri nostri.* — Z. 32. die vile ꝛc.: *varia et aperta mendacia.* — Z. 36. diser vffrur: *hujus tragoediae.* — widerstreben: *resistere.*

S. 98. Z. 1 ff. *post multa (quae solet frustra tentare invidia) tandem Caesaris potentiam in me concitarunt.* — Z. 5. von der hut: *van der Hulst;* die Uebersetzung hat stets den falschen Namen Hut. Mag. François van der Hulst, Rathsherr am Gerichtshof von Brabant, war durch kaiserliches Dekret vom 19. April 1522 zum Ketzerrichter eingesetzt worden, erregte aber durch seine Grausamkeit — Erasmus vergleicht ihn mit einem Phalaris und Nero — die allgemeine Erbitterung. Da man ihn öffentlich der Bigamie und des Todtschlags beschuldigte, auch die Statthalterin Margaretha miſstrauisch wurde, daſs er die Befugnisse seines Amtes zum Nachteil der staatlichen Gewalt überschreite, so verlangte sie selbst vom Kaiser seine Absetzung, welche auch Ende Juni 1523 erfolgte, und sogar eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde (vgl. Hoop-Scheffer passim). — Z. 7. alle ding betrübte: *turbaturus omnia.* — Z. 8. Aber gott ꝛc.: *Sed correptionem suae vesaniae habuit in via, nempe mutum illud animal equus excussit sessorem suum et laesum longo itineris spacio traxit, non sine periculo vitae.* — Z. 12. vermutet: *instituit.* — Z. 14. *vigilia Nicolai,* 5. December. — Z. 19. fürkame: *praevenit.* — Z. 21. in eim trutz: *in dolo.* — Z. 25. Also ... allwegen: *Haec vox assidua in ore fuit.* — Z. 28. gantz wol: *intus et in cute* (sprichwörtliche Redensart, dem Persius entlehnt). — Z. 29. zerknitschen: *conterere.* — Z. 36. vnredlich: *illiberale.*

S. 99. Z. 2. arbeitseligkeit: *miseriam.* — Z. 3. *ut ait psal.: Formido fuit firmamentum meum* (Ps. 89, 41?). *Nam timor mortis cecidit super me et contexerunt me tenebrae* (Ps. 55, 5 f.). — Z. 9. lag mir alſo fort im ſinn: *sic haesit visceribus meis miseris.* — Z. 13. argument: *rationes.* — Z. 19. *Accessit rumor et fabula vulgi passim clamantis.* — Z. 24. Glapion vgl. zu Bd. I, S. 5, Z. 39. Er starb im Sept. 1522 zu Valladolid, eben als er im Begriff war, nach Mexico zu gehen,

wohin ihn auf sein Ansuchen Leo X. durch Breve vom 25. April 1521 als Missionar bestimmt hatte. (Wadding, Annal. Minor. XVI, 115 ff.). — Z. **29.** lugen: *viderint.* — Z. **32.** Spandiler wird zu lesen sein Spanioler. — Z. **33.** Ludovicus Nunnez Coronel aus Segovia, schon zu Anfang des 16. Jahrh. Professor der Philosophie in Paris (seine Hauptschrift: *De formationibus Syllogismorum*), auch angesehener Theologe (vgl. den Brief des Valdesius an Erasmus, d. d. Burgis, 9. Cal. Dec. 1527). Vgl. Anton. bibl. hispan. — Z. **36.** gelernet: *docuerim.*

S. **100.** Z. **1.** versaumpt vnd verblichen: *neglecta et oblitera.* — Z. **8.** fluch Josue, Jos. 6, 26. Sie wollten damit beweisen, dafs wie Josua aus eigener Macht, ohne Gottes Auftrag diesen Fluch ausgesprochen und Gott ihn bestätigt hätte, also auch die Päpste Macht hätten, Satzungen und Statuten aufzurichten. Uebrigens wird das Wort Josua's ausdrücklich 1. Kön. 16, 34 als ein Wort des Herrn anerkannt. — Z. **11.** darff: *audet.* — Z. **14.** redlich: *simpliciter.* — Z. **18.** so groß &c.: *tantum famae vel autoritatis vel scandali esset paritura.* — Z. **19.** *mea placiditate inflatus.* — Z. **20.** Gandauum, Gent in Flandern. — Z. **23.** nit vast groß: *non arduam.* — Z. **29.** *super rebus istis nihili tantos viros tanto tumultu furere.* — Z. **33.** mich zu bemühen: *me fatigare.* — Z. **35.** *Ad quod vocabantur duo doctores.* — Z. **36.** Joh. de Quintana lehrte lange Zeit als Mag. artium an der Universität zu Paris. Als er 1520 Dr. theol. werden wollte, erbat er von der Natio Gallicana das Geld dafür, welches ihm auch in Anbetracht seiner geleisteten Dienste als Lehrer gewährt wurde. (Vgl. Bulaeus, hist. Univ. Paris. T. VI, 956.) — Z. **37.** angewisen: *subornati.* — Z. **38.** Jac. Masson, gräcisiert Latomus, aus Cambron im Hennegau (nicht aus Cambrai), war der bedeutendste der Löwener Theologen und schon als Gegner des Erasmus und Luther's u. a. aufgetreten. Er starb am 29. Mai 1544 zu Löwen. — Z. **38.** Nikolaus von Egmond, ein Carmeliter und Löwener Theologe, hatte sich als heftiger Gegner des Erasmus und Luther's, jedoch nicht durch Schriften, sondern auf der Kanzel und als Inquisitor, berüchtigt gemacht. Als Gehülfe Hulst's war er jetzt bei der 1522 ausbrechenden Verfolgung der Evangelischen in den Niederlanden in hervorragender Weise betheiligt; jedoch fand er bei dieser Verfolgung nicht,

wie Mich. Hummelburg am 26. Aug. 1522 an Zwingli berichtet (Zw. opp. ed. Schuler et Schulthess, VII, 219), mit einem seiner Genossen seinen Tod, sondern er starb erst im April 1527 (vgl. des Erasmus Brief an Gattinara vom 29. April 1527, in Erasm. opp. ed. Lugd. Bat. III, 974, ep. 859). — Z. **39.** vber die hymel: *super aethera notus* (vgl. Virgil. Aen. I, 379).

S. **101.** Z. **1.** *de Glapione suo superbiunt.* — Z. **4.** sollen sich freüwen: *gloriari et inflari oportuit.* — Z. **5.** *scripturis et rationibus veritatis.* — Z. **7** ff. *qui prae caeteris (etsi omnes currebant) instabant sedulo, ne qua fieret, ut salvus evaderem, pro suo in Evangelion studio satis solliciti.* — Z. **16.** Der Name des Ordensbruders ist nicht bekannt; der Procurator hatte die Sorge für den Haushalt des Klosters. — Z. **23.** Dafs meyn hertz (st. meyn herren, vgl. das Verz. der Druckfehler in der Einl.) zu lesen ist, ergiebt sich aus dem lat. Text: *ut liberius effunderem, quae sentirem.* — Z. **28.** Joh. 3, 20. — Z. **29—31.** *Solum itaque ac animo dejectum et cum obsecrationibus loquentem invadunt magistraliter et autoritative.* — Z. **34.** Drei Sacramente, nämlich Taufe, Abendmahl und Bufse. Auch Luther, während er die Siebenzahl der Sacramente verwarf, erkannte die *poenitentia* noch als Sacrament an (de captiv. babyl., ed. Erl. opp. v. arg. V, 21) und selbst noch in der Apologie der Augsburger Confession p. 167. 200 wird ihr diese Bezeichnung zu Theil. — Z. **39.** (*rem scil. vilissimam.*)

S. **102.** Z. **6.** Die Namen der Universitäten fehlen im lat. Text. — meysterliche beschlüß 2c.: *praeclaras illas et sese dignas trium Univ. condemnationes, ex quibus articulatim procedebant.* Die hier erwähnten beschlüß sind die Verdammungsurtheile der Lehre Luther's, das von Köln vom 30. Aug. 1519, das Löwen's vom 7. Nov. 1519, und das von Paris vom 15. April 1521. Die beiden ersten sind, so zu sagen gemeinschaftliche Arbeit, auch zusammen im Februar 1520 zu Löwen im Druck erschienen. Den Löwenern und Kölnern antwortete Luther mit seiner *Responsio Lutheriana ad condemnationem doctrinalem per Magistros Nostros Lovan. et Colon. factam* (Erl. opp. v. arg. IV, 176), den Parisern Melanchthon: *Apologia pro Luthero adv. decretum Paris.* (Corp. Reform. I, 367, auch Erl. opp. v. a. V, 34), auch von Luther übersetzt und mit Vor- und Nachrede versehen (Erl. 27, 380). In diese

Entgegnungsschriften sind die Urtheile selbst mitaufgenommen. — Z. **10.** zu meiner schand: *quod posset facere pro mea confusione.* — Z. **16.** krum: *torvo vultu.* — Z. **18.** Vnd das ist ꝛc.: *tantas insidias et technas in mortem meam, docere et informare vocabant integri illi et pii Ecclesiae defensores.* — Z. **20—26.** Eberlin kürzt hier. *Denique Egmundensis ut prae caeteris magistralitatem [et] eruditionem juxta humanitatem suam ostenderet, cum aliquoties ‚plerumque' pro ‚saepe' dicerem, rugatis naribus et caperata fronte turgens exegit: Quid est ‚plerumque'? Cui Lathomus: Magister noster, ‚plerumque' est ‚frequenter' vel ‚saepe'. Ille autem tortis labiis: quare (clamabat) non dicit ‚frequenter' vel ‚saepe'? quid nobis cum suo ‚plerumque'?* — Z. **29.** jrem stant ꝛc.: *suo officio non deerant.* — Z. **35.** Der Name des Guardians ist unbekannt. — Z. **38.** so wolte er ꝛc.: *non ob id absterreri se ab esu agni immaculati, sed potius obsequium ei praestare.*

S. **103.** Z. **11.** zympt dir nit: *non licet.* — Z. **12.** empfahen † *sine scitu nostro.* — Z. **17.** pfandt ꝛc.: *pro pignore, quo post me devictum et amicos divexarent.* — Z. **20.** *brevitatis et taedii levandi gratia.* — Z. **24.** *scripturas aut rationes.* — Z. **32.** verspuwen: *conspuebant.* — Z. **34.** Coloss. 2, 16. — Z. **35.** Röm. 14, 17. — Z. **36.** 1. Cor. 10, 25. — Z. **39.** kein benüge: *quod mihi neque satisfecit, neque animum pacavit.*

S. **104.** Z. **1.** 5. Mos. 12, 32. — Z. **2.** Matth. 15, 9. — Z. **4.** *Videns autem, me frustra niti, nec posse evadere ullis scripturis, sed sola vi fessus et pressus, dixi.* — Z. **8.** allein mit worten ꝛc.: *et ibi miser cecidi et manus dedi, nulla tamen mutatione in corde meo facta.* — Z. **12.** vff geschriben: *digesserant et adornarant.* — Z. **13.** Vnd ich ꝛc.: *Ego, qui nihil minus sperabam fore, quam ut revocandi essent, praesertim cum sub anathemate mandassent antea, haec omnia secretissima fore, subscripsi simplex et ignarus.* — Z. **19.** *quos rapuerant ex me, et postularent judicium.* — Z. **23.** darumb ... vmb sunst Zusatz des Uebersetzers. — Z. **26.** *augebant custodiam.* — Z. **38.** heimlich: *instanter.*

S. **105.** Z. **2.** *ea, quibus subscripsisti.* — Z. **6.** den Luther Zusatz. — Z. **10.** michs nit lassen selbs lesen Zusatz. — Z. **16.** *complosisque manibus.* — Z. **17.** gottes † *omnipotentis.* — Z. **26.** 24. Januar 1522. — Z. **27.** meine, wohl zu lesen meinen: *pro*

socio meo. Janssen S. 245 vermutet, die Mitgefangenen seien Nicolaus von Hertogenbusch (Buscoducensis) und Cornelius Grapheus, der Stadtsekretär von Antwerpen (geb. 1482, gest. 1558) gewesen. Aber der lateinische Text redet nur von Einem Gesellen, und da möchte sich für Grapheus die gröfsere Wahrscheinlichkeit ergeben, der seit November 1521 in Gefangenschaft war, und am 23. April 1522 seine ‚revocatio et abjuratio' unterschrieb, wodurch er wieder die Freiheit erlangte. — Z. **32.** der Cantzler des Herzogthums Brabant, Hieron. van der Noot, vom Kaiser abgefertigt, um Probst's Widerruf beizuwohnen; vgl. über ihn: Joh. Conr. Diercxsens, Antverpia Christo nascens et crescens. ed. II (1773), III, 349. 359. 363; IV, 3; Janssen (ed. 1862) S. 40. — Z. **34.** *extremum mihi impendere periculum asserens.* — Jch sagt ꝛc.: *Ego vero infirmam conscientiam causabar, contra quam facere non possem, tum eorum, quae revocanda mandarentur, absurditatem.*

S. **106.** Z. **13.** dem weltlichen schwert: *Imperatori.* — Z. **15.** giengen in meiner feinde radt: *accedunt ad consilium hoc seniorum.* — Z. **16.** die radtßleüt ... reuocation zu thun: *Illi vero belle simulata difficultate neminem admittere volebant, nisi pacto subvertendi mei et suadendae revocationis.* — Z. **21.** Jch solt nit zu vil witzig sein: *non oportere sapere plus quam oportet, nec propriae niti prudentiae.* — Z. **23.** weren verwalter ꝛc.: *Ecclesiam repraesentare.* — Z. **31.** leckeren: *blandiciis.* — Z. **32.** vnd traff auch ꝛc.: *tetigit penetralia vitae et secreta conscientiae meae, vexabatque periculosissimis illis scrupulis.* — Z. **38.** freyheit mißgebraucht: *libertatem in occasionem carnis dederint.*

S. **107.** Z. **6.** Jtem ... vff geston: *Dumque non esset qui lapsum erigeret.* — Z. **10.** Meine freünd . . . funden was: *Amici gaudentes et gestientes velut omen captabant, gracias agunt deo, quod mutatum crederent.* — Z. **20.** heimlich: *in occulto examine.* — Z. **24.** *qui jam antea cadere coepi.* — Z. **31.** amptleüt ꝛc.: *officiales cum quodam infulato.* Nach Janssen war es der Bischof von Cambrai, Robert v. Croy; er meint aber, es sei wohl eher an seinen Suffragan Adrian (Arnold) Herbouts zu denken. Dieser war 1483 in den Carmeliterorden zu Brügge eingetreten und 1517 episcopus Rossensis (in Sclavonia) und suffraganeus Cameracensis et in

spiritualibus vicarius geworden, S. 39 ff. 243. — **Z. 34.** *coram eis privatim revoco et coactus juro, praemissa protestatione.* — **Z. 35.** Sye achteten ꝛc.: *Illi vero camelum hunc glutientes nihil movebantur, modo revocarem.*

S. 108. Z. 1. machten die artickel zu teütsch, vgl. zu S. 97, Z. 12. — **Z. 6.** *nec infulatus ille, qui aderat, indicare voluit, quid mihi immineret.* — **Z. 9.** so solt man ... hilff mer: *tum libertati restituendus essem, cujus ego cupidus nec potens providere in posterum, consensi.* — **Z. 12.** An dem andern tag, Sonntag den 9. Februar (Janssen 65). — in der St. Gudulakirche zu Brüssel. — **Z. 15.** *Erat autem populus ingenti multitudine per singula pulpita mandatis pecuniariis ad eum locum accitus.* — **Z. 17.** spott: *scandalum.* — **Z. 18.** grosser hauffen der münich: *maxima pharisaeorum circumstante corona.* — **Z. 19.** O herr got Zusatz. — **Z. 29.** reuocation: *sacrilegas illas schedulas.* — gezwungen: *victus; † veritatem servans.* — **Z. 30.** *mihi ipsi in os timore mortis mentiens.* — **Z. 34.** *processualiter (ut dicunt).* — **Z. 35.** *Sic laetificavi infoelix omnes bullarum satellites, et contristavi spiritum in faventibus Evangelio.*

S. 109. Z. 1. Man schickte also Probst in das Augustinerkloster seiner Vaterstadt Ypern, welches aber nicht, wie das Antwerpen'sche, der sächsischen Congregation angehörte, und wo man sicher war, dafs er unter den Klosterbrüdern keine Anhänger Luther's fand. — vnd damit ꝛc.: *et ecce mox sequitur abominabilis revocatio, utraque lingua excusa.* — **Z. 3.** *obmutui et humiliatus sum et silui a bono.* (cf. Ps. 38, 3 nach der Vulg.) — **Z. 13.** *Sed quando populus illucescente Evangelio in cordibus eorum coepit fastidire stercora hominum, parum movebatur illorum detractionibus.* — **Z. 17.** *praepositum eius civitatis, qui ibi in spiritualibus (ut vocant) praeest;* Janssen 250 hält den Probst der stadt entweder für den Stadtvogt, welchen Namen die Bürgermeister von Ypern trugen, oder für den städtischen ‚baljun of schout (praetor)', welche Ansicht jedoch durch den Zusatz des lat. Textes *qui ibi in spiritualibus praeest* ausgeschlossen ist. — **Z. 22.** graw kappen, die Franziskanerkappe. Wer in derselben begraben wird, dem gab Papst Nicolaus III. durch das Privileg *Futurorum bonorum charisma* Ablafs von dem ersten Viertel seiner Sünden, wel-

chem Papst Clemens IV. durch das Privileg *Romanus Pontifex* das andere, und schliefslich Papst Urban V. durch das Privileg *Evangelici professores* das dritte Viertel hinzufügte. (Janssen 251, nach einer Schrift ‚de gratien en aflaten van St. Franciscus' drie orden'). Auch die ‚Conformitates Francisci' des Bartholomaeus (Albizzi) von Pisa (geschrieben 1385), c. 8 behaupten, dafs die in der Minderbrüderkappe sterben, weder in das Fegfeuer noch in die Hölle kommen (vgl. Marnix, Bienenkorb der röm. Kirche, ed. Utrecht 1659, Bl. 29). — Z. **23** f. *Haec enim sunt portenta sermonum hujus faecis hominum.* — Z. **28.** ſchickten ſye, nach dem lat. Text *scribitur.* — Z. **29.** eben man ꝛc.: *fraterni veneni et mendacii idoneum et repacissimum* [? rapac.?] *acceptaculum.* — Z. **32.** *in vicina dominicastris sive praedicatoribus (ut sese jactant) quadam civitatula.* Scultetus, Annal. Evang. ad ann. 1521, p. 84, dem Seckendorf, hist. Lutheran. I, 179 u. A. folgten, nahm Brügge als das ſtettlin, wogegen Janssen 252 einwendet, dafs Brügge kein Städtlein, sondern damals schon eine Stadt war, und dafs ferner das dortige Predigerkloster nicht ‚nahe bei' (nit ferr), sondern in der Stadt lag. Er vermuthet defshalb unter dem Städtlein das nahe bei Ypern gelegene Winoxberge, dessen Predigerkloster zwar auch in der Stadt, aber so isoliert lag, dafs Probst wohl sagen konnte: bei der Stadt. — Z. **34.** *ne suo quaestui aut nomini aliquid deperiret.* — Z. **36.** Diese zweite Gefangenschaft fällt wohl in den Mai 1522, da Probst weiter unten (S. 110, Z. 16) selbst angibt, er sei dort bis zur Abreise des Kaisers nach Spanien behalten worden. Karl V. fuhr aber am 23. Mai von Nieuwpoort (s. w. von Ostende) ab, zunächst nach England (vgl. Itinéraire de Charles-Quint bei Gachard, collect. des voyages des Souverains du Pays-Bas, 1874, T. II, sub dato), und von dort direkt nach Spanien (vgl. auch Janssen 253). — Z. **38.** Aus dieser Stelle schliefst Janssen 87, dafs Glapio nicht mit dem Kaiser nach England gegangen sei, sondern in dem Minoritenkloster zu Brügge sich aufgehalten habe, dessen Guardian er früher gewesen. Wie mir scheint, mit Unrecht, da der Kaiser selbst (nach Gachard l. c.) sich vom 20. bis 22. Mai in Brügge aufhielt, und die Begegnung Probsts mit Glapion, der als Beichtvater im kaiserlichen Gefolge sich befand, an einem dieser Tage stattgefunden haben wird.

S. 110. Z. 5. mit stoltzheit, trauw worten: *fastu, minis.* — Z. 6. erbrach er sich: *turgidus.* — Z. 7. als einer ꝛc. *nempe de recidivo.* — Z. 12. schätzen möchtend: *pecuniis eviscerarent.* — Z. 17. gen brüxel, also gegen Ende Mai. — Z. 18. speyßt man mich: *quatriduo alor.* — Z. 22. *per subdola verba captans quod calumniaretur.* — Z. 26. vnsere meister: *magistri nostri.* — Z. 29. das ist ... brüder Zusatz. — Z. 30. *me stipite dignum.* Z. 35. aber die sel nit Zusatz. — Z. 38. *Magister noster.* — zu hert: *nimis dure.*

S. 111. Z. 1. lindtlich: *levi manu.* — Z. 10. 1. Cor. 15: *Non omnes quidem dormiemus.* Von der Stelle 1. Cor. 15, 51 gibt es eine doppelte Lesart in den griechischen Handschriften, die eine: *πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα, οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα*; dieser folgt die Vulgata, und übersetzt: *Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur*; bei der anderen steht dagegen die Negation *οὐ* vor *κοιμηθησόμεθα*, diese, welche zum textus receptus geworden ist, nahm Erasmus in seine Ausgabe des N. T. von 1516 auf, und übersetzt: *Non omnes quidem dormiemus, omnes tamen immutabimur,* was er paraphrasiert: *Non omnes quidem morituri sumus, nam fortasse dies ille nostrum aliquot vivos deprehendet etc.* Dies hatte ihm Egmondanus in seinen Vorlesungen zum Verbrechen gemacht. Erasmus gibt selbst über diesen Streit Auskunft in: ‚Catalogus omnium Erasmi Rot. lucubrationum ipso autore, cum aliis nonnullis. Basil. 1523', fol. B 6. — Z. 12. Jakob Faber Stapulensis, geb. um 1450 zu Etaples in der Picardie, brach durch seine Arbeiten über den Text und die Auslegung der heil. Schrift einer besseren Exegese Bahn, wurde aber darüber von den Anhängern des Alten heftig angegriffen. Daher auch das grimmige Auffahren Egmond's, als sich Probst auf Faber berief. — Z. 16. Soliche tandtmer: *Haec et similia magistralia.* — Z. 18. am affter montag vor der vffart Christi: *tertia feria ante domini Ascensionem,* also Dienstag vor Himmelfahrt, welcher im Jahre 1522 auf den 27. Mai fiel. Janssen 259, welcher den lat. Text nicht kennt, berechnet den affter montag als den zweiten Montag vor Himmelfahrt, näml. 19. Mai, und bringt dadurch in die chronologische Ordnung Verwirrung, indem dann das zuletzt Erzählte vor dem S. 109, Z. 38 ff. Erzählten vorgefallen sein

müfste. — Z. **24.** Dafs das im Druck fehlende nit hinzugesetzt werden mufs, zeigt der lat. Text: *neque convictum.* — Z. **34.** *me non tantum profuturum Evangelio per mortem meam in secunda captivitate, quantum profuisse* etc. — Z. **38.** ordens bruder: *cujusdam fratris auxilio.* Schon Seckendorf l. c. gibt als Befreier Probst's einen Franziskaner an. Wenn dagegen Janssen S. 95 u. 259 einwendet, dafs unter ‚Ordensbruder' nur ein Augustiner verstanden werden könne, so entspringt dieser Irrthum wieder daher, dafs er den lat. Text nicht berücksichtigte. Es ist an sich schon undenkbar, dafs man einem Bruder seines, allgemein der Ketzerei verdächtigen Ordens den Zutritt zu dem in strenger Gefangenschaft in Hulst's Hause gehaltenen Probst würde verstattet haben. Wir haben aber aufserdem noch ein ausdrückliches Zeugnifs dafür, dafs es ein Franziskaner gewesen, in dem Briefe des Nürnberger Augustiners Karl Rose, Sept. 1522 (bei Kolde, Analecta Lutherana. 1883. S. 41), worin er schreibt: ‚Frater Jacobus . . . liberatus [so ist st. ‚literatur' zu lesen] a carcere per quendam fratrem tertii ordinis S. Francisci, qui etiam apud nos moram agit in veste Augustiniana'. Es ist demnach der Eberlin'sche Ausdruck ordens bruder ganz allgemein zu fassen, und in der Bedeutung ‚Mönch' zu nehmen. — Z. **39.** Wann Probst aus dem Gefängnifs entkam, ist nicht festzustellen, doch sagt eine Antwerpener Chronik (bei Janssen 259; vgl. Fredericq, Corpus Inquisit. Neerland. IV, 99): *Ende werdt tot Brussel in eenen Kercker gheset, daer hy cortelinge vuyt quam met properheden.*

S. **112.** Z. **4.** fürwerffen . . . berümen: *opponere gloriosis illis Thrasonibus*; todten vnd pfrunden freffern ist Zusatz. — Z. **21.** Christum † *ejusque verbum.* — Z. **31.** Nach Hab ist ein ich zu ergänzen; im lat. Text: *sintque mihi primae partes negatae, fungar secundis et communibus, ut saltem meo periculo alienos faciam cautos.* — Z. **34** f. *peccare et labi primarios et eos, quos maxime stare oportet.*

S. **113.** Z. **2.** gesündet haben ꝛc. *impie egisse, quin et optimos et sanctissimos fere omnes aliquando cecidisse.* — Z. **3.** *David electus secundum cor dei.* — Z. **6** f. *etiam post spiritus sancti donum.* — Z. **21.** *dum majores insigniore lapsu sinit peccare.* — Z. **23.** Gal. 6, 4. — Z. **32.** 1. Cor. 1, 12. — Z. **34.** 1. Sam. 8, 5 ff.

S. **114.** Z. **1.** Lat. Text falsch *non me, sed te.* — Z. **3.** *Zelus domini exercituum facit hoc, ut castificet sponsam suam.* — Z. **5.** fürweser : *praepositus.* — Z. **8** f. *nihil expectet.* — Z. **30.** *tunc et nunc.* — Z. **33.** Ps. 66, 5. — Z. **34.** gewünsten : *desideratissimi.*

S. **115.** Z. **1.** Phil. 1, 18. — Z. **2.** die warheit Zusatz. — Z. **3.** Ps. 7, 9; 9, 9. — Z. **6.** 1. Cor. 1, 31; 3, 21. — Z. **13.** nemlich : *nempe*, demnach natürlich im Druck falsch. — Z. **15.** *fidelem hunc et omni acceptatione dignum sermonem.* — frumm werden : *justificari et salvos fieri.* — Z. **19.** *quo specie majore sese pro bonis operibus venditant.* — Z. **23.** *opera praesumptionis.* — Z. **24.** vnd abloß Zusatz. — Z. **37.** vnd vns . . . erlöset hatt Zusatz.

S. **116.** Z. **1.** *et de nostris et nobis non aliter praesumant, quam nos de Christo et his quae Christi sunt praesumimus.* — Z. **3.** lere † *et noticia.* — Z. **4.** andere thandtmer ꝛc: *Portenta autem illa novissima, quae sunt traditiones hominum reproborum.* — Z. **7.** vnd der geleichen ꝛc.: *et quicquid finxerunt mendaces fratres mendicantes.* — Z. **9.** *quibus conscientias a fide et charitate abducit.* — Z. **11.** *fidem evacuant.* — Z. **16.** st. fisch wird fleisch zu lesen, oder kein zu streichen sein: *si pisces certo die edas.* — Z. **17.** oder der jud Zusatz. — Z. **18.** Matth. 15, 11. — Z. **20.** oder rein Zusatz. — Z. **23.** *Bullas Papae sive quascunque alias, . . . bullae enim sunt.* Das Wortspiel zwischen *bulla*, Bulle und Blase, konnte im Deutschen nicht wiedergegeben werden. — Z. **27.** kunst : *scientia*; demnach kumpt im Druck falsch. — Z. **30.** *qui in verbo laborant.*

S. **117.** Ist Zusatz Eberlin's.

VII. Wider den unvorsichtigen Ausgang vieler Klosterleute.

(Bd. II. S. 119—136.)

S. **120.** Z. **26.** Esdron wohl Druckf. für Esdras (= Esra); 1. Esdr. weil in der Vulgata das Buch Nehemia als 2. Buch Esdr. gilt.

S. 121. Z. 3. Sefflingen, Söflingen. — **Z. 4.** Anna Bair (Beyer), Edle v. Podmann, lebte noch 1544, und zwar, nach Aufhebung des Klosters Gnadenthal (in der Spalen-Vorstadt von Basel), im St. Claraklöster zu Freiburg i. B. (vgl. Pellikan's Hauschronik, deutsche Ausg. v. Riggenbach, S. 166).

S. 122. Z. 2. 2. Cor. 3, 17. — **Z. 4.** Gal. 5, 13. — **Z. 16.** 2. Cor. 11, 23 ff. — **Z. 34.** in ainem andern büchlin: Vom Mifsbrauch christlicher Freiheit (Bd. 2. S. 39 ff.).

S. 123. Z. 26. 1. Cor. 7, 21.

S. 128. Z. 18. Matth. 10, 23.

S. 130. Z. 5. kinder außziehest Druckfehler für auffziehest? — **Z. 8.** vnuerdient pfründe, der Unterhalt im Kloster, der durch keine Gegenleistungen verdient wird, Sinecure.

S. 131. Z. 18. Dafs Justinus Martyr (um 166 n. Chr.), auch nachdem er Christ geworden, den Philosophenmantel beibehielt, um durch dieses Gewand leichter Gelegenheit zu haben mit Heiden religiöse Unterredungen anzuknüpfen, ist bekannt; woher Eberlin die Nachricht entnommen hat, dafs auch Origenes den Philosophenmantel getragen, kann ich nicht nachweisen. — **Z. 21.** Luther legte öffentlich erst am 9. Oktober 1524 die Mönchstracht ab, während er in seiner Wohnung schon 1523 die Kutte nicht mehr trug, vgl. Köstlin, Luth. Leb.[2] I, 597 f. — Joh. Lang, der Erfurter Augustiner-Prior und vertraute Freund Luther's, verliefs um März 1522 mit 14 Ordensbrüdern das Kloster; seine Mönchskleidung hat er wohl erst bei seiner Verheirathung um Johannis 1524 (vgl. Oergel, Beitr. zur Gesch. des Erfurter Humanism. S. 14) abgelegt.

S. 132. Z. 1. 1. Cor. 7, 20.

S. 135. Z. 20. wucher gilten ꝛc.: wucherische Gülten, Renten, zu 5%. — **Z. 30.** Karsthans, hier, wie in vielen Flugschriften, auch bei Luther und Hutten, eine Collectivperson zur Bezeichnung der Pfaffenfeinde mit radikaler Tendenz, besonders im Bauernstand. Als Einzelperson war er ein Bauer, der sich diesen Namen beilegte, im Juli 1522 in Strafsburg als laiischer Prediger auftrat, und das Volk zu gewaltsamer Selbsthülfe gegen die geistliche Tyrannei aufforderte; von Strafsburg vertrieben, zog er nach Freiburg und weiter nach Schwaben, wo er festgenommen wurde.

S. 136. Z. 5. Ytingen, Tertiarierinnenklause zu Eutingen, O. A. Horb. — Z. 15. vgl. Bd. I, S. 136, Z. 29.

VIII. Eine freundliche Vermahnung an die Christen zu Augsburg.

(Bd. II. S. 137—152.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 2: S. 138. Z. 18. volfůren (und so öfter ů für ie in Dr. 1); Z. 20. stellen (und so meistens bei 2 e für ö); Z. 33. Hier z. B. hat auch 2 brieder. — S. 139. Z. 20. verstendig (!); Z. 30. hauptfeünd (so öfter). — S. 140. Z. 2. wöllen ... rechtfertig steht zweimal bei 2. — S. 142. Z. 30. st. dainn : kain (!). — S. 143. Z. 1. 2 hat hier richtig nit, gegen nie bei 1; Z. 30. habt (so auch nachher). — S. 145. Z. 11. st. fallen : sollen (!); Z. 22. gesündt auch bei 2. S. 146. Z. 9. träwen. — S. 147. Z. 12. leüchtlich auch bei 2; Z. 25. pfrenden auch bei 2. — S. 148. Z. 7. gebruch auch bei 2; Z. 38. niemant. — S. 149. Z. 7. ůbung; Z. 28. u. 29. yebte auch bei 2. — S. 150. Z. 19. vermischst auch bei 2; Z. 37. bůberey geůbt; Z. 38. sprüch auch bei 2. — S. 151. Z. 24. st. klayne : kaine (!); Z. 32. schul volck fehlt.

S. 139. Z. 2. so niemand die sach also für, fehlt wohl ein Wort; so unverständlich. — Z. 5. ist ist überflüssig. — Z. 8 f. Matth. 7, 18. — Z. 24. für nun zu lesen nur. — Z. 35. Röm. 3, 20.

S. 140. Z. 2. Paulus meldet Röm. 3, 5? — Z. 3 f. Röm. 3, 4. — Z. 11. Jedenfalls 2. Cor. 3, 6 gemeint. — Z. 14. Röm. 5, 20.

S. 141. Z. 28. Zwischen jn und aygnen ist wol jren ausgelassen.

S. 143. Z. 18. vgl. 5. Mos. 28, 23. — Z. 19. finger ꝛc. vgl. Hiob 21, 5.

S. 144. Z. 11. vgl. Eph. 4, 5. — Z. 22. st. mans sy ist zu lesen man sich. — ob sy ꝛc. vgl. Gal. 1, 8. — Z. 29. st. ers sie zu lesen er sie. — Z. 32. Bey jm gewont, nicht so zu verstehen, als habe Eberlin mit Luther dasselbe Haus bewohnet,

sondern in dem Sinne, wie er sonst öfter das Wort 'Beiwohner' braucht für 'Nachbar'. Er will sagen, dafs er in Wittenberg wohnend, Luthers Lebensweise habe genau kennen lernen.

S. **145.** Z. **20.** vgl. Bd. I, S. 165.

S. **146.** Z. **1.** vgl. Matth. 10, 28.

S. **147.** Z. **19.** vgl. Apstgsch. 15, 28 f.

S. **148.** Z. **5.** gelt opffern ꝛc. vgl. Bd. I, 189, auch Anm. zu Bd. I, 110, Z. 19.

S. **149.** Z. **13.** Röm. 14, 13; Gal. 5, 13. — Z. **21.** Luther in ainer Predig: In der Form, wie Eberlin die Worte Luther's citiert, finden sie sich nicht in den Predigten des Jahres 1522. Luther könnte sie gesprochen haben in der Predigt am 11. Sonntag nach Trinit., 31. August, vgl. Erl.[2] 16, 393, Z. 16 ff. Aber es ist auch möglich, dafs Luther diese Worte gebrauchte in einer Predigt, die nicht zum Drucke gelangte.

S. **150.** Z. **20.** Bonifacius wurde 723 von Gregor II. zum päpstlichen Missionar in Deutschland geweiht; Kilian holte sich 686 bei Papst Konon die Erlaubnifs, in Franken das Christenthum zu verkündigen (doch wird die historische Glaubwürdigkeit der letzteren Thatsache bezweifelt). — Z. **23.** Schottenklöster vgl. zu I, 176, 37. — Z. **27.** St. Afra vgl. zu S. 87, 2. — Z. **28.** Maternus, Eucharius und Valerius, angebliche Schüler des Apostels Petrus, sollen zuerst das Christenthum im Elsafs verkündet haben. Während hier Eberlin die Legende noch glaubt, hatte schon vorher der gelehrte Schlettstadter Beat. Rhenanus Zweifel gegen dieselbe erhoben.

S. **151.** Z. **9.** Ueber Luther's Ende cursierten allerlei Gerüchte und Prophezeihungen theils spafshafter, theils boshafter Natur. — Z. **33.** anderſt wo: nämlich in der vorangehenden Schrift: Wider den unvorsichtigen Ausgang (S. 119), wovon freilich der einzige bekannte Druck aus dem Jahre 1524 stammt.

IX. Ein Büchlein, worin auf drei Fragen geantwortet wird.

(Bd. II. S. 153—169.)

Die wichtigeren Varianten von Dr. 2: S. **154.** Z. **25.** vrdrütz; Z. **29.** es fehlt. — S. **155.** Z. **6.** st. dorffte : dürfte; Z. **18.** könnlichait vnd füdtlyche (!); Z. **25.** somen; Z. **39.** st. dir : jr. — S. **156.** Z. **21.** st. er : es; Z. **34.** st. trit : nit (!). — S. **157.** Z. **8.** grauwliche; Z. **29.** kennen. — S. **158.** Z. **23** f. Gottes Wortt darzů nytt gesantt ist, auff dyß zeytt, Vyl seynnd aufferwelbt. Wellyche nit annemenn; Z. **29.** st. ward : Wyrdt. — S. **159.** Z. **26.** st. mir : mit; Z. **29.** die nur einmal. — S. **160.** Z. **38.** somen; Z. **39.** an dem das erst. — S. **161.** Z. **1.** st. dreyssigfeltig : dreyssygen; Z. **23.** sawen, so auch Z. **33.** — S. **162.** Z. **11.** zů fehlt; Z. **29.** ergeen. — S. **163.** Z. **6.** st. lieber hat : meer lyebt; Z. **24.** st. als : wie. — S. **164.** Z. **17.** vnnd die seel ... tödten fehlt; viel fehlt; Z. **19.** st. spatzen : sparenn; Z. **21.** Nun aber ... gezelet fehlt; Z. **23.** spårlyng; Z. **26.** wirt in freüwdenn bekerdt; Z. **37.** st. Als da spricht ꝛc. blofs: Psalmo 109. — S. **165.** Z. **6.** Aim Christen mensch; Z. **11.** verordneten; Z. **19.** ein fehlt; Z. **34.** Schlåg, Regen. — S. **166.** Z. **12.** geschicht; Z. **18.** fyelen. — S. **167.** Z. **1.** grouben. — S. **169.** Z. **12.** Durch Joh. Eb. v. G. fehlt; Z. **13.** nach der Jahrszahl noch: Wittemberg.

S. **154.** Z. **29.** mit der Pfaffen Ee, genauer: mit dem Verbot derselben; mit ‚den Leuten hoher Andacht und Kunst' meint er wohl den hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, vgl. zu S. 34, Z. 15. — Z. **33.** Vigilantius, ein gallischer Presbyter aus dem Anfang des 5. Jahrh., bekämpfte verschiedene Mifsbräuche, die im kirchlichen Leben seiner Zeit eingedrungen waren, besonders den Cultus der Märtyrer, die Reliquienverehrung, auch den Cölibat der Geistlichen. Gegen ihn trat der hl. Hieronymus auf mit seiner Schrift *contra Vigil.* — Z. **34.** st. vnműssig wird vnmåssig zu lesen sein.

S. **155.** Z. **22.** wohn = Wahn; so wird st. jhon zu lesen sein, wie Dr. 1 und 2 haben.

S. **157.** Z. **9.** st. schlahet wohl der Plural schlahent. — Z. **30.** vgl. Joh. 6, 63. — Z. **38.** Matth. 20, 16; 22, 14.

S. 160. Z. 29. Capitel, nämlich des Römerbriefs.
S. 162. Z. 3. vor krieg ist hat zu ergänzen.
S. 164. Z. 35. vgl. Hohel. Sal. 2, 2.

X. Erster Brief an die Ulmer.

(Bd. II. S. 171—192.)

S. 173. Z. 22. Die Abschiedspredigt Eberlin's von Ulm geschah demnach am 29. Juni 1521.

S. 174. Z. 15. Eberlin meint hier den Mart. Idelhauser (vgl. zu S. 54, 20), der aus Constanz wieder nach Ulm zurückgekehrt war; den Namen verschweigt er aus Schonung. — **Z. 31.** Math. hier Matthias, 24. Febr., nicht Matthaeus, 21. Sept.

S. 175. Z. 22. Co. ist Coloss. 3, 12. — **Z. 33.** tattern, die wilden Hordenvölker im Innern Asiens, welche durch ihren verheerenden Einfall in Europa, bis sie in der Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz 1241 geschlagen wurden, noch in sprichwörtlicher Erinnerung waren. Türken und Tattern sind übrigens damals oft aequivalente Ausdrücke, wie gerade an unserer Stelle. — **Z. 34.** Sophi, damalige Bezeichnung des Schah's von Persien.

S. 178. Z. 17. Bischoff oder bader, sprichwörtliche, auch bei Luther (z. B. Erl.[2] 24, 400; 31, 74) vorkommende Redensart: Hoch oder nieder, *aut Caesar aut nihil.*

S. 180. Z. 2. auff den altar opffern, vgl. zu Bd. I, S. 220, 19. — **Z. 25.** vigilien, die Todtenvigilien, besondere Feiern für die Verstorbenen, ohne Meſsopfer, werden von den Seelenmessen unterschieden; beide verworfen in ‚Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn in Sachsen', 1528 (Luther, ed. Erl. 23, 46) und andern evang. Kirchenordnungen.

S. 181. Z. 16. die apostel: Röm. 2, 18; Phil. 1, 10; 1. Thess. 5, 21; 1. Joh. 4, 1. — **Z. 25.** Matth. 22, 40.

S. 183. Z. 25. Dem Reiche, der Herrschaft Gottes wird hier gegenübergestellt das Reich [des] Gottes der Vernunft, d. h. des Eigendünkels. — **Z. 30.** Jes. 64, 6.

S. 184. Z. 18. kürtzlich gschriben: Eberlin bezieht sich hier entweder auf seinen Brief an die Augsburger, oder auf sein Büchlein von den drei Fragen, Abschn. 2.

S. 185. Z. 32. sünd vnd sünd, d. h. durch und durch Sünde.

S. 187. Z. 8. pacem: Marmortäfelchen mit einem Bilde Christi oder dem Kreuzeszeichen, welches gewöhnlich auch eine Reliquie enthielt. Es ward in der Messe vor der Communion des Priesters an Stelle des altchristlichen Friedenskusses zum Küssen dargereicht (daher auch Kuſstäfelchen, Lapis pacis, Pacem genannt), wobei ein Geschenk gegeben ward. Jetzt ist diese Sitte verschwunden, dagegen geben die dienstthuenden Kleriker einander den Friedenskuſs. — **Z. 15.** bann brief vmb haller [Heller, d. i. kleine Geld-] schuld, vgl. zu Bd. I, S. 12, 24. Auch Luther spricht sich häufig miſsbilligend über diesen Miſsbrauch des Bannes aus (vgl. z. B. Erl.[2] 24, 381). — **Z. 19.** Hier muſs ein Fehler im Text sein; der Sinn scheint mir: Unter der Messe versteht man jetzt nichts anders, als das Consecrieren und Empfangen des Sacraments vom Pfaffen (allein), und das (Consecrieren nämlich) in geweihten Kleidern und (an geweihten) Stätten.

S. 188. Z. 5. st. bitten wohl zu lesen bittet (= bietet).

S. 189. Z. 28. reformiert klöster: über die gerade in Ulm in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. vom Rath durchgeführte Reformation der meisten Klöster durch Einführung einer strengeren sittlichen Zucht vgl. Keim, Reform. der Reichsstadt Ulm S. 9 ff. Daſs dadurch die Uebel nicht gründlich gehoben wurden, zeigt Eberlin's zweiter Brief an die Ulmer.

S. 190. Z. 5. 1. Timoth. 4, 7; 2. Tim. 2, 23; Tit. 3, 9.

S. 191. Z. 13. etlich bei euch: die vornehmsten Gegner in Ulm waren der Münsterpfarrer Löschenbrant und die Dominikaner Köllin und Peter Nestler; auch der Franziskaner-Guardian Kaspar Schatzgeyer, der in späteren Schriften Eberlin's noch öfter vorkommt, hatte sich im Sommer 1522 mehrere Wochen in Ulm aufgehalten und hier seine gegen Luther gerichtete *Replica contra periculosa scripta* etc. verfaſst. — **Z. 31.** leüt send, dauon auch miſsfelt: diese Worte legt Radlkofer 96 so aus: ‚ehrbare Leute sind, Leute von denen, welchen auch miſsfällt'; mir scheint diese Erklärung

doch zu gezwungen, ich möchte eher einen Druckfehler annehmen, so dafs st. dauon zu lesen wäre denen.

XI. Zweiter Brief an die Ulmer.

(Bd. III. S. 1—40.)

Die wichtigeren Varianten von Druck 3. S. **3.** Z. **31.** nyt. — S. **4.** Z. **19.** leyt. — S. **5.** Z. **26.** aller; Z. **27.** Wes; Z. **38.** wölten. — S. **6.** Z. **12.** büß; Z. **24.** des; Z. **29.** casteyung. — S. **7.** Z. **22.** der. — S. **8.** Z. **1.** st. haltung : hailtumb; Z. **24.** berupfften; Z. **33.** st. vexiert : regiert. — S. **9.** Z. **5.** arbentzsälig; Z. **34.** st. ich : jw. — S. **10.** Z. **11.** yeglicher (so öfter; während Z. 9. yetlichs, wie bei Dr. 1); Z. **12.** lobten; Z. **29.** ströbte; Z. **35.** st. yr : ye. — S. **11.** Z. **17.** die fehlt; Z. **19.** st. etwan : neman; Z. **20.** st. zutragen : geben; Z. **22.** entpfüren; Z. **26.** verzeihen; Z. **30.** störcken. — S. **12.** Z. **12.** wa; Z. **13.** rost; Z. **32.** jr wurden. — S. **13.** Z. **9.** erbermklichen; Z. **25.** manet; Z. **27.** der fehlt; Z. **30.** naturlichen fehlt; Z. **37.** peinlich. — S. **14.** Z. **1.** vnd erhalten fehlt. — S. **15.** Z. **4.** lere fehlt; Z. **17.** bey ynn; Z. **20.** lernen; Z. **23.** st. doch : da vnd. — S. **16.** Z. **26.** gehört; Z. **30.** clar nur zweimal. — S. **17.** Z. **13.** st. sich : sy; Z. **18.** leistend (so auch bei Dr. 2). — S. **18.** Z. **15.** züge. — S. **20.** Z. **7.** vntregliche; Z. **22.** nit nur einmal; Z. **27.** abtgot (so öfter). — S. **21.** Z. **7.** öltern; Z. **36.** gmel. — S. **22.** Z. **6.** henckt; Z. **8.** benügen. — S. **23.** Z. **10.** genert; Z. **19.** bauchfelle; Z. **31.** etwenn. — S. **27.** Z. **16.** yn der; Z. **23.** dienen; Z. **30.** dem fehlt; S. **29.** Z. **19.** vnd fehlt. — S. **30.** Z. **13.** st. vnnd : von; Z. **31.** st. dan : da. — S. **31.** Z. **32.** vnder dem Bapst regiment. — S. **32.** Z. **15.** beschaidē. — S. **33.** Z. **3** f. ermürden; Z. **27.** angst; kloster büberei. — S. **35.** Z. **30.** st. vnd : dann; Z. **37.** bübenhauß (zweimal). — S. **36.** Z. **4.** auffgiessen (aber S. 12. Z. 27. auffgiessen); Z. **36.** st. verdampten : gotlosen; Z. **37.** st. boßwicht : verkerer. — S. **37.** Z. **10.** etwr fehlt; Z. **20.** außschreibn. — S. **38.** Z. **19.** kü 2. — S. **39.** Z. **1.** st. wol gnug : volgung (!). — S. **40.** Z. **1.** zu fehlt; Z. **11.** st. nach : auch (!); Z. **16.** Das Impressum fehlt.

S. **3.** Z. **12.** am Pfingstabent, 23. Mai 1523. Zwischen diesem Datum der Widmung und dem Datum am Schlufs der Schrift (S. 40) Dornstag nach Quasimodo, 16. April, ist ein Widerspruch, den ich nur durch die Annahme auszugleichen weifs, dafs Eberlin erst einige Wochen nach Vollendung der Schrift dieselbe zum Druck beförderte und erst zu diesem Zeitpunkt die Widmung schrieb. — Z. **19.** Mit den öffentlichen Gottesdiensten meint Eberlin ohne Zweifel die in den Kirchen gehaltenen Gottesdienste, als Messen, Predigten u. s. w.; weniger klar scheint mir, was er unter den heimlichen Gottesdiensten versteht. Die von den Geistlichen und Mönchen gehaltenen besonderen Gottesdienste, bei denen keine Laien anwesend waren? Dazu pafste aber nicht, dafs auch diese heimlichen als ‚euere' (nämlich der fürsichtigen Herren von Ulm) Gottesdienste bezeichnet werden. Darum scheint mir wahrscheinlicher, dafs das Wort Gottesdienst hier in allgemeinerem Sinne zu fassen ist für Alles, was Gott zu dienen und zu verehren geschieht, z. B. durch Gaben, Geschenke, welche den Mönchen etc. um Gottes willen in der Stille, ohne dafs es an die Oeffentlichkeit kam, gegeben wurden.

S. **4.** Z. **31.** Hier irrt Eberlin, denn schon im 12. Jahrh. wurde zu Ulm Handel und Gewerbe schwunghaft betrieben. — Z. **35.** dreyerley Münchorden: im 12. Jahrh. unter Kaiser Friedrich I. die Augustiner, im 13. Jahrh. die Franziskaner und Dominikaner.

S. **5.** Z. **9.** Die Spittal herren, im Heiligengeisthospital auf der Blauinsel in Ulm, von der Regel des hl. Augustinus. — Z. **17.** Bezug auf Matth. 27, 34. — Z. **22** f. Gleiche Zusammenstellung im ‚Letzten Bundsgenofs' (Bd. I, 177, Z. 4, vgl. auch die Anm. dazu). — Z. **24.** der Spittal herr, der Meister im Heiligengeisthospital, der Hospitalarius, „ein vornehmer Herr, der mit vier Pferden ausfuhr".

S. **6.** Z. **2** f. Ueber die älteste Niederlassung der Minoriten in Schwaben unter einem Bruder David in Gmünd, und die Tochterstiftung derselben in Ulm vgl. Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgesch. XIII, 123 und Württb. Urkundenb. III, 436; Fratris Fabri, tract. de civit. Ulmensi (Bd. 186 der Publ. des Lit. V. in Stuttg. S. 23 ff.). — Z. **11.** reformation

vgl. zu Bd. II, 189, 28. — **Z. 17** ff. vgl. darüber besonders die nächste Schrift, S. 39 ff. — **Z. 28.** 1. Thessal. 2, 9 oder 4, 11f.

S. **7.** Z. **11** ff. Die sogen. Hirschbads- oder Sammlungsschwestern waren eine Congregation regulierter Tertiarierinnen, welche sich der Pflege der Kranken widmen sollten. — Z. **16** f. Ueber die verschiedenen Regeln der Clarissinnen vgl. die folgende Schrift, S. 73 f. — Z. **17.** Söflingen, wohin das Clarissinnenkloster aus Ulm 1258 verlegt worden war. — Z. **24.** die drit regul Francisci, die Regel der vom hl. Franziskus 1221 gestifteten Tertiarier, welche ohne in das Kloster einzutreten in der Uebung christlicher Tugenden nach dem Sinne ihres Stifters lebten, immer häufiger aber schlossen sie sich auch zu einem geselligen klösterlichen Leben zusammen.

S. **8.** Z. **9.** Die Wenger-Herren waren regulierte Augustinerchorherren; nachdem 1489 unter heftigem Widerstand eines Theils des Kapitels das Kloster reformiert worden, hatte es eine kurze wissenschaftliche Blüthe, aber schon 1504 berieth der Rath aufs neue, wie man dem unordentlichen Wesen in den Wengen steuern könne. — Z. **17.** Ein Karolinger (Karl der Dicke?) verlieh das Patronat der Allerheiligenkapelle (welche später zur Liebfrauenkirche erweitert wurde, die selbst wieder die Vorgängerin des Münsters ist) nebst einem beträchtlichen Grundbesitz an das Benediktinerkloster auf der Bodensee-Insel Reichenau, welchen Besitz das Kloster durch weitergehende Erwerbungen ausdehnte, so daſs es zuletzt Eigenthümer eines groſsen Theils der Markung von Ulm wurde. Erst nach jahrhundertelangem Ringen konnte die Stadtgemeinde durch Abkauf aller Rechte des Klosters in selbständigen Besitz ihres Gebietes gelangen. — Z. **23.** gewůlet, eine alte handschr. Correctur in einem Exemplar von Druck 3 gibt die Lesart gebůlet.

S. **9.** Z. **13.** Die Lesart netz bei 3 ist wohl die richtige, gegen nutz bei 1 und 2.

S. **10.** Z. **32.** nämlich den ersten Bundsgenoſs. — **Z. 33.** *Desiderii Erasmi ad Rev. Moguntinensem praesulem atque illustriss. principem, epistola, non nihil D. Mart. Lutheri negocium attingens.* (d. d. Lovanio 1. Nov. 1519.) Lovanii 1520. (mit etwas verändertem Titel auch Selestad. 1520), welchen Brief Ulr. v. Hutten statt dem Auftrag gemäſs an die Adresse

zu befördern dem Druck übergeben hatte, um dadurch Erasmus zu offener Partheinahme für Luther zu drängen. Erasmus hatte in diesem Briefe, ängstlich jede Bekanntschaft mit Luther und seinen Schriften ablehnend, sich doch mifsbilligend über die beschränkte Verdammungssucht seiner Gegner ausgesprochen.

S. **11.** Z. **12.** Graw münch: Franziskaner, Schwartz münch: Dominikaner.

S. **12.** Z. **9.** Bonifacius und Kilianus vgl. zu Bd. II, 150, 20. — Z. **16.** Benediktiner- oder Schottenklöster vgl. zu Bd. I, 176, 37.

S. **16.** Z. **26.** Joh. 14, 6.

S. **19.** Z. **16** ff. Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520 (Erl. 27, 173); Sermon von guten Werken, 1520 (Erl.[2] 16, 180); Bedenken und Unterricht von den Klöstern und Gelübden, 1522 (Erl. 28, 1); von sacramenten, wahrscheinlich gemeint: Das Hauptstück des ewigen und neuen Testaments, von dem Sacrament beider Gestalt etc. 1522 (Erl. 22, 38), es könnte aber auch gemeint sein: Sermon von dem Neuen Test., d. i. von der heil. Messe, 1520 (Erl. 27, 139) oder Vom Mifsbrauch der Messe, 1523 (Erl. 28, 27) oder Von beider Gestalt des Sacraments etc., 1522 (Erl. 28, 285). — Z. **18.** Die von Spalatin gefertigte Uebersetzung von Melanchthon's Loci erschien 1522 u. d. T.: ‚Die Hauptartikel und fürnehmsten Puncten der ganzen heil. Schrift, durch Mag. Phil. Mel. Lateinisch gemacht und folgend verteütscht, ein wunder guts Büchlin und allen Ständen der ganzen Christenheit dienlich', in mehreren Drucken.

S. **20.** Z. **17.** ewr N. ist Peter Hutz, genannt Nestler, der Lesemeister des Dominikanerklosters (vgl. zu Bd. II, 191, 13). — Z. **20.** ewr pfarrer: Löschenbrant (vgl. a. a. O.).

S. **21.** Z. **29.** alle kirchen bey euch abzubrechen ꝛc.: ähnlicher Wunsch im Neuen Karsthans (Schade, Satiren II, 37).

S. **22.** Z. **16** f. Matth. 6, 6. — Z. **34.** 1. Timoth. 1, 4.

S. **23.** Z. **3.** placebo: die Vesper des Officium defunctorum beginnt mit der Antiphon: *Placebo Domino in regione vivorum* (Ps. 116, 9).

S. **25.** Z. **35.** Colos. 2, 16.

S. **28.** Z. **2.** vorhyn: im letzten Ausschreiben der Bunds-

genossen, Bd. I, 191 ff. — **Z. 17.** Wänger kloster vgl. zu S. 8, 9. — **Z. 22.** Auch Luther führt die heil. Agnes und Lucia als Beispiel dafür an, daſs man Mädchenschulen gründen solle: An den christl. Adel (Erl. 21, 350, nur Agnes) und An die Rathsherrn aller Städte (erst 1524, nach unserer Schrift geschrieben, Erl. 22, 192, neben Agnes und Lucia noch die hl. Agatha).

S. **29.** Z. **33.** Luther, Von der Beicht, ob die der Papst Macht habe zu gebieten, 1521 (Erl. 27, 318).

S. **30.** Z. **14.** Luther, Sermon von der würdigen Empfahung etc. 1523 (Erl.[2] 17, 39). — **Z. 30.** Nach Radlkofer 123 Anspielung darauf, daſs dem ehemaligen Priester Jost Höflich die Kanzeln der Stadt verschlossen waren und er deſshalb seine Predigten im Freien halten muſste.

S. **31.** Z. **14.** den leuß güß geben, weiſs ich nicht zu erklären.

S. **32.** Z. **1.** Luther's Kirchenpostille, Erl.[2] 10, 402. 445 ff.; Bedenken und Unterricht von den Klöstern und Gelübden, 1522, Erl. 28, 1. — **Z. 22.** munchisch vnd pfaffisch freiheyt, kraft welcher sie nicht vor weltliches Gericht gezogen werden konnten.

S. **35.** Z. **31.** Hiob 3, 3; Jerem. 20, 14 f.

S. **36.** Z. **13.** haußnunnen, Beghinen, welche in ‚Sammlungen' mit einander lebten, die Ordensgelübde nicht ablegten, jederzeit wieder austreten und heirathen konnten. Sie nährten sich von Handarbeiten, Krankenpflege, Beten für die Seelen u. s. w. Ueber die von ihnen vielfach gepflegte Unzucht wird häufig Klage geführt. — **Z. 28.** geschriben von Vlm gen Wittemberg: der Ulmer Arzt Wolfg. Rychardus, ein begeisterter Anhänger der Reformation, stand mit dem in Wittenberg studierenden Mediciner Joh. Magenbuch aus Blaubeuren damals in häufigem Briefwechsel.

S. **37.** Z. **34.** der trew eckart, eine Gestalt der altdeutschen Sage, welcher als ein alter Mann mit langem Bart und weiſsem Stab geschildert wird, der dem Wüthenden Heer voranschreitet, um zu warnen und zu mahnen, ihm aus dem Weg zu gehen; vgl. Agricola, Deutsche Sprichw. Nr. 667.

S. **38.** Z. **9.** eyn man, der wißt was: der Priester und Cantor Joh. Behaim; vgl. über ihn Pellican's Hauschronik,

S. 21 (ein guter Mann; er hatte von den Juden vor ihrer Vertreibung hebräisch gelernt). 47; Geiger, Stud. der hebr. Spr. 19[1]. — Z. **11.** leckmeister, spöttisch für ‚Lesemeister'. Es war der bereits S. 20, 17 erwähnte Peter Nestler, gegen den auch der Nachfolger Eberlin's in Ulm, Heinrich von Kettenbach, seine Schrift Eyn Sermon widder des Bapsts Kuchen predyger zu Vlm ... vnd sonderlich widd' Peter Nestler ... 1523, richtet. — Z. **12.** fabel von Ambrosio vnd Theodosio, wornach Ambrosius dem Kaiser den Eintritt in die Kirche verwehrt haben soll wegen des im Theater zu Thessalonich zur Rache für die Tödtung seines Statthalters angerichteten Blutbades, bei welchem gegen 7000 Menschen umkamen; vgl. die Legenda aurea, c. 57, 8 nach der Historia tripartita. — Z. **18.** Ewr Pfarrer, Löschenbrant, vgl. S. 20, 20. — Z. **36.** Heinr. v. Kettenbach, gleichfalls Franziskaner, Eberlin's Nachfolger, aber gleich diesem von den Mönchen vertrieben. Er schrieb mehrere äußerst heftige Schriften gegen das Papstthum. Nach seiner Verjagung von Ulm haben wir keine weitere Nachricht über sein Leben; die letzte Spur von ihm findet sich in einer von ihm gehaltenen Predigt auf den 8. Sonntag nach Pfingstag, welche 1525 gedruckt wurde. — Z. **36.** Hans Diepold (immatric. als Joh. D. ex Ulma am 13. Mai 1500 zu Tübingen), Priester und Prediger an der Liebfrauenkirche vor der Stadt, der mit gleicher Entschiedenheit wie Eberlin und Kettenbach die evangelische Lehre durch Wort und Schrift verkündete, deßhalb vom Bischof von Constanz citiert und, als er nicht erschien, in den Bann gethan, vom Rath aber nicht ausgeliefert wurde. Wir finden ihn noch 1527 in Ulm. Seine Schriften aus den Jahren 1522 und 1523, von denen eine sogar (auf Eberlin's Veranstaltung?) zu Wittenberg durch Melch. Lotther in niederdeutscher Sprache nachgedruckt wurde, stehen verzeichnet bei Panzer und Weller.

S. **40.** Z. **13.** wick, die Wicke, eine als Viehfutter verwendete Art Erbsen, mit welcher die Knaben aus dem Blasrohr schießen, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

XII. Wider die falschscheinenden Geistlichen.

(Bd. III. S. 41—88.)

Wichtigere Varianten des Druckes 3: **S. 44. Z. 34.** grawel. — S. **46.** Z. **21.** iren; Z. **38.** Scherding. — S. **47.** Z. **11.** st. diß: des; Z. **18.** st. dann: das. — S. **49.** Z. **22.** anntaschen. — S. **50.** Z. **3.** eyngemyscht. — S. **52.** Z. **10.** Statt der Zahlen von 13—18 in Ziffern sind bei 3 die Worte gesetzt. — S. **57.** Z. **23.** bettel. — S. **58.** Z. **19.** leerer. — S. **61.** Z. **12.** als werenn; Z. **20.** es seind noch; Z. **27.** vnder die bösen vermischt; Z. **31.** verfürt. — S. **62.** Z. **5.** Das Wort wort ist bei 1 und 2 in die nächste Zeile gerathen, und steht erst vor frantz; 3 hat es an richtiger Stelle, aber nach frantz nochmals die wort. — S. **64.** Z. **21.** viuis. — S. **65.** Z. **7.** vom end erwölt, der Drucker von 3 wufste jedenfalls den Druckfehler bei 1 und 2 (s. unter den Druckf.) nicht zu berichtigen. — S. **68.** Z. **17.** Nur. — S. **69.** Z. **8.** getzaigt hab, aber ich will; Z. **10.** dümütigklich. — S. **71.** Z. **8.** ir; Z. **19.** antecrists; Z. **36.** nit fehlt. — S. **72.** Z. **13.** gschrifft leser. — S. **74.** Z. **11.** leüchtuerttig; Z. **16.** er fehlt; Z. **27.** daran ertzaigt. — S. **76.** Z. **8.** rechtschaidt; Z. **21.** lenger; Z. **24.** Gottes wortten. — S. **79.** Z. **7.** die personen. — S. **80.** Z. **27.** müß. — S. **86.** Z. **14.** vnärtig. — S. **87.** Z. **8.** st. dise: die; Z. **20.** nit fehlt; Z. **38.** ördtern. — S. **88.** Z. **10.** in meinem fünfftzehenden.

S. **41.** Z. **7.** Corp. jur. canon., Sexti Decretal. lb. V. Tit. 12. cap. 3.

S. **43.** Z. **35.** Matth. 13, 24 ff.

S. **46.** Z. **22.** Antonius von Padua, geb. 1195 in Lissabon von adeligen Eltern, trat im 15. Jahre in den Orden der regulirten Chorherren des hl. Augustinus, bald aber (1220) in den neuen Orden der Franziskaner. ‚von Padua' heifst er, weil er dort an der Universität gelehrt hatte, dort 1231 starb und seine Reliquien daselbst aufbewahrt werden. Schon 1232 wurde er von Gregor IX. heilig gesprochen. — Z. **23.** Frater Moricus (nicht Moricius) gehörte zuerst dem (1656 von Alexander VII. aufgehobenen) Orden der Cruciferi an, schlofs sich aber schon 1209 dem hl. Franciscus an und wurde

einer seiner 12 Schüler. Er starb 1236. (Wadding, ann. Min. ad ann. 1209 u. 1236.) — Z. **29.** Ludovicus vgl. zu Bd. I, 159, 24. — Z. **30.** Des Königs von Portugal Bruder ist wohl der von Wadding XV, 27 erwähnte *Joannes Ulyssiponensis, qui regali prosapia natus, vitam angelicam ducebat, ac ita vitae sanctitate generis nobilitatem longe superans, Cabillone in Burgundia migravit in coelum, a. 1492.* — Z. **31.** Franciscus de Angelis (eigentlicher Name: Quinonius) war ein Verwandter des Kaisers Karl V., seit 1510 Provincial der sogen. Engelsprovinz, einer der 5 Custodien Castiliens. Ende 1520 wurde er wegen der in Spanien ausgebrochenen Unruhen eilends zu dem Kaiser nach Deutschland abgesandt, und war auf der Rückreise Gast Pellican's in Basel, mit dem er viel über Luther's Sache redete, zum grofsen Theil sie billigte, mit Ausnahme des Buchs von der babylonischen Gefangenschaft, das er in Worms mit Betrübnifs und Mifsfallen gelesen hatte. (Pellic. Hauschron. 78.) 1523—1529 war er Ordensgeneral, von Clemens VII. mehrfach zu diplomatischen Verhandlungen mit dem Kaiser verwendet, so nach dem Sacco 1527, wo er den Frieden zwischen Papst und Kaiser zu Stande brachte. 1527 zum Cardinal promoviert, starb er Sept. 1540 in Civitate Verularum in Latino (Wadding, XV und XVI passim). — Z. **32.** Fürst Wilhelm von Anhalt, des Bischofs Adolph von Merseburg Bruder, trat 1473 in den Orden als Frater Ludovicus. Er ist der von Luther mehrfach Erwähnte, den dieser als Schüler zu Magdeburg als Barfüfser mit dem Bettelsack die Stadt durchziehen sah (vgl. Erl. 31, 239; 60, 355). — Z. **38.** Dr. Joh. Scherding (eigentlich Kröner, aus Scherding in Baiern), gestorben 16. Sept. 1520 als Prediger zu St. Kilian in Heilbronn, wo er 27 Jahre gewirkt. Hieraus ergibt sich, dafs Eberlin nicht vor 1493 in den Orden getreten sein kann.

S. **47.** Z. **1.** St. Bonaventura, eigentlich Joh. Fidanza, 1221 in Toskana von ansehnlichen Eltern geboren. Den vierjährigen heftig erkrankten Knaben empfahl seine Mutter der Fürbitte des hl. Franziskus, und als diese erhört wurde und Franziskus den Knaben genesen fand, rief er erfreut: O buona ventura! daher sein nachher gewöhnlicher Name. — Z. **7.** Friedrich der Siegreiche, Kurfürst von der Pfalz, gest. 12. Dec.

1476. — Z. **36.** Conformierung: Der ‚liber Conformitatum' des Bartholomaeus (Albizzi) von Pisa (Lector der Theologie an mehreren Universitäten Italiens und erfolgreicher Prediger, gest. 10. Dec. 1401, vgl. Sabatier, vie de St. François. 15. ed. p. CXIV) wurde auf dem Generalconcil der Franziskaner zu Assisi 1399 approbiert, 1509 u. ö. gedruckt, aber später auf den Index gesetzt (vgl. Reusch, Der Ind. der verbot. Bücher I, 238). Das Buch fand nicht allgemeine Anerkennung bei den Franziskanern, denn Schatzgeyer in seiner Gegenschrift ‚vom wahren christlichen Leben' nennt es ein solches Buch, welches je und je bei dem Orden geachtet war als zweifelhaft und nicht an den Libereien (Bibliotheken) öffentlich gebraucht, welches, wie man sagt, sei jetzt gedruckt, vielleicht von einem Widersacher zu Nachtheil den Orden. (Radlk. 117.) Auch Luther, der es übrigens einem Johannes Capella zuschreibt, kannte das Buch (vgl. Tischr. Nr. 1757, Erl. 60, 267). Einen Auszug aus dem Buch, von bissigen Randbemerkungen begleitet, gab Erasmus Alberus in seiner von Luther bevorworteten Schrift ‚Der Barfuser Münche Eulenspiegel und Alcoran' 1542. Günstiger ist das Urtheil Sabatier's p. CXV: *Nulle part Barthélemy de Pise ne fait de S. François l'égal de Jésus, et il lui arrive même de prévenir la critique à cet égard.*

S. **48.** Z. **8.** Auch Judas Nazarei [Vadian], Vom alten und neuen Gott, 1521. wirft S. 48 (des Neudrucks deutscher Litteraturwerke, von Kück, Heft 142 f.) den Franziskanern ihre Spaltung in Secten vor, zählt aber nur fünf. Ueber die einzelnen von Eberlin aufgeführten Secten müssen wir auf Helyot, Gesch. der Mönchsorden, Bd. VII. der deutschen Uebers. verweisen. Wadding XV, 313 hebt von dem 1506 zu Rom gehaltenen Generalcapitel hervor: *Insigne fuit hoc Capitulum varietate Congregationum, Conventualium, Observantium, Amadaeorum, Clarenorum, Coletaneorum, illorum qui de Caputio sive de Sancto Evangelio dicebantur.* Ueber die Martiniani, als reformierte Franziskaner aus dem Leipziger Convent 1498 hervorgegangen, vgl. Wadding XV, 168.

S. **49.** Z. **36.** De ver. &c. vgl. zu S. 41, 7. — Z. **37.** Clede &c.: Corp. jur. can. Clementin. lb. V. tit. XI. c. 1.

S. **50.** Z. **18.** in ca. General. rom. ist kein Citat, sondern es ist das bereits zu S. 48, 8 erwähnte Capitulum generalissi-

mum Romanum der Franziskaner im Jahre 1506 gemeint, auf welchem die zwischen den Observanzern und den Conventualen ausgebrochenen Streitigkeiten beigelegt werden sollten; vgl. Wadding XV, 311 ff. — **Z. 21.** Eberlin hält sich im Folgenden an den Text der Secunda regula B. Patris Francisci pro Fratribus Minoribus (abgedr. u. a. bei Luc. Holstenius, Codex regular., ed. Augsb. 1769. T. III, 30 ff.).

S. **51.** Z. **27.** welchen (nicht welche, vgl. Druckf.) man: Regula: *illi, qui jam promiserunt obedientiam habeant unam tunicam cum caputio et aliam sine caputio.* — Z. **30.** geflochten = geflickt (vgl. S. 58, 10): Regula: *Fratres omnes vestimentis vilibus induantur, et possint ea repeciare de saccis et aliis peciis.*

S. **52.** Z. **5.** Hieronymus unternahm eine Verbesserung des latein. Bibeltextes, und bei den Psalmen legte er einmal den gewöhnlichen Text der Septuaginta, das anderemal den hexaplarischen des Origenes zu Grunde. (vgl. Prol. II in Ps. und ep. ad Suniam et Fretelam). Beide Arbeiten erhielten kirchliches Ansehen: die erstere als Psalterium romanum wurde in der römischen Kirche, die andere als Psalterium gallicanum in Frankreich (durch Gregor v. Tours) und anderen Ländern gebraucht. Uebrigens sind die Worte den Franz. Psalter gebrauchen Zusatz Eberlin's, in der Reg. c. 3 heifst es blofs: *Clerici faciant divinum officium secundum ordinem S. Rom. Eccles., excepto Psalterio, ex quo habere poterunt Breviarium.* — Z. **9.** Die 76 Paternoster vertheilen sich folgendermafsen: *24 pro matutino, pro laudibus 5, pro prima, tertia, sexta, nona, pro qualibet istarum 7, pro vesperis autem 12, pro completorio 7.* — Z. **11.** vgl. 2. Macc. 12, 44. — Z. **26.** gewappnet gepott: Reg. c. 4: *Praecipio firmiter Fratribus universis.*

S. **53.** Z. **3.** Eberlin scheint hier das Wort ‚palea' in seiner ursprünglichen latein. Bedeutung, = Spreu, zu gebrauchen, nicht in dem Sinn, welchen es im Kirchenrecht erhalten hat. — Z. **6.** Nicolaus III. in dem schon mehrfach erwähnten Ca. Exiit. — Z. **30.** Regul. c. 9. Die Brüder sollen in ihren Predigten dem Volk verkündigen *vitia et virtutes, poenam et gloriam, cum brevitate sermonis, quia verbum abbreviatum fecit Dominus super terram.* (Jes. 10, 22 f.?). —

Z. **31.** Ueber die aufserordentliche Länge der Passionspredigten am Charfreitag, vier bis fünf Stunden lange Predigten galten noch als kurz, vgl. Cruel, Gesch. der deutsch. Pred. im MA. 578; Luther ed. Erl. 22, 243; Brfw. VII, 257.

S. **54.** Z. **2.** vgl. zu S. 53, 30.

S. **57.** Z. **33.** Regul. c. 2: *Ministri diligenter examinent eos de fide catholica et de ecclesiasticis sacramentis.*

S. **58.** Z. **3.** Dafs das hier in allen Drucken stehende Regum ein Druckfehler statt Regul ist, ist klar. — Z. **8.** Caparo, *tegmen capitis, cuculla, ita dicta tanquam brevior capa, quae majori capae supersternitur.* (Du Cange, glossar. s. v.) vgl. auch S. 51, 17 f.

S. **59.** Z. **9.** vgl. S. 54, 2. Es ist mir nicht gelungen, ein besonderes Buch eines Franziskaners darüber nachweisen zu können. — Z. **24.** Die 7 Tagzeiten (vgl. zu I, 36, 6), nach ordnung der röm. kirche, nämlich nach dem von Gregor VII. revidierten Brevier, welches erst allmälig, hauptsächlich durch den Einflufs der vielen aus dem Franziskaner-Orden hervorgegangenen Bischöfe die anderen Breviere verdrängte, vgl. Wetzer u. Welte, Klexic.[2] s. v. Brevier, S. 1261. — Z. **29.** Testament. Francisci (in opp. Francisc. ed. v. d. Burg. 1849. p. 47): *Si aliqui inventi essent, qui non facerent officium secundum regulam et vellent alio modo variare, omnes fratres, ubicunque sunt, per obedientiam teneantur, quod, ubicunque invenerint aliquem ipsorum, proximiori custodi ... debeant praesentare. Et custos teneatur per obedientiam ipsum firmiter custodire, sicut hominem in vinculis die noctuque* und ihn also den Händen des Ministers zu überliefern, dieser wieder in gleicher Weise *Domino Ostiensi, qui est dominus protector et corrector istius fraternitatis.* — Z. **34.** Nicolaus III. in ca. Exiit (l. c.): *Continetur quoque in regula, quod fratres, quibus gratiam dedit Dominus laborandi, laborent fideliter et devote ... Quia vero ex verbo isto fratres ipsos de otiositate vitae et de regulae transgressione improbe notare interdum hactenus aliqui sunt conati: nos morsus hujusmodi nefarios reprimantes, declaramus, quod ... non videtur ea fuisse instituentis intentio, quod vacantes studio vel divinis officiis et ministeriis exequendis, manuali labori seu operationi subjiceret, vel ad hoc illos arctaret ... Ad alios vero, qui se in praedictis spirituali-*

bus operibus non exercent, ... verba praedicta declaramus extendi.

S. **61.** Z. **10.** Bei S. Bonaventura, vita S. Francisci (in S. Franc. opp. ed. Burg. p. 377) heifst die Regula *ex verborum Evangelii aggregatione tradita.*

S. **62.** Z. **5.** Marc. 10, 21. — Z. **8.** Luc. 9, 62. — Z. **11.** Regul. c. 2. (nach dem Verbot des Austritts aus dem Orden) *quia secundum sanctum Evangelium, nemo mittens manum ad aratrum etc.* — Z. **15.** Reg. c. 3. — Z. **17.** Der Wolf lud die Gänse in den Wald ein, um ihnen zu predigen. Sobald sie ihm gefolgt waren, vergafs er der Predigt und frafs sie auf. In den damaligen Flugschriften vielfach gebrauchtes Gleichnifs. Etwas anders bei Murner, Narrenbeschwörung, Nr. 40.

S. **63.** Z. 8 f. ‚Franciscus sprach: Christus hat mir vier Ding verheifsen, meinem Orden zu gut. Das erst: wer meinen Orden lieb hat, wird ein gut Ende haben; das ander: wer den Orden verfolgt, wird gestraft werden; das dritte: dieser Orden soll bleiben bis an der Welt Ende; das vierte: wer diesen Orden nicht hält, wird zu Schanden werden.' (Alberus, Barf. Eulensp. Nr. 139, vgl. Nr. 61, nach dem Lib. Conform.). Vgl. auch Bd. I, 158.

S. **65.** Z. **1.** capi. = (Ordens-) Capiteln. — Z. **5.** vgl. zu S. 41, 7; 49, 37. — Z. **8.** ca. = Capitel. Reg. c. 7: *in Capitulo Pentecostes, in quo Provinciales Ministri teneantur semper insimul convenire, ubicunque a Generali Ministro fuerit constitutum.* — Z. **16.** die historien sagen: Lib. conform. p. 88 (bei Alberus l. c. Nr. 323): ‚Da antwortet Christus aus der Luft, dafs sie es alle hörten, und sprach: Du weifst wohl, Francisce, dafs in der Regel nichts ist von dir erdacht, sondern ich habe sie auf Erden bracht' etc. — Z. **22.** Bartholme N. ist nach Bossert's Mittheilung (bei Radlkofer 111) Fr. Barth. Hermann. — Z. **33.** Agricola, 300 Sprichw. (ed. 1528) Nr. 35: Weil sich die Narren nicht wöllen weisen lassen, so mufs man sie mit Knütteln und Kolben lausen, und also grob mit ihnen handeln, dafs sie greifen und fühlen, man künnte und wöll das von ihnen nicht länger dulden. etc.

S. **66.** Z. **30.** Testam. S. Francisci, l. c. p. 48. — Z. **33.** Röm. 16, 18.

S. **67.** Z. **7.** daß ist überflüssig, oder es ist zu lesen erbarmmet und dann die in der folgenden Zeile zu streichen.

S. **69.** Z. **25.** 1. Joh. 2, 28. — Z. **28.** sammlung vgl. zu S. 36, 13. — Bernstein, im württb. O. A. Sulz. — Yetingen = Itingen, vgl. zu II, 136, 5. — Z. **31.** In Herrenberg bestand ein Beguinenhaus, genannt die graue Sammlung. Am 6. Aug. 1517 erlaubte Leo X. den Schwestern, die Tertiarierinnen-Franziskanerregel anzunehmen, und befahl sie in den Schutz des Ordensprovincials zu Strafsburg. Vielleicht fand diese Veränderung auf Eberlin's Rath, der 1517 als Lesemeister nach Rottenburg und Horb berufen wurde, statt, damit die Aufhebung der Beguinen dadurch verhütet werde. (Bossert bei Radlk. 5[8]). — Z. **38.** Nic. Schedlin, aus Rottenburg, eine Zeitlang an der Universität Freiburg aristotel. Philosophie lehrend, humanistisch gebildet, wurde 1517 Nachfolger des Mag. Mart. Mayer, des Oheims des bekannten Dr. Joh. Eck, an der Pfarrei zu St. Martin in Rottenburg, welche unter dem Patronat der Universität Freiburg stand. Er war der Reformation günstig, wie auch Mag. Joh. Eycher, welcher schon 1519 zu Rottenburg predigte, 1523 sich in Wittenberg immatriculieren liefs und später bis 1527 als Prediger zu St. Moriz in Ehingen, der Vorstadt von Rottenburg, erscheint. (vgl. Bossert in der Calwer Württemb. Kgsch., S. 260 f.; Radlkofer 112[59]).

S. **70.** Z. **1.** Aegid. Krautwasser, immatriculiert zu Tübingen 10. Februar 1497, vgl. zu Bd. I, 4, 9.

S. **71.** Z. **13.** Strafsburger Provinz, vgl. zu S. 69, 31.

S. **72.** Z. **27.** Söflingen vgl. zu S. 7, 17. — Z. **28.** Pfullingen, Kloster der heil. Cäcilia, gegründet 1252. — Gnadenthal vgl. zu Bd. II, 121, 4. — Z. **35.** Redemptionem etc. (Ps. 111, 9) ist die Antiphon der Vesper am 2. Weihnachtstage. — Z. **38.** Jeremias soll nach unverbürgten Berichten der Kirchenväter (Tertull. Scorp. 8; Hieron. adv. Jovin. 2, 37) von den Juden in Aegypten gesteinigt worden sein. Wer ist aber Josephus? Ich finde nur einen einzigen dieses Namens, auf welchen das im Text Erwähnte einigermafsen pafst; nämlich bei Epiphan. haer. XXX, 11 wird ein zur Zeit Constantins in Cilicien wohnender Joseph erwähnt, welcher lange der christlichen Lehre widerstrebt habe, aber durch

das Lesen der Evangelien bekehrt worden sei und sich habe taufen lassen. Als seine früheren Glaubensgenossen ihn bei dem Lesen überraschten, schleppten sie ihn in die Synagoge und geifselten ihn, er wurde aber durch den Bischof der Stadt ihren Händen entrissen. Kurze Zeit darauf ergriffen sie ihn abermals und warfen ihn in den Kydnos, und hielten ihn für ertrunken. Er aber rettete sich, und soll nachher noch verschiedene Kirchen, besonders in Tiberias erbaut haben. Epiphan. sagt, Josephus habe selbst als Greis ihm das Alles erzählt.

S. 73. Z. 3. Psalm 95. — **Z. 33.** Franz gab allerdings dem 1212 von seiner Freundin Clara Sciffi gestifteten Orden der Clarissinnen 1224 eine Regel, welche aber wegen ihrer Strenge 1246 von Innocenz IV., und abermals 1264 von Urban IV. gemildert wurde, nach welch letzterer sie seither lebten und defshalb auch Urbanistinnen genannt wurden.

S. 74. Z. 15. auf dem allgemeinen Concil zu Lyon. — **Z. 30.** Pred. Sal. 5, 3.

S. 75. Z. 6. Jesaj. 40, 8.

S. 76. Z. 2. Augustini Retractationes. — **Z. 3.** biſtumbß-thum haben alle Drucke. — **Z. 13.** in aynem ſondern bůchlin: Riggenbach 148 schliefst aus dieser Stelle, dafs die Schrift an die Clarissinnen ursprünglich separat erschienen sei; aber dagegen spricht schon das Datum beider Schriften.

S. 77. Z. 9. radfenſter vnd winden, im latein. Text der Regel: *locutorium* und *crates.* — **Z. 22.** Regula: *ne fiant commatres virorum aut mulierum, ne hac occasione murmuratio vel turbatio oriatur.*

S. 78. Z. 19. Luc. 22, 53.

S. 80. Z. 10. Ist her, welches alle Drucke haben, ein Druckfehler? aber wofür? — **Z. 20.** Nocencius, absichtlich die erste Silbe des Namens (In-) weggelassen.

S. 82. Z. 2. winden vgl. zu S. 77, 9. — **Z. 14.** Nolharden oder Lollharden wurden die dem dritten Orden der Franziskaner unterworfenen Begharden, männliche Einigungen oder ‚Sammlungen' nach Art der Beghinen, genannt; sie waren *Conversi* oder Laienbrüder.

S. 83. Z. 25. Matth. 12, 36.

S. **84.** Z. **3.** der hördt beschluß in eyßen köset bezieht sich wohl auf die Stelle der Regul. c. 5: *Habeant etiam ostium ligneum diversis vel duabus serris ferreis, valvis et vectibus optime conjunctum, ut, nocte maxime, duabus clavibus obseretur.* — Z. **17.** mit ordnung von dienstbrüdern: Reg. c. 12: *Capellanum etiam cum uno socio clerico bonae famae, et duos fratres laicos sanctae conversationis et honestatis amatores, in subsidium paupertatis ... ab eoden Ordine [fratrum Minorum] postulent.* — Z. **30.** Nach trostloß fehlt etwas, es dürfte zu ergänzen sein leben es ist.

S. **85.** Z. **3.** meinen ist mit Dr. 1 und 2, nicht meinem mit Dr. 3 zu lesen. Eberlin bezieht sich hier auf das, was er in seinem 3., 9. und 12. Bundsg. gesagt hatte.

S. **86.** Z. **18** ff. Dieselben Schriften, deren Lesung schon im II. Brief an die Ulmer empfohlen wurde, vgl. S. 19, 16.

S. **87.** Z. **2.** Cornelio: Apostgsch. 10, 4. — Z. **26.** ein büchlin: die schon 1522 geschriebene, aber erst 1524 gedruckte Schrift: Wider den unvorsichtigen Ausgang vieler Klosterleute (Bd. II, 119).

S. **88.** Z. **12.** Divis. apost. = 15. Juli.

XIII. Predigt von zweierlei Reich, zu Rottenburg.

(Bd. III. S. 89—95.)

S. **89.** Andreas Wendelstain de Rotenburg, bacc. Friburg., in Tübingen Februar oder Anfang März 1511 immatriculiert, wurde später Notar in seiner Vaterstadt. (Bossert im Ev. Kirchen. u. Schulbl. f. Württenb. 1884. Nr. 18; Radlkofer. 130[14].)

S. **90.** Z. **27.** über selbt, vgl. 1. Kön. 18, 27. — Z. **35.** gesumet = säumig, träg; wenn es nicht Druckf. für gesinnet ist.

S. **91.** Z. **16.** Jesaj. 55, 9. — Z. **29.** Joh. 16, 2.

S. **92.** Z. **3.** den ritten han = das Fieber kriegen.

S. **94.** Z. **17.** Röm. 9, 20 f. — Z. **36.** drey künig ꝛc., den ersten, den König von Arad, nennt Eberlin nicht, die beiden andern: Sihon, der Amoriter König, und Og, König von

Basan, vgl. 4. Mos. 21; Saul vgl. 1. Sam. 15, 23; Joachim (Jojachin) vgl. 2. Kön. 24, 8 ff.; Sedechias (Zedekia) vgl. 2. Kön. 25, 5 ff.; Manasse vgl. 2. Kön. 21, 10 ff.

S. **95.** Z. 3 ff. Jesaj. 40, 8; Luc. 21, 33; Ps. 68, 12; Ps. 107, 20; Joh. 15, 5. — Z. **8.** Dieses Citat vermag ich nicht nachzuweisen; vielleicht ist der Satz aus dem Adag. bei Erasmus: ‚veritatis simplex oratio' von Eberlin selbst gebildet.

XIV. Spiegel des christlichen Lebens.

(Bd. III. S. 97—109.)

S. **98.** Z. **17.** im buch der andern E[h]e = Deuteronomium, ein in dieser Schrift allein, so viel ich sehe, bei Eberlin vorkommender Ausdruck. ‚Ehe' in der Bedeutung *lex* vgl. S. 108, 22, auch bei Luther vorkommend (vgl. Diez, Wörterb. zu Luther, s. v.), dann weiter zur Bezeichnung des Buches gebraucht, in welchem das zwischen Gott und dem Volk Israel als ein Bund, gleichsam als eine Ehe, abgeschlossene Gesetz aufgezeichnet steht; daher Exodus das Buch der ersten Ehe, und das den Gesetzesbund wiederholende Deuteronomium das Buch der andern Ehe.

S. **100.** Z. **12.** Psälterlin = Unser Frauen Psalter, vgl. zu Bd. I, 61, 34; 117, 24. Kronbetlin, vgl. zu Bd. I, 61, 34. Chürß: Joh. Diebolt (vgl. zu S. 38, 36), Drey gut u. nützl. Serm. 1523, Bl. Ciij: nit das ich die siben tagzeyt vnd ire vigilgen, vnd viel curß verwerff, die doch kainen grund in der hailigen geschrift habent. Das Wort ist das latein. ‚cursus', welches Du Cange, Gloss. erklärt als ‚officium ecclesiasticum, seu series Orationum, Psalmorum, Hymnorum et caeterarum precationum, quae quotidie in Ecclesia decantantur, quam a D. Hieronymo dispositam scribit Honorius Augustodunensis [de scr. eccles.] lb. III. c. 1.

S. **101.** Z. **9.** buch der veranderung = Deuteronomium, gleichfalls nur in dieser Schrift vorkommend. — Z. **11** ff. Aehnlich schon S. 57, 18 ff. — Z. **29.** vgl. S. 59, 23.

S. **103.** Z. **23.** Vgl. zu S. 101, 9. — Z. **36.** Die Vieropfer waren die an den Quatembertagen zu zahlenden vierteljährigen sog. Vierzeitenpfennige, welche jede über 12 Jahre alte Person an den Geistlichen oder die Kirche zu entrichten hatte.

S. **104.** Z. **22.** vnderscheid = Capitel, nur in dieser und der folgenden Schrift vorkommend. — Z. **28.** Die auf Mariae Himmelfahrt, 15. Aug., geweihten Kräuter schützten gegen Zauberei; die an Mariae Lichtmesse, 2. Febr., geweihten Kerzen gegen nächtlichen Gespenster- und Teufelsspuck.

S. **107.** Z. **1.** P. G. vgl. die Einl. zu dieser Schrift. — Z. **29.** niemandt, kein Druckfehler, sondern in der Bedeutung ‚nirgends' oder ‚niemals', wie es auch in Judas Nazarei (Vadian), Vom alten und neuen Gott (Neudrucke H. 142 S. 59, 25, vgl. dazu die Note Kück's S. 131), vorkommt.

S. **108.** Z. **22.** ee vgl. zu S. 98, 17.

S. **109.** Z. **6.** Johann Schwan, aus Marburg, Franziskaner, zuletzt in Basel, wo er Ende 1522 das Kloster verliefs, sich zuerst nach Wittenberg wandte und hier durch einen Sendbrief an seinen Vater Daniel Schwan vom 27. Febr. 1523 (vgl. Weller, Repert. typ. Nr. 2684) seinen Schritt rechtfertigte. Er erscheint dann 1524 in Strafsburg als Drucker mehrerer reformatorischer Flugschriften, aber nur in unserer bezeichnet er sich als Joh. Schw. von Marburg, in den folgenden immer als ‚Bürger von Strafsburg'. Von seinen weiteren Schicksalen ist nichts bekannt. (Vgl. Clemen, Beitr. zur Refgsch. 1900. I, 52 ff.)

XV. Der Glockenthurm.

(Bd. III. S. 111—124.)

S. **111.** Z. **9.** schnitzer vgl. im Glossar s. v. — Z. **11.** Adipem etc. vgl. Ps. 17, 10.

S. **112.** Z. **5.** 4. Mos. 22, 28 ff. — Z. **20.** Leviathan = der Teufel, auch die Gegner Christi, Antichristen, im Anschlufs an Jesaj. 27, 1, wo schon das Wort, das eigentlich

einen grofsen Fisch oder das Crocodil bedeutet, bildlich für die Feinde Gottes gebraucht ist. — Z. **25.** kreütern, Zauberkräuter, Zauberei; visch vnd wein, gute Mahlzeiten.

S. **113.** Z. **14.** dein = dir; chaos, leerer grofser Raum, hier der Zwischenraum zwischen Himmel und Erde. — Z. **38.** Der Reichstagsabschlufs vom 6. März 1523, wornach das Evangelium nur nach der Auslegung der approbierten Kirchenlehrer gepredigt werden sollte.

S. **114.** Z. **12.** kraft dises büchlins zu ergänzen: zu laden. — Z. **34.** der vngöttlich zynß: im Jahre 1459 versetzte Ritter Bero von Rechberg die halbe Judensteuer zu Günzburg an den Rath der Stadt gegen 400 fl. (Radlk. 193.).

S. **115.** Z. **2.** thier der erden, vgl. Offb. Joh. 13, 11. 15. — Z. **34.** heberlin soll nach Radlk. 139 = Eberlin sein (?). — Z. **36.** 2. Tim. 3, 7.

S. **116.** Z. **14.** Lazarus, jedenfalls ein stadtbekannter jude in Günzburg.

S. **117.** Z. **14.** Wie dem Behemoth, Parallele zu dem vorigen: Gott hat wie dem moabitischen König Eglon, also auch dem Behemoth gethan. Behemoth (Hiob 40, 10) ist ein Sinnbild der ‚Gewalt und Macht des gottlosen Haufens in der Welt' (Luther, Erl. 64, 73). Abacuck (nämlich 1, 13 ff.) gehört zum Folgenden.

S. **118.** Z. **10.** Ps. 12, 7. — Z. **21.** auff zukünfftige declaration, was nämlich das auch im Nürnberger Mandat in Aussicht gestellte Concilium darüber festsetzen werde. — Z. **36.** Ir habents an vischen geessen, d. h. ihr seid durch gute Mahlzeiten zu eurem Verbot bewogen worden, vgl. S. 112, 25. Z. **38.** Simoneischen wucher, Vorwurf, dafs der Vicar seine Stelle durch Simonie erlangt habe.

S. **119.** Z. **3.** Rabsace, der hochmüthige Gotteslästerer, vgl. 2. Kön. 18, 19; Jesaj. 36, 37; Jes. Sir. 48, 19; desgleichen auch Moab, Jes. 16, 6; Jer. 48, 29. — Z. **18.** *Coelo* etc. Die angezogenen Worte kommen nicht im 6. Buch der Aeneide vor, widersprechen sogar der Anschauung, welche Aen. VI, 324 ff. vorgetragen wird. (Radlkofer 140[29]). — Z. **19.** Augustin. opp. ed. Migne. T. VI, 591.

S. **120.** Z. **6.** Woher Eberlin die ‚wüthenden Delfine' entlehnt?

S. 123. Z. 16. Matth. 7, 13.

S. 124. Z. 28. Auf das Jahr 1524 hatten die Astrologen (Joh. Stöffler, Hans Virdung u. A.) in ihren Praktiken eine durch die Conjunctur der Planeten im Sternbild der Fische bewirkte große Veränderung (*validam et miratu dignam alterationem, qualem a pluribus saeculis ab historiographis aut natu majoribus vix percepimus*) prophezeiht (vgl. Friedrich, Astrol. u. Reform. 1864. S. 79. 84 etc.).

XVI. Ein freundlich Zuschreiben an alle Stände.

(Bd. III. S. 125—145.)

S. 126. Z. 4. Rinfelden = Rheinfelden, eine der vier österreichischen Waldstädte (die 3 andern: Waldshut, Laufenburg, Säckingen), jetzt zum Canton Aargau gehörig. Die Truchsess v. Rheinf. waren eine sehr alte adelige, in Schwaben und Elsaß begüterte Familie, die Eptingen im Sundgau im Oberelsaß.

S. 127. Z. 27. Matth. 11, 6. — **Z. 31.** Bossert bei Radlk. 128[9] vermuthet, dieser Joh. Krumbach sei identisch mit dem in Tübingen 1477/8 immatrikulierten Johannes Grünbach de Schorndorff (Tüb. Matrikel, in den Urk. zur Gesch. der Univ. Tüb. 1877, S. 468, Nr. 185, woselbst aber nicht bemerkt ist, daß er später Dr. theol. geworden; er müßte also anderswo diesen Grad erlangt haben). — **Z. 33.** Thomas Rümelin de Stockach, immatr. in Tübingen crastina Annae (27. Juli) 1484, Mag. art. 1488 (Tüb. Matr. S. 495, Nr. 42).

S. 128. Z. 12. Ueber Eberlin's Besuch in Rheinfelden vgl. unten S. 156. — **Z. 17.** Ensenscheym = Ensisheim im Oberelsaß, der Hauptort der habsburgischen Besitzungen im Breisgau und Elsaß, und Sitz der Regierung, an deren Spitze der die Reformation aufs heftigste verfolgende Wilhelm II., Herr zu Rappoltstein, stand. Ein Beispiel davon vgl. unten S. 169f. — **Z. 18.** Ulrich v. Habsberg, Hauptmann der vier Städte am Rhein, war nicht beliebt und ohne Macht, weßhalb er die von ihm 1502 um 3000 fl. vom Grafen v. Tierstein ein-

gelöste Vogtei und Herrschaft Rheinfelden 1525 an Hans Friedr. v. Landegg abtrat (vgl. Schreiber, Urkbuch der St. Freiburg, I, p. XXVIII; Radlk. 1254).

S. **129.** Z. **7.** 3. Mos. 19, 33 f. u. ö. — Z. **28.** Die von Eberlin hier geschickte Schrift war: Wie eyn Christliche fraw des adels, in Baiern durch jren in Gotlicher schrifft, wolgegründten Sendtbrieffe, die Hohenschul zu Jngoldstat, vmb das sie einen Euangelischen Jüngling, [Arsacius Seehofer] zu wyderspreckung des wort Gottes, betrangt haben, straffet. Am Schluſs: Mein handschrifft Argula von Grumbach ain geborne von Stauff; datiert vom 13. Sept. 1523. (Panzer, Annal. Nr. 1880.) Daſs es nicht die andere, vom nämlichen Tag datierte, an Herzog Wilhelm v. Baiern gerichtete Schrift: Ain Christenliche schrifft ainer Erbaren frawen, vom Adel darin̄ sy alle Christenliche stendt vnd obrikaytten ermant, Bey der warhait, vn̄ dem wort Gottes zu bleyben ... Argula Staufferin (Panzer Nr. 1885) war, ergibt sich daraus, daſs sie sich in dieser nicht Grumbach nennt. Ueber Arg. v. St., geb. um 1492 auf der Burg Ehrenfels in Baiern, verheirathet mit dem katholisch gebliebenen Friedrich v. Grumbach, 1530 Wittwe, gestorben 1554 in Zeilitzheim bei Schweinfurt, welche schon 1522 mit Luther in brieflichem Verkehr stand, vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 546, woselbst die weitere Literatur über sie.

S. **130.** Z. **20.** Jesaj. 55, 8.

S. **133.** Z. **12.** trewer Eckart, vgl. zu S. 37, 34.

S. **134.** Z. **12.** Ps. 85, 5. — Z. **16.** Matth. 27, 64.

S. **135.** Z. **6.** 1. Cor. 12, 6. — Z. **35.** 2. Mos. 16, 3.

S. **137.** Z. **25.** vgl. Livius XXII, 39 in fin.

S. **138.** Z. **17.** vgl. Eph. 5, 15.

S. **139.** Z. **23.** vgl. Jesaj. 30, 15; Ps. 37, 7.

S. **140.** Z. **9.** iiij. opffer, vgl. zu S. 103, 36.

S. **141.** Z. **1.** narren heußlin, ein vergitterter Kasten, meist am Rathhaus oder an der Kirche stehend, in welchem Verbrecher an den Pranger gestellt wurden.

S. **143.** Z. **10.** Matth. 25, 40. 45. — Z. **23.** Luc. 15, 4 ff. 11 ff.

S. **144.** Z. **7** f. 1. Cor. 4, 20.

XVII. Mich wundert, dafs kein Geld im Land ist.

(Bd. III. S. 147—181.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 2: S. **148.** Z. **5.** teutzschen (so immer); Z. **12.** rawet; Z. **13.** hab fehlt; Z. **18.** ich fehlt; Z. **19.** vnrůwig. — S. **149.** Z. **5.** Reinfelden (so immer); Z. **7.** beraubt; Z. **9.** schanden; Z. **13.** Der Absatz Die personen ... Psitacus fehlt; Z. **23.** st. in : ien (so öfter). — S. **150.** Z. **6.** tőrichte; Z. **10.** iegklichen; Z. **12.** nachpawern; Z. **18.** Marginal Die Beyr schlacht; Z. **20.** Meyntz (so auch nachher); Z. **32.** Marginal fehlt; Z. **34.** ienen (so öfter). — S. **151.** Z. **20.** ist fehlt; Z. **36.** vm zwey mal, årmer. — S. **152.** Z. **3.** gwesen; Z. **13.** Burckhausen; Z. **28.** Das Marginal fehlt; Margburg; Z. **29.** vorhin fehlt; Z. **35.** Das Marginal fehlt. — S. **153.** Z. **2** und **4.** Das Marginal fehlt; Z. **9.** ienen (so öfter); Z. **19.** Marginal fehlt; Z. **22.** Dennmarckt; Z. **25.** Marginal fehlt; Z. **28.** seinen; Z. **30.** Reütlingen; Z. **36.** Das Marginal nur bei 2; Z. **37.** Marginal fehlt. — S. **154.** Z. **6.** von affen im Marginal fehlt; Z. **14.** wirt; Z. **16.** witzig vnd im Marginal fehlt; Z. **25.** forhin; Z. **34.** sint (so immer); Z. **37.** nichts. — S. **155.** Z. **5.** st. ya : ie; Z. **6.** Ein im Marginal fehlt; Z. **16.** die fehlt; Z. **20.** Erdfort; Z. **23.** entwerdt; Z. **34.** schweigstu; Z. **35.** hållisch; st. mein : ein. — S. **156.** Z. **5.** iebung; Z. **7.** nechts; Z. **8.** Marginal fehlt; Gintzburg; Z. **31.** wohn; Z. **32.** Marginal fehlt. — S. **157.** Z. **9.** fund. — S. **158.** Z. **22.** Commenther. — S. **159.** Z. **5.** Marginal fehlt; Z. **27.** schülin; Z. **30.** schmůcken. — S. **160.** Z. **16** u. **28.** Marginal fehlt; Z. **36.** geleychlet. — S. **161.** Z. **14.** hübs lieder. — S. **162.** Z. **7.** mehr wil; Z. **14.** schwischen; Z. **32.** sie; Z. **33.** Fusch; tzigeiner; Z. **35.** Gauchmat; Z. **38.** fürtrig; Z. **39.** lotze fehlt. — S. **163.** Z. **28.** jeücherei. — S. **165.** Z. **8.** låre; Z. **11.** wohin; Z. **31.** wo (so auch nachher). — S. **166.** Z. **24.** Corherr; Z. **28.** thurn; Z. **33.** Comether; Z. **37.** Bechtolf; Z. **39.** leichnam. — S. **167.** Z. **1.** das fehlt; Z. **8.** nonnen (so auch später); Z. **14.** kőpplerinn; Z. **16.** hechlinho; Z. **28.** in fehlt; Z. **30.** őrmel; Z. **34.** .vc. — S. **168.** Z. **2.** Marginal fehlt; Z. **6.** Tübingistcher; Z. **9** u. **21.** Stuckgart; Z. **33.** yhnn † nun. — S. **169.** Z. **2.** vnd fehlt; Z. **16.** arswisch (so auch im Marg.); Z. **39.** keytzerberg; zuletzt. — S. **170.** Z. **5.** leichem; Z. **23.** welt (so auch nachher); Z. **26.** etwas (so auch nachher); Z. **35.**

vnd hinden fehlt. — S. **171.** Z. **8.** Marginal fehlt; Z. **14.** vn-lauff; Z. **22.** darumb fehlt; Z. **30.** ieren; Z. **31.** vnd haben ein sonder buch fehlt; Z. **32.** Marginal fehlt; Z. **36.** alle † die. — S. **172.** Z. **2.** ist mir; Z. **5.** Marginal fehlt; Z. **15.** got nit; Z. **32.** vil (nach vnd) fehlt; Z. **34** u. **39.** Marginal fehlt. — S. **173.** Z. **8.** wol fehlt; Z. **18.** zen; Z. **21.** auch fehlt; Z. **25.** Costentz. — S. **174.** Z. **1.** Iherusalem; Z. **7.** wolgefallen; Z. **14.** kaum; Z. **24.** dan fehlt; Z. **25.** gestüel; Z. **26.** stüel; Z. **29.** zinnin; Z. **31.** Ey; Z. **36.** stol; Z. **39.** haben fehlt. — S. **175.** Z. **3.** berlin; Z. **20.** frümesser; Z. **23.** eh; Z. **31.** mariens (so auch im Marg.); Z. **36.** hirschen. — S. **176.** Z. **2.** vnselicher; Z. **7.** helgen-heußlen; Z. **9.** Contz vnd Gretta; Z. **18.** Marg. meß frömkeyt; Z. **27.** hertzen (so auch Dr. 3). — S. **177.** Z. **7.** pfarher; Z. **36.** gegeben. — S. **178.** Z. **4.** fört; Z. **12.** gen; Z. **14.** kum vff ein örttlin; Z. **24.** seiner; Z. **25.** letzt † vnd; Z. **26.** Entweder. — S. **179.** Z. **15.** drewen vnd bochen; Z. **16.** verheyst; Z. **37.** örten. — S. **181.** Z. **5.** zesein.

S. **148.** Z. **2.** Gutenzell, im württemb. OA. Biberach. — Z. **3.** M. Vischer, dessen Gastfreundschaft in Coburg Eberlin auf der Rückreise von Nürnberg nach Wittenberg genossen haben mochte und dem er nun unter dem Namen des U. Sittig diese Schrift widmet. (Radlk. 178). — Z. **4.** Wolfaria, vgl. zu Bd. I, 108, 2. — Z. **7.** vgl. den X. und XI. Bundsgen. — Z. **8.** Psitacus, vgl. zu I, 122, 2; Sittich, der deutsche Name für Papagei. — Z. **19.** blieb im Text ein unangenehmer Druckfehler stehen; natürlich keine farbigen, sondern unruhige (vnrwig) Buchführer! — Z. **23.** palmlin. Sprichwörtliche Redensart, von der Sitte entnommen, dem am Palmsonntag in Procession umhergeführten hölzernen Esel mit der Figur Christi blühende Zweige der Palmweide zuzuwerfen; Sinn: Ich thue das Meine zu dem Uebrigen. — Z. **34.** Megur, מָגוּר = Wanderschaft, 1. Mos. 49, 9. — Z. **38.** Practicierer, welche Practica, Vorausverkündigungen nicht nur der Witterung, sondern auch der unter dem Einfluſs der Gestirne sich ereignenden Begebenheiten schrieben. Beispiele solcher Pr. s. bei Weller, Repert., im Register s. v.

S. 149. Z. 2. Bossert (bei Radlk. 152) stellt die Vermuthung auf, daſs die Namen Schielin und Laycher aus den Namen der III, 69 gerühmten Rottenburger Schedlin und Eycher entstellt seien. Da die beiden anderen Unterredner Rheinfelden und Rottenburg zur Heimath haben, die beiden Hauptstationen auf Eberlin's Sommerreise auſser Ulm, so legt sich die Vermuthung nahe, daſs unter Lynchen ein Ort bei Ulm oder auch bei Günzburg zu suchen sei, vielleicht das 1 St. südwestl. von Günzburg gelegene Leinheim.

S. 150. Z. 2. heckenkrieg, kleiner Krieg, bei dem der Angreifer hinter Hecken lauert; die Raubritter hatten davon den Namen Heckenreuter. — **Z. 4.** Der Städtekrieg ist durch das Marginal ‚vor 70 Jahren' näher bestimmt als der, welchen Nürnberg und seine Verbündeten mit dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach 1449 führten, und der nach argen Verwüstungen 1450 ungünstig für Nürnberg endete. — **Z. 13.** Bei Giengen (4 St. von Günzburg) siegte am 19. Juli 1462 im bairisch-brandenb. Krieg Ludwig d. Reiche über Achilles, konnte aber der Stadt selbst nichts anhaben; Weil wurde während des Städtekriegs im Juli 1499 von Markgr. Jakob v. Baden belagert und die Umgebung verwüstet. — **Z. 16.** Pfalzgraf Friedrich I. der Siegreiche, von seinen Feinden der ‚böse Fritz' genannt, unterstützte den abgesetzten Erzbischof Dietrich von Mainz gegen seinen Rivalen Adolf v. Nassau, weſshalb Kaiser Friedrich III. die Reichsacht über ihn aussprach; die gegen ihn ziehenden Fürsten, Graf Ulrich v. Württemberg, Markgr. Karl v. Baden und des Letzteren Bruder, den Bischof von Metz, welche verheerend in die Pfalz eingefallen waren, schlug er am 30. Juni 1462 zu Seckenheim und nahm sie gefangen. — **Z. 19.** Von einer solchen Aechtung wissen wir nichts, wenn sich nicht etwa Eberlin auf Folgendes bezieht: Georg der Reiche von Baiern-Landshut gerieth durch Erwerbung der Markgrafschaft Burgau von Erzherzog Sigmund 1486, und die Versuche, von da seine Herrschaft zu erweitern, in Zwist mit dem Kaiser und dem schwäbischen Bund. Während desselben überfiel sein Landrichter zu Weissenhorn, Ludwig von Habsberg, die Abtei Roggenburg und zog sich dadurch Bann und Acht zu. 1489 fand dann eine Aussöhnung statt (Radl-

kofer 153[49]). — Z. **25.** (Marginal). Maximilian hatte, durch die Ligue v. Cambray (10. Dec. 1508) mit Frankreich verbündet, im Krieg mit Venedig das mit diesem verbündete Padua 1509 erobert, die Stadt war aber wieder abgefallen, und als Maximilian eben sie aufs neue stürmen wollte, weigerten sich die bei seinem Heere befindlichen französischen Ritter neben seinen Landsknechten zu fechten, so daſs er die Belagerung aufheben muſste und nach Deutschland zurückkehrte.

S. 151. Z. **28** ff. Der Versuch Maximilian's, die Schweizer zum Gehorsam gegen das Reich zu bringen, führte zum Schweizer- oder Schwabenkrieg, welcher für das Reich durch den Frieden von Basel, 22. Sept. 1499, ungünstig ausgieng, indem dadurch die Lösung der Schweiz vom Reich durch die Entbindung von der Jurisdiktion des Reichskammergerichts zur vollendeten Thatsache wurde. Im Jahre 1501 traten dann die zwei Städte Basel und Schaffhausen der Eidgenossenschaft bei. — Z. **34.** Ausspruch des Kaisers Augustus: ‚Kriegen sei nichts anders, als mit goldenen Netzen fischen, da man mehr wagt und in Gefahr setzt, dann zu gewinnen Hoffnung ist'; öfter verwendet, z. B. auch Kriegbüchlein des Frieds. 1539. Bl. 62. — Z. **38.** Der Versuch Albrecht's IV. von Baiern Regensburg zu einer bair. Landstadt zu machen, zog schwere Verwickelungen nach sich, so daſs am 23. Januar 1492 die Reichsacht über ihn vom Kaiser Friedrich III. ausgesprochen wurde, der ihm noch persönlich zürnte, weil Albrecht des Kaisers Tochter Kunigunde am 3. Januar 1487 in Innsbruck geheirathet hatte, ohne des Kaisers Wissen und obgleich dieser die Einwilligung zur Vermählung zurückgezogen hatte. Als das zur Execution der Reichsacht heranrückende Schwäbische-Bundesheer am Lech stand, bereit in Baiern einzufallen, sah sich Albrecht genöthigt, die Vermittelung des röm. Königs Maximilian anzunehmen, der im Mai 1492 einen Ausgleich in Augsburg zustande brachte.

S. 152. Z. **3.** Der bairische oder Landshuter Erbfolgekrieg entstand daraus, daſs Georg der Reiche seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Rupert sein Herzogthum vermacht hatte. Nach Georg's Tod (1. Dec. 1503) kam es zwischen dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz, dem Vater Rupert's,

und Herzog Albrecht IV. von München, mit dem Württemberg, Hessen und der Kaiser verbündet waren, zum Kriege, der aber, da Rupert und seine Gemahlin schon im nächsten Jahr starben, durch den Vergleich zu Cöln 1505 beigelegt wurde, in welchem Albrecht als Haupterbe anerkannt und für die Kinder Rupert's das Fürstenthum Pfalz-Neuburg errichtet wurde, die Bundesgenossen Albrecht's aber sich auch durch Einnahme bairischer Landestheile bezahlt machten. — Z. **8.** Pfalzgräfische Krieg ist derselbe wie der Landshuter Erbfolgekrieg. — Z. **13.** Burckhausen oder Burghausen, ein altes Bergschlofs bei Altötting, welches 1255—1505 den Herzogen von Baiern-Landshut als Residenz diente. Wegen seiner starken Befestigung wurde es auch als Bewahrungsort der Schätze benutzt, mit denen nach Aventin's Bericht Herzog Heinrich der Reiche einen ganzen Thurm gefüllt hatte. Durch das am 9. Nov. 1504 in Brand gerathene Pulvermagazin wurde alles zerstört (vgl. Adlzreiter Annal. Boic. 9.). Der nächste Satz ist hypothetisch zu nehmen, und st. hat zu lesen hätte: der Türke würde wegen der starken Befestigung sich gefürchtet haben, es anzugreifen; in Wirklichkeit waren ja die Türken niemals bis in diese Gegend vorgedrungen gewesen. — Z. **20.** Psal. 10, 2. — Z. **24.** Landgraf Wilhelm II., der Vater Philipp's des Grofsm., lag mehrere Jahre lang in schwerem Siechthum an der französischen Krankheit darnieder, bis ihn am 11. Juli 1509, 41 Jahre alt, der Tod erlöste. — Z. **26** f. Philipp v. Hessen galt damals noch als ein eifriger Gegner der Reformation; er bestrafte der Reformation zugethane Geistliche noch 1524 mit Gefängnifs und Verbannung; auch seine Verbindung mit Trier und Pfalz gegen Sickingen und Hartmuth von Cronberg wurde von diesem Gesichtspunkt aus beurtheilt. Zu evangelischer Ueberzeugung gelangte Philipp erst nach der Begegnung mit Melanchthon, Mai 1524. — Z. **28.** Die Vorgänge mit Hermann Schwan sind uns unbekannt, obwohl ihre Kenntnifs damals, da Eberlin ihrer öffentlich Erwähnung thut, auf nicht so kleine Kreise beschränkt gewesen sein kann. Hängt Hermann Schwan mit dem Drucker Johann Schwan (vgl. zu 109, 6) zusammen?

S. **153.** Z. **3.** groſſen Keẗ vgl. zu II, 76, 2. — Z. **4.** Nach

Bossert (bei Radlk. 156[56]) ist unter Claus Binder der Hofbinder, der Küfer zu Rottenburg, Claus Neidlin zu verstehen, der in Hohenlohe'schen Akten mehrfach erwähnt wird. Was Psittacus von Müller und Binder hier anführt, ist uns nicht weiter bekannt, bezieht sich jedoch ohne Zweifel auf Eberlin selbst. — Z. **17.** Herzog Ulrich von Württemberg, geb. 1487, gelangte schon 1498 zur Regierung, und gab sich als junger Fürst den rauschendsten Vergnügungen hin, wodurch die an sich schon bedeutende Schuldenlast des Landes vermehrt wurde, gegen die er sich durch ungerechte Besteuerung selbst der nöthigsten Nahrungsmittel zu helfen suchte. Auch die zur Vergröſserung seiner Macht unternommenen Fehden gegen die benachbarten Reichsstädte kosteten viel Geld, so daſs sich die Unzufriedenheit schlieſslich in dem Bauernaufstand des ‚armen Conrad' (1514) Luft machte, der nur mit Mühe gedämpft wurde. Ein neuer Streit mit Reutlingen, das er erobert und zur Landstadt gemacht hatte, führte 1519 seine Vertreibung durch den Schwäb. Bund herbei, der das Land dem Kaiser Karl V., und dieser, unter Miſsachtung der Rechte von Ulrich's Kindern, seinem Bruder Ferdinand übergab, der in Stuttgart ein österreichisches Regiment einsetzte, das sich bald, besonders durch sein heftiges Widerstreben gegen die Reformation, allgemein verhaſst machte. Ulrich aber wandte sich im Exil der neuen Lehre zu, vielleicht in Basel durch den gleichfalls vertriebenen Hartmuth v. Cronberg dafür gewonnen. — Z. **22.** Christian II. von Dänemark, April 1523 vertrieben; seine damalige Hinneigung zum Evangelium konnte Eberlin hier aus eigener Erfahrung andeuten, da er wohl zugegen war, als Christian am 6. und 10. October 1523 den Predigten Luther's beiwohnte, auch diesen besuchte. — Z. **28.** Ulrich erstach auf der Jagd am 8. Mai 1515 seinen treuen Diener und ehemaligen Freund Hans von Hutten aus Leidenschaft für dessen Gemahlin. — Z. **35.** Hans Thomas v. Absberg (bei Gunzenhausen) hatte den Grafen Joachim v. Oettingen, Mitglied des Schwäb. Bundes, am 24. Juni 1520 bei Donauwörth überfallen und tödtlich verwundet. Jörg v. Truchsess, der Tochtermann Oettingen's, bemächtigte sich darauf im Namen des Bundes mehrerer Schlösser der Absberger und der mit ihnen ver-

bündeten Rosenberger, und im Juni 1523 bot der Bund eine gröſsere Truppenzahl unter dem Befehl von Truchsess auf zur Züchtigung Absberg's und der fränkischen Adeligen wegen fortgesetzter Frevelthaten, besonders auch gegen die Nürnberger. Auf diesem Zuge wurden 23 fränkische Burgen zerstört, aber Absberg wurde erst 24. Juni 1531 durch Verrath eines Juden unschädlich gemacht.

S. **154.** Z. **16.** Eberlin meint hier vor allem wohl die von Ulrich v. Hutten aufgefundenen und herausgegebenen Schriften des Laurentius Valla, *De donatione Constantini* (in Bologna gefunden und 1517 herausgegeben), *De unitate ecclesiae conservandae et schismate inter Henric. IV. et Gregor. VII.* (in Fulda gef., März 1520 herausg. und dem Erzherzog Ferdinand gewidmet) und *De schismate extinguendo epp. aliquot* (aus der Zeit des groſsen Schisma's, Ende des 14. Jahrh., in Boppard gef., Mai 1520 hrsg.). Vgl. über diese Schriften Strauſs, Hutten, ed. 1871. S. 215. 324. 330. — Z. **23.** So erschien, nicht ganz der historischen Wirklichkeit entsprechend, der Handel Sickingen's gegen Trier, auch noch nach dem unglücklichen Ausgang; vgl. Ulmann, Sickingen 264ff.; Strauſs, Hutten 524f. — Z. **36.** Krötensegen, abergläubischer Segensspruch gegen Kröten, welche in naher Beziehung zu dem Teufel und den Hexen stehen.

S. **155.** Z. **22.** Halle, eine fast reichsfreie Stadt, aber in Partheien zerfallen, wurde 1478 vom Erzbischof von Magdeburg erobert, der zur Befestigung seiner Herrschaft 1484 die Moritzburg erbaute; Mainz, 1462 vom Erzbischof Adolf II. im Kampf gegen seinen Rivalen Dietrich erobert, verlor seine Selbständigkeit und wurde vom Kaiser 1486 als erzbischöfliche Stadt bestätigt. — Z. **25.** heuptſtat, nämlich Rom, als Hauptstadt des römischen Kaiserthums.

S. **156.** Z. **3.** Nachfolgende Schilderung der Kaufleute auch abgedruckt bei Schade, Satiren II, 291. — Z. **8**ff. vgl. III, 128, 12. — Z. **19.** vnſern Doctor, Joh. Krumbach, vgl. zu S. 127, 31; nicht, wie Riggb. 156 annimmt, einen berühmten Arzt zur Consultation. — Z. **33.** vgl. zu S. 128, 17. — Z. **34.** ein ſondern brieff, nicht mehr vorhanden. — Z. **35.** Ulrich von Habspurg vgl. zu S. 128, 18. — Z. **37.** Biſchof zu Baſel, Christoph v. Utenheim, vgl. zu II, 92, 10; Der Rector 1523.

Doctor Kann ich nicht, oder Canonist, Petrus Fabrinus, Augustanus, legum civ. Licent., vgl. Wilh. Vischer, Gesch. der Univ. Basel S. 108.

S. **157.** Z. **1.** Hans v. Schönaw, Eberlin irrt sich hier im Vornamen: Vicar des Bischofs war Heinrich von Schönau, der geistlichen Rechten Doctor, gest. 19. Juni 1525; vgl. W. Vischer u. A. Stern, Basl. Chroniken. I, 44, 4 u. 590. — Z. **19.** Rudolf v. Sulz, Vogt zu Laufenburg, war Statthalter der oberösterreichischen Lande. — Z. **31.** Doctor Martin ist Blantsch, vgl. zu II, 70, 38. — Z. **37.** Solome Riterin, vgl. S. 128, 1.

S. **158.** Z. **12.** klag von mir = Klage über mich. — Z. **21.** Johanßen Commenthir, der Commenthur der Johanniter in Rheinfeld, Hans v. Truchsess. — Z. **26.** Eichsel, Herthen und Mackenau, Dörfer in der Nähe von Rheinfelden, im jetzigen badischen Kreis Lörrach; Mackenau scheint jedoch nicht mehr zu existieren, es befindet sich wenigstens in den Ortslexicis nicht aufgeführt. Ueber Eichsel vgl. Pellikan, Hauschron. 30[3].

S. **159.** Z. **28.** lundisch, nicht aus der schwed. Stadt Lund, sondern aus London (dessen deutscher Name Lund war) stammendes Tuch, das wegen seiner Güte dem niederländischen (aus Mecheln u. s. w.) damals grofse Concurrenz machte. — Z. **29.** malmasier, oder Malvasier, ein Likörwein, nach der griechischen Stadt Napoli di Malvasia so genannt, und damals sehr beliebt; reynfal, Wein von Revoglio in Istrien, aber auch rhätischer Wein wurde so genannt. — Z. **30.** Pfaffen kolen ꝛc., auch bei Murner und sonst häufiger vorkommendes Sprichwort, vgl. Narrenbeschwörung, Neudruck S. 315 zu 26, 98.

S. **160.** Z. **28.** Die Andlaw, ein altes Adelsgeschlecht, in der Herrschaft Barr im Elsafs begütert, ein Theil auch in Basel ansässig; Hartung v. A. 1493 Bürgermeister von Basel.

S. **162.** Z. **33** ff. Bei den folgenden Büchertiteln müssen wir uns des Raumes wegen darauf beschränken, auf die betr. Nummern in Panzer's Annalen der älter. deutsch. Litter., und in Weller's Repertor. typogr. zu verweisen. Schweytzer pauren (1521) P. 1211. W. 1740—1742 (abgedr. bei Schade, Satir. I, 19); Fuchs vnd wolff (1524) P. 2561. W. 2781 (bei Schade II, 60); Zygeuner, Turck vnd Vnger (1522, eigentlicher

Titel: Türcken büchlin ꝛc., die 3 sich unterredenden Personen sind ein Z., T. und U.) P. 1573—1575. W. 2285—8; Nachtgall (Die Wittenbergisch Nachtigall von Hans Sachs, 8. Juli 1523) W. 2668; Ritterspורn, nicht nachweisbar; Badenfart, W. 3734 (zu spät unter das Jahr 1526 gestellt; wohl aus dem Jahre 1523 stammend und vielleicht von Nicol. Manuel gedichtet; vielleicht meint Eberlin aber auch die schon ältere, aus dem Jahre 1511 stammende Schrift Murner's Ein andechtig geistliche Badenfart, Neudr. in Beitr. zur Landes- und Volkskunde von Elsafs-Lothr. H. II. 1887); Schelmenzunfft (von Murner 1512 u. spätere Auflagen) W. 726, Neudr. Nr. 85; Narrenbeschwerung (von Murner 1512 u. spätere Auflagen) W. 725. 2222, Neudr. Nr. 119; Gauchmeyd (eine von Pamphilus Gengenbach 1516, eine andere von Murner 1519, vgl. Gödecke, Gengenb. S. 117. 503; P. 966), Babstgrub, nicht nachweisbar; Wolffgeschrey (wohl Das Wolffgesang, 1522, wegen des am Schlufs stehenden: Judas Nazarei ist Joachim Vadian als Verf. anzunehmen, vgl. Kück in Neudr. Nr. 142 S. IV) W. 2225 (abgedr. Schade III, 1); Klocher thurn (nicht Kloster thurn, wie fälschlich im Text steht, von Eberlin selbst, vgl. Bd. III, 111); Luthers feldschlacht, nicht nachweisbar; Karsthans (1520) W. 1433—41; auch ‚neuer Karsthans' von Hutten, 1521, W. 1794; Flegelhans (wohl der Kegelhans gemeint, 1522, W. 2109; vielleicht auch Doct. Mart. Luthers passion, 1521, gemeint, wo die sich unterredenden Personen Karsthans, Kegelhans sind, W. 1918—21).

S. **163.** Z. **8.** Das hier gebrauchte Bild vom Affen kommt öfter vor, so auch bei Geiler und Murner (vgl. Narrenbeschw. Neudr. S. 53. 305). — Z. **28.** Matthaeus Lang, der arme Augsburger Bürgerssohn (geb. 1468), welcher durch seine Talente sowie durch die Beihilfe seiner Schwester, der Geliebten eines bairischen Herzogs, an den kaiserl. Hof kam und bald der einflufsreichste Rathgeber und Diplomat Maximilian's I. wurde, 1505 Bischof von Gurk, 1512 Cardinal, 1519 —1540 Erzb. von Salzburg, entschiedener Gegner der Reformation, stand bezüglich seines sittlichen Lebens bei seinen Zeitgenossen in üblem Rufe. Aus den vielen Nachrichten, mit welchen man Eberlin's Urtheil belegen könnte, führen wir nur eines als Beispiel an. Als nach dem Tode Hadrian's VI. das Gerücht ging, L. solle Papst werden, schrieb Hans v. d.

Planitz an den Kurfürsten von Sachsen: 'Si is Papa fieret, Lutheranis oppressionem imminere et amorem feminarum pulchrarum ut legitimum et permissum iri'. (Seckendorff, Comment. de Luth. I, 610). — Z. **31.** sie = sich. — Z. **34.** bedencken hat Dr. 1 u. 2, es wird aber bedecken zu lesen sein.

S. **165.** Z. **9.** Eberlin heirathete (1523?) in Erfurt eine v. Aurach, die aber keiner Erfurter, sondern einer fränkisch-schwäbischen Familie angehörte. — Z. **26.** In Erfurt war noch eine starke katholische Partei, besonders an der Universität.

S. **166.** Z. **18.** Eberhart im Bart (geb. 1445, regierte 1459—96) vermählte sich 1474 mit der Prinzessin Barbara von Mantua; über seine zahlreichen Klosterreformationen vgl. Calwer Württb. Kgsch. S. 249. — Z. **22.** Die Bedeutung des Wortes leychem, sowie Z. 39 leicham, kannte schon der Herausgeber von 3 nicht mehr, der das Wort beide male mit leichtsinnig wiedergibt. Es ist = leichnam, als Betheuerungsformel, wie gotts leichnam, botz l., oder auch nur das Adjektivum verstärkend, = sehr (vgl. Grimm, Wtb. VI, 628). — Z. **23.** Fridlin ritner vgl. S. 127; Doctor hans, Krumbach, vgl. zu S. 156, 19. — Z. **24.** Vlrich koer her (Chorherr) ist wohl der Vdalricus N., S. 127; Meyster Thoma, Rümelin, vgl. zu S. 127, 33. — Z. **30.** Vicar zu Basel, vgl. zu S. 157, 1. — Z. **31.** Rulin (= Rudolf) von Sultz, vgl. zu S. 157, 19. — Z. **33.** Conradus Enderlin de Mengen [bei Sigmaringen], inscrib. Tübingen 4. Juli 1483. (?). — Z. **34.** Herten &c. vgl. zu S. 158, 26.

S. **167.** Z. **16.** heuchlinho weiſs ich nicht zu erklären; hängt es mit heuch, Jagdruf für die losgelassenen Hunde (vgl. Lexer, Wrtb. s. v.) zusammen? dann wären hier, unter Streichung des Komma's, Edelleute gemeint, welche durch ihre rücksichtslose Ausübung der Jagd schädlich sind. Dr. 3 hat dafür Hohheit. — Z. **19.** in eim Sack, nämlich um ersäuft zu werden.

S. **168.** Z. **1.** Conrad Som oder Sam, Saum, geb. 1483 in Rothenacker an der Donau, war seit 1515 Prediger in Brackenheim, von Anfang an ein entschiedener Vertreter der neuen Lehre, und darüber so angefochten, daſs Luther schon am 1. Oct. 1520 ihm einen Ermunterungsbrief zusandte. Der Besuch, welchen ihm Eberlin von Ulm aus machte, um ihn als Prediger für diese Stadt zu gewinnen, wurde durch den

ihm feindlich gesinnten Pfarrer von Brackenheim, Rotbart (alter Tübingischer sophist, kommt übrigens in der Univ.-Matrikel unter diesem Namen nicht vor; Bossert in der Württb. Kgsch. 710[142] hält ihn für einen Spottnamen), dem österreich. Regiment in Stuttgart denunciert, und bekam darauf hin vrlaub, d. h. seine Entlassung. Am 15. Juni 1524 langte er in Ulm an und ward der Reformator dieser Stadt, aber in zwingli'schem Geiste. Er starb am 20. Juni 1533. — Z. **19.** Der Augustiner Dr. Joh. Mantel aus Nürnberg, vom Rath zu Stuttgart 1520 als Prediger berufen, predigte hier vom israelitischen Jubeljahr im Gegensatz zum päpstlichen und wurde darüber (1522?) ins Gefängnifs zu Nagold geworfen, aus welchem er erst Ende April 1525 beim Bauernaufruhr befreit wurde. Er fand ein Unterkommen als Pfarrer in Iffezheim bei Rastadt, aber 1528 auch von hier, 60 Jahre alt, mit seinen Kindern vertrieben, fand er zuerst bei dem Prediger Zell in Strafsburg gastliche Aufnahme, begab sich darauf im Früjahr 1529 zu Herzog Ulrich nach Marburg, durch dessen Vermittelung jedenfalls er eine Pfarrei in Hessen erhielt, aber als Zwinglianer bald wieder fortgeschickt wurde. Nachdem er darauf kurze Zeit in Solothurn, sowie in Hettwyl gewirkt hatte, kam er, von letzterem Ort durch den Fanatismus der Bauern vertrieben, 1530 nach Elgg im Canton Zürich, wo er noch in demselben Jahre starb. (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 850[4] und neben den dort gegebenen Nachweisen noch Zwingli opp. VIII, 226. 271. 275. 283 f. 408; Keim, Schwäb. Rfgsch. 81.) — Z. **26.** vor ist in von zu ändern. Conrad Breunig, Vogt von Tübingen, war öffentlicher Ankläger vor Gericht über den ‚armen Conrad' (vgl. zu S. 153, 17) und verlangte offenbar für Michael, Schultheifs von Reichenbach, der nachher aber nur mit Ruthen gestrichen wurde, die Todesstrafe. Mit diesem blutdürstigem Eifer, meint Eberlin hier, habe Breunig sein jammervolles Ende verdient und Ulrich's Sturz beschleunigt (vgl. Radlk. 133[18] und die dortigen Nachweise). — Z. **30.** Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, damals österreichischer Regent in Stuttgart; vgl. über ihn Pappenheim, Chron. der Truchs. v. Waldb. I, 88 ff.; II, 45 ff. — Z. **38.** bruder Omnes, der Pöbel.

S. **169.** Z. **5.** Dafs Eck Pfarrer in Günzburg gewesen, ist sonst nicht bekannt, und trotz der Bestimmtheit, mit der hier Eberlin seine Angabe macht, scheint sie doch auf einem Irrthum zu beruhen. 1518—1537 war Pfarrer in Günzburg Bernhard v. Waldkirch, utr. jur. Dr. und Domherr zu Augsburg, der jedenfalls die Pfarrei durch Vikare versehen liefs (Radlk. 163[65]; 197[42]); erſt hier = kürzlich, vor kurzer Zeit. — Z. **7.** Joh. Faber (eig. Heigerlin), Sohn eines Schmieds (daher Faber oder Fabri), geb. 1470 zu Leutkirch im Allgäu, seit 1518 Generalvicar des Bischofs Hugo von Constanz, in freundschaftlicher Beziehung zu Humanisten sowie zu Zwingli, aber nicht ohne Mifstrauen von diesen angesehen, da man ihn für einen Streber hielt. Nach einer Reise nach Rom (1521/2) schwenkte er offen ins andere Lager, und ward jetzt ein heftiger Bekämpfer der Reformation. Bereits im Mai 1522 begab er sich zu Erzherzog Ferdinand nach Stuttgart, und stachelte ihn zur Verfolgung der Evangelischen an. Ferdinand machte ihn zu seinem Rath, später zum Beichtvater und Hofprediger; im Gefolge Ferdinand's war er bei den meisten Reichstagen, auch auf dem Augsburger 1530 (Mitverfasser der Confutation) anwesend. 1530 wurde er Bischof von Wien, als welcher er 21. Mai 1541 starb. — Z. **9.** heruber wohl zu trennen her vber, Herr über. — Z. **15.** Rufach, im südl. Elsafs. — Z. **17.** Luther's Magnificat vom Jahr 1521, vgl. Erl. 45, 211. — Z. **28.** Cocleus, vgl. zu I, 4, 10; Hieron. Emser, geb. 26. März 1477 zu Ulm, kam 1504 nach Leipzig, wo er humanistische und canonistische Vorlesungen hielt, bald nachher Secretär Herzogs Georg von Sachsen. Nach der Leipziger Disputation eröffnete er den Kampf gegen Luther, mit dem er bis dahin scheinbar freundlich gestanden hatte. Die wichtigsten zwischen ihm und Luther gewechselten Streitschriften aus dem Jahre 1521 in Neudr. H. 83 u. 84, und 96 bis 98. Er starb 8. Nov. 1527. — Z. **33.** Eck vertheidigte in seinen Disputationen zu Bologna 1515 und Wien 1517 im Interesse der Augsburger Fugger den von der Kirche verbotenen Wucher (Zulässigkeit eines Zinses von 5%). — Z. **36.** Reichenweiler oder Reichenweier, und Z. **39.** Kaisersberg, nahe bei einander liegend, damals württembergische Orte im Elsafs, nw. von Colmar.

S. **170.** Z. **17.** Holzschuher, eine Franziskanersecte, welche im Gegensatz zu den andern, den Barfüſsern, hölzerne Sandalen (zoccoli) trugen, daher Zoccolanti, in Deutschland Holzschuher genannt; 1368 gestiftet. — Z. **26.** Salue, vgl. zu II, 188, 4.

S. **171.** Z. **8.** wolff paur, vgl. zu II, 70, 15. — Z. **9.** Ein Joh. Wendt besuchte mit Schedlin (vgl. zu 149, 2) die Universität Freiburg, und magistrierte mit ihm 1504 (Bossert bei Radlk. 163[66] nach Riegger, Amoenit. Friburg. 163). — Z. **32.** Caspar Sassger oder Schatzgeyer, geb. 1463/4 in Landshut, ging nach seinem Studium in Ingolstadt in das Franziskanerkloster seiner Vaterstadt, 1514—1517 Ordensprovincial, 1520 aufs neue zu demselben Amt erwählt. Er trat 1522 mit einer nicht heftigen, sondern eher versöhnlichen Schrift (*Scrutinium divinae Scripturae*), die in Basel gedruckt wurde und zu welcher der damalige Basler Guardian Pellikan eine Vorrede schrieb, gegen die reformatorische Lehre auf. In den nächsten Jahren folgte eine Anzahl weiterer Schriften. Nach Ablauf seines zweiten Provincialats war er bis zu seinem Tode, 18. Sept. 1527, Guardian des Münchener Klosters und Mitglied der Commission, welche die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern 1524 zur Aufrechterhaltung der alten Religion in ihrem Lande eingesetzt hatten. Vgl. über ihn Druffel in den Sitzungsber. der hist. Cl. der Akademie zu München, Jahrg. 1890. II, 397, und besonders N. Paulus, Casp. Sch. (in Straſsb. theol. Stud. III. H. 1) 1898. — Z. **33.** sechßhundert iuchart feldt: Druffel erwähnt S. 397 diese Stelle aus Eberlin, kann sie aber bei Schatzg. nicht nachweisen, ebenso Paulus 71[1]: ‚Es handelt sich hier offenbar um eine Uebertreibung Eberlins'.

S. **172.** Z. **12.** Joh. 16, 2. — Z. **16.** Murnar, vgl. zu II, 74, 21. — Z. **18.** Gleiches Lob ertheilt Schatzgeyern Kil. Leib in seinen Annalen (Stelle bei Paulus 93[1]) und Pellikan in seiner Hauschr. 47. — Z. **22.** Paulus 52 meint, diese Behauptung Eberlin's, daſs Sch.'s Schriften keine Beachtung fänden und nur zu Krämerdüten verwandt würden, werde durch die mehrfachen Auflagen, welche das *Scrutinium* in kurzer Zeit erlebte, widerlegt. — Z. **34.** Conr. Pellikan (eigentl. Kürsner), geb. 8. Januar 1478 zu Ruffach im Elsaſs,

trat 1493 in den Franziskanerorden, kam 1502 als Lector in das Minoritenkloster zu Basel, von da als Guardian 1511 nach Pforzheim, begleitete darauf als Secretär Schatzgeyer's diesen 1514 ff. auf mehreren Visitationsreisen, und kehrte 1519 als Guardian nach Basel zurück. Hier mit Luther's Schriften bekannt geworden, besorgte er mit dessen Vorwissen den Nachdruck einiger derselben in Basel, und schloſs sich 1522 an den nach Basel gekommenen Oecolompad an. Schon auf dem Capitel in Leonberg in Schwaben 1522 wurde er der Ketzerei beschuldigt, aber von Schatzgeyer in Schutz genommen; in der Fastenzeit 1523, als Schatzgeyer nach Basel kam, wurde die Anklage gegen ihn und einige andere erneuert. Es wurde beschlossen, sie, aber ehrenvoll und ohne die geringste Schande, zu entfernen, aber der Rath nahm sie in Schutz, und Schatzgeyer erhielt sogar den Befehl sich schleunigst zu entfernen. Was nun die Vorrede Pellikan's zu dem *Scrutinium* betrifft, so äuſsert sich Pellikan selbst darüber in einem Brief an den Mainzer Guardian vom 30. Juli 1523, worin er zugibt, Luther's Schriften fleiſsig und mit Bewunderung gelesen zu haben, dagegen aber auch alle die vielen Schriften gegen Luther; und deſshalb habe er auch das *Scrüt.* zum Druck befördert, *ut Patres nostrae Provinciae intelligerent, quid in libris Lutheri et qua ratione admittere vel impugnare possent.* (Nach Pellikan's Hauschr.) Er wurde noch 1523 zum Lector des Alten Testam. an der Universität ernannt, gab aber seinem Orden erst Abschied, als er 1527 Basel verlieſs, einer Berufung nach Zürich folgend, wo er um Ostern 1556 starb. — Z. **36.** Bruchuintzial, spöttische Entstellung von ‚Provincial'; auch anderwärts, z. B. Zimmer'sche Chron. III, 474 vorkommend. — Z. **37.** Nach Paulus 51³ ist die Angabe Eberlin's, daſs Erasmus im Namen Pellikan's die Vorrede geschrieben habe, eine grundlose Behauptung. Sollte jedoch Eberlin darüber nicht eine genauere Kenntniſs, als wir jetzt, gehabt haben? — Z. **39.** Sebast. Münster, geb. 1489 in Ingelheim bei Mainz, studierte in Heidelberg und Tübingen, war damals Lector des Minoritenklosters in Basel (vgl. Pellikan's Brief an Luther vom 15. März 1520, Enders, Luth. Brfw. Nr. 285), wurde später Professor des Hebräischen sowie der Mathematik und Geographie (er ist der bekannte

Kosmograph) in Heidelberg, und folgte nach Pellikan's Weggang von Basel diesem auf seinem Lehrstuhl; gestorben zu Basel 1552 an der Pest. Die Uebersetzung, welche er vom *Scrutinium* machte, scheint nicht gedruckt worden zu sein.

S. **173.** Z. **4.** wöllen sie im nit antworten: Eberlin kannte also, als er dies schrieb, die durch Luther veranlaſste Briesmann'sche Schrift gegen Schatzgeyer's *Replica contra periculosa scripta* etc. (vgl. Paulus 144, Nr. 3), noch nicht, nämlich: *Ad Gasp. Schatzgeyri plices Responsio per Joh. Briesm. pro Lutherano libello de Missis et Votis monasticis* (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 638), welche 1523, Anfang Sommers, erschien; sowie auch nicht die ‚Ex Monaco XII. Kal. Octob. 1523' datierte Erwiderung: *Examen novarum doctrinarum* etc. (Paulus l. c. Nr. 4). — Z. **11.** Bonaventura's (vgl. zu S. 47, 1) *Breviloquium* ist eine Darstellung seines scholastischen Systems, ‚vielleicht die beste Dogmatik des Mittelalters' (Baumgarten-Crusius, Dogmengesch.). — Z. **16.** Das Urtheil Eberlin's über die bairischen Fürsten hatte sich also seit dem I. Bundsgenossen (vgl. I, 12, 8) sehr geändert; schon im Juli 1523 fand die Hinrichtung eines Bäckerknechts in München statt (vgl. Druffel in den Abhh. der Münchner Akad. hist. Cl. XVII, 657[1]), im September der im Gefängniſs erzwungene Widerruf des Mg. Seehofer in Ingolstadt etc. — Z. **24.** Clappion = Glapio, vgl. zu I, 5, 39; II, 99, 24; 109, 38. Daſs Gl. nicht mehr am Leben, wuſste Eberlin nicht. — Z. **25.** Schmid = Faber, vgl. zu 169, 7; Bischoff von Saltzburg, Cardinal Lang, vgl. zu 163, 28. — Z. **30.** Carnal, spöttische Entstellung aus Cardinal, hier mit specieller Beziehung auf Lang. — Z. **38.** Joh. 18, 36 und Luc. 17, 21.

S. **174.** Z. **1.** Joh. 4, 21. 23. — Z. **33.** Die Monstranz, welche auf dem Altar steht, und zur Aufbewahrung der consecrierten, dem Volke zur Verehrung ausgestellten Hostie dient, von Gold oder Silber gefertigt; das Sacramentshäuschen hingegen, meist thurmähnliche, an einem Pfeiler der Kirche emporstrebende Sculpturen oder Schnitzwerke, mit einem verschlieſsbaren Schrein, dient zur Aufbewahrung der consecrierten, aber beim Abendmahl nicht verbrauchten Hostien. — Z. **35.** Alben, vgl. zu II, 10, 5. — Z. **36.** Casel, vgl. ib.;

Manipel, ursprünglich ein weiches Schweifstuch zum Abtrocknen der Stirne, erst seit dem 8. Jahrh. gebräuchlich, jetzt ein steifes Ziergewand, von demselben Stoff, wie die Casula, das am linken Arm befestigt wird; stoll, Stola, eine lange Binde von weifser Seide oder Brokat, die über die beiden Schultern gelegt wird und auf die Brust kreuzweise herabhängt; chorkappe, Chormantel, ein mantelartiges Kleid, das auch den Kopf umhüllt, woher es wahrscheinlich seinen Namen erhielt, jetzt *Pluviale* genannt. — Z. **39.** altarkendtlen, die Mefskännchen für den Wein, *ampullae.*

S. **175.** Z. **3.** patenen, vgl. zu I, 118, 1; corporaltaschen, zur Aufbewahrung des Corporale (vgl. zu II, 8, 29); berlen (mit Perlen verziertes) pacem, vgl. zu II, 187, 8. — Z. **8.** heiltumb in die altar: Eine Reliquie (heiltumb) ist ein nothwendiges Requisit jedes Altars, ihre *inclusio* in das *sepulcrum* oder die *confessio*, d. h. die Einsenkung des mit einem Stein verschlossenen Kästchens in oder unter die Altarplatte bildet den Mittelpunkt der Altarweihe. — Z. **16.** weinbischoff ym binzen hut: Anspielung auf die Umzüge bei den Narrenfesten, welche zwar durch das Concil von Basel am 9. Juni 1435 verboten wurden, nichts desto weniger aber bis über die Reformationszeit dauerten. Bei denselben wurde auch ein Bischof *cum mitra* (aber nicht von Gold, sondern von Binsen- oder Strohgeflechte), *baculo et vestibus pontificalibus* herumgeführt, welcher nach bischöflicher Weise den Segen ertheilte. — Z. **20.** friemesser, Frühmessner, Caplan. — Z. **24.** Wetterläuten vgl. zu II, 9, 16. — Z. **26.** Widemhof vgl. zu I, 175, 3. — Z. **33.** in bann, vgl. zu I, 4, 24.

S. **176.** Z. **1.** Sinn: sie [be]dörffen keiner pfaffen [zum] weihen. — Z. **8.** heilgenheußlen: kleine steinerne oder hölzerne Häuschen, auf einem Stocke stehend, mit dem Bild oder der Figur des Heiligen, zum Schutz des Weingartens etc. — Z. **10.** heuslen, ein Gesellschaftsspiel mit Häufchen von Mehl etc., in welche Geld versteckt wird. — Z. **17.** iartzg ꝛc. vgl. zu I, 62, 26. — Z. **18.** messrummer wohl verderbt für: Mefspfründen. — Z. **20.** Vieropfer vgl. zu S. 103, 36; unter den siben opffer sind wohl die bei der Seelmesse am siebenten Tag dargebrachten Opfergaben zu verstehen; Patrocinia vgl. zu I, 179, 7. — Z. **30.** valten, vgl. zu I, 199, 19;

kirin = St. Quirin, Bischof zu Sissia (Sissek in Kroatien), Märtyrer in der diocletian. Verfolgung, ist Patron gegen die Gicht, kann aber damit auch heimsuchen. Daher der Fluch: Dafs dich S. Kürin ankomme! (Agricola, deutsche Sprichw. Nr. 502.) — Z. **33.** plagheilgen: Heilige, welche bei ihrer Vernachlässigung die Pagen, gegen welche sie sonst helfen, auch senden können, und denen man desshalb auch aus Furcht Opfer spendete: dem hl. Antonius, resp. dem Antonierorden, ein Schwein (wahrscheinlich wegen seiner dämonischen Beziehungen, Matth. 8) gegen das Antoniusfeuer (sacer morbus, kalter Brand einzelner Glieder), dem hl. Wendel, dem Schutzpatron der Hirten, gegen Viehseuchen ein Schaf; vgl. dazu die Aeufserung Luther's in den Tischreden Nr. 2961.

S. **177.** Z. **9.** iacobs bruder, Wallfahrer zu St. Jacob de Compostella in Spanien, michelsbruder, zu St. Michel in der Normandie. — Z. **11.** gelt vmb beichthören, ursprünglich eine freiwillige Gabe, allmälig aber durch das Herkommen zu einer drückenden Abgabe geworden, deren Abstellung u. a. auch die Gravamina der deutschen Nation 1522 forderten. — Z. **12.** zum Official 2c., denen die Absolution von den sog. Reservatfällen vorbehalten war. Fiskal, der Domherr, welcher die bischöflichen Steuern einzunehmen hat. — Z. **39.** den ritten, vgl. zu S. 92, 3.

S. **178.** Z. **13.** narren heußlen vgl. zu S. 141, 1. — Z. **29.** patrimonium ecclesiae, eig. das Kirchenvermögen, hier aber wohl das sog. patrimonium Petri, der Kirchenstaat, und die um denselben von den Päpsten geführten Kriege gemeint.

S. **179.** Z. **12.** Carnel, vgl. zu S. 173, 30. — Z. **29.** der naw (neue) Bischoff zu Basel: Uttenheim war noch Bischof, er resignierte erst 1526, hatte aber 1523 seines hohen Alters wegen dem Coadjutor Nicolaus v. Diesbach die bischöfliche Verwaltung übergeben, der jedoch selbst keineswegs der Reformation völlig abgeneigt war. — Z. **32.** Decret etc., die einzelnen Theile des Corp. jur. canon., während Synodal und Pastoral die einem jeden Bisthum eigenthümlichen Statuten sind. — Z. **37.** der luterische munch war wohl Eberlin selbst; ein ort = ein Viertel.

S. **180.** Z. **2.** Jesabelen vgl. 1. Kön. 18, 4.

S. 181. Z. 5. Junckher Batte von Fegerßheim, nicht weiter bekannt; F. Dorf südl. von Strafsburg.

XVIII. Wie sich ein Diener Gottes Worts halten soll etc.

(Bd. III. S. 185—232.)

S. 184. Z. 2. Hans Jakob Wehe, Pfarrer in Leipheim im Ulmer Gebiet, hatte durch seine Predigten, wozu auch viele Günzburger kamen (vgl. Bd. III, 112), und durch die in Uebereinstimmung mit seiner Gemeinde eingeführte evangelische Abendmahlsfeier die Aufmerksamkeit des Bischofs von Augsburg auf sich gezogen, der bei dem Rath von Ulm seine Vertreibung verlangte. Bei dem bald darauf ausbrechenden Bauernkrieg schlofs er sich, aber eher als mäfsigendes Element, den Bauern an, und fand, nachdem der Leipheimer Haufe am 4. April 1525 geschlagen war, ein blutiges Ende, indem er am 5. hingerichtet wurde. Vgl. über ihn bes. Radlkofer, dessen Schrift in gleichem Umfange Wehe wie Eberlin gewidmet ist; ferner: Hopf, H. J. Wehe (in den Beitr. zur bayr. Kgsch. II, 145).

S. 185. Z. 32 ff. Der Bischof hatte den andern Priestern in Leipheim verboten, Messe zu lesen, so lange Wehe noch da sei.

S. 191. Z. 6. Johannes segen, vgl. zu II, 13, 27. Er wurde auch zum Abschied vor Reisen, bei Trauungen u. s. w. getrunken. Hier: der Trunk, mit welchem eine Mahlzeit beschlossen wird.

S. 193. Z. 12. Philips Melanchthon anweisung in die warhafftig haylig geschrifft gottes, ... Durch Georgium Spalatinum geteutscht. 1523., ist eine Uebersetzung der zweiten Ausgabe von Mel.'s Locis theolog. — **Z. 15.** Bugenhagen's Interpretatio in libr. Psalmor. 1523 (deutsch erst 1526). — **Z. 17.** Seine Annotationes in X epistolas Pauli, 1524 (Epheser bis Hebräer) führen in der am 31. Dec. fertig gedruckten deutschen Wittenberger Uebersetzung auch den Titel: Auslegung der kurzen

Epifteln S. Pauls (vgl. Panzer Nr. 2794), während die schon im Juni 1524 (in Augsburg?) erschienene Uebersetzung Ludw. Hetzer's den Titel hat: Ain kurtze wolgegründte Außlegung über die Zehen nachgeenden Epifteln S. Pauli ꝛc. (Weller Nr. 2810.) Die Annotat. in Deuter. et Samuel. erschienen Mai 1524.

S. **196.** Z. **1.** Denselben Gedanken hat Eberlin schon in früheren Schriften ausgeführt, vgl. I, 111; II, 65. 84.

S. **197.** Z. **9.** *Collationes Patrum XXIV* von Johannes Cassianus (gest. zwischen 430—5) sind Gespräche, welche er mit den Vätern in Aegypten gepflogen hatte; das Werk ist ziemlich frei von Fabelhaftem, enthält dagegen einen Reichthum echt christlicher Erfahrungen.

S. **200.** Z. **1.** buch von dem leben der altuetter, *Liber vitae patrum,* fälschlich dem Hieronymus zugeschrieben, enthält Lebensbeschreibungen (nicht der Kirchenväter, sondern) der Einsiedler. Es gehörte zu den Lieblingsbüchern der Mönche, und wurde auch von Luther geschätzt (vgl. u. a. Tischr. Nr. 2639. 3013), der sogar zu einer von Georg Major 1544 besorgten Neuausgabe eine Vorrede schrieb. Das Buch wurde fast in alle Sprachen übersetzt (vgl. Grässe, Gesch. der Lit. II, 2. S. 446), eine deutsche Uebersetzung schon 1472, Augsburg. — Z. **3.** Keyserberg ist der bekannte Strafsburger Prediger Geiler von Kaisersberg (gest. 1510).

S. **205.** Z. **16.** Narcissus sah in einer Quelle sein Bild und verliebte sich in seine Schönheit; da es nun unmöglich war, den geliebten Gegenstand je zu erlangen, verging er und wurde in eine Narcisse verwandelt; Ovid. Metam. III, 416 sqq. — Z. **17.** Gerson. lectt. super Marcum, lect. II: *Praedicatio autem, ubi est applausus concursusque populorum, verba dicentis in coelum ferentium, pertentat gravissime atque periculosissime praedicatoris animum, ut gaudeat, ut sibi complaceat, ut postremo in linguis hominum famam suam foris ponat, se aestimet magnum aliquem esse, qualem se audit a caeteris* etc. — Z. **21.** Cardinal Raymundus Peraudi, Bischof v. Gurk (1443—1505), päpstlicher Legat und bekannter Ablafsprediger, hielt sich 1501 im Carmeliterkloster Nessel bei Heilbronn auf (Wibel, hohenloh. K. u. Rfgsch. III, 240), zu welcher Zeit wohl die von Eberlin erzählte Geschichte pas-

sierte. — **Z. 31.** fiſcher in der Bedeutung: unbedeutender, unnützer Mensch, auch loſer fiſcher, öfter bei Eberlin.

S. **206.** Z. **8.** *Dat sine* etc. vgl. Virgil, Aen. X, 640. — Z. **9.** *Sermo est* etc. vermag ich nicht nachzuweisen; ob gebildet aus 1. Cor. 4, 20?

S. **207.** Z. **3.** Die zwey reych: Eberlin hatte im vorigen Sommer in Rottenburg von dem Unterschied beider Reiche etc. gepredigt, vgl. III, 89.

S. **208.** Z. **1.** gegen ſich = gegen es.

S. **214.** Z. **9** ff. vgl. dazu II, 89.

S. **218.** Z. **18.** Rüben und Birnen in Sprüchwörtern öfters zusammen, vgl. Wander, s. v. Rübe Nr. 14. 15. 43. 50.

S. **220.** Z. **19.** vor zweyen iaren: diese auffallende Zeitbestimmung kann nur dadurch erklärt werden, daſs Eberlin bei seiner Ausstoſsung aus dem Ulmer Kloster sich noch nicht als aus dem Orden überhaupt ausgetreten betrachtet, sondern erst nach seiner Ankunft in Wittenberg. (Radlkofer 241[126].)

S. **224.** Z. **21.** Luther's Schrift vom Jahre 1522: Erl. 28, 286.

S. **225.** Z. **38.** Votivmessen, bei welchen eine besondere Intention und Application des Messopfers für irgend ein concretes Bedürfniſs stattfand; bei der Mannichfaltigkeit der Letzteren waren sie eine reiche Erwerbsquelle der Priester.

S. **228.** Z. **4.** vier opffer vgl. zu S. 103, 36.

S. **230.** Z. **39.** Papst Gregor's I. († 604) *regulae pastoralis liber*, in rein praktischer Weise, sowie des hl. Bernhard († 20. Aug. 1153) an seinen Schüler, Papst Eugen III. († 8. Juli 1153), auf dessen Veranlassung gerichtete Schrift *de consideratione* lbb. V, in mehr mystisch-contemplativer Weise von der Stellung und den Pflichten des geistlichen Amtes handelnd, waren schon das Mittelalter hindurch beliebte Handbücher des Clerus für seine Amtsführung.

S. **231.** Z. **8.** Pfaffentroſt vgl. Bd. II, 79 ff. — Z. **9.** Luther's Schrift an die Herrn Deutsch Ordens, 1523, Erl. 29, 16.

S. **232.** Z. **12.** Gerson, Tractat. de parv. trah. ad Chr. in opp. Paris. 1606. II, 376, wo er an verschiedenen Stellen, z. B. Consider. I. (p. 379) hervorhebt, daſs die Refor-

mation der Kirche an den Kindern anzuheben sei; als Hauptmittel sieht er freilich nicht die Schulen, sondern die Kinderbeichte an. — Z. 15. Luther's An die Rathsherrn aller Städte deutsches Landes, daſs sie christl. Schulen aufrichten und halten sollen. 1524, Erl. 22, 170.

XIX. Predigt zu Erfurt vom Gebet.

(Bd. III. S. 233—252.)

S. **234.** Z. 8 f. 2. Cor. 2, 16. — Z. **10.** Luc. 2, 34.

S. **235.** Z. **22.** Luther, Wider das blind und toll Verdammniſs der 17 Artikel [des Arsacius Seehofer, vgl. zu S. 129, 28. 173, 16], von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgangen. 1524. Erl. 29, 76; Eberlin meint wohl die Stelle S. 77, Z. 25 ff.

S. **238.** Z. **3.** Schotten Tempel, die Jakobskirche.

S. **243.** Z. **1.** Vor besorgen wohl zu einzuschieben. — Z. **34.** Joh. 15, 19.

S. **244.** Z. **1.** Joh. 15, 15. — Z. **4.** Luc. 22, 30.

S. **245.** Z. **5.** Joh. 16, 27. — Z. **7.** Ephes. 1, 6. — Z. **13.** Luc. 6, 38. — Z. **14.** Luc. 11, 13. — Z. **17.** Joh. 16, 24. — Z. **19.** Matth. 6, 10. — Z. **20.** Matth. 6, 33. — Z. **25.** Matth. 6, 27. Z. **30.** Matth. 7, 7. — Z. **32.** Phil. 4, 5. — Z. **39.** Joh. 16, 26.

S. **246.** Z. **4.** Phil. 4, 4. — Z. **12.** Matth. 19, 28; Luc. 22, 30.

S. **248.** Z. **35.** mit mir unverständlich!

S. **249.** Z. **35.** affen scham, vgl. zu S. 163, 8.

S. **250.** Z. **26.** ym gestirn, vgl. zu III, 124, 28.

XX. Warnung an die Christen der Burgauischen Mark.

(Bd. III. S. 253—287.)

S. **255.** Z. **1.** [Aj] betreffs der Signatur ist zu bemerken, daſs das Titelblatt nicht mitgezählt ist, dafür aber

Aiij fehlt (vgl. S. 258, 2 u. 259, 1). — Z. **21.** vgl. S. 112 und zu S. 184, 2. — Z. **26.** zu fallen = Zufällen, Unfällen. — Z. **30.** Matth. 13, 25.

S. **256.** Z. **6.** verluſt des vorigen iars im Bauernkrieg.

S. **257.** Z. **12.** gedencke ich: Eberlin hat, so viel bekannt, dieses Vorhaben nicht ausgeführt.

S. **258.** Z. **1.** Der Bundschuh, der mit Lederriemen über den Knöcheln zusammengebundene Bauernschuh (im Gegensatz zu den Ritterstiefeln), war das Bannerbild in den mehrfachen Bauernverschwörungen und Aufständen vor dem Bauernkrieg: so 1493 bei Schlettstadt, 1502 bei Bruchsal, 1513 im Breisgau, 1514 der arme Conrad in Württemberg u. s. w. (vgl. W. Vogt, Vorgesch. des Baurnkr. [Schr. des V. f. Rfgsch. Nr. 20] 1887; Pamph. Gengenbach, Lied v. Bundsch. 1514. abgedr. bei Gödeke, P. Gengenb. S. 23).

S. **264.** Z. **1.** 1. Cor. 2, 9. — Z. **6.** Röm. 5, 5.

S. **265.** Z. **25.** Hiob 1, 21.

S. **266.** Z. **35.** Bugenhagen, *de conjugio episcoporum et diaconorum ad ven. Doct. Reissenbusch.* 1525; aber auch: Von dem ehelichen ſtand ... Wittemb. 1525; am Schlufs: Gedeutſchet durch Stephanum Rodt von Zwickaw. (vgl. Weller 3340.)

S. **267.** Z. **20.** Lutheri Operationes in Psalmos (1519 bis 1521); Bugenhagen vgl. zu S. 193, 15.

S. **268.** Z. **10.** loſen fiſcher vgl. zu S. 205, 31; vgl. auch S. 274, 32; 278, 33; der Ausdruck auch im Barfüfser Eulenspiegel (vgl. zu S. 47, 36), Bl. $O_4{}^b$ (zweimal) u. Bl. P.

S. **269.** Z. **5.** die nemrotiſchen, mit Bezug auf 1. Mos. 10, 8, damals häufiger, auch bei Luther [Nimbroti] oft vorkommender Ausdruck (ebenso wie die groſſen hanſen) für Tyrannen. — Z. **35.** Der Herzog von Burgund hatte am 23. Nov. 1407 den Herzog von Orleans in Paris ermorden und nachher diesen Mord durch seinen Rath, Dr. Joh. Petit († 1413) vertheidigen lassen. Gerson brachte die Lehre Petit's vom erlaubten Tyrannenmord auf dem Concil von Constanz zur Sprache und bewirkte, indessen nur nach langem Widerstreben des Concils, deren Verurtheilung. Er mufste in Folge davon nach Schlufs des Concils Frankreich meiden, wo der Herzog von Burgund die Macht hatte, und konnte erst nach dessen Tod (10. Sept. 1419)

aus seinem Exil in Oesterreich und Baiern in sein Vaterland zurückkehren. Er kommt in seinen Schriften häufig darauf zu sprechen (vgl. opp. ed. Paris. I, 355. 358. 389. 396. 409; III, 69; IV, 826).

S. **271.** Z. **20.** Luther, Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft. 1525, am Schlufs. (Erl.[2] 24, 299.)

S. **273.** Z. **28** f. Luther, Die sieben Bufspsalmen mit deutscher Auslegung, verbessert. 1525. Erl. 37, 344 (erste Bearbeitung 1517); und die dem erkrankten Kurfürsten Friedrich dem Weisen gewidmete *Tessaradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis,* 1520, auch Ein trostlichs Buchlein Doct. Mart. Lutheri Augustiners, in aller widerwertickeyt eynes yeden Christglaubigen menschen . netwlich geteutscht durch Mag. Georgium Spalatinum. 1520. (Erl. opp. var. arg. IV, 88.)

S. **275.** Z. **1.** vierthalb = $3^1/_2$; von Riggenb. 106 unrichtig gelöst mit $4^1/_2$ — Z. **27.** 1. Thess. 5, 22.

S. **276.** Z. **16.** Spr. Sal. 1, 18 f.

S. **277.** Z. **14.** st. maher dürfte mayer zu lesen sein: Meierhof. — Z. **24.** Matth. 10, 14.

S. **278.** Z. **11.** Joh. 6, 15. — Z. **15.** Luc. 12, 14. — Z. **21.** Luther, Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. 1523. (Erl. 22, 60.)

S. **279.** Z. **6.** st. dan wohl danck zu lesen. — Z. **10.** Matth. 26, 52. — Z. **12** ff. Aegeas, Proconsul in Achaia, dessen Weib Andreas bekehrt hatte, liefs ihn in Patras hinrichten. *Cumque duceretur ad crucem, factus est concursus populorum dicentium: Innocens sanguis ejus sine causa damnatur. Quos tamen rogavit apostolus, ne suum martyrium impedirent.* (Legenda aurea c. 2, 7.)

S. **280.** Z. **6.** Matth. 10, 39.

S. **281.** Z. **19.** Ir sehen auch wol rc. Riggenb. 244[1] bezieht diese Aeufserung auf die Errungenschaften der Evangelischen durch den günstigen Abschied des Speyrer Reichstags vom 27. Aug. 1526.

S. **283.** Z. **8.** an aim freytag, den 28. Apr. 1525. — Z. **15.** Ein Hans Koch wird in dem Gedicht ‚das Pfaffenstürmen anno 1521 [10.—12. Juni] von Gotthard Schmalz' unter denen genannt, deren Häuser gestürmt wurden (Kamp-

schulte, Erfurt. II, 130); S. Gilgen = Aegidiuskirche. — **Z. 20.** Adolarius Hüttener, 1525 Oberister = Rathsmeister, war einer kirchlichen und politischen Reform Erfurt's geneigt, welche er mit Hülfe der Bauernschaft ins Werk setzen wollte. Die siegende Reaktion schloſs ihn von öffentlichen Aemtern aus. Er starb erst 1560. (Schumm in Mitthl. des V. f. Gsch. v. Erf. H. V, 132). — **Z. 23.** Christoph Milwitz nach Kampschulte 165 eines der altgesinnten Rathsmitglieder. — **Z. 30.** Noch heute zieht sich im Süden der Stadt eine Ringmauer unter dem Namen Augustmauer östlich nach dem Weimarer Thor hin. (Radlk. 510[17].)

S. **284.** Z. **32.** Joh. Lang, vgl. zu II, 131.

S. **285.** Z. **9.** Mag. Joh. May (Baccal. jur. Wintersem. 1512) wird als erster Rathsmeister von Erfurt in den Jahren 1514, 1519, 1522 und 1527 aufgeführt. (Hundorph, Encom. Erff.). — **Z. 24.** lewer, Löber, Lohgerber; sie hatten 1525 einen Rathsmeister aus ihrer Mitte zu präsentieren. (Schumm in Gött. gel. Anz. 1875, 813, Riggenb. 236[2] damit berichtigend, der eine Innung zum Löwen annimmt). — **Z. 38.** Diese Wahl Eberlin's zum Pfarrer von Unser Frauen nebst vier Filialen sollte von Seiten des Raths eine Belohnung für seine Dienste beim Aufruhr sein. Aber *Eberlinus in pastophorum aedis Marianae electus, conditionem abnuit.* (Eob. Hessus an Sturtiades, 6. Jd. Maj. 1525, in epp. famil. p. 112.)

S. **286.** Z. **12.** Andreas zum Propheten, von Kampschulte 165 unter den altgesinnten Rathsgliedern erwähnt. — **Z. 13.** Chon ist wohl der, auch in Mutian's Briefen vorkommende Mag. Conon (eigentl. Kune), ein Verwandter des Z. 23 erwähnten Engelmann. — **Z. 19.** Luther's Ordnung eines gemeinen Kastens. Rathschlag, wie die geistlichen Güter zu handeln sind. 1523. (Erl. 22, 105), welche Schrift er den Christen der Gemeine zu Leissnig zuschrieb. — **Z. 23.** Küchenmeister war Nicol. Engelmann (Schumm in Mitth. H. VI, 252), welcher Herbst 1504 schon als ‚Dns. Nicol. Engelmann de Nowendorff mag. coquine curie archiepiscopi Moguntini' immatriculiert wurde (Weissenborn, Akt. der Univ. Erf. II, 237). Mit Mutian, welcher ihn als einen Reuchlinisten rühmt und seinen biederen Charakter lobt, und den Erfurter Humanisten stand er in vertrautem Verkehr. — **Z. 24.** Der

mainzische Vicedom konnte nur durch eilige Flucht sein Leben retten. (Kampsch. 210.) — Z. **36.** Bei Stadtilm (im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt) hatten sich 8—9000 Bürger und Bauern gelagert und den Grafen von Schwarzburg Günther XXXIX. sowie seinen Sohn Heinrich XXXVIII. gezwungen, die 12 Artikel auf dem Rathhaus zu Arnstadt anzunehmen (Zimmermann, Gesch. des Bauernkr. II, 287). Nachdem die Aufrührer von Herzog Johann von Sachsen gezüchtigt waren, wollte der ohnehin der Reformation abgeneigte Günther alles wieder in den alten Zustand zurückführen. Der bedrängte Rath von Ilm rief Eberlin zu Hülfe, der während eines offenbar nur kurzen Aufenthaltes nach beiden Seiten hin beruhigend wirkte.

Glossar.

A.

ab *häufig st.* ob, über; von; abs ob es; ab sein los sein.
abenteur Ereignifs, Unternehmen, Wagnifs.
abenteurig wunderlich.
aber abermals, ebenfalls III, 212.
abermal Malzeichen II, 15.
abflüchtig abtrünnig, untreu.
abgang Abbruch, Nachtheil.
abgefamet abgefeimt, lose III, 142.
abgeschewmpt weggenommen.
abkünden aufkündigen I, 116; absprechen I, 164.
abmalen von ableiten von II, 24.
abrennen die spieß vergeblich kämpfen III, 132.
absagen den Frieden kündigen III, 203.
absent Abschied II, 85.
abständig widerständig; nit a. sein geständig sein I, 18.
abteilen, sich sich absondern.
abweg Gegentheil.
abweysen zufrieden stellen.
abwiß Abweichung von der gewöhnlichen Weise.
achtburger achtbare Bürger? I, 116.
affter montag Dienstag.
ahn, an *häufig für* ohne.
ainiger Unterhändler.
ainigkeit Kloster I, 26.
alefantz Betrug I, 6.
alment Gemeindeeigenthum.
als alles I, 6 *u. ö.*
alster Elster.
amen Ende III, 37.
amman Amtmann.
anbringen, *subst.* Mittheilung.
anfallen an sich ziehen I, 12.
angeboren von den Eltern herkommend.
anlachen zum Lachen reizen? I, 63.
anliegen anlügen III, 278.
anmutung Zumuthung.
annen *ist beidemale, wo es vorkommt, Druckfehler,* I, 17 *für* annem; I, 63 *für* armen

(*vgl. die Varianten in der Vorrede zu Bd. III.*)
anschreiben Gesprochenes nachschreiben.
anseichen anpissen II, 75.
anstig, anstlich ängstig I, 40. 91.
antzlit *viell. bloss Druckf. st.* antlitz III, 108.
apostützlerey Aberglaube (*abzuleiten von ἀποστασία?*).
arbeit *öfter für* Mühe, Leiden, *ebenso* arbeiten.
arbeitsälig, arbensälig mühselig.
argwenig Argwohn erregend I, 139; III, 18.
atum Athem I, 30.
atzlen Elster I, 76.
auffenthalt, vffenthaltung Unterhalt, Nahrung, Wohnung; Hemmung (II, 25.).
vffgehaben kosten aufgewendete Kosten.
vffgelößten aufgelesene, auserlesene.
vffgestandne leren neu aufgekommene Lehren.
auffgießen einschenken, die Wahrheit sagen.
vffgetrochen aufgedrungen I, 87.
auffhalten Unterkunft gewähren III, 172.
auffheben (Geld) einnehmen I, 7; zum Vorwurf machen II, 34.
auffreden überreden.
auffatz Falschheit, Betrug, Untreue.
auffsichtig streng.
vffträchen aufdringen I, 82.
aufwüschen schnell zu Dienst stehen III, 196; aufbrausen III, 200.
außbruch Anfang I, 4.
ausdrucken durch den Druck veröffentlichen.
vsser äusserlich I, 21.
vsseren *c. accus.* sich eines enthalten.
außfündig bekannt, ersichtlich.
außgelaßne materien drucken auserlesene III, 162.
vßgleit ausgelegt I, 166.
außhyppen ausschelten.
außländig fremd, was einen nichts angeht III, 190.
vßrücken, sich sich herausziehen II, 83.
außspreitung Ausbreitung I, 126.
außwarten einer Sache abwarten.
außziehen kinder *Druckf.* (?) *für* auffziehen II, 130.
vßzug Ausflucht (?) I, 10; Ausnahme I, 16.
ayterbutz Pfropf in der Eiterblase II, 140.

B und P.

bayssen beitzen, zur Jagd abrichten.
baldgelöubig leichtgläubig.
bappern blappern.
parfotten Barfüsser.
barlich schwer III, 237. 243.
parnosisch *Dieses Wort, welchem ich in der gleichzeitigen*

Literatur nirgends begegnet bin, kommt auch bei Eb. nur I, 16 *vor. Seine Bedeutung festzustellen ist schwierig. Gödecke, Gengenbach S.* 697 *bringt es i. Zusammenhang mit* sparnöſslin (das parn'-öſsli = s'parnöſslin, bos ad praesaepe nutritus) *etwa unser* Lämmchen. *Daſs diese Bedeutung zu unserer Stelle nicht paſst, ist klar.* Parnöſsli *bei Utz Eckstein's Reichstag* (*Scheible Kloster* VIII, 875) *und beim Karsthans hat an beiden Orten die Bedeutung* Liebchen, *ebenfalls hier nicht passend. Die von einer Seite mir brieflich mitgeteilte Ableitung von* Parnassus, *wo das delphische Orakel sich befand, also* parnoſiſch = mit parnassischer, orakelhafter Weisheit, *hat, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, den Fehler, daſs das Wort in einer für das gewöhnliche Volk bestimmten Flugschrift schon damals von Niemanden verstanden worden wäre. Ich leite das Wort ab von* Parnos, *neuhebr.* פַּרְנָס (*vgl. Jac. Levy, neuhebr. Wrtrb.* 1889. *s. v.*), *welchen Namen damals allgemein die Vorsteher der Judenschulen führten, und das deſshalb ein in weiteren Kreisen verstandenes Wort war.* (*Ueber die nicht unbedeutende Judenschaft in Eberlin's Heimath Günzburg, die jedenfalls auch ihren Parnos hatte, woher Eberl. das Wort geläufig gewesen sein mag, vgl.* III, 114.) *Der Sinn unserer Stelle wäre demnach: Die Geistlichen maſsen sich eine Herrschaft über die Gewissen an, wie die Parnose bei ihrer Judenschaft.*

partehen, *verb.*, trennen II, 42.

barr louffen wettlaufen I, 109.

bartet bärtig III, 126.

parthierer Hausierer mit Büchern III, 161.

bätlin Gebetlein.

bawland Ackerland.

bedecken, der ſchad hat dich b. du hast Schaden erlitten III, 134.

bedeütet angedeutet, dargestellt I, 144.

bedeütlich deutlich I, 87.

bedingen dingen, mieten I, 178.

bedürfen dürfen I, 29; II, 84.

beeren Bären; perin Bärin.

befinden finden, empfinden, erfahren.

befindlich kundbar.

begeben, ſich willfahren I, 90.

begon (begehen), ſich uf sich ernähren von I, 90.

begreifen ergreifen, erfassen.

begriff Umfang einer Stadt III, 4

begrifflich greifbar.

beheben Vortheil haben I, 166.
behilff Gelegenheit I, 31.
beisitz uneheliches Zusammenwohnen III, 160.
byständig dabei stehend II, 68.
beywesen, bywäsen Gegenwart.
beywonen Mitbewohnern II, 128.
beywonung Zusammenleben mit Andern.
belangen die Zeit lang werden I, 170.
beleidigen Leid tragen.
beniegen, benügen, benögen begnügen.
beppern plappern.
berlin Perlen.
beroten, *part. perf.* beraten.
beruffen berupfen III, 8.
beryten eingeritten, eingeübt III, 164.
beschaffen erschaffen.
beschawlickeit der vernunfft Contemplation III, 194.
bescheid Bedingung, Mittheilg.
bescheiden überzeugen II, 86.
bescheydenheyt Vorsicht.
beschlossen land durch Berge eingeschlossenes L. I, 151.
beschluß Einsperrung im Kloster; Klosterleben überhaupt.
bestet bestätigt.
besuchen untersuchen.
betrauren leid sein, dauern.
betriß Kranker II, 186.
bettel seckel Almosenkasten.
betlertantz, dann macht sich der b. dann kommen wir an den Bettelstab (?) II, 174.
betouben sich betäuben, bekümmern.
bewärlich, bewerlich beweisend, beweisbar, glaubhaft.
pfabe Pfau.
pfärrich *doppelsinnig* Pferch, Schafhürde *und* Pfarrei III, 114.
pfarrlich begrebnüß Pfarrkirchhof I, 136.
pfenniggült Zinsen.
pflannen flennen, weinen.
pfrende, pfronde, pfrönde, pfrondt Pfründe.
bychthuß Beichtstuhl.
bylen Beulen.
bilgerem Pilger.
bim bei'm.
biß sei (*häufig*); beisse.
bistu bis du I, 204.
bistumbßthum bischöfliches Amt III, 76.
bitten bieten II, 188.
bitz bis.
blappen *und* blatschen tappen I, 198. 48.
blattere (Schweins-) Blase, Klapper III, 56.
bliembt blümt, schön macht III, 64.
blöd schwach, schwachsinnig, siech.
bloderen, plodern plaudern, schwätzen.
blunder unnützes Zeug.
plutz Bluts III, 114.
bochen, bocken pochen, trotzen.
boden *sinnbildlich* Natur II, 26.
böffel, pöfel Pöbel.

policey, pollici die bürgerliche Ordnung.
böltz Pelz.
bom Baum.
bomblen brummen, summen II, 187.
bosselarbeit geringe, niedrige Arbeit I, 128.
bösser besser; böst beste.
bößfertig was auf böse Weise zustande gekommen II, 65.
pösten Post-, Sendboten III, 258.
bottmäßig unterthan III, 113.
botz lichem bei Gottes Leichnam!
boum öl Olivenöl I, 17.
brachtlich prächtig.
prasant Präbende I, 116.
brandtmasig brandbefleckt II, 12.
brautlouff Hochzeit I, 20.
privetlein Abtritt III, 20.
proceß, *fem.* Prozession.
bruch Brauch; Zerstörung; Friedensbruch.
brüche Hosen.
bůbary Büberei, Leichtfertigkeit.
buchen *vgl.* bochen.
büchen Bäuchen; büchig bäuchig; buchvätter Bauchv.
bulliebly̆n Liebeslied (in gutem Sinn) III, 192.
pulpret Lesepult, pulpitum.
bürdin Bürden, Lasten.
burß Bursche.
butz 1) *vgl. zu* I, 24, 18; 2) *vgl.* ayterbutz.
butzen Possen.
buwen bauen.

C siehe K.

D und T.

dachrauber III, 5, die alles aus dem Hause stehlen, zuletzt selbst das Dach abbrech. (?). *Bei Seb. Franck, Weltb.* 157[a] *werden jüdische Wucherer so genannt.*
tadel was zu tadeln ist, Fehler II, 65.
täding Vergleich II, 168; teding Gerede II, 109.
taflen I, 76 *ist unverständlich. Ich möchte Bossert's Conjectur* (*in Theol. Litztg.* 1896. *Sp.* 248) *beistimmen, st.* taflent *zu lesen* raflent; rafflen *würde dann bedeuten* mit dem Munde (*vgl. das schwäb.* Raffel = Maul) hersagen, ohne auf den Sinn zu merken, *wozu auch die zum Vergleich herangezogene Atzel* (*Elster*) *gut paſst, welcher Vogel ja auch leicht Wörter nachsprechen lernt, ohne deren Sinn zu verstehen.*
tag, dieser heut zu Tage, jetzt.

talgen dalket, tölpisch I, 202.
domit auf! davon genug! damit fertig! III, 25.
tandtmer, thandmär alberne Geschichten.
danck Gedanke III, 92; ohn euren d. gegen euren Willen III, 202.
dann damals III, 68.
daransetzen angreifen.
darintragen dreinreden I, 176.
taub stumpfsinnig III, 136; touben übertölpeln III, 12.
tauren dauern, leid sein.
decke Kleidung I, 180 ff.
theckung I, 71 Deckung, Todtenbahrtuch (?)
dein = dir III, 113.
Testament Abendmahl II, 8.
teucher Kanal III, 6.
teuglich, tuglich, tugenlich tauglich, passend.
thomhait, thumhait, tummheit Thorheit, Stumpfsinnigkeit.
thummen Domstifter.
thuren dürfen; Thurm III, 166 (*sonst* thurn).
thurnieren III, 114 in den Thurm werfen (*Wortspiel*).
dick sehr, häufig, oft; stark (III, 270); zu dem dickeren zum öftern.
dienst Dienstboten II, 189.
toben ausgelassen lustig sein III, 250.
todte Taufpathe II, 9.
dotenbor Todtenbahre I, 71.
todtenfresser Geistliche, welche von den Seelmessen Gewinn ziehen.
tödtlich sterblich II, 144.
donder Donner.
doren Dornen.
dörffen bedürfen.
dörffisch bäurisch.
tragen, uff ihm (sich), enthalten I, 28; Eintrag thun (?) I, 32.
träher, treher Thräne.
traide Getreide.
träng, drengnuß Bedrückung, Zwang.
drawen, trawen, träwen, trowen, tröwen drohen; troet drohet.
trauw, trew, trüw treu, Treue.
dreü, drü drei.
truwig vertrauend.
drieß, triese Drüse, Eiterbeule.
trostlen Drossel (*Singvogel*) I, 42.
trostlich trostbedürftig III, 183.
trucken unterdrücken.
trugenlich trüglich.
drumm, das, Endstück, Ende.
trumpel hauß Bordell III, 136.
trutz List II, 98.
dücht däucht, dünkt.
duncken, es bringt dir schaden am d., am Urtheil, an der Erkenntnifs (?) I, 70.
durchächten, durchechten verfolgen, plagen.
durchbaytzt mit ubel, durchbeitzt, durchdrungen III, 261 f.
durchfüren ein gelübde zu nichten ein G. nicht halten III, 108.
türckist türkisch I, 102.

E.

echter nur.
ee (Ehe), Gesetz, Bund II, 24; III, 108.
eehalten Dienstboten.
eeret Ernte I, 175.
eer gyt Ehrgeiz.
eerlich schaden Schaden an der Ehre II, 130.
ehr *häufig für* er.
eier, eir einer I, 73. 124. 140.
eigengesuch Vortheil; eigengesuchig der seinen Vortheil sucht.
eigentlich ausdrücklich II, 23.
elende heimathlose Fremde, Pilger III, 27.
empflüchst entfliehest.
enchrist, endtechrist Antichrist II, 178.
end Endzweck, Absicht.
enthalt Unterhalt.
enthelfen nicht helfen, schaden II, 73. 120.
entperung Empörung III, 256.
entstellen, sich sich verstellen.
entwonen sich abgewöhnen.
entzyrnen erzürnen.
er *für* ihr II, 27. 31. 37; (*als Titel*) Herr III, 184.
erarnen entgelten III, 153.
erbeiß, erbiß, erbys Erbse.
erber ehrbar.
erbieten darbieten, gewähren I, 130.
erbrechen, sich sich hervorthun.
erdwucher Ertrag des Bodens I, 175.
erfolgen *c. accus.* mit etw. Erfolg haben, ausführen II, 3; nachfolgen I, 189.
erfordern auffordern I, 2.
ergern ein ding beschädigen I, 128.
ergetzen gutmachen III, 184.
erlassen entlassen, verschonen II, 18; unterlassen II, 24 *u. ö.*
erlegen darlegen, erweisen; widerlegen.
erleichten erleuchteten III, 112.
erlüchteren erleichtern I, 134.
ernstlich gesang getragener G. (*im Gegensatz zum Figuralgesang*) I, 109.
ersetzen das Fehlende zulegen I, 125; erneuern II, 183.
erst jetzt II, 62.
ersuchen besuchen; untersuchen, erforschen; versuchen; ausfindig machen; angreifen; fragen.
erwegen verwegen, *aber auch* verzagt (III, 207. 221).
erwinden fehlen, mangeln II, 80.
erzeigen zeigen II, 24; sich e. *c. dat.* sich bei einem zeigen, vorstellen I, 113.
etwan, etwenn zuweilen; e.... e. theils ... theils II, 49.
etwarumb um etwas I, 6.
etzen fressen.
eüsserliche finsternüß äußerste F.
ex aus, fertig II, 72.
eygen (= äugen) zeigen, Vorhalt thun (?) II, 75.

F und V.

facilетle Taschentuch, *überh.* Tüchlein.
fälig irreführend, betrüglich.
falsch, *masc.* Falschheit.
fält, *pl.* Falten I, 101.
fantastig überspannt; fantasy Ueberspanntheit.
farw Farbe I, 118.
fast, vast sehr, fest, viel.
vaßtag, fasteltag Fasttag.
fätich Fittige.
vätter Vettern, Verwandte II, 163.
faßmann Possenreifser.
fayghait Weichlichkeit II, 122.
federspiel *vgl. zu* I, 212.
feisten farzen III, 171.
fencklich was verfängt, nützlich ist II, 180.
veranderen verlassen III, 134.
verargen misbilligen I, 80.
verbintniß (II, 87. 123. *vgl.* I, 36), verbindung (I, 146) Verbindlichkeit, Verpflichtung.
verblichen obliteratus, vergessen gemacht II, 100.
verbringen vollbringen.
verburgt verbirgt.
verbutt Verbot III, 120.
verdacht verdächtig I, 139.
verdoben *erweiterte Form von* doben = oben III, 113.
verdrussig überdrüssig.
verfaren auf Abwege kommen.
verfast eingesperrt (?) III, 33.
veruerden, sich sich der Gefahr aussetzen III, 113.
vervolgen befolgen III, 265.
vergeben vergeblich, unnütz III, 194.
verglaßt ? III, 120.
vergleichen, sich sich gleich machen.
verglimpfen beschönigen.
vergünnen misgönnen.
vergwist ort ein O. für eine Zusammenkunft, über den man sich vorher verständigt hat, *oder*: der gewifs, sicher, ungefährlich ist III, 114.
verhalten sich verbergen, zurückziehen II, 81.
verharret was schon lang her und defshalb gewohnt ist II, 62.
verhengen zulassen.
verlassen überlassen, dahingeben II, 64.
verleckern, verlöckern durch Schmeichelei verlocken III, 11. 158.
verleücht vielleicht III, 112.
verlicht verleiht I, 27.
verligen auf Lager bleiben, nicht verkauft werden III, 162; verlegen untauglich I, 85.
ferlin, ferrlyn Spanferkel III, 48. 75.
verlogen mit Lügen verläumdet II, 70; III, 269.
vermengen, die geschlecht werden vermengt die verschiedenen Stände heirathen untereinander III, 160.

vermist, vermischst vermischt I, 168; II, 150.
vermuten sich vornehmen II, 98.
vernewgemen? III, 236.
verpfründt mit einer Pfr. versehen I, 75.
fer, ferr, verr fern, weithin; ferre Ferne; von verrem von weit her.
verrichten unterrichten I, 204.
verrucken verwirren III, 12.
versagt verbannt (?) III, 269.
verschaffen verwalten I, 175. 177.
verschlagen versagt I, 28; sich v. sich um etw. bringen I, 204.
verschlinden verschlingen.
verschmacht, verschmächt, verschmöcht verschmäht.
verschont verschonend II, 3.
verschriben beschrieben, verzeichnet III, 113.
versombt, versumpt versäumt; versomung, versumung Versäumnifs.
verspuwen verspeien.
verstan bevorstehen II, 53.
verstanden verständig I, 47; II, 55.
versteckt erstickt (?) I, 91.
verstendig zuträglich II, 34.
versuchen schmecken II, 50.
versupfft ersoffen II, 126.
verthoner Verschwender I, 176.
verthund, übel oder wol v. übel oder w. daranthun (?) III, 103 (ver- als Verstärkung vgl. v. Schmid S. 190).
verwandeln auf eine andere Stelle versetzen I, 48.
verwartung Verwaltung.
verwegen kühn, frech; *aber auch* verzagt II, 16 *u. ö.*; Verwegenhait Verzagtheit III, 239.
verwegen, sich sich entäufsern I, 18 f.; III, 123.
verweißen unterweisen II, 166.
verwendt verführt.
verwent vermeintlich III, 115.
verwygt sich vermifst sich III, 270.
verwirrung Widerwärtigkeit III, 156.
verwysen unterweisen; verführen.
verwürcken, sich in Strafe verfallen III, 256.
verzihen verzeihen; verzigen verziehen.
vetter Väter III, 16.
fewrin feurig I, 182.
feyßte, *fem.* Fett III, 117.
fichisch viehisch III, 116.
fieren verfahren würden III, 114.
vile, vyle, *fem.* Menge.
vilen würden fallen III, 36.
finantz wucherisches Geldgeschäft III, 140; finantzer Gurgelstecher I, 13.
flähung Flehen, Bitte.
fleuhen fliehen; fleyhe, *imperat.* fleuch, flühen flöhen.
volg, volge Nachfolgung; Gefolgschaft I, 149; v. (volgung) der todten Begräbnifs I, 68 (67. 73).
volstrecklich ausführend III, 186.

[illegible]

…lagen Vorhalt thun I, 31.

…bereitung Vorbereitung.

…spange Halsnadel, Brosche II, 66.

…stehend bevorstehend III, 132.

franzosen haus Spital für die venerisch Kranken.

fräuel Frevel; freuel *adj.* vermessen, frech.

fraydig, freydig kühn, keck.

freygeister die von äußerlichen Geboten frei sein wollen II, 88.

frisch keck, verwegen III, 158.

fronlichnam Leib, *eigentl.* heili-

[illegible]

…bringen aufführen (von *Comödien*) I, 149; vorlegen I, 131; ein … durch listigen Anschlag zu Fall bringen II, 134.

fürlauffende sachen vorkommende, vorliegende S. II, 37.

fürnehmen behaupten III, 192.

fürneme arbeit vorgenommene A. II, 125.

fürschlag Absicht, Vornehmen II, 97.

fürsetzen leihen I, 128.

fürtragen, sich sich aufwerfen II, 192; III, 164.

fürwitz Neugierde I, 25; unordentliches Leben I, 183.

G.

gab Zins I, 123.
gaben (bullen und g. I, 87) Beneficien, Pfründen (?).
gah, gähe, gehe schnell, plötzlich; gähe, *fem.* unüberlegtes Handeln II, 88.
gaiffer, geüffer *gleichbedeutend mit* Wucher (?) I, 66. 65.
gäl gelb I, 61.
gältstock Opferstock in der Kirche.
gar by beinahe II, 174.
garten götzen *eigentl.* Heiligenbilder im Garten, *welche denselben beschützen sollten, bildl.* taube Heilige, *denen man vergebl. klagt.* (?) I, 188.
gassentretter Müssiggänger.
gast gehst I, 49; gat, gaht, gatt geht I, 4; III, 259.
gatzen gackern (*v. d. Hühnern vor dem Eierlegen*) III, 206.
ge- *Vorsilbe vor manchen Wörtern, bei denen sie jetzt weggefallen ist, z. B.* geleben *für* leben.
gebärdige, sich gebärdend I, 73 (*hier Wortspiel mit* geboren).
gebät Gebot I, 82.
geberen zeugen II, 34; geberung Fortpflanzung II, 23; *auch von der* männlichen Zeugung *gebraucht* II, 26.
gebet, gebeet, gepet Bitte I, 14; II, 121; III, 2.
gebew, gebüw Gebäude I, 112. 126.
gebieten, got gebyet euch Gott strafe euch III, 80 (*Brief Jud.* v. 9. *Vulgata*: imperet tibi Dominus).
gebrach, gebracht Pracht, Gepräng; gebrächtlich prangend III, 101.
gebrent werden Brunst erleiden II, 128.
gebrest Krankheit, Gebrechen, Mangel; gebresten mangeln.
gebruch 1) Gebrauch; 2) Gebrechen, Mangel.
gebenck, gebänck, *pl.* Gedanken.
gebaucht dünkte.
gebewen gedeihen III, 256.
gebing Bedingung.
gebrang Bedrängnifs.
gefellig Gefallen habend III, 70.
gefertigt geschickt III, 2.
geflenst geziert III, 112.
geflochten geflickt III, 51.
gefreiet exempt I, 138.
gegenlöuffig gegenwärtig I, 21.
gehärtzigt beherzt, kühn.
gehen über sich ergehen lassen III, 270.
gehehret geheirathet.
gehn gen, nach.
gehorsam, *fem.* eeliche g. eheliche Pflicht II, 27.
geiäg Jagd; Verjagung.
geyhel, gail üppig, lüstern.
geilen unverschämt betteln.
geisterin *fem. von* geist; geistliche Jungfrau II, 25; III, 36.
geytig geizig.
gelernig, gelirnig gelehrig.

gelich gleich I, 12.
geloubt geglaubt I, 91.
gemahelschafft Vermählung I ,160.
gemäylich, gemeylich, gemeylich, gemach gemächlich, allmäl.
gemein glich eins wie das andere I, 127.
gemeiner sein mit jem., mit jem. gemeinsame Sache machen II, 74.
gemiet abgemühet I, 203.
gemischst gemischt III, 50.
gemüt Sinn, Meinung I, 49.
genant sogenannt II, 10.
genayh genau.
genedigoster gnädigster I, 141.
gerüglich, geruwlich ruhig.
gesatze wohlgesetzte Worte III, 100.
geschäfft, *fem.* That.
geschellschafft, gschellschafft Handelsgesellschaft I, 124; Genossenschaft I, 150.
geschicklicheit bequeme Zeit I, 57.
geschickt Geschick II, 131.
geschleck Leckerei.
gescholten genannt (*ohne üble Bedeutung*) I, 150.
geschöpfft 1) Geschöpf I, 91; 2) Geschäft II, 28.
geschruwen geschrieen I, 91.
geschwien Schwager, Verwandter I, 134.
gesein, gesin, gsyn gewesen.
gespänst, teufels g. Trugbild.
gesponß Braut.
gessen, *infin.* essen II, 126.
gestanden leüt erwachsene, verständige L. (*jetzt* gesetzte) I, 109.
gestrifft ley Halbwisser II, 71 (*laici maculati ut pardas,* gestreifflet leygen, *doctrinas negligunt etc. Geiler v. Kaisersb. Pred. üb. das Narrenschiff, bei Zarncke, Brant's NS.* 476b.).
gethar darf.
gethün Getöne II, 9.
getter Gitter.
geüffer *vgl.* gaiffer.
geweicht, gewicht geweiht.
geweren 1) wehren, 2) gewähren.
gewon bräuchlich I, 138.
gewont Gewohnheit, Brauch II, 16.
gewünscht, gewünst lieb II, 182. 114.
gezaichnet angezeigt I, 183.
gezieret Zierde, Zieraht I, 157.
gydt, gydtz Geiz; gytig geizig.
gylffen jammernd erbetteln II, 133.
gilt = gülte.
gynnen gönnen.
glaß schön rein wie Glas, unschuldig II, 76.
glaublich dem Glauben gemäſs II, 52.
glaubrycher man dem man wohl glauben, vertrauen kann I, 176.
gleichen gleichstellen II, 28.
glentz Lenz I, 57.
glose Glosse, Erklärung I, 181 (*auch latein. damals oft* glosa); glosieren durch ver-

kehrte Auslegung etwas Schlimmes als gut hinstellen I, 147.
gloubhafftigkeit Leichtgläubigkeit I, 80.
gluſt Gelüst, Lust II, 41.
gmahlich allmälig I, 177.
gnach genau III, 117.
gnugſame, *fem.* Genüge, Hinlänglichkeit I, 7.
goller Halskragen I, 32; gollerlin III, 159.
gotſam gottesfürchtig.
grad 1) Maaſs II, 159; 2) *st.* grat, Spitze I, 22.
grauel, grawel Greuel.
graw machen ängsten III, 259.
grebtnuß, gräbtnus, greptnus Begräbniſs; Ort des Begräbniſses.
greyffen handgreiflich wahrnehmen I, 204.
gronen grünen, gedeihen II, 147.
größlich stark II, 4.
grow grau I, 12.
grúwel Greuel.
gryen grün II, 175.
gſpan Kamerad III, 170.
guggißle Papierdüte III, 172.
gugler Mönch, der eine Kapuze (gugel) trägt II, 19.
gült Zins, Rente.
gump tiefer Kessel im Wasser II, 29 (*lat. Uebers.* sentina).
gumppen ausschlagen, sich ungeberdig stellen III, 55. 132.
gwinſam einträglich I, 37.

H.

haben *oft für* halten.
habermetze zänkisches Weib III, 266.
haffner Töpfer; häffen Töpfe.
häfftlein Stecknadel.
haymlich still, nicht laut II, 187.
haller Heller.
halten *oft für* haben.
halten Meinung I, 21.
hänſeleniſch schmähsüchtig? hanswurstig? III, 120.
hänßlin Bandit I, 92.
handthaben, handthalten halten, aufrecht erhalten.
handlung, der Apoſtel h. die Apostelgeschichte II, 52.
hardbannig hartnäckig, verstockt II, 30.
härin herein I, 125.
härin, *adj.* von Haar gemacht II, 183.
harr Haar II, 51; III, 269.
haßlich und heſſigk gehaſst und haſsend II, 41; III, 50.
hätz = hätte es III, 258.
hauptgut Kapital III, 86.
häußlich, von h. eeren veriagt vom Hauswesen v. III, 269.
haußſtewr Aussteuer, Mitgift III, 133.
heerſpitze in Schlachtordnung gestellter Heerhaufe III, 35.

hefe Pöbel II, 113.
heft, im h. ab sein die Gewalt verloren haben III, 31.
hegkenwirt Wirth einer Winkelschenke III, 167.
heiltumb, hailtum, heltumb Heiligthum; Amulett, Reliquie III, 104. 174.
heilwärtig heilsam I, 14.
helblin Halbpfennig I, 125.
helg heilig I, 16 *u. ö.*
hell Hölle (*so auch in Compositis*).
herfur brechen, sich sich hervorthun.
herkomlich herkommend II, 138.
herlich red hochfahrende R. II, 25.
hert hart.
hertzigen zu Herzen gehen III, 15; hertzigung Herzensgegedanken I, 29, eigensuchige h., was man aus Eigensucht sich im Herzen vornimmt II, 47; von Herzen kommende Neigung II, 81; Herzlichkeit II, 156; hertzlich, härtzlich aufrichtig I, 16; II, 25. 32.
hervor, bleibt h. hieraus folgt III, 14.
hetze Elster.
heüffig allesamt I, 77.
heupthandel Hauptsache I, 193.
heuptlich zur Hauptsache gehörig II, 51.
hinder die sach kommen hineingerathen III, 143. 165.
hinderhut Rückhalt, Schutz I, 49.
hippelbuben (*Knaben, welche Hippen, ein Gebäck, feiltrugen und wegen ihrer Fertigkeit im Schmähen berüchtigt waren, daher:*) Lästerer III, 213; *dieselbe Bed. hat* hippen mann III, 267 *und* hyppentrager III, 266.
hippenwerck Lästerung III, 266.
hitzig eifrig I, 70.
hochhübig hochmüthig III, 127.
hochwegen hochhalten II, 41; III, 186.
hoffieren schmeicheln III, 112.
höflich höfisch, nach Hofes Art III, 160.
holdschafft Gunst I, 101.
holder blüst Hollunderblüthe III, 261.
höner Hühner II, 187; III, 85.
hördt hart III, 84.
hörlich herrlich I, 40.
horn, *bildl.* eine kräftige Spitze zum Angriff III, 8.
hübel Hügel III, 203.
huffen Haufe.
hüly Höhle III, 117.
hußhäbig Hausbesitzer I, 127.
hüt heute I, 48. 159; Hut, Behütung I, 177.

J und Y.

i- *und* y- *häufig st.* ei-, *z. B.* isen, ysin eisen; *besonders* in- *für* ein-.

y- *öfter für* ü, *z. B.* yeben üben.

iagt II, 54, Z. 10 *Druckfehler? vielleicht* iägt *oder* iegt (*für* jeht, von jehen, sagen, sprechen.

järlich knecht auf ein Jahr gemietheter K. (Pfarrhelfer) I, 48; j. ding zeitliche, irdische Dinge (?) III, 78.

jaufftthäding Possenreissen, Spottwort I, 61.

yhuflieder Spottlieder III, 161.

h fferey Possenreissen III, 163.

yuffisch spöttisch III, 249.

-ie- *häufig für* -ů-.

ye so, wenn III, 40.

yhene diejenige III, 191.

jeucherei ausgelassene Lustigkeit III, 163 (*andere Lesart für* ihufferey).

in- *vgl. auch* ein-.

inbruch Angriff I, 21.

ingewachsen eingedrungen I, 188.

innerlicher radt geheimer Rath I, 12.

insatz Einsetzung II, 93.

intrag machen Eintrag thun, verhindern I, 125.

intreiffen einträufeln, eintrichtern I, 9.

intzund, yntzund jetzund II, 40. 43.

ytweder jeglicher III, 169.

iuchssen jauchzen III, 144.

iuget Jugend I, 5. 9.

Jup Joppe, Kamisol II, 10.

K und C.

kachel Nachttopf III, 94.

kämer Kammer II, 125.

kante Kanne II, 10.

capittlen strafen III, 77.

cappon Kapaun III, 85.

kärcher, kercher Kerker I, 90. 26.

Carnal, *pl.* Carnel (*ironisch*) Cardinal.

karsch Karst III, 166.

kartünfflin I, 60, *ein willkürlich aus* c[h]artuncula *gebildetes Wort*: cartünchlin, *und durch Veränderung des* ch *in* f, *was öfter vorkommt* (*vgl.* Nichte *und* Nifte): kartünflin, *dessen Bedeutung* Scharteke *sich aus dem Zusammenhang ergibt: die Käsjäger lesen ihre Predigten aus Scharteken ab, in welchen keine Orthographie etc. ist.*

käßjäger Bettelmönch.

kestigen, kästigen, köstigen kasteien, peinigen.

kat Koth II, 107; III, 37.

katzen glück III, 170. ? katze *im Sinn von* falsch, un-

kächt, *vgl. z. B. Katzengold, Katzensilber?*
kauffmanschatz Kaufmannschaft, Handel I, 124; III, 39.
kaumen kaum II, 51.
kech, käck kühn (*in gutem Sinn*) I, 48; III, 90 *u. ö.*
kennel Kändel am Dach III, 6.
keren Kern II, 181.
ketzerschynig der Ketzerei verdächtig II, 70.
christförmig dem christlichen Glauben entsprechend I, 148.
christschynige scheinb. Christen III, 17.
kinds banden Geburtswehen I, 156.
klainet, kleinat Kleinod.
klapperbuchs Klingelbeutel III, 170.
klappermann Schwätzer III, 173.
clarheit Wahrheit I, 12.
kleyne, *fem.* Geringfügigkeit II, 22.
knew Knie I, 126.
köfet, köffet, köfig Käfig.
kolben 1) Haarschopf, Art das Haar zu tragen II, 51; 2) Flegel II, 73 *u. ö.*
collatz Abendmahlzeit I, 22.
komlichayt Bequemlichkeit II, 134.
comment Auslegung I, 146; III, 190.
complexion Temperament.
kon kommen I, 119.
kön kühn III, 256.
Concordantien Parallelstellen der Bibel III, 190.
köndig kundig III, 190.
contrafectur ziehen ein Gemälde zeichnen III, 113.
köpsch starrköpfig II, 173.
kornschütt Scheune III, 178.
kost Unkosten, Aufwand; köstig kostend; köstlinge köstliche Sachen, Leckerbissen III, 159.
koum, kum kaum.
Covent Convent I, 92 *u. ö.*
kramen abkaufen II, 156; *subst. pl.* Kramläden III, 172.
kromschafft Krämerei I, 69.
kripffe Krippe III, 108.
krützgang 1) Bittgänge I, 21, Processionen *unter Vorantragung des Kreuzes, welche bei schlechtem Wetter unter* 2) *dem um das Kloster herführenden Bogengang* I, 83, *abgehalten wurden, der davon selbst den Namen* Kreuzgang *hatte.*
kümer Kummer III, 255.
kumerlich, kümmerlich kaum, schwerlich I, 39; III, 44.
kumpf stumpf, gefühllos II, 81.
künstlich punct ein der Kunst (Wissenschaft) gemäfser Punkt: Abschnitt, Absatz I, 60.
kurtzweil Vergnügen.

L.

lache Pfütze I, 51.
läckerÿ Büberei I, 94.
laichen betrügen I, 80.
langen sich sich richten (*von einer Bitte*) III, 112.
langwirig schon lange her II, 62; von langer Dauer III, 27.
lär leer.
lassen, sich l. an sich hingeben I, 11; sich verlassen auf I, 38; III, 68.
lasterlich schändlich, schimpflich (demut) I, 5; (bürde) I, 17; lästerlich lasterhaft II, 121.
lauß Lausche, Lauer III, 117.
lechlen verlocken III, 160.
leckeren Lockung, Schmeicheln II, 106.
legen erlegen, zahlen III, 175.
leicham, leÿchem III, 166 *abgekürzt für* leichnam, *eine Betheuerungsformel*: wahrlich.
leiden einfältig, ein l. gut gesel III, 178.
laidig betrübt I, 11.
leimen Lehm, Thon III, 94.
leins leise, sanft II, 3.
leren lernen; lernen lehren (*öfter*).
lehrknecht Lehrling I, 48.
lerman Lärm, Aufruhr.
leset löset, kaufet I, 128.
letze Abschied.
letzge, letzgt Bibellection.
leüchtlich leichthin, leichtfertig.
lewer Lohgerber III, 255.
lewmdd, lümdd Leumund III, 13; I, 9.
lichtstock Leuchter II, 53.
liegen, lÿgen lügen III, 41. 78 *u. ö.*
lÿfern ernähren III, 35; lÿfferung Gewährung v. Lebensmitteln III, 9. 35. 150.
litera Drucktype III, 162.
lÿre Leier I, 60.
löcklen locken III, 9.
lockmeÿß Lockvogel.
lon lassen.
losament Wohnung.
löse er läse III, 205.
loß Mutterschwein III, 48. 75.
lossen, lössen lassen I, 11 *u. ö.*; III, 256.
lot (kleines Gewicht) Kleinigkeit II, 188.
luder liederlich. Leben III, 32.
lufft, *masc. u. neutr.*; guten l. haben vor einem, unbehelligt bleiben I, 92.
lugen sehen, Acht haben; lüge (sieh zu) das du nicht lůgest (lügest) II, 127.
lusig lausigt I, 11.
lust gelüstet III, 93.
lustig schön III, 21. 159; geneigt III, 29.

M.

machen vermachen, übergeben III, 174, Z. 7; sich m. sich anheben III, 174, Z. 10.

mag (Magen) Blutsverwandter III, 11; magschaft Verwandtschaft.

mayer hof Meierhof III, 277.

mainigklich, månglich, maniglich, mengklichen männigl., jedermann II, 121; I, 146. 18; III, 114.

Mammeluck Abtrünniger III, 168.

mange, mänig Menge III, 236; I, 72. 82.

manigung Zeugung II, 81.

mannlicheit mannhaftes Wesen I, 84.

mans namm Mannsbild I, 135.

mär, als m. stell trostlen ... in die kirchen eben so wohl (gut) stelle (setze) Drosseln in die K. I, 42.

margarite Perle II, 161.

märlin, meerichen Märchen, Fabel I, 147; III, 188.

marthyr das Martyrium I, 26.

materlich (*von materia*) stofflich (*Gegensatz zu geistlich*) III, 251.

matte Wiese I, 40; II, 166.

maulsayfern sich beim Reden ereifern, *dafs der Seifer* (*Geifer, Speichel*) *zum Maul herauskommt* II, 18.

me, meyer mehr I, 20 *u. ö.*; II, 41 *u. ö.*; mehrung Vermehr. III, 186.

mehr Meer III, 159.

meien mähen I, 40.

meisterschafft Lehramt III, 255.

mengerley mancherlei II, 93.

menschlich human I, 47. 51; menschen möglich I, 198.

mere Märe, Nachricht III, 279.

mercklich, merglich (III, 158) bemerkbar, offenbar; begründet (I, 47; III, 43); verhafst (? II, 53).

messerey pfaffen Mefspfaffen I, 187.

messerie Mefsstiftung I, 178.

metzge Metzgerschirne I, 20.

meyerschafft III, 180 Gutsverwaltung (?), *oder ein von Eberlin gebildetes Wort von dem dialektischen meiern, bemeiern = betrügen*, *also* Betrug (?).

minste, münste mindeste, wenigste, kleinste.

minute *bildl. für* bis ins einzelste II, 188.

miß- mifs-, unrecht, nicht.

mißgleübig, uns ist nit m. wir sind gewifs I, 150.

mißlich unsicher, *worauf man sich nicht verlassen kann* I, 38.

misßquit Moschee (*arab. mesgid*) III, 86.

mitlöuffig dabei seiend, mit verbunden I, 70.

mitpfarrig Angehörige derselben Pfarrei I, 75.

mittel Vermittelung; Mittel-

weg; in m. mitten in; on m. unmittelbar.
mögen *für* können (*häufig*).
mol mal I, 17 *u. ö.*; Mahlzeit I, 74.
mör Meer I, 159; II, 4; III, 67.
mordtklag greuliche Kl. III, 142; mordt schreyen Zetergeschrei II, 33.
moren, morn morgen; mornig morgend.
müde, *fem.*, Ermüdung I, 17; II, 84.
müdtlich muthwillig II, 30.
müg möge (*häufig*); Mühe I, 4.
mugk Mücke, Fliege I, 198; III, 26.
murmeln murren III, 279 *u. ö.*; mürmel, murmul das Murren I 48. 157.
müß, mußße otium; Faulheit; Brei, ins m. kommen II, 129 *entsprechend unserm* in die Traufe kommen.
mut Gemüth II, 82 *u. ö.*
mütherrn gemiethete Pfarrhelfer, mercenarii I, 39. 48.
mutwillig liederlich I, 129.
muwärf Maulwurf I, 56.

N.

nach *für* noch (*häufig*); nahe.
nachfolgig sich daraus ergebebend I, 145; nachgehends, nachher III, 3.
nachgeben unterstellt sein I, 108.
nachgiltig, nachgültig gering I, 17 *u. ö.*
nachlayb, nachleube, nachleibe, nachleübe Ueberbleibsel I, 18. 187; II, 126; III, 4.
nachvölgig in Folge davon II, 122.
nay nach I, 13.
naiglichait, neygligkeyt Zuneigung I, 108; II, 33.
namlich nämlich III, 264; nämlich, nemlich mit Namensnennung III, 4; II, 55; insonderheit III, 3.
nammen Name I, 178 *u. ö.*; Gerücht II, 100.
narren iagen Narrenwerk, Unnöthiges treiben (?) III, 225.
näſten nächsten I, 114.
neischman (*Druckfehler für*) neischwan irgend einmal I, 58.
nempten sich benamten, nannten sich I, 99.
neüchterheit Nüchternheit I, 21.
neulich vorhin (*nicht zeitlich, sondern örtlich*) III, 228.
neüt nicht, nichts.
nha nahe III, 39 f.
nidig, nydig neidisch I, 104 *u. ö.*
niechtere stund frühe St. II, 191.
niemandt nirgends III, 107.
niendert nirgends II, 186.
nieſſen, nüſſen genieſsen I, 32.

u. ö.; II, 176; niessung Genuſs I, 21.
noch *oft für* nach; hinter III, 100; dennoch, gleichwohl III, 215.
noturfftig wie es das Bedürfniſs erfordert I, 122.
notweyhung Zwang zur Weihung II, 8.
nümme, nümmer nimmer I, 88. 168.
nun *für* nur, *häufig.*
nüt nicht, nichts.

O.

obe sein los, überhoben sein I, [201.
obenthür Abenteuer.
oberhand Oberhaupt, Obrigkeit I, 46. 122.
öd leer, einfältig (*im Verstand*) I, 203.
oder, einmal oder drey etwa dreimal III, 190. 193.
offen offenbar I, 9; II, 24.
offenlich mit lauter Stimme II, 187.
ölgötzen *in jener Zeit häufiger Spottname für die mit heiligem Oel geweihten Priester* II, 18.
omächtig ohnmächtig I, 59.
opß Obst III, 159.
ordenlich *gewöhnlich* ordentlich, *aber* III, 6 zum Orden gehörig.
ort *st.* Art III, 165; ein Viertel III, 179.

P siehe B.

Q.

quatern Quartbogen Papiers II, 45.
quem käme II, 51.
questen Bedrückung, Plage I, 26.
questionirer Almosensammler I, 154. 161.
quintlin (*ein kleines Gewicht:*) Kleinigkeit II, 188.

R.

radfenster I, 30, *vgl.* redfenster.
radtlich der Rath ertheilen kann II, 34.
raichen zu zu etwas greifen II, 24, sich erstrecken über II, 178.
raien, reien Reigen, Tanz I, 156. 109.
raisen reislaufen, in Krieg ziehen I, 173; reyser Krieger I, 174.
reytig (*von* reiten, parare)

zubereitet, eingerichtet III, 4.
raitzig aufreizend, gehässig I, 93; reitzlich zierlich (?) III, 160.
rechen 1) rächen, 2) rechnen.
rechtfertig was man mit Recht hat III, 101.
redfenster *die durch ein Gitter oder eine Winde (Rad) verschlossene Oeffnung der Klosterzelle, durch welche man reden durfte* I, 135. 137; III, 77.
redt räth III, 197.
reygiern regieren III, 258 ff.; reigiment Regiment III, 260.
reylich, rylich reichlich II, 109; I, 73 *u. ö.*; reylicheit Reichthum III, 167.
rewkauff Reue II, 131; III, 128.
richten ab sich von sich ablenken I, 193.
ring 1) gering III, 123; 2) Gemeindeversammlung III, 10; deren Mitglieder ringkmänner I, 108.
ritte, *masc.* Fieber.
rytter werden sein Müthchen kühlen III, 139.
ryth ritt III, 158.
rom Ruhm.
roß Rose II, 164; III, 261; *aber auch* Roſs III, 257.
rosen rasen II, 100.
rostig alt, abgebraucht II, 70.
rottund rund III, 84.
rücken riechen II, 164.
rug, ruw, rüw, rw Ruhe; rugen, rügen (III, 220) ruhen; rüwig ruhig II, 65. 156.

S.

sachung Klage II, 173.
saym Saum, Rand III, 186.
samlung Versammlung; Gemeinde II, 171.
sämung Besamung II, 81. 130.
sanffte, senfte Sanftmuth II, 100; I, 197.
schaben Motten III, 24.
schamper schanpper (II, 135) schandbar, unzüchtig.
schantz (*la chance*) Einsatz im Spiel ein sch. übersehen, etw. zu gut halten II, 71.
schäppler Scapulier.
schatten geben I, 72: Schatten *in Bezug auf seine Unkörperlichkeit, also* nichts Wirkliches, Nichtiges; *oder* Schaden (?).
schätzen um Geld strafen II, 110; als Steuer erheben III, 114.
schawlich beschaulich, contemplativ I, 94.
scheblich Schaden nehmend II, 28; schöblich III, 260.
scheyn *im Sinn von* was augenscheinlich, offenbar ist, *also geradezu* Wesen II, 33.
scheinbar offenbar III, 121.
scheinet scheinend II, 42.
scheinlich chinlich scheinbar, nicht wirklich II, 18; III, 24;

erscheinend, offenbar I, 3. 175; III, 12.
schelffe Schale des Apfels III, 166.
schellig zornig III, 180.
schelm Aas, Leichnam I, 157; schelmenbein Knochen eines Aases III, 175.
schelten lassen sich nennen lassen, *ohne es zu sein* I, 195; schelten I, 200.
schenck Geschenk III, 106.
schewhen scheuen III, 128; es scheücht eüch ihr fliehet III, 115.
schickung Vorbereitung I, 115. 166.
schidung Schiedsspruch II, 120.
schielin Schühlein III, 159.
schier eben, gerade; bald; schierest demnächst.
schiff verfüren? III, 214 (*Schiff des Glaubens* III, 135).
schimpf Scherz; schimpfen scherzen; zum Besten halten (III, 73); schimpflich spassig I, 56; schimpflich I, 164; schympfierlich schändlich III, 32; schumpffiren beschimpfen I, 86.
schirmig muthwillig (? *vom mhd. schërn abzuleiten*) II, 73.
schlafweib Concubine II, 33.
schlag und werschafft Gehalt und Währung, Werth einer Münze I, 128.
schlägregen Platzregen II, 165.
schlauffen schlafen III, 45 *u. ö.*
schlecht (*nur in der Bedeutung von*) schlicht, einfach, gering; schleckt I, 58 *ist Druckfehler des Originals.*
schmacken schmecken, riechen I, 85.
schmaltzgrub einträgliche Erwerbsquelle I, 50.
schmecken, vom adel schm. nach A. riechen, von einem Adeligen unehelich abstammen III, 152.
schnarchlen schnarchen III, 116.
schneytten (schneiden) austheilen III, 227 (ὀρθοτομεῖν 2. *Tim.* 2, 15).
schnitzer III, 111 *wohl in der Bedeutung* Possenreisser (*von* s c h n i t z, *schwäb., Posse, vgl. von Schmid, Schwäb. Wrtb.* 1831. S. 475).
schnöd, schnödlich schimpflich I, 182; III, 33.
schnuppen, *fem.* Schnupfen I, 85.
schnüreben aufs genaueste III, 219.
schrecken durch Schrecken etwas erreichen III, 179.
schulerei Schullehre III, 13.
schutzen und bachanten junge und ältere fahrende Schüler (Vaganten), welche noch keine Studenten waren III, 167.
schwarlich schwer, hart III, 45.
schwindelnde häupter (III, 112), schwindelkopf (III, 163) unvernünftiger Mensch.
schwirmen schwärmen, schelten III, 163.

ſcrupel (I, 168 *u. ö.*), ſcrupulẏ (I, 91) Gewissensbedenken III, 29. 84.

ſeeloſʒ, ſeellos heillos.

ſehen zielen (*beim Schieſsen*) III, 58.

ſeien säen I, 40.

ſeit (*abwechselnd mit*) sagt I, 167.

ſeltzam selten III, 198; ſeltzamſinnig von wunderlichen Sinnen III, 6.

ſend, ſendt sind (*häufig*); sie sollen I, 111.

ſetzen zu einem ihm beistehen I, 123.

ſenung Sehnsucht III, 23.

ſiech hoff Spital III, 280.

ſigk (II, 104), ſẏhe (II, 54) Sieg.

ſinn Vernunft; (ſinn *Gegensatz zu* ſchin) Wesen I, 95; ſinnrich, ſẏnrich vernünftig I, 39. 179; ſẏnrichligheit groſse Vernunft II, 55.

ſitte das äuſsere Thun (*im Gegensatz zur inneren Gesinnung*: *Herz*) II, 179; Zucht, Ehrbarkeit I, 169 *u. ö.*; ſittig, ſittlich sittsam III, 210; II, 52; die äusseren Sitten betreffend III, 13. 185.

ſobald ... als ebensowohl ... als III, 179.

ſom, ſomen, ſoum (III, 66. 69) Same.

ſomen pfärd I, 75. 179; *an letzterer Stelle gibt die niederd. Uebers.* grote hengſte, *und ist das Wort mit* meſt ſchwẏn *zusammengestellt; also wohl* Samenpferd, Beschäler, Hengst, *zur Bezeichnung eines unzüchtigen Menschen, für den ‚Hengst' jetzt noch gebräuchlich.*

ſond ihr sollt I, 151.

ſonder, ſunder sonderlich, besonders.

ſönder sondern III, 264 *u. ö.*; Sünder III, 276.

ſorgfeltig sich Sorge machend II, 27; III, 244; geflissentlich III, 32.

ſorglich Besorgniſs erregend I, 63. 100.

ſorgſam besorgt, in Sorge II, 111.

ſpan Schwierigkeit, Anstoſs I, 166.

ſpäng Spende I, 138.

ſpar Sperling II, 174.

ſpewen speien III, 2; *part. perf.* geſpüwen I, 19.

ſpieſʒ (des verſtands) Schärfe I, 57; den ſp. ſetzen einen angreifen III, 133.

ſpitz, *masc.* Hauptsache I, 37; ſp. der augen Schärfe der A. I, 57; uff ein ſp. aufs Aeuſserste I, 18.

ſpitzfindigkeit Scharſsinnigkeit III, 101. 255.

ſpreüer, ſprewer Spreu.

ſpugknus Gaukelei II, 136.

ſtalbruder Kamerad III, 158.

ſtechen auf einen sticheln I, 61; III, 278 f.

ſtat, die erſt ſt. haben den Vorsitz führen I, 118; ſtat

(*von* ſtehen) II, 122 mit etwas anderem zusammen bestehen.

ſtewren, ſteur thun Hülfe leisten I, 175. 42.

ſtich, den ſt. halten die Probe bestehen III, 122.

ſtock Opferstock I, 55; II, 187.

ſtörck stark II, 148.

ſtoub, in ſt. ryſſen in den Sand zeichnen I, 57.

ſtraffgleubig festglaubig II, 138.

ſtral Blitz II, 9.

ſtratzend strotzend I, 22.

ſtricken, gält ſtr. Geld als Geschenk erpressen I, 77.

ſtrickgürtel Strick, welcher anstatt des Gürtels dient II, 116.

ſtrow Stroh; ſtroin, ſtröin strohern.

ſtupfen reizen, antreiben.

ſtyff, ſtyfft steif, fest I, 146; II, 128.

ſubern säubern III, 27.

ſuche Seuche III, 257.

ſugen saugen I, 8. 61.

ſünlich *und* ſünlicheit II, 155; *st.* ſinnlich.

ſuß Saus I, 177; III, 32.

ſy *st.* ſich *häufig.*

ſyr seiner I, 119.

T siehe D.

U.

übel hieten sich sorgfältig hüten III, 45.

ubel merckend schwachverständig III, 252.

ubergeben aufgeben, verlassen I, 8; II, 47.

ubergehenckt verhängt, bestimmt III, 280.

uberhören nicht hören (*weil man nicht anwesend ist*) I, 40; examinari I, 63.

uberkommen übereinkommen II, 69.

uberreden über etwas reden II, 65.

uberſchlagen annähernd ausrechnen I, 95.

uberſtudiren mit seinem Studium Andere übertreffen III, 180.

ubertreyben stärker sein als I, 11.

uberworfen unmäſsig (?) I, 71.

uberzucken überrumpeln II, 70.

uff- *vgl.* auf-.

umbfüren betrügen I, 149.

umbgeert gepflügt III, 113.

umbkreyß Erdkreis II, 22.

umbſeſſen Nachbarn I, 70.

umbtreiben betrügen I, 10. 11. 51 *u. ö.*; Umtriebe machen I, 14.

umbwegen von wegen II, 32.

unabträglich unnachgiebig I, 93.

unachtbarkeit Verachtung II, 62; III, 142.
unachtlich verachtet II, 161.
unachtsam unbeachtet, gering II, 100.
unärdig bösartig III, 86.
undänig unbändig III, 39.
undefindlich unmerkbar III, 159; undefundlikait Unempfindlichkeit III, 251.
underhafft unfruchtbar I, 159.
unchristglöubig dem Christenglauben ungemäfs I, 160.
und: nachdem und als I, 113; vor dem und, ee und ehe als II, 162. 175; III, 121; und aber zugleich aber II, 122.
undeglichait Untauglichkeit II, 138.
underdunst Mifsgunst I, 26.
underhaltung Haltung III, 116.
underlassen gon über sich ergehen lassen I, 44.
underschied Kapitel der Bibel III, 104 ff.
underziehen entziehen, vereiteln I, 47; II, 150.
unerschelt unscheltbar, unsträflich III, 115.
unfälig, unfellig unfehlbar I, 155; II, 166.
unfertig (*statt unrechtfertig*) was man nicht mit Recht besitzt III, 101.
unfüglich unangemessen.
unfur Unrath, Unfug I, 102.
ungepflanzt hor geschnittene Haare I, 127.
ungenietet ungebildet I, 19.
ungeschicklich ungeschickt, unpassend II, 120.
ungeschlacht roh III, 271.
ungeseüfer Ungezieler I, 115.
ungestalt sinnlos (absurdus) II, 105; ungestaltlich ungehöriger Weise II, 83.
ungestorben wo die Lüste nicht ertödtet sind III, 34.
ungeweyset ungewiesen, ungezeigt II, 53.
ungezampt, ungezempt, ungezeympt, unzaumt ungezäumt, zuchtlos II, 135; I, 37; II, 50. 123.
unglaublich glaubenslos II, 53.
ungelöubig sein ungetreu, unbarmherzig handeln I, 25.
ungotsam gottlos I, 08; ungotsame, ungötsamkait Gottlosigkeit I, 80 II, 80.
ungründtlich unerforschlich I, 27.
unleut schlechte, böse Leute II, 91.
unmanlich unmenschlich I, 103.
unmündig sprachlos III, 112.
unrwig unruhig III, 258.
unscheyblich *st.* unschäblich? II, 44.
unschuldig wozu man nicht verpflichtet ist III, 276.
unstät unzuverlässig I, 147.
unstlyt Unschlitt, Talglicht II, 10.
unträglich unverträglich II, 16.
unuberbunden unverbunden, frei III, 166.
unumbtrieben unverjagt I, 50.

unveriärig unerfahren I, 25.
unverſtands halb aus Mangel an Verstand I, 37.
unwirdigen verachten III, 108.
unzeügknüß zeugnifslos III, 113.
unzüchtig zuchtlos III, 199.
urhab Ursprung, Anfang.
urdrutz grofser Verdrufs II, 154.
urlaub, urleb Erlaubnifs I, 13. 31. *u. ö.* III, 51; Dienstentlassung III, 168. 280.
urſachen Veranlassung geben III, 114.
urſtend Auferstehung II, 142; III, 234.
ürten, urtin Schmauserei I, 18. 19. 74.
vß- *vgl.* auß-.

V siehe F.

W.

wäger, weger besser (*Comparat. von* wäh gut).
waiblich, weyblich trefflich; *ironisch gebraucht* III, 112.
walſtadt Schlachtfeld III, 119.
wandern, wannern wandeln II, 42; I, 41.
wann denn I, 130 *u. ö.*; (*nach Comparativ:*) als I, 144.
warlich, *adj.*, wirklich I, 49.
warte Pflege III, 232.
warten, *cum dat.*, Geduld haben III, 169. 218.
wafferley welcherlei III, 249.
weder als (*nach Comparativ*).
wegen erwägen III, 201.
weiben ein Weib nehmen II, 63.
weyhe, *masc.*, die Weihe (*ein Raubvogel, welcher gleich der Eule von den andern Vögeln gehafst und befehdet wird*) III, 139.
weil, *fem.*, Zeit I, 84; III, 136.
wellen wollen (*häufig*); welt wollte; ihr wend ihr wolt (I, 75).
wenden, ſich (*vom Auge*) sich richten, blicken III, 116.
weren sie wären (*auch* werendt II, 177); wehren, verbieten (*auch* wören II, 35; III, 86); währen, dauern.
werende seiend III, 17.
wercken, wurcken, würcken wirken, arbeiten I, 165; II, 65; III, 245. 261. 264.
werlt Welt III, 170 *u. ö.*
werſchaft *vgl.* ſchlag.
weßend seiend III, 49.
weyßlos der sich nicht zurecht weisen läfst II, 122; unwissend II, 143.
wieder weder II, 31 *u. ö.*
widerbrieß Beschwerde, Verdrufs I, 194; II, 52. 63.
widereffern wiederholen III, 238.
widerlegung Vergeltung I, 52; Bezahlung I, 175.

widern, sich sich weigern I, 81; III, 119.
wider parthyesch der Gegenpartei angehörig II, 54.
widerspennig Gegner II, 31; streitig II, 174.
wyl, wiler, weyller (velum) Nonnenschleier; *aber auch im Gegensatz zu* schlayr das Kopftuch der Nonnen (III, 79).
winde Drehscheibe *an Stelle des Fensters in der Klosterzelle* III, 77. 82.
wirtschafft Gastmahl III, 216.
wissen : west wuſste III, 158; wüstett wüſste III, 194.
wissenhait das Wissen I, 203 (*dagegen* wyßhait III, 238. 243 Weisheit).
wissentlich gewissenhaft (?) I, 38; gewiſs I, 90.
witz Klugheit; witzig klug.
wolfaren willfahren II, 48.
wolfflen wohlfeilen I, 175.
wol gehaben, sich zufrieden sein III, 262.
wolgesprāche beredt II, 69.
wolufft, wolluff wohl auf! wohlan! I, 52. 151.
won, wön Wahn.
wonheit (*Wortspiel mit* warheit) Wahn II, 90.
wort, das w. haben im Rufe stehen I, 149.
wurcklich wirkend, mit Werken II, 47. 55. 88.
wurmessig wurmfräſsig, wurmig I, 11.
wüst böse II, 88.

Z.

zam Zaum III, 257; Einschränkung II, 130; den zome hengen den Zügel schiessen lassen II, 32.
zamen, zammen zusammen.
zappeln ängstlich sein (*vom Gewissen*) III, 207.
ze- *für* zu-.
zaigen vorgeben I, 49.
zeitlich narung weltlicher Beruf (*im Gegensatz zu den Geistlichen*) I, 184.
zelt gezählt, gerechnet I, 159; III, 117.
zeren prassen II, 33; zerung Geld II, 28; Nahrung I, 130; Unkosten III, 150; z. hinnemen Unkosten machen I, 129; zerhafftigkeit Verschwendung I, 129.
zerknitschen zertreten, niederwerfen.
zerlegen aus einander legen, auflösen II, 7.
zerreißen zerstören III, 39.
zessen zu essen I, 178.
ziehen (zücht zieht I, 40; zuhe *imperat.* I, 76; zuge zöge I, 81) ziehen; zeichnen III, 123; z. uf übertragen auf I, 37.
zyge, *imperf. von* zeihen, beschuldigen III, 158.
zimmen, zymmen geziemen.

zimlich geziemend, passend, angemessen, anständig (I, 130); zymlich und zumlich (mit Maafs) II, 48.

zoren Zorn.

zotten Possen I, 202.

zuaignen zusprechen I, 165.

zuchtlich gefändnuß wo strenge Zucht herrscht II, 123.

zucken rauben; zuckent wölf *Matth.* 7, 15.

zufallen (II, 22), zufallig zufällig; vorfallend II, 174. 191.

zefrid unbehelligt II, 62.

zehanden kommen zu Theil werden I, 200.

züg Zeuge I, 47. 198.

zu gewissen zugefügt II, 52.

zukunft Ankuntt (*in der Vergangenheit*) II, 113.

zulauff Anlauf III, 90.

zulegen beimessen III, 3.

zuordnen applicieren (*von der Messe*) II, 180.

zusatz Bestandtheil II, 72.

zuspringen Beifall geben I, 4.

zustendig zustofsend II, 53.

zuthütler Schmeichler I, 92.

zu versprochen mit verbündet I, 77.

zwagen waschen I, 101.

zwang Angst II, 164; zwandtlich zwingend I, 90.

zwu, zwüe (III, 224) zwei.

Druckfehler.

Bd. I. S. VI, Z. 7 volck.

Bd. II. S. 12, Z. 25 vnnd; Z. 32 menschen; — S. 16. Z. 16 falsch; — S. 45, Z. 17 fleisch; S. 88, Z. 3 eyn; S. 138, Z. 6 nach Ewangelio kein Punkt.

Bd. III. S. 3, Z. 27 ob zu streichen; — S. 5, Z. 27 ewre; — S. 31, Z. 34 Martinum; — S. 73, Z. 2 seel; Z. 20 ist; — S. 148, Z. 19 vnrwig; — S. 149, Z. 30 [aij^b]; — S. 162, Z. 13 Klocher; — S. 172, Z. 13 euch; — S. 188, Z. 22 fur; — S. 195, Z. 37 auch; — S. 205, Z. 27 der; — S. 221, Z. 21 reychtumb; — S. 232, Z. 20 ördentlichen; — S. 238. Z. 32 frölichers; — S. 253, Z. 2 Christen; — S. 261, Z. 12 Christus; — S. 349, Z. 3 st. 1254 : 1254.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Faksimile. [illegible]

77–78. Bernhard [illegible] [illegible] u. gesunder [illegible] Leben. Eine [illegible]. ([illegible]

79–80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Herausg. von Jacob Mi[illegible]

81–82. Das Lied vom Hürnen Seyfrid. Mit Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, hg. von Wolfgang Golt[illegible]

83–84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem J[illegible] 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.

85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ält[illegible] Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.

86–89. Venusgärtlein. 1656. Hg. v. Max Freih. von Waldbe[illegible]

90–91. Christian Reuter, [illegible] Frau nebst Harlequins Hoch[illegible] u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampa[illegible] Krankheit u. Tod. 1695. 1696. Herausg. v. Georg Elling[illegible]

92. P. Rebhun u. Chr. Hegendorff. Zwei Schul-[illegible] der lutherischen Reformation. Herausg. v. G. Kawerau[illegible]

93–94. D. M. Luther, Von den guten Werken (1520). Aus [illegible] Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.

95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Dr[illegible] 1605. Herausgegeben von Franz Spengler.

96–98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem J[illegible] 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.

99–100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. [illegible] den vier ältesten Drucken herausg. von John Meier.

101–102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachts[illegible] 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga.

103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Pari[illegible] Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Mela[illegible] thons. (1521.) Aus der Originalhandschrift hrsg. v. [illegible]

104–107. Die Fabeln des Erasmus Alberus. [illegible] von W. Braune.

108–109. Hans Michael Moscherosch, Insomnis. Cura Paren[illegible] (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser.

110–117. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herau[illegible] von Edmund Goetze. 1. Band.

118. Aus dem Kampfe der Schwärmer gegen Luther. Flugschriften (1524. 1525). Herausg. von L. Enders.

119–124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit [illegible] leitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.

125. Andreas Musculus, Vom Hosenteufel (1555). Herau[illegible] von Max Osborn.

126–134. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herau[illegible] von Edmund Goetze. 2. Band.

135–138. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann. [illegible] Herausg. v. Georg Elli[illegible]

139–141. Johann Eberlin von Günzburg. Sämtliche Schri[illegible] Bd. I. Herausgegeben von Ludwig Enders.

142–143. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben [illegible] Lehre. (1521.) Herausgegeben von Eduard Kück.

144–148. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus [illegible] Herausgegeben von Max Jellinek.

149–152. Hans Sachs [illegible] Anhang: [illegible] [illegible]

153. Thomas Murner. An den [illegible] [illegible]

154–155. Die Schriften Hartmu[illegible] [illegible]

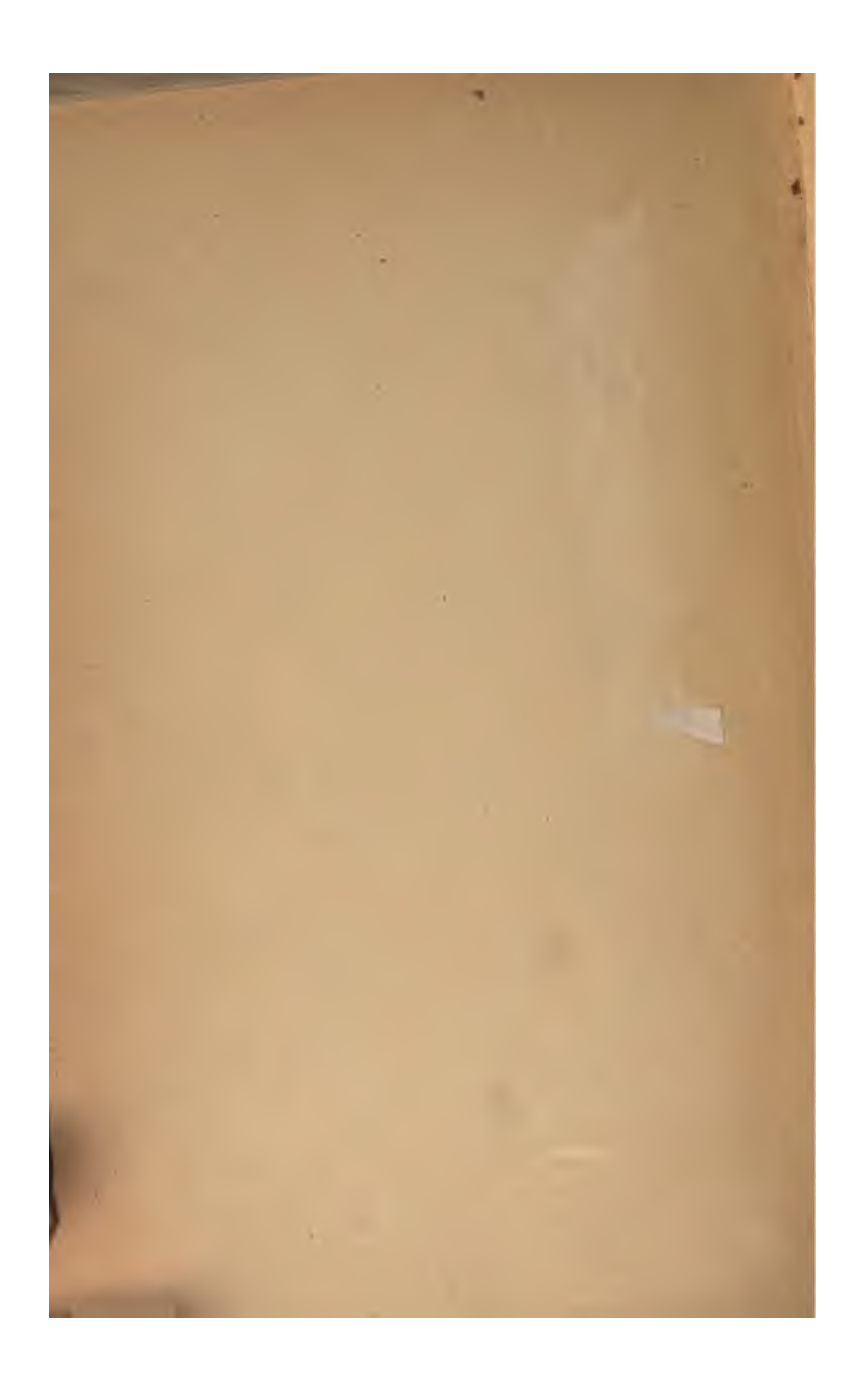
157—159. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Herausgegeben von Max Koch.
160—163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Herausgegeben von Max Jellinek.
164—169. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 3. Band. Herausgegeben von Edmund Goetze und Carl Drescher.
170—172. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II. Herausgegeben von Ludwig Enders.
173. Huldrich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Herausgegeben von Otto Walther.
174. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von der Tragedia Johannis Hussen. (1538.) Hrsg. v. H. Holstein.
175. Justus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel. 1648. Herausgeg. von Friedrich E. Koldewey.
176. Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom Zutrinken. Herausg. von Willy Scheel.
177—181. Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657 (1668). Herausgegeben von Georg Ellinger.
182. Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich. (1577.) Herausgegeben von Georg Baesecke.

Aus den „Neudrucken deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts“

Flugschriften aus der Reformationszeit

I. Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation. (1520.) Herausgeg. von Wilh. Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]
II. Martin Luther, Sendbrief an Leo X., Von der Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt sind. (1520.) [Nr. 18.]
III. Martin Luther, Wider Hans Worst. (1541.) [Nr. 28.]
IV. Burkhard Waldis' Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig. (1542.) [Nr. 49.]
V. Martin Luther, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) [Nr. 50.]
VI. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]
VII. Bernhard Rotmann, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u. 78.]
VIII. IX. Luther und Emser. Ihre Streitschriften a. d. Jahre 1521. Herausg. von Ludwig Enders. Bd. I. II. [Nr. 83, 84, 96—98.]
X. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524, 1525). Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 118.]
XI. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. I. Herausgegeben von L. Enders. [Nr. 139—141.]
XII. Jodocus Kopp, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]
XIII. Thomas Murner, An den großmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Herausg. v. Ernst Voss. [Nr. 153.]
XIV. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 154—156.]
XV. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II. Herausgegeben von Ludwig Enders. [Nr. 170—172.]
XVI. Huldrich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Herausgeg. von Otto Walther. [Nr. 173.]
XVII. Johann Vogelgesang (Cochläus). Ein heimlich Gespräch von der Tragedia Johannis Hussen. (1538.) Herausgeg. von Hugo






Stanford University Libraries
3 6105 010 713 308